Marie Gabriela

Ego quasi vitis fructificavi suavitatem odoris et flo
fructo honoris et
honestatis

Das Leben
Der Heiligen
URSULÆ
Einer Obsiegerin der Hertzen/ der Höllen/ und deß Himels.

In drey Bücher untergetheilet/ sehr anmüthig und fruchtbahr zu lesen / in Frantzösischer Sprach beschriben

Durch den Wohl-Ehrwürdigen PATER DAMASO von S. Ludovico Carmeliten der Turrennischen Provintz auß dem Closter bey dem Heyligen Sacrament daselbst.

Nun aber

Auff Ansuchen / und zu Trost der Wohl-Ehrwürdigen Closter-Frauen der Heil. URSULÆ in Teutschen Landen/ auch sonsten zu jedermänniglich Seelen-Nutz und Lehre in die Teutsche Sprach übersetzet

Durch

JOANNEM ERNESTUM de Jamaigne SS. Th. & J. U. D. Prothon. Apost. Kayserlichen Pfarrern zu Altenpölln in Nider-Oesterreich Passauerischen Dioces.

Cum Permissu Superiorum.

Wienn in Oesterreich /
In Verlegung Philipp Fievet, Buch- und Kunsthändlers
Anno M DC LXXXXV.

Gedruckt bey Andreas Heyinger / der Löblichen Universität Buchdruckern.

Der

Allerdurchleuchtigsten/ Groß-

mächtigsten und Unüberwind-

lichsten

Römischen Käyserin/

ELEONORA MAGDALENA THERESIA,

Zu Hungarn und Böheimb

Königin/

Ertz-Hertzogin zu Oesterreich/

Gebohrnen Hertzogin zu Pfaltz-Neuburg / ꝛc. ꝛc.

Unser allergnädigsten

Käyserin / Königin /

und Frauen/ Frauen.

Allerdurchleuchtigste Römische Kayserin.

Allergnädigste Frau Frau. Wann das Israelitische Volck zur danckmüthigster Unvergeßlichkeit Göttlichen Beystandes in Durchleutung dessen durch den Fluß Jordan zu den gelobten Land nicht minder könte/ als mit Auffrichtung zwölff Steiner dise wundersambste That und Führung zu beewigen; Solle gewiß der Europæische Flüssen-Fürst der Rhein zu unverläßlicher Gedächtnuß/ daß er das König-Hertzog- und Fürstlich/ ja (alle Ruhm-Nahmen zu vereinigen) das wahre Christliche Heer der Durchleuchtigsten Prinzessin Ursula an das Gestatt deß Himmlisch-gelobten Landes besittet/ mit unvertilglichen Marck-Steinen seyn bezieret. Allermassen diser Weltrühmlichster-Fluß damahl gleichfals einen Meer ähnlich

in welches sich zwar alle Ströhm ergiessen/ doch von selben abermahl durch die gantze Welt selbst außgetheilet werden: Also jener Fluß selbiger Zeit an sich gezogen auß denen weit-entlegnesten Reichen alles was höchste Würden/ Adel/ Tugend/ und Vollkommenheit ware/ so dann aber auch sowohl durch die gantze Christliche Welt erweitert-und billichst-verehrte Heiligthum/ der Heil. Ursula und dero Jungfräulichen Gesellschafft/ auch nit weniger Andachten und Stifftungen sich außgebreitet; Ja damit er dise damahl überkommene Göttliche Seegnung der Nachwelt ungezweiffelter darstellete / hat er es in Euer Kayserlichen Majestät fast widerholet/ indeme Dieselbte mit dero höchst-erwünschter Geburt zu Düsseldorff erwehnten Rheinstrohm beglückseeliget; Allwo zusamen geflossen alles/ was die Göttliche Vorsichtigkeit von Naturs-Ehren-und Tugend-Zierde vorzubereiten vermag; Dessen außeinander Fluß aber die gantze Christenheit/ ja gantz Europam höchstens bereicheret/ in massen nicht nur das Heil. Römische Reich auch andere Erb-Königreich und Landschafften deß Durchl. Hauß Oesterreich durch Euer Kayserlichen Majestät mit höchst-erwüntschlicher Succession (so der König aller Königen biß zu Ende der Welt allerglorreicheſtens fortzustammen beseegnen würdet) begnadet worden/ sondern auch dises Durchl. Hauß Neuburg durch erfreulichste Ehe-Verbindnussen sich in Hispanien/ in Portugal/ in Poh-

len/ und also fast in die gantze Christliche Welt erbreitet/ so vermuthlichen den gedeylichen Vorspruch der Jungfräulichen Gesellschafft Ursulæ/ mit dero Heil. Blut der Rheinstrohm gepurpuret ist/ nicht wenig beygeschriben mag werden. Es erdulden demnach Euer Kayserlichen Majestät allermildreichestens / daß dise gegenwärtige in teutsche Sprach übersetzte Lebens-Verfassung der Heil. Ursulæ und dero Gesellschafft den allergnädigsten Einfluß Kayserlicher Protection verspühren/ und hindurch zu mehreren Seelen-Frucht gedeyen möge/ wie dann unser weniger Orden vor Ihro Kayserlichen Majestät/ deren durchleuchtigsten Häusern Oesterreich und Paltz-Neuburg beharrlichen Wohlstand den gütigsten GOTT unaufhörlich anflehet/ uns zu allergnädigsten Hulden demüthigst empfehlend.

Euer Kayserlichen
Majestät.

Allerdemüthigste.

Catharina Josepha Oberin
und gesambtes Convent
deren Ursulinerinen in
Wienn.

Hochgeachter Leser!

WB schon meines Thuens bißhero nicht ware auß frembten Sprachen einiges Wercklein in das Teutsche zu übersetzen / sondern vielmehr den allergütigsten Einfluß deß Göttlichen Geistes als ein unwürdigstes Instrument bißhero gedienet in Außgebung so Teutsch/ als Lateinischen Geistlichen Wercken / habe ich doch gegenwärtiges Wercklein zu verteutschen auff mich nehmen sollen / auff Ersuchung deß Wohlwürdigsten Closters Sanctæ Ursulæ in Wienn / umb so mehr als auch meine Schwester in disem heiligen Instituto GOtt dem Allerhöchsten dienet / dero ich vergwisseret kein Grösseres brüderlicher Liebes-Anzeigen erstatten zu können/ als den Preyß der Heiligen Ursulæ dero Ordens-Patronin auch denen teutschen Landen bekant zu machen. Ubrigen wollest du hochgeachter Leser! nicht vermuthen / als ob dises Wercklein bloß vor die Ordens-Personen eingerichtet seye / inmassen es auch neben der Annemblichkeit diser herrlichsten Geschicht in sich einen Kern vortrefflichster Reguln und Tugends-Anleitungen auff alle Stände fruchtbahrstens begreiffet. Lasse dir dise mein in Verteutschung angewendete Mühe in Gewogenheit belieben; Inmittelst mein zweytes Festivale oder Feyrtägliche Predigen (die ewige Wohnungen benahmset) dir inner 6. Wochen mit Göttlicher Hülff verheissend. Vale.

Untertheilung oder Ordnung dieses gantzen Wercks.

DIses Werck ist in drey Bücher untertheilet/ das Erste führet den Titul/ **Die Heilge Ursula eine Obsiegerin deren Hertzen**/ da würdet diese Christ-tapffere Heldin vorgestellet/ als obsigend viller tausend mehrentheils adelichen Hertzen/ indeme Sie mit so guten Fortgang eingeratheten Conano Holoferni, sonsten Æthereo genannt/ den Christlichen Glauben anzunehmen; Denen 11000. Jungfrauen sich unter ihre Fahne einzuverleiben/ und ihrer Anordnung nachzuleben/ wie auch so viel hohen so Geistlichen als weltlichen Personen sie in ihrem vortrefflichen Vorhaben zu begleiten. Dises erste Buch begreiffet den Lebens-Lauff der Heiligen Ursulæ von ihrer Geburt biß zu ihrem Hinscheyden.

Das anderte Buch unter dem Vorname. **Die H. Ursula Obsiegerin der Höllen**/ wird euch dise Gesellschafft von beyläuffig 30000. Personen vorbilden/ als ein schönes wohl-angeordnetes Kriegs-Heer/ welches durch ihr vergossenes Blut ein herrlichen Sieg erhulte wider die höllische Macht und dero Gehülffen/ die Welt/ die Sünd/ das Fleisch mit ihren Anreitzungen/ Wollust und Antriben. Dises Buch haltet in sich den allgemeinen Marter-Kampff/ doch aber auch insonderheit den Streit etwelcher vornehmsten/ wie auch von denen Ehr-Bezeugnussen/ so auff Anhalten ihres Bischoffen Aquilini Cöllnische Burger erwisen.

In dem dritten Buch wird vorgestellet der Titul **Sanct Ursulæ Obsiegerin in dem Himmel**: Und zeiget/ waßmassen diese gebenedeyte Gesellschafft sich deß Himmels bemächtiget

habe/

habe/ doch ohne Außtreibung deren ruhigen Besitzern daselbsten. als die und vortrefflich ihr Monarch sich besonders erfreuen deren tapfferen Sturm/ so die Wanderer dieser Welt wagen umb dises Reiche mit ihnen ewig zu geniessen / so erweiset auch dieses Buch die merckwürdige Sieg / so diese im Himmel glorreich Jungfrauen/ und andere Heilige diser Gesellschafft uns annoch auff Erden Seufftzenden zum besten erhalten durch ihre Verdienst und Vorbitt über die grausambste Kranckheiten ja den Todt selbsten / absonderlich nachdem ihre Heilige Cörper erhoben / und in die gantze Christliche Welt außgesand worden : Mit Anbeyfügung deren Verehrungen / so durch die gantze Welt disen Heiligen von jedermänniglich beschihet.

Ubrigens weil dises Geschicht wegen sein Alter von 1400. Jahren verschidene Zweiffel und Anstoß nach sich ziehet/ indeme eines oder das andere nicht nur bey denen ellenden Menschen / sondern auch bey denen mit Andacht gegen der Heiligen Ursulæ geneigten Persohnen als ein Gedicht möchte angesehen werden/ seynd etliche Anmerckungen verfasset worden / die vornehmste Zweiffel darinn zu erörteren. Der Lateinische Author, dessen ich mich mehrentheils gebrauchet / bringet Zwaintzigerley Beweißthum vor / deren etwelche ich beyrucken werde / im übrigen den Leser in denen ringeren Zweiffel lendend in das 1. 2. und 11. Buch deß Authoris P. Crombach Societ. JEsu.

NB. Dise Anmercknngen hat zwar der Frantzösische Author P. Damasus à S. Ludovico Carmeliter der Historischen Beschreibung vorgesetzet; Den Ubersetzer aber in das Teutsche bedunckte es besser / ehender zu der Histori zu schreitten; und die Zweiffel sambt deren Erörterungen an das End des Buches ruckzulegen.

)o(

Verzeichnuß

Deren in diesem Werck begriffenen Capitel, Untertheilung oder Ordnung dises gantzen Wercks.

Die H. Ursula ein Obsigerin der Hertzen

Erstes Buch/

Welches in sich haltet alles was sich zugetragen von der Geburt an dieser glorreichen Jungfrauen biß an ihren Marter-Kampff.

1tes Capitel: Von dem Vatterland/ Eltern/ und Geburt der Heiligen Ursulæ. fol. 1.

2. Capitel: Von dem Vatterland/ Eltern und Herkommen deß Conani Holofernis Bräutigam der H. Ursulæ. fol. 2.

3. Cap. Agrippinus König in Engeland sendet zu Dionetho König in Irrland eine Bottschafft umb die Fürstin Ursula seinem Sohn Conano zu einer Gesponß zu erwerben. fol. 6.

4. Cap. Ein Engel erscheinet der Princessin Ursulæ mit Unterricht in das Begehren Cononi einzuwilligen gegen Vorschrifft gewisser Bedingnussen künfftiger Vermählung. fol. 8.

5. Cap. Dionet. und Daria versammlen in ihrem und benachbahrten Reiche die von ihrer Tochter Ursula verlangte Jungfrauen. fol. 10.

6tes Cap Agrippinus, Demetria und der Fürst Conanus wenden auch besondern Fleiß an zu vollziehen die von der Heiligen Ursula vorgeschribene Bedingnußen. fol. 13.

7tes Cap. Die H. Ursula bemühet sich auch ihrer seits diese Jungfräuliche Gesellschafft zu erfüllen. fol. 14.

8. Cap.

8tes Cap. Ordnung deß Jungfräulichen Kriegs-Heer Ursulæ, und die Naämen der vornehmsten Jungfrauen. fol. 16.
9. Cap. Die Jungfräuliche Gesellschafft wird durch den Sathan versuchet / aber durch die Engel beschützet. fol. 18.
10. Cap. Der König Agrippinus empfahet die H. Tauff / nnd stirbet gut Christlich. fol. 20.
11. Capit. Die H. Ursula alles in guter Bereithschafft sehend / befilcht die Anker zu heben / und die Segel außzuspannen. fol. 22.
12. Cap. Die Abreyß der H. Ursulæ und die Ankunfft auf Thylle / und folgends auff Cölln wird geoffenbahret. fol. 23.
13. Cap. Nachdeme die H. Ursula zu Cölln angelangt / und daselbst zwey Rastäg gehalten / setzet ihre Reyß nach Rom ferners fort. fol. 25.
14. Capitel: Ob Anno 273. die Wahlfarten schon im Schwung waren? und von der Ankunfft der Heiligen Ursulæ auff Basel. fol. 27.
15. Cap. Die Heilige Jungfrauen lassen ihre Schiff zu Basel / und setzten ihre Reyß nach Rom zu Fuß fort: und wird auch beygerucket der damahlige Stand der Christlichen Kirch. fol. 29.
16. Cap. Die H. Jungfrauen langen zu Rom an: werden von dem H. Cyriaco wohl empfangen / und etlich annoch Ungetauffte getauffet. fol. 31.
17. Cap. Wird angezeiget deß Römis. Reichs Stand im Jahr 237. auch von Hinrichtnng deß Kayſers Alexandri, und seiner Mutter Mammea. fol. 33.
18. Cap. Auß Eingebung GOttes gesellet sich der H. Cyriacus nebst viel Prælaten und Priester zu der Heil. Gesellschafft Ursulæ. fol. 35.
19. Die H. Gesellschafft rucket von Rom / gelanget zuruck nach

Basel/ betrittet vorige Schiff/ und kommet an zu Maynz. fol. 38.

20. Cap. Conanus Holofernes gehet seiner Gesponß mit neuer Flotta entgegen/ allwo er von dem Heiligen Cyriaco getauffet/ und Æthereus, das ist/ himmlisch benahmset worden. fol. 41.

Die H. Ursula eine Obsigerin der Höllen.

Andertes Buch.

Inhaldend alles/ waß sich in ihrer und der Heiligen Gesellschafft Blutzeug-Kampff zugetragen.

1. Cap. von denen Urhebern dises Marter-Kampffs der H. Ursulinischen Gesellschafft/ und an was Orth selbiger in das Werck gerichtet worden. fol. 46.

2. Cap. die Heilige Gesellschafft naheret sich nach Cölln: die Ursach dieses grossen Marter-Kampffs: Cyriacus vermahnet die gesambte Gesellschafft/ und wird gemartert. fol. 46.

3. Cap. Demnach die H. Ursula ihrer Gesellschafft eyffrigstens vermahnete/ setzet sie an das Land den H. Creutz-Fahnen tragend/ und wirdet von ihrer Jungfräulichen Heerde gefolget. fol. 54.

4. Cap. Marter-Kampff deß Heiligen Ætherei, deren heiligen Prælaten König/ und Königen auß der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ. fol. 57.

5. Cap. Von der Marter der H. Ursulæ. fol. 61.

6. Capit. Wird erzehlet/ wie die Hunnen von einem grossen Schrocken angefallen/ die Belagerung der Stadt Cölln auffgehoben/ worüber die Burger Raum überkommen die Nothturfften zur Begräbnuß diser Heiligen zu verschaffen. fol. 63.

7. Cap. Marter-Kampff der Heiligen Cordulæ/ und deß H. Jacobi Patriarchen von Antiochia. fol. 65.
8. Cap. Die Vortrefflichkeit deß Marter-Kampff diser H. Gesellschafft/ und ihr Anzahl. fol. 69.
9. Cap. Von Begräbnussen deren Leichnam diser Heiligen Gesellschafft. fol. 73.
10. Cap. Die Engeln stehen dem Heiligen Aquilino und denen Burgern zu Cölln bey in Begräbnuß diser Heiligen. fol. 76
11. Cap. Der H. Quirilus und Clemax bestatten ehrlich zur Erden den Leichnamb der H. Florinæ eine Befreundin der H. Ursulæ: und von dem Hinscheiden deß Heiligen Quirili. fol. 79.
12. Cap. Die Cöllnische Burgerschafft bauet zu Ehren der Heiligen Ursulæ eine Kirch / von der geglaubet wird/ daß sie keinen andern Leichnamb einzugraben erleyde. fol. 81.
13. Cap. Als die Kirch der Heiligen Ursulæ abgebrunnen / wurd sie von einem Alexandrinischen Burger Clemax wider erbauet/ und vom Geschlecht dises Clemacis. fol. 83.
14. Von dem Alterthum deß Orths / so man jetzt zum Machabæern nennet / und von dem Closter daselbst noch vor Ankunfft der H. Ursulæ auff Cölln. fol. 85.
15. Cap. Von der H. Cunera, ihren Eltern/ und Geburth / und wie selbe durch den König deß Rheins zur Zeit der allgemeinen Marter diser Heiligen Gesellschafft entzogen worden. fol. 87.
16. Von der Marter der H. Cuneræ, und von dem elenden Todt der Königin / so daran schuldig. fol. 90.
17. Cap. Erhebung der H. Cuneræ durch drey Prælaten Anno 700. fol. 91.
18. Cap. Vornehmste Miracul durch Vorbitt der Heiligen Cuernæ. fol. 92.
19. Cap. Noch andere dergleichen Wunderzeichen. fol. 97.

Die

Die H. Ursula ein Obsigerin deß Himelreichs

Drittes Buch.

In sich begreiffend den herrlichen Einzug in den Himmel diser H. Gesellschafft; die Erfind- Erheb- und Beysetzungen ihrer heiligen Leiber / so zu Folge deren Wunderzeichen / erscheinungen ꝛc. beschehen seynd; auch von deroselbsten beschehenen Verehrungen.

1. Capit. Von dem wunderbahren Empfang im Himmel dieser H. Gesellschafft / und vorderist der H. Ursulæ, und was vor ein Orth sie in dem Himmel sie besitzen? fol. 102.
2. Cap. Von der Erfind und Erhebung / inßgemein deren heiligen Cörperen / und absonderlich der H. Ursulæ. fol. 107.
3. Cap. Von Erfind- und Erhebung deren H. Leibern deren Bischöff König und Königin / auch anderen diser Gesellschafft. fol. 109.
4. Cap. Was zu halten von denen Uberschrifften und Titulen auff denen Sarchen deren vornehmsten auß diser Gesellschafft. fol. 112.
5. Cap. Die H. Cordula erscheinet verschidenen Personen / und wird ihr Leichnamb erhoben durch Albertum den Grossen. fol. 120.
6. Cap. im Jahr 1286. erscheinen in der Stadt Pariß 3. Jungfrauen / so auch gefunden und erhoben wurden: Ingleichen von Erfindung der H. Valæriæ und anderen im Jahr 1320. und deß H. Maximini im Jahr 1323. fol. 125.
7. Cap. Von Erfindung deß H. Gorgonij und 336. heiligen Cörperen in dem Vorhoff deß Closters bey St. Maximin wie auch von dem H. Martiale Hertzogen in Spanien. fol. 129.
8. Cap. Von Erschein- Erfind- und Erhebung der Heil. Aureliæ, und der dreyen Kranckenwarterin / wie auch noch 4. andern Jungfrauen / so nicht gewartert worden. fol. 131.

9. Cap. Von denen vornehmsten Translationen deren Heiligthümern auß der Gesellschafft der H. Ursulæ. fol. 134.
10. Cap. Von denen berühmten Translationen, oder Einführungen deren Heiligen Cörper / in etliche Cistercienſiſche Clöster. fol. 138.
11. Cap. Von anderen Uberbringungen der H. Cörpern/in verschidene Landschafften/ Kirchen und Clöster. fol. 143.
12. Cap. Herrliche Erscheinung von S. Odila, Erfind-Erhebs- und Uberbringung ihres Cörpers auff Huy. fol. 146.
13. Cap. Was sich mit diser Heil. Gesellschafft in Franckreich zugetragen. fol. 151.
14. Cap. Von der Verehrung/ so von Zeit zu Zeiten dieser Heil. Gesellschafft in Wohlfart begeben. fol. 154.
15. Cap. Von anderen Verehrungen der H. Ursulæ so wohl in Wahlfarten/ als Auffnehmung ihrer Kirche. fol. 159.
16. Cap. Von Verehrung/ so der H. Ursulæ durch die Gelehrte/ und vornehmlich durch die Theologos zu Sorbona beschehen. fol. 162.
17. Cap. Von denen Andachten/ so Jhro angethan die Ordens-Personen der FF. Benedicti, Bernardi, Brunonis und anderen. fol. 167.
18. Cap. Von der Verehrung / so deroselben von denen armen Geistlichen Orden Widerfahren. fol. 173.
19. Cap. Von Verehrung auß dem Marianischen Carmeliter-Orden. fol. 176.
20. Cap. Von Verehrung auß der Gesellschafft JEsu. fol. 182.
21. Cap. Von absonderlicher Verehrung der H. Ursulæ durch ihren eignen Orden/ oder durch die Ursulinerinen/ allwo auch angereget wird von der H. Angela, als einer anderten neuen Ursula im vorigen Sæculo. fol. 190.
22. Cap. Andere Gleichnussen der Gottseeligen Angela, und deren Ursulinerinnen mit der H. Ursula; Auch von dem Geistlichen Nu-

Nutzen diſes H. Ordens; Und warum ſolcher ſo lange Zeit nicht auffgerichtet worden. fol. 199.
23. Cap. Verſchidene Maniren zuverehren die H. Urſulam, und ihre Geſellſchafft umb ein ſeeliges Sterbſtündlein zuerwerben. fol. 210.
24. Cap Abſonderliche von GOtt erhaltene Gutthaten durch die Verbitt diſer H. Geſellſchafft. fol. 216.
25. Cap. Verſchidene Miracul geſambter heiliger Geſellſchafft/ auch andere beſonders der H. Urſulæ. fol. 223.
26. Cap. Das Leben der H. Aureæ oder Auiæ Jungfrauen und Martyrin auß der Geſellſchafft der H. Urſulæ. fol. 235.
§. 1. Von der Geburt und Eltern der H. Aureæ. fol. 235.
§. 2. Unſer Heilige bittet von GOtt ihrer Schönheit beraubt zu werden: Wird getröſtet durch einen Engel/ und der Namen Aureæ wird ihr verwandelt in Auia. fol. 237.
§. 3. Die H. Auia gehet mit ihrer Mutter Geraſina, und ihren Schweſtern zubeſuchen die H. Urſula. fol. 238.
§. 4. Die Marter der H. Auiæ. fol. 240.
§. 5. Was Merckwürdiges iſt in denen zu Ehren der Heil. Auiæ aufferbaueten Kirch und Capellen. fol. 242.
§. 6. Sittliche Beobachtungen über das Leben und Todt der H. Auiæ, oder Aureæ. fol. 247.
Octav deren Betrachtungen über die vornehmſte Tugenden der Geſellſchafft der H. Urſulæ, ſehr dienſtlich denen diſer H. Geſellſchafft wohlgeneigten Seelen/ vorderiſt in der Octav deß Feſts der H Urſulæ. fol. 252.
1ſte. Betrachtung: Die Göttliche Weißheit/ Allmacht/ und Güte zeiget ſich in dem Anfang/ Fortgang/ und Marter/ oder Becrönung der Geſellſchafft der H. Urſulæ. fol. 254.
2te. Betrachtung: Von dem Glaube der H. Urſulæ, und dero Geſellſchafft/ auch Verachtung der Welt. fol. 265.
3te. Betracht. Von der Liebe und Werthſchätzung deß Jungfräuli-

fräulichen Standes der H. Ursulæ, deß H. Ætherei, Bräutigam deroselben / und von andern Prælaten. fol. 272.
4te. Betracht. Von der Zuversicht / und Hoffnung auff GOtt / auch von der Großmüthigkeit der H. Ursulæ. fol. 280.
5te. Betracht. Von der Liebe GOttes deroselben und ihrer Gesellschafft. fol. 288.
6te. Betracht. Von Reinigkeit und gegeneinander Lieb der Heil. Ursulæ, und ihrer Gesellschafft. fol. 293.
7te. Betrachtung: Von Obhut äusserlichen und innerlichen Sinnen / von Fasten und andern Casteyungen. fol. 300.
8te. Betrachtung: Die Gesellschafft der H. Ursulæ ist ein Abriß aller Vollkommenheit jedes Stands Persohnen. fol. 305.
Kleine Tagzeiten von der H. Ursula. fol. 316.
Litaney von der H. Ursula. fol. 321.
Register deren Namen etwelcher Heiligen beedes Geschlecht auß diser Heil. Gesellschafft: Wie auch etwelcher anderen deren Namen unbewust. fol. 326.

Etwelche Anmerckungen theils zur Außlegung / theils Bekräfftigung der Geschichtschreibung der H. Ursula.

DIrste Anmerckung / bezeugend verschidene Kennzeichen jener Reyse an etlichen Orthen / so gar von denen Uncatholischen in acht gehalten. Wie auch von Nachricht unterschiedlicher Völcker dise Histori berührend; Und absonderlich von der Reyß der H. Ursula auff Rom. fol. 361.
2te. Anmerckung: Ob der H. Pabst Cyriacus das Pabsthum verlassen / der Gesellschafft Ursulæ sich beygesellet / und samt Ihro gemartert worden? fol. 364.
3te. Anmerckung: Ob der H. Cyriacus folgend der Gesellschafft der H. Ursulæ, auch von etlichen Cardinalen, Patriarchen / und Bischoffen begleitet worden? fol. 369.

4te. Anmerckung: Zu was Zeit die Marter der Heil. Ursulæ und ihrer Gesellschafft beschehen? fol. 372.
5te. Anmerckung: Von denen Hunnen als Ursacher der Marter der H. Ursulæ, und ihrer Gesellschafft. fol. 378.
6te. Anmerckung: Biß auff welche Zeit die alte Beschreibung von der Wahlfart/ und Reyse der H. Ursula in ihrem Werth gebliben und durch wem sie unterbrochen worden? fol. 381.
7te. Anmerckung: Von der alten Geschichts-Schreibung der H. Ursula, von denen Offenbahrungen/ so die H. Elisabetha von Schönau / und der seelige Hermannus von Steinfeld überkommen. Auch von denen Eigenschafften der Gesellschafft der H. Ursulæ. fol. 385.

DJe Frantzösische Beschreibung außgegeben von P. Damaso von S. Ludovico Carmeliten (dero Uberseţung dise gantz getreulich ist) wurde verlaubet/ recht geheissen/ und druckens würdig erkennet von denen Wohl-Ehrwürdigen PP. Fr. Hieronymo Ari Generalen deren Carmeliten, und seinem Secretario fratre Alberto à S. Joseph. Dann von P. Philippo à S. Trinitate Provincialen der Landschafft Turenne und P. Gabriele de S. Joseph. Carmeliten deß H. Lands Provinciali, und Visitatore Generali der Closter-Frauen Carmeliter Ordens zu Nazareth les Vannes genañt: Mehr von Parisi den Doctoren Namens Payen, und F. Michael Bodinet D. und Regenten deren Carmeliten: Letztlich von 6. Ordens-Theologis als F. Paulino de Epiphania: Auß dem Closter der H. Anna, Fr. Feliciano de sancta Magdalena von Pariß. F. Sulpitio de sancto Vincentio Prioren deren Carmeliten bey dem H. Sacrament zu Pariß. Fr. Irenæo de sancto Jacobo; F. Augustino de V. Maria zu Pariß. Fr. Donatiano von S. Nicolao zu Pariß. Daß also an der Grund-Wahrheit deß Geschichtes/ oder Auffrichtigkeit deß Authoris nichts zuzweifflen.

Wie

Die Heilige URSULA,
Ein Obsiegerin der Hertzen.

Erstes Buch/
Welches in sich haltet / alles was sich zugetragen von der Geburt an diser glorreichen Heiligen Jungfrauen/ biß an ihren Marter-Kampff.

Erstes Capitel.
Von dem Vatterland / Eltern und Geburt der Heil. Ursulæ.

DJe unvergleichliche Heilige Ursula / sambt ihrer glückseeligsten Gesellschafft / führet ins gemein den Namen deren Brittanierinnen / oder Engelländerinnen: Weilen aber diser Name sich auff drey Königreich erweittert / als Engel- Schott- und Irrland / bleibet noch unerörtert / auß welchen diser dreyen Reichen dise Heilige gebohren worden. Dann wann vor Alters siben Städte in Griechenland sich gerühmet / das Vatterland deß berühmten Poëten Homeri zuseyn; Viel billiger wird sich jenes Land beglückter schätzen / deme die Ehr verbleibet/ daß es der Welt / der streittenden und obsiegenden Kirchen ertheilet habe eine so berühmte / und großmüthige Heldin / nehmlich die Heilige Ursulam. *Herman. Crombach l 3. c. 3.* Nun disen Geistlichen Zweiffel zu entscheiden / wollen theils Scribenten behaubten / daß dieselbe auß Engelland gebürtig / andere aber auß Schottland; Doch ist mehrer vermuthlich / daß ihr Vatterland seye gewesen das Königreich Irrland / so vormalen das grosse Schottland benamset wurde.

Die alte Historia von S. Ursula, so der Heilige Cunibertus Ertz-Bischoff zu Cölln beschrieben haben solle / nennet ihren Vatter Dione-

thum König in Irrland / welchen Namen etwelche seiner Vorfahrer bereits geführet. Die Heilige Elisabeth / dero öffters Meldung in disem Buch geschehen solle / gibet ihme den Zunamen deß Grossen: Ihre Mutter hatte zwey Namen / als Daria, und Marcella, von Geburt eine Engelländerin / nach Aussag deß seeligen Hermanni, von deme / gleichwie von berührter Heiligen Elisabeth / mehrers gemeldet wird werden / in Erwehnung der widerholten Offenbahrungen / so sie beede von dem Leben und Marter-Kampff der Heiligen Ursulæ überkommen haben.

Nun obberührte zwey Ehegnossen waren nicht allein eyffrig Christ-Catholisch / sondern auch mit allen jenen Tugenden und Vollkommenheiten gezieret / so in einen Preyß-würdigen Christen gefunden möchten werden; Dann sie waren erfüllet mit inbrünstiger Andacht gegen GOtt und seinen Heiligen / mit genauester Erfüllung deren Göttlich- und Kirchlichen Gebott / und Satzungen / mit Gerechtigkeit gegen denen Benachbarten / und andern Nächsten / mit Freundseeligkeit gegen ihren Untersassen / deren Trost und Nutzen sie jederzeit aller Geldsucht und Eigennutz weit vorgezogen / sich erinnernd / daß sie so wol / als der minderste ihrer Holden / vor dem König aller Königen erscheinen / und außbündige Rechenschafft aller ihrer Wercken dermalen leysten werden. Aber diser Tugendvollen Königlichen Personen einiges Verlangen ware auch / einen Erben / so wol ihrer hohen Tugenden / als auch Königreichen zuüberkommen / welches sie dann von GOtt zuerbitten sich inständig beflissen / so es anders zur Ehr seines Göttlichen Namens / zu Nutzen ihrer Seelen und Auffnehmung ihres Königreichs gedeyen möchte.

Dises nun ihr eyffriges Gebett wurde endlichen von dem grundgütigen GOtt erhöret / nicht zwar nach allen ihren Verlangen / wol aber auff eine vortrefflichere Weise / als sie es selbsten zubegehren sich unterfangen dörfften / da sie auß reinem Ehe-Bett eine Tochter / umb das Jahr Christi 220. / da der Stadthalter Christi Zephyrinus die Römische Kirch; Heliogabalus aber das Römische Reich regierete / erzogen; Dero sie in dem Heiligen Tauff-Brunnen den Namen Ursula, oder Cynosura (ist jenes Gestirn / so denen Schiffenden zur Nachricht auff dem Meer dienet / und insgemein der kleine Beer benamset wird) geschöpffet / nicht ohne besonderer Vorsehung GOttes / welcher denen Eltern zuweilen eingiebt / ihren Kindern derley Namen zugeben / so selbige dessen erinnern / oder auch vorbedeuten / was GOtt durch sie zuwürcken / ihme gütigstens belieben will lassen: Also ist disem Kind bedeutteter Namen Ursula ertheilet worden zu

einem

einem Vorspiel/ daß sie nicht nur/ als ein anderer David/ den Hölischen Beeren/ unsers Seelen-Heyls Feind dämpffen/ und überwinden/ sondern auch in dem Himmel der Christlichen Kirchen einen solchen Sturm abgeben werde/ daß vermög ihres Tugends- und Heiligkeits-Wandel/ vielen auff den gefährlichen Meer diser Welt schiffenden Seelen der sichere Weeg zu dem Port der seeligen Ewigkeit kundbar werde gemachet werden.

Dionethus demnach und Daria mit einer so liebseeligen Tochter erfreuet/ liessen ihnen sonderlichens angelegen seyn/ dise von Himmel erhaltene Gaab/ und Geschanck auch vermittelst ihrer treu-vätterlichen Sorge zuverschätzbaren/ und bemüheten sich eyffrigstens/ und mit gewüntschten Erfolg/ auff daß Ursula auch mit der ersten Milch die Göttliche Forcht/ und Liebe/ neben all andern guten Sitten einsaugen möchte. Es meldet die alte Geschichts-Beschreibung deß Heiligen Cuniberti, daß dises geseegnete Jungfräulein gleich in Anbegin ihres Lebens/ und fast unerwartet der Zeit deß Vernunfft-Gebrauche/ also mit Göttlichen Gnaden-Strahlen erleuchtet worden/ daß sie schon damalen einen hefftigen Widerwillen erzeugte ob allen deme/ was einigen auch geringsten Abbruch oder Hindernüß der höchsten/ so Leibs- als Selen-Reinigkeit beybringen möchte; Hingegen allen jenen nachtrachtete/ was einigen Antrieb zu den Himmlischen Dingen anzufeuren fähig ware; Vor allem hütete sie sich/ damit sie nicht etwan unter denen Wollüsten deß Hoffes mit tödtlicher Sünden Mackel ihr reinestes Unschulds-Kleyd befleckete/ zu welchem Ende ihr vortrefflichen Beystand leisteten das inbrünstig wiederholte Gebett/ andächtige Betrachtungen/ und geistreicher Bücher Lesung/ mit denen sie nicht nur den Tag/ sondern auch den mehresten Theil der Nacht zubrachte.

Dise so getreu widerholte Übungen gebähreten in ihren Hertzen eine so tapffere Verachtung deß Scepters/ Cron/ und allen jenen/ nach welchen die Welt-Menschen so begierig streben/ daß sie auch zu diser Vollkommenheit gelangte/ daß sie/ vermög einer standhafften Gelübnuß/ ihre Jungfrauschafft GOtt auffopfferte/ verheissend einigen Bräutigam/ als Christum JEsum/ nimmermehr zuerkisen. Gleichwie aber dise Himmlische Tugend in diser unreinen Welt seltsam/ und vieler Orthen sehr angefochten wird/ also hat dise junge Fürstin Ursula zu dero Beschirmung sich versehen mit denen gewöhnlichen Gefährden/ als da ist die tiefeste Demuth/ und die allgemeine Ertödtung aller äusser- und innerlichen Sinn-

lichkeiten / und Gemüths-Regungen: Und allweilen sie unvergleichlich mehr schätzte die Geistliche Schönheit ihrer Seelen / mit dero sie ihren Himmlischen Gesponß wolgefallen möchte / vor allen Zierden deß Leibs / mit denen die Welt-Menschen gefangen zuwerden pflegen / als hat auch der keuscheste Seelen-Bräutigam dermassen deroselben Schönheit verdoppelt / daß darüber alle Ansehende gleichfals verzucket / daß auch das Gerüchte ihrer so geist- als leiblicher Vollkommenheiten nicht allein Irrland / sondern auch die angräntzende Königreiche gar bald hatte erfüllet.

Das Anderte Capitel.

Von dem Vatterland / Eltern und Herkommen deß Conani Holofernis, Bräutigams der Heil. Ursulæ.

ALs Dionethus, und Daria seine Ehegemahlin das Irrländische Reich gar Christlich beherrscheten / regierte in Engelland Agrippinus, an Waffen / Reichthum und Untersassen sehr mächtig / welcher / oder daß er auß Welschland gebürtig / oder aber daselbst aufferzogen ware / zum Zunamen der Welsche geheissen wurde; Diser verehelichte sich mit der Königin auß Engelland / und tratte folglichen an besagtes Reichs Beherrschung. *Gromb. l. 3. c. 6.* Welt-kündig ist es / daß unter denen berühmtesten Geschlechtern in Rom eines deren Agrippinen ware / als auß deme öffters Rathsherren / Burgermeister / ja Käyser erwöhlet worden / ist also glaubwürdig / daß diser / von deme wir reden / auß Gewalt deß Römischen Raths dahin in Engelland gekommen / und nach genugsamer Bezeugung seiner Tugend / Helden-Muth / und Kriegs-Erfahrenheit zur Ehe überkommen / besagte Königin in Engelland / Demetria benamset; Wie nun solches noch heutiges Tages abzunehmen auß dem Grabstein besittet in der Kirchen der Heiligen Ursulæ / nach Eröffnung der Heiligen Elisabeth / und deß seeligen Hermanni.

Auß diser Königlichen Vermählung entsprossen drey Kinder / zwey Töchter / deren eine einem Graffen verehlichet worden / die andere mit Namen Florentia, ware eine Gesellin / und folgends Mit-Blut-Zeugin der Heiligen Ursulæ / und ein Erb-Printz / Namens Conanus, sonsten wegen der Schönheit und Tapfferkeit Holofernes benamset / welcher doch in der Heiligen Tauff / so er drey Tag vor der allgemeinen Marter von dem Heiligen Cyriaco zu Mayntz überkommen / Æthereus, das ist / Himlisch / wolte genennet seyn / als der ihme bereits vorgenommen / seine Gesellschafft

sellschafft nicht mehr in denen Irrdischen / sondern bey GOtt in denen Himmlischen Dingen zusuchen.

Diser Fürst wurde gebohren in dem Jahr Christi 213. unter dem Pabst Zephyrino, und Käyser Septimo Severo, als gleich sein Vatter Agrippinus in Kriegs Verfassungen beschäfftiget ware / sein Reich nicht allein zuergrössern / sondern auch in schönere Blüh zubringen suchend / da dann Conanus, unangesehen sein Vatter noch in den Heydenthum verstricket ware / durch seine Mutter / die Königin Demetriam, gar sorgsam aufferzogen wurde; Allwo zumercken der damalige Löbliche Gebrauch unter denen Teutschen / und sonderlich Dähnischen / Nordwegischen / und andern Nordischen Völckern / daß die von der Mütterlichen Sorg aufferzogene Kinder / ob sie schon auch das zwantzigste / oder dreyssigste Jahr ihres Alters erreicht hatten / nichts ärger hasseten / als die unziemliche Wollüsten / sondern sich von disen gäntzlich enthaltend / sich mit einig unzulässlicher Leibs Unreinigkeit nicht bemacklet.

Nun diser Fürst / beholffen mit so göttlicher Vorsichtigkeit / als auch auffsichtiger Mutter-Zucht / führte in seiner Jugend ein so unschuldiges Leben / als ob er den Christlichen Glauben angesogen hätte / also / daß ein Engel der Heiligen Elisabeth gemeldet / daß Conanus, bevor er noch mit dem Heiligen Catholischen Glauben erleuchtet worden / ein so unschuldiges / und reines Leben geführet habe / daß es nicht vor eines Unglaubigen / sondern vor eines guten Christens Wandel zuschätzen wäre: Und füget mehrerwehnter Hermannus anbey / daß diser Printz / so diser vortrefflichen Jungfrauen / der Heiligen Ursulæ Bräutigamb seyn solle / nimmermehr einiges Weibsbild erkennet / sondern auß sorgsamer Zucht seiner Frauen Mutter / seine Jungfrauschafft jederzeit unversehret behalten habe.

Allhier sollen die getreue Mütter erlernen / nach Anregung berührten seeligen Manns / wie sie ihre liebe Kinderlein aufferzihen sollen. Da findet man auch ein seltenes / und ungemeines Beyspiel der Keuschheit / mitten unter denen Wollüsten / und Fallstricken deß Hoff-Lebens; Und ob schon in folgenden Zeiten ein gleiches / in dem Leben deß Heiligen Ludovici Königs in Franckreich zusehen / deme seine Heilige Mutter Blanca öffters zugeredet: Ich wolte dich lieber / O mein Sohn! in einer Todten-Sarch erbleichter sehen / als in einer Todtsünd verunreiniget wissen: So ist es doch bedencklich / und wunderlicher in Conano, und seiner Mutter Demetria, zumalen sie noch in der Dunckle deß Heydenthums verirret wa-

ren. Und gewiß ist es der Göttlichen Vorsichtigkeit auß dero Allwissenheit wol angestanden/ daß selbe der unvergleichlichen Jungfrau Ursulæ einen so keuschen/ und Schuld-freyen Gesponß vorerwöhlet/ dadurch beeder Fleiß und Sorgfältigkeit so viel tausend Jungfrauen unter die Sieg-Fahnen deß Creutzes/ mit ihren eygenen vergiessenden Blut/ sich solten unterzeichnen.

Das Dritte Capitel.

Agrippinus König in Engeland sendet zu dem Dionetho König in Irrland eine Gesandschafft/ umb die Fürstin Ursulam seinem Sohn Conano zu einer Gesponß zuerwerben.

DJe Frombkeit und die wahre Schönheit haben diſe Eigenschafft/ daß sie sich denen andern mittheilen/ nicht anders/ als ein kostbarer Balsam oder andere liebliche Salben ihren angenehmen Geruch außbreitet/ und ergiesset: Die Vollkommenheiten der Fürstin Ursulæ waren viel zu hell-glantzend/ als daß sie allein in denen Gränitzen deß Königreichs Irrland solten eingeschrancket verbleiben; sie muſten/ und thäten sich in die benachbarte Reiche erweiteren/ dahero als Conanus bereits das 23. Jahr seines Alters zuruck geleget/ und nunmehro sein Vatter Agrippinus, umb selbigen als seinen einigen Sohn mit all möglicher Glückseeligkeit zubereichen/ absonderlich vermög einer erwüntschten Vermählung/ suchete/ hat ihme das Gericht der Schönheit/ Vernunfft und Tugenden der Fürstin Ursulæ/ bald zu dem Endschluß geleitet/ dieselbe zu einer Braut seines Sohns zuerkiesen/ welches/ als er ihme entdecket/ und diser seinen söhnlichen Willen gleich Gehorsam beygefüget/ seynd zu diſem Ende gleich Bottschaffter abgeordnet worden/ zu dem König auß Irrland Dionetho, umb selbigen/ oder mit Glimpff oder Schärff/ Verheissung oder Betrohung dahin zubewegen/ daß er seine Königliche Tochter Ursulam, dem Conano zu einer Gesponß bewilligen möchte. Als nun die Abgesandte bey dem Irrländischen Hoff angelanget/ brachten sie das Verlangen ihres Oberherren vor/ beyruckend den grossen Vortheil/ so auß diſer Verbündnuß beeden Reichen erwachsete/ so wol zur inheimischen Wohlfarth/ als auch zu Schröcken deren Feinden/ so sich nimer unterwünden würden/ eines deren Reichen anzugreiffen/ welche sie/ vermög diſer Vermählung/ so vest verbunden verspühreten: Im fall aber seine Mayestät diſes so billiche Ersuchen ihrer Principalen würde verwerffen/ solches anders nicht/ als zu Verachtung ihrer hohen Personen/ außgedeuttet werden kunte/ welches sie nicht

sie nicht ertragen / sondern mit gewaffneter Hand / nicht ohne beeder Reiche Verheerung / und grausamen Blut-Bad zurächen suchen würden.

Dise Bottschafft hat das Gemüth deß Dionethi nicht wenig verwürret / demnach nichts zuübereylen in einer so wichtigen Sach / sondern auch umb zuvernehmen den Muth seiner Tochter Ursulæ, fertiget er die Gesandte vor dißmal mit aller Zierlichkeit ab / und ladet sie auff künfftigen Morgen seinen Entschluß zuvernemmen. Bey diser Beschaffenheit ware das Hertz Dionethi zwischen Ampoß und Hammer / unwissend / was er sich entschliessen solte; dann einerseits befunde er es vor ungereimet / daß er seine in Christlichen Glauben erzogene Tochter / einem Heyden verehelichen solte / und was ihm noch die Ohnmöglichkeit ergröfferte / war / daß ihme nicht unbekant / was massen dise seine Tochter das Gelübd der Keusch- und Jungfrauschafft ihrem Gespons JEsu Christo verheissen / und daß sie ehe aller Marter und Peyn sich unterwerffen / als ihren Himmlischen Bräutigam untreu und meinaydig werden wurde: Anderseits behertzigete er sein wehrtes Königreich / welches / sofern er dise Vermählung abschlagete / und die Gesandschafft fruchtloß verabscheydete / er in äusserste und augenscheinliche Gefahr setzte / eines greulichen Blut-Bads und Verheerung / von deme hierdurch entrüsteten Agrippino, welcher ohne dem / daß er ein erfahrener Kriegs-Held / auch an der Macht weit überlegen ware. Es erübrigte ihm in solchen zweiffelhafften Gedanckens-Wellen kein anderer Port / und Zuflucht / als die Zuversicht zu Göttlicher Allmacht / dero eine geringe / ja gar keine Mühe ist / die höchste Berge zuernidrigen / die Meer-Flutte außzutrocknen / und die unzaume Löwen und Tiger / in sanffteste und unschuldige Lämblein zuverwandlen; Er folgte nach dem König Ezechias, der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassend so wol sein Reich / als den Catholischen Glauben / wie nicht weniger die Jungfrauschafft seiner Tochter / welches alles selbte zuschirmen / und zuerhalten wol wuste.

Ursula vermerckete wol den grossen Gedanckens-Streit ihres Vatters / der ihme nichts mehrers vor Augen stellete / als die Vermehrung der Göttlichen Ehr / dahero ihme in disen seinen Heiligen Vorhaben beyzuspringen / hat sie ergriffen die gemeine / doch gewaltige Kirchen-Waffen / das ist / das Gebett / Fasten / Wachen / und andere Tugend-Werck / sie ergosse ihre Seel vor dem Göttlichen Antlitz / vermög eines heissen Thränen-Bachs / so wol umb Erhaltung deß Christlichen Glaubens in dem Staat ihres Vatters / als auch umb ihr eigene Leibes- und

Seelen-

Seelen-Reinigkeit/ vor welche/ in erfordernden Fall sie auch gerne das Leben tausendmal hätte anerbotten.

Das Vierdte Capitel.

Ein Engel erscheinet der Prinzessin Ursulæ / mit Unterricht / in das Begehren Conani einzuwilligen/ gegen Vorschrifft gewisser Bedingnussen der künfftigen Vermählung.

Allzuwahr ist / was in ihrem Danck-Gesang die tugendreiche Mutter Samuelis von der Göttlichen Gütigkeit betheuret / 1. Reg. 2. Der „HErr tödtet und macht lebendig/ er führet in die Hölle/ und führet wie„derumb herauß; Und warhafftig er lasset zuweilen auch seine erkießneste Freunde von denen Ungewitter und Trübsals-Wellen lang hin und wieder schlagen / aber da sie sich schon verlassen / und Hülff-loß vermeynen / ersehen sie / nicht ohne tröstlicher Verwunderung/ daß GOtt jener sey/ vor deme sich alle Wellen legen / der dem Gemüth alle Wind-Stille ertheilet/ und die Hertzen zu gewünschten Ruhstand hinleittet / wann sie doch ihre Zuversicht und Vertrauen recht kindlichen ihme beystellen. Die Fürstin Ursula / und ihre Eltern / ob sie schon all menschlich-erdencklicher Kunst und Verstand dahin angewendet / wie sie möchten bedeutte Gesandschafft/ ohne Unglimpff und Verschmach/ von ihren Begehren abspeisen / erfanden doch einigen füglichen Vorwand nicht / mit welchen sie den verständigen Agrippinum abseits leitteten/ dahero in Ermanglung all irrdischer Kunst und Hülff verfügten sie sich zu den ergäbigern Himmlischen Beystand. Dahero dann in der Nacht / in dero folgenden Morgen der Endschluß denen Abgesandten angedeuttet solle werden / erschiene ein Engel der Heiligen Ursulæ/ so in ihrem Gebett / Seufftzen und Anflehen nunmehr etwas ermüdet / in einen sanfften Schlaff gerathen / und nach Abtrocknung ihrer Thränen bedeuttete er deroselben/ daß es der Göttliche Willen seye / sie solte ihre Verwilligung in die angetragene Ehe-Gelübnuß denen Botschafftern erklähren/ jedoch mit folgenden Bedingnussen/ daß die Hochzeit erst inner drey Jahren Frist beschehen solle / daß mittler Zeit ihr Königlicher Bräutigam Conanus sich in der Catholischen Religion unterrichten lasse / und so dann drittens / daß auß beeden Reichen / unter dem Schein einer Kriegs- und See-Flotta / 11000 Jungfrauen versammlet/ so alle auch in den Christlichen Glauben unterwiesen werden solten; Es fügte auch der Engel hinzu/ daß Ursula / nebst aller diser reinen Liljen-Schaar / auch vielen Königlichen Geblüts / und Hoch-Geistlichen

lichen Personen/ und vorderist ihren Bräutigam Conanum, das Blut-Zeug-Krantzlein erhalten werde.

Als nun Ursula durch dise Himmlische Bottschafft versichert/ und verstärcket worden/ verfügte sie sich mit angehendem Tag zu ihren Herrn Vattern/ tröstete und erfreuete sein Gemüth/ mit Erzehlung alles dessen/ was sie von dem Engel vernommen/ derowegen nach inniglichen Danck-sagen dem Allerhöchsten/ liesse Dionethus die Engelländische Gesand-schafft vor sich beruffen/ bedeuttete ihnen die Einwilligung seiner Toch-ter/ auff das Ansinnen Conani, worauff selbige voller Freud und Ver-gnügen/ von Seiten ihres Principalen, Ursulam mit köstlichen Juwelen/ und Kleynodien beschencket/ die sie auch gantz ehrerbietig angenommen; Dionethus aber erklährete auch anbey die Vermählungs-Bedingnussen/ als nehmlich/ daß sich Conanus indessen deß Christlichen Glaubens un-terrichten lassen solte/ in Erwegung/ daß unter andern Unordnungen/ so den Ruhstand eines sonst vergnügtesten Wollebens zuverwürren fähig seynd/ den Vorzug habe die Ungleichheit deß Glaubens; So solten auch auß beeden Reichen 11000. Jungfrauen/ nach dem Verlangen Ursulæ/ versammlet werden.

Die Bottschaffter dann beurlauben sich von Dionetho gantz ver-gnügter/ ob der günstig- und willkührigen Antwort/ eylen ihrem Herrn zu/ deme sie dann/ neben Rühmung der unvergleichlichen Schönheit/ Tu-gend/ und Weißheit/ der neuen Königlichen Gesponß Ursulæ/ den Ver-lauff ihrer Verrichtung weitläuffig beybrachten/ welches dann dem jun-gen Printzen Conano zu einen mächtigen Antrieb dienete/ nicht allein er-wehnte Bedingnussen einzugehen/ sondern auch zu dero Vollzug sich eyf-frigstens zubearbeiten; Und ob zwar Agrippinus Anfangs ein oder an-dern Einwurff/ und Gegensatz vorruckte/ als der noch in der Finstere deß Heydenthums ware/ wurden doch solche durch die Weißheit und Ver-stand Conani dermassen bald gehemmet/ und beygeleget/ daß sein Vatter in alle vorgeschriebene Bedingnussen einwilligte/ so ein Würckung deß Göttlichen Geistes ware/ welcher dises gantze Werck/ ob zwar unsichtbar-lich/ doch kräfftig führete. So schickten sich dann beede König Dionethus und Agrippinus gleichsam Gewett-weiß darzu/ umb nicht allein in ihren/ sondern auch in ihren angräntzenden/ und benachbarten Reich und Land-schafften dise Zahl der 11000. bescheydnesten und vollkommnesten Jung-frauen zuversammlen.

Das Fünffte Capitel.

Dioneth und Daria versammlen in ihrem / und benachbartem Reiche / die von ihrer Tochter Ursula verlangten Jungfrauen.

WAnn man sich einstens entschlossen / wider einen mächtigen Feind zu Felde zuziehen / pflegt man alle zu solchem Fall erheischende Nothwendigkeiten beyzuschaffen / dann ohne dem Grundvest deß Krieges / so in Vorsehung deren Lebens- und Wehr-Mittlen bestehet / pfleget man Hülff und Verbündnuß bey denen Benachbarten / und Bunds-Genossenen zusuchen / umb tapffere / wolerfahrne / und geprüfete Soldaten zu überkommen / man versammlet sie allenthalben / untertheilet sie in Regimenter / Compagnien / Corporalschafften / man mustert und übet sie täglich / auff daß sie vor einen Feind zuerscheinen behertzt / und unverzagt seyn.

Ein gleiches / duncket mich / sey beobachtet worden / in der berühmtesten Versammlung / dises auß Engelländischen Jungfrauen vereinigten Kriegs-Heers / immassen dise sich zu einen neuen Krieg / und hertzhafften Anfall deren grausamsten / und boßhafftesten Seelen-Feinden / das ist / der Welt / der Höllen / und ungleichen Begierlichkeiten / bestermassen und möglichsten Fleisses rüsteten. Aber auff disen Zweck zukommen / gebrauchte GOtt keinesweegs eines Alexandri, eines Cæsaris, eines Scanderbegh, oder andern entsetzlichen Kriegs-Strahlen / sondern wolte sich zu disen bevorstehenden Streit bloß gebrauchen deren unschuldigen Jungfräulein / Heiligen Prælaten / und Tugend-vollen Fürsten / durch welche selbiger ihme vorgenommen einen herzlichen Sieg zuerreichen / und vielfältige Stellen in dem Himmel zubesetzen / durch eine starckmüthige Blutvergiessung / in der Gegend der weltberühmten Stadt Cölln / stellte auch ein zu einer Führerin und Obristin dises so unschuldigen Kriegs-Heers / eine in den zartheften Alter blühende Prinzessin Ursulam.

Zu Versammlung dann eines so zahlvollen Jungfräulichen Heers / vornehmlich auß Irrland und Engelland / hat sich Dionethus selbsten eyffrigstens angewendet / er hatte seine sechs Geschwistrigte / als drey Brüder / und drey Schwestern auch dahin mit bewegt / daß sie theils mit Abgesandten / theils mit Send-Schreiben sich möglichstens bearbeiten möchten / nach Verlangen seiner Königlichen Tochter Ursulæ / andere Heldinnen und Jungfrauen zuzugesellen. Ludwig der erste Bruder / sandte seine zwey

ne zwey Töchter Pinnosam, welche diser Jungfräulichen Armee General-Leutenantin war/ und Evodiam; Der anderte Bruder Herwig genant/ werbete auch seine eigene drey Töchter/ als Sapientiam, Serenam, und Eulaliam, ja wie glaubhafft ist/ gesellte er sich in Person darzu/ massen in dem Catalogo der Kirchen der H. Cæciliæ Meldung beschihet eines Königes/ mit Namen Herwic; Helindus der dritte Bruder/ schickte nicht allein seinen Sohn den Hertzog Helindum, deme auch seine Ehegemahlin Anna mit zwey Töchtern als Speranza oder Hoffnung/ und Euphrosyna folgten/ sondern erlaubte auch die Nachfolg seiner Ehegemahlin Hadwig, neben ihrer Tochter Cordula, so eine auß denen 4. Hauptführerinnen diser Jungfräulichen Armee ware. Die Schwestern Dionethi waren auch hierzu nicht saumig/ dann Josippa schriebe unter die Fahnen Ursulæ ihre drey Töchter Eleutheriam, Josippam, und Nestoriam, auß denen die erste ebensals eine deren 4. Hauptführerinnen ware; Ja die Mutter selbsten/ neben ihrer Schwester Eulalia, kunte der Nachfolg nicht entrathen/ weilen auch die dritte Schwester Telindra bereits ihre Tochter Placidam Ursulæ zugesellet.

Neben denen Geschwistrigten/ hatte auch Dionethus verschiedene König und Fürsten/ mit denen er Geschwistrigt-Kind ware/ unter denen vorderist der König Ægidius, deme dann samt der Mutter Helena, ja ihren eigenen Gesponß/ neben ihrer Tochter Placentia, und ihren Ehe-Printzen/ seine Tochter Florentia (eine Vierführerin diser Heiligen Gesellschafft) zu diser glorreichen Gesellschafft geworben/ und das Sieg-Krantzlein deß Marter-Kampffs zuerwerben angespornet: Ihre Heilige Cörper rasteten lange Zeit in der Kirchen Sanct Joannis-Rittern zu Cölln/ und ehret man noch heutiges Tags den Haupt-Scheidl oder Hirnschaal deß Königs Ægidij, in den Cistercienfischen Jungfrau-Kloster/ der Jungfrau-Garten genant. Etwelche neue Scribenten behaubten/ daß diser Ægidius ein König auß Franckreich gewesen.

Es fügte sich beynebens ihnen zu/ der Bischoff Wilhelm von Königlichem Geschlecht/ mit seinem Bruder Jacob/ und Schwester Jerasina, neben auch dreyhundert von ihme Wilhelm geworbenen Jungfrauen/ deren die vornehmsten waren Chelindra, eine über 1000. Jungfrauen bestellte Führerin/ Verona, und Florentina, oberwehnten Jacobi Töchter/ 4. andere mit Namen Gerasina, Gelasia, Genoveva, Bilonna, samt andern mehr von Königlichen Geblüt.

Der König Avitus, deß Dionethi nächster Verwandter/ führte der

Heiligen Ursulæ auch zu 300. Jungfrauen/ deren den Vorzug hatten Columba, Odilâ, und seine Schwestern Julia Ursicia, und Agnes. Es hatte auch Dionethus seine Baaß die Königin Olivam durch Brieff ersuchet/ ihme zubesuchen / und in disem Werck getreue Beyhülff zuleisten: Dise nun stellte sich nicht allein ein mit ihrer Tochter Luminosa, und 142. außerwöhlten Jungfrauen/ sondern ihr Königlicher Gemahl Oliverius, auff ihr Zureden/ bearbeitete sich so eyffrig / daß er dise Gesellschafft mit 1000. Jungfrauen vermehrete / deren viel befreundet waren mit der Prinzessin Ursulæ.

Der König Crophorus, mit seiner Gemahlin Cleopatra, brachte 200. Jungfrauen; Jngleichen der König Lucius, neben 330. Jungfrauen/ auch seine drey Töchter Justitiam, Geminianam, und Jothen, eine Führerin oder Obristin über 1000. Disen folgte in Person der Hertzog Alexander, samt seiner Gemahlin Eugenia, und seinen Töchtern / neben 158. Jungfrauen. Die Reliquien dises Hertzogen und seiner Gemahlin/ wie auch einer auß seinen Töchtern / Namens Angelina, werden in der Kirchen der Heiligen Cæciliæ zu Cölln verehret. Der Schwäher Alexandri, König Clodovæus, berathet von seiner Tochter Eugenia, und Aydam Alexandro, vermehrte die Zahl mit 2500. Jungfrauen.

Es wolte in Fortpflantzung dises Heiligen Wercks/ ihrem Königlichen Ehegemahl Dionetho nichts nachgeben Daria seine Königin / sondern zu Vermehrung dises Kriegs-Heers ihrer einigen Tochter Ursulæ/ begunte sie ihre Freund- und Verwandschafft anzuspornen / also daß ihre 8. Brüder / und 6. Schwestern gleichfals zu Gewett ihre Töchter / wol vorgesehen auff ein so herrliches Hochzeit-Fest / ihrer Baaß oder zuführten/ oder zuschickten; Sie ware aber besonders glückseelig in deme / daß ihrer Mutter Bruder / mit Namen Juvan, nach etlicher Meynung Bischoff zu Louden/ ein so wol wegen hohen Alters / als grosser Heiligkeit hochangesehener Mann / Jhro getreuesten Beystand leystete/ dann diser beredete seine Schwester/Namens Matrona, und ihren Fürstlichen Ehegemahl/ daß dises gantze Geschlecht mit 500. Jungfrauen sich der Prinzessin Ursulæ zugesellten.

So ladete auch Dionethus und Daria, vermittelst Sendschreiben ein/den König in Groß-Brittanien Pippinum, welcher dann mit seiner Königin Margaretha, dise Zahl vor andern ergrössert / immassen sie vier Söhne/ drey Töchter/ eilff Denickel/ drey und dreyssig Personen von ihren Gebrüders-Kindern/ neben einer Squadron von 260. Jungfrauen zu diser

diser Heiligen Gesellschafft beyfügten; Ja allzulang wäre es zubeschreiben jene Mühe und Fleiß/ so da Dionethus, Daria, und all ihre Befreundte und Verwandten ankehreten/ umb die Gesellschafft ihrer Tochter Ursulæ zuvergrössern.

Das Sechste Capitel.

Agrippinus, Demetria, und der Fürst Conanus wenden auch besondern Fleiß an/ die Bedingnussen/ so die Prinzessin Ursula vorgeschrieben/ zuvollzihen.

DEm ergeblichen Fleiß Dionethi und Dariæ, in Versammlung der Jungfräulichen Armee vor ihre Tochter/ wolten keineswegs nachgeben Agrippinus, Demetria, und Conanus, sondern mit nicht mindern Fortgang als Eyffer/ versammleten sie zu tausend Weiß/ massen Agrippinus 5. Brüder und so viel Schwestern hatte/ deren eine mit Namen Nicolita, Ihro selbst dise Müh auffbürdete/ und zoge zusammen alle Mägdlein oder Fürstinnen von ihrem Geschlecht/ nicht nur Geschwistrigte/ sondern auch alle andere Befreundte und Verwandte/ mit einer solchen Geschicklichkeit und Antrieb/ daß in wenig Zeiten 200. Prinzessinnen Königlichen Geschlechts/ deren jegliche/ ihres Stands gemäß/ andere Jungfrauen zu dero Bedienung mit brachte/ sich rüsteten die Hochzeit ihrer Baaß der Heiligen Ursulæ zuzieren/ deren die zwey Vornehmsten waren Luca und Analtasia, daß also dises Heer biß in 1640. Personen sich ergrösserte/ dessen Führer war ein Bischoff/ deß Agrippini Bruder/ und seine Schwester Nicolita.

Ein andere nahmhaffte Squadron wurde zugerollet/ durch zwey durchleuchtigste/ als auch tugendreicheste Matronen/ deß Conani Mamen/ deren eine ware die Königin Arpara, samt 5. Töchtern/ und 3. Söhnen/ die andere nennte sich die Hertzogin Anchira, mit 4. Prinzessinnen; Und was merckwürdig ist/ so wolte keines auß beeden Geschlechten diser Gesellschafft sich entzihen/ sondern munterten noch mehr andere zu Christmuthiger Nachfolg auff/ also daß dise Roll die Zahl 1232. erstiege.

Aber gleichwie die Königin Demetria gegen ihren Sohn Conano hertz-mütterlichen geneigt ware/ also überwuchse ihr Fleiß alle andere/ massen dann sie/ vermög ihrer vielen Geschwistrigten/ eine Versammlung von 1730. Jungfrauen werckstellete; Dann ihr ältister Bruder gab ihr zwey Töchter als Dalam und Genovevam, der jüngere aber Eusebiam, auch seine Tochter; Die ältiste Schwester führte ihr ebenfals ihre zwey

Töchter Symphroniam und Magneram, die andere Proqueram und Euphrosynem, die dritte aber übertraffe ihre andern Schwestern/ als welche nicht allein ihren Sohn/ den Bischoffen Lotharium, sondern auch ihre Denicklinnen darzu beredete/ als Euphrosinam, und Apoloniam, mit noch sechs andern von der andern Tochter/ und von der dritten Tochter die Pallimoniam, welche/ obschon in den Jungfrau-Stand/ doch sehr fruchtbar ware/ umb so viel mehrer/ als sie ihren Bräutigam Euphromem zu dem Himmel gebohren hat/ als welcher nachmals ein Blut-Zeug Christi worden/ da er vorhero diser Königlichen Gesellschafft mehrere zugeworben/ gestalten er dann seinen dreyen Schwestern Carpophoræ, Eutroptæ, und Palladoræ, die Liebe der Jungfräulichen Reinigkeit eingerathen/ von einen seiner Brüder überkame er Elemoram, und Eudoxam, von den andern Serapiam, Nazariam, und Eutropiam: Auch thätte er 9. auß seinen andern Verwandten/ wie nicht weniger seine Muhme/ die Hertzogin Evodiam, deß Cardinal Vincentij Schwester/ mit ihren Töchtern Sophia und Maria, mit vielen andern adelichen Matronen hinzu zihen. Sapientia überantwortete 2. Töchter/ 5. die Evodia, samt 9. Denickeln/ worauff sie bald das Zeitliche seegnete/ und die Marter-Cron bloß der Begierde nach überkommen. Mit einem Wort/ diſes blühende/ und von der Vätter- und Mütterlichen Freundschafft Demetriæ, deß Conani Mutter/ vereinigte Regiment/ wurde in das Ursulinische Lager geleittet/ durch den Bischoff Lotharium, den Fürsten Euphromum, die Prinzessin Carpophoram, und durch Evodiam, eine hoch-herstammende/ und ruhmwürdigste Matronin.

Das Sibende Capitel.

Die Heilige Ursula bemühet sich auch ihrer seits/ diſe Jungfräuliche Gesellschafft zuervölligen.

Gleichwie die Göttliche Anordnung zur Käyserin diſes Jungfräulichen Herrens erkisen die Prinzessin Ursulam/ also ertheilte sie derselben auch wunderbarlichen Rath/ Geschicklichkeit/ und Antrieb die Hertzen zugewinnen; Dann zugeschweigen deren vor angezogenen Königlich- und Fürstlichen Häuptern/ so theils auß Höflichkeit/ theils auß innerlicher Würckung deß Heiligen Geistes sie besuchten/ und dardurch Scepter und Cron zuverlassen/ und ihre Fuß-Pfaden zubetretten angespornet wurden; diſen/ sprich ich/ zugeschweigen/ hat diſe Himmliſche Amazonin angefrischet den/ wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit berühmten/ Hertzog Leonem,

nem, samt seiner Ehegemahlin / Honestas genant / welche / in Ansehung der guten Anstalt und Ordnung / in dero Ursula bereits ihre Armee gestellet / gantz verzucket / sich auch deroselben / mit auß ihren Lands-Marchen vereinbahrten 335. Jungfrauen / zugeschrieben. Eben dises widerfuhre dem Hertzog Sincero, und seiner Gemahlin Sibillæ, welche auch Ursulam besuchend / ihro 250. Jungfrauen zuführeten / worunter 50. Königlichen Geschlechts. Der König Canutus wurde auff gleiche Arth eingenommen / welcher seine 2. Töchter / Fidem und Floram, mit schöner Gefährtschafft zuschickte / welche zur Nachfolg hatten ihre zwey Brüder / die Hertzogen Urban und Philip, mit ihren Ehe-Consortinnen Cassinia und Beatrice, welche dann auch mit 11. ihren Baasen / und 173. Jungfrauen nachgefolgt wurden.

Die Inbrunst diser gottseeligen Fürsten / und zuvorderist der Printzessin Ursulæ, liesse sich in denen Brittanischen Insulen / und Eyländern nicht einschrancken / sondern / einem Himmlischen Schiffe ähnlich / deme nichts verhinderlich seyn mag / durchtrunge selbte in andere Reiche / ohngesehen deß grossen Meers / und Wasser-Flutten deß Oceani, weilen auch nach Auffag deß Heiligen Geistes / noch die Menge der Wässer / noch die Grösse der Strömen und Flüssen / die Liebe zuhindern / vielweniger zulöschen fähig ist: Dann beyseit zuthun deß Orcadischen Königs Tochter Cuneram, so durch Sendschreiben Ursulæ eingeladen wurde / haben auch 2. auß denen vornehmsten Nachfolgerinnen Ursulæ, als Pinnosa, ihre General-Leutenantin / und eine auß denen Obristinnen / Sapientia, ihre Botten in Normandien abgesand / und zu sich gezogen 2. ihrer Baasen / deß Königs Dorothei Tochter Dorotheam und Luciam, denen der Vatter / ihren Stand gemäß / 119. Mägdlein zugeeygnet. Lucia führte mit sich ihren Bräutigam / Sichar genant / welcher ihr verheissete / sie wiederumb nach der Vermählung hinzubringen / aber er wurde so hauptsächlich von seiner Braut / und der Fürstin Ursula, oder besser zusagen / durch den Heiligen Geist beredet / daß er sich anfangs selbsten diser Heiligen Gesellschafft / und folglich durch erlittene Marter GOtt dem Allerhöchsten / völlig auffgeopffert.

Ich könte dises Capitel so bald nicht endigen / wann ich der Länge nach anregen müste / die Anzahl deren allerseits Ursulæ beygeschickten Jungfrauen / als auß Niderland / Schweden / Dännemarck / Sicilien / durch den König Godefridum, und beyde Hertzoginnen Olivam, und Gerasinam. *l. 3. c. 12.*

Das

Das Achte Capitel.

Ordnung deß Jungfräulichen Kriegs-Heers Ursulæ, und die Namen deren vornehmsten Jungfrauen.

DEmnach nun diſe Jungfräuliche Armada zu Vergnügen diſer Christlichen Heldin Ursulæ, zuſammen gebracht worden/ iſt ſelbige umb beſſerer Ordnung willen vertheilet worden/ gleichfals in Corporalſchafften/ Compagnien/ und Regimentern/ man erkieſete auß ihnen Generals-Perſonen/ Obriſtinnen/ und Hauptleuthe/ welches keinen befrembden ſolle/ maſſen in denen mitternächtlichen See-Königreichen damalen in Schwung ware/ daß ſich auch das Frauenvolck in der Kriegs-Kunſt übte/ die Kriegs-Heer führeten/ die Feldſchlachten ordneten/ und die Soldaten mit Worten/ und heldenmüthigen Beyſpiel anfriſcheten/ wie mit mehreren zuſehen in dem dritten Buch am 16 Capitel deß gantzen Werckes/ allwo die Tapffer- und Behendigkeit deß Frauenzimmers in denen Waffen/ gar außbündig erkläret wird/ mit Einführung ſo vieler ſtarckmüthigen Amazonen, von denen ſo wol geiſtlich- als weltliche Scribenten widerholte Beſchreibungen verfaſſen.

Alſofort wurde es dann vor rathſam befunden/ diſe namhaffte Jungfräuliche Geſellſchafft nach Kriegs-Ordnung abzutheilen/ zu dem Ende wurden in den Haven deß Virginiſchen Meers vorbereitet eilff groſſe Orloch-Schiffe/ auff Königlich/ nicht nur zur Zierd und Pracht/ ſondern auch zum Schröcken und Sicherheit außgerüſtet/ wie nicht weniger ein groſſe Anzahl deren kleinern Schiffgattungen/ eine ſo groſſe Menge gelegenſam einzuſchiffen. Es ware alle Anſtalt bereits gemachet/ und zu höchſtem Vergnügen der Fürſtin Ursulæ verſammlet/ in deß Dionethi ihres Herrn Vatters Hoff/ nicht allein die Jungfrauen/ ſondern auch viel verehelichte Matronen und Wittwen/ ſowol auß Irrland/ Groß-Britanien/ Calidonien/ und denen Orcaden, alß auch von entfernten Landen/ als Niderland/ Sachſen/ Schweden/ Frießland/ Dännemarck/ Norwegen/ und andern mitternächtiſchen Reichen.

Gleichwie aber die Erkieſung deren Heerführerinnen/ ein nachdenckens-würdiges Werck ware/ alſo empfehlete es Ursula mit inſtändiger Inbrunſt dem Allerhöchſten/ auff daß diſe vornehmende Wahl zu deſſen gröſſerer Ehr/ und Geiſtlichen Nutzen diſes Jungfräulichen Heeres gereichen/ und erſprieſſen möge/ von welchen der gottſeelige Hermanus in ſeinen Offenbahrungen alſo redet: Die Heilige Ursula, Königin und Gene-

ra-

neralissima der gantzen Jungfräulichen Gesellschafft/ auß Göttlichen Eingeben / und reiffen Rath deren Bischöffen / und Prælaten / so sie begleiteten / liesse durch etwelche / in Weißheit und Tugend berühmtere Jungfrauen/ die gantze Jungfrau-Schaar abzehlen/ stellete diser vor ihre Obristinnen und Führerinnen / benahmste eilff derenselben / als die tauglichsten/ behertzteſten/ und adelichsten zu Obristinnen/ und Befehlshaberinnen/ jegliche über tausend Jungfrauen.

Pinnosa ware die nächste bey der Fürstin Ursula, und gleichsam eine General-Leutenantin / oder Feld-Marschallin / denen dann drey andere folgten / als General-Wachtmeisterinnen / die denen Obristinnen vorgiengen / und über die gantze Armee ein wachtsames Aug haben solten / als Cordula, so den anderten Tag nach der gemeinen Blutvergiessung / das ist / den 22. Octobris, das Sieg-Kräntzlein deß Marter-Kampffs erstritten/ Eleutheria, eine Tochter eines Hertzogen / und Mame der Heiligen Ursulæ, sodann auch Florentia, deß Köntgs Ægidij Tochter.

Nach disen 5. machte man abermal eilff Obristinnen / jegliche über 1000. Jungfrauen / deren die erste Jotha ware / eine Königliche Tochter/ und Befreundte der Heiligen Ursulæ: Die anderte hiesse Benigna, eines Hertzogens Tochter / welche mit vier ihrer Schwestern diſe Zahl zierete: Das dritte Regiment führete eines Graffens Tochter Clementia genant: Dem vierdten befahle Sapientia, von Fürstlichen Herkommen/ als der Heiligen Ursulæ Vatters Brudern Tochter: Dem fünfften wurde vorgestellt Carpophora, von Königlichen Hauſe: Uber das sechste wurde erkisen Columba, eines Königs Tochter: Benedictæ gehorchete das sibende: Und das achte verehrte vor ihre Führerin Odilam, eines Graffens Tochter: Wie imgleichen das neundte Chelindris Sibilla, von Königlichen Geschlecht/ als die einen Versuch ihrer Geschicklichkeit/ in den Beruff dreyer ihrer Schwestern dargethan / wurde das zehende Regiment zuleitten tauglich erkennet: Und letztlichen Luciæ, deß Prinzen Conani, Bräutigams der Heiligen Ursulæ, nahender Verwandten / wurde das eilffte anvertrauet.

Diser sothanen Außtheilung zufolge/ nahme jegliche deren erkiſenen Obristinnen ihre Amts-Stelle/ in einen ihr angewieſenen Orloch-Schiff/ und ist glaublich/ daß wie es in einem Kriegs-Heer üblich ist/ Unter-Officirer zubeſtellen / auch allhier eine solche Wahl vorgenommen seye worden/ umb all beſſere Ordnung zuerhalten/ als da seynd Hauptleuthe/ Leuthenantin/ und dergleichen Nachdienſte in einen wolgeordneten Regiment.

Das Neundte Capitel.

Die Jungfräuliche Gesellschafft wird durch den Sathan versuchet / aber durch die Engel beschützet.

INmittelst / daß sich dise unschuldige Jungfräuliche Gesellschafft / so wol zu Wasser als Land übeten / und manche König und Fürsten / theils auß Göttlicher Eingebung / theils eingeladen von ihren Befreundten und Verwandten / theils auch auß Vorwitz / umb dises vormals unerhörte Wunderwerck zubesehen / sich an dem Hoff deß Königs Dionethi verfügten / und daselbst etwas verharreten / wolte auch nicht feyren der abgesagte Feind deß Menschlichen Geschlechts / welcher / da er alle Tugenden hasset / zuvorderist die Keusch- und Reinigkeit verfolget / als welche Tugend er / da es ihm als einen Engel angenaturet ware / denen vernünfftigen Geschöpffen / oder Menschen umb so viel mehrer mißgönnet / als er wahrnimmet / daß vermittelst derselben Vollkommenheit / dise der Englischen Gemeinschafft bewürdiget wird: Diser Höllische Feind dann wolte sich in dise Englische Jungfrau-Schaar einmengen / umb in selbige die Teuffliche Flammen der Unreinigkeit / und Verhassung der edlesten Jungfrauschafft zuwerffen: Da der unbenamste Author von diser Versuchung schreibet / meldet er / daß die Fürsten der Finsternüß / in dise unschuldige Schaar unvermercket eingeschlichen seyn / theils zu ehelichen Eheverlöbnüssen / theils aber gar zu unziemlichen Fleisch-Begierlichkeiten anreitzend / dann diser in der Boßheit veralteten und erfahrnen Geistern ware gantz unverborgen / die verheissene Marter-Kron / sowol der Heiligen Ursulæ, als ihrer Jungfraulichen Gesellschafft / hielten es ihnen demnach für spött- und schimpfflich / wann sie zugebeten / und zusehen müsten / daß dise so zahl-reiche Gesellschafft bald jene Stelle im Himmel besitzen wurde / welche sie vormals so spöttlich zuverlassen / und darauß getrieben zuwerden / verdienet hatten.

Diser dann so grosser ihrer Beschämung zeitlichen vorzukommen / fielen dise abtrünnige Höllen-Burger anfangs jene an / welche noch in den Heydenthum verstricket / oder die in den Catholischen Glauben noch nicht sattsam gegründet / oder aber die in dem Vornehmen haltender Jungfrauschafft noch nicht genug begrund vestiget waren: Und umb ihre Fallstrick endlich zuentdecken / brauchten sie zu ihrem Werckzeug jene Feuer-Einwerffer / Abgesandten / und Partheygänger die junge Courtisans, Auffwarter / und Maulmacher / welche / unterm Vorwand ehrlicher Vereheligung / sie

hefftig

hefftig warneten/ sich in so gefährliche Schiffartey nicht einzulassen / auch ihre Schönheit und andere Gaben GOttes / und der Natur nicht zuverschwenden/ brachten auch mit bey / daß GOtt der Urheber deß Heiligen Ehestandes schon in dem alten Testament ware/ja der eingefleischte GOtt den Ehestand in der Chananäischen Hochzeit mit dem ersten Wunderzeichen bewürdiget hatte.

Es kunte aber solche Gefahr ihrer Gesellinnen/ der Heiligen Ursulæ, als welche ihren Zuspruch bey GOtt / und seinen außerwöhlten Englen meistens suchte/ keinestens verborgen bleiben / dahero als sie eyffrigstens dem Herrn der Heerscharen ihr Fahnlein deren unschuldigen Nachfolgerinnen empfohlen/ ersuchte sie auch die bey ihr habende Bischöffe/ und andere Geistliche Vorsteher/ ein wachtsames Aug zuhaben / und zu hintertreiben das arglistige Anspinnen deren/ so niemals schlaffen/ sondern zum Seelen-Untergang unablaßlich auffgemuntert seyn; So liesse sie auch scharffen Befehl und Anmahnungen an ihre unterhabende Stadthalterinnen / und Obristinnen ergehen / ihren anvertrauten Jungfrauen alle Gelegenheit abzuschneiden / mit disen üppigen und geil-süchtigen jungen Leuthen in einiges Gespräch einzulassen / wol wissend / daß solche einen grössern Schaden ihrer außerwöhlten Gesellschafft beyzufügen fähig wäre / als der gantze versammlete Höllen-Grund / ja sie selbsten unterliesse nicht sie zubesuchen / und öffters / so wol insonderheit als ins gemein sie auffzumuntern/ und hertzhafft zumachen/ auff daß sie sich nicht überwunden gebeten der Höllen/ als welche keine Krafft hat/ als gegen jene/ so sich ihr selbsten ergeben / ja welche die Schwachheit selbsten ist / in Gegensatz deren beständigen und Christ-streitbaren Seelen.

Und gleichwie die vornehmste Versuchung wegen der Jungfrauschafft ware/ als brachte ihren Jungfrauen Ursula vor/ die in dergleichen Begebenheit von der Heiligen Anatholia gegen gesetzte Antwort/ da sie auch durch erwehnte Ursachen zur Vereheligung beredet solte werden/ nehmlichen daß/ als die Welt noch gleichfals in ihrer Wiegen lage / und nöthig ware sie zubevolckreichen / damals auch der Eyestand besser im Schwung gehen muste/ da nun aber jetzo die Welt volckreich genug/ erfordere es die Nothdurfft auch den Himmel zuersetzen/ und mit Inwohnern zuversehen/ und daß der Heyland der Welt / gleichwie er auß einer jederzeit unbefleckten Jungfrauen gebohren werden wolte / also kein andere Gesponß / als eine ewig verharrende Jungfrau / die Christliche Kirche / ihme außerwöhlet.

Unerachtet aber der grossen Sorg und Wachtsamkeit der Prinzessin Ursulæ, deren Bischöffen/ und andern Vorsteherinnen dises Jungfräulichen Heeres/ ware es vergeblich zuverhindern/ daß nicht ein oder andere/ mit dem steiffen Entschluß und Vorsatz haltender Keuschheit/ nicht wol versehene Gefährtin/ sich abgesondert/ und die Zahl in der Ruck Reiß gemindert hätte. Wenigstens erzehlet man von einer Schwester deß Bräutigams Conani, daß selbige/ nachdem sie mit einen Graffen zur Ehe versprochen war/ gegen deme sie mit allzugrosser Lieb entzündet/ und gar mit ihme sich zuverehelichen/ dise Heilige Gesellschafft verlassen habe/ welches ihr eygener Bruder der Fürst Conan, nach Erzehlung deß Gottseeligen Hermanni, mit disen Worten beybringet: Meine Schwester/ mehr die irrdische als die himmlische Glory liebend/ verliesse die Heilige Gesellschafft/ und verbande sich mit einem Graffen/ der Göttliche Grimmen und Rach aber feyrete nicht lang/ dann wenig Zeit hernach wurde der Graff durch urplötzlichen Todt hingerissen/ meine Schwester aber/ allzuspat bereuend die Verlassung so Heiliger Gesellschafft/ starbe bald hernach/ auß Wehmuth/ Kummer und Trauren. Ob schon aber auch die Heilige Ursula wegen solcher Entweichung/ absonderlich in Beysorg/ daß dises böse/ von einer so hohen Stands-Persohn gegebene Beyspiel/ zu verderblicher Nachfolg andere verführen möchte/ höchlich beschmertzet ware/ wurde sie doch von GOtt/ und dessen Heiligen Englen gestärcket/ und getröstet/ in Erwegung/ durch dessen Gnad/ und deren Beyhülff ihre andere Nachfolgerinnen in ihrem so hohen und tapfferen Vornehmen unbeweglich verharreten. *l. 3. c. 17.*

Das Zehende Capitel.

Der König Agrippinus empfahet den H. Tauff/ und stirbt gut Christlich.

Nachdeme nun also die erste Heyraths-Bedingnuß/ so die Fürstin Ursula bey dero Werbung ihro vorbehalten hatte/ erfüllet ware/ muste man zur Genugthuung deß andern erheischenden Stücks schreitten/ so das vornehmste ware/ Krafft dessen nehmlichen der Fürstliche Bräutigam Conanus sich in denen Grundvesten und Hauptstücken deß Catholischen Glaubens unterrichten solte lassen/ welches dann der Fürst ihme höchstens angelegen seyn liesse/ und zu solchem Ende in seiner Hoffstatt gelehrte Männer hielte/ welche ihn täglichen in denen Geheimnussen unsers Glaubens und Heyls unterweiseten/ und gleichwie das gute die Arth hat/

daß es

daß es sich gerne andern mittheilet/ also beflisse sich auch Conanus, daß seine Hoff-Juncker und Bediente der Göttlichen Gnad/ und Glaubens-Erkantnuß theilhafftig möchten werden; Zuvorderist aber/ gleichwie er seine höchste Pflicht und Schuldigkeit gegen seinem Herrn Vattern erkante/ also erspahrte diser fromme Fürst nichts/ sondern wandte allen erdencklichen Fleiß an/ auff daß er jenen/ von dem er das zeitliche Leben überkommen/ zu dem ewigen Leben getreuen Vorschub leysten könte/ vermög desselben/ von der Finsternuß deß Heydenthums/ zu dem wahren Glaubens-Liecht/ eyffrigster Anleittung; Er wendete zu disem Zweck/ nicht allein sein inbrünstiges Gebett gegen dem Hertzen-herrschenden GOtt/ umb seines Vatters Bekehrung/ sondern brachte auch ihme/ obwol mit söhnlicher Ehrerbietigkeit/ jedoch auch mit erzwingenden Ursachen vor/ die grosse Eitelkeit der Abgötterey/ und daß nur ein GOtt sey/ so von den Christglaubigen angebettet wird/ auch daß zur ewigen Seelen-Heyls-Erlangung/ die Empfahung deß Heiligen Sacrament deß Tauffs unmittelbar vonnöthen sey/ welches er dann so eyffrig fortsetzte/ daß letztlichen Agrippinus, welcher vorhero der Hochheit diser Welt unersättlich nachstrebte/ ja welcher/ wegen so manchen Sieg wider seine Feinde/ sich übernehmend/ gar hochmüthig und scharff worden/ nunmehro durch die klahre Beweißthümer seines Sohns berühret/ zuvorderist aber durch die gewaltige Würckung deß Heiligen Geistes eingenommen/ sich in ein sanfftmüthiges/ und mildseeligstes Lämblein verkehret/ tieffeste Bereuung seines sündig-geübten Lebens geschöpffet/ und mit aller Demuth durch den Heiligen Tauffbrunnen wiedergebohren zuwerden bittete/ und durch dessen Gnad bestättet/ ein gantz andern Wandel zuführen anfinge/ also daß er alles irrdisch- und vergängliches Welt-Weesen verachtend/ auff das ewige und himmlische alleinig trachtete; Er wurde auch von der Allgütigkeit GOttes gar bald erhöret/ massen er noch selbiges Jahr von einer Kranckheit angestossen/ mit höchster Andacht/ und Vergnügung seiner Seelen/ dises zeitliche Leben mit dem ewigen verwechslet/ welchem zwey Jahr hernach seine Königliche Gemahlin/ sein Sohn/ und eine seiner Töchter nachfolgeten/ da sie in der Heiligen Gesellschaffts-allgemeinen Blut-Bad/ auch ihr Blut und Leben dem Allerhöchsten auffgeopffert haben.

Durch disen Todt begunte GOtt zubelohnen die Bereit-Fertigkeit Conani, in dero Krafft er sich anstreckete/ alles das versprochene eyffrigstens zuvollzihen. Es ist unzweiffelbar/ daß so vieler unschuldiger Jungfrauen/ so sich zu einem Brand-Opffer JEsu vorbereitteten/ eyffriges Ge-

bett / von GOtt dem Agrippino ein so glückseeliges Hinscheyden erworben/ welches dann der Fürstin Ursulæ unsägliche Freud gebahre/ in Erwehnung/ daß sie ihren anwendenden Fleiß und Arbeit / bereits schon vergolten zuwerden/ augenscheinlich verspührete.

Das Eilffte Capitel.

Die Heilige Ursula alles in guter Bereitschafft sehend/ befilcht die Ancker zuheben/ und die Seegel außzuspannen.

IN solchem Verlauff/ versertigte die Fürstin Ursula alles zur Schiffartey ihres Jungfräulichen Heers/ nothdurfftigte / welches dann zu Tag zu Tag zunahme/ sowol an denen Jungfrauen/ als auch Fürstlichen und andern hohen Stands-Personen / so zu allen Seiten zufliesseten / absonderlich als die gute Meynung deß Dionethi, der Prinzessin Ursulæ Vatters/ bey etwelchen Bischöffen ruchtbar worden / welche auch mit ihrer Gegenwart die Heilige Gesellschafft wolten beschmucken.

Man zehlet vornehmlich fünffe / der erste ware benamset Wilhelm/ oder Michael (vielleicht hatte er beede Namen) so eines Königlichen Geschlechts/ und Dionethi nahender Verwandter ware; Der anderte war Columbanus, ein Sohn Alexandriæ, der Mutter der Heiligen Ursulæ Schwester: Der dritte Namens Juvan, ein so wol hohen Alters/ als Heiligkeit halber hochwürdige/ und wol angesehene Person/ ein Vetter Dariæ, und wie man darfür haltet/ Bischoff zu Londen: Deß vierdten/ so Eleutherius genant ware / Bruder Eustachius, ware samt seiner Ehegemahl/ und 6. Kindern auch bey diser Heiligen Gesellschafft: Der fünffte war Lotharius, deß Conani Vetter.

Die Göttliche Vorsichtigkeit versahe schon von Anbegin diſe Heilige Gesellschafft mit so hochgeweyhten Vorstehern/ und/ wie glaublich/ mehreren andern Priestern / auff daß es ihro an denen Geistlichen Trostschöpffungen/ Vermahnungen/ und Empfahung deren Heiligen Sacramenten nichts gebrechen möchte: Dann nachgehends/ in der Reiß nach Rom/ wie auch in der Zuruckkehr/ haben sich mehrere Prælaten/ und Geistliche Vorsteher zu diſer Heiligen Gesellschafft geschlagen / wie an seinem Orth gemeldet wird werden.

Endlichen nahme man allerseits Urlaub/ zwar von Seiten deren in Jrrland ruckgelassenen Eltern und Befreundten/ mit häuffigen Thränen-Guß/ und unterbrochenen Seufftzern/ von Seiten aber der Fürstin Ursulæ, und ihrer Gefährtschafft mit unaußsprechlichen Freuden/ und Hertzens-

tzens-Vergnügungen / welche dann in bester Ordnung sich in die außgezeichneten Schiffe verfügten / und nach einen anmuthigen Gebett / so den Lufft durchdringete / und den Himmel erfreuete / liessen sie ihre auffgezogene Seegel durch die Winde bestreichen. Dise Königliche / und Jungfräuliche Flotte hatte sich kaum von dem Gestad erhebet / da es schiene / als ob deß Windes Ungestümme sie gantz einen andern Weeg / als sie vorhabens waren / führen wolte / indeme selbiger dise von einer zur andern Seiten wehete / als sie aber zu dem Heiligen Gebett ihre Zuflucht nahmen / haben sie sich so erwünscht eingefunden / daß kein Mensch zweifflen dorffte / daß nicht diser Wind (mit dem 137. Psalm zureden) auß dem Schatz-Kasten der Göttlichen Vorsichtigkeit hergerühret seye / also daß in weniger dann 24. Stunden / dise Flotte an dem Ufer Tylle genant / bey dem Mund oder Einfluß deß Rhein-Flusses in das Meer / sich glückseelig eingefunden / welches bey diser Gesellschafft nicht allein eine unglaubliche Freud verursachte / sondern auch in ihnen eine neue Verachtung alles irrdischen / und vergänglichen / hingegen auch ein grosses Verlangen zu den Himmlischen / und Göttlichen verursachte / in Erwehnung deß sorgfältigen Schutzes / mit dem der allmächtige GOtt sie dahin begleitet. *l. 3. c. 19.* und 20.

Es war aber auch dises ein Werck der Göttlichen Einrichtung / daß der Bräutigam der Heiligen Ursulæ, Conanus, mit andern hochwichtigen Geschäfften / und vielleicht / umb alles nach dem Todt seines Vatters in beste Ordnung einzurichten / verhindert / mit diser Heiligen Gesellschafft nicht reisen kunte / umb so viel mehr / als er nachmals seiner Braut zubegegnen / mit einer herrlichsten und Königlichen Flotte biß auff Mayntz sich begeben / durch welches die Anzahl der Blut-Zeugen Christi / so folgends bey Cölln gemartert wurden / mercklichen zugenommen / wie es auß dem folgenden erhellen wird.

Das Zwölffte Capitel.

Die Abreiß der Heiligen Ursulæ, und ihre Ankunfft auff Thylle, und folgends auff Cölln wird geoffenbahret.

GLeichwie dises Geschicht viel mehr von Göttlicher / als von Menschlicher Würckung in sich hat / als offenbahrte GOtt der Heiligen Sigilinda, auß Engelland gebürtig / und ihrem Beichtvatter dem Heiligen Quirilo, der sich damals zu Cölln befande / daß eine namhaffte Flotta von Irrland abgeseegelt / von der Prinzessin Ursula, deß Dionethi Tochter geführet / welche auch ehistens zu Cölln anlenden würden / zu dero dann

der

der göttliche Will seye / daß Sigilinda sich ihnen zugesellen / und die Reiß auff Rom in ihrer Gefährtschafft verrichten solte / und daß sie in der Ruckkunfft / samt jener Gesellschafft / mit dem Sieg-Kräntzl der Blut-Zeugen Christi solle beehret werden. Solches wolte GOtt derohalben veranstalten / auff daß diſe Geschichts-Beschreibung umb desto sicherer und außführlicher der künfftigen Welt überbracht werden kunte / massen der Heilige Priester Quirilus, Beichtvatter der Heiligen Sigilinda, auch diſer Gesellschafft sich einverleibt / die Reise nach Rom mit ihr verrichtet / und in dem Ruckweeg ebenfals angefallen / und tödtlich verwundet worden / jedoch daß er noch 6. Tage überlebet / in welcher Zeit / unangesehen deren tödtlichen Wunden / er viel Heilige Jungfrauen begraben halffe / erklährte deren Vornehmſten Namen / und lieſſe ſie auff die Särge stechen / erzehlte auch denen Burgern zu Cölln / die er besonders wol kante / den gantzen Verlauff diſer Geschicht der Heiligen Ursulæ; Und ist Warheitsähnlich / daß die Heilige Sigilinda die Vornehmſten der Stadt / von der Ankunfft der Heiligen Ursulæ benachrichtiget habe / auff daß ſie alles / ſelbe zuempfahen / in Bereitschafft halteten. *l. 3. c. 24.*

Als sich nun diſes Jungfräuliche Heer zu Thylle in etwas gelabet / und mit nothwendiger Vorſehung eingerichtet hatte / ſetzte es die Reiß auffwarts deß Rheins also glückſelig fort / daß / ob man schon ſonſten von diſen Haven biß auff Cölln 5. oder 6. Tag gebrauchet / war doch / mit göttlicher Beyhülff / der Wind also günſtig / daß es in einem Tage dahin ankame.

Diſe berühmteſte Stadt ware damalen unter der Bottmäſſigkeit deß Römiſchen Reichs / welches dann ſtarcke Wacht darin hielte / ſelbige wider die einfallende Teutſche zuverſichern / was ſie aber noch berühmter machte / ware / daß ſie ſich in der Catholiſchen Religion unveränderlich übete / in dero ſie anfangs durch den Heiligen Biſchoff Maternum, deß Heiligen Apoſtels Petri Jünger / unterrichtet ware / jetzo aber vertratte ſeine Stelle der vierdte Biſchoff / der Heilige Aquilinus, welcher von der Heiligen Eliſabeth gerühmet wird / ſo wol wegen ſeines untadelhafften Leben / als auch wegen der Gab der Weiſſagung / mit dero er von GOtt erleuchtet ware.

Diſer Heilige Biſchoff dann empfienge die Heilige Ursulam mit dero Geſellſchafft auff das ehrbarſte / untertheilte ſie durch die gantze Stadt / und begaſtete ſie mit allmöglicher Chriſtlicher Liebe zwey Tag lang / wie ſolches beſchreibet ein Handbüchl auß der Carthauß von Utrecht. *l. 3. c. 25.*

Wann

Wann allhier einer eine fürwitzige Frag fürbringen möchte/ ob eben jene Schiff so auff dem Meer dieneten/ auff dem Rhein auch tauglich gewesen wären/ der kan sich bey dem Pater Crombach am dritten Buch cap. 25. ersehen; Ich melde allein/ was Surius in dem Leben deß Heiligen Ludwig/ Königs in Franckreich schreibet/ daß in dem Jahr 1248. in den blossen Bisthum Cölln 300. Meer-Schiffe gebauet worden/ welche anfangs auff dem Rhein/ so dann im Oceano, und Mittelländischen Meer biß in Syria, mit dem Heiligen Ludwig seegelten/ umb das gelobte Land zubedecken/ auß welchen leichtlich zuschliessen/ daß sich die Heilige Ursula eben deren Schiffen auff dem Rhein bedienen kunte/ so sie auff dem Engelländischen Meer gebrauchet/ umb so viel mehr/ als wir gestehen müssen/ daß in disen Heiligen Vorhaben viel übernatürliches untergeloffen/ wie dann der Erlöser selbsten ein anders mal/ da es nicht von so grossen Nachdencken ware/ einen Schiffmeister/ seine Engien aber Bootsknechte und Soldaten abgegeben/ nach Erzehlung deß Heiligen Paulini, in seinem 34. sten Sendschreiben zu denen Machabæern.

Das Dreyzehende Capitel.

Nachdem die Heilige Ursula zu Cölln angelanget/ und daselbst zwey Rasttäg gehalten/ setzte sie ihre Reiß nach Rom weiter fort.

ZWey Oerther zu Cölln seynd vorderist durch die Gegenwart der Heiligen Ursulæ beehret worden/ als nehmlich die Seiten zu Mitternacht/ durch ihren Blut-Kampff/ und Begräbnuß oder Beysetzung/ die Seiten aber gegen Mittag/ durch ihre Beherzschung/ zumalen glaublich ist/ daß sie an der Rheinporten abgestigen/ und sich gleich in die Dom-Kirchen begeben habe/ welche von dem Heiligen Bischoff Materno, zu Ehren der Mutter GOttes/ und deß Heiligen Apostels Petri geweyhet worden/ und nunmehro bey Sanct Cæcilia benamset wird; Glaublich/ sprich ich/ ist es/ daß sich die Heilige Ursula gleich in die Kirche verfüget habe/ dem Allerhöchsten demüthigst ihr Vorhaben anzubefehlen/ und von ihme seinen göttlichen Willen zuerforschen: Mich duncket/ ich höre sie mit dem angeflamtesten Andachts-Eyffer GOtt anreden/ und etwan sich gebrauchen jener Wort/ deren sich Isaac gegen seinem Vatter Abraham gebrauchet/ sagend. Sihe mein außerwöhltester göttlicher Seelen-Bräutigam/ sihe/ da ist der Altar/ das Orth unsers Marter-Kampffs/ sihe ingleichen sattsames Opffer so vieler Jungfrauen/ welche alle bereit seynd/ dir ein angenehm-

genehmstes Schlacht- ja Brand-Opffer abzugeben / und nichts anders verlangen / als umb Handhabung deß Glaubens / und der Jungfrauschafft ihr Blut zuvergiessen; Aber wo seynd die / so uns schlachten sollen / wo bleiben unsere Verfolger? Du wirst aber / O grosse Prinzessin! vor disesmal keine andere Antwort erhalten / als Isaac von dem Abraham: „ GOtt wird ihme schon vorsehen / meine Tochter / meine allerliebste „ Braut. *Gen.* 22.

Als sie nun ihre Andacht / und Dienst-Pflichte dem grundgütigen GOtt abgelegt hatte / wurde sie in die ihro vorbereitete Herberg geführet / so noch heutiges Tags der Stern heisset / von dannen auch die gantze Gassen den Namen führet / gewiß eine Königliche Gasse / in dero auch Maria von Medicis, Königin von Franckreich und Navarren / als sie auff Cölln kame / gewohnet / und daselbst die letzte Schuld der Natur bezahlet hat. In dise Gasse dann wurde die Heilige Ursula geführet / und zeiget man noch heutiges Tages ein Gemach / darinnen sie gewohnet / obwolen das Gebäu verneuert worden; Dises ist jenes Gemach / in welchem zur ruhigsten Nacht-Zeit unsere Fürstin Ursula von denen Englen besuchet wurde / welche ihr den göttlichen Wolgefallen kundbar macheten / daß sie die Reise nach Rom vollziehen solte / daß die Zeit ihres Marter-Kampffs noch nicht angebrochen / und daß auff disen Weege noch viel andere Seelen zugewinnen / ihr bevor stünden / welche dise Gesellschafft viel zahlbarer / und angenehmer machen würden / vor GOtt / vor denen Englen / und vor denen Menschen.

Dise Himmlisch- und Göttliche Gesandschafft erfreuete höchstens die Heilige Ursula, die dann bey anbrechenden Morgen / die in Geleitschafft sich befindende Bischöff zusammen ruffen liesse / denen sie alles erklährete / was sie durch Englischen Unterricht vernommen / auff daß nichts vermessentlich vorgenommen / oder durch Höllische Arglist untergekommen seyn möchte; Und ob gleich es von Anbegin ein gar beschwerliche Sache dunckete / daß zarthe Jungfrauen / deren gröster Theil hohen Stammens / und adelich aufferzogen waren / einen so rauhen Weeg über das Gebürg zu Fuß vollbringen solten / dannoch aber die Göttliche Vorsichtigkeit bereits ihr Werck in disen Vornehmen spühren lassen / als ist rathsam erfunden worden / alle Jungfräuliche Gefährdschafft zuversammlen / und ihro dise vorhabende Römer-Reise vorzutragen / welche dann darob sich nicht allein nicht entsetzet / sondern im Widerspiel noch behertzter und eyffriger erwisen / eine so weite / und auff so schwaches Weibliches Völcklein gefährliche Pilgerschafft anzutretten / und zuvollbringen.

Nach

Nach so geschöpfften Entschluß versahen sie sich alle mit denen heylsamsten Sacramenten der Buß/und zartesten Fronleichnams unsers Heylands / so ihnen an statt einer himmlischen Wegzehrung seyn solte. Deß andern Morgens / als sie mit allen erfordernden Nothwendigkeiten / so viel durch fleissige Obsicht deß Bischoffs Aquilini, als durch Freygebigkeit der Cöllnischen Burgerschafft/ versehen waren/ schiffeten sie sich wiederumb ein / und mit ihnen die Fürstin Sigilinda, auß Engelland gebürtig/welche/als obbesaget worden/ dise Ankunfft auß Himmlischer Offenbahrung erlernet/ samt ihrem Beichtvatter dem Heiligen Quiril, welches sie dann sehr viel behertzter machte/ ihren Weeg fortzusetzen/in Ansehung sie täglich ihre Zahl zunehmen sahen. Kaum liessen die Heiligen Jungfrauen die Ancker heben/ und die Seegel anspannen/ da sie gleich mit einen so günstigen Wind fortgetragen wurden / daß es einiges Ruderns nicht nöthig hatte/ den Rhein auffwarts zufahren / immassen/ nach Meynung deß seeligen Hermanni, der Herr/ deme Wind und Meer gehorchen / seine werthe Mutter/ und die Englischen Geister / ihnen mit besonderer Gunst sich gewogen zeigten. Weilen dise nun auff Basel seeglen/ so lasset uns indessen eine / diß Orths nicht ungereimte Frag auff die Bahn bringen.
Crombach. l. 4. c. 1. 2. & 3.

Das Vierzehende Capitel.

Ob Anno 237. die Wahlfahrten auff Rom schon im Schwung waren? Und von der Ankunfft der Heiligen Ursulæ zu Basel.

UNerachtet was etliche Ketzer / ja wol auch Catholische nicht gestehen wollen in diser Sache / so ist es doch ausser allen Zweiffel/ daß schon/ und noch zu Zeiten Neronis, die Wahlfahrten auff Rom üblich waren/wie dessen Zeugnuß giebet der Heilige grosse Kirchenlehrer Gregorius, und Baronius über den 18. Novembris, mit mehr andern Scribenten, welche vergwissen/ daß mitten unter grausamen Verfolgungen die Wahlfahrten nach Rom üblich waren/ und sich offt ereygnete/ daß die Christen/ so Pilgers-weiß auff Rom reiseten / als Martyrer in die Heilige Stadt Jerusalem kommen/ und in Nachfolg deren/ deren Heilige Gebein und Reliquien sie verehren wolten / auch mit ihrem Blut den Christlichen Glauben untergezeichnet/ welches bestättiget mag werden mit allen Völckern auß Egypten/Affrica/Persien/ und Griechenland/ wie vorangezogene Scribenten außführlicher bedeutten.

Wer aber verständiget werden wolte deren Antrieben/ so die Heilige Ursula/ einen so weitem Weeg anzutretten/ bewegeten/ist genug eine beyzubringen/ die einen jeglichen wahren Christen vergnügen wird: Nehmlichen der göttliche Willen und Befehl/ so sie überkommen/ und von denen Heiligen Bischöffen als ein solcher erkennet/ und erkläret ist worden. Andertens/ daß es der göttlichen Allgütigkeit beliebte/ durch dises Mittel eine nahmhaffte Zahl vortrefflicher und hohen Stands-Personen/ und insonderheit viel grosse geistliche Vorsteher auß Welschland/ ja selbsten auß der Römischen Clerisey/ wie unten erhellen wird/ diser Heiligen Gesellschafft zuzufügen/ deren theils mit der Marter-Cron gezieret/ andere aber vor Ungemach gestorben/ welche ihre Begräbnuß-Oerther folgends mit vielen Wunderwercken beleuchtet. So wolte auch drittens GOtt durch dise rauhe Reise die Verdienste diser unschuldigen Jungfrauen verdoppeln/ und durch solche Mühsamkeit/ und Ubungen helden-müthiger Tugenden/ zu gleichfolgenden Blutvergiessungen außrüsten/ also daß man dise Reise ein Novitiat benamsen kunte/ auff deme bald die hohe Profession deß Glaubens/ und der Jungfrauschafft mit eygener Blutbezeugnuß unterschrieben werden solte. Und letztlichen ware es disen Heiligen Jungfrauen ein grosser Zunder und Antrieb/ daß sie sehen solten in der Hauptstadt der gantzen Welt/ das ist/ zu Rom/ so viel herrlichste Siegs-Zeichen/ so vieler Millionen deren Heiligen Martyrer/ welche der grausamsten Peynen und Qualen nur lachten. Und gleichwie die Beyspiele zubewegen füglicher seynd als die Wörter/ also wurden unsere Heilige Wahlfahrterinnen mehrer behertzet/ in Anhörung so mannich erhaltenen Marter-Siegs daselbsten/ so wol von männlich- als weiblichen Geschlecht/ deren Vorbitt zu GOtt sie auch persöhnlich anruffen kunten.

Wann aber/ wie gemeldet worden/ schon damals der Heiligen Oerther Besuchung bey allen Völckern ruhm-üblich ware/ ware es zuvorderist bey denen Irr- und Engelländern/ welche so gleich/ als sie deß Christlichen Glaubens Unterricht erhalten/ sich auff die Wahlfahrten begeben/ wie abzunehmen auß allen Zeits-Beschreibungen von Anbegin der auffnehmenden Kirchen; Die Exempel seynd beschrieben bey dem P. Crombach im 6 Cap. deß 4. Buchs/ und unter denen vornehmsten ist dises von dem Heiligen Patricio, welcher die Stadt Rom dreymal/ jedesmal mit vielen Kirchfahrtern begleitet/ besuchte; Ja ein altes Handbuch bezeuget/ daß zuweilen die Zahl deren Pilgramen auff einmal biß auff tausend erwachsen/ und setzet anbey/ daß/ als der Heilige Patricius den Uberrest deren Unglaubigen

glaubigen in Irrland getauffet/ sich 30000. vor GOtt und der Welt/ mit untadelhafften Heiligen Wandel geprüfete Personen/ mit Verlaub und Seegen deß Heiligen Patricij, zusamen verbunden/ Vatterland/ Freund/ Eltern/ Verwandten/ Haab und Gut zuverlassen / und in ihr Angesicht nicht mehr zubringen / biß sie die Gräber deren Heiligen Aposteln zu Rom/ wie auch die Heiligen Oerther zu Jerusalem besucht hätten.

Wer wird sich dann jetzo verwundern/ daß 11000. Jungfrauen mit ihren Gefährten/ sich auff dise Römer Reiß begeben dörffen / wann auch zu Zeiten deß Heiligen Patricij 30000. Personen ein gleiches gethan/ warhafftig der Namen der Wahlfahrter und Reisigen / war bey denen Irrländern so gemein/ daß man sie nur ins gemein die Reisiger benamset.

Ich halte mich hier nicht auff/ in Beantwortung deren Einwürffen wider dise Wahlfahrt der Heiligen Ursulæ, so theils von Ketzern/ theils auch von hart-glaubigen Catholischen eingesprengt werden / weilen die Antwort auß der ersten Anmerckung/ zu Ende dises Buchs/ erholet werden kan.

Aber zu unseren Heiligen Wahlfahrterinnen wieder zukommen / gelangten selbe erwünschter massen zu Basel an / allwo sie von dises Orths damaligen Bischoffen/ dem Heiligen Patulo, sehr wol und ehrlich empfangen worden/ welches nicht nur durch alt-hergebrachte/ sondern auch noch heutigs-tagige Erzehlungen beglaubwürdiget wird/ so wol von Catholischen/ als Ketzern/ so jetzo dise Stadt besitzen/ in dero man noch heutiges Tages zeiget das Hauß/ worinnen die Heilige Ursula gewohnet/ und findet man ihr Bildnuß auff einen der vornehmsten Plätz diser Stadt / nächst dem Saltzthurn/ allwo dise Heilige angelendet / welches nicht wenig dienlich ist zu beweisender Warheit/ in disem fall unserer Beschreibung. *Cromb. l. 4. c. 4. & 5.*

Das Funffzehende Capitel.

Die Heiligen Jungfrauen lassen ihre Schiff zu Basel / und setzen ihre Reiß nach Rom zu Fuß fort. Es wird auch beygerucket der damalige Stand der Christlichen Kirchen.

DIse Alpen oder Vorgebürg deß Welschlands zuübersteigen / ist diser Jungfräulichen Gesellschafft unfehlbar nicht beschwerlicher vorgefallen / wie es etwelche gegensetzen wollen / als die gantze Wahlfahrt anzutretten; Dahero jene/ welche eine gute Meynung zu aller Andacht tragen/ und denen göttlichen/ dem Menschen beykommenden/ Beyhülffen kein

nen Schrancken stellen / lassen ihnen keinen Zweiffel einfallen / daß nicht Ursula samt ihren Gefährten/mit Hinterlassung deren Schiffen zu Basel/ ihre Reiß nach Rom zu Fuß fortgesetzet habe. Zumalen ob schon viel diser Gesellschafft noch jung und schwach waren/ wurden sie doch durch das Gebett Ursulæ, und Beystand deren Heiligen Englen dergestalt gestärcket / daß sie noch von der Höhe der Gebürgen / noch von Menge deren Ströhmen/ einige Müdigkeit oder Hindernuß verspühreten ; Ihre saffrigste und kräfftigste Nahrung ware die Menge deren geistlichen Tröstungen/ die sie stätig in ihren Hertzen verkosteten / durch deren Heiligen Englen Eingebungen / daß also sich bey ihnen der göttliche Spruch Matth. „ am 4. wahr befunden : Nicht von dem blossen Brodt lebet der Mensch/ „ sondern von einem jeglichen Wort / so da von dem göttlichen Mund „ außgehet.

Man solle sich aber nicht einbilden / daß diſe Heilige Gesellschafft nicht auch ihre Quartier- und Proviantmeister hatten / welche jede Tagreiß außzeichneten / und einen jeden Regiment deß Abends ihr Quartier außtheileten ; Dann/ nach Erzehlung deß seeligen Hermanni, hatten sie 6. Heilige Engel/ welche das Furier- oder Quartiermeister-Ambt vertraten/ die versahen sie auch mit 100. Maulthier / und 300. Diener / welche die Bagage oder Reiß-Gezeuge nachtrugen ; So hatten sie auch währender diser Reiß den Himmel allezeit hell und haitter / die Nächte temperirt/ und sterne-liecht / also daß sie zuweilen in diſen einen guten Weeg/ in denen grünenden Wißmatten und Feldern / ohne Nachtheil ihrer Gesundheit hinter sich legen kunten.

Vorerwehnter seeliger Hermannus vergleichet diſe Wanderschafft mit jenen/deren Kindern Jſrael/ in dero sie nach viertzigjährigen Verlauff also geseegnet durch die Wüsten gekommen / daß auch ihre Schuh und Kleydungen unverfehret geblieben.

Was nun den Stand der Christlichen Kirchen im Jahr 237. / in welchem diſe Wahlfahrt geschahe/ betrifft/ so ist auß denen authentischen Geschichts-Beschreibungen allkundbar / daß der Catholische Glaube/ als ein fruchtbarestes Waitzkörnlein / schon in der gantzen Welt angesaamet ware / da ihn die Heiligen Apostoln / auch andere Apostolische Männer und Jünger allerseits/ nicht nur mit ihren Schweiß/ sondern auch mit ihren eygenen Blut befeuchtet/ welches ihn dermassen befruchtbaret / daß/ nach Aussag deß gelehrten Tertuliani, das Blut deren Heiligen Martyrern ein wahrer Saamen deß Christenthums ware / auß deme viel tausend Christen hervor gesprossen. *in Apol. c. 50.*

Und

Und dises ware der damalige Kirchen-Stand / als Ursula samt ihrer Pilgerschafft nach Rom sich verfügte / welche nunmehr die Beschwerde deren Bergen ruckgeleget / auff Rom sich nahete / und sihe da stoßete zu diser der Heilige Cæsarius, Bischoff zu Mevanien in Umbria, der eines andern Weegs dahin reisete; Diser ware sonsten auß Engelland von Königlicher Sipschafft / nahender Befreundter der Heiligen Ursulæ, indeme seine Schwester Anna deß jungen Hertzogs Hedwig, der Heiligen Ursulæ Vetters / Ehegemahl war. Er begrüssete alsogleich die Heilige Ursulam, und die Bischöff so sie begleiteten / bewillkommete auch seine zwey Baasen / Spes und Euphrosina genant / der Hertzogin Anna Tochter / wie auch seine andere Schwester Elisabeth / eine von Andacht und Tugend hochehrwürdige Matronin / neben andern mehren / so ihme oder verwandt / oder befreundt waren / welches in ihme eine solche Begierde deß Marter-Kampffs erweckete / daß er sich diser Heiligen Rott zugeschrieben / neben zweyen Priestern / und vier seiner Laqquayen. *Crombach. l. 4. c. 10.* und folgenden.

Ob schon aber der Christliche Kirchen-Stand bey Eintritt diser Heiligsten Gesellschafft zu Rom glückseelig ware / war er doch in disen beschmertzlich / daß ihr Oberhaupt / der Römische Pabst Pontianus, damals in das Elend verschickt ware / dessen Stelle dann vertratte der Heilige Cyriacus, welcher darumben auch als ein rechter Römischer Pabst benamset wird. Wann also etwelche Schmähler vorrucken wollen / daß kein Römischer Pabst dises Namens gewesen sey / der lise den Pater Crombach im 22. Cap. deß 4. Buchs / so wird er finden / auff was Weiß der Heilige Cyriacus ein Stadthalter Christi kunte benamset werden / es seye / daß er würcklich zwischen Pontiano und Anthero, als ein Pabst auff dem Stuhl Petri gesessen / wie etliche darfür halten / oder aber daß er nur die Stelle Pontiani vertretten.

Das Sechzehende Capitel.

Die Heilige Ursula, samt ihrer Jungfräulichen Gesellschafft / gelanget zu Rom an / wird von dem Heiligen Cyriaco wol empfangen / und werden etliche auß ihnen / die noch ungetaufft waren / von ihme getauffet.

NUn auff unser Beschreibungs-Ziel wieder zuschreitten / als diser Heilige Vatter Cyriacus von der Ankunfft diser Jungfräulichen Pilgerschafft in die Stadt bericht erhalten / wolte er eine so aufferbauliche / in so viel

so vil Königlich/ und Fürstliche Personen bestehende Wahlfahrt mit seiner selbst eygnen Person beehren/ gienge ihnen mit samt seiner Clerisey entgegen/ und allweilen damalen ein Verbündnuß zwischen denen Römern und Engelländern ware/ auch eine ziemliche Ruh die daselbstige Christen geniesseten/ als haben dise jene mit möglicher Erzeugnuß/ und grosser Freygebigkeit auffgenommen und gastiret/ zu deme viel geholffen die Auffsichtigkeit dises Heiligen Vatters/ welcher/ als er von Geburt ein Engelländer ware/ an nichts erwinden wolte lassen/ damit nur dise Heilige Gesellschafft wol versehen seyn möchte.

Es solten euch vor andächtiger Hertzens-Anmuthung die Thränen auß denen Augen vorgequellet seyn/ wann ihr disen herrlichen Einzug der Heiligen Jungfrauen/ in die Hauptstadt der gantzen Welt gesehen wurdet haben/ dann ihre unschuldige Schönheit und Jungfräuliche Ehren-Zucht mit unter-geschlagenen Augen/ gienge allen sie Betrachtenden tieff zu Hertzen/ und empfanden die Unglaubige dardurch eine grosse Begierds-Flammen zu den Catholischen Glauben.

Und weilen etwelche Jungfrauen auß disen noch ungetaufft/ wurden selbe offentlich durch den Heiligen Cyriacum deß Tauffbronnens theilhafftig gemacht/ deren die vornehmste waren Lucia und Anastasia, deß Fürsten Conani, Bräutigams der Heiligen Ursulæ/ nahe Befreundte. Nach dessen/ mit sonderbaren Vergnügen der Heiligen Gesellschafft beschehenen Werck/ begunten die Heiligen Jungfrauen die/ durch vergossenes Blut deren Blut-Zeugen Christi beheiligte Oerther/ und Kirchen zu besuchen/ sie fiengen an bey dem Grab deren Fürsten der Aposteln/ deß Heiligen Petri und Pauli, so dann verfügten sie sich unter die Erden/ zu besehen den weitläuffigen finstern Kirch- oder Freythoff/ welchen Baronius wegen der Menge deren dorten sich befindenden Cörpern/ billich die unterirdige Stadt benamset: In disen äusserlich finstern Orthen/ wurden sie innerlich mit der Gnad GOttes erleuchtet/ welche/ als sie ihnen zu Gemüth führte/ die grosse und heldenmüthige Tapfferkeit diser glorreichen Streitter/ sie zu gleichem Verlangen ihnen nachzufolgen/ angefeuret/ daß sie schon von dar an auff nichts gedencketen/ als auff die Tugend/ und Eyffer zu grösserer Ehr GOttes/ sie suchten alle Gelegenheit jenes zubewerckstelligen/ was ihre Hertzen für ihren Bräutigam JEsu Christo zuthun/ und zuleyden vest beschlossen hatten.

Nicht möglich ist es/ zubeschreiben die grosse Freud und Vergnügen/ mit denen ihr Hertz erfüllet ware/ als sie in den Freythoff deß Heiligen

gen Calixti, die Sarch der heiligen Cæciliæ besichtigten: Dise heldenmüthige Jungfrau ware von Rom gebürtig/ eines hachadelichen Geschlechts/ und von grossen Reichthumen/ welche ohngefähr 5. Jahr vorhero/ unter Herrschung deß Käysers Alexandri, auß Boßheit deren Römischen Amtragern/ und Neyd deren Götzen-Priestern/ samt ihrem Bräutigam Valeriano, und seinem Bruder Tiburtio (welche sie durch grosse Wunderzeichen der Catholischen Heerde zugewonnen) mit der Marter-Cron ist gezieret worden. In diser berühmtesten Heiligin/ in ihrem Bräutigam und seinem Bruder/ sahe die Fürstin Urlula, als in einem klahren Spiegel/ mit unaußsprechlicher Seelē Vergnügung alles jenē/ was mit ihro/ mit ihrem Bräutigam Æthereo oder Conano, und mit gesamter Gesellschafft/ vermög gehabter Offenbahrung/ baldestens vorbey gehen solte. Daß/ wann der Cörper der heiligen Cæciliæ, disen andächtigen Wahlfahrterinnen gezeiget ist worden/ wie er hernachmals im Jahr 821./ unter dem Pabsten Pascali und Clemente den Achten/ bey Eröffnung der Sarg befunden ist worden/ das ist/ noch gantz völligen bedeckt mit einem Goldstuck/ und mit ihren Purpur-Blut gefärbet! Wann er/ sprich ich/ ihnen also gezeiget ist worden/ muß man gestehen/ daß dises so vielen Bischöffen/ König/ Königinnen/ Fürstinnen/ und mit einem Wort/ der gantzen Gesellschafft/ einen gewaltigen Nachdruck gegeben muß haben/ selbige zu dem Streit wider die Welt/ die Höllen/ und Begierlichkeiten deß Fleisches/ vermög Christ-heldenmüthiger eygener Bluts-Vergiessung zubehertzen und zuverstärcken. P. Crombach im 4. Buch am 28. und folgenden Capitel.

Das Sibenzehende Capitel.

Wird angezeigt der Stand/ in welchen damals Anno 237. das Römische Reich sich befande/ auch von Hinrichtung deß Käysers Alexandri, und seiner Mutter Mammeæ.

NAchdeme der blühende und beglückte Stand der Christlichen Kirchen beygebracht worden/ wird es zu besserer Verständnuß diser/ von so vornehmen/ und zahlbaren hohen Personen vorgenomener Pilgerschafft nicht unfüglich seyn/ zu erklähren den politischen damaligen Stand deß Römischen Reichs. Nun ware auch diser ebenmässig von GOtt geseegnet und glückseelig/ unter dem Käyser Alexandro Severo, einen Sohn Mammeæ, welche/ indem sie eine Christliche/ und tugendreicheste Fürstin ware/ die deß Christlichen Glaubens durch Hyppolitum und Originem unterrichtet worden/ als erfüllete sie die Hofstatt ihres Sohns mit so

viel Christlichen Hoffbedienten als sie immer kunte/ wessentwegen sie dañ von den Heydnischen Geschichtschreibern als Geld- und Ehrgeitzig/ zu Haß deß Glaubens beschrieben wird/ da sie doch von disen Lastern weit entfernet ware/ ja die Catholischen Scribenten betheuren sie als höchsttugendsam/ nennen sie eine Martyrin/ und was zur Ehre diser Fürstin mehr thut/ ware die Tugend/ Fromb- und Gerechtigkeit ihres Sohns deß Käysers Alexandri, dann so der Baum auß seinen Früchten geprüfet und erkennet wird/ muste man gestehen/ daß die Vollkommenheit und Tugend Alexandri, zu seiner Mutter Ehr und Ruhm gedeyete.

Diser Käyser/ mit rechten benamset ein Freud der Stadt und der Welt/ war ein lebendes Vorbild aller Tugend und Ehrbarkeit/ weit von deme/ daß er sich durch Heuchlen kützlen liesse/ welches etwas seltenes ist/ in denen hohen Häuptern/ und deren Hoffhaltungen/ und doch mehrer schädlich und zuflihen ist/ als eine leydige Sucht: Er ware keineswegs ein Sclav oder Leibeygener der Wollüsten/ welche sonsten auch die tapfersten Helden offt überwinden: Er beflisse sich sehr umb sich zuhaben verständige/ gelehrte/ hocherleuchte/ und wolerfahrne Räth/ mit denen er alle Reichs-Geschäfften erleutterte/ auff daß nichts wider das Recht und Vernunfft möchte beschlossen werden/ und was ihne noch höchst preyßwürdig machte/ ist/ daß er alle jene Bößwichte und unverschamte Leuthe ihrer Aemter entsetzte/ in welche sie seine Vorfahrer Heliogabalus in Rathsherren- Burgermeister- Hoffmeister- Stadthalter- Betrettungen eingesetzt hatte/ an deren Stelle er die tugendsamste und vollkomneste Männer seines Reichs erkiesete; Welches etwelchen Scribenten Anlaß gegeben/ ihn einen Christen zunennen/ massen ihm solches zumuthet der Heydnische Herodianus, sagend/ daß er durch das Schmeichlen seiner Mutter Mammeæ den Catholischen Glauben angenommen/ und ein Jünger Origenis worden/ und daß er dise schöne Haupt-Regel von denen Christen erlernet/ thut andern nicht/ was ihr euch von andern nicht gethan wolt haben. *l. 4. c. 31.*

Gleichwie sich nun Alexander in Friedens-Zeiten tugend-seeligstens erwiesen/ also ermanglete er auch nicht/ seine Tapfferkeit und Heldenmuth in Kriegsläuffen kantlichen zumachen/ dann er erhielte einen stattlichen Sieg wider die Perser/ als er noch jung ware/ derentwillen er auch zu Rom triumphierend/ prächtigstens eingeholet worden/ und eben selbiger Zeit siegete er auch durch seine Hauptleuthe/ zu drey verschiedenen malen; Aber indeme ihn also das Glück begünstigte/ sihe da kommet ihme Zeitung/

tung/ daß sich die Teutschen gegen ihn empöhret/ den Rheinstrohm übergesetzt/ und in Franckreich alles unverschont sehr übel hauseten: auß welchen der verständige Leser reiflichen abnehmen kan / daß zur Wahlfahrt unserer Heiligen Gesellschafft/ unter heydnischen Fürsten/ keine füglichere Gelegenheit seyn kunte/ als dise/ zumalen/wer erwegen wird den Lebens-Wandel/ die Sitten/ und gute Zuneygung zur Catholischen Religion deß Käysers Alexandri, und wie auch diser obsichtlich ware / auff daß die Kriegs-Disciplin genaueſtens gehalten wurde/ wird sich nicht wundern/ wie offtgemeldte heilige Gesellschafft durch Teutschland auff Rom reisen kunte/ da gleich der Käyser eben selbigen Weeg/ von Rom in Teutschland/ selbige auffrührische Völcker zudämpffen/ mit seinem Kriegsheer gereiset/ also/ daß ihre Jungfräuliche Ehr einige Gefahr auch unter denen Soldaten nicht hatte/in Ansehung der Gegenwart deß Käysers/ und seiner Mutter Mammea, welche/ wie vorgemeldt / Christ-catholisch ware.

Aber die göttliche Vorsichtigkeit/ welche wundersamer Weiß die Gesellschafft der heiligen Ursulæ, in der Reiß nach Rom / beschützet hatte / und nunmehro bey ihrer Ruckunfft mit den Sieg-Krantzlein der Marter bezieren wolte/ dise göttliche Vorsichtigkeit / sprich ich / hat in den Römischen Reich grosse Verkehrungen zugelassen / indem der Käyser Alexander in wenig Tagen umbgebracht wurde / und in seine Stelle sich gewaltthättig eingedrungen der grausamste unter allen Wüterichen / Maximinus, unter welchen auch unsere heilige Gesellschafft ihren Marter-Kampff gestritten/ dann so bald Alexander vernommen/ daß die Teutsche in Franckreich eingefallen/ eylte er ihnen mit grosser Macht und Behendigkeit entgegen/ als er aber auff Mayntz gekomen/ ist er samt seiner Mutter Mammea entleibet worden/ durch die Treulosigkeit seiner Soldaten/ und Ehrgeitz seines Generalissimi, deß besagten Maximini. *Crombach. l. 5. c. 1.*

Das Achtzehende Capitel.

Auß Eingebung GOttes thut sich der Heilige Cyriacus mit vielen Prælaten und Priestern von Rom / diser Heiligen Gesellschafft zugesellen.

Als nun in dem Römischen Reich die Sachen also trübselig außsahen/ macheten sich unsere heilige Jungfrauen gefast zur Ruckreiß von Rom / da eben die vorhergehende Nacht drey ansehnliche / in weiß gekleydte Jungfrauen dem heiligen Cyriaco im Schlaff erschienen/ ihme anduttend/ daß es der göttliche Wille wäre/ daß er von seinen hohen Stadt-

halter-Amt weichen / und sich diser heiligen Gesellschafft beyfügen solte / durch welches er ein denckliches Beyspiel / in Verlassung der höchsten Würde auff Erden / geben würde / widrigen falls / wann er zu Rom bleiben würde / er gar bald das Zeitliche seegnen müste / wie solches erzehlet der seelige Hermannus.

Disen nun himmlischen Befehl / als ihn der heilige Cyriacus der Römischen Clerisey angedeuttet / auch sich erkläret / disen zu gehorsamer Folge / der Gesellschafft mit beyzumengen / derowegen sein hohes Amt abgetretten / und an seiner statt Antherum vorgeschlagen / als einen hochweisen und heiligen Mann: wolte solches der heiligen Priesterschafft oder Cardinals-Versammlung keinestens gefallen / ordneten derowegen / daß man seinen Namen nicht unter die Zahl deren andern Stadthaltern Christi setzen solle; wie dises bezeuget der seelige Hermanus, und die heilige Elisabeth: Und ist dise Renuntiation einverleibt in der alt-gedruckten Glossa über die Decretales, unter dem Titel Bonifacius de renunciatione. Besihe was unten in der anderten Vormerckung gemeldet wird.

Der heilige Antiochenische Patriarch Jacob / auß Engelland gebürtig / folgte dem Beyspiel deß heiligen Cyriaci, welcher jenem dises Amt auffstruge / daß er die Namen deren vornehmsten Fürstinnen und Häuptern diser heiligen Gesellschafft auffzeichnen solte / umb solche denen Burgern zu Cölln zubedeuten / die sie so dann auff die Särg und Grabstein einhauen oder stechen wurden / aber nicht allein er Jacobus, sondern auch der heilige Marculus, Bischoff zu Byſanz (so jetzo Constantinopel ist) mit seiner Baase Constantia, vergrösserte dise Gesellschafft / welches auch thäte der heilige Mauritius, ein Engelländer / und Bruder Dariæ, Mutter der heiligen Ursulæ, auch Vetter Babylæ und Julianæ, Jungfrauen diser Gesellschafft / mit denen er auch in einer Sarg gefunden worden / sein heiliger Leichnam ruhet noch heutiges Tags zu Cölln in der Kirchen zum Machabæern genant. Und gleichwie GOtt dise Pilgerschafft mit der Gegenwart deß heiligen Cyriaci beehren wollen / also gabe er auch eben dises ein / ihn zufolgen / zweyen Cardinälen / deren einer Pontius, der andere Petrus Vincentius benamset ware / auch zweyen Diaconen, als Calixto und Kiliano, neben dreyen Subdiaconen, als Ambrosio, Justino, und Christiano. Ja sein Ertz-Diacon Florentinus wolte sich keinestens von solcher Nachfolg verhindern lassen / sondern als ein anderer heiliger Laurentius bliebe er beharrlich bey seinem Vorsteher Cyriaco.

Gleichwie nun eines theils dise Abtrettung Cyriaci von mehrentheil

deß

deß Römischen Priester-Stands nicht vor gut angesehen wurde / also im Gegensatz dienete solches zur Vollkommenheit vorbereittender Siegs-Krantzlein / so wol ihme Cyriaco, als der heiligen Gesellschafft / zumalen die Unglaubigen ihnen einbildeten / daß diese grosse Pilgerchsafft / diese eyfrige Andacht / diese Verlassung aller Würden / auff nichts anders angesehen seye / als zu Trutz und Beschämung ihrer falschen Götzen / dahero die verordnete Burgermeister Maximus und Affricanus darüber gantz entrüstet / suchte den Untergang diser Heiligen Gesellschafft / schrieben dahero mit besonderem Fleiß dem Julio Maximino, Führern deren Gothen und Hunnen / daß zu Rom eine so namhaffte Zahl deren Christen wären / und so es ihme gut dunckete / wären sie der Meynung / daß man jene zu Ehren deren / deß Römischen Reichs beschützenden Göttern opffern / und über die Klingen solte springen lassen.

Als nun diese Jungfräuliche / mit vielen hoch-geistlichen Personen vermehrte Gesellschafft ihre Andacht zu Genügen zu Rom abgelegt / nahmen sie unter dem Schutz-Geleit JEsu Christi / seiner wertheften Mutter / und lieben Engelein / ihren Weeg der vorigen Strassen nach / wieder zuruck. Die Heilige Elisabeth / in ihren Offenbahrungen vergewissert / daß der Heilige Follianus, Bischoff zu Luca, und Simplicius, Bischoff zu Ravenna, so von dem Heiligen Cyriaco als Abgeordnete auff Cölln voran abgesandt worden / auß göttlicher Eingebung / vorerkant haben den Marter-Kampff / so sie neben diser Heiligen Gesellschafft daselbst streitten würden. So habe auch der Heilige Aquilinus, Bischoff zu Cölln / himmlischen Befehl erhalten / daß er eine Menge Sarchen / Todtentruhen / und Grabstein in Bereitschafft / vor diese Heilige Gesellschafft halten solle / welches er auch mit solchem Fleiß vollzohen / daß die Vornehmste alle unter Grabstein beygelegt wurden / so noch heutiges Tages in vielen Oerthern der Stadt zusehen ist / auff denen dann ihre Namen eingehauen worden / wie zu seiner Zeit gemeldet werden soll.

Nachdem also Follianus und Simplicius ihre Gesandschafft abgeleget / und mit dem Heiligen Aquilino die / wegen der Marter diser Heiligen Gesellschafft beschehene Offenbahrung abgeredet / kehrten sie eylends wieder nach Wälschland / alwo glaublich / daß sie den Heiligen Cyriacum mit seiner Nachfolg angetroffen / deme sie den Verlauff ihrer Gesandschafft mit allen deme / was ihnen offenbahret worden wegen der Marter der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft / weitläuffig angedeutet haben werden. *Crombach, l. 5. c. 6. & 7.*

Das Neunzehende Capitel.

Die Heilige Gesellschafft rucket von Rom / gelanget auff Basel / betritt ihre vorigen Schiffe / und kommet an zu Mayntz.

ICh halte mich hier nicht auff / etwelches Einsprechen zubeantworten / wider die Ruckreise der Heiligen Ursulæ auff Basel / dann es genug am 15. Capitel / und besser noch in denen Vormerckungen erörtert zuhaben hoffe / bloß zu besserer diser Warheits-Bestättigung füge ich bey / daß noch zu diser Zeit in Hoch-Teutschland / auff der Graffschafft Rheinfelden / ehe man auff Basel gelanget / das Orth gezeiget wird / allwo die Heilige Ursula krancker verlassen muste die Heiligen Jungfrauen Cunigundis, Mechtonda, und Wibranda, besihe hiervon die erste Vormerckung / pag. 4. wie auch das 4. Capitel deß dritten Buchs.

Dise Heilige 3. Jungfrauen / als sie an ein Orth Buschen genant / gegen Costantz über angelangt / und über den See wolten / aber zu disem Ende kein Schiff angetroffen / wolte GOtt ihre Heiligkeit durch dises Wunderzeichen kundbar machen / daß er seinen Englen anbefohlen / alsobald eine höltzerne Brucken darüber zuschlagen / welches mit Englischer Geschwindigkeit bewerckstelliget worden / und alsgleich sie darüber giengen / entsprange ein leb-quellendes Brünnlein / welches man noch jetzo / nach glaubwürdiger Bezeugnuß sihet: Man nennet auch noch heutiges Tags disen Brunnen Weeg und See von der Heiligen Ursula, als sie aber in den Flecken Roperweilen / in der Bistum Baßlischer Pfarr Eychsel angelanget / und mit harter Mühe bey einen armen Bauersmann in seiner zerrissenen Hütten unter gekommen / seynd sie alle bald hernach in GOtt seelig entschlaffen. Nach ihren Hinscheyden / oder durch göttliche Anordnung / oder daß sie solches verlanget / seynd ihre Heilige Leichnam auff einen mit Rossen bespannten Wagen ohne Fuhrman geleget worden / welche Pferd durch nurgezweyffelten himmlischen Antrieb / gerad in das Gebürg von Eychsel gegangen / allwo zu Ehren disen Heiligen Jungfrauen ein zierliches Gottshauß auffgebauet worden / worinnen GOtt durch ihre Vorbitt grosse Wunderzeichen würcket / wie in dem 7. Cap. deß dritten Buchs erhellen wird.

Ferners eine andere Jungfrau auß diser Gesellschafft / Namens Christina, als sie bereits der Stadt Basel zunahete / hat auch zwischen denen Dörffern Wylen und Krentzbache mit tödtlicher Kranckheit behafftet

tet/ ihren Geist dem Schöpffer auffgegeben / und haltet noch dise Stund selbiges Orth den Namen von ihr. Weilen nun dise Heilige zwischen beederseits Dorff-Freyheit befunden worden/ entstunde zwischen disen ein Zwitracht/ weme der Heilige Cörper zugehörete / welches ein alter Mann mit disen Rath beylegete/ man solte zwey Füllin in einen Wagen spannen/ und selbige ohne Fuhrman ziehen lassen / wo sie hin wolten / wo sie nun still stünden/ würde es ein Zeichen seyn / daß es göttlichen Willens wäre/ den Heiligen Leichnam daselbst zur Erden zubestatten: Als nun diser Rath beyderseits beliebig/ und die unvernünfftigen Thiere eingespannet wurden/ giengen sie schnurgrad dem nachsten Gebürg zu/ welches/ als sie es besteigen wolten / sihe Wunder! zertheilte sich das Gebürge mitten von einander/ dem Heiligen Cörper gelegensamern und kürtzern Weeg zumachen/ und nachdem dise Thierlein den Berg-Spitzen erreicht hatten/ stunden sie unbeweglich still/ zu einen Kennzeichen/ daß diß jenes außerkohrne Orth seye / in welchen dise Heilige Jungfrau rasten solte/ allwo auch in folgenden Zeiten mannigfaltige grosse Wunderzeichen seynd verspühret worden.

Und was noch mehr zu Handhabung diser ungezweiffelten Warheit dienet/ und dise Durchreiß der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft bekräfftiget/ ist dises/ daß solches selbsten die Uncatholischen/ und unter andern Christianus Urstitius, berühmter Sternseher zu Basel erzehlet/ und berufft sich noch darzu auff einen gewissen Sebastian Brautt von Straßburg/ welcher diser Heiligen Gräber mit einer Grabschrifft Reim-Weiß gezieret. Die Beschreibung auch diser 4. Jungfrauen/ Christinæ, Cunegundis, Mechtondæ, und Wibrandæ, ist mit Gutsprechung deß Cardinal Raymundi, und seiner Commissarien, nebst deren gerichtlichen Processs zu Basel gedruckt worden. *Crombach l. 5. c. 8.* und folgenden.

Nun auff unsern Beschreibungs-Lauff uns wiederumb zulenden/ kame also dise Heilige/ mit vielen erleuchtest- und hochgeachtesten Personen vermehrte / und derowegen mit unsäglicher Vergnügung bereicherte Gesellschafft in ihren Ruckweeg von Rom auff Basel / beyläuffig den 10. October/ und wurde selbe mit allgemeinen Jubel und Glückwünschung empfangen/ so wol beweget/ wegen ihres ruckkommenden wertheften Seelenhirten deß Bischoffs Pantuli, als auch in Ansehen/ daß dise Heilige Gesellschafft mercklichen ergrössert / und durch deß Heiligen Cyriaci Gegenwart geschmucket worden: Und was allhier merckwürdigens fallet/ ist dises/ daß unangesehen/ daß die Stadt Basel abglaubisch ist/ dannoch

daselb-

daselbsten viel Kennzeichen der Anwesenheit der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft zuhaben sich rühmet. Dann ob schon wegen der grossen Menge die Gesellschafft in der gantzen Stadt hier und dort untertheilet worden/ so versichert doch ein unglaubiger Scribent, Namens Pantaleon, daß der mehreste Theil nächst den so genannten Saltzthurn beherberget worden/ und Urstitius, auch ein Ketzer/ betheuret/ daß die Heilige Ursula auff den ältesten Platz zu Basel eingekehret habe / ja daß noch/ nach außgetriebenen Catholischen Glauben von dar / und noch bey seinen Andencken / auff bedeutten Platz vor der Herberg der Heiligen Ursulæ, zusehen seye gewesen eine Statuen von ihr/ welches eine gewisse und immerwährende Zeugnuß ist der Reiß offt-hochgedachter Heiligin auff Rom. Und ob schon das Rasen der Ketzerey andere Bildnussen gestürmet / und zu Boden gefället/ hat es doch diser Säulen verschonet/ theils zur Ehr diser Stadt/ als auch zubezeugen das Alterthum Catholischen Glaubens / in deroselben weltberühmten Stadt/ hindurch darthuend / daß auffs wenigst zu Zeiten Pantuli, ihres ersten Heiligen Bischoffens / in ihro schon der Catholisch Christliche Glauben eingewurtzlet ware.

Als nun endlich die Heilige Ursula zu Basel außgezogen / gelangte sie gegen den 14. October zu Straßburg an/ allwo sie die an einem Fieber erkranckte Heilige Aureliam, nebst dreyen Gefährtinnen/ ihr auffzuwarten/ hinterliesse/ welche Aurelia dann deß andern Tages das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslete/ nach Zeugnuß deß Römischen Martyrologij. Man zeuget noch heutiges Tages das Orth wo sie erkrancket lage / wo sie sturbe/ und begraben wurde/ indeme ihr zu Ehren / und wegen durch ihre Fürbitt vielfältig beschehenen Wunderwercken ein schönes Gotteshauß auffgerichtet worden.

Man zeiget auch nächst darbey die Sachen deren Heiligen dreyen Jungfrauen / so ihr auffgewartet / mit einen Grab-Stein / auff welchen ihr Leben / ihre Ankunfft / und Hinscheyden kürtzlichen auffgezeichnet ist.

Aber indessen / daß die Heilige Ursula auff Mayntz zunahet / lasset uns eben zu diser Stadt den Rhein auffwärts schiffen umb ihren Bräutigam Conanum dahin zubegleiten / welcher durch Eingebung GOttes von diser Ruckreiß seiner Gesponß unterrichtet / ihro entgegen geschiffet / und mit unglaublicher Freude empfangen.

Das

Das Zwantzigste Capitel.

Conanus Holofernes gehet seiner Gesponß mit neuer Flotta biß auff Maintz entgegen / allwo er von dem Heiligen Cyriaco getaufft / und Æthereus, das ist / Himmlisch / benamset worden.

DJe Heilige Ursula, neben ihrer Königlichen Folge / hatte fast ohne Vorwissen ihres Bräutigams Conani ihre Römer-Reiß angetretten / welches ihme das Hertz umbzukehren genugsam gewesen wäre / wann er nicht von der Göttlichen Klarheit beleuchtet / vernommen hätte / was sich zu Cölln zutragen wurde / derowegen entschlosse er sich / eine andere Flotta oder Schiffartey / umb seiner Gesponß entgegen zukommen / anzuordnen; Er beredte vorhero seine Mutter / die Königin Demetria, die Heilige Tauff zuempfahen / welches sie auch mit höchstem ihrer Seelen Vergnügen / und innerlicher Freud ihres Sohns bewerckstelligte / welcher / demnach er sein Reich mit bestmöglichster Anstalt versehen / und selbiges seinen vertrautesten Hoffherren anbefohlen / sich mit der Königin Demetria, als seiner Frauen Mutter / mit seiner Schwester Florentina, dem Bischoffen Clemente, andern König- Hertzog- und Hoch-Adelichen Personen / beederseits Geschlecht einschiffete / welches dem Königreich Engelland tieffestes Leyd verursachte / nach Auffag deß unbenamsten Geschichtschreibers / das ist / deß seeligen Hermanni, welcher vergewisset / daß diser durchleuchtigste und gottsfürchtige Holofernes, von allen seinen Unterssassen höchst geliebet / als ein allerliebster Bräutigam der Heiligen Ursulæ, auß göttlicher Eingebung sein Reich verlassen / dessen er doch die einige Grundveste ware / und seiner Braut / in Geleitschafft deß Heiligen Apostel Joannis, und deren himmlischen Geistern / entgegen gezogen / also wider die Höllische Anfäll auch diß Orths wol gefasset / bestiege er samt seinen Nachfolg die Schiffe / erreichte den Rhein / und kame auff solchen einen Tag bevor zu Maintz an / als die Heilige Ursula; Dort wurde er auff das prächtigste durch den Bischoff / Clerisey / und Burgerschafft selbiger Stadt eingeholet / umb so viel mehr / als er die Ursach seines Hinlangens eröffnete. Und gleichwie Conanus der Ruckkehrung seiner Gesponß Ursulæ Nachricht vom Himmel erhalten / also überkame auch Ursula durch himmlische Eingebungen Kundschafft / daß ihr Bräutigam Conanus, sie zubegegnen / sich auff Maintz erhoben / allwo er ihro erwartete / welches sie auch zu allmöglicher Beschleunigung ihrer Reise antriebe.

Die Stadt Mayntz / welche zehen Jahr vor Ankunfft unsers Erlösers auff dise Welt erbauet / und das wahre Glaubens-Licht durch den Heiligen Crescentium, einen Jünger deß Heiligen Apostels Petri überkommen / ware im Jahr 237. unter dem Heiligen Bischoff Rutheri auff-sorglichen Hirtenstab / der folglichen in der grausamen Verfolgung Decij gemartert worden / in bester Blühe deren Reichthumen / Andacht / und Standhafftigkeit deß Glaubens.

Demnach dann diser Heilige Vorsteher die Ankunfft deß Heiligen Cyriaci, und der Ursulinischen Gesellschafft vernommen / verfügte er sich mit dem König Conano, mit der Clerisey / und gesamten Stadts Burgerschafft an das Rhein-Ufer / jene gebührlichen zuempfangen / so auch mit beederseits unbeschreiblichen Freudens-Bezeugnussen geschehen / worauff sie nach rühmlichen Gebrauch erstens in die Kirchen begleittet worden / umb daselbsten vor allerseits gütigsten Schutz in so vielfältigen Gefahren / dem Allerhöchsten tieffeste Danckſagung zuopffern / nach welchen ein jeglicher in seine ihme bestimte Wohnung gerucket.

Man müste allhier eine Englische / ja Seraphinische Feder entlehnen / umb zuentwerffen jene Hertz- und Lieb-fliessende (doch einer himmlisch- und geistlichen Liebe) Empfangs-Grüsse / zwischen Ursula, und ihrem Königlichen Gesponß / welche wir mehr stumlend vorbringen müssen / weilen ohne deme eine eyffrige Lieb mehr mit denen Gebährden / Augenwinckern / Seufftzern / Trost-Thränen / und Verzuckungen / als mit erlernten Worten sich verstehen zugeben pfleget / ihr werdet in derley ersten Anblicken öffters verspühret haben / daß sie sich mehr mit annehmlicher Wörter-Verwirrung / Seufftzen / keuschen Beküssungen / und dergleichen / als mit wolgeschmuckten Empfangs-Reden bewillkommen / welches auch allhier sich ereygnet zuhaben / leichtlichen zuvermuthen ist.

Sie fiengen an / und endeten zumal ihre Complimenten ohne Complimenten / mit disen wenigen / doch kräfftigen Worten: O mein Lieb! O mein Hertz! O mein geliebteste / so seynd wir dann nunmehro durch die göttliche Barmhertzigkeit gelanget zu dem Ziel und Zweck unsers Verlangens.

Conanus vermerckend / daß er in Ansehung seiner Gesponß Ursulæ, mit so vielfältigen himmlischen Gnaden begünstiget worden / redete also zu ihr: O mein außerkohrne Braut! du Helffte meines Lebens! ich muß vor Himmel und Erden / vor Engel und Menschen / ja vor GOtt selbsten / welcher uns / nunmehro beede in einer vollkommenen Lieb vereinigter / in

seinen

seinen Göttlichen Hertzen eingeschlossen/ vor disen/ sprich ich/ muß ich gestehen / daß ich vormals Christum JEsum geliebet in eurer Ansehung/ und wegen der Liebe/ so ich gegen euch truge/ nunmehro hat sich das Blätlein gewendet / dann anjetzo liebe ich / und werde auch hinführo lieben/ auß Liebe/ so ich gegen JEsu Christo trage / das ist/ ich werde euch mit einer keuschen / und von aller fleischlichen Verwesung befreyeter Liebe zugethan seyn/ ich liebe unvergleichlichen mehr eure schöne Seele/ die da ewiglich mit GOtt leben solle/ als euren Leib/ dessen Schönheit in einen Augenblick verwelcken kan. Was bildet ihr euch auff so angeflamte Wort/ dises ob wol noch ungetauften ihren Bräutigams ein / was wol vor ein Antwort von seiner wertheften Gesponß Ursulæ erfolget seyn möchte? Ich will euch lieber lassen in einen Heiligen Verlangen / und selbst eygener Vormahlung eurer Gedancken/ deren hertzlichen Beantwortungs-Reden/ welche alle unsere Wolredenheit nicht vorbringen kunten/ dann alles was die Menschliche Vernunfft begreiffen / und die Zungen erklähren kan / ist viel zuunfähig anzudeutten/ was Ursula beygebracht zu der Stund / welche ihro den höchsten Gipffel ihrer Vergnügung darstellete / indeme sie sich in dem Vorabend befande/ auff deme ihre geistliche Ehe-Pracht und Hochzeit in dem Himmel vollzogen solte werden / zu dero voran gehen solten ihr Bräutigam mit einer sehr grossen Anzahl deren Heiligen von allen Geschlecht/ Alter/ und Ständen.

Allweilen aber Conanus noch nicht mit dem Heiligen Tauffbronnen gereiniget ware / muste man zu disem Ende all-mögliche Anstalt verschaffen/ welches auch mit all erdencklicher Zierlichkeit vollbracht wurde / in beyseyn fünff oder sechs Cardinälen / zweyer Patriarchen / beyläuffig zwantzig Bischoffen/ so viel von Königlichen/ Hertzog-Fürstlich- und mehrern hoch-adelichen Personen / und vorderist der Fürstin Ursulæ / welche vielleicht ihren Gesponß Conanum zu den Heiligen Tauffbronnen führete/ welcher von dem Heiligen Cyriaco Freund-Vätter-liebkosend empfangen/ und mit eygener Hand neben mehr andern beyderley Geschlechts Adelichen noch nicht getauften Personen getaufft worden: Und gleich als der Christlöbliche Gebrauch ist / denen neu Getauften auch einen neuen Namen zuertheilen / also schöpffte der Heilige Vatter disem Königlichem Neu-Täufflng den schönen Namen Æthereus, das ist/ himmlisch/ durch disen von dem Himmel eingegebenen Namen zuverstehen gebende / daß diser Fürst/ vermög angefangener Verachtung alles irrdischen / und vergänglichen/ verdiente seine beharrliche Hofhaltung in dem Himmel un-

ter denen Heiligsten Englein einzurichten / welche dann mit mehr andern Heiligen sich vom hohen Himmel herab gelassen / umb diser Freud- und Ehr-vollen Begängnuß beyzuwohnen / wie dessen der seelige Hermannus Zeugenschafft leistet.

Nachdeme nun alle Bedingnussen / welche die Heilige Ursula wegen ihrer Vereheligung mit Conano vorgeschlagen hatte / als die Versammlung 11000. Jungfrauen / dreyjähriger Hochzeits-Auffschub / biß nehmlichen auch Conanus die Catholische Lehr unternommen / und sich darauff tauffen liesse / in das Werck gerichtet worden / entstehet ein Zweiffel / ob nehmlichen gleich nach empfangener Tauff Conani, nunmehr Ætherei, die Vermählung zwischen ihme und Ursula vorbey gangen seye ? Jene / die es verneinen / haben diese Beweisungen: Erstlichen / daß es durch einem Engel der Heiligen Ursulæ verheissen wurde / daß selber ihre Reinigkeit handhaben wolle / und daß sie in dem unbefleckten Jungfrau-Stand jenen in Himmel zugesellet werden solte / so dem himmlischen Lamb nachfolgen. Andertens / daß diser Vermählung widerstrebte die von der Heiligen Ursula GOtt gethane Keuschheits-Verlöbnuß. Dann auch Drittens / daß weder Noth / noch Nutzen solche Vermählung erheischete / weilen Ursula und Æthereus vier Tag hernach mit dem Marter-Krantz im Himmel bezürcket seyn solten. Disen doch allen ohnerachtet / ist es glaubwürdiger / daß solche Vermählung vorbey gangen seye; Dann erstens / nach Zeugnuß deß unbenanten Scribenten / war der Engel ein Bräutführer diser gebenedeyten Ehegelöbnuß / massen er Ursulæ von Seiten Gottes anbefohlen / die Heyraths-Bedingnussen vorzuschreiben / welche auch vollführt worden / derowegen obbedeuter Scribent von ihnen also redet: Endlichen hat der junge König Æthereus, als noch ein Jungfrau / jemalen einiges Weibesbild / so gar seine eygene Braut Urlulam nicht erkennet.

Andertens ist noch der guldene Ring der Heiligen Ursulæ vorhanden / welcher / nach hergebrachter Erzehlung / derjenige seyn solle / welchen Æthereus, in Beyseyn deß Heiligen Cyriaci, ihro solle gegeben haben / als sie sich mit einander vermählet; Auff welches etwan gezielet jene alte / unter deß Ætherei, in der Kirchen der Machabæern zu Cölln auffgerichteten Säulen stehende Schrifft dises Lauts; Glückseeliger Æthereus! du trageſt gantz billich den Ring / weilen du verlangeteſt die Vereheligung mit der edlen Jungfrauen Ursulæ einzutretten / welche zu Cölln vollzogen worden / dann sie verbanden sich zu Mayntz mit diser vorbehaltenden Hoffnung /

nung / daß sie / ihrer Keusch- und Reinigkeit unversehrter / durch einen / umb die Liebe JEsu Christ ritterlich außgestandenen Todt / und dardurch viel tausend andern ihren Gesellen gebenden Beyspiel und Anmuthung / diese geistlicher Weiß dem Himmel gebähren / und also in aller Keuschheit / und zugleich geseegnester Fruchtbarkeit ihre Heyrath vollbringen wurden.

Drittens / was kunte eine solche Vereheligung verhindern / da auß göttlicher Anordnung alles in vollkommener Bereitschafft darzu ware? die Jungfrauen nach dem Willen Ursulæ versammlet; Die König / Königin / Fürst und Fürstinnen zu Bezierung deroselben Vermählung vorhanden / insonderheit weil solches ohne einigen Nachtheil der Jungfrauschafft der Heiligen Ursulæ beschehen kunte / ja mit grösserer Ehr und Ruhmseligkeit / wie es vorhin in Vermählung der übergebenedeyten Gebährerin GOttes Maria mit Joseph; deß Käysers Henrici und Cunegundis, der Heiligen Cæciliæ und Valeriani; Juliani und Basiliæ, und noch andern: Und auff disen Schlag dorffte sich niemand beklagen / daß er vergebens auff die Hochzeit geladen worden / ausser daß das Hochzeit-Maal auff den vierdten Tag darauff verschoben worden / auff daß es umb so viel zier- und stattlicher in dem Himmels Pallast mit auffwartenden Heiligen Engeln vollbracht möchte werden / allwo der Heyland einen so kräfftigen Seegen gesprochen / daß disesmal auff allemal in Ewigkeit tauret.

Deß andern Tages nach der Vermählung / gleichwie die gantze Gesellschafft / oder durch Offenbahrung GOttes / oder durch Nachricht ihrer Führerinnen vernommen / daß sie inner drey Tagen ihr Blut umb deß Glaubens und Reinigkeit willen vergiessen wurde / also hat sie sich gantz ohnerschrocken / ja eines das andere anfrischend / absonderlich mit Vätterlicher Anmahnung deß Heiligen Cyriaci zu solchen Streit gerüstet / und vor eingehenden Kampff wider die Höllen / die Welt / und das Fleisch mit der Wegzehrung deß hoch-heiligsten Sacrament deß Altars versehen / gleichergestalten es schon damalen in der Christlichen Kirchen lobgebräuchig ware / daß sich keiner in den Marter-Kampff einliesse / er wäre dann vorhero mit der heiligen Communion / so viel immer möglich versorget. *Crombach, lib. 5. cap. 6.*

Ende deß Ersten Buchs.

Die Heilige URSULA,
Eine Obsiegerin der Höllen.

Andertes Buch/
So begreiffet alles jenes / was sich in ihrer / und dero glorreichen Gesellschaffts Blut-Zeugs-Kampff zugetragen.

Erstes Capitel.
Von denen Urheberen dises Marter Kampffs der Heiligen Ursulinischen Gesellschafft / und an was Orth selbiger in das Werck gerichtet worden.

NJemalen hat ein Römischer Kayser unter seine Kriegs-Fahnen so mannigfaltige Völcker auß Affrica / Asien und Europa / ja gar auß unbekandten / und unbenambsten Ländern zusammen gezogen / als umb die Teutschen zu überwältigen der Tyrann Maximinus versamlet / also daß nach Bericht Herodiani die Zahl deren Außländischen Kriegeren / die Römische Mannschafft überstigen: nun dise Barbarische Völcker / welche alle unter den Namen deren Hunnen kahmen / nach erhaltenen Sieg wider die Teutsche / waren jene Henckers-Knecht / so dise Jungfräuliche und Königliche Gesellschafft geschlachtet haben / bey welchen auch unter den Hunnischen Nahmen dieneten die Gotten und Ungern / und eben dise waren es / welche sich in grosser Mänge in dem Heer Maximini befindend / ihme erstens vor einen Kayser außgeruffen / nachdeme sie vorgehends Alexandrum, Mammeam, und ihre getreueste Freunde / und Diener auß dem Weeg geraumet / und ist sich nicht zuverwundern / wann Maximinus, welcher so wol von geist- als weltlichen Geschichts-Schreibern für den grausamsten Wüterich geachtet / und bald ein Busiris, bald ein Phalaris, bald ein Cyclops benamset wurde / wann sprich ich / er / umb zu seinen Zweck zukommen / sich deren grausamst- und Blutgierigsten Völckern gebrauchet / auff daß er nehmlichen sich auff ihre Wüten und Grausamkeit besser verlassen möge / wie insonderheit abzunehmen / so wol auß diser unmenschlichen Hinrichtung so vieler unschuldigen

digen Schlacht-Opffer / so vieler Königlichen und hohen Stands-Personen / als auch sonsten / umb die Christliche Kirchen ihrer Liechter zuberauben / mit Hinrichtung ihrer vornehmsten Lehrern und Vorstehern / also daß die Verfolgung für die grausamste gehalten wird / so der Christliche Glauben jemalen erlitten. *Crombach. l. 5. c. 17. & seq.*

Nun belangend das Orth / allwo die Heilige Schaar gelitten / ist solches / nach Meynung aller Scribenten, ausser etlich wenigen / so diß Orths wenig Glauben haben / die Stadt Cölln / von dero so wol geist- als weltlichen Stands-Weesen / wie es sich Anno 237. befunden / nicht unfüglich seyn wird / etwas weniges beyzurucken.

Die Grundveste dann diser Stadt / wurde beyläuffig 15. Jahr vor der gnadenreichen Geburth unsers Seeligmachers geleget / unter dem Römischen Rathsmeister Agrippa, einen Vosteher oder Amtmann über Franckreich / von deme sie dann auch den Namen ererbet / und Agrippina geheissen worden / diseinnach gleichwie sie erbauet worden zu der Zeit / als die gebenedeyte Jungfrau Maria / welche schön wie der Mond gepriesen wird / gebohren worden / also hat sie auch den Rheistrohm nach / die Figur eines halben Monds / ist auch unverbrochen in dem wahren Christ-catholischen Glauben und Marianischen Schutz-Fahnen verharret; Als sie nun mit der Geburt der Claudiæ Agrippinæ, Juliæ Augustæ, der Tochter Germanici, und Mutter deß Käysers Neronis, deß Käysers Claudij Ehegemahl beehret wurde / hat sie erhalten / daß dahin eine Zahl deren alt-erfahrnen Soldaten zu colonias, das ist / landansässig zuwerden / abgeordnet wurde / und von selber Zeit hero schreibt sie sich Colonia Claudia Augusta Agrippinensis, welches der außbündige Geschichtschreiber Tacitus besagter Agrippinæ Ruhmsichtigkeit zumuthet. Was aber dise Stadt ansehentlicher gemacht / ist / daß nachdeme Trajanus zum Römischen Käyser begrüsset worden / diser dahin 13. oder 15. Geschlechter deß vornehmsten Römischen Adels gesand / welches ihro zu solchen Auffnehmen und Würde gedihen / daß ihro Zozimus den Preyß-Namen giebet / die grosse Rheinstadt / das Büchlein aber deren Landschafften nennet sie die Hauptstadt in Nieder Teutschland / und derentwillen hatte sie auch das Römische Burger-Recht / welches einen vornehmen Rechtsgelehrten veranlasset zuschreiben / daß in Nider-Teutschland die Inwohner der Stadt Agrippinæ seyn Wällische / das ist / wie es die Außlegung außdeutet / frey von allen Tribut oder Zinßzahlung.

Wie nun schon Cölln damahlen in dem weltlichen Stands-Weesen best-

best-blühendt ware / ware sie nicht minder / noch blühender in dem Catholischen Glauben / in welchem sie von dem Heiligen Materno, als ihren ersten Bischoffen einem Jünger deß Heiligen Apostels Petri unterrichtet worden / und haltet man darvor / daß er ihro 40. gantzer Jahr vorgestanden seye / und daselbst seine Heilige Seel dem Allerhöchsten übergeben / obschon sein Heiliger Leichnam auff Trier überbracht worden / welcher Stadt er ebenfals vorgestanden: und ist dise Translation oder Vberbringung dises Heiligen Cörpers nicht ohne Wunderthat beschehen. Wie es in seiner Lebens-Verfassung verzeichnet ist: und ob man schon eygentlich nicht weiß / wer ihme in den Bisthum gefolget / halten wir doch gemäß dero der Heiligen Elisabeth beschehener Offenbahrung darvor / es seye der Heilige Aquilinus der vierdte Bischoff zu Cölln gewesen / welcher bey erster Ankunfft Ursulæ dahin bereits mit preyß-werthen Alter betaget ware / jedoch aber bey ihrer Ruckkunfft / von Rom samt ihrer Gesellschafft nach Christ-heldenmütig-gestrittenen Marterkampff selbe noch zur Erde zubestatten bewürdiget wurde / von dero auch er bald hernach eingeladen wurde / umb die Belohnung seines Gott-gefälligen Wandels von dem Allerhöchsten in Himmel zu überkommen: und was so wohl das uhralte Christenthum / als auch den Reichthum und Pracht bedeuter Stadt kundbarer machet / seynd die schon damahls denck-würdig deren vornehmsten Jungfrauen / Königen / Fürsten und Prælaten auß diser Gesandschafft verfertigte Sarchen / so von anderen nicht / als von wohl habig / und vermöglich-auch höchst-fromm und Gott-seeligen Personen beschehen hätte können. *Crombach* 5. Buchs 18. Cap.

Zwey Stuck dann machen dise Stadt eine deren vortreflichen Städten der Christlichen / als nehmlich ihre ohnverbrochene Beständigkeit in dem Catholischen Glauben / und die ohnverfälschte Treue gegen die Römische Kayser. Clemens der Sibende Römischer Pabst gibet in einem seinen außtrucklich zu Zierde offt-bedeurer Stadt Cölln ergangenem Breve „Beweißthum deß erstens mit folgenden Worten. „Vnseren lieben Kin„dern dem Rath / und anderen Volck der Stadt Cölln Heyl und Aposto„lischen Seegen: Wessen wir uns jederzeit gegen euer Andacht versehen / „und unterthanigst von Gott erbetten / daß eure / als vorhin eine berühm„te Colonia oder Land-Anfaß deß Römischen Reiches / eine selbiger Land„schafft in Christlichen Eyffer unbewegliche Saulen / vermöglich in Hab„schafften / gewaltig an Macht / und durch die bewertheste Geschicht„Schreibers höchst-belobte Stadt bey so nahendt und starck angräntzen-

den

„den Ketzereyen sich befreyet erhalten / oder so sie etwann einerseits mit „disen behafftet möchte seyn worden / sich mit himmlischer Gnads-Bey-„stand tapffer herauß wickelen möchte als nun dises als ein Zweck unseres „Gebetts und Verlangen durch die Gottes-Forcht und Standhafftigkeit „eines herzlichen Raths / wie Wir vernommen / ohne deme bewerckstelliget „Uns mit einer unsäglichen Freude erfüllet; also erstatten Wir hierumen „der unermessnen Göttlichen Barmhertzigkeit tieffesten Danck / daß selbi-„ge bedachte eure herzliche und berühmteste Stadt von dem laidigen Ke-„tzer-Gifft unversehret erhalten / daß sie also so wohl der That / als den „Namen nach ist / das Heilige Cölln ꝛc. Geben zu Rom bey S. Peter unter dem Fischer-Ring 1531. den 29. November. Es ist auch löblichen beyzufügen / daß von Zeitten hero / daß der Catholische Glaube durch den Heiligen Materno daselbst geprediget / und von denen Burgern angenommen worden / selbigen niemalen / so gar in der wütenden Verfolgung Maximini, und Hinrichtung diser Heiligen Jungfrau-Schaar / unterbrochen haben / wie dises mit mehrern der Heiligen Römischen Kirchen Cardinal Stanislaus Hosius, in einen ihnen Burgern zugesandten Glückwunsches-Brieff / wegen stätter / in dem Catholischen Glauben Verharrung / ohnerachtet sie mit denen Ketzern umbringet / bezeuget.

Gleichwie aber der Gehorsam / welcher GOtt durch dessen Forcht und Glauben erwiesen wird / unsere Gemüther dahin einrichtet / daß wir denen uns von GOtt vorgesetzten Obrigkeiten mit auffrecht-getreuem Dienste begegnen / also ist es auch kein Wunder / daß diser beherzliche Glaubens-Stand / und eyffrige Liebe gegen GOtt / diser unversehrten Stadt Cölln beygefüget habe / eine unzertrennliche Treue gegen dem Römischen Reich: Dann erstens hat sie mit grosser Auffrichtigkeit vor Alters auffgenommen die Römischen Abgesandten / so denen Legionen in Teutschland vorstunden / und auß denen folglich etwelche auff den Käyserlichen Thron erhoben worden. Und damit wir uns nicht mehrers beyseits geben / als der Geschichts-Verlauff es erlaubet / so war eben dise Treue der Stadt Cölln eine Gelegenheit und Ursprung der Verfolgung und Marter-Kampffs der Heiligen Ursulæ, und ihrer Jungfräulichen Gesellschafft. Dann indeme Maximinus von der Kriegs-Macht als ein Käyser begrüsset worden / ohne Willen und Meynung deß Römischen Senats, wolte ihn auch die Stadt Cölln als einen Käyser nicht erkennen / welches ihn anreitzte sie zubelagern / und als ein Haupt deß Nider-Teutschlands ihme unterwürffig zumachen / ohne dero Gehorsam es fast unthun-

lich seyn würde / den Auffruhr und Außlauff anderer Teutschen zu dämpffen.

Alsdann belagerte der Wüterich Maximinus, oder in eygener Person/ oder durch sein Kriegs-Heer die Stadt Cölln / da gleich die Heilige Ursula, samt ihrem Gesponß Æthereo, und gesamter Jungfrauen-Schaar von Maynz auffbrachen / und sich vorzustellen als so viel unschuldige Lämblein/ denen grausamen Pfeilen deren Barbaren/ so ohne dem nichts als nach Blut dursteten/ und bereits von denen Burgermeistern zu Rom Nachricht und Befelch erhalten / daß dise Gesellschafft in der Ruckreise nach Engelland begriffen / welche sie doch nicht dahin gelangen / sondern denen Göttern / als zu einem Versöhn Opffer schlachten / und sammentlich hinrichten solten.

Das Anderte Capitel.

Die Heilige Gesellschafft nähert sich nacher Cölln / Ursach dises grossen Marter-Kampffs. Cyriacus vermahnet die gesamte Gesellschafft/ und wird gemartert.

DEmnach nun alle Zierlichkeiten/ so viel in Tauffung deß Ætherei, als seiner Vermählung mit der Heiligen Ursula vollzohen waren / rüsteten sich dieselbe zu den bevor stehenden Streit wider die Höllischen Machten/ theilten dahero unter die Arme auß/ was ihnen noch von Geld/ und Lebens-Mitteln übrig / machten auch Anstalt / daß das köstlichste ihres Gezeugs denen Gottes-Häusern zu Maynz und Cölln erfolget solte werden / und angesehen/ daß durch einen grossen Schröcken die Barbarischen Krieger von dem Raub abgehalten wurden/ fande man noch in dem Schiff und Platz/ wo Ursula und ihre Gesellschafft sich auffhielten / verschiedene Kleynodien/ so noch heutiges Tags in dem guldenem Kämmerlein in S. Ursulæ Kirch auffbehalten werden / als da seynd etwelche Helffenbeinerne Schachteln / worinnen sie die von Rom gebrachte Heiligthumer verwahrte/ das Trinck-Geschirr Ætherei, so ein mit Silber künstlich eingefastes Straussen-Ay ist/ der Maal-Ring / und mehr andere seltzame Stuck.

Es ist nicht zuzweifflen / daß in diser Abfahrt von Maynz nacher Cölln/ der Heilige Cyriacus der gantzen Versammlung / und zuvorderist denen Neu-getaufften nicht eine eyffrige Anfrischungs-Rede gemacht wird haben / und absonderlich in Erwegung nächst ereygnenden Dingen/ befahle er dem Heiligen Patriarchen Jacob / die Namen diser geseegneten

Gesell-

Gesellschafft zuverzeichnen/ die Gestalten deren vornehmsten Jungfrauen/ Königen/ und Vorstehern möglichstens zubeschreiben/ und zuvorderist deren/ so jüngstens mit Æthereo zu ihnen kommen/ auff daß die Inwohner der Stadt Cölln dessentwegen berichtet möchten werden.

Letztlichen / als er den letzten Urlaub genommen / und dem Bischoff zu Maynz samt dessen Priesterschafft den Vätterlichen Seegen ertheilet/ auch den glücklichen Außgang ihres Marter-Kampffs anbefohlen hatte / bestiege man die Schiffe / umb nach Cölln sich zuverfügen. Immittelst aber / da dise Heilige Gesellschafft den Rhein abfahret / sich mit Erwegung deren himmlischen/ihnen nunmehro zubereitteten Freuden erfreuet/ und unter einander zu beständiger Auffopfferung ihres Bluts / und Lebens anfrischet; lasset uns erforschen die Ursach eines so greulichen Blut-Bades so vieler Königlichen / Fürst- und Geistlichen Personen. Dann nach Lehr deß Heiligen Augustini über den 24. Psalm: Einen Blut-Zeugen Christi machet nicht die außgestandene Peyn oder Todt / sondern die Ursach/ ob dero solche Peyn oder Todt außgestanden ist worden.

Nun die Haupt-Ursach und Zweck eines Martyrers / nach Lehr deren Schrifftgelehrten/ mit ihren englischen Lehrer Thomas von Aquin, ist der Glauben; Sie fügen anbey andere Ursachen/ als die Gerechtigkeit/ und die Keuschheit/ wie auch alle andere übernatürliche Tugenden / auß dero Lieb und Handhabung einer freywillig und gerne den Todt außstehet: Also wird der Heilige Joannes der Tauffer unter die Martyrer gezehlet/ weilen er von Herode enthauptet worden / auß Ursach / daß er seinen Ehebruch und Blut-Schand bezüchtiget / und gestraffet: Also verehret auch die Christliche Kirche den Heiligen Thomam, Ertzbischoffen zu Cantelberg in Engelland/ welcher wegen Behaubtung deren Geistlichen Freyheiten sein Blut vergossen. Ich will mich nicht auffhalten zuerforschen die Ursachen / so GOtt beweget haben mögen / zugestatten die Hinrichtung so vieler namhaffteu Personen.

Der Heilige Augustinus, und viel andere Kirchenlehrer / nachforschende denen Ursachen / so GOtt bewogen möchten haben / zuzugeben/ daß Herodes mit so grausamer / und vormals ohnerhörter Tyranney so viel tausend unschuldige Kindlein zermetzgen lassen/ bringen bey verschiedene Ursachen/ deren wir uns allhier gebrauchen kunten; Aber über alle andere/wer kan zweifflen/ daß nicht der Ehre GOttes hierdurch ein merckticher Vorschub erwachsen / und daß nicht GOtt denen Menschen seinen unerschätzlichen Schatz seiner Weißheit / Stärcke / und Gütigkeit erwies-

sen/ daß so viel Heilige Prælaten/ König/ und Fürsten/ so viel Königliche Jungfrauen/ Wunderwerck der Schönheit/ alle Hochheit und Glory diser Welt verachteten/ und an einem Tag/ mit ohnsäglicher Freude zur Ehr und Herrlichkeit deß göttlichen Namens/ ihr Blut standhafftig haben vergossen.

Wann man dann den Ursprung dises Blutvergiessen ergründen will/ ist es versichert/ daß so bald der Tyrann Maximinus den Krieg in Teutschland vollendet/ er allen seinen Kräfften auffgebotten/ umb den Catholischen Glauben unterist oberist zuwerffen/ und zuvertilgen/ und weilen er verspührete/ daß es hart/ will nicht sagen ohnmöglich hergehen werde/ denselben außzurotten/ in Ansehung/ daß er bereits weit sich außgebreittet/ hat der Wüterich einen in der Höllen erdichteten Fund ersinnet/ nehmlichen die Vorsteher/ Bischöffe/ und andere in hohen Würden und Ansehen gesitte Personen auß dem Weeg zuraumen/ auff daß so dann das gemeine Volck ohne Haupt/ ohne Führer/ und Leitsmänner leichter zum Abfall gebracht möchte werden. Durch dises Mittel hat er in weniger als zwey oder drey Monathen zwey Päbste/ als Pontium, und Antherum entleibet/ und würde es ebenmässig deren Nachfolger Fabiano gemacht haben/ wofern er nicht von dem Römischen Rath/ als ein Wüterich und Feind gemeines Vatterlands erkläret/ auch seine Befehl und Satzungen wegen seiner unmenschlichen Grausamkeit wären widerruffen und vernichtet worden. Demnach wird er wol einer so ansehentlichen Versamlung vornehmster Prælaten und Vorstehern der Christenheit verschonet haben? Ja vielmehr ist zuglauben (wann er anders diser Zerfleischung zugegen ware) daß/ in Betrachtung einer so grossen Mayestät und Zierde deß Christlichen Glaubens/ ohne deme auch von etwelchen Römern/ als Feinden deß Christlichen Namens angefrischet/ wie nicht weniger auß Haß gegen dem Geschlecht Alexandri Severi, er entschlossen habe hinzurichten die Bischöffe und Vorsteher/ wol sehend/ daß durch dero eyfrigen Rath/ und inbrünstige Anmahnungen gleichsam die Blühe der Welt/ der Lehr Christi JEsu unterschrieben/ zugleich auch hoffend/ daß so fern er an einem eintzigem Orth eine so grosse Anzahl über die Klingen springen machte/ er mit denen übrigen auch bald fertig würde werden in andern Ländern/ allwo er durch seine Verweser ein gleiches zuthun entschlossen. Und dises ist beyläuffig/ was die Heilige Verena, eine auß disen eilff tausend Jungfrauen/ der Heiligen Elisabeth von Schönau geoffenbahret hat.

Mit

Mit einem Wort die Ursach einer so grossen Blut-Vergiessung ware auff Seyten Maximini und seines Heydnischen Volcks der grosse Haß deß Christlichen Nahmens; auff Seyten aber Ursulæ und ihrer heiligsten Gesellschafft die grosse Lieb und Begierde ihre Keusch- und Reinigkeit zuerhalten / wie solches folgends die heilige Ursula verkündiget dem seeligen Hermanno und der heiligen Elisabethæ. Die Jungfräuliche Flotta nahete bereits so viel gegen Cölln / daß man es von dar sehen kunte; und sihe / da trunge in all ihre Hertzen eine so himmlische Freude / daß es ihnen gedunckete schon in die Vorstadt deß Paradeyß gelanget zu seyn: welches als der Heilige Cyriacus wahrgenommen / befohle er die Ancker außzuwerffen / und machte so dann eine kurtze doch eyffrigste Vermahnungs-Rede / umb dise Heilige Gesellschafft zubehertzhafften in dem Streitt / so sie wider die Höllen und Gottlosigkeit liffern solte; redete sie also an mit disen oder dergleichen Worten: da ist endlich der so lang gewüntschte Tag / und die glückseelige Stunde / welche GOtt / jener grosse GOtt der Heerschaaren / und deß Siges bestimmet hat / nach einem kurtzen Streitt uns mit ewigen Triumphs-Kräntzlein zubezieren; da ist / sprich ich / die unseres gantzen Lebens-Lauff beglückteste Stund / in dero wir Gelegenheit überkommen / unseren Erlöser Christo JEsu die danckbareste Erkandtnuß zubezeugen / die wir tragen / in Erwegung seines auß Lieb unsers biß auff den letzten Tropffen / in so viel Schmach und Spott vergossenen Bluts. Und ihr O außerwöhlte Jungfraue! die ihr auß besonderer und wunderbarer Vorsorg GOttes auß so viel Theilen dises weiten Erden-Kreyß versamlet / und allzumahl eingeladen seyd worden / zu dem unauffhörlichen Freuden-Panquet deß himmlischen Lämbleins / wo ihr so inbrünstig geliebet habt / daß ihr umb desselben Lieb verlassen die Reiche diser Welt / eure Land / Eltern / und was mehr ist / euch selbsten / indeme ihr eingenommen von der Schönheit der Englischen Reinigkeit euch auff eine so weite / beschwärliche / und gefährliche Reise unter dem Geleyte Gottes / dessen glorreichen Gebährerin / und allen liebreicheſten Engelein habet begeben. Euer unvergleichliche Tugend / und eure heldenmüthige Beständigkeit / O Heilige Jungfrauen! ware ein köstlicher Balsam / welcher an sich gezogen so viel König / so viel durchläuchtige Häupter / so viel hochwürdige Prælaten / auß Wälschland / Franckreich / auß Morgenland / und anderwärts / damit sie auch theilhafftig werden möchten eurer Cronen / und Sieg-Kräntzlein. Ihr sehet nunmehro schon fast die bespante Bögen die Pfeil wider euch abzutrucken. Ihr sehet die ge-

zuckten Schwerdter/ auff daß ihr euer Hochzeit-Kleyd mit eurem eygnem Blut waschet; Nicht lang wird die Gefahr währen/ aber die Vergeltung wird unaufhörlich seyn; Mich duncket ich sehe schon die Pforten der Himmlischen Stadt Jerusalem gantz eröffnet/ und unsern Heyl-macher Christum JEsum/ nicht so viel als einen Zuseher eures Christ-heldenmüthigen Kampffes/ gleicher massen er schon vorhin bey der Marter seines Ertz-Blut Zeugen deß Heiligen Stephani gethan/ sondern daß er euch bereits vorgehe euch einzuzeichnen in die Zahl jener Jungfrauen/ so ihm in all ewigen Zeiten nachfolgen werden.

Als er nun seine Anmuthungs-Rede beschlossen/ und die Schiffe biß unter die Ringmauren zu Cölln (welche damalen von denen auß Römischen/ Gottischen/ Hunnischen/ und andern Kriegs-Knechten zusammen gezogenen Waffen Maximini belagert ware) angelanget/ hat zuvorderist das Uffer betretten der seelige Pabst Cyriacus, stellte sich unerschrocken vor die Augen deren Feinden deß Christlichen Namens/ erklährte ihnen keck wer er wäre/ wurde auch von denen zweyen Heiligen Cardinälen Pontio und Vincentio gefolget. Die Barbarischen Völcker ohne weiters Nachsinnen oder Nachforschen/ fallen den Heiligen Vatter án/ und ertödten ihn also gleich; Es ist aber unbekant mit was Arth deß Todts. Also opfferte sich vor allen diser Heilige Pabst zu einem GOtt würdigen Opffer/ und wurde bald von andern gefolget. Sein Heiliger Leichnam wird bewahret in der Kirchen der Heiligen Ursulæ, neben seiner Haupt-Schädel/ welche sehr groß ist/ und wie es Aristoteles gelehret/ ein Anzeigen ist eines hochvernünfftigen Manns. *Crombach. lib. 5. c. 22.*

Das Dritte Capitel.

Demnach die Heilige Ursula ihrer Jungfräulichen Gesellschafft eine eyffrige Vermahnung machte/ setzte sie an das Land/ den Heiligen Creutz-Fahnen tragend/ und wird von ihrem Jungfräulichen Heere gefolget.

GLeichwie der Heilige Cyriacus die gantze Begierd deß Marter-Kampffs anzufeuren fähig ware/ also ware nicht mindere Beredtsamkeit in der Heiligen Ursula, mit dero sie ihre liebste Gesellschafft anfrischete/ nichts zuförchten oder zuscheuen/ in Erwehnung dessen/ der so willfährig sein Leben und Blut für uns dargegossen/ welches sie mit grösserm Eyffer/ als jemals vorhero thatte/ mit disen oder dergleichen Worten:

Es ist

Es ist nun dises/ O allerliebste Schwestern! jener gewünschte Tag/ so mir bereits vor dreyen Jahren / von meinem göttlichen Gesponß Christo JEsu / vorgedeutet worden / in welchem wir durch einen glorreichen Marter-Streit mit unseren Blut betheuren sollen die Liebe/ so wir tragen gegen den Christlichen Glauben/ und Jungfrauschafft. Nein/ nein/ meine liebwertheste Gespäninnen/ es ist nicht etwan ohngefähr / oder durch Menschen Rath beschehen/ dise unsere Versamlung nicht nur auß Schott- Irr- und Engelland/ sondern auch auß andern Orthen Europæ, Asiæ, ja so gar Affricæ. Ihr sehet/ geliebteste Schwestern! daß wir beehret seynd mit dem Bischoffen von Metz auß Franckreich / mit denen von Luca und Ravenna auß Wälschland / von denen Patriarchen von Antiochia und Bisantio, und was mehr ist/ mit dem Heiligen Cyriaco, so alle auß Göttlicher Anordnung sich unserer Gesellschafft beygefügt haben: So ist auch da mein allerliebster Gesponß Æthereus, samt seiner Frauen Mutter Demetria, und ihrer Schwester Florentia, welche auß Eingebung GOttes sich uns zugesellen/ umb unsers Kampffs und Sieg-Kräntzleins theilhafftig zuwerden. Erkennet doch/ meine Schwestern / erkennet die überschwengliche göttliche Gunst gegen euch / welcher / nachdem er euch mit dem wahren Glaubens-Liecht erleuchtet / und mit dem Heiligen Tauff-bronnen eure Seelen gereiniget / mit einer so getreuen Obhut durch so viel Gefahren zu Wasser und Land/ in einer so beschwerlichen Reise geführet. Wie offt haben wir gesehen/ uns anfrischend/ die allerseeligste Jungfräuliche Mutter GOttes? Wie offt haben wir gesehen die Heiligen Engelein/ uns auffmunternde / zu übertragen diser unserer so beschwerlichen Pilgerschafft? Der Heyland und Gesponß unserer Seelen / verlanget von uns etwas zu einen Kenn-Zeichen unserer Danckbarkeit vor so viel Gutthatten/ nehmlichen / daß wir ihme ein vollkommenes Brand-Opffer mit unsern Leben / so wir von ihm nur Lehen-weiß haben/ machen sollen/ in Erwehnung/ daß auch selbiger umb unsers Heyls willen/ durch einen schmählichsten Todt sein Leben dargebothen; Er verlanget solches nicht umb seiner/ sondern umb unsers bessern Nutzen willen/ damit er uns ein anders/ mit allen ersinnlichen Freuden erfülltes Leben darvor ertheile. Lasset uns unsere Seele unsern Bräutigam darbieten/ der schon vormalen seine Seele vor uns dargebothen. Niemand kan rechtmäßig die Cron und Vergeltung fordern/ welcher vorhin nicht tapffer gestritten/ und glorreich obgesieget hat / müssen auch vorhero das zeitliche Leben schwinden lassen/ ehe wir das ewig währende überkommen. Unser Führer und

General

General ist unser eygener Seelen-Gesponß/ welcher seinen Heiligen Blut-Zeugen vorgegangen/ es haben ihme gefolget eine unzahlbare Zahl deren Heiligen Jungfrauen/ eine Heilige Cæcilia, eine Heilige Martina, deren Heilige Gebein wir zu Rom geehret/ eine Heilige Flavia Domitilla, und noch mehr andere auß unsern schwachen Geschlecht/ haben sich auff Rost und Scheitterhauffen gelegt/ weilen sie in dem Liebes-Ofen ihres/ und zugleich unsers liebseeligsten Gesponß bereits verzehret waren. Alle dise Heilige Heldinnen thun uns anfrischen zu den Palmen-Zweig. Biß hieher haben wir dem Heiligen Creutz-Fahn nachgefolget: Wir haben/ mit göttlichen Beystand bestärcket/ manchen stattlichen Kampff angefangen/ und stattlich geendet: Wir haben offt überwunden den Sathan/ so gleich einen brüllenden Löwen uns angefallen: Wir haben mit einer heldenmüthigen Hertzhafftigkeit erleget unsere inheimische/ und innerliche Feinde. Bildet euch nicht ein/ außerwöhlte Gefährtinnen/ daß wir allein in disen Streit seyn/ die himmlischen Geister/ so absonderlich der Keusch- und Reinigkeit zugethan seynd/ werden sich/ zu unsern Besten/ in den Kampff einmengen/ uns zustärcken. Mich duncket schon/ ich sehe dise unmenschliche/ und grausame Leuthe/ als andere grimmige Wölffe/ ihren Rachen auffsperren/ euch als so viel unschuldige Lämblein zuverschlingen: Unterwerffet köcklich eure Häupter denen Beilen/ und Schwerdtern/ eröffnet eure Busen denen Pfeilen und Lantzen. Ach! daß nur keine auß uns seye/ liebste Schwestern/ welche auß Kleinmüthigkeit sich diser Cron/ die allen vorbereittet ist/ entzihe/ damit ich auch sagen könne mit unseren Gesponß/ als er gleich seinen Kampff eintretten wolte/ von seinen Jüngern: Ewiger Vatter/ sihe anjetzo opffere ich dir ein vollständiges Brand-Opffer von allen denen/ die du mir mildreichestens anvertrauet hast/ ich habe deren keine verlohren/ nimme sie dann anjetzo in deine göttliche Hände/ O GOtt der Warheit. *Joan. 18. 5.*

Aber was soll ich mehrers beyrucken/ meine allerliebste Gefährtinnen! sehet/ es manglen uns nur 3. oder 4. Schritt: Genug der Worte; Lasset uns nun in dem Werck erweisen/ was wir so offt uns vorgenommen/ lasset uns unsern himmlischen Bräutigam das Wort halten.

Dise anmuthige Rede ware nicht so bald beschlossen/ als zu einen antreibenden Beyspiel und Auffmunterung diser grossen Jungfräulichen Versammlung/ Ursula auß dem Schiff herauß sprange/ in der Hand den Sieg-Fahnen deß Creutzes tragend/ und an der Seiten ihren geliebtesten Gesponß Æthereum habend/ welchen sie mit Seraphinischen Worten angefeuret/

gefeuret / unangesehen er ohne deme vest entschlossen ware / zu Behandhabung deß Catholischen Glaubens / den er über alles liebte / und standmüthig zugethan ware / sein Blut zuvergiessen / darbey auch zuzeigen / wie viel doch bey denen Unterthanen / und Freunden in den Tugend-Wandel vermöge / das Beyspiel deren Fürsten und hohen Häuptern / auch in denen gefährlichsten Sachen. So bald nun der Fürst Æthereus, und die Fürstin Ursula das Land betretten / stiege auch die andere König- und Jungfräuliche Gesellschafft auß denen Schiffen / ohne einige Scheuch deren Peynen / oder Entfärbung ob der instehenden Todts-Gefahr / ja es dunckete ihnen lang zuseyn / daß sie nicht allzumal haben außsteigen können. Ihr würdet sie gesehen haben mit solcher Freud und Freymüthigkeit zu den Marter-Kampff und Todt zueylen / als je die Welt-Menschen zu denen grösten Wollüsten zueylen pflegen. *Crombach. lib. 5. c. 23.*

Das Vierdte Capitel.

Marter-Kampff deß Heiligen Ætherei, deren Heiligen Jungfrauen / Prælaten / König und Königinnen / auß der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ.

ENdeme nun also die Heyden wahrgenommen / daß dise stattliche Gesellschafft auß denen Schiffen außstiegen / lieffen sie schnurstracks auff selbe loß / in Hoffnung einer reichen / und ergebigen Beuthe / und als sie die wunderschöne Gestalt Ursulæ sahen / waren sie fast darob entzucket / nahmen sie verhafftlich an / und übergaben sie neben ihren Gesponß Æthereo dem Fürsten deren Hunnen. Diser Wüterich / ob er schon sonsten volles Grimens / wurde alsobald in die Heilige Ursulam verliebet / befraget sie mit mehrern von ihrem Vatterland / von ihrem Stand / von denen Ursachen ihrer Reise; Und demnach er hierdurch verstanden / daß Æthereus ihr Gesponß seye / auff daß er seinen Mit-liebenden auß dem Weeg raumete / liesse er ihn gleich an der Seiten der Heiligen Ursulæ entleiben / welches dann bedeutte Heilige mit einer unbeschreiblichen Freude ansahe / in Erwegung / daß sie ihren Bräutigam schon mit der Marter-Cron gezieret sahe / zu dero sie mit höchsten Hertzens-Verlangen gleich nachfolgen würde.

Æthereus nunmehro in dem Namen und That himmlisch / ware zur Zeit seiner Marter in blühenden Jahren / als nemblich in 25tzigsten Jahr seines Alters / so reich / von Tugenden / als Geblüt / und vornehmlich in der Keuschheit / auß sorgsamer Zucht seiner Mutter der Königin Deme-

tria; diser gute Fürst hat seine Seel niemahlen mit einer Todt-Sünd bemacklet/ wie solches sein Grabschrifft zu verstehen gibt nach Außlegung der Heiligen Verenæ, einer auß disen 11000. Jungfrauen/ so sie der heiligen Elisabeth gethan; und ist folgende: Hie ruhet in Friden Æthereus, so 25. Jahr gott-seelig gelebet; dann ob er schon ein Heyd ware/ hat er doch in solcher Reinigkeit gelebet/ als ob er Christ-glaubig gewesen wäre. Der Leichnam dises Jungen und heiligen Königs ist wol bewahret/ und verehret in der Kirchen der Heiligen Ursulæ in einer Silbernen Truhen; sein Hauptschädl aber ist in einen silbernen Brust-stuck sehr herzlich eingefasset: man zeiget auch daselbst desselben Heiligen gewöhnliches Trinck-Geschirr/ ein sehens-würdiges Werck/ wegen der Seltzamkeit.

Als nun Æthereus in Ansehen Ursulæ entseelet ware/ hingegen der Wüttrich verspührete/ daß er mit ihro mit Schmeichlen und guten Worten nichts außrichtete/ greiffete er zu der Grausamkeit/ liesse vor sich führen die gröste Anzahl diser Gesellschafft/ und in Gegenwart Ursulæ hinrichten/ in Meynung/ Ursulæ einen Schrocken einzujagen/ und von ihrer Beständigkeit abzutreiben durch ein so erschröckliches Schauspiel/ wie es der gottseelige Hermannus in seinen Offenbahrungen erzehlet. Folgendts wurden die Bischöffe/ die König und Königinnen/ Fürst/ und Fürstinnen/ mit einem Wort/ alle sammentlich/ was Stands oder Alters die waren/ durch verschiedene Peynen grausamlich entseelet; viel wurden mit denen Pfeilen geschossen/ wie solches zusehen ist in einer Mänge deren Hirnschallen/ in denen man die runde Löcher noch sihet/ und die Stirne deß Heiligen Pastalasij Bischoffen zu Agria, oder Erlau in Ungern/ ist also mit einen Pfeil durchtrungen worden/ daß man es noch heuntiges Tages nicht außziehen kan; andere wurden mit Beulen/ oder Hackenstreichen hingerichtet/ wie es zusehen in der Hauptschaidel deß heiligen Pantuli, so in der mitten gespalten ist. Wolte GOtt/ daß sich damals jemand gefunden hätte/ so die letzten Wort diser heiligen Bischöffen auffgezeichnet hätte; und mit was Eyffer/ sie schon von denen Heyden angefallen/ und in ihren Blut wallendt/ die andere angeflammet mit feurigen Anmahnungen/ welche tieffer in die Seele ihrer Heiligen Gesellschafft/ als die Pfeil in die Leiber eingetrungen.

Wer soll nun zu Genügen auß reden mögen die Inbrunst deren König- und Fürstlichen/ auch anderen Hoch-Adelichen Personen/ welche in diser heiligen Gesellschafft zu drey 4. 5. biß 6. Kinder hatten/ und mit was vor Beständig- und Großmütigkeit sie selbige zu der Marter-Cron anerbotten/

botten/ auff daß sie dises Vergnügen hätten / ihre Kinder nicht nach sich zulassen in Gefahr zu unterligen dem Wütten der Höllen / und deren unmenschlichen Heyden.

Ihr wurdet gesehen haben eine Königin auß Sicilien Nahmens Gerasina, welche gleich als jene Mutter deren Machabeeren zu einen süssen Brand-Opffer darbietete ihren kleinen zehen Jährigen Sohn Adrianum neben 4. Töchter als Auream, Victoriam, Babylam, und Julianam. Anderseyts wurdet ihr mit Mitleydens Thränen-vollen Augen angesehen haben einen Graffen Eustachium neben seiner Ehe-Gamahlin Sibilla, so vor ihnen führten 6. Töchter/ als so vil unschuldige Lämblein zur Schlacht-Banck/ aber der König Pipinus samt seiner Ehe-Frauen Margarita schiene alle zu übertreffen / und euer Hertz wurde auß Mitleyden/ Freud und Inbrunst gleichsfals verschmoltzen seyn/ ansehendt/ daß selbe neben ihren 4. Töchtern und 30. Söhnen/ so gar ihre gantze Nachkömblingen in eylff Enickeln bestehend/ auff dem Altar der heiligen Marter auffgeopffert: aber es ermanglet mir so wohl an Worten / als innerlichen Gemüts-Verfassungen/ zubeschreiben das großmütige Beginnen/ so vieler grossen Personen/ ich wil also es überlassen einem jeglichem Reiff-sinnigem zuerwegen disen so wunder samen Marter-Kampff / als jemahls einer von Anbegin der Kirchen gewesen seyn möchte.

Dann wer würde sich nicht verwundern zusehen so schwache / so junge/ so zarthe Jungfrauen/ doch eines standmüthigern Geistes / als man von solchem Alter hoffen dörffte / welche doch der Nachwelt ein so neues als unerhörtes Spectacul vortrageten/ indeme sie urbiethiger zu leyden/ und zusterben / als die Pfeil und Säbeln zuentleiben. Warhafftig ein stattlicher/ und deren himmlischen Augen wol werther Kampff / zusehen/ welche die erste das Sieg-Kräntzlein erhaltet / welche die eylfertigste dem Palm-Zweig zueylet/ welche das gewisseste Ziel deren Pfeilen / wohin das gröste Wüten und Blutvergiessung deren Barbaren sich lendete.

Indessen entsetzten sich die Säbel / Degen / und Schwerdter diser Soldaten / so viel unschuldiges Blut vergossen zuhaben; Die Arm deren Unglaubigen wurden ermattet; Die Grausamkeit und Boßheit mit Blut ersättiget / wurde nunmehro erschwachet; Und da wurden erst die noch übrige Jungfrauen mehrer entzündet/ und durch ihrer Gespäninnen Beyspiel angeeyffert / ja angetrieben auß der Forcht / sie möchten/ wegen nachlassenden Grausamkeiten deren Barbaren / beraubet werden deß Sieg Kräntzleins / mit deme schon der mehrere Theil ihrer Geselschafft be-

würdiget ware / derowegen liessen sie ihnen selbsten entgegen / und so sie einen grausamern und blutbegierigern wahrgenommen / verschimpffeten sie ihn / darbietend freywillig ihre Hälß / auff daß sie durch dessen Grausamkeit ehender das so hocherwünschte Marter-Kräntzlein möchten überkommen. Mitten unter diser erschröcklichen Metzgerey / befande sich unsere großmüthige Amazonin Ursula, so tausend Danck dem Allerhöchsten sagete / daß ihre Gespäninnen so starckmüthig streitteten / ja keinen Fuß nicht ruckwendeten; Sie ihrer seits unterliesse nicht selbige anzufrischen / so viel das Geheul und Getöß deren Heyden sie zuvernehmen erlaubete.

Gehet nur / gehet / sagte sie / glücklichen fort / ihr beglückteste Seelen / Gesponß deß unsterblichen GOttes / verfüget euch nur gantz glorreich auff die Hochzeit deß unbefleckten Lambs / der auch kein Tropffen Blut gespahret / den er nicht für euch auß den innersten deß Hertzens herauß geschüttet: Nun erwartet euch euer Seelen-Gesponß Christus JEsus in seiner Glory; Nun bereitet er euch schon den Sitz in der Gemeinschafft deren Heiligen. Und ihr / O glückseeligste! die ihr schon den Himmel besitzet / kommet entgegen euren Mitgespielen / und Landsleuthen / ihr Engelische Geister seyd in dem Geleith / und du / O süssester JEsu! nimme auff die Seelen deiner Mägden / und Gesponsen / so ich dir / und sie selbsten sich schencken / zu einem ewigem Brand-Opffer.

Alle Leibes- und Seelen-Kräfften der Fürstin Ursulæ, würcketen auff einmal / ohne daß eines das andere verwürrete / in ihrer Würckung; Ihr Willen war erfüllet mit einer eyffrigist Seraphischen Liebe; ihr Verstand weichete wenig denen Cherubinischen Erleuchtungen; ihr Gedächtnuß ware als ein Schatz-Kammer der Göttlichen Gnaden so standhafftig / als deren Thronen / und gleich als ihr Mund / vermög beweglichst / und eyfrigsten Reden / die andern aneyfferte / also thätten auch die Augen ihre natürliche Würckung überschatten / und sahen disseits die leydige Sathanen / so jene Wüterich zur Grausamkeit antrieben / anderseits aber die außerwöhlte Engelein / so diſe Jungfräuliche Schaar in ihrem glorreichem Todt- und Marter-Kampff bestärcketen: Also wurde in kurtzer Zeit diſe Versamlung / biß auff etliche wenige / dahin entseelet.

O Tag! der Höllen erschröcklich / aber höchstens verlangt / und erfreulich der gantzen himlischen Hoffhaltung / ja GOtt selbsten / in welchem die Geistliche Schönheit und Zierde deß Christenthums / in ihren scheinbarsten Glantz und Strahlen geschienen. Glückseelig / und überglückseeligstes Ursulinisches Feldlager! welches du gefärbet / ja vielmehro einbalsamirt

balsamirt worden bist / mit dem alleredlesten / auß so viel tausend unversehrten Jungfrauen hervor quellenden Blut / daß ich von dir mit Warheit sagen darff / mit dem 45. Psalm: Der Gewalt deß Strohms erquicket die Stadt GOttes / der Allerhöchste hat seinen Tabernackel geheiliget. Ja gar wol nenne ich es ein Gewalt deß Strohmes / da dise auß der gantzen Welt zusammen gerotte / und in diser Vorstadt Cölln auffgeopfferte Gesellschafft beygezogen hat die günstigste / und gütigste Anblick deß Himmels. Diser / durch so viel unschuldig vergossenes Blut geheiligte Orth / ist mittler Zeit mit Graben und Ringmauren umbfasset worden / also / daß es anjetzo eines auß denen ansehnlichsten Orthen diser Hauptstadt ist / dann in disen seynd viel Collegia, Kirchen / Klöster / Convent, Pfarrhöff / und Capellen gebauet / in welchen Tag und Nacht GOtt und seine Heilige gepriesen und geehret werden. Eben disem so häuffig vergossenem Blut ist zu zumessen / daß / indeme das liebe Teutschland mit denen feindlichen Waffen überschwemmet / ja vast ertrancket worden / GOtt diser Stadt Cölln verschonet / und den Kriegs-Donner / so schon nahend darbey ware / gnädigstens abgewendet hat / da doch viel andere Städt deß Reiches / und Europæ darmit zu Boden gelegt worden.

Das Fünffte Capitel.

Von der Marter der Heiligen Ursulæ.

NUn erübriget der letzte Actus in diser Blut-reichen Tragœdi, das ist / der Hintritt diser unser unvergleichlichen Heldin / der Heiligen Ursulæ. Allhier war es / da der Höllen-Schlund seinen äussersten Greuel außgosse; Allhier war es / da die Himmlische Hofhaltung in die Gegend der Stadt Cölln sich herab liesse / umb beyzustehen / und zu zusehen den Streit / den Sieg / und Triumph diser grossen Heiligin Ursulæ, und ihro neue Flammen zu dem Catholischen Glauben / und der Keuschheit zuertheilen; Jener aber mit dem Höllischen Feuer der Gailheit das Hertz deß Hunnischen Wüterichs zuentzünden / ihme die anreitzende und liebkosende Wort in den Mund zugeben / auff daß er das Hertz diser Heiligin überwinden / und einnehmen möchte. Zu disem Ende schenckete er ihro alles / was die blinde Lieb ihren Leibeygenen einzurathen pfleget / er bietete ihr dar köstliche Kleynodien / Edelgestein / Ring und anders. Er verheissete ihr / sie zu einer Käyserin der gantzen Welt zumachen / ja er unterstunde sich bereits selbige zuliebkosen; Aber dise reine Seel / welche schon nicht mehr / als den geringsten Theil ihrer selbst hatte / weilen ihr geliebtester

testerGesponß Æthereus bereits vorhin den Himmel bestiegen/ neben ihrer gantzen Heiligen Gesellschafft / widerstunde dem Wüterich gantz unverzagt / als ein andere Heilige Agnes, und redet ihn mit so Tapfferkeit als Verschmähung solcher gestalt an:

Pack dich von mir hindan du verrückter Höllen-Brand/ du Anreitzer zur Sünd/ du Leibeygener deß Sathans! du must wissen/ daß ich einen andern Gespouß vermählet bin/ welcher mir unvergängliche Reichthum verheisset/ deme will ich unveränderlich getreu verharren/ es koste mich auch was es wolle; Wetze deine Scheermesser/ spitze deine Pfeil/ schärffe deine Schwerdter/ zünde an dein Feuer/ mit einem Wort / bring hervor alle erdenckliche Peyn-Gezeug/ glaube aber sicher/ daß du mich durch deren keines/ von meinem Vorhaben ruckhalten werdest.

Der Tyrann so übermüthig und grausam/ als unkeusch und viehisch/ in Vernehmung solcher Rede/ verkehrte seine Lieb und Gewogenheit in unsinnigen Grimm / befahle alsobald seinen Kriegs-Knechten/ das Hertz Ursulæ zudurchpfeylen/ welche dann in Anhörung so gewünschter Zeitung/ die ihro die Himmels-Pforten eröffneten / warffe sie sich auff die Erde/ sich zu einen Brand-Opffer dem Allerhöchsten zuwidmen; Der Schütz truckete den Pfeil ab / verwundete sie doch nur in den Arm / jedoch aber seines Herren Willen nachzukommen / schosse er den andern Pfeil mitten in das Hertz. Also lage unsere heldenmüthige Christliche Amazonin zu Boden / in Anruffung deren Heiligsten Namen JEsus und Maria / ihre geseegnete Seele aber schwingete sich in den höchsten Himmel/ umb daselbsten sich in alle Ewigkeit mit ihren Bräutigam zuerfreuen.

Lernet ihr Gesponß JEsu Christi/ lernet! Der Heilige Maximus von S. Agnes redend/ lehret auß dem Beyspiel diser Heiligen Jungfrauen euch zuverhalten/ und nehmet nicht so bald die Geschencke deren Weltmenschen an/ ob sie schon unterm Vorwand der Treuhertzig- und Gutthättigkeit gereichet werden. Lernet ihr Jungfrauen/ in diser Jungfrauen eine eyffrige/ und inbrünstige Liebe gegen euren Gesponß Christum JEsum/ welche alle Reichthum diser Welt/ als einen abscheulichen Unflath/ verachtet und verwirffet / weilen je die Beyspiel deren Heiligen in denen Büchern vorgetragen werden/ zu eines jeglichen/ nach Stands und Geschlechts Arth/ gezimlich/ und GOtt verheissener Nachfolge: Welches ihr leichtlich von der Heiligen Ursulæ Tugend- und Lebens-Wandel abmercken könt/ welche mit Verhönung aller Verheissung deß Tyrannens/ das zeitliche Leben verlohren/ und das ewige erworben.

Erfreue

Erfreue dann dich nunmehr/ O wunderthättige Außerwöhlte Gottes/ allweilen du mit so viel Palmen-Zweig gezieret bist/ als Blut-Zeugen Christi du vor deiner vorgesandt/ dann du hast in allen und jeden so gut obgesieget/ als die Mutter deren Machabæern in ihren siben Söhnen/ erfreue dich nunmehro/ die du eingeführet bist samt deiner gottseeligen Gesellschafft in das Braut-Bettlein deines himmlischen Gesponß/ allwo du deren keuschesten Umbarmung und Kuß geniessen wirst/ nach denen du so lang getrachtet: Die gantze Welt rühmet nunmehro deine glorreiche Sieg/ so du von dem Fleisch/ von dem Wüterich/ und von der Höllen-Pforten glückseeligstens hast erhalten. *Crombach. lib. 5. c. 25.*

Das Sechste Capitel.

Wird beschrieben/ was massen die Hunnen von einem grossen Schrocken angefallen/ die Belagerung der Stadt Cölln auffgehoben/ wordurch denen Burgern Raum gelassen wird/ die Nothwendigkeiten zur Begräbnuß diser Heiligin zuverschaffen.

DJe erste Gutthat/ so der grundgütige GOtt/ in Ansehen diser triumphirlichen/ und mit dem Finger GOttes/ in das Buch der Lebendigen eingezeichneten Heiligen Gesellschafft/ denen Menschen zuleisten beliebete/ empfiengen die Inwohner der Stadt Cölln/ als welche vormalen dise Heilige Gesellschafft liebreich beherberget hatte/ und woselbsten dise ihren Ruheplatz und Begräbnuß außerkohren. Dann als dise wütende Soldaten bereits die Beuthe von disen blühenden Adel zusamlen begunten/ wurden sie von der allgewaltigen Hand GOttes darinn verhindert/ dero es nicht geziemlich gedunckete/ zugestatten/ daß so viel rein und keusscheste Leiber von den grausamen Händen jener Gottlosen berühret/ und dise Tempel deß Heiligen Geistes entblösset solten werden/ von/ und vor denen Augen diser gaylen/ und unkeuschesten Henckers-Knechten/ so würde es auch sonsten beschwerlich gewesen seyn/ daß man ihre Leiber und Namen auß blossem Angesicht solte erkennet haben/ umb so viel weniger/ als sie durch ihr Blut und Peynen mehrestens vergestaltet waren.

Sihe demnach ein wunderbarliches/ so erschröcklich denen Barbaren/ als erfreulich/ und vor nie erhörtes Ding! In einem Augenblick wurden jene wütterische Heyden mit einer so mächtigen Forcht überfallen/ daß es ihnen bedunckte/ sie sähen ein völliges Kriegs-Heer sich über sie ergiessen/ also daß auß den schimmern diser himlischen Waffen sie glaubten/ daß eine jegliche auß disen entleibten Jungfrauen zu einer Obristin eines

Regi-

Regiments bestellet / zurächen die ihnen beschehene Unthat und Unbild/ diſe Heyden mit gröſten Grimmen anfallete / welche dann hierdurch in eine gantze Verwirrung und Unordnung geriethen: Sie schryen alle zu Waffen/ zu Waffen! aber ehe sie sich zusammen klaubten/ waren sie schon mit einen so übernatürlichen Schröcken und Forcht eingenommen/ daß sie mit Hindanwerffen aller ihrer Köcher/ Bögen/ Armbrust/ Schild und andern Waffen / die fähig waren mehrere Städt zuüberwältigen / sich in eine schändliche Flucht eingeworffen / also / daß von diſer wol gesagt kan werden/ daß der Gottlose / als ein anderer Cain / allein von dem Hencker seines eygenen bösen Gewissens gejaget / flihet / ob ihn doch sonst niemand verfolget. *Prov. 28.*

Maximinus, oder an seine Stelle ein anderer General, Namens Julius, beflisse sich äusserstens/ diſes erschrockene/ und flüchtige Kriegs-Heer auffzuhalten/ aber alles vergebens / dann er selbsten kunte nicht verbergen/ den ihme angefallenen Schrocken / daß er nicht auch mit der Flucht zuentrinnen suchte dem GOtt der Heerscharen / und denen Heiligen Blut-Zeugen/ welche zu Bewahrung ihrer Leichnam/ und zu Beschützung und Erledigung der gottseeligen Stadt Cölln/ allhier streitteten/ welches dann alle Inwohner diſer Stadt auffmunterte/ sich gegen diſen ihren Gutthätterinnen danckmüthig zuerzeigen/ denen vornehmsten Cörpern die Sarchen zu zubereiten / die andern aber mit all-möglicher Ehrerbietigkeit zur Erden zubestatten / wie in den 9. Capitel diſes Buchs weitläuffiger erzehlet werden solle.

Demnach nun also die Belagerung auffgehoben ware / verfügten sich die Inwohner auß der Stadt / und betrachteten mit häuffig außgegoſſenen Zähren so viel tausend Jungfrauen / Prælaten/ und König in ihrem Blut auff dem Boden ligend. Der Heilige Aquilinus, Ertz-Bischoff zu Cölln / allweilen er durch Göttliche Eingebung alles / was vorbey gehen wurde / benachrichtiget ware / vermahnete eyffrigſtens die Burger/ auff daß selbe ihrer Pflicht/ und Danckbarkeit gemäß/ an nichts erwendet möchten lassen/ was zur Erd-Bestattung diſer / so wol von Stand als Heiligkeit ansehentlicher Personen / gedeyen möchte; Er erklährete ihnen auch den Befehl/ so er vom Himmel deſſentwegen überkommen / wie auch/ weſſen er von denen Päbstlichen / kurtz vor Belagerung der Stadt/ dahin von Rom angekommenen Abgesandten/ denen Bischöffen von Luca und Ravenna, unterrichtet worden; Er erinnerte sie annebens deßjenigen/ was vielen deren noch in guter Gedächtnüß ware/ nehmlich die der

Heiligen

Heiligen Sigilinda beschehene Offenbahrung/ von der am 12. Capitel deß 1. Buchs Meldung geschehen. Durch so gethane Ermahnung dann/ erwuchse mehr und mehr bey denen Burgern der Fleiß und Embsigkeit/ diſe letzte Ehr/ ihren so grossen Vorsprecher- und Gutthätterinnen zuerweisen.

Als sie dann dem Allerhöchsten Danck gesagt hatten/ haben sie auch/ auff Antrieb und Beyspiel deß Heiligen Jacobi, Patriarchen von Antiochia, welcher auß Göttlicher Vorsichtigkeit darvon gekommen/ die gantze Nacht angewendet/ Sarchen und Todten-Gräber vor diſe Heilige Gesellschafft zuverfertigen/ laut der alten Geschichts-Beschreibung. Aber indessen/ daß die Inwohner von Cölln sich beembsigen/ zu mehrgedachter Erd-Bestattung/ so lasset uns sehen was sich ereygnet mit der Heiligen Cordula, einer auß denen fürnehmsten diſer Gesellschafft.

Das Sibende Capitel.

Marter-Kampff der Heiligen Cordulæ, und deß Heiligen Jacobi, Patriarchen von Antiochia.

DIſes Hochzeitliche Fest deß Himmlischen Lambs/ mit diſer Liljenreinen Jungfrau-Schaar vollständig zumachen/ ermanglete noch eines. Diſes köstliche Gemählde gäntzlich zubevollkommen/ erwendete es noch an einem kunstreichem Pemsel-Streich/ damit auch Cordula, eine vornehmste diſer Gesellschafft/ und nach Ursula und Pinosa die erste/ in solche mit ihren eygenen Bluts-Farben eingemahlet würde/ dann ob sie schon anfangs sich gantz behertzt erzeugete/ und/ ihrem Amt nach/ die andern anfrischete/ wurde doch sie endlich in Ansehung so grausamer Blutvergiessung erschrocken/ und verbarge sich/ wie diſes auß dem Römischen „ Martyrologio mit solchen Worten verzeichnet ist. In der Cöllnischen „ Gegend das Fest der Heiligen Cordula, einer auß der Gesellschafft der „ Heiligen Ursula, welche Anfangs auß Schrocken der gesehenen Marter „ deren andern/ sich verborgen; doch sich darüber reuend folgenden Tags „ selber vor den Scharffrichter gestellet/ von deme sie den Tödtlichen „ Streich überkommen/ und nach denen andern die Marter-Cron erhal„ ten hat. Was? ist diſes die Cordula, welche noch vor einer Stund den Todt/ und alle Peynen verhönete? Und wie fallet sie jetzo so spöttlich und verzagt/ daß/ als sie kaum die Waffen ergriffen/ selbige schon von sich wirfft? Was werden wir für eine Entschuldigung vorkehren/ eine solche Kleinhertzigkeit zuentschuldigen/ als jene/ so die alte Geschichts-

Beschreibung anziehet / nehmlichen / daß Cordula (wol wissend ihre Reinigkeit / in dero sie gelebet / so ihr auch den dritten Platz in diser Heiligen Gesellschafft erworben) sich allzuviel auff ihre eygene Stärck / und Macht verlassen / und vielleicht mit dem Heiligen Petro gar zu keck / zu Vergiessung ihres Bluts anerbotten / sagend: Wann auch die gantze Gesellschafft auß Forcht das Verschen-Geld geben wurde / so will ichs nicht thun; Derowegen ware es zu ihrer Seelen-Heyl gedeylich / ein wenig ihro selbst überlassen zuwerden / auff daß sie ihre Gebrechlichkeit / und Unvermögenheit erkennen / und fürohin allein auff GOtt zutrauen / mit tiefester Demuth erlernete / von deme alle unsere Stärck / vornehmlich aber im Marter-Kampff / herspriesset.

Vielleicht hat auch GOtt solche Kleinmüthigkeit Cordulæ zugelassen / auff daß die Welt erkenne / daß unsere Heilige Jungfrauen nicht unempfindlich waren deren Forchten und Leibes-Schmertzen / aber daß sie mit Beyhülff der göttlichen Allmacht fähig waren / in ein und andern glorreich obzusiegen.

Man solle doch hierauß nicht schliessen / daß die Kleinmüthigkeit Cordulæ, einigen Abtrag ihren Verdiensten / und Preyß hätte verursachet / sondern vielmehr erwegen / daß diese Zagheit sich in eine solche Bußfertigkeit verwandlet / die ihr die gantze Nacht hindurch / auß den Augen und Hertzen blutige Zäher außgepresset / wie dann auch die ungewöhnliche eygene Verwerffung die Belohnung hat vergrössert. Und warhafftig / nachdeme sie durch den / mit unvergleichlicher Demüthigung erhaltenen göttlichen Beystand / die Forcht und Zagheit überwunden / widerstunde sie allein aller Grausamkeit deren Heyden; Dann gleichwie die Verlaugnung Petri weder ihme / noch der Christlichen Kirchen nachtheilig / ja vielmehr beederseits ersprießlich ware: Ihme zwar / dann so offt er an seinen Fehler durch deß Goggelhahns Krähen gemahnet wurde / also offt demüthigte er sich / und begehrte mit heissen Thränen Vergebung: Ihro aber / der Christlichen Kirchen nicht minder gedeylich / so ihro darauß solches Lehr-Stuck geschöpffet / daß so groß immer einer wäre / wäre er auch der Stadthalter Christi selbsten auff Erden / müste er doch mit tiefester Niderträchtigkeit erkennen / daß er / ohne besonderes Beythun der göttlichen Gnade nichtes vermöge / welche doch ihme nie ermanglen wird / wol aber hat er sich zubesorgen / daß er sie nicht vernachlässige. Eben also ware der Unglauben deß Heiligen Thomæ ihme / und seinen Mitjüngern nutzbarer / als der geschwinde Glaube deren andern Aposteln. Eben

ein

ein gleiches können wir sagen von unserer Heiligen Cordula, welche / als sie Abends auß ihren verborgenen Flucht-Orth hervor kroche / und einerseits sahe die Heyden fliehen / als ob sie ein Donner-keulendes Kriegsheer nach ihnen hätten: anderseits aber das gantze Feld bedecket / mit denen glorreich erligenden Leichnamen ihrer Gesellschafft / befande sie sich ihrer Zaghafftigkeit wegen gantz schamroth / sie behertzigte mit nassen Augen die junge Mägdlein / die zarthe und schwache Kinder / welche bereits mit der Marter-Cron bezieret / ihro mit rauhen und scharffen Trohworten also zuredeten: Wie Cordula! hättest du nicht eben dergleichen thun können / was die gethan haben? Vermeynest du wol / daß dise es auß ihren eygenen Kräfften also überwunden? Nein / nein / es wäre ein grosser Irthum solche Gedancken zuschöpffen / und derent willen muß es vast als ein Glaubens-Artickel gehalten werden / daß sie zu diser heldenmüthigen That anders nicht gekommen / als durch den Beystand GOttes / an welchen / als an eine unbewegliche Saulen / sie sich standhafftig halten können.

Diser innerliche / biß in die Seel durchdringende Vorwurff / erpreste auß dem Hertzen Cordulæ, die gantze Nacht hindurch / ein Meer der Thränen / und ob schon die Zungen erstuñete / schryen doch die Zäher also laut / daß sie biß in den Himmel gehöret wurden. In diser finstern und traurigen Einöde / verfassete sie ein standhafftiges Vornehmen / ihre Weichmüthigkeit mit Ergiessung aller Tröpfflein Bluts abzubüssen / und ware ihr diſe Nacht / wegen deß unersättlichen Hunger / und unablöschlichen Durst nach der Marter-Cron / weit länger / als sonsten gantze Jahr. So bald dann die Morgenröthe sich auff den Lichts-Creyß sehen zulassen begunte / verfügte sich Cordula auff das Feld / allwo die Heydnische Hunnen sich schon einfunden / einen Raub zuüberkommen / diſe redete Cordula mit einer helden-müthigen Tapfferkeit an / scheuete sich nicht / ob sie schon allein ware / ja sie ware nicht allein / sondern gehandhabet von der gantzen Heiligen Gesellschafft / und gestärcket von ihren geliebtesten Bräutigam / also daß sie zu der Marter-Cron mehr floge / als lauffete.

Diſe so gailsichtig / als grausame Heyden / als sie die schöne Gestalt Cordulæ ansahen / versuchten anfangs ihre Keuschheit / aber sie widerstunde ihnen mit solcher Starckmüthigkeit / und redete ihnen mit solchen Eyfer von Christo JEsu / daß ihre Lieb sich in Grimmen verwandlet / also / daß sie mit Cordula grausamer verfahreten / als sie mit denen andern gethan. Und gleichwie Cordula den ersten Tag eine Zaghafftigkeit erzeuget /

zeuget / also hat sie disen Fehler mit deme ergäntzet / daß sie alleinig allen disen Barbaren widerstrebet: Der mit so viel Wunden versehrte / und auff der Erden außgestreckte Leichnam / gabe dero geseegneten Seele den letzten Urlaub / auff daß sie sich dort hin schwinge / allwo ihre Heilige Gesellschafft vorgegangen / welche dann mit einer unsäglichen Freude sie bewillkommet / stellten an ein neues Freuden-Fest / und nachdeme sie dieselbe dem höchsten Seelen-Hirten / als ein gleichfals abgeirrtes / jedoch aber bald seiner innerlichen Stimm nachfolgendes Schäfflein vorgeführet / setzten sie auff einen / auß denen ansehnlichsten Thronen / so diser Heiliger Gesellschafft vorbereitet waren: wie dann auch in Ansehung solches großmütigen Marter-Kampff Cordulæ die Christliche Kirch deroselben eine absonderliche feyerliche Begängnuß angestellet: so ist auch keine nach S. Ursulæ auß diser Gesellschafft / durch welche GOtt mehrer Wunderthaten erzeiget / als durch Cordulam; wie zu seiner Zeit zuvernehmen.

Endlichen wurde auch der H. Antiochenische Patriarch Jacobus von disen Heyden / so tägliche Einfall thäten / angegriffen: diser hatte sich in wehrender Niderlag der Heiligen Gesellschafft entzogen auß Göttlicher Schickung / und wie glaublich mit dem Priester Quirilo in der Heiligen Büsserin Magdalenæ Capellen verborgen / und hat selbiger denen Cöllnern die meiste Namen deren Vornehmsten auß diser Gesellschafft gegeben / umb selbe auff ihre Sarchen zustechen. Als nun diser wahrgenommen / daß die Zeit / sein Sieg-Krantzlein zuüberkommen / angebrochen / bate er / und erhielte die Erlaubnuß / seinen Namen zuschreiben / da er kaum Jacobus geschrieben / bekame er den tödtlichen Streich / und wie zumuthmassen in das Angesicht / dann man sihet noch heutiges Tages / in der vergüldten Kammer der Heiligen Urlulæ, seine Haupt-Schaidl / die bey den Augen eine grosse / und gleich mit Blut besprengte Schrammen hat. Die Heilige Elisabeth beschreibet den Tag seiner Marter mit folgenden Worten: Als die Heilige Verena befraget wurde von dem Tag der Marter deß Heiligen Jacobi, weilen es scheinete / als ob er nicht mit der andern Gesellschafft gelitten hätte / berichtete sie / daß er den dritten Tag hernach gemartert worden / durch eben den Wüterich / als die Heilige Cordula, wordurch beschehen / daß er nicht alle Namen deren / die er gekennet / verzeichnen hat können / ob sie schon mittler Zeit denen andächtigen Seelen geoffenbahret seynd worden. Der Zusatz in dem Martyrologio, von Usuard deren Carthäusern / gedruckt vor mehr dann hundert Jahren / meldet von disen Heiligen also: Zu Cölln die Marter deß

ter deß Heiligen Jacobi von Antiochia, auß der Gesellschafft der 11000. Jungfrauen. *Crombach. lib. 5. c. 28.*

Das Achte Capitel.

Die Vortrefflichkeit deß Marter-Kampffs der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ; Und ihre Anzahl.

NImmermehr ist ein Marter-Kampff so ruhmwürdig gewesen / als diser / dann es befanden sich darinnen ein Römischer Pabst / 5. oder 6. Cardinäle / 2. Patriarchen / 19. Bischöffe / 20. Könige / so viel Königliche Printzen / deren die meiste mit denen vornehmsten Jungfrauen diser Gesellschafft verlobet waren / umb derent willen sie auch diser nachgefolget / 22. Königin / eine grosse Anzahl Königlicher Prinzessinnen / viel Matronen und Wittfrauen von Königlichem Geblüt / mit einem Wort / eine grosse Anzahl Fürsten / Hertzogen / Graffen / und andern Adels / beederley Geschlechts.

Und die Warheit zugestehen / es ist nicht ohne besondere Vorsehung GOttes beschehen / daß der Heilige Jacobus, Patriarch von Antiochia, biß in den dritten Tag im Leben verharret / nach der gemeinen Niederlag / dadurch er die meiste Namen deren Vornehmsten an den Tag hat geben können / selbige in die Grabstein zuhauen / auff daß sie durch die Länge der Zeit nicht in Vergessenheit vertilget wurden; Zumalen die Cörper etwelcher Heiligen erst nach 900. ja 1000. Jahren erhebet worden / deren vielfältige Register zufinden. Ich will mich bedienen dessen von dem Ehrwürdigen Erlaco, Abbten zu Thuy an dem Rhein / verfasten Registers / so er selbsten vor ohngefähr 500. Jahren auß denen Uberschrifften und Titulen deren Sarchen benommen. Ich will beyfügen die Namen / so der Heiligen Elisabeth, und dem seeligen Hermanno geoffenbahret seynd worden / wie auch jene / so auß denen uralten / und authentischen Schrifften deß Klosters Sancti Maximini gezogen seynd worden / auß denen allen zuersehen / daß nach dem Heiligen Cyriaco, Römischen Bischoff / oder dessen Vertretter / man zehle etliche Cardinäle mit ihren Titul und Orden / als Maronem, Bischoffen zu Novara, und Cardinalen / den Heiligen Pontium, Bischoffen und Cardinalen / Vincentium Priestern und Cardinalen / als den Heiligen Polymum, Martyrer und Cardinalen / Firminum und Corymum, beede Martyrer und Cardinalen. Ich will glauben / daß diser drey den Heiligen Cyriacum stäts begleiteten / bey dem Heil. Meß-Opffer auffzuwarten / denen beygefügt kan werden Florentius, welchen

unser Anonymus nennet der Heiligen Römischen Kirchen Ertz-Dechant.

Deren Patriarchen zehlet man zwey/ das ist/ den Heiligen Jacobum von Antiochia, von deme wir öfftere lobreiche Meldung gethan/ und den Heiligen Marcum, oder Marculum von Bisantz/ oder Constantinopel/ diser wird genant der Bischoff deren Griechen/ oder Thracier/ welche wegen beederseits gemeiner Sprach vereiniget seynd.

Unter den Bischoffen hat den Vorzug Pantulus, ein Bischoff zu Basel/ der anderte Moritz/ auß der Stadt Lausena, der dritte Simplicius von Ravenna, der vierdte Folianus von Luca, welcher nach Zeugnuß Ferrarij, samt S. Ursula den 21. October verschieden/ der fünffte Cæsareus von Metz/ der sechste Marinus, genanter Ertz-Bischoff von Mayland/ der sibende Jovinianus, deß Pantuli Bruder/ Bischoff zu Jorck in Engelland/ der achte Ursmar vom Berg Juran, der hernachmals auff Losana gebracht worden/ disen müssen andere 6. zugesellet werden/ die gleich anfangs mit der Heiligen Ursula auß Engelland auffgebrochen/ als Wilhelm/ oder wie ihn andere nennen Michael, von Königlichem Geblüt/ Mutter-seits Geschwistrigt-Kind mit dem König Dionetho, der zehende Columbanus, ein Sohn Alexandræ der Schwester Dariæ, ein Mann von besonderm Verstand/ und Keuschheit/ der eilffte Juvanus, auch Dariæ Verwandter/ deme wegen seiner Fromkeit man glaubet/ Bischoff zu Londen gewesen zuseyn/ der zwölffte Eleutherius, dessen Bruder Graff Eustachius samt seiner Ehegemahl Sibilla, und 6. Töchtern auch mit Ursula ware/ der dreyzehende Lotharius, ein Vetter deß Ætherei, der vierzehende Clemens, welcher auß Engelland mit Æthereo biß nach Maynz kommen/ seiner Gesponß Ursulæ entgegen/ etliche Heyligthum von disen Heiligen Clemente werden verehret von denen Patribus deß Heiligen Creutzes.

Uber dise haben sich noch einige befunden/ deren Namen auff ihren Grabsteinen zulesen/ die gewissesten seynd der 13. Gregorius, Bischoff in Hispanien/ der Anno 1348. samt viel andern Heiligen Cörpern/ in dem Kloster deß Heiligen Maximini gefunden ist worden/ von denen die alte Addition von Cölln Meldung thut den 26. September, der sechzehende ware Pastelasius, von deme vormals Meldung geschehen/ und ruhet sein Leichnam zu Cölln bey denen Machabæern/ der sibenzehende Renaldus, Bischoff auß Griechenland/ der achtzehende Joannes, Bischoff in Armenien, dise 2. seynd gefunden worden samt der Heiligen Constantia Anno 1327., letztlichen der neunzehende ware Primerus, Bischoff von Cremone,

hernach-

hernachmals auß Osnabrug gebracht/ allda er in einer silbernen Sarch beygelegt/ sehr geehret wird. Disen Bischöffen könten beygelegt werden etwelche Priester und Caplan/ Diacon und Subdiaconen; Nun der mehrere Theil diser Clerisey (wo nicht alle) ware oder von Königlichen Geblüt/ und hohen Stammen/ oder wenigstens adeliches Geschlechts/ auß deme zusehen die Zierde und Herrlichkeit der Priesterschafft/ und Geistlichkeit in denen ersten Zeiten der Kirchen.

Was anlanget die Zahl deren Königen/ ob schon die Kirche deren wenig unter die Blut-Zeugen Christi zehlet/ unter denen man rechnen kan die Heiligen Drey König/ so den neugebohrnen König der Königen zu Bethlehem angebettet/ indeme dise nach dem Leyden und Sterben/ auch Urständ und Auffarth Christi/ sein Heiliges Evangelium verkündiget/ und dessen Blut-Zeugen worden/ so hat doch die Gesellschafft Ursulæ viel Könige in das ewige Königreich/ vermög erhaltener Marter-Cron übersendet/ welche mit Hindansetzung Cron und Scepter/ glorreicher massen ihr Blut vor den Christlichen Glauben vergossen.

Nun der erste ware Æthereus, Gesponß der Heiligen Ursulæ, ein König über Groß-Brittanien/ oder Engelland: der anderte der Heiligen Ursulæ Vatter Dionethus, König deß alten Schottlands/ oder Irrland/ deren Cörper in der Kirchen der Heiligen Cæciliæ zu Cölln beehret werden: der dritte Oliverius: der vierdte Crophorus: der sünffte Lucius, ein Vatter Jothæ, so eine Führerin über 1000. Jungfrauen ware: der sechste Clodovæus: der sibende Canestus: der achte Pippinus, samt seiner Ehefrauen Margarita, und 7. Kindern: der neundte Adolphus, mit seinem Weib Dionysia: der zehende Avitus, Vatter der Heiligen Cordulæ: der eylffte Avita, samt Sibilla seiner Ehefrauen/ und 4. Töchtern: der zwölffte Refridus, König in Dännemarck: der dreyzehende Bonifacius: der vierzehende Laurentius: der fünffzehende Nolus, König in Schottland/ mit seiner Königin Sara: der sechzehende Papunus, König der Hybernier: der sibenzehende Pigmenus: der achtzehende Valerius, König in Spanien/ mit seiner Tochter Theodora: der neunzehende Amerus, mit der Königin Anastasia: der zwantzigste Theodorus, König in Sicilien.

Viel Königliche Printzen fanden sich ebenfals ein/ in Ansehung ihrer Gesponsen/ die in diser Gesellschafft einverleibt waren/ deren Zahl auch biß 20. ersteiget.

Von denen Königinnen ist ein merckliche Anzahl: die erste/ ist die Mutter

Mutter Ætherei Demetria, die anderte/ Daria die Mutter Ursulæ; die dritte/ Oliva eine gekrönte Jungfrau / und Braut Oliverij, die zwey und zwantzigste ist Euphrosina Königin in Hispanien; dann biß auff solche Zahl reichen die Königinnen; die Zahl deren Königlichen Printzessinen ist fast unaußsprechlich. Alle Fürsten/ Hertzog/ Grassen / und ihre Weib/ Kinder beedes Geschlechts seynd verzeichnet in dem 33 sigsten Capitel deß fünfften Buchs deß *P. Crombach.*

O wie wundersam ist doch die Göttliche Allmögenheit! O wie starck ist der Gewalt deß für uns an dem Creutz-Stammen vergossenen Bluts Christi! welches mit solchem Nachdruck / so vilen Königl- und Fürstlichen Personen / mit ihrem gantzen Geschlecht / und von allen Alter eingerathen hat/ zuverachten alle Wollust gegenwärtigen Lebens/ und gantz freudig ihr Blut zuvergiessen umb zu dem wahren / und allein vergnügenden Genuß deß Lämbleins zugelangen.

Der Heilige Joannes sehend in den Geist die Hochzeit / die Tugend/ Herrlichkeit und Triumph deß himmlischen Gesponß ruffet auff/ *Apocal.* 15. „v. 4. O wie groß/ und wunderbahr seynd deine Werck! O HErr allmächtiger Gott! wer solle nit förchten/ ja vielmehr/ wer soll nicht großmachen „deinen Namen. Unser GOtt und HErr hat obgesiget/ lasset uns frolocken / und vor Freuden auffspringen; und ihme geben all mögliche Ehr/ dann die Zeit der Hochzeit deß Lambs ist angebrochen.

Wann ihr aber auch zuwissen verlanget die völlige Zahl diser Gesellschafft / so finden sich mehrerley Meynungen: die Meynung deren / so in allen nur 11000. zehlen/ ist nicht wol glaublich und so wenig/ als die andere so es in 71000. daß ist 60000. gemeine/ und 11000. von Adel ergrössern: der Warheit ähnlich scheinet die dritte / welche sich biß 15000. einlasset/ mir gefallet aber die vierdte Meynung / welche in allen so wol denen mit Ursula außgezogenen/ als in der Reiß zugeschlagenen/ und wider auß Engelland mit Æthereo entgegen gezogenen Personen biß 30000 gewesen zu seyn vermuthet: Welches nicht widerstrebet deme / was in das gemein gemeldet wird / daß dise Gesellschafft nur von 11000. Jungfrauen gewesen seye/ dann all andere haben sich umb diser Willen zugesellet / und war auch der erste Zweck der Heiligen Jungfrauen nicht weiter / als 11000. Jungfrauen zu versamlen.

Wann wir letztlichen uns auffhalten wolten zu beschreiben die wundersame / und nachfolgs-würdige Tugenden diser gantzen Gesellschafft/ kunten wir ein so vollständiges Werck zusammen tragen/ daß alle Ständ/

Geschlecht

Geschlecht und Alter einen gnugsamen Abriß / und Vorbildung darvon abnehmen kunten / sintemahlen diſe Gesellschafft in sich hielte vielfältige Hoch und Niedere Geistlichkeiten / Köngliche / Fürstliche / Hertzogliche / Gräffliche / und andere Adeliche Personen / eine grosse Anzahl Jungfrauen / Soldaten / Boots-Leuthen / Diener / Mägden / mit einem Wort von hohen / mittern / und niedern Stands-Leuthen. Dahero will ich auch zu Ende diſes Buchs denen andächtigen Clienten diſer Heiligen Gesellschafft zu Nutzen und Trost acht-tägige Betrachtungen darüber verfassen / und mich gebrauchen deß sechsten Buchs deß *P. Crombahij*, allwo selbiger nach Länge von denen Tugenden / und Göttlichen diſer Heiligen Versamlung ertheilten Gnaden unterrichtet.

Das Neundte Capitel.

Von der Begräbnuß und Leich-Begängnuß deren heiligen Leiber diſer heiligen Gesellschafft.

ES erheischet es die Billigkeit / daß / nach den Entwurff deß heldenmütigen Streits unſerer Jungfräul- und Königlichen Gesellschafft / wir auch beyrucken die Ehrbezeugnussen / ſo ihro von dem höchſten Monarchen / von denen Englen / und Menſchen geleistet seynd worden / wie ſolches außruffet der Königliche Harpffenist: Deine Freund / O GOtt! seynd vast gar zu hoch geehret worden. Warlich / jener unendlich freygebig- und großmüthige Herr / der ſich in einiger Tugend oder Güte von keinem Geſchöpff überwinden laſſet / befriediget ſich nicht / daß er ſeine Außerwöhlte in dem Himmel belohne mit dem heylmachenden Anblick / und Genieſſung ſeiner ſelbſten / es ſcheinet ihm wenig / ſie in den Himmel mit ewig währender Cron und Scepter zubezieren / wann er nicht auch auff Erden (allwo ſie ſich nach ſeinem Beyſpiel biß zu den ſchmählichſt und grauſamſten Todt unterworffen) ſie erhöhete und bewürdigte / umb ſo viel mehr / als ſie umb ſeinetwillen alle Ehr und Welt-Pracht von ſich verbannet. Derowegen hatte ſich kaum unſere Gesellschafft auß der Herberg deß zeitlichen Leben außgelägert / daß ſchon GOtt noch ehender / als ſelbe mit der Erds-Beſtattung zuverſorgen / durch die Engliſche Geiſter ihre Heiligkeit der Welt verkünden zulaſſen / ihme obgelegen seyn lieſſe / dann ſo bald ihre Seele den Himmel betretten / wurden gleich die Englen abgeordnet umb zuverhindern / daß ihren Heiligen Leichnamen von denen Heyden einige Unehr beygefügt wurde / umb die Unglaubige in die Flucht zujagen / der Stadt Cölln von der Belagerung abzuhelffen /

und ihre ohne dem fromme Inwohner zuveranlassen / auff daß sie disen Heiligen Cörpern die letzte Ehr erweiseten.

Gleich wie nun GOtt alles in Zahl / Maß / und Gewicht würcket / also wolte er auch / umb mehrere Beehrung / und Außbreitung deren Namen diser seeligsten Gesellschafft / nicht gestatten / daß dise völlig in einen Tag hingerichtet werden solten; sondern bewahrte 4. auß derselben / wie auß klaren Zeugnüssen / und gewissen Offenbahrungen zusehen / nehmlichen / die Heiligen Jungfrauen Cordulam, und Cuneram (etliche fügen anzu die Heilige Auream) den Heiligen Patriarchen Jacobum, und den Priester Quirilum: Dann von Cordula ist ungezweifflet / daß sie erst den Tag hernach gemartert worden / Cunera aber erst drey Jahr hernach / an dem Fest deß Heiligen Simonis und Judæ, wie wir in dem 15. und folgenden Capiteln dises Buchs weitläuffiger erzehlen werden. Von der Heiligen Aurea besihe das 26. Capitel deß dritten Buchs. Anbelangend den Heiligen Jacobum, wurde die seelige Elisabetha von der Heiligen Verena unterrichtet / daß selbiger noch zwey Tag nach dem allgemeinen Blutbad gelebet / und der Heilige Quirilus, welcher lange Jahr in der Vorstadt zu Cölln gewohnet / und also denen Burgern wol bekant ware / lebte noch 6. Tage nach seiner empfangenen tödtlichen Wunden / wie es seine Grab-„schrifft mit disen Worten bezeuget: In diser Höle liget der Heilige „Priester und Martyrer Quirilus, welcher nach seinem Marter-Kampff „noch 6. Tag überlebte. Diser Heilige Priester wohnete etliche Jahr in einem Orth mit der Heiligen Sigelinda, einer Engelländischen Jungfrauen / welche nach erhaltener Offenbahrung von der Reise diser auch Engelländischen Gesellschafft nach Rom sich ihnen zugerottet / und auch mit ihro das Sieg-Kräutzlein der Marter überkommen. Aber diser Heilige / indem er nicht auff dem Platz geblieben / begab er sich zuruck in einen Keller nächst der Capellen der Heiligen Magdalena / wie dann auch der Heilige Jacobus von Antiochia, als sie wahr genommen / daß die Heyden von Himmels Heere verjaget / das Feld und die Stadt frey gelassen / kamen sie auß ihren Hölen hervor / und munterten die schon wegen ihrer Erledigung Freudens-volle Cöllnische Burgerschafft / daß dise auff die Grabstein die Namen deren vornehmsten Personen verzeichnen möchten / wie sie selbe mittler der Reise erlernet hatten / durchsuchten also die Cörper / und deutteten deren Namen an / in welchen sie / samt denen Steinmetzen / absonderliche Göttliche Gnad und Beyhülff verspühreten.

Ja es scheinet / daß auch die Heilige Jungfrau Orthmaria nicht auff-

auff der Wahlstatt geblieben / und viel geholffen habe die Namen auff die „ Sarchen zu verzeichnen / dann ihre Grabschrifft also lautet; Hier liget „ die Heilige Orthmaria, die auß Schottland der Heiligen Ursulæ 1000. „ Jungfrauen zugeführt / und die vornehmste auß ihnen verzeichnen liesse. Die Clerisey von Cölln hat grosse Beyhülff in disen gottseeligen Werck angewendet / und unter andern einer Namens Livoldus, dessen Grab- „ schrifft folgende ist: Ich Livoldus, Subdiaconus habe / mit Beyhülff „ Climacis, die Leichnam deren Heiligen Jungfrauen begraben.

Es ist nicht zuzweifflen / daß der Heilige Bischoff zu Cölln Aquilinus einen Fleiß gespahret / auff daß die Burger dem Heilgen Jacobo und Quirilo in diser gottlieben Sache helffen möchten; ja er selbsten forschet von ihnen außbündig nach / alle Umbstände diser Geschicht / die er so dann denen Cöllnern wieder erzehlete / und ist glaublich / daß er es schrifftlich verfasset / und der Nachwelt hinterlassen / so doch mittler weil / gleich all andern Geschichts-Beschreibungen / und Lehr-Büchern der Christenheit / welche der Käyser Diocletianus alle in die Aschen zulegen / anbefohlen.

Weilen dann der Heilige Jacobus den dritten Tag nach offtbemeldter Niederlag auch Todes erblichen / erübrigte alle Sorg dem Heiligen Quirilo, welcher ohnangesehen seiner tödtlichen Wunden noch so viel Kräfften hatte / die Heilige Florinam zur Erd zubestatten / wie wir melden werden. Man kunte auch nicht wegen öfftern feindlichen Einfällen einem jeglichem Cörper seinen Titul / und absonderlichen Sarg geben / indeme man offt in einen steinern Sarg 2. und drey Cörper / doch mit ihren eygenen Namen gefunden. Und von dannen hat ihren Ursprung die Geschichts-Beschreibung und Erzehlung der Heiligen Ursulæ zu Cölln / welche von deme / was die Heilige Sigilinda eröffnet / oder Jacobus und Quirilus erzehlet / herrühret / und also von dem Vatter auff dem Sohn gedyhen / also / daß ob schon dise von dem Heiligen Aquilino beschriebene Histori von obangeregten Diocletiano möchte verbrand seyn worden / doch die Nachkömling Aquilini, vornehmlich Solinus, und der Heilige Cunibertus, wiederumb schrifftlich verfasset / wie sie es von denen uralten Burgern vernommen. *Crombach. lib. 7. cap. 1. 2. & seq.*

Das Zehende Capitel.

Die Engel stehen dem Heiligen Aquilino, und denen Inwohnern der Stadt Cölln bey / in Bestattung zur Erden der Heiligen Gesellschafft.

DJe göttliche Schrifft vergewisset uns / daß GOtt die Leich-Begängnuß deß Israelitischen Führers Moysis durch die Engel beschehen liesse / daß die Israeliten nicht wusten die Orth seiner Begräbnuß. *Deut.* 34. *v.* 5. Eben selbige allerseeligste Geister / welche jene 10000. Blutzeugen Christi in disen Glauben unterrichtet / und gestärcket / daß sie ihr Leben auff die Weyse eben endigten / als der Heyland der Welt / nehmlich an den Creutz-Stammen / eben jene Geister / sprich ich / erweckten unversehens einen grossen Erdbidem / wordurch bedeutte Martyrer nicht nur von den Creutz-Näglen ledig / sondern auch durch den zusammen gefallenen Berg Ararat in Armenien ehrsamstens begraben wurden / zu welcher glorreichen Ehr-Begängnuß auch sie himmlische Geister nicht ein klägliches Trauer-Lied / sondern Sieg-prangendes Pæan erschallen liessen. Eben dises getreue Liebes-Werck haben die Heiligen Engel geübet mit der heiligen Catharina, welche sie auff eben den Berg zur Erden bestattet / allwo GOtt sein Gesatz den außerwöhlten Volck ertheilet. Ein würdiges Grab auff so würdige Verdiensten! Sie haben auch ebensals ein marmorsteinenes Mausoleum, oder Ehren-Grab / mitten in dem Meer / gebauet dem Heiligen Pabsten Clementi, und über das Grab / daß sie auß gleichem Gezeug der Heiligen Christlichen Heldin Agathæ auffgerichtet / haben sie selbsten die Lob-Grabschrifft mit disen Sinn-vollen Worten verzeichnen wollen: „ Eine heilige und starckmüthige Seele hat GOtt die Ehr „ gegeben / und das Vatterland erlediget.

Man solle sich demnach nicht verwundern / daß eben jene Engelein / welche der Heiligen Gesellschafft zum Geleyt / Führer und Wachter in dem Weeg gedienet / auch ihro / nach dero glorreichen Hinscheyden die letzte Ehre der Erds-Bestattung geleystet haben. Dann also hat es die „ Heilige Ursula geoffenbahret: Als wir noch in unserem Blut wallend „ waren / hat diser Hochwürdige Prælat (vermeynend den Heiligen Aqui- „ linum) wie es ihme anbefohlen worden / gegen uns ein grosses Werck „ der Christlichen Liebe erzeuget / aber so wol er / als andere / die sich umb „ unsert willen bearbeitet / wurden durch die Göttliche Anwesenheit / und „ Beystand deren Heiligen Engeln geholffen / welches verursachte / daß

„ die Be-

„die Begräbnussen gar bald vollendet wurden: Derowegen haben wir „den Allerhöchsten für disen Prælaten sehr gebethen / daß er ihme seine „unsertwegen angelegte Mühwaltung wolte vergelten / welches wir auch „erhalten / dann er auch bald darauff von diser Welt abgefordert / und „mit der ewigen Glory beglückseeliget worden / in welcher er besondere „Ehr empfangen für die Gutthat / so er uns erwisen.

Das Orth nun an welchen dise Heilige Jungfrauen gemartert worden / wurde vor Alters / Greeßberg / benamset / weilen es ein kleiner Büchel bey der Vorstadt der Stadt Cölln ware; weilen es aber die Schau-Bühnen oder Kampff-Platz diser berühmtesten Marter ware / veränderte es den Namen / und heisset heuntiges Tags / das Feld oder Gegendt der Heiligen Ursulæ, weilen es mit dem Jungfräulichen Blut diser Gesellschafft gefärbet / und angepurpuret worden: ist auch diser Orth folgends mit Mauren eingeschranckt worden / und ist ein vornehmstes der Stadt; wie bereits andermal gemeldet worden.

Ingleichen die Gassen / welche von diser Anhöhe hinab gehet / verluhre auch ihren Nahmen / und wird nun die Blut-Gassen genennet / weilen das vergossene Blut durch dise Strassen in den Rhein geflossen; wie solches abzunehmen in einen alten vor hundert Jahren gefundenen Hand-Büchl / gefunden in dem Archiv deß Klosters deren Machabæern / in welcher Kirchen (so zur Zeit der Marter der Heiligen Ursulæ nur ein kleine Capellen der Heiligen Magdalenæ ware) ein Bronn ist / welchen die Burger zu Cölln in Eyle verfertigten / und alles darein warffen / was sie dort herumb von verstockten Geblüt / oder blutigen Erdreich auch anderen Sachen deren Heiligen Jungfrauen / gefunden. Diser Bronn / welcher auff der Seyten bedeuter Kirchen ist / ist mit einem runden / und erhobenen Stein bedecket.

Nun zu der Erdbestattung an dem grossen Platz / allwo jener Kampff vollendet ware / zukommen: hat man die Heiligen Cörper mit grossen Unkosten in schöner Ordnung begraben / dan man hat an verschiedenen Ortē / wo man sie gefunden / beobachtet / daß man zeilenweiß grosse Gruben ein wenig länger / als breit / von Untergang gegen Aufgang 10. oder 12. Schuh tieff gemacht / in welchem man 100. 200. und wol auch 500. Leichnam hinein gelegt / doch also daß sie nicht miteinander vermänget / sondern in so schöner Ordnung / als es die Zeit / und die Unruh deren annoch streiffenden Hunnen es erlitten: zum Exempel in einer 8. Schuh tieffen / 16. Schuh breit / und 30. oder 40. Schuh langen Gruben / legete man zum

unterſten in einem beſonderen Orth / das geſtockte Blut / die mit Blut vermängte Erden / und das in Kannen / und anderen Geſchirren auffgeleſene Geblüt / und diſes bedeckte man ſo dann mit Erden gantz gleich / darauff legte man eine Lege der Heiligen Cörper alle mit dem Geſicht gegen Sonnen-Auffgang / und mit Creutzweiß auff der Bruſt ligenden Armen / wie es der damahlige Gebrauch ware die erſte Chriſten zu begraben / als ob ſie dem an Stammen deß Heiligen Creutzes gehafften Heyland / welcher gegen Untergang ſehete / anſehen wolten / ſodann ein andere Lege / und ſo fort an / biß die Erde bedecket ware / hernach behüllete man diſe Cörper ein oder 2. Schuh hoch mit Erden / auff welche abermahl in voriger Ordnung die Cörper geleget / und ſo fort an / biß die Grube vollendts gefüllet ware / alſo daß in jeder Grube 3. oder 4. Läge auff einander und zwiſchen jeder Läge etwas Erdreich / zu obriſt aber die abgehauene Gliedmaſſen / auch der Werckzeug ihrer Marter zufinden waren; und iſt diſe Anſtalt und Ordnung in den gantzen Urſuliniſchen Feld-Lager beobachtet worden / nicht wie in jener Sterb-Zeit oder nach einer blutigen Schlacht / allwo man die Cörper ohne alle Ordnung und Unterſchied eines auff daß andere in ein Gruben würffet.

So iſt dann auſſer Zweiffel / daß bey diſer ſo außbündig ordentlicher Erds-Beſtattung in einem ſo Chriſt-liebenden Werck ſich alle Burger beedes Geſchlechts ſambt ihren Heiligen Biſchoffen gebrauchen laſſen: dann die ſtärckeſten Männer werden die Gruben außgeraumet / die Heilige Leichnam an ihr gehörige Orth getragen / die Sarchen verfertiget / die Grabſchrifften auff ſelbe geſtochen haben: die Geiſtlichen waren beſchäfftiget in Angebung deren Nahmen / und machenden Grabſchrifften / die mit dem Heiligen Blut gefüllte Gefäß einzurichten / und wohl auch Geiſtliche Lob-Geſang zur Ehr GOttes / und ſeiner Heiligen zuſingen; die Weibs-Bilder ſamleten mit Andacht auff das vergoſſene Blut in die Geſchier / trugen in die Gruben das mit Blut-gefärbte Erdreich / andere ſtigen in die Gruben / legten die Leichnam in Ordnung / und behülleten ſie gantz ehrſam / zugen auch auß ihnen die Pfeil und andere Werckzeug deß Marter-Kampff und was gar anmüthig war / iſt / daß die Engelein in ſichtbahrer Geſtalt denen Burgern / in ſolchen guten Werck der Begräbnuß verhülfflich waren: und gleichwie alles zu ſolchen hoch-lobwertheſten Werck Hand anlegeten Himmel und Erd / Menſchen und Englen / alſo arbeitete diſe Heilige Geſellſchafft ſelbſten mit: dann es erhellet auß denen Offenbahrungen / ſo der Heiligen Eliſabeth erkläret worden / daß ſie

daß sie absonderlich wachtsam gewesen / umb zu verhindern auff das kein Fähler in denen Titulen / und Uberschrifften vorbey gehen möchte; und betheuret die alte Geschichts-Beschreibung / daß durch ihr Betrohung / auch Schrocken / deme sie in das Heydnische Lager giengen / die Statt von der harten Belagerung entsetzet worden: aber vor allen schribe die Heilige Ursula in disen Gott-gefälligen Werck den Vorzug zu / dem Eyffer / Fleiß / und Mühsamkeit deß Heiligen Ertz-Bischoffen zu Cölln Aquilini, welcher vielleicht auß so grosser Bemühung die letzte Kranckheit an sich gezogen / und dardurch mit der Heiligen Gesellschafft zu ewigen Freudens-Genuß gelanget.

Das Eilffte Capitel.

Der Heilige Quirilus und Clemax bestatten ehrlich zur Erden den Leichnam der Heiligen Florinæ einer Baaß der Heiligen Ursulæ: und von dem Hinscheyden deß Heiligen Quirili.

DJe Begräbnussen so vieler tausend Jungfrauen seynd in sehr entlegenen Orthen beschehen / als von der Kirchen der Heiligen Cordulæ an dem Rheinstrohm / biß auff Sanct Gereonis Gotts-Hauß / dahero man in der Gegendt der Heiligen Cordulæ biß an die Freyung deß Heiligen Maximini zuweilen biß 100. Cörper angetroffen: und die Heilige Odila wurde / wie hiernach zu melden / gesunden nechst Sancti Gereonis Gotts-Hauß / so zwey weit von einander entlegene Orth seynd / wie solches denen / so zu Cölln gewesen / nicht unbekant seynd kan.

Als nun man vermeynte / es wären alle Cörper diser heiligen Gesellschafft zur Erden bestattet / blibe doch der Leichnam der heiligen Florinæ annoch unbegrabenrr unter denen Dorzen-Hecken übersehen: aber dise heilige Jungfrau wolte nicht selbigen denen Anlauff deren wilden Menschen / oder Rachen deren unvernünfftigen Thieren zu Raub lassen / dahero erschine sie zu mehrmahlen dem Heiligen Quirilo und Clemax in der S. Mariæ Magdalenæ Capellen / und erklarete ihnen / was gestalten sie noch ohnbeygelegter / und wo sie zufinden seye; dise dann wendeten ihre Mühe an / und nach einiger Nachsuchung fanden sie den Heiligen Leichtnam / wie sie es ihnen Angedeuttet.

Ihre Grabschrifft ist in Gegensatz deren anderen etwas länger / weilen der Heilige Quirilus damalen besser Zeit hatte: Es ist aber folgende: Wir „Priester Quiril und Clemax auß verschidenen und nachdencklichen Göttl: „Eingebungen und Offenbahrungen haben begraben die Heilige Jung-

„frau

„ frau Florina. Nachdeme also der Heilige Quiril alle Treu und Embsigkeit in Bestattung diser Heiligen Cörper angewendet / erübrigte ihme nichts / als das er mit dem Alten Simeon sage: Nun lasse deinen Diener auß disen Immerthal fahren / dann ich hab mit gröstẽ Seelen-Vergnügen deinen Heyland gesehen in der Person so vil vortrefflich-glorreichen Marter-Kampff / so vollkommentlich den theuren Werth deiner Verdiensten zu theil gemacht. Meines Orths kan ich mit dir sagen / es ist vollbracht / ich habe bereits die letzte Hand angelegt zum gehorsamsten Vollzug deines Befehls / so du mir nach den seeligsten Hintritt meiner Gesellschafft auffgetragen / mein Leib ist schon mit Pfeilen durchbohret / und meine Seel findet Außgang genug zu ihren gewünschten Vatterland / welches ich dann tieff eyffrigstens verlange / umb mich dermalen unentscheidlichen zuvereinigen / mit meinen einigen allerliebsten Ergäntzer meines Seelen-Heyls.

Nachdeme also diser Heilige mit der Heiligen Gesellschafft den Marter-Kampff gestritten / die tödtliche Wunden empfangen / doch zu Beehrung gedachter seiner Gesellschafft sechs Tag überlebet / ist er den 27. sten Octobris von den irrdischen in das himmlische gewandert / umb mit seinen Gefährden gleiche Belohnung zuüberkommen / er wurde in mehrgemeld„ ter S. Magdalenæ Capellen mit diser Grabschrifft beygeleget: In diser „ Grufften ruhet der Heilige Priester Quirilus, so sechs Tag nach seinen „ Marter-Kampff verschieden. Er ruhet noch heutiges Tags in vorerwehnter Capellen auff S. Sigilindæ (dero Beichtvatter er ware) geheiligten Altar / ein Theil seiner Reliquien ist in die Cistercienſische Abbtey zu Altenberg überbracht worden.

Auß disen mag der andächtige Leser schliessen / daß mit und neben der Göttlichen Beyhülff diſe Erd-Bestattung / und Beschreibung beschlossen worden / durch den Heiligen Quirilum, Aquilinum, Jacobum, und Othmariam, und die beyhelffende Cöllnische Burgerschafft / daß also diſes zu Betheurung der Geschichts-Beschreibung erkleckte / ob auch schon der H. Elisabeth Offenbahrung nicht wäre.

Unter allen Cöllnischen Burgern aber hat zuvorderist seine Gottseeligkeit hell scheinen lassen einer mit Namen Clemax, welcher auß seiner Frömmigkeits-Antrieb noch Geld / noch Mühe spahrete zu Beförderung diser so hochlöblichen Erd-Bestattung / dahero er nach seinen seelig geendigten Leben bey dem Grab deren Heiligen Jungfrauen beyge„ leget zuwerden / verordnete / mit diser Uberschrifft: Hier liget Clemax

„ der

der mit eygenen Händen die Heiligen Jungfrauen begraben hat/ sein Mitgespan ware ein Subdiaconus, Livoldus genant/ auch von ungezweifleter Heiligkeit: Seine Heilige Gebein wurden folgends in das Kloster zu Altenberg überbracht/ und beygesetzet.

Das Zwölffte Capitel.

Die Cöllnische Burgerschafft bauet zu Ehren der Heiligen Ursulæ eine Kirche/ von dero geglaubet wird/ daß es keinen andern Leichnam einzugraben leydet.

ES ware der Eyffer/ Andacht und Danckbarkeit deren Cöllnern gegen ihro so grossen Wolthäterin Ursulam und ihrer Gesellschafft/ mit diser kostbaren Ersetzung der Erd-Bestattung nicht vergnüget/ sondern erbaueten deroselben zu Ehren einen stattlichen Tempel/ an dem Orth/ wo die vornehmste Personen diser Gesellschafft beygeleget waren/ welches die alte Geschichts-Beschreibung zuverstehen gibt/ meldend/ daß die Inwohner der Stadt Cölln/ dise nunmehr Außerwöhlte GOttes nicht mehr angesehen als ein Geschöpff/ sondern wolten GOtt in disen Heiligen Cörpern verehren/ dahero sie in kurtzer Zeit mit grossen/ so wol auß gemeiner Stadt Cammer/ als auch auß besonderer Leuthe Freygebigkeit zusammen getragenen Unkosten/ den Ruhe-Platz disen Heiligthumern zubereitet/ welches vorderist zusehen auß denen herrlichsten Gotts-häusern/ in welchen dise Heilige Cörper ruhen.

Jene/ welche in Zweiffel setzen/ zu was Zeit die Heilige Ursula den Marter-Kampff gestritten/ und umb mehr dann 100. Jahr hernach beschehen zuseyn/ behaubten wollē/ bringen unter andern Beweißthumen dises an/ daß wann die Andacht gegen der Heiligen Ursula, schon zu Zeiten der Heiligen Käyserin Helenæ in Schwung wäre gegangen/ wurde sie nicht unterlassen haben/ ihnen eine herrlich/ und kostbareste Kirchen zuerbauen/ angesehen/ daß auch sie nach etlicher Zeugnuß auß Engelland gebürtig ware/ und folglich dise ihre Heilige Landsmanschafft nicht unbeehret gelassen wurde haben/ umb so viel mehr/ als selbige eben zu Cölln/ zu Ehren deß Heiligen Gereonis, und seiner Gesellschafft einen so kostbaren mit Musaico, das ist/ auß edlen Steinen verfasten Bildnussen gezierten Tempel auffgerichtet/ welcher wegen seiner Vortrefflichkeit/ und Menge deß hervor schimmernden Goldes/ zu denen guldenen Martyrern benamset wurde. Diser Gegensatz mag leichtlich widerlegt werden/ in Erwehnung/ daß die Heilige Helena darumben zu Ehren der Heiligen Ursulinischen

Gesellschafft nichts erbauen lassen/ weilen bereits nicht allein ein herrliches Gottshauß aufferbauet ware/ sondern dises in so grosser Ehrerbietigkeit geschätzet wurde/ daß man in Gebrauch hatte / ja es vor so heilig hielte/ daß man niemand andern dahin in die Erden besagten Heiligen Gotteshauß begrabete/ nach laut der alten Geschichts-Beschreibung.

Aber weilen wir von disen Gebrauch gemeldet/ ist die Frag: Ob man gleichwol jemand hinein begraben dörffte? Etliche muthmassen von ja/ indeme man anders wo / wo ebensals die Heiligen Jungfrauen gelitten haben/ als in der Kirchen deren Machabæern/ begraben kan/ und scheinet keine Ursach / warumben dise Heilige Gesellschafft nicht leyden wolte/ daß neben ihren Cörpern andere Cörper ruhen solten/ deren Seelen doch mit ihnen in ewiger Freude vereiniget seynd. Disem seye wie ihm wolle/ so muß man sich doch unterwerffen der Meynung deren gelehrteren Männern/ welche die alte Erzehlungen der Stadt Cölln vor wahrhafft gehalten / umb so viel mehr / als es die Erfahrenheit erwisen / daß verschidene frembde Leichnam auß diser Erden außgeworffen worden / und was mich meistens beweget dises zuvermeynen / ist die Beschwerung deß Clemacis, daß man niemand dahin begraben solle/ von deme in künfftigen Capitel. Es ist auch sonsten nichts neues / nach Lehr deß Heiligen Pabstens Gregorij, in seinem Dial. am 53. und 54. Capitel / daß die gottseelig verschiedene Heilige nicht gestatten wollen/ daß neben ihren Cörpern andere beygeleget sollen werden / besonders so selbige eines böß wichtigen Wandels gewesen wären. Eine andere Ursach bringet bey Lindanus, Bischoff zu Rurmund / in Betrachtung deren ohne empfangenen Heiligen Sacrament deß Tauffs verschiedenen Kindern/ welche besonders beygelegt werden / auff daß sie nicht mit denen Cörpern deren getaufften Christen vermenget werden.

Man sihet in der Kirchen der Heiligen Ursulæ dises wunderbarliche Geschicht auff einer Tafel mit Lateinischen Versibus verzeichnet/ welches auch von vielen vornehmsten Scribenten bestättiget wird / als da seynd Franciscus Petrarcha, in den 7. Buch seiner Sendschreiben; Der Bischoff Lindanus, wie solcher von Baronio in denen Anmerckungen deren Marter-Geschichten den 21. Octobris angezogen wird; Und die durch Martinum Werdenam schon vor anderthalb hundert Jahren an das Liecht gegebene Beschreibung deß Lebens der Heiligen Ursulæ, gibet dessen ein Exempel/ daß nehmlich ein König auß Engelland ein grosses Verlangen hatte/ seinen verstorbenen Printzen in der Kirchen der Heiligen Ursulæ zur Erden

den zubestatten/ als nun solches geschehen/ sande man alle fruh morgens den Knaben samt der Sarch auß der Erden geworffen/ weilen nemlich einiger anderer Leichnam in offterwehntem Gottshauß nicht geduldet wird.

Was man nun gegenwirffet/ daß man in der Kirchen deren Machabæern Leuth begrabt/ die doch nicht außgeworffen worden/ ist es wahr/ aber es ist ein grosser Unterschied zwischen beeden/ dann der gantze Platz und der Boden bey S. Ursula ist völlig und allein gewidmet zur Gedächtnuß diser Heiligen Gesellschafft/ in Ansehen/ daß die Vornehmsten auß disen/ als die Könige/ die Bischöffe/ der grössere Theil diser Heiligen Jungfrau-Schaar/ ja zuvorderist die Häupter und Führer deroselben/ als Cyriacus, Ursula, und ihr Gesponß Æthereus daselbsten begraben ligen/ da hingegen nur etlich wenig Heilige Cörper/ oder abgehauene Glieder/ und auffgefangenes Blut in der kleinen Capellen der Heiligen Magdalenæ ruhen/ welche als sie im Jahr 463. durch den Bischoff Solinum erweitert worden/ war es leicht diſe Heiligthümer zuversamlen/ und an ein ansehnlicheres Orth beyzulegen/ auff daß der übrige Theil der Kirchen/ die ziemlich weit ist/ zur Begräbnuß anderer Christ-seelig verstorbenen angewendet möchte werden Clemax aber/ demnach er Bericht hinterlassen/ daß die gantze Kirchen zu S. Ursula mit denen Heiligen Cörpern ihrer Gesellschafft erfüllet seye/ hat billig eine solche Beschwerung und Verbott beybringen können.

Das Dreyzehende Capitel.

Als die Kirchen S. Ursulæ abgebrunnen/ ist sie von Clemace wieder aufferbaut worden/ welcher eygentlich darumen von Alexandria auß Egypten kommen/ und von dem Geschlecht Clemacis.

GLeichwie die Nach-Welt viel verpflichtet ist dem Geschlecht und Nahmen Clemacis, als welcher so wohl gleich Anfangs zu der Andacht der Heiligen Ursulæ viel geholffen/ selbige fortgepflantzet/ und die Wahlfahrter angetriben ihre schuldigste Ehr-Bezeugnuß diser heiligsten Gesellschafft zuleisten/ als auch deroselben einen herzlichen Tempel erhoben; als scheinet eine Billigkeit von disen berühmten und Gotts-förchtigen Mann etwas zu melden.

Nun ist es kantlichen so wohl in Nidergang als Auffgang der Sonnen/ das ist/ so wohl zu Cölln/ als zu Alexandria in Egypten/ daß das Geschlecht Clemacis in besonderer Verehrung und Ansehen gestanden/ massen 3. oder 4. hochberühmte Männer unter disen gezehlet werden; und

ist muthmaßlich / daß sie ihren Ursprung von Cölln her schöpffen / und daselbst gewohnet haben / als der Marter-Kampff der Heiligen Gesellschafft gestritten wurde / da dann der Clemax, von deme wir mehrmalen geredet / solche Embsigkeit / Gottseeligkeit / und Freygebigkeit zur Erd-Bestattung deroselben neben seinen Geschlecht und Hauß-Genossenen angewendet; der auch mit Livoldo so viel Heilige / und mit Quirilo die heilige Florinam begraben. Vielleicht aber stammen sie her von Rom / die sie von Ehren ansehentlich / auch Grundstuck in denen Cöllnischen Vorstätten besessen / allwo diese Heilige gelitten / in denen er dieselbe begraben / und selbe denen Burgern von Cölln geschencket / auff daß sie daselbsten jenen zu Ehren ein Kirche erbauten: eben diser ist es / oder ein anderer auß disen Geschlecht / welcher nach der Erd-Bestattung der heiligen Gesellschafft von Himmel unterrichtet worden / wo noch ein oder ander heiliger Leichnam unbestatteter ligete / wie es die heilige Elisabeth erzehlet / und gleichförmig ist der Uberschrifft die also lautet: Clemax fande diese heilige Cörper mit denen heiligen Jungfrauen / und begrabete sie in Friden.

Eben ein solches Geschlecht Clemacis fande sich in der Stadt Alexandria in Egypten / beyläuffig 200. Jahr nach dem Marter-Kampff diser heiligen Gesellschafft / welches muthmaßlich eben eines mit dem vorigen ist / dann auch diser Clemax durch verschiedene Wunderzeichen auff Cölln beruffen ist worden / damit er die Andacht gegen diser Heiligen Gesellschafft wieder erheben / die Pilgerschafften wider einrichten / und die durch Feuers-Brunst verderbte Kirchen Sanctæ Ursulæ wieder bauen möchte / dann also bezeugte es die heilige Elisabeth / welche die heilige Ursulam befragete / ob diser Clemax eben jener seye / so die heilige Gesellschafft zur Erden bestattet / antwortete S. Ursula, mit nein; sondern daß er lange Zeit nach dem anderen gekommen. Nun die Ursach seiner Ankunfft auff Cölln ware die Fahrläßigkeit in der Andacht gegen diser heiligen Gesellschafft / welche zu benehmen / und vorigen Eyffer einzupflantzen Clemax mit vielen nächtlichen Gesichtern erschröcket worden / biß er sich verlobet / von Orient und Alexandria auff Cölln zureisen / und das Gottshauß Sanctæ Ursulæ wider auffzurichten / wie solches auff einem Stein eingehauet „zu lesen mit disen Worten: Clemax ein Raths-Genossener / durch offt-„mahlige göttliche Vorbildungen gewahrnet / und nach verfaster Gelüb-„nuß von Orient biß anher zukommen / entrichtete sein Gelübt / und er-„bauete diese Kirchen wiederumb von Fundament auff.

Nachdeme nun diser tugend-volle Mann GOttes / disen herzlichen

Tempel

Tempel erhoben/ auch beweget ware durch den löblichen Gebrauch deren Cöllnern/daß sie verbotten haben/niemanden in dise Kirchen zubegraben/ hat er disen Gebrauch nicht allein bestättiget / sondern so gar unter höllischer Straff untersaget selbigen zu unterbrechen/mit disen Worten. Wañ „jemand auff die so grosse Heiligkeit dises Tempels/ allwo die heilige Ge„sellschafft ihr Blut vergossen/ einen andern Cörper auſſer deren auß be„rührter Gesellschafft zu begraben sich vermessen wird/ der solle wissen „daß er mit denen ewigen Flammen bestraffet werde werden. Welche Betrohung wenigstens dises gewürcket/ daß sich bißhero keiner untersangen in dises Heilige Erdreich jemanden zubegraben/ und scheinet / daß GOtt dise Betrohung angenehm gehalten/ indeme Vincentia, Pipini Töchterlein/zwar hinein begraben/jedoch folgenden Tages außgeworffen befunden worden/ wie solches mit mehrern am 15. Capitel deß 3. Buchs gemeldet wird werden.

Etliche muthmassen / daß dises eben die Kirchen ware / in dero der Heilige Cunibertus Anno 640. unter haltenden Amt deß Heiligen Meß-Opffers/ durch eine Taube benachrichtiget worden deß Orths / wo die Heilige Ursula ligete/ wie dann auch / wann dise Kirchen von der Verhergung und Brand deren Ungern und Lombardinern errettet ist worden / so ist in eben dise Anno 922. durch Hermannum, den ersten Ertz-Bischoffen zu Cölln eingeführet worden das Collegium deren Chor-Jungfrauen/ als das Kloster zu Gerthun, so durch erwehnte Ungern in Aschen gelegt worden ist; Ob schon auch zu Zeiten Clemacis, oder wenigstens zu Zeiten Cuniberti daselbsten ein Jungfrauen-Kloster ware. *Crombach. lib. 7. cap. 8.*

Das Vierzehende Capitel.

Von dem Alterthum deß Orths / so man jetzo zum Machabæern benamset/ und von dem Kloster daselbst vor Ankunfft der Heiligen Ursulæ auff Cölln.

DIses in der Marter der Heiligen Jungfrauen berühmteste Orth war der Bühel/ der Greßberg genant / in welchem noch heutiges Tags das Blut diser Heiligen Martyrer auffbehalten wird. Auff disen Bühel hat ein vornehmer / an Habschafften und Tugenden reicher Burgersmann von Cölln/ zu seiner Andacht eine Capellen/ zu Ehren der Heiligen Magdalenæ erbauen lassen / in welcher er von allen Getöß / Geschrey deß Volcks / Sorgen deß Hoffs / und all andern Hindernussen erlediget/

GOtt seinen Schöpffer ruhiger anruffen möchte. Als nun diser fromme Burger nach etlich Jahren verschieden / liesse er seine Ehewirthin / so wol seiner Tugenden und Andacht / als diser Capellen der Heiligen Magdalenæ eine Erbin: Aber gleichwie das gute sich selbsten gern mittheilet / auch das Frauen-Volck nicht vergeblich den Preyß der Andacht führet / also hat diſe ehrenwerthe Frau die inheimische Andacht ihres Manns zu jedermans Nutzen gedeyen lassen / indeme sie anfangs zwar einsam darinnen gelebet / hernachmals aber verlangte sie noch mehrer Gesellinnen / welche verachtende die Eitelkeit diser Welt / allein zu Diensten GOttes auff diſen Bühel widmen möchten / welches ihr Beginnen GOtt wolgefällig gewesen zuseyn auß deme erhellet / allweilen selbiger verschiedenen frommen Jungfrauen gleichmässiges Verlangen eingegossen / vermittelst deren bald ein Kloster auffgerichtet worden / zu dero Unterhaltung berührte gottseelige Wittwe / den neben der Capellen ligenden Grund / samt allen ihro von ihren Eheherrn seeliger hinterlassenen Erbgut gewidmet hat.

In diſes Kloster der Heiligen Magdalenæ beruffte GOtt auß dem hintersten Theil Engellands die Heilige Sigilinda, von Königlichem Geblüt / samt ihrem Beichtvatter den Heiligen Quirilum, welche / als sie die Andacht vorerwehnter Kloster-Jungfrauen betrachteten / beweget wurden / eben diſes einsame / und der Welt unbekante Leben / umb GOtt alleinig zubedienen / zuerkiesen: und in diſen glückseeligen Orth überkame nach etlich Jahren besagte Heilige Sigillinda von GOtt die Offenbahrung / wie S. Ursula nach Cölln reisen / von dar weiters nach Rom walfahrten / und in der Ruckreiß eben zu Cölln mit ihrer Heiligen Gesellschafft gemartert wurde werden / welches sie gar muthmaßlich dem Ertz-Bischoffen von Cölln Aquilino angekündet / darauff er dieſelbte empfangen / wie bereits in den 12. Capitel deß 1. Buchs berichtet worden.

Und gleichwie GOtt diſe Offenbahrung nicht ertheilet / damit sie unfruchtbar verligen solte / also erkante Sigilinda gar wol / daß sie hierdurch zur Mitfolg eingeladen wurde / gesellte sich demnach zu der Heiligen Pilgerschafft / und empfinge ebenmässig mit ihro in der Ruckreiß die Marter-Cron / als sie diſe Gesellschafft vielleicht in diſe Vorstadt und Kloster führen wolte / sie wurde auch mit ihren Beichtvatter / dem Heiligen Quirilo, daselst in S. Magdalenæ Capellen begraben. Aber als Clemax von Gott / (wie gemeldet worden) absonderlich auß Morgenland beruffen worden / zur Widererhebung der Kirchen Ursulæ, die abgebrand ware / also hat ihme nachfolgen wollen der Bischoff zu Cölln / welcher die Capellen S. Magdalenæ

dalenæ erweitern/ alle Heiligthumer von diser Heiligen Gesellschafft / so in diser Erbaung gefunden worden/ embsig zusammen suchen/ und in guter Ordnung beylegen lassen.

Gleich wie nun beederseits verschiedene Ursachen obhanden / daß so wol ein als andere Kirch zu S. Ursula benamset solle werden / eine/ weilen daselbsten der Marter-Kampff gestritten wurde / die andere / weilen die meiste und vornehmste Jungfrauen diser Heiligen Gesellschafft dorten ruheten/ also entstunde zwischen beeden Kirchen ein gottseeliger Zwispalt/ welche auß beeden den Namen Ursulæ führen solte/ und diser Stritt währete in die 800. Jahr/ unter mannichfaltigen Ertz-Bischoffen/ deren etliche eine/ etliche die andere Kirchen erkieseten / biß endlichen diser Stritt also beygeleget worden.

Der Heilige Engelbertus, Martyrer und Ertz-Bischoff zu Cölln/ mit betrübten Gemüth ansehend / daß diser Zwitracht nicht beygeleget ware/ unangesehen/ daß sein Vorfahrer Philippus den Namen der Heiligen Ursulæ zugesprochen jenen Gottshauß/ so Solimus verweitert/ wider die Meynung vieler Gelehrten/ und vornehmlich seines Vorfahrers Rainoldi, hat dessen Urtheil auch Engelbertus gut geheissen / nehmlich daß der Namen Ursulæ verbleiben solte dem Gottshauß/ so Clemax verneuert hatte/ und daß das andere zu denen Machabæern solte benamset seyn / zu dem Ende dann auch ihre Heilgthümer Rainoldus hingeschaffet / als er aber solches gleich werckstellig machen wolte / wurde er gemartert; sein Nachfolger aber Henricus Molenarck, übergabe es dem Päbstlichen Nuntio Joanni, Bischoffen zu Mytilene, daß er den billichen Willen Engelberti vollzihete/ so geschehen Anno 1228. den 24. Februarij/ und also wurde beygeleget diser Stritt / welcher biß in die 800. Jahr gewähret. *Cromhach. lib. 9. cap. 17. & seq.*

Das Funffzehende Capitel.

Von der Heiligen Cunera, ihren Eltern und Geburth / und wie selbige durch den König deß Rheins/ zur Zeit der allgemeinen Marter denen andern Jungfrauen entzogen worden.

DJß ich zwar schon vorhin Meldung hätte thun können/ von der Heiligen Cunera, hab ich es doch biß hieher spahren wollen/ auff daß ich ihren Lebenslauff mit einander in einen kurtzen Begriff erzehlen / und also der Andacht etlicher Geistlicher Personen / die es also verlangten / gnug leisten möchte.

Nun

Nun ist bekant daß in dem grossen Oceano 30. Eylender oder Insulen sich befinden/so gegen Mittag Schottland zuligen/und Orcades benamset seynd / welchen Nahmen auch eine Stadt in einer diser Insulen gelegen führet / und von dero vielleicht die andere Eyländer den Nahmen entlehnet: und in diser herrschete in Jahr 237. Aurelius deren Orcaden König/ welcher auß seiner Ehegemahl Florentia erzogen Cuneram, der heiligen Ursulæ so wohl von Geblüt als Sitten und Tugenden verwandt / welche auch in dise Gesellschafft unter Vorwandt der Hochzeit von der heiligen Ursula eingeladen worden: Cunera nach Empfang solcher Einladung/ auch mit Einwilligung ihrer lieben Eltern (ob es ihnen zwar solglich unerträglich ware) besuchte ihre Baaß Ursulam, reisete mit ihr auff Rom/ allwo sie ihren künfftigen Kampff in andächtigen Gebett befohlen hat so vielen Blutzeugen Christi JEsu / welche mit ihrem Blut besagte Stadt angepurpurt; sie kame folgends sambt ihrer Gesellschafft auff Cölln zurück/ und sehend daß die Wüttrich schon bereitet waren/ dise unschuldige Lämblein zu schlachten / wolte sie eine auß denen ersten seyn/ umb mit ihrem Blut und Todt den Christlichen Glauben und Keuschheit zu handhaben.

Eben zu selber Zeit ware daselbst gegenwärtig der König deß Rheins/ welchen die Legend von Utrecht Radbodum nennen / dessen Grausamkeit gehämmet worden durch die Schönheit/Sittsamkeit/auch Starckmütigkeit/ mit dero Cunera auß dem Schiff zu dem Todt gesprungen; derowegen wurde der König zu Mitleyden beweget / bedeckete sie mit dem Königlichen Mantel/ und führte sie in die Stadt Rhenen/ welche unter das Gebiet von Utrecht gehörig/nechst an dem Rhein bey denen gelderischen Gränitzen gesittet/ Radbodo gehorchete/dahin kahme er mit seiner heiligen und unschuldigen Gefangenen/und führte sie in sein Pallast: welches die göttliche Vorsichtigkeit zugegeben / auff daß sie allein auß diser Gesellschafft/ durch ihr Wunderwerck und Marter-Kampff Holland bezieren möchte: demnach sie nun in dem Pallast dises unglaubigen Fürstens ware/ gleich einer Rosen unter denen Dörnern / schöpffte sie ein unumbstößlichen Vorsatz gleich denen dreyen Babylonischen Jünglingen / ihren himlischen Gesponß getreu zuverharren/und in dem üppigen Hoff-Leben in mindesten zubemacklen / wohlwissendt/ daß sie ihre Pflicht ihrem Seelen-Bräutigam auch in der hartesten Dienstbarkeit leisten / und also ihr Paradeyß auch mitten in der Höllen finden könte: dahero als sie den Tag hindurch zu Dienste deß Königs und der Königin verwendet / gebrauchete sie sich deß meh-

deß mehrern theils der Nacht zu dem heiligen Gebett; sie casteyete ihren Leib vermittels der Wachtbarkeit/ Fasten/ und andern scharpffen Sinns-Dämpffungen in Vorhutt/ auff daß ihre Reinigkeit in dem üppigen Hoff-Leben nicht scheytern möchte/ zu dem Ende dann ihren liebwertheſten Bräutigam mehr und mehr zugefallen verachtete sie alle irrdische Ehren/ Freud und Wollüſten; sie beraubte sich ihrer eigenen Nahrung/ umb selbige denen Armen mit zutheilen / und gleichwie sie ihro unauffhörlich die Gegenwart GOttes vorbildete/ also verursachte die Forcht / oder besser zu reden/ die Lieb GOttes eine wundersame Fortpflantzung in Haltung deren göttlichen Satzungen / und Einrathungen / und folglichen Uberkommung aller Tugenden

Aber ein so klar-scheinendes Liecht vermögte nicht also lang sich zuverbergen / daß nicht ihre neben der grossen Schönheit ungewöhnliche Sittsamkeit / und die durch so viel Widerwärtigkeit geprüffte Tugend sie bey dem König dermassen empfehlete / daß er ihro die Obsicht deß gantzen Pallastes/ und Königlichen Hoffes anvertraut.

Auff diſe Königliche Gunſt erhebete sich diſe unſere Heilige umb so viel weniger; als sie nur deſto bereiter / und demütiger ihr Ambt verrichtete; also daß wer ihre Dienſts-Verwaltung in solcher Vollkommenheit beobachtet hätte / geurtheilt haben wurde/ daß sie nicht einem Menschen/ sondern GOtt zu dienen ihro vorbildete: gleichwie nun die Tugend jederzeit von dem Neyd bekrieget wird; also verursachte die unschuldige Zuneygung deß Königs und sein Vertrauen/ so er auff die Treu und Beſcheydenheit Cuneræ ſetzte / in dem Hertzen der Königin eine unaußredliche Eyfferſucht / welche sie angespornet alle Mittel anzukehren Cuneram bey dem König zuverkleinern / und zubeschwärtzen / welches aber bey dem König/ als der Cuneræ Tugend beſſer erkante/ keineſtens verfangen wolte. Unterdeſſen unterlieſſe die Königin nicht allerseits auffzupaſſen / umb sie in einer Mißhandlung zufinden / welches sie damalen erhaſchet zu haben glaubete / als sie einiſtens Cuneram angetroffen / daß selbe ihr Mittag-Mahl denen Armen mitzutheilen diſes in ihren Fürtuch vorsich truge; auß diſem heiligen Tugends-Werck wolte die Königin Cuneram einer Untreu und Verſchwendung bezichtigen/ beruffet den König / und zeiget ihm Cuneram, welcher sie alſobald zu sich ruffte / so auch gleich kommet/ inmittels GOtt innerlich bittend/ daß er sie in diſem wohlmeinenden Werck der Barmhertzigkeit gegen den Armen nicht verlaſſen wolte: sehet ein wunderſames Geſchicht / welches ein wahres Vertrauen auff GOtt

billich einwurtzlen machen solte! das Brod/ und anderes/ was Cunera denen mittheilen wolte/ verwandlete sich vor dem König und Königin in stücklein Holtz/ doch aber kame solches wieder denen Armen zur Nahrung: dises gäbe dem König an die Hand/ der Königin Neyd/ und Eyfersucht gegen diser tugendsamen Jungfrauen zu bestraffen/ welches der Königin Grimmen nur mehr erweckte/ derowegen sie ihr vorgenommen Cuneram auß dem Weeg zuraumen/ welchen Neyd/ Eyfersucht/ und Feindschafft die andere Hoff-Damen bald wahrgenommen/ dahero eine so Cuneræ ohne deme auch nußgünstig ware/ mit der Königin sich verschworen/ diſe unsere Heilige mit all-ehister Gelegenheit zu vertilgen. *Cromb.* an dreyßigsten Cap. deß fünfften Buchs.

Das Sechzehende Capitel.

Von der Marter der Heiligen Cuneræ, und von dem unglückseeligen Todt der Königin/ so daran schuldig ware.

ZU der beschlossenen Hinrichtung dann Cuneræ ermanglete nichts/ als die Gelegenheit/ so sich doch bald durch Abseyn deß Königs/ welcher sich mit den mehrern Theil seiner Hoffstatt mit einer Jagd erlustigte/ ereignete. Dann alsobald berufte die boßhaffte Königin Cuneram, in ihr Gemach/ allwo sie dieselbe mit Beyhülff gemeldten Frauenzimmers/ mit einem Fazinet erdroßlet/ umb welche grausame That vor denen Menschen-Augen zuverhüten/ diſe gottlose Jezabel in einem Winckel deß Stalls eine Gruben graben/ und Cuneram darein werffen liesse. Diſes traurige/ doch aber zur Glory Cuneræ gedeyliche Geschicht/ ereygnete sich in dem Fest deren heiligen zwölff Botten Simonis und Judæ, als den 28. Octobris, 3. Jahr und 7. Tag nach den sieg-reichen Marter-Kampff der Heiligen Ursulæ. Aber GOtt/ welcher niemalen ein Ubels zulasset/ als auß Ursachen etwas gutes darauß zuschöpffen/ gestattete nicht/ daß der Leichnam seiner getreuesten Gesponß/ der Heiligen Cuneræ, an einem so abscheulichen Orth verligen solte; Dann als der König nach etlich Tagen von der Jagd zuruck nach Hoff kommen/ deme die Königin mit gesamter Hoffstatt entgegen kame/ in dero doch Cunera abzugehen verspühret worden/ und der König nach ihro fragte/ brachte die Königin diſe unverschamte Unwarheit vor/ daß ihre Befreundte angekommen wären/ und sie mit höchster Eyl entführet hätten. Immittels führete man die Pferdt in den Stall/ welcher bereits ein geweyheter Freythoff Cuneræ worden/ darumben selben zuentheiligen/ wolten die unvernünfftigen Thier auch auff

alle

alle Geissel- und Pritschen-Schläg nicht hinein gehen / welches die Reitknechte bemüssigte / die Pferd anderwärtig einzustellen / in welchen andern Stall sie ohne Weigerung eingiengen / dises verwunderte sie sehr / aber noch mehr / als sie abends in den ersten Stall eingehend gesehen brennende creutz-weiß stehende Facklen; Dann dises sie also ausser sich selbsten gethan / daß sie in den königlichen Saal / allwo der König mit der Königin speisete / hinein geloffen / und alles in dero Gegenwart erzehleten / wie es geschehen; Der König hatte sich besonders entsetzet / befahle disen Wunderwerck / dem Grund nach / nachzusuchen / man nahete sich mehr hinzu / und sihe! die Liechter erlöscheten / da eben die Bediente deß Königs wahrgenommen / daß die Erden daselbst rogel ware / sie bekamen Befehl nachzugraben / und demnach sie ziemlich tieff gegraben / fanden sie den heiligen Leichnam Cuneræ, mit dem Schnupfftuch / darmit sie ersticket worden; Man grabete sie auß / und brachte sie dem König vor / welcher bitterlich weinete / daß seine so tugendhaffte Cunera, durch so grausame Unthat hingerichtet worden / und gleichwie er nicht zweifflen kunte ob dem Urheber solches boßhafften Meuchel-Mords / verfahrete er wider seine Ehegemahl mit solchen Grimmen / daß etliche / und unter andern Johann von Leyden ein Carmelit / in Beschreibung Holländischer Geschichten melden / daß sie / die Königin / in dreyen Tagen also rasend worden / daß sie von einen zum andern Wald / Buschen / und öden Weegen geloffen / ihre Haar außgerafft / die Kleyder zerrissen / und endlich sich selbst von einen Felsen gestürtzet habe / und also zugleich ihre eygene Anklagerin / Zeugnuß / Richter- und Henckerin worden. Damit aber die Nachwelt erkennen möchte / wie hoch der König Cuneram geschätzet / liesse er disen Stall abbrechen / und an dessen statt / zu Ehren der Heiligen Cuneræ, eine ansehnliche Kirchen erbauen / also daß man glaubet / daß er durch die Fürsprechung der Heiligen Cuneræ das wahre Glaubens-Liecht habe erhalten.

Das Sibenzehende Capitel.

Wie der Leichnam der Heiligen Cuneræ, von dreyen vornehmen Prælaten im Jahr 700. erhebet wurde.

GLeichwie die Heilige Cunera so wol in denen göttlichen / als auch Gaben der Natur, eine grosse Gleichförmigkeit mit der Heiligen Ursula hatte / also war sie auch die erste / welche nach ihro auß der Erden erhebet worden / durch 3. in Heiligkeit berühmteste Männer / auß Brittanien oder Engelland / der vornehmste auß disen ware Willibrordus, erster Bischoff zu

Utrecht/ welcher einer auß denen 12. Apostolischen Männen ware / welche Egbertus zu Bekehrung deren Frießländer und Sachsen in Teutschland gesand. Dise 12. Apostoln brachten viel fruchtbares dem Teutschland bey/ indeme sie von der Macht Pipini gehandhabet wurden/ welcher/ nachdem er Radbodum, König auß Frießland von Mastrich verjaget / ihnen allen Gewalt ertheilet/ den Christlichen Glauben fortzupflantzen.

Als nun der Heilige Wilibrordus zu einen ersten Bischoff in Frießland geweyhet worden/ und nach Cölln reisete / seynd ihme die vornehmsten Inwohner der Stadt Rhenen entgegen kommen / inständig bittend / daß er den Leichnam der Heiligen Cuneræ erheben möchte / durch deren Vorbitt täglichen so viel Wunderwerck geübet würden; Weilen aber dieser Heilige Bischoff in hochwichtigen Sachen zwischen Pipino, und seiner Ehegmahlin Plectrude beschafftiget ware / verhiesse er ihnen bey seiner Ruckkunfft dero Bitt zugewähren. Als er nun seine Geschafften zu Cölln vollzogen/ kehrete er auff den Rhein ruckwarts/ allwo er in augenscheinlicher Schiffbruchs-Gefahr stunde / welches ihm dann beweget sein Versprechen zuwiderholen/ und umb solche Erhebung deß Leichnams der Heiligen Cuneræ desto stattlicher zuvollzihen / zihete er zu sich den Heiligen Adelbertum und Werenfridum, samt anderer Geistlichkeit und Volcks Mänge/ erhebet die Heiligthumer Cuneræ, so er unverletzt gefunden/ also daß so wol der Tag der Beylegung/ als der Tag der Marter Cuneræ, bey denen Burgern zu Rhenen hoch gefeyret wird.

Molanus füget hinzu / daß dise Erhöhung der heiligen Cuneræ erst beschehen / nachdeme sie wegen manigfältige / durch ihre Vorbitt beschehene Wunder-Zeichen sehr berühmt gewesen/ und nachdem viel glaubwürdige Zeugnussen darüber beschehen/ auß denen die alte Beschreibung von der heiligen Cunera verfasset worden/ so man in mehrern so wohl Niderländisch- als Lateinischen Hand-Büchern findet/ deren / woferrn berührter Heiliger nicht der Uhrheber ist/ hat er sie doch recht geheissen / und glaubens-würdig geschätzet/ auch denen Christen/ als eine wohlgegründte Histori vorzutragen gewilliget: *Crombach.* in dem neundten und 14. Cap. dises Buchs.

Das Achtzehende Capitel.

Handlet von den vornehmsten Wunderthatten / so durch Vorbitt der heiligen Cuneræ beschehen.

Der

DEr Hochwürdigste Ertz-Bischoff der Philippensern Philippus, nachdeme er zwey Hand-geschribene Lebens-Verfassungen der heiligen Cuneræ, in ihrer Sarchen befunden/auß denen er einen Außzug verfasset/ fanget er denselben mit solchen Prophetischen Worten an/ deren sich die „Kirch öffters gebrauchet / auß den 67ten Psalm: O wie wunderſam ist „GOtt in seinen Heiligen! dann unter andern Wercken seiner Allmacht/ „würcket er auch durch das gebrechliche und schwache Weiber-Geschlecht; „wie er dann zu uns/ als fast den eussersten Welt-Kreyß (das ist in Hol„land) gesendet hat die heilige Cuneram, welche so wohl in ihren Lebens„Lauff / als in- und nach ihren Todt grosse Wunder-Zeichen gewürcket ꝛc. Was allhier berührter Ertz-Bischoff dem Leben Cuneræ zueignet/ will ich mich besonders gebrauchen/ in ihrem unzahlbaren Miracklen/ deren ich auß vielen etliche hierbey rucke: vorhero aber zumercken; daß die göttliche Güttigkeit die Heiligen absonderlich zuehren pfleget/ an jenen Theilen deß Leibs/ wo sie gelitten/ und sie zu Vorsprecher machet/ in jenen Kranckheiten die sie außgestanden; also seynd der heilige Rochus und Ludovicus Patronen wider die laydige Seuch/ allweilen sie in selber gestorben: Sancta Aurelia eine Jungfrau auß der Ursulinischen Gesellschafft/ ist eine Fürsprecherin wider das Fieber/ weilen sie in der Ruck-Reiß von Rom daran gestorben: ingleichen weilen der heiligen Apolloniæ die Zahne außgeschlagen seynd worden; ist sie ein Zuversicht wider die Zähn-Schmertzen; also auch weilen die heilige Cunera mit einem Haupt-Tuch erdroßlet worden/ ist sie ein Vorsprecherin in denen gefährlichen Kranckheiten deß Halß/ und Schlag-Suchten; wie diſes folgende Beyspiel erzeigen.

In einem Dorff nechst Harlem, Wilsem genandt/ asse ein gewisser Mann Fische mit gröſserer Begierde als Vorsichtigkeit/ also daß ihme eine Graitten in dem Halß hafften gebliben/ welche als sie ihme durch alle Mittel nicht herauß gebracht werden kunte/auch bereits wegen verschwollenen Schlundes 8. Tag einige Speiß noch Tranck genieſſen kunte/ hatte er seine letzte Zuversicht zu der Heiligen Cunera, und verheiſſete ihren Heiligen Leichnam zubesuchen/ und sihe! kaum hatte er sein Gebett in diſer Gelübnuß geendiget/ daß ihme die Gräte gleich hinab gesuncken/ und alle Schmertzen nachgelassen.

Ein anderer hatte ein Bein geschlunden/ so ihm den Paß aller Nahrung versperret/ nach vielen vergeblich angewendten Mitteln suchet er seine Hülff bey der Heiligen Cunera, verfügte sich den Vorabend deß Fests diſer Heiligen auff Rhenen/ bittet jenen/ der die Heiligthümer diſer Hei-

ligen in Verwahrung hatte/daß er ihm mit dem Tuch/wormit Cunera erdroßlet worden/ seinen Halß berühren möchte/ welches so bald es geschehen/ warffe er das Bein auß dem Halß herauß/ und ward gäntzlich genesen.

Jmgleichen ist etwas denckmässiges geschehen zu Zürckse in Seeland/ mit einem Namens Martin/diser ware mit einer innerlichen Halßgeschwär also behafftet/ daß er schon zwantzig Tag und Nacht nicht schlinden kunte/ aber die zweiffelhaffte Gesundheit wurde ihn urplötzlich ertheilet/dann als er sich verlobet/ so schwer Brodt und Wein/ zu Ehren der Heiligen Cuneræ zuopffern/ als er wegete/ auch so ihme GOtt eine Tochter verleyhen wolte/ selbige zu ewiger Dancks-Erinnerung Cuneram benamsen zulassen/ ist ihme das Geschwär gleich auffgesprungen/ worauß er eine Mänge wild-riechenden Eyters außgeworffen/ und also durch Vorbitt der Heiligen Cuneræ gäntzlich genesen.

Jn der Stadt Utrecht wurde ein Kind gebohren/deme das Angesicht gegen den Rucken gedrähet war/ auff so elendes Spectacul verlobte sich der Vatter auff Rhenen zuwalfahrten/ da gleich deß Kindes Gesicht sich auff die Weiß wendete/ wie es bey andern Menschen gebräuchlich.

Ein vornehmer Cöllnischer Burger hatte eine Tochter/ dero Halß also hoch verschwollen/ daß ihr das Gesicht gantz ruckwarts stunde/ kein Mittel wolte helffen/ biß er samt seinem Weib und diser Tochter sich verlobten/ zu der Heilgen Cuneram zuwalfahrten/ kaum hatten sie dise Gelöbnuß verfasset/ da sie gleich wahr genommen/ daß sich die Geschwulst gesetzet/ auch endlich gar verschwunden/ da sie dann ihre Verheissung auch danckbarstens werckgestellet.

Als die Stadt Rhenen von feindlicher Macht Anno 1431. überfallen wurde/ ware ein Burger Namens Wilhelm Hack/ welcher durch das Geschrey und Heulen deren andern auß dem Schlaff aufferwecket in solchen Schröcken in die Kirchen der Heiligen Cuneræ, als in sein Zufluchts-Orth lauffete/ da ihm dann die Feind entgegen kommen/ zur Erden geworffen/ und den Degen an die Gurgel gesetzet/ da ruffte in solcher augenscheinlichen Gefahr diser Burger die Heilige Cuneram an/ und sihe! derselbe Degen biegete und krümmete sich dreymal umb den Armb deß Feindes/ anders nicht als ob er von Wachs oder Bley wäre/ ist demnach diser Degen lange Zeit bey dem Grab diser Heiligin auffgehangen verblieben/ zum ewigen Unvergessenheits-Zeichen.

Ein armer Taglöhner von Utrecht verlohre schon 6. Monath lang die

Sprach/

Sprach/ auß einer Schlagsucht / diser beschlosse bey sich seine Hülff durch Vorbitt der Heiligen Cuneræ zusuchen/ reisete zu ihren Grab/ und bevor er noch dahin gelangete/ erwarbe er schon vollständig die Red / also/ daß er so wol zu Rhenen/ als anderwärtig ein Außbreiter und Verkünder deß Lobs der wunderthättigen Cuneræ worden.

Nicht allein aber in Halßweh/ und Schlagsuchten hat man die Vorbitt der Heiligen Cuneræ öffters verspühret/ sondern auch in andern Zuständen / dann sie hat auch die Blinden sehend gemacht / wie es in dero Leichnams-Bestattung Anno 1380. erfahren worden ; Dann als ihre Heiligthümer in ein nahendes Orth/ Elst genant/ hochfeyerlich getragen worden/ wurde ein zwölff jähriges / von Mutter Leib stockblindes Kind/ durch seine Eltern hinzu geführet/ welches die gantze Procession auffgehalten/ indeme dise Eltern bezeugeten/ daß sie zu dreymalen nächtlicher Weil in Traum vermahnet worden/ daß sie sich mit ihrem Kind bey diser Solennität einfinden solten / und so bald die Augäpffel dises Kindes mit dem Tüchel/ wormit die Heilige Cunera erdroßlet worden / wurden berühret werden / solte ihr von Stund an geholffen seyn / welches auch alles gleich dorten geschehen/ wie es denen Eltern verheissen worden.

Imgleichen wurden erfreuet/ durch die Vorbitt der Heiligen Cuneræ, zwey Eltern zweyer blinden Kindern/ deren eines von Mutterlib/ das andere durch die Kindsblattern deß Gesichts entraubet war/ als nun andere Hülff vergeblich/ wurde solche bey dem Grab der Heiligen Cuneræ gesucht/ und auch in einer Stund beeden das Gesicht ertheilet.

Es hat noch keinen Schrancken mithin die Vermögenheit der Vorbitt der Heiligen Cuneræ, dann selbige auch erfahren die Gichtbrüchige/ Krumpe/ und Gefangene. Im Jahr 1493. ware zu Jorckheim ein Mann/ so öffters mit der Gicht berühret worden/ also daß er stättigs im Bett behafftet / mehr einen Stock / oder besser zusagen / einem todten Leichnam/ als lebenden Menschen ähnlich sahe / zuweilen minderte sich das Ubel/ umb ihme Zeit zugeben was zuthun sey/ und gleich wieder mehrete sich der Schmertz hefftiger/ und dises nicht vergebens / dann er hatte zuweilen gute Eingebungen/ daß er sich unter dem Schutz Cuneræ geben solte / welches er aber/ weiß nicht was Ursachen/ vernachläßiget / biß endlichen einmal der Schmertz sich so starck eingetrungen/ zu Bacherach am Rhein unterhalb Mayntz/ daß er ihme zuerkennen gabe seinen Fehler/ in Nachläßigkeit deß suchenden Schutzes bey der Heiligen Cunera, dahero er endlichen ihme durch eine veste Gelübnuß vorgenommen/ das Grab der Heiligen

Cuneræ,

Cuneræ, vermög dahin anstellender Walfahrt/ zubeehren/ welches so bald ers beschlossen/ minderten sich urplötzlich die Schmertzen/ die Lebens-Geister fanden sich wiederumb ein/ und als er vollends genesen / züchtigte er seine vorige Trägheit mit abrichtender Walfarth / und schuldmässiger Dancks-Bezeugnuß.

Nicht minder stunde bey unsere Heilige einem armen fünff-jährigen Mägdelein/ welches ohne allen Gebrauch ihrer Glieder / dem Bett angehefftet ware/ es erspriesseten auch keine anderwärts gethane Gelübnussen/ biß einsmals diß elende Kind mit so grausamen Schmertzen angefallen wurde/ daß ihre Mutter mit schreyen/ seufftzen/ und weinen ihr/ doch vergeblich/ gleichfals mit leyden helffen wolte/ da dann das Kind/ als wolte sie die Mutter trösten / außruffte: O Mutter Cunera! Dise Stimm/ als ob sie vom Himmel kommen wäre / erweckte in der Mutter eine Zuversicht / durch die Vorbitt der Heiligen Cuneræ, ihrer Tochter beyzuspringen / sie erhebte demnach ihre Händ und Augen gegen dem Himmel/ gelobend/ daß so bald ihre Tochter zu voriger Genesung gereichen wurde/ sie alsobald samt ihrer Tochter das Grab der Heiligen Cuneræ besuchen wolte; Die Gelübnuß ware kaum verfasset / da es sich mit ihrer Tochter gleich zubessern begunte/ wie sie dann im Jahr 1318. in dem Vorabend der Heiligen Cuneræ, ihr Gelübnuß mit einander entrichtet.

Die heilige Cunera entbündet von denen obzwar unsichtbaren/ doch nicht unempfindlichen Banden der Gicht oder Schlag-Sucht / wie oben gesehen / aber auch von denen sichtbaren / wie erfahren jener arme Alter/ welcher geraume Zeit in einer erschröcklichen Gefängnuß / an Händ und Füssen hart angefäßlet ware; dann als ihme einige irrdische Mittel sich zu entlösen nicht bevor stunden; erinnert er sich der Gutthätigkeit der heiligen Cuneræ, die sie gegen ihren Dienern traget; würffet sich auff seine Knye/ bittet umb Errettung/ mit Verheissung das Grab der heiligen Cuneræ mit einem Danck-Opffer zubesuchen und sihe! er wird gleich erhöret; dann ihme seine Band und Eysen von Händ und Füssen Stuckweiß fallen/ und ihme die Freyheit ertheilen / dero er sich wohl gebrauchet/ und auch sein Pflicht / mit dero er sich in verheissener Wahlfahrt zu S. Cunera verbunden/ Danck-schuldigist abgelöset.

Man müste ein gantzes Buch verfassen / wann man alle Wunderthaten Cuneræ verzeichnen wolte; dann sie hat geheylet durch ihre Vorbitt Kröpffe/ Brüche/ Sand- und Stein-Schmertzen; ihr Vermöglichkeit ist nicht in Holland eingeschrancket/ sondern durchtrange mitten durch

Franck-

Franckreich biß in Portugal, allwo sie von einem beschwärlichstem Schmertzen der Brust ein Mägdlein errettet / derowillen diſe ihren Danck vermittelst einer so weit und gefährlichen Reiß auß Portugal biß auff Rhenen in Holland abgestattet. Sie brachte auch das Leben wieder einem / der von einer Höhe gefallen: Sie erbittete bey Gott einem Rasenden die Vernunfft: Ja ihr Gewalt erstrecket sich biß in die Hölle / dahin sie die bösen Geister / so sie auß denen Besessenen getrieben / verbannete / oder wenigstens an solche Oerther / allwo sie fürohin niemanden überlästig seyn solten: Und gleich wie die Pferde den Stall nicht betretten wolten / in welchem erstens Cuneræ Leichnamb vergraben ware / also erstrecket sich ihre Gütte so gar über die unbändige / und verwildete Thiere.

Das Neunzehende Capitel.

Folgen andere durch die Vorbitt der Heiligen Cuneræ erhaltene Wunder-Gnaden.

Es scheinet / als ob unsere Heilige Cunera eine Herrscherin aller Elementen seye / massen sie so wol in denen Meer und Flüssen / als auff dem Erdreich ihren Gewalt erzeiget. Das vorige Capitel hat erwisen / wie sie eine Maisterin auff Erden abgegeben / in Heylung der Krancken / Außtreibung deß Sathans / Entledigung auß Banden; diſes instehende wird zeigen / daß das Meer / so hoch es in die Höhe sich schwinget / und die Tieffe sich mit ihren Wellen auch sencket / dannoch dem Gewalt Cuneræ sich müsse unterwerffen; wir seynd vor mit dem Vorspruch Cuneræ in Portugal gewesen / nun finden wir uns in dem gefährlichen Sicilianischen Meer / in welchem ein Burger von Rhenen / mit Namen Heinrich Mann / und sein Gesarth Rumeler / ihre treue Hülff verspüret: Diſer arme Heinrich ware nicht so wohl erfahren auff dem Meer zuschiffen / als auff dem Rhein / dahero er von Uffer abgetriben / ins hohe Meer geworffen / und von einen grausamen Wind-Stranch so lang hin und her gejagt biß er an einen Felsen / sambt allen Kauffartheyen / Kauffleuthen / und Wanderern gescheittert / deren in die 32. Personen von denen Wellen verschlunden worden. Henricus nun in dieser äusserſten Noth verlohre nicht sein Gemüth / sondern hielte sich vest an dem Steur-Ruder / und erhielte darbey noch die Gedächtnuß der seeligſten Gebährerin Gottes / und unserer Heiligen Cuneræ seiner grossen Patronin / welche er in diſer Gefahr / als seinen einigen Heyl-Ancker inständig anruffte / damit mit seinem Leib nicht auch die Seel (welches ihn meistens beängstigte) Schiffbruch erlitte. Es

erscheinete / als ob der Himmel weder Ohren / noch Augen hatte vor ihn / oder ihn zuprobiren / oder auff daß er die künfftige Gutthat tieffer ihme eintruckete: Dann dises Ungewitter währet 3. Tag und Nacht / ohne das Henricus seine Zuversicht verlohr / und von seinem Gebett / wenigstens mit dem Hertzen / abliesse / endlichen den dritten Tag erschiene ihme die Heilige Cunera in Gestalt einer 12. oder 13. Jährigen wunder-schönen Jungfrauen / welche gantz mit Glantz umbgeben die Finsternuß deß Ungewitters abgetriben / ob welchen zwar Anfangs diser arme Mensch hefftig erschrocken / jedoch bald wieder getröstet wurde / indeme Cunera durch ein anmuthiges Gespräch ihn unterrichtet / was er ihro zu Ehren / so bald er auff Rhenen rucklangen wurde / leisten solte / und als sie sich höfflich beurlaubete / meldete sie / sie müste auff Rhenen wiederkehren / so bald sie nun von ihme gewichen / befande er sich an dem Land / unweit von dem Orth / allwo die heilige Agatha verehret wird / dessen er sich hoch erfreuete / und als er nach etlich Monathen wieder nach Rhenen angelanget / vollzihete er danckbarlich alles / was ihm seine Retterin anbefohlen. Lasset uns mit ihr in Holland zuruck ziehen / umb sie / ein gleiches Wunderwerck zuüben / zubetrachten.

Zu Dessendorff / Geldrischen Gebiets unter dem Bischoff von Utrecht / nächst einen Wasser Potium genant / gienge ein Burger samt seiner Haußwürthin an einem Sonntag in den Gottesdienst / und verliessen zu Hauß ein fünffjähriges Töchterlein / welches unachtsamer Weiß spielend in den Brunnen gefallen; Eine Wunder-Sach! Die heilige Cunera war disem unschuldigen Kind gleich zugegen / warffe ihr einen Strick hinab / zihete sie darmit herauß / führte sie in eine außgetrucknete Gruben / nächst bedeutten Bächlein / und leistete ihr 2. Tag lang Gesellschafft / auff daß ihr nichts widriges geschahe. Glückseelige Wacht / allwo der Himmel unsere Unvorsichtigkeit ersetzet! Als der Gottesdienst vollendet / und die Eltern nach Hauß kommen / mangleten sie ihres Kinds / sie suchten es bey denen Benachbarten / fragten nach / aber niemand kunte ihnen Nachricht geben / der Vatter erachtete / ob sie nicht möchte in den Brunnen gefallen seyn / suchte sie darinnen mit tauglichen Werckzeug einen gantzen Tag / aber gantz vergeblich / dahero als die irrdische Mittel umbsonst / wendeten sich dise höchst-betrübte Eltern mit dem Heiligen Gebett zu der Heiligen Cunera, die gantze Nacht hindurch / ja auch den folgenden Tag biß am Abend / da der Vatter / umb seine Pferd zusuchen / zu bedeutter Gruben gekommen / allwo er sein Töchterlein gefunden / anfangs sich darüber verwun-

wundert / nachmals fahrete er sie mit rauhen Worten an / wo sie dahin kommen / und was sie da machte / sie antwortete ihme / daß sie in den Brunnen gefallen wäre / auß welchem sie die Heilige Cunera gezogen / in dise Gruben geführet / 2. Tag ihr die Nahrung / und Gesellschafft geleistet habe / und daß sie verlange / daß ihre Eltern mit ihr auff Rhenen reisen / und der Heiligen Cuneræ das gewöhnliche Opffer / mit Wein und Brodt / schuld-danckbarist ablegen sollen / so auch geschehen / zu grösserer Ehr diser ihrer Errett- und Ernehrerin.

Es ist viel / zuverhindern / daß man in den Wasser nicht untergehe / wie in beygebrachten zweyen Exempeln zusehen / aber meines Erachtens / wenigstens denen Umbständen nach / mehrers / denen Ertrunckenen den Lebens-Geist wieder zubringen / wie folgende Exempel beweisen.

Zwischen Ammerong und Wikam / fiele Johann Wilhelm / 10. Jahr alt / auß einer Nachen oder Schiffel / bey einem Tamm in das Wasser / von dem er gleich verschlunden wurde; Als ihn der Vatter nicht fande / bildet er ihm leicht ein was es wäre / nimmet demnach Schiff-Hacken / und anders Gezeug / sein armes Söhnlein darmit herauß zufischen / so er auch todter / mit höchstem Schmertzen / herauß zoge / welcher ihm verdoppelt wurde / als sein Weib / so gleich darzu kame / erbärmlich geheulet und geweinet: Sie erhebeten mit zusammen geschlagenen Händen ihr Gemüth und Hertz zu der Heiligen Cunera, verlobten sich ihre Begräbnuß zubesuchen / und so schwer / als das Kind wägete / Wein und Meel zuopffern; Kaum hatten sie die Gelübnuß geschöpffet / daß das Kind sich zurühren begunte / und gleichsam / durch die Vorbitt der heiligen Cuneræ, wieder gebohren wurde: Es gienge mit seinen Eltern nach Hauß / und von dannen gleich nach Rhenen / seiner anderten Mutter / Cuneræ, Lob / Danck / und Preyß zuerstatten. Mehrer dergleichen Gnaden-Geschichten wären beyzubringen / so in Wasser-Gefahren verspühret worden / werden aber / umb den frommen Leser nicht überlästig zuseyn / hinterlassen.

Aber gleich wie es eine Eygenschafft Gottes und seiner Heiligen ist / denen / so ihr Zuflucht zu ihnen setzen / reichlichen beyzuspringen; also erzeiget sich auch die scharffe Gerechtigkeit wider jene / so selbe in einigerley Weise zuverunehren sich vermessen / welches sich darthut / in Begebenheit etwelcher / so der Kirchen und Zugehörungen der Heiligen Cuneræ vermessentlichen Gewalt anzuthun sich erkühneten. Dann als im Jahr 1499. der Hertzog auß Gelderen die Stadt Rhenen überfallen / und selbe denen Soldaten außzuplündern überliesse / vermesseten sich etliche in die

Kirchen der Heiligen Cuneræ einzugehen / und nicht befridiget mit deme / so herauß stunde / auch so gar / in Meynung einen vergrabenen Schatz zu finden / das Erdreich auff zuheben: Aber die Göttliche Rach blibe nicht auß / dann ein grosser Grabstein / welchen sie erhoben hatten / fiele auff sie / zerquetschte / und begrube sie auff einmal welches die Andere dermassen erschröcket / daß sie geschwinder darvon gefallen / als hinzugegangen waren.

Ein anderer Bößwicht / welcher sahe / daß von allen Seyten zu Beehrung diser Heiligen vil Volcks sich einfindete / fienge an mit Schmach und Lästerung gegen diser Heiligen außzubrechen / er hatte es kaum geredt / da der göttliche Zorn sich über ihn ergossen / wordurch er gleich also rasend worden / daß er sich selbsten mit Zähnen zerrissen / und zerfleischet / welches als das Volck gesehen / auß Antrieb P. Nicolai Dordrac, Augustiner Ordens / der gleich damals von obiger Heiligin Lob-predigte / sich auff die Erden wurffe / und umb Leibs- und Seelen-Genesung dises elenden Menschen / Cuneram anruffete / so auch gleich erhalten worden / also / daß diser Gottslästerer wieder zu vorigen Verstand gekommen / sein Leben verbessert / und biß an sein End gottsfürchtig verharret.

Der unbenahmte Scribent, so das Leben der Heiligen Cuneræ, beyläuffig vor 120 Jahren / in Flamengischer Sprach / in Truck gegeben / versichert / daß nicht der hunderte Theil deren / durch Vorbitt diser Heiligin / gewürckten Wunder-Zeichen / seyn auffgezeichnet worden / indeme was beschrieben ist / nur von Anno 1330. biß 1515. sich erstrecket / allwo auch zu mercken / daß viel Wunder-Zeichen geschehen / in denen falschen Eydschwüren / welche augenscheinlich gestrafft worden / wann sie vor der Sarch diser Heiligin einen falschen Eyd ablegten / und ist diser ur-alte Gebrauch / in Gegenwart deren Heiligthümern der Heiligen Cuneræ, zuschweren / in denen Landschafften Cleve und Geldern / noch nicht abkommen.

Und wann einer allhier befragen wolte / ob es auch der Zeiten erlaubet / die Eydschwur zuversuchen? Antworte ich kürtzlich / daß es gewiß unter denen Catholischen erlaubet seye / sich zurechtfertigen / gemäß deren geistlichen Rechten / und solches auff zweyerley Weise / einmal durch einen Eydschwur / welches der Heilige Gregorius der Grosse / etwelchen Bischoffen zu ihrer Rechtfertigung aufferleget / wie imgleichen auch andere Päbst gethan / und noch im Gebrauch ist; Der andere Brauch sich zurechtfertigen / ware vor Zeiten auch sehr in Schwung / nehmlich die Empfahung deß Hochwürdigsten Sacrament deß Altars / oder Berührung deren Heiligthü-

ligthümern / deren man sich gebrauchte / göttliche Rach zuerwerben / wider jene / welche falsch geschworen / und GOTT und seine Heiligen / zu Zeugen ihrer falschen Unschuld angeruffen / ob sie schon daran schuldig waren.

Dise Gutthat ist absonderlich denen Heiligen Blut-Zeugen von GOtt vergünstiget worden / damit sie der Warheit und Gerechtigkeit auch nun beysteheten / welche umb deren willen ihr Blut auff Erden / durch beständigen Marter-Kampff vergossen / oder ihr Leben auff ander Weeg gelassen. Der Heilige Augustinus bezeuget / daß zu seiner Zeit solches üblich ware; Und der Heilige Gregorius versichert / daß in der Kirchen Processi, und Martiniani zu Rom / jene / so falsch schwöreten / durch die bösen Geister gepeyniget wurden. Man könte noch mehr Zeugnuß beyrucken / auß denen erhellete / daß man sich dergleichen Mittel / wider den Meinayd gebrauchen möge / welches gleichförmig ist mit dem Gebrauch im Alten Testament / zuerkennen / ob ein / deß Ehebruchs von ihrem Mann bezüchtigtes Weib / schuldig oder unschuldig seye. Besihe das 5. Cap. Numeri. Item *Cromhach. lib. 10. cap. 34. & seq.*

Lasset uns jetzo zu unserer vorigen Geschichts-Beschreibung kehren / von dero wir uns gewendet / umb von der Heiligen Cunera nach einander zuerzehlen; Und mit Beschliessung dises Buchs / lasset uns den herrlichen Triumph der Heiligen Ursulæ in folgenden besehen.

Ende deß Anderten Buchs.

Die Heilige URSULA,
Obsiegerin deß Himmelreichs.

Drittes Buch/

Welches in sich begreiffet den herrlichen Einzug in den Himmel diser Heiligen Gesellschafft / die Erfindung- Erhebung- und Beysetzungen ihrer Heiligen Cörper/ so zu folge deren Wunder-Zeichen/ Erscheinungen/ Offenbahrungen / Anmahnungen / und Eingebungen bedeutter Heiligin / wie auch die Verehrungen / so deroselben von allen Stands-Personen / beschehen seynd.

Das Erste Capitel.

Handlet von dem wunderbarlichen Empfang im Himmel / der Heiligen Gesellschafft/ und vorderist der Heiligen Ursulæ, und was vor einen Orth in dem Himmel sie besitzen.

IN vorher gehenden Buch haben wir vernommen/ was gestalten die Heilige Ursula, samt ihrer Gesellschafft/ wider die so wol unsichtbarliche / deren bösen Geistern / als sichtbarliche Höllen-Rott deren Wüterichen/ und Christen-Feinden / der Welt/ und ihren Anreitzungen zur Sünd / ja auch gegen sich selbsten / das ist / ihres schwachen und zarthen Leibes natürlichen Anregungen / glorwürdig obgesiget.

Nun ist in disen dritten Buch zuersehen/ wie sie durch so helden-müthigen Kampff den Himmel erfreyet/ und iñerwährendes Sieg-Geprang darvor erhalten. Als sie nun dann das Himmelreich gleichfals mit den Degenspitz überwunden/ hielten sie ihren Einzug in das Himmelreich mit solchen Pracht / so mit keinen Gedancken / viel weniger mit Zungen oder Feder verfasset mag werden. Sintemalen / wann die Burger von Cölln mit einer grossen Freygebigkeit / die Cörper dieser Heiligen Gesellschafft verehret/ was werden wir ergründen mögen/ mit was Ehrbezeugung ihre Heiligste Seelen/ von ihren Gesponß Christo JEsu / empfangen worden seyn? Ich will es mit wenig Worten außreden/ daß nehmlich dise ihre Einfüh-

Einführung in die glückseeligste/ und unveränderte Ruhestatt/ umb so viel prächtiger gewesen/ als jene/ ihren Heiligen Cörpern beschehene Ehrbezeigung/ als viel übertrifft die Seele den Leib/ und das Himmlische das Irrdische/ welches die Heilige Ursula selbsten einer geistlichen Jungfrau verkündiget/ nach Zeugnuß deß seeligen Hermanni, mit folgenden Worten: „ Alle Inwohner der Himmlischen Stadt Jerusalem/ wohneten diesem Sieg-Gepräng bey/ und begleiteten selbe/ oder in eygener Person/ „ oder durch Abgeordnete; Alle himmlische Chör/ so gar die Cherubin/ „ und Seraphin sandten etwelche auß ihnen ab/ disen Triumph zuzieren. Und gleichwie dise Heilige Gesellschafft vast alle Stände der Christlichen Kirchen in sich begreiffete/ oder wenigstens vorbildete/ also thätte ein jeglicher/ in der triumphirlichen Kirchen sich nunmehr befindlicher Stand/ einen oder andern auß ihnen abordnen/ so an ihrer statt mit ihrer Gegenwart den himmlischen Einzug Ursulæ, und ihrer Gesellschafft beschmuckete. Dann wann/ nach Zeugnuß deß Frantzösischen Martyrologij, die Heiligen Leviten unter ihren Führern/ Stephanum und Laurentium, neben einen Englischen Heer/ biß in die himmlische Wohnung einbegleitet die Seel deß heiligen Diaconi Alcuini, eines Jüngers deß ehrwürdigen Bedæ, so in der Stadt Thouris verschieden/ wer will zweifflen/ daß nicht die Seel deß Heiligen Cyriaci bewillkommet seye worden von denen Heiligen Lino, Cleto, Clemente, und andern seinen außerwöhlten Vorfahrern.

Ist es nicht wahr-ähnlich/ daß die heiligen Bischöffe und Vorsteher/ werden in diser Ehr-Begängnuß empfangen seyn worden von jenen/ deren Fußstapffen sie betretten? Man kan sich leicht vorbilden/ daß die heiligen 3. König/ die Erstlinge deß Heydenthums/ sich gewürdiget werden haben/ so viel König/ Fürsten/ und hoche Stands-Personen in das himlische Capitolium einzuholen/ umb so viel mehr/ als sie auß göttlicher Offenbahrung benachrichtiget worden/ daß dermalen nach etlich 100. Jahren Verlauff ihre Leichnam schätzbaresten beygeleget werden solten/ wo eben dise König den Marter-Kampff gestritten/ das ist/ zu Cölln; Und nicht allein dise/ sondern alle/ so wol auß den alten als neuen Testament/ und unter andern der König David/ welcher/ gleichwie er vormals mit geistlichen Freuden vor der Archen deß Bundes seine Harpffen gerühret/ auch da mit derselben sich wird haben hören lassen/ vor so viel gecrönten Häuptern/ als so viel Bunds-Archen/ in welchen GOtt so freund-seelig zuwohnen ihme belieben lassen.

Was nun belanget die Einholung deren heiligen Jungfrauen/ seynd selbe selbsten zuvernehmen/ die bey dem gottseeligen Hermanno, in seinen „Gesprächen also reden: Aber als wir in das himmlische Freuden-Orth/ „durch die heiligen Engelein getragen wurden/ und die Außerwöhlten „GOttes uns mit unglaublichen Frohlocken entgegen kamen/ da seynd „die Liljen-reine Jungfrau-Schaar/ und Mänge deren glorreichen Ma„troninnen auch entgegen/ und nächstens gleichfals zu Gewette anbey „gedrungen/ uns vornehmlich und besonders zuempfangen. Und als „schon die Himmels-Porten eröffnet ware/ und wir von obbesagten „heiligen Engelein/ und andern Außerwöhlten einbegleitet waren/ be„willkommeten uns ebenfals die in den Himmel verbliebene Heilige/ und „führten uns vor den Thron Christi JEsu/ und seiner Jungfräulichen „Mutter. O wie kostbar ist das Hinscheyden deren Außerwöhlten/ vor dem Angesicht GOttes! indeme alle seine himmlische Hoffstatt/ ja er selbsten/ der der Allerhöchste ist/ mit solchen Ehren bewürdiget/ daß solche nur mit disen blossen/ doch nachdrücklichen Worten angedeuttet werden „kan: Also soll geehret werden/ den der König will geehret haben. Esther am 6 Cap.

Wann nun die gantze triumphirende Gesellschafft der heiligen Ursulæ, mit so außbündigen Ehr-Bezeugungen bewillkommet worden/ erforderte es die Billichkeit zuglauben/ daß der Fürstin und Führerin derselben eine absonderlich und ungemeine Ehr erwisen seye worden/ welches wir nie zu Geniegen wurden außsprechen mögen/ wann sie nicht ihre selbst eygne Ehr-Empfangung hätte kundbar gemacht dem gottseligen Hermanno, mit folgenden Worten:

„Letztlichen/ und nachdeme ich/ vast die letzte auß meiner Gesell„schafft/ gemartert/ haben die Heilige Michael, und Joannes der Evan„gelist/ welche uns in währender Walfahrt treulich begleitet/ und embsig „behütet/ meine Seel meinem Gesponß Christo JEsu/ und seiner gebe„nedeyten Mutter/ zu einen angenehmen Brand-Opffer überantwor„tet.

Betrachtet/ und erweget allhie reiffsinniger/ ihr Jungfrauen! in wessen Schutz ihr euch ergeben/ zu sicherer Obhut eurer Jungfrauschafft/ dann ihr habet eben jenen/ welchen der keuscheste Heyland seine Jungfräuliche Mutter auff Erden empfohlen/ das ist/ vorerwehnten Heiligen Joannem den Evangelisten/ welcher nicht nur dise Heilige Gesellschafft in währender Walfahrt auff Rom getreulich beschützet/ sondern er ware eben der

Vorsprecher und Geleitsmann Ætherei, der Heiligen Ursulæ Bräutigams/ durch dessen Eingeben und Rath/ zu Trutz aller Höllischen Gegen-Einwürffer/ Æthereus, die Reiß nacher Mayntz vor die Hand genommen/ umb seiner Gesponß zubegegnen/ ja er ware der keusche Brautführer/ in diser Heiligen Vereheligung/ zwischen Ursulam und Æthereum.

Als nun demnach unser sieg-prangendes Kriegs-Heer gemeldter massen eingeführet worden/ in das ewige Königreich deren Außerwöhlten/ und dem Thron Christi JEsu vorgeführet/ wurde es bewürdiget auß seinem Mund/ mit disen Freuden- und Liebs-vollen Worten eingeladen „zuwerden: Kommet ihr Gebenedeyete meines Vatters/ besitzet das „Reich/ so euch von Anbegin der Welt ist bereitet worden. Deme zufolge die heilige Mutter GOttes/ als ihr Beyspiel und gleichfals Muster/ wie nicht weniger die himmlischen Geister/ und andere Inwohner diser himmlischen Stadt Jerusalem ihnen glückwünscheten/ über die so herzlich erhaltene Sieg/ von so verstockt- und boßhafften Feinden; über dises belohnte der getreue Vergelter aller Tugenden/ ein jegliche auß ihnen mit einer Cron nach ihren Verdiensten/ das ist/ in das gemein alle und jede mit der Cron der überstandenen Marter vor den Christlichen Glauben/ aber auch insonderheit denen Jungfrauen das zierlichste Jungfrau-Krantzel/ als welche nicht nur alle unzuläßliche Fleisch-Begierden verabscheuet/ sondern auch so gar die zuläßige Vereheligung außgeschlagen/ andern/ als denen Lehrern wird nicht außgeblieben seyn/ das Krantzlein/ so GOtt denen Lehrern/ welche die göttliche Lehr denen Unwissenden eyffrig mitgetheilet/ pfleget auffzusetzen.

Mit einem Wort/ dise heilige Gesellschafft überkame ein/ von denen andern Heiligen abgesondertes Orth/ mit solcher Ordnung/ als die heilige Ursula dem seeligen Hermanno geoffenbahret/ wie zulesen an den 21. „Capitel deren Offenbahrung/ mit folgenden Worten: Wir wurden „einbegleitet in ihre Wohnung/ so von andern heiligen Jungfrauen ab-„gesondert/ und uns vorhero von der göttlichen Mayestät vorbereitet „ware. Gleich neben uns seynd einer seits mein Gesponß Æthereus, „Cyriacus der Pabst/ alle König/ Fürsten/ und all andere Mannsbilder/ „die in unserer Gesellschafft sich befunden/ anderseits aber die andere hei-„lige/ sowol verheyrathe als verwittibte Matronnen/ mit andern Wei-„bern/ so uns mit ihren Verstand/ Rath/ Beyspiel und Dienst an die „Hand gestanden seynd.

Allwo zumercken/ daß unsere heilige Ursula, umb ihre Belohnung zu

beschreiben/ sich nach unser Manier zureden/ und zuverstehen richtet / das ist/ in der Mitten die Jungfrauen / rechter Hand die heiligen Mannsbilder / und lincker Hand die heiligen Matroninnen stellet / nehmlich jeden Theil nach denen Verdiensten.

Wir mögen ohne Gefahr eines Fehlers glauben / daß so bald diser Jungfräulich- und Königlichen Gesellschafft ihr Freuden-Platz außgezeuget worden/ sie nicht mit minderer Eherbietigkeit auff ihr Angesicht / als jene vier und zwantzig Aeltern vor den Thron deß göttlichen Lams/ gefallen/ und dem in alle Ewigkeit lebenden GOtt/ mit zu Füssen gelegten Cronen / angebettet/ und Preyß-gesagt: „Du O Herr / unser GOtt! bist „würdig zuempfangen/ Glory/ Ehr/ und all-möglichen Preyß / dann du „hast alles was lebet/ was ist/ und was sich reget/ von dem Abgrund der „Nichtigkeit herauß gezogen / und alles erschaffen / allein durch deinen „göttlichen Willen / wir seynd durchgewaden durch Feuer und Wasser/ „und nun hast du uns geführet in dises Orth / an das Orth der ewigen „Ruhe und Erquickung. *Apoc. 4. & Isal. 65.*

Es ist auch wol zuglauben/ daß dise also zu Füssen GOttes ligende Gesellschafft gebetten wird haben / auff daß keines auß diser Gesellschafft möchte abgehen/ dann es ermangleten noch 4. oder 5. welche ihre Endschafft noch nicht erreichet: Zwey waren noch auff der Welt geblieben / zu Dienst der glorreichen Gesellschafft / Cunera ward entführet von dem Rhein-König/ wie in den letzten Capitel vorigen Buchs zusehen/ und die Forcht hatte Cordulam machen entfliehen; Aber dise erste Bitt/ gleichwie sie gar billich und erheblich/ also wurde sie vollständig erhöret.

Der heilige Cunibert, deme man die alte Beschreibung von der heiligen Ursula zueygnet / erzehlet dises Sieg-Gepräng mit wunders-vollen Worten also: O was für eine Freude ist anheut in dem Himmel geschehen! Was für eine Bewillkommung von denen Himels-Bürgern! Was vor Ehre von denen heiligen Aposteln! Was vor einhelliges Jubiliren deren heiligen Blutzeugen und Jungfrauen! Was Glückwünschung von denen Patriarchen und Beichtigern! Mit einem Wort: Was vor Ehr von der gantzen himmlischen Hofstatt! Und nach allen disen / wer solle fürohin zweifflen/ daß das augenblickliche Creutz und Leyden in diser Welt nicht gebähre ewig währende Freuden/ indeme so viel zarthe Jungfrauen/ und unschuldige Kinder so glücklichen zu der ewigen Seeligkeit überkommen/ durch einen freymüthig außgestandenen Todt? In Ansehung/ daß die Allerseeligste Jungfrau mit einer so hertzlichen Anmuthigkeit alle Ankom-

kommende in das Himmelreich/ zuvorderist aber die Jungfrauen bewillkommet/ welches den Heiligen Ambrosium dise Wort zusagen veranlasset/ als ob er leiblichen bey disen Himmlischen Eintritt sich hätte befunden: „O wer ist jene/ und wie glorreich jene Jungfrau deren Jungfrauen/ welche denen Jungfrauen vorgehet! mit was vor einen süssesten Umbfang „wird selbige sie vortragen dem Herrn/ sagend: Dise seynd es/ welche „die Treue meinen geliebtesten Sohn/ ihrem Bräutigam/ erwisen. Wie aber wird es der ewige Sohn nicht seinem Vatter empfohlen haben/ wiederholend jenes/ was er noch auff diser Welt gesagt: Heiliger Vatter! Dise seynd es/ die ich vor der Welt behütet habe/ ich begehre/ daß „wo ich bin/ sie auch seyn sollen/ die Welt hat mich nicht erkant/ aber dise „haben sich alles Ernsts angenommen/ mich zuerkennen/ und zulieben/ „die Welt aber gantz nicht zuerfahren. Am 2. Buch von denen Jungfrauen.

Wann diser grosse Kirchenlehrer solches geredet/ von dem Einzug einer Jungfräulichen Seele in den Himmel/ was wurd er nicht gesagt haben/ wann er das gantze Sieg-Gepräng unserer so grossen Jungfräulichen Gesellschafft preyß-schreibend hätte erzehlen sollen.

Das Anderte Capitel.

Von der Erfindung und Erhebung ins gemein deren heiligen Cörpern/ und absonderlich der Heiligen Ursulæ.

OBschon die Seelen unserer reinesten Jungfrauen und Martyrer/ bey ihren Himmlischen Bräutigam in der Seeligkeit sich erfreueten/ waren doch ihre Leiber eine lange Zeit ohne daß sie an diß Tags-Liecht gekommen/ biß es der Göttlichen Mayestät beliebte selbige zu offentlicher Verehrung dar zuthun/ und hervor zubringen/ disen der Christlichen Welt köstlichsten Schatz: also blibe der Leichnam deß Heiligen Stephani etlich hundert Jahr unbewuster: also bliben die Cörper deß Heiligen Geryonis und seiner Gesellschafft 800. Jahr/ nemblich biß auff 1121. unbekanter/ biß sie von dem heiligen Norberto, Stiffter deß Præmonstratenser Ordens/ erfunden worden; Also ergienge es auch mit unsern Heiligen Jungfrauen/ deren heilige Gebeiner in ihren ersten Sarchen etlich 100. Jahr verborgen gebliben/ biß sie nach und nach gefunden worden/ und solches zwar durch verschiedene Erscheinungen/ so wol zu Cölln als anderwerts/ durch welche die Namen/ ihr Stand und das Orth ihrer Begräbnuß verkündiget worden.

Und gleichwie / wann ein Zweiffel sich ereignet hätte / mehrentheils wegen der Unsicherheit der Geschichte hätte vorgeschutzet werden können; also hat es der göttlichen Gütte beliebet solche heilige Scribenten in diser Materi zugebrauchen / deren Ansehen allen Zwitracht beyzulegen fähig; dann es unlaugbar / daß solche bestättiget worden von denen Heiligen Cuniberto, Willebrodo, Norberto, Alberto den Grossen / und andern hocherleuchten Scribenten, welche allen Zweiffel den Paß abgeschnitten. Es ist auch wol zumercken / daß die göttliche Vorsichtigkeit in Erfind- und Erhebung deren heiligen Cörpern eine schöne Ordnung eingeführet; zumahlen die Heilige Ursula als das Oberhaupt diser heiligen Gesellschafft / vor allen umb das Jahr ein tausend gefunden / und erhebet worden: 100. Jahr hernach wurde gefunden die Heilige Cunera, wie vorhin in den anderten Buch 17. Cap. gemeldet worden; In folgenden Zeiten die zugleich Martyrin / und Jungfrauen / und letztlich die Jungfrauen allein; in deren letzten Erheben dises merckwürdig ist / daß / obwolen etlicher Heilige Namen kundtbar worden / und derentwillen auch gesucht wurden / von den Himmel ihro Erfindung verhindert worden; dann durch einen gerichtlichen Proceß erhellet / daß obschon die drey heilige Jungfrauen Cunigundis, Mechtundis und Vibranda, wegen verschiedenen grossen Miracklen embsig gesucht worden / und unter andern von einem Ertz-Hertzog in Oesterreich / dannoch als man sie beynahendt gefunden / ein Stimm auß der Erden erschallen innzuhalten; die vom GOtt verordnete Zeit seye noch nicht angebrochen; weilen vorhero die andere Heilige Martyrer Ursula, Cunera, und andere musten gesuchet werden; wie dann jene drey Jungfrauen erst in Jahr 1504. erhebet worden.

Nun anzufangen von der Heiligen Ursula, damit dise Geschicht in keine Vergessenheit gerathen / sondern in denen Nachkömblingen die Gedächtnuß erfrischet werden solle; hat GOtt den Heil. Cunibertum Ertz-Bischoffen zu Cölln erhebet / welcher von Dagoberto König auß Franckreich an Kindesstatt angenommen / hernachmals unter Sigeberto Reichs-Cantzler worden / jedoch sein Erbtheil mehr in den Geistlichen nehmen wollen / worinn er also zugenommen / daß er nach den Todt Remedij auff den Ertz-Bischofflichen Thron gesetzet worden.

Als nun diser Heiliger Ertz-Bischoff einistens an dem Fest Ursulæ in dero Kirchen das Ambt der heiligen Meß andächtig verrichtet / sihe da floge eine schneeweisse Tauben auff sein Haupt / und von dar nach einen geringen Umbschweiff auff eine Sarch deren Heiligen Jungfrauen / von dannen

danen es gleich verschwunden: diſe Sarch nun ware der Heiligen Urſulæ, wie auß der Uberſchrifft erhellete/und von ſelber Zeit an begienge man das Feſt Translationis, oder Uberſetzung deß H. Cörpers/ ob er zwar nicht gantz/ ſondern erſt nach Zeugnuß der Heil. Eliſabeth Anno 1156. erhebet worden/ dann damalen nur das Haupt darvon in Silber eingefaſſet/und der Chriſtlichen Andacht vorgeſtellet worden: von diſer Erfindung ſeynd auch die andere beglaubwürdiget worden/ dann man findet geſchriben/ Sancta Urſula Regina: die Heilige Königin Urſula, kunte man alſo an denen andern Erfindungen und Uberſchrifften nicht fehlen/ weilen diſe mit einem Wunderwerck bekräfftiget worden. Und von dannen iſt muthmaßlich/ daß der heilige Cunibert diſe Geſchicht beſchriben/ ſo er oder auß denen Schrifften ſeines Vorfahrers Solini, oder auß denen Beſchreibungen/ ſo der ſeelige Aquilinus als ein Verordneter zur Begräbnuß diſer heiligen Geſellſchafft verfaſſet/ oder auß der hergebrachten Erzehlung deren Cölniſchen Burgern und ſchrifftlichen Urkundten herauß gezogen: dahero nennet man billig diſe Geſchichts-Beſchreibung/ eine Hiſtoria deß Heiligen Cuniberti ziemlich zierlich/oder von ihme ſelbſten/oder durch andere auff deſſen Befelch beſchriben/ weil man auch keine Zeit weiß/ wann es beſchriben worden/ als daß es im 1100. Jahr ſchon eine alte Beſchreibung benamſet worden.

Auß diſem erhellet/ daß der Leichnam der Heiligen Urſulæ das erſtemal geſunden/ und ihr Heiliges Haupt erhebet worden/ durch den Cölniſchen Ertz-Biſchoff den Heiligen Cunibertum Anno 640. hundert Jahr hernach/ iſt durch drey Prælaten erhoben worden die heilige Cunera, wie in vorigen Buch gemeldet: *Crombach* am 13. Cap. deß 7. Buchs.

Das Dritte Capitel.

Von der Erfindung und Erhebung deren heiligen Leibern/ deren Biſchoff/ König/ Königen/ und andern auß der Geſellſchafft der heiligen Urſulæ.

WEvor ich von Erhebung und Erfindung deren Heiligthumen rede/ will ich obenhin etwas bey bringen von Erfindung etwelcher in Abſonderheit/ deren die erſte ware in Jahr 1106. in Begebenheit/ das Henricus der Fünffte die Stadt Cölln hart belägert hatte/ allweilen diſe ſeinen Vatter zu einer Zuflucht-Stadt gedienet/ als nun die Belägerung/ muthmaßlich durch Vorſpruch bey GOtt diſer ſo groſſen Patroninnen der Stadt/auffgehebt worden/und man die/durch die Mauerbrecher verwüſte

Mauren wieder ergäntzen wolte/ derowegen umb die Grund-Feste zu bauen die Erden auffgeworffen wurde/ erschinen zur hellen Mittag-Zeit zwey mit grossen Glantz umbgebene Jungfrauen/ welche mit gelinder Bestraffung die Hand-Arbeiter angemahnet/ sie solten eine grössere Ehrerbietigkeit anthun disen Orth/ als welcher die Begräbnuß-Stadt und gleichsam Kirch-Hoff ware/ in welchen so viel ihrer Heiligen Gesellschafft ruheten: dises Wahrnung-Gesicht wurde also gleich durch die gantze Stadt ruchbar; Dahero die Burger/ so ohne das disen Heiligen Gebeinern mit eyffriger Andacht zugethan waren/ Gewettweiß sich bemüheten/ ihnen Ehr anzuthun/ und sie außzugraben/ wordurch etliche heilige Leichnam gefunden worden/ deren sie theils in verschiedene Kirchen der Stadt vertheilet/ theils aber in verschiedene andere Orth und Stadt verschicket.

Ingleichen 15. oder 16. Jahr hernach als der Heilige Norbertus Stiffter deß Præmonstratenser Ordens/ und Ertz-Bischoff zu Magdeburg auff Cölln angelanget/ umb etwelche Heiligthumer zu überkommen/ im Jahr 1121. und zu solchem Ende seinen Ordens-Leuthen ein Fasten- und Heiliges Gebett anbefohlen/ erschiene ihme eine von disen eilff tausend Jungfrauen/ erklährete ihm ihren Namen/ und das Orth ihrer Ruh-Stelle/ wie sie dann folgendes Tags gesuchet/ gefunden/ und mit allmöglicher Ehr-Bezeugung erhoben worden.

Dise Erfind- und Erhebungen aber seynd gering zuschätzen/ gegen der Erfind- und Erhebung/ so im Jahr 1155. beschehen/ in welcher mehrentheils deren Heiligen Bischöff/ König/ und Jungfrauen seynd erfunden worden/ da endlichen die göttliche Güte geoffenbahret dise Heilige Leiber/ nachdeme sie beylauffig 900. Jahr/ ohne Ehr/ gelegen waren.

Dise Erhebung beschahe unter Regierung deß Römischen Käysers Friderici Barbarossæ, da auff den Stuhl Petri sasse Adrianus, dises Namens der Vierdte/ und zu Cölln den Hirten-Stab führete Arnoldus der Anderte. Der Ursprung diser Erfindung ware das Gebett deren Heiligen Jungfrauen/ und der göttliche Willens-Schluß/ wie es die Heilige Verena, als eine auß diser Gesellschafft/ der seeligen Elisabeth eröffnet/ aber die Gelegenheit und Antrieb dise zusehen/ waren/ nach Auffag eines alten Hand-Buchs/ so in der Cöllnischen Carthauß zufinden/ verschiedene Erscheinungen diser Heiligen/ so denen Inwohnern der Stadt Cölln beschehen. Damit aber dise Erhebung/ so 9. Jahr gewähret/ mit grösserer Sicherheit und Ehr beschehen möchte/ haben drey Ertz-Bischöffe/ so

damalen

damalen nach und nach in Wälschland beschäfftiget waren/ als Arnoldus der Anderte/ Fridericus und Rainoldus, mit allertheilendem Gewalt bestellet den Ehrwürdigen / in Heiligkeit und Weißheit berühmten Mann/ Gerlacum, damaligen Abbten zu Thuyx, auff solche Erhebung all möglichen Fleiß und Gewahrsamkeit anzuwenden/ so er biß an seinen Todt gethan/ mit solchem Eyffer/ und unermüdet / daß er/ wie er es eygenhändig hinterlassen / die Heilige Leiber mit eygener Hand erhoben / die Zeichen ihrer Marter/ und die Uberschrifft auff denen Sarchen gefunden; Von welchen hernachmals ein mehrers.

Von diser Erfindung hat der Abbt Trithemius, in seiner Spanheimischen Chronica, über das 1163. Jahr also kürtzlich geschrieben: „Zu „diser Zeit/ durch 9. gantze Jahr/ wurden erhebet die Leiber deren 11000. „Jungfrauen/ und andern/ die mit ihnen gemartert worden/ in und auff „deren Sarchen viel Namen/ Titul / und Würden auffgezeichnet befunden worden; So wurden auch viel ohne Namen befunden / welche doch „durch die Heiligen Engel / der seeligen Abbtissin zu Schönau / Elisabethæ, mit Namen/ Verdienst/ und Ehren geoffenbaret worden; Welche es so dann erwehnten Abbten Gerlaco kundbar gemacht.

Dise Erfindung absonderlich so vieler Bischöffe/ König/ und Fürsten veranlassete besagte heilige Elisabetham, daß sie ihro wegen diser heiliger Gesellschafft Ursulæ beschehene Offenbahrung / auch an den Tag gegeben: dann durch eine absonderliche Vorsichtigkeit hat GOtt in verschiedenen Erscheinungen/ dise heilige Elisabeth, so ohne deme wegen deß prophetischen Geistes berühmt ware / erleuchtet / daß sie alle ereignete Zweiffel/ so ihro von gelehrten Männern/ wegen deren Titeln / und heiligen Cörpern auffgegeben worden/ erörtert; welches auch beyruckte in dem 14. Buch der Trierischen Jahrs-Beschreibung P. Christophorus Brovuerus mit diesen Worten: „In disen 1156. Jahr fienge an die berühmte Erfindung deren Cörper der heiligen Gesellschafft Ursulæ, in welcher so viel namhaffte steinerne Sarchen und auffgezeichnete Titul / auch von Orth deß „Marter-Kampffs zufinden / und fande man die Bey-Schrifften/ so wol „von denen Bischöffen/ als anderer Hohen/ und Durchleuchtigen Personen; welches dann verursachte / das viel gewissenhaffte Leuth sich möglichstens bearbeitet haben/ auff den Warheits-Grund zu kommen/ in einer solchen Sach/ die noch nicht allerseyts erkläret war; und unter andern auch mehr besagter Abbt Gerlacus, auff daß nicht etwann die Leuth oder auß Boßheit/ oder auß Hoffnung eines Gewinns/ dise Grab-Schrifften

selbsten

selbsten gegraben möchten haben / liesse er sie alle abschreiben / und der heiligen Elisabethæ zusenden / auff daß / so ferrn sie von GOtt / belangend dise Titel / eine Offenbahrung hätte / selbige zu Ehren offtbesagten Heiligen / möchte zu wissen machen.

Das Vierdte Capitel.

Was zu halten seye von denen Uberschrifften der Sarchen / und denen Titeln deren Bischöffen / Königen und anderen Vornehmen diser Gesellschafft.

DJe so wol alt als neue Geschicht-Schreiber / haben jederzeit viel gehalten / auff die Grab-Schrifften / alte Wurff-Pfenning oder Medallien / und all andern Uberschrifften / dann auß denen haben sie die Historische Warheit entnommen / andere falsch beygebrachte Erzehlungen verbessert / als durch solche besser gegründte Kennzeichen.

Cardinalis Baronius, ein vornehmer Geschicht-Schreiber der Christlichen Kirchen / gebrauchte sich in denen Erzehlungen von denen Päbsten / und ihrer Nachfolgung / dergleichen Probirungen lieber / als tausend anderer Zeugenschafften. So probiret man auch die Heiligthümer deren Heiligen mehrentheils durch solche Beweißthumer; dann wann schon (zum Exempel) die Burger von Edessa sich rühmeten / den Leichnam deß Heiligen Apostels Thomæ zuhaben / da sie doch vielleicht nur ein Gebein haben: Nichts desto weniger die Platten deß Grabstein / die nach Zeugnuß Maffæi, und Orosij sich in jedern findet / zeuget augenscheinlich / daß der vornehmste Theil dises noch daselbst ruhet.

Nun zu disen Vorhaben ist zumercken / daß in erster Kirchen der Gebrauch ware / daß wann die Feind deß Christlichen Namens eine Verfolgung wider die Christen aufferweckten / haben die lebendige Christen die Gebeiner deren Gemarterten unter die Erde / mit gewissen Zeichen und Beyschrifften begraben / doch geschahe es gar offt / daß / oder weilen die Verfolgung allzulang währete / oder weilen jene / so umb dise Zeichen wusten / verstorben / oder anderer Ursachen willen / das Orth diser Beylegung in Vergessenheit gerathen; Aber GOtt / welcher solcher seiner Diener Ehr nicht wolte erligen lassen / offenbahrte die Ruhstatt seiner Freunde / welche wegen seines Heiligen Namens ihr Leben dran gestrecket / dessen wir allerseits genugsame Beyspiel haben / so aber hier / umb den Leser nicht überlästig zuseyn / vorbey gangen werden.

Wann dann all unsere Vor-Eltern auff dise Grabschrifften viel gehalten /

halten/ solle umb so mehrer von disen Grab-Zeichen der heiligen Gesellschafft gehalten werden/ als die Erfahrenheit es gegeben/ daß/ nachdeme dise heilige Jungfrauen erschienen/ und zuerkennen gegeben ihre Namen/ das Orth ihrer Ligerstatt/ und andere Umbstände/ alles sich dergestalt gezeiget/ nach ihrer Aussag/ wie im Verlauff diser Histori mehrmalen dargethan wird werden. Und also auß disen klahren Zeichen/ als unverfälschten Richtern/ und offt mit göttlichen Wercken erwisenen Dingen/ können alle Zweiffel diser Ursuliniſchen Geschichts-Schreibung erörtert werden/ gleichwie andere Zweiffel durch dergleichen Mittel entschieden seynd worden.

Nun unseren Widersachern zubegegnen/und absonderlich jenen/ welche die Pilgerschafft auff Rom/unserer Gesellschafft/ in Zweiffel zihen wollen/ wie gethan jener Engelländische Scribent, Gailfridus, so zu selbiger Zeit eine Gedichts-volle Erzehlung von diser heiligen Gesellschafft außgehen lassen/ auch bey etwelchen Glauben und Nachfolg gefunden/ bekennen wir zwar/ daß noch Anno 1156. ungewiß ware/ ob die heilige Ursula mit ihrer Gesellschafft auff Rom gewalfahrtet/ ob es schon die alte Geschichts-Schreibung klar außredet/ aber die göttliche Vorsichtigkeit/ so der Nothdurfft sich nie entzihet/ brachte damals hervor dise Titul und Grabschrifften/noch zu Lebens-Zeiten gedachten Gailfridi, daß man selbes Jahr noch gefunden die klaren Uberschrifften/ absonderlich Cyriaci, Pantuli, und anderer/ von deme wir gleich melden werden. Eben zu selber Zeit wolte man in Zweiffel zihen das Orth ihres Marter-Streits/ aber die Grabschrifften Foliani, Pantuli, und anderer/ zeigen solches gantz klar auß.

Und umb allen Argwohn eines Betrugs zubenehmen/ als ob niemand übergeblieben/ der die Titul und Namen deren heiligen Martyrern angeben hätte können/ so erleuttern disen Zweiffel die Titul deß heiligen Quirili und Orthmariæ, dann es ist ein gantz augenscheinliche Prob der Histori der heiligen Ursulæ, indeme die Personen/ die Reise auff Rom/ und das Orth deß Marter-Kampffs außtrücklich benamset worden. Und wann eine eintzige Grabschrifft/ von dem heiligen Pabsten und Martyrer Felix, so viel zuwegen gebracht/ daß er in das Martyrologium, oder Marter-Zahl gesetzet worden/ was werden nicht erzwingen so viel hundert Titul und Grabschrifften/ welche mit diser Geschichts-Schreibung übereinstimmen/ bekräfftiget durch so viel Wunder-Zeichen/ und durch so viel in Gelehrt- und Heiligkeit berühmte Personen/ als da seynd der hei-

lige Cunibert, Norbert, Albert der Grosse / und viel andere mehr/ bekräfftiget.

Was nun diſe Titul anbetrifft / will ich / umb den Vorwitz etlicher zuſtillen / etwelche/ und zwar die Vornehmſte/ und zum Beweißthum der Geſchicht Tauglichſten beyrucken/ und zwar nur jene/ welche mehrerwehnter Abbt Gerlacus, als welcher die Obſicht der Erhebung ſolcher Cörper hatte/ deren Vornehmſte in groſſen ſteinernen Sarchen beygelegt waren/ wie es noch heutiges Tages in der Kirchen Sanctæ Urſulæ zuſehen / geſchriebener hinterlaſſen in einem Buch/ ſo in erwehnter Abbtey zufinden/ wie folget:

Grabſchrifft deß H. Pabſts Cyriaci.

Der Heilige Cyriacus, Pabſt zu Rom / welcher die heiligen Jungfrauen mit Freuden empfienge/ und mit ihnen zuruck reiſete/ empfienge die Marter-Cron: Und die heilige Jungfrau Alina.

Grabſchrifft deß H. Jacobi.

In diſen Titel wurde nichts gefunden/ als: Jacobus.

Grabſchrifft deß H. Marini.

Hier ligt der heilige Marin, ſechſter Biſchoff von Mayland / der mit denen heiligen Jungfrauen von Rom kommen: Und die heilige Jungfrau Veraſia.

Grabſchrifft deß H. Marculi.

Der heilige Marculus, Biſchoff in Griechenland / welcher mit denen heiligen Jungfrauen gemartert worden.

Grabſchrifft deß Heil. Foliani, Biſchoffen und Martyrers.

Der heilige Folianus, Biſchoff zu Luca, von dem Päbſtlichen Stul geſendet/ allhier getödtet/ und mit denen heiligen Jungfrauen begraben.

Grabſchrifft deß Heil. Mauritij, Biſchoffen und Martyrers.

Der heilige Biſchoff Mauritius, begraben mit Babyla, und Juliana.

Grabſchrifft deß H. Clementis.

Der heilige Clemens, Biſchoff und Martyrer.

Grabſchrifft deß H. Pantuli.

Pantulus, Biſchoff zu Baſel / nachdem er die heiligen Jungfrauen mit Freud empfangen/ begleitete er ſie nach Rom/ von dannen ruckkehrend/

rend / kame er auff Cölln / und wurde mit ihnen gemartert: Und die heilige Graciosa die Jüngere.

Vom H. Jovino.

Der heilige Jovinus, Bischoff zu Jorck / Bruder deß heiligen Pantuli.

Vom H. Maromo.

Der heilige Maromus, Bischoff zu Novaro, und Cardinal.

Vom H. Wismaro.

Der heilige Wismar, Martyrer und Bischoff zu Monte Jurano.

Vom H. Vincentio.

Der heilige Viocentius, Priester und Cardinal.

Vom H. Niceta.

Der heilige Nicetas, Caplan und Priester.

Vom H. Quirilo.

In diser Höle liget der heilige Priester Quirilus, der 6. Tag nach sein erMarter gelebet.

Vom H. Corimo.

Der heilige Corymus, Martyr und Cardinal.

Vom H. Firmino.

Der heilige Firminus, Martyrer und Cardinal.

Vom H. Polymo.

Der helige Polymus, Martyrer und Cardinal.

Vom H. Justiniano.

Der heilige Justinianus von Parma, Martyrer.

Vom H. Claudio.

Der heilige Claudius von Spoleto, Martyrer.

Grabschrifft deß H. Königs Ætherei.

Bey der Uberschrifft von dem heiligen König Æthereo, ware eingestochen zusehen eine Cron / ein Creutz / und andere Königliche Anzeigungen / so hier außgelassen werden / umb nur die Schrifft beyzubringen / folgenden Lauts: Hier ligt Æthereus, der 25. Jahr gelebt / er ist in Frieden entschlaffen; Demetria die Königin.

Vom H. Polocrone.

Der heilige Polocrones, so von Rom mit denen heiligen Jungfrauen geschickt worden.

Vom H. Genesio.

Der heilige Genesius, Burgermeister zu Ancona.

Vom H. Succesio.

Der heilige Succesius, Martyrer und Bruder Genesij.

Vom H. Quirilo.

Hier ligt der heilige Martyrer Quirilus, deß heiligen Marcull Bruder.

Hier ligt begraben der heilige Clemax, der mit eygenen Händen die heiligen Jungfrauen begraben.

Demnach ich hier vorn die Titel angezeigt deren heiligen Mannßbildern/ welche die Welt verachtend / umb der Liebe Christi / einen grausamen Todt sich unterworffen; Müssen auch beygebracht werden die Grabschrifften deren heiligen Jungfrauen und Matroninnen/ welche die Welt/ und die weibliche Schwachheit überstigen.

Grabschrifft der H. Königin Ursulæ.

Allhier ist zumercken / daß der Leichnam der heiligen Ursulæ zum anderten mahl erfunden worden/ welche nachdeme sie von S. Cunibert erhoben worden/ oder wegen deren Kriegs-Läuffen wieder in vorige Sarch geleget worden; oder wann wir der heiligen Elisabeth glauben wollen / damahlen nicht gar erhoben worden/ sondern nur die Haupt-Schaidel/ wie in den anderten Cap. dises dritten Buchs gemeldet worden.

Der H. Florentinæ.

Die H. Florentina, ein Junges Mägdlein.

Der H. Orthmariæ.

Hie liget die Heilige Orthmaria, welche der heiligen Ursulæ auß Schottland 1000. Jungfrauen zugeführet/ und welche die Grab-Schrifften denen vornehmsten Jungfrauen setzen lassen.

Der H. Aubinæ auß Engelland.

Die H. Aubina auß Engelland/ eine auß denen Eilffen/ deren jede der heiligen Ursulæ 1000. Jungfrauen zugeführet.

Der H. Jungfrauen Essentiæ.

Die H. Essentia Jungfrau/ eine auß denen 11000.

Der H. Jungfrauen Beragiæ.

Die H. Beragia, eine auß denen 11000. Jungfrauen.

Der

Der H. Jungfrauen Pinnosæ.

Die H. Jungfrau Pinnosa, eine auß denen Vornehmsten.

Der H. Jungfrauen Panafretis.

Die H. Jungfrau Panafretis, eine auß denen 11000.

Der H. Jungfrau Tismæ.

Die H. Jungfrau Tisma, Schwester der heiligen Cordulæ, eine deren 11000.

Der H. Gerasinæ.

Die H. Gerasina, die die heilige Jungfrau geführt.

Der H. Axparis.

Die H. Hertzogin Axparis.

Der H. Carismæ.

Die H. Carisma, eines Hertzogen Tochter.

Der H. Jungfrauen Secundæ.

Die H. Jungfrau Secunda, eines Hertzogen Tochter lebte 28. Jahr.

Der H. Jungfrauen Ursamariæ.

Die H. Jungfrau Ursamaria, deß Hertzog Arariſij Tochter.

Der H. Jungfrauen Euphrosynæ.

Die H. Jungfrau Euphrosyna, eines Hertzogen Tochter.

Der H. Jungfrau Paphiæ.

Die H. Jungfrau Paphia, eines Hertzogen Tochter.

Grabschrifft der heiligen Florinæ.

Wir Quirilus Priester und Clemax, nach deme Wir von der Göttlichen Gütte/ durch verschiedene Eingebung- und Erscheinungen ermahnet worden/ haben begraben den Leichnam der heiligen Jungfrauen Florinæ.

Der H. Jungfraueu Periminiæ.

Die H. Jungfrau Periminia, vierdte Schwester der heiligen Pinnosæ.

Der H. Jungfrauen Peneræ.

Die H. Jungfrau Penera, der heiligen Pinnosæ Schwester.

Der H. Jungfrauen Femellææ.

Die H. Jungfrau Femellæa, Schwester der heiligen Jungfrauen Gratiosæ.

Der H. Jungfrauen Femellinæ.

Die H. Jungfrau Femellina, der heiligen Verenæ Schwester.

Der H. Jungfrauen Carasiæ.

Die H. Jungfrau Carasia, Schwester einer anderen heiligen Verenæ.

Der H. Faragiæ.

Die H. Faragia, Schwester der heiligen Sigilindæ.

In eben demselben Register deß Abbten Gerlaci, seynd noch benamset 58. Weibs-Personen / deren mehriste in ihren Grab-Schrifften Jungfrauen geschriben worden / und beschliesset er endlichen mit disen Lob-Spruch.

O wie groß ist die Mänge deiner Süssigkeit! wie süß / und lieblich ist „der Geruch deiner Salben! O JEsu Christe / du Heyland der Welt! „der du versamlet hast dise Gesellschafft von denen äusserſten Theilen der „Welt und deß Meers! und dise Gesellschafft ware nicht von blossen „Jungfrauen / sondern nach der gemeinen Beschreibung diser Marter / „waren auch beygezogen ein Papst von dem Stuhl Petri / Ertz-Bischöff / „Patriarchen / Bischöff / Cardinál / Priester / Diaconi, und andere Be„diente der Christlichen Kirchen; Ingleichen von Königen / Hertzogen / „Graffen / und Soldaten / mit einem Wort von allerhand Stand / „Geschlecht / und Alter; du hast sie alle zusammen beruffen / gleich als zu „einen allgemeinen Concilio, in das Feld der Stadt-Cölln / und ihnen „vor die Menschliche Gebrechlichkeit die ewige Unverwesenheit / umb den „Verlust deß augenblicklichen Leben ihres Leibs / die glückseelige Unsterb„lichkeit der Seelen ertheilet / und mit einem Wort / umb Verlassung de„ren zeitlichen Gütter / die ewige unverlierliche Reichthum zuertheilen. „O Heyland der Welt! wie machest du dich nicht wunderlich in disen dei„nen Heiligen? also das gleichwie du bey Erschaffung der Welt / das „schöne Liecht hervor gebracht hast / und bey deiner Menschwerdung das „Liecht deß Glaubens uns ertheiletest / selbiges auß den Abgrund deren „mehr als Cimmerischen Finsternussen der Abgöttereyen herauß ziehend; „also anjetzo erleuchtend jenes was unbekant und zweiffelhafftig ware / „hast kundt gemacht / was in die 900. Jahr verborgen ware / und durch „unwiderlegliche Zeugenschafften die Namen / Titel / und Würde diser „Gesellschafft hast erklären lassen: dahero / gleichwie in disen Sachen wir „nicht können / noch wollen / noch sollen nachgrüblen / die Ursach hierinnen „deiner ewigen Weißheit / also sagen wir dir als König der Glory / Glo„ry /

„ry/ Ehr/ und Preyß in alle Ewigkeit. Das seynd die Wort/ mit denen schon vor 500. Jahren der Abbt Gerlacus beschliesset seine Beschreibung von der Erfindung und Erhebung deren Cörper diser heiligen Gesellschafft.

Disen tugendhafften und gelehrten Abbten/ folgete nach in der Abbtey Thuytis Harbertus, welcher auch absonderlich geneigt/ ja auch glückseelig ware in Suchen und Finden/ so wol deren Cörper diser heiligen Gesellschafft/ als anderer Heiligen. Diser glorwürdige Abbt hat auch einen Catalogum deren Grabschrifften/ so er gefunden/ und erhoben/ auß welchen wir das folgende/ als zu unseren Vorhaben gedeyliche herauß gezogen.

Der H. Jungfrauen Lefamiæ.

Die H. Jungfrau Lefamia, eines Hertzogen auß Britanien Tochter.

Der H. Jungfrauen Verenæ.

Die H. Jungfrau Verena: Er setzet noch 21. anbey/ so ich hier außlasse.

Nun zum Ende dises Capitels zu schreitten/ sihet der günstige Leser/ daß dise Titel und Uberschrifften gnug seyen/ die Warheit diser Histori zu betheuren; und können wir uns doch zu überflüssigen Beweißthum gebrauchen/ deren Offenbahrungen der heiligen Elisabeth, von denen wir öffters gemeldet/ und hier noch eines beyzubringen ist/ das nemblich nach deme die Heilige durch ihr Gebett erhalten/ daß ihro alles von diser heiligen Gesellschafft denckwürdiges offenbahret worden/ es sich ereignete/ daß/ als sie in dem Fest der heiligen Ursulæ das heilige Meß-Opffer andächtig anhörete/ hat sie unter singenden Evangelio eine über allemassen glantzende Gegendt gesehen/ in dero mitten dise heilige Gesellschafft ware/ alle mit Diamantinen Cronen auff den Haupt/ in denen Händen Palmen-Zweig/ mit schneeweissen Kleydern angethan/ und umb das Gestirn mit einen Blut zum Zeichen der Marter besprenget: nachdeme sahe sie Mannsbilder mit dem Werckzeug ihres Leydens in der Hand/ worunter auch etwelche mit Bischöfflichen Kleydungen: da tratte die heilige Ursula und Verena zu ihro/ deuteten ihr an die Ursach ihrer Ankunfft/ und den gantzen Verlauff ihrer Marter/ und Begräbnuß/ wie wir es vorhin angezeigt haben/ beyfügende eine Vergelt- und Belohnung von GOtt deme/ der dises Geschicht durch Beschreibung deren Gedächtnussen verneueren wird.

Inglei

Ingleichen die Offenbahrung / so der gottseelige Hermannus Præmonstratenser Ordens / auß dem Kloster Steinfeld / umb das Jahr 1183. bekommen / bestättiget noch mehr die Gewißheit diser Geschicht. Nun ist es ein von der Kirchen angenommene / und von verschiedenen Scribenten betheuerte Geschicht / daß die seeligste Jungfrau Maria disen seeligen Hermannum also zarth geliebet habe / daß sie ihn mit dem Namen ihres Bräutigams Josephi bewürdiget; Und wann diser neue Joseph absonderliche Lieb gegen Mariam hatte / hegete er auch in sich eine nicht geringe Andacht gegen diser heiligen Gesellschafft / massen solches zusehen auß denen verschidenen Besuchungen / so ihme von diser beschehen / wie nicht weniger durch die Schrifften / so er der Nachwelt gelassen zu Ehren deroselben / absonderlich in denen Lobgesängen / und in jenen Büchlein / so ihme / als gleichfals Notario, die heilige Ursula selbsten in die Feder geflösset. Nun dises Büchlein begreiffet den Stammen-Baum Ursulæ, ihre Römer-Reiß / und Marter-Kampff / wie schon angezogen worden; Und was dise Offenbahrung noch wunderbarlicher machet / ist / daß er Unterricht ertheilet / und die Namen deren Heiligen angesaget / welche erst beyläuffig 100. Jahr nach diser Offenbahrung seynd gefunden / und erhoben worden.

Das Fünffte Capitel.

Die Heilige Cordula erscheinet verschidenen Personen / und wird ihr Leichnam erhoben durch Albertum den Grossen.

DJe heilige Cordula hat vor allen auß diser heiligen Gesellschafft die eygenthumliche Ehr / daß ihr Namen in dem Römischen Martyrologio auffgezeichnet ist einem Tag nach S. Ursulæ Fest / und wurde anderer Zeiten in der Kirchen als ein Festum semiduplex, oder mittelmässiges Fest gehalten / und wird noch heutiges Tags in etlichen Orthen Teutschlands / und Franckreichs feyerlich begangen.

Der Ursprung aber der Begängnuß dises Fests / rühret her von der Heiligin selbsten / welche einer Kloster-Jungfrau von Heerse (so jetzo ein Adeliches Stifft in Bisthum Baderborn ist) erschienen / dise in Heiligkeit / Prophezeyen / und Wunderwerck berühmteste Kloster-Jungfrau / Namens Helentrudis, sahe in einem Schlaff die heilige Cordulam, in einem zierlichsten Kleyd / mit Rosen und Liljen gecrönet / in einen gantz englischen Gesicht / ihro zunahend / freundlichst grüssend / ja so gar eine Schwester / und Gespänin nennend / fragend zugleich / ob sie selbige nicht kennete?

Helen-

Helendrudis sich unwürdig schätzend eines so lieblichen Grusses/ antwortete mit tiefester Demuth also: Wie soll ich dich kennen/ O Frau! die du schon der ewigen Seeligkeit geniessest? Worüber die heilige Jungfrau: Ich bin eine auß der Jungfräulichen Gesellschafft Ursulæ, welche nachdem sie gemartert worden/ hab ich noch eine Nacht gelebet/ deß Morgens fruh aber hab ich mich denen Heyden/ umb gemartert zuwerden/ dargestellet/ so auch geschehen / dahero ich auch im Himmel verdienet / obiger Gesellschafft beygeschrieben zuwerden / aber die Menschen auff Erden söndern mich von selbiger ab; dañ/ als man zu Cölln die Begängnuß deren Heiligen Jungfrauen haltet / meldet man nicht das ringste von mir/ derowegen will ich/ daß du denen Kloster-Jungfrauen/ so bey denen heiligen Leibern wachen/ andeutest/ daß sie mir den folgenden Tag darauff eine Ehr beweisen/ daß/ weilen ich ihres Streits theilhafftig worden / wäre es unbillich/ nicht auch eine gleiche Ehr mit ihnen zuüberkommen. Als dises Helendrudis vernommen/ fragte sie umb dero Namen / da dann die Heilige ihr Gestirn gezeuget/ auff welchem mit glantzenden Buchstaben zulesen ware: Cordula; Welches dann diser Helendruden veranlasset/ denen Jungfrauen in dem Gotteshauß der heiligen Ursulæ anzudeuten/ welche es wegen derofelben Heiligkeit billich geglaubet/ gefolget/ und von selber Zeit an begunte die Heilige Cordula den 22. Octobris verehret zuwerden. Also erzehlet Surius.

Zu was Zeit nun dise Erscheinung beschehen / ist in Zweiffel / doch ist gewiß/ daß es noch vor Anno 1156. sich ereygnet muß haben/ umb welche Zeit die heilige Elisabeth Meldung thut von der Marter der heiligen Cordulæ, den 22. Octobris, ja schon Anno 1135. da Bruno der Anderte einen Altar ihr zu Ehren geheiliget / und besagten Tag zu ihrer Beehrung gewidmet hat. Man hatte schon vorhero eine andere Cordulam gefunden/ welche man vor jene gehalten/ so den Tag hernach gemartert worden/ welcher Irrthum aber durch folgende Erfindung auffgehebt worden.

Nun unerachtet deren vorangezogenen Erscheinungen / bliebe der Leichnam der heiligen Cordulæ unerhebter / biß es GOtt beliebete zuerklähren nochmalen im Jahr 1278. wie erzehlet solle werden / nach Einführung/ wie daß im Jahr 1263. eine Kirche zu Ehren deß Vorlauffers Christi/ deß heiligen Joannis, durch dessen Ordens Leuthe zu Cölln auffer bauet worden/ umb daselbsten durch die Priesterschafft GOtt zuloben.

In dem bey diser Kirchen nächst gelegenen Kloster ware ein frommer Layen-Bruder/ Ingebrand genant/ welcher gleich einen heiligen Hertzo-

gen Gulielmum von Aquitanien, seinen Leib äusserstens casteyete/ ja/ weilen er vormals ein Soldat ware / den Harnisch auff den blossen Leib getragen/ und ein so strenges Leben geführet/ daß er derentwillen GOtt und denen Heiligen/ ja auch Menschen beliebig gewesen.

Als nun diser vast eine Nacht hindurch in dem Heiligen Gebett zugebracht / und etwas Ruhe geniessen wolte / erschiene ihme eine heilige Jungfrau / in einen mit Gold und Perlen gestickten Kleyd / becrönet mit einer/ der Sonnen gleich/ schimrenden Cron/mit ihme diſe Worte redend: Förchtet euch nicht meiner/ dann ich bin eine Dienern JEsu Christi/ welche umb seines Namens und Glaubens willen in den Vorhoff diſer Kirchen den Marter-Kampff gestritten dahero begehre ich an euch/ daß ihr euch dahin bemühet/ auff daß meine Gebein/ so ohne alle Ehr daselbst erligen/ zur Ehre und Tages-Liecht gebracht werden.

Morgens fruh verfügte sich Ingebrandus zu seinen Obern / und erkähret ihme seine Erscheinung / der dann ihme unterrichtet / er solle bey nochmaliger Erscheinung fragen umb das Orth der Begräbnuß / worauff dann bald diſe heilige Jungfrau ihme nochmalen erschienen/ und nach gelindem Verweiß seiner Saumseeligkeit ihme vermeldet / daß sie begraben sey gegen Auffgang deß Gartens / daß die Zeit ihrer Erhebung angekommen/ und nichts mehr zuverweilen. Der Obere befridigte sich noch nicht mit diſer anderten Erscheinung/ sondern legte Ingebrando auff/ daß er in aller Demuth / bey widerholender Erscheinung / den Namen diſer heiligen Jungfrauen erfragen solle/ welches er mit vorhergehendem Gebett/ und Fasten auch gethan / worüber in nächſt-folgender Erscheinung er sie dañ ihres Namens befraget/ welche mit etwas schärffern Verweiß ihme befohlen/ er solte ihren Namen von ihrem Gestirne ablesen; Der arme Layen-Bruder/ der sonſt weder lesen noch schreiben kunte/ lase jedoch von dannen diſe Wort: Cordula Virgo Regina, Cordula eine Königliche Jungfrau / er verstunde jedoch solches nicht / sondern umb diſe Wörter nicht zuvergessen/ gienge er also gleich zu seinen Obern/ ihme sagend: Cordula Virgo Regina, deme dann nicht mehr bedunckete solches auffzuschieben/ sondern gienge an bestimtes Orth mit denen Grabern / da sie dann bald die Begräbnuß oder Ruhestatt deren heiligen Gebeinern gefunden/ mit jenen Kennzeichen/ die man sonſten bey denen Sarchen deren heiligen Jungfrauen zufinden pflegte / anbey kam ein so angenehmer Geruch auß dem Grab/ daß gleichsam alle Anwesende darmit einbalsamiret worden/

daß sie

daß sie glaubten in einen Paradeyß zuseyn. So viel meldet vorangezogenes geschriebenes Hand-Buch jenes Klosters.

Gleichwie wir nun zu Betheurung unserer Geschichts-Beschreibung angezogen die unableinliche Zeugnussen deren Heiligen Cuneberti, Willebroden, Adalberten, Werenfreden, Norberten, Elisabethæ, und deß seeligen Hermanni Josephi, also beliebete es auch der göttlichen Mayestät darzu zugebrauchen jenes Wunderwerck der Weißheit / und Spiegel deren Bischoffen / und Ordens-Personen / sage Albertum den Grossen / welcher auß dem Orden deß heiligen Dominici auff dem Bischofflich-Regenspurgischen Stul gesetzet worden / welcher in diser Erhebung / die so manchen Zweiffel erweckte / allen Verstoß beylegen / und mit seiner Weißheit erörtern möchte.

Dahero der Prior deren Joannitern / besorgend / daß in einer so hochwichtigen Sach nicht ein Fehler eingemenget möchte werden / versügte sich zu disen Alberto dem Grossen / erzehlet ihme alles / was sich bey Erfindung der heiligen Cordulæ zugetragen / welcher dann sich mit erwehnten Prior bald auffmachte / und mit aller Bescheidenheit den Erfinder diser Reliquien seiner gehabten Erscheinungen halber / außgefraget / selbe recht befunden / und derent willen GOtt zudancken das Te Deum laudamus zusingen anbefohlen / worunter er / mit Bischofflichen Kleydern angezogen / mit all-möglicher Ehr-Bezeugung / dise heilige Gebeiner erhoben / und nach gesungenem Amt deß heiligen Meß-Opffers / legte er sie bey an gebührendes Orth unter dem Chor / allwo noch selbigen Tages / und fürohin verschiedene Wunder-Zeichen / zu vermehrender Ehr Cordulæ, beschehen seynd.

Hierobiges erzehlet der Lebens-Beschreiber dises seeligen Alberti deß Grossen / gedruckt zu Antwerpen im Jahr 1621. So schreibet auch D. Vincentius Justinianus, in seiner Marianischen Bibel / daß erwehnter gottseelige Bischoff mehr heilige Cörper / theils auß göttlicher / theils auß ihrer eygenen Offenbahrung erhebet / und würdig beygesetzt habe.

Nun ist der Zweiffel / was vor eine Cordula von Alberto dem Grossen erhoben worden / massen nach Bericht deß seeligen Hermanni, zwey Junfrauen dises Namens in der heiligen Gesellschafft sich eingefunden / eine ein Tochter deß Graffen Quirini, so die erste nach Pinnosa ware / und eine auß denen fünff Hauptführerinnen deß Jungfräulichen Heeres / die den 22. Octobris gemartert worden; Die anderte eines Königs Tochter / und Schwester Columbæ, eine Führerin deß 6. Regiments / oder Chilias;

So seynd auch zwey Cordulen zierlichstens erhoben / und beygesetzt worden/ die erste zu Zeiten deß Abbten Gerlaci, so man gleich darvor gehalten/ es seye jene/ so in dem Schiff sich versteckt/ aber 100. Jahr hernach ist die andere gefunden worden/ in den Garten deren Joannitern/ und wie gemeldet/ durch Albertum den Grossen erhoben worden.

Nach Erhebung diser zweyten Cordulæ, erhebte sich der Streit zwischen denen Kloster-Jungfrauen S. Ursulæ, und denen Rittern deß heiligen Joannis, welches auß beeden Cordulam hätte / die sich in das Schiff verborgen/ jene der Jungfrauen Helentrudi beschehene Erscheinung Cordulæ, ware vor die Kloster-Jungfrauen/ die begehrte / daß man bey ihren Leibern wachen solte/ wie nicht weniger / daß dise letzt erfundene den Titel einer Königin führte / da doch Cordula, so sich versteckt hatte / nur eines Graffen / Quirin genant / Tochter ware. Dessen doch ohnerachtet / erhielten die Ritter das Recht / also / daß von selber Zeit an man solches nicht mehr in Zweiffel gestellet/ welches vielleicht auß dem Grabstein ersehen worden/ auff dem sie gleich folgende Schrifft gegraben:

Als auff den Stuel Petri sasse Joannes, dises Namens der XXI. unter Suffredo, Ertz-Bischoffen zu Cölln/ und glorreicher Regierung Rudolphi, Römischen Königs/ nach der gnadenreichen Geburth Christi/ im 1278. Jahr/ an dem Tag deß heiligen Martyrers Valentini, ist allhier gefunden worden der Leichnam der seeligen Jungfrauen Cordulæ, die sich in dem Schiff verborgen.

Von selber Zeit an begehet man in den Gottshauß deren Joannitern das Fest der Heiligen Cordulæ, einen Tag nach S. Ursulæ Fest; Welches mich glauben macht/ daß auff allen / durch den Ertz-Bischoff / oder Albertum den Grossen/ erwogenen Umbständen/ vor die Joanniter der Entschluß ergangen: Und gebricht nichts an den Titel einer Königin / dann auch jene / welche der gantzen Gesellschafft / oder auch nur tausend Jungfrauen vorgestellet waren/ Amts-wegen mit den Ehren-Namen einer Königin gezieret worden/ ob sie schon nicht solche von Geschlecht waren; Und daß Cordula Helentrudi befohlen / daß sie denen Jungfrauen schreiben solte/ daß sie auff die Leiber diser heiligen Gesellschafft acht haben solten/ verstehet sich von den gantzen Ursuliniſchen Lager / das sich anfangt von Sanct Gereon, oder wenigstens von der Kirchen bey Unser Lieben Frauen von Ablaß genant/ biß an den Rhein/ dann in derselben Gegend ruheten die Leiber diser Heiligen Gesellschafft.

Letzt-

Letztlichen die ur-alte / auff Pergament verfaste Schrifften / so man daselbst auffhaltet / daß / nachdeme eine Kloster-Jungfrau halßstarrig behaubten wolte / daß bey ihnen der Cörper jener sich verbergenden Cordulæ seye / habe der Prior deren Joannitern die Sach dahin entscheiden lassen / daß an welchen Orth diser beeden begrabenen Cordulen sich ehender in den nächsten halben Jahr ein Wunderwerck erzeigen wurde / solches vor die Ruhstatt der sich verbergenden Cordulæ solte gehalten werden; Und sihe! kaum nach verflossenen dreyen Monathen / verlobte sich ein erkrancktes holländisches Weib zu der / bey denen Joannitern ruhenden Heiligen Cordulæ, und nach erhaltener Genesung / schickte sie in dise Joanniter-Kirchen eine zierlichste Cron / über das Grab Cordulæ, welche Cron / als sie der Prior deren Joannitern erwehnter Kloster-Jungfrau gezeiget / hat sie nicht nur von ihrer Meynung nachgelassen / sondern auch gestanden / daß sie dessen Himmlische Nachricht hatte.

Dise gantze also beschriebene Geschicht / ist in der Kirchen deren Joannitern in einen Gemählde vorgebildet / wie dann die Kirch sich jetzo nennet zu S. Joann und Cordula.

Das Sechste Capitel.

Im Jahr 1286. erscheinen in der Stadt Pariß drey Jungfrauen / so auch gefunden / und erhoben worden; ingleichen von Erfindung der heiligen Valeriæ und andern in Jahr 1320. und deß heiligen Maximini in Jahr 1323. ꝛc. ꝛc.

Gleichwie GOtt in denen einfältigen seine Freud / und gleichsam Gespräch haltet; *Proverb. 3.* und solches zu sehen in obangezogenen frommen und einfältigen Layen-Bruder Ingebrando, also scheinet es auch in einem andern Layen-Bruder deß Ordens deß heil: Creutzes Johann von Eppa genannt. Diser gute Mensch war ein Spiegel deren Geistlichen / welche in einer tieffesten Demuth / und freywilliger Armuth wol bey der Welt verachtet / bey GOtt aber hoch-angenehm ware; und gleichwie er aller andern Geistlichen Satzungen genauer Nach-Leber ware / also auch vor allen in dem Stillschweigen / besorgend durch das eytle Gespräch seinen Geist von denen himmlischen Betrachtungen abzuwenden. Diser gute Layen-Bruder dann lebete zu Pariß in einem Kloster / so der heilige König Ludovicus, als ein eyffriger Fortpflantzer deß heiligen Creutzes denen Patribus deß Ordens deß heiligen Creutzes Anno 1250. erbauen liesse. Nun diser wurde Anno 1286. zu dreymahlen aufferwecket und ermahnet /

er solle nach Cölln reisen / umb daselbsten drey heilige Cörper auß der Jungfräulichen Gesellschafft Ursulæ zuerheben / wie sie ihme dorten gezeiget sollen werden / und zu mehrer Bekräfftigung wurden ihme die Namen angedeutet / als Christina, Babyla, und Hymma; dises deutete er seinem Obern an / deme dann wolgedunckete / ehisten denen göttlichen Anmahnungen nach zukommen; schickte demnach disen Bruder Joannem zu den Ertz-Bischoff von Cölln Sifridum, umb das beschehene anzudeuten / welcher dann deß Außgang der Sachen begierig / befahle an dem angezeigten Orth nachzugraben / allwo dise heilige drey Cörper bald gefunden / mit seiner und gemeiner Stadt Frolocken / der gantzen Priesterschafft / und unzahlbaren Volcks-Begleitung erhebet worden / nach welchen der fromme Bruder auff Pariß zuruck gekehret / umb das folgende Jahr auff Befelch der heiligen Odilæ wiederumb auff Cölln zukommen / wie in dem 12. Capitel dises Buchs erzehlet werden solle; indessen von anderen nahmhafften Erfindungen / und Erhebungen zu reden.

Umb das Jahr 1327. ware bey Sanct Clara zu Cölln eine Abbtissin (wie solches in diser Erfindungs-Beschreibung ein Joanniter erzehlet) Namens Petronilla, welche von ihrer zarten Jugend an das Kloster-Leben gewohnet / und darinnen so wol gefruchtet / daß sie mehr ein Englisches als irrdisches Leben zuführen scheinete: unter andern Tugenden hatte sie ein grosse Andacht gegen denen Heiligthumern / und insonderheit auß diser Gesellschafft Ursulæ, darumen wendete sie all möglichen Fleiß an umb solche zufinden; ja was mehr ist / sie handlete und redete mit disen heiligen Jungfrauen in solcher Vertraulichkeit / daß sie öffters ihr geantwortet / und angedeutet das Orth der Begräbnuß etwelcher / so noch nicht gefunden waren. Also hatte sie angezeiget das Grab eines Armenischen Bischoffs / und seiner Gesellen / die mit denen Thebanis gemartert worden; also entdeckete sie denen Joanniteren den Cörper der heiligen Constantiæ, also erklärete sie das Grab deß heiligen Valerij Königs in Spanien / und seiner Tochter Theodoræ, denen Closter-Jungfrauen zu S. Ursulæ, dessen Königs-Grab dann / so von Stein ist / sihet man sambt seiner Bildnuß und Uberschrifft fast mitten in der Kirchen der heiligen Ursulæ.

Bey eben selbiger Zeit / Begebenheit und Orth fande man mehr heilige Cörper. In übrigen was man gegen setzen kunte / so wol wegen dises Königs / als anderer Cörper Erfindung / solle zu seiner Zeit erörtert werden / allein berichte ich allhier / daß von Zeiten deren Aposteln (nach Erzehlung deß Vasconlel und anderer) in Spanien es mehrer kleine König gegeben /

geben/ welche den Catholischen Glauben angethan waren; und der gottseelige Hermannus betheuret/ daß deren noch mehr/ als eingeführet/ zufinden waren/ aber daß ihre Königreich gar klein waren/ wie auch in alten Testament zusehen/ daß vier König gegen fünff gestritten (*Gen.* 14.) und Josue ein und dreyssig König in den gelobten Land überwunden: *Jos.* 12.

Viel Scribenten und unter andern der Saulsay in Supplemento Martyrologij Gallici melden von disen König Valerio diſe Wort: Zu Cölln „das Fest deß heiligen Valerij, so nach Bericht der Agrippinischen Kirchen/ „wegen Christlicher Glaubens-Bekandtnuß gemartert worden/ durch „die Heyden/ so die heilige Ursulam, und ihre Gesellschafft gemartert. Sein Fest wird mit einen Hoch-Ambt in der Kirchen Sanctæ Ursulæ begangen den 14. Februarij/ zu Unterhaltung dessen Bildnuß eine Frau von Waldeck Chor-Frau der heiligen Ursulæ eine nahmhaffte Stifft gemachet hat.

Drey Jahr hernach erklärete ein anderer Heiliger auß disen Ursulinischen Kriegs-Heer seinen Namen/ nemblichen Maximinus, wie auch seine Ruhstadt auff eine wunderbarliche Arth/ wie folget. In der Gegendt der heiligen Ursulæ, gibet es verschiedene Weingarten/ als nun in deren einen/ ein Weinzierl embsig arbeitete/ hörete er von Himmel eine Stimm/ er solte tieffer Graben/ er wurde einen 1000. Jahr vergrabenen Schatz finden: aber der Weinzierl beobachtete diſe erste Stimm nicht/ sondern fuhre fort in seiner Arbeit/ und sihe/ ob ihme schon solches nochmalen zugeruffen worden/ verwunderte er zwar sich darob/ unterliesse doch sein Arbeit nicht/ biß ihme diser verborgene Schatz deutlicher angedeutet worden/ nemblichen er solle tieffer graben/ dann daselbsten lige der Leib ohne Haupt deß heiligen Maximini eines auß der Ursulinischen Gesellschafft. Derowegen er dann diſe Müh auff sich nahme/ tieffer grabete/ und disen enthaupten Leichnam gefunden/ deme er dann in das Gotts-Hauß Sanctæ Ursulæ mit Erzehlung deß Verlauffs gebracht/ jedoch zu seiner und der seinigen grösserer Andacht/ truge er auch einen guten Theil in sein Hauß: darauff ihme gleich ein starcke Kranckheit angefallen/ in welcher er nichts als den Todt erwartete/ und doch nit erwarten/ sondern inständig leyden muste/ dahero ihme gerathen worden/ er solle sein Gewissen wohl erforschen/ ob er nicht etwas sonderliches gegen GOtt/ gegen seine Heilige/ oder den Nächsten hätte/ oder ob er sich nicht etwann verlobet? er durchklaubte embsig sein Gewissen/ fande aber nichts/ als daß er einen Theil deren Gebeinen deß heiligen Maximini auffbehalten;

als er

als er dises seinen Beicht-Vatter erkläret / und auff dessen Zureden dise Heiligthum dem Gottshauß Sanctæ Ursulæ zukommen liesse / starb er gleich eines sanfft und ruhigen Todts: dises Geschicht ist beschriben in berührter Kirchen / nechst dem Altar / darinn dise Heiligthum beygeleget seynd.

Die tugendsame Petronilla, von dero wir vor gemeldet / machte in besagten Joanniter Kloster / eine grosse Mänge deren heiligen Cörper von beederseits hohen Stands-Personen offenbar / und seynd dises die Wort / mit denen sie denen Ordens-Leuthen besagten Klosters zuschribe. „Allerliebste „Herrn und Brüder / ich muß euer Liebde erinnern / daß in dero Kloster „Gezierck / wegen Christlichen Glaubens-Bekandtnuß umbgebracht wor„den / und daselbst begraben die Königliche Jungfrau Constantia, neben „vielen andern auß ihrer Gesellschafft / welche nunmehro verlangen auß „ihren Gräbern erhoben zu werden. Dise Erinnerung gabe ein grosses Vergnügen denen Joannitern / welche sich sorg- und embsiglich das Orth zufinden / und weilen sie vernahmen / es solte in den kleinen Weingarten bey den sibenden Zaunstecken sich finden / haben sie die Graber eyffrig angetriben / weilen aber diser Seits nichts / wie auch gegen über nichts zufinden / haben sie den Weingarten-Zaun ringsherumb auffheben lassen / und fanden daselbst mehr dann hundert heilige Cörper mehrentheils von hohen Geschlecht / und Stande / als Bischoff / Hertzog / Herren und Jungfrauen / mit ihren Namen und Stands-Verzeichnuß / unter welchen man eine Constantiam die Jüngere gefunden / die eine Muhme der gesuchten Königin Constantiæ ware / diese ware in einer höltzernen Sarch / man fande auch die heilige Odilam, so ein andere ware / als von dero hernach geredet werden solle / ingleichen die Cörper deren heiligen Osilæ, Basiliæ, Benedictæ, Cornulæ, Sapientiæ, Prudentiæ und Florentinæ Muhme der heiligen Ursulæ, und mehr andere beederseyts Geschlechts.

Und obschon diser-nahmhaffte Schatz mit gesuchter Constantia gefunden wurde / fande man doch sie selbsten nicht; dahero schribe man der frommen Petronillæ zu / welche geantwortet / daß sie durch widerholte Erscheinungen beängstiget / und darumen betrübet werde / das sie nicht besser suchten den Heiligen Leichnam / dessen sie doch so viel Kennzeichen gegeben; aber der Wasen / der zwischen den Weingarten und dem Grab ware / hatte sie daselbst abgelendet von den graben: Sie fügte anbey / daß ein Birnbaum bey ihrem Haupt gepflantzet sey. Als nun die Joanniter disen auß / und etwas tieffer graben liessen / fanden sie den Leich-

nam

nam der Heiligen Constantiæ, mit all gegebenen Wahrzeichen / und neben disen Heiligthum / fande man auch deß Heiligen Reinaldi, Bischoffen in Griechenland / Joannis, Bischoffen in Armenien / Wilibrandi, Hertzogen auß Wällischland / und anderer mehr / so sie in ihr Kirchen beylegten; der Leichnam aber der Heiligen Constantiæ ware neben S. Cordula beygesetzet. Dise Erfindung ist beschehen im Jahr 1327. den 17. Julij, durch welche bekräfftiget worden / die von dem seeligen Hermanno vorgesagte Warheit / da er von disen Jungfrauen 144. Jahr vorhero Meldung gethan.

Das Sibende Capitel.

Von Erfindung deß Heiligen Gorgonis, und 136. Heiligen Cörpern / in dem Vorhoff deß Klosters bey S. Maximino, wie auch von dem Heiligen Martiale, Hertzogen in Spanien. 1348.

UNter denen Cöllnischen Gotts-häusern / die mit Heiligthümern wol bereichert seynd / kan mit Fug gezehlet werden die Kirch deß Heiligen Maximini, so denen Chor-Jungfrauen deß Heiligen Augustini gehöret / und in dessen einer Capellen man glaubet / daß der Heilige Maximinus Meß gelesen habe; Nun das darbey stehende Kloster bestehet auß denen Jungfrauen / welche sich von dem Collegio S. Ursulæ, mit Zulassung der Abtissin Clementiæ, selb eilfter abgesondert im Jahr 1188. umb in einer grössern Strengheit / und Armuth zuleben. Und was dise Absonderung berühmter machet / ist / daß bey diser Gelegenheit auß der Haupt-Kirchen S. Ursulæ viel herrliche Heiligthümer übertragen worden / deren Verehrung durch überkommenen Heiligen Ablaß von 400. Jahren mercklichen zugenommen.

Nun in dem Grund dises gantzen Klosters ware verborgen ein grosser Schatz Heiliger Gebeiner / welche zuentdecken / es der göttlichen Güte beliebete im Jahr 1348. zu Trost diser Kloster-Jungfrauen / Schutz der Stadt / und Andachts-Beförderung diser heiligen Gesellschafft; Und ist dise Erfindung so viel denckwürdiger / daß dardurch viel Bischöff / König / Fürsten / und Jungfrauen / mit Namen und Stands-Beschreibung gefunden worden / deren Heiligkeit GOtt durch folgende Wunderwerck betheuret. Die Prob-mässige / oder authentische Beschreibung diser Erfindung / findet sich in dem Archiv bedeutten Klosters / dessen Verteutschung hier folget.

„ Kund und zuwissen seye allen / so gegenwärtiges lesen / oder lesen

„hören/ daß zu Zeiten Walrami von Gülch/ Ertz-Bischoffen von Cölln/ „und Conradi von Rennenberg/ Thum-Dechanten daselbst/ im 1348. „und folgenden Jahr/ bey S. Maximino, in dem Gezirck diser Klosters-„Freyheit/ hin und wieder zu verschiedenen malen gefunden und erhoben „seyn worden mehrer Sarchen deren Heiligen/ darunter 136. auß der „Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, unter welchen gezehlet wird ein Kö-„nig auß Sicilien/ Namens Theodorus, mit seinem Weib der Königin „Firmindina, seinem Sohn Theodilcio, und seiner Tochter Pignosa; So „wurde auch gefunden Euphrosina, Königin auß Spanien/ Gregorius „daselbst Bischoff/ die Graffin Petronilla, der König Amerus und seine „Gemahel Anastasia mit ihren Beicht-Vatter Respondiasculo; welche „wir bitten/ daß sie bey GOtt unsere Vorsprecher seyn möchten. Nun damit man nicht gedachte/ daß diſe Cörper sambt ihren Uberschrifften erdichtet waren/ wolte es GOtt mit folgendem Wunderwerck bezeugen: als diſe Heiligthumer in beyseyn einer grossen Mänge Volcks auff das Altar der heiligen Catharinæ gesetzet worden/ wurde ein armes von 400. Teuſflen besessenes Weib alsobald erlediget/ welches noch in einer auffgezeichneten Beschreibung dorten zulesen. Man weiset auch daselbst die Cörper deß heiligen Hertzogs Martialis und Leophaniæ beeder auß Spanien/ doch ist ungewiß/ ob sie bey diser Erfindung erhoben worden: doch weiß man/ wenigstens auß Bericht diser Kloster-Jungfrauen/ und geschribenen Bücheln/ daß diser heiliger Martialis seinen Namen/ und Gewalt bey GOtt etlichen Schiff-Leuthen selbsten angegeben/ dann als diſe Schiffbruch gelitten/ und bey augenscheinlicher Todts-Gefahr nicht wusten/ wo Hülff zu überkommen/ da erschine ihnen der heilige Martialis, ihnen Hülff und Rettung verheissendt/ wann sie dessen zu Danck seinen Leib zu Cölln zubesuchen verheisseten; als sie nun der Gefahr entgangen/ kamen sie mit grosſer Andacht auff Cölln/ und zeigten denen Cöllnern nachmahls die Ruhstatt Martialis, der so dann/ wie billig/ besser verehret worden.

Letztlichen wird man schwärlich in einer Hauptschaidl solche Zeichen der Marter finden/ als in diſen; dann etlich sihet man zerspalten/ gleich als mit einer Lantzen/ in anderen runde Löchlein/ als von Pfeilen/ in der Schaidl der heiligen Leophaniæ seynd zwey dergleichen zusehen.

Man hat auch in besagter Kirchen zwey Pfeil/ die ihro außgezogen worden/ nicht ohne würckende Wunderwerck; dann die mit Fieber behaffte trincken Wein oder Wasser/ darein diſe Pfeil eingetaucht werden/ und erhalten deren viel die Genesung: und was seltzams; ob zwar durch solche

Ein-

Eintauchung das Eysen diser Pfeil offt benetzet wird/wird es doch nie von Rost angegriffen. Lasset uns nun / von denen gemarterten Jungfrauen schreitten zu jenen / so eines natürlichen Todts gestorben. *Crombach* 26. Capitel deß sibenden Buchs ꝛc.

Das Achte Capitel.

Von der Erscheinung der heiligen Aureliæ, ihrer Erfind- und Erhebung/ und ihrer dreyen Kranckenwarterinnen/ wie auch noch vier anderen Jungfrauen / so nicht gemartert worden.

NAch denen vornehmsten Blutzeugen Christi auß der Gesellschafft Ursulæ, beliebete auch GOtt der gemeinen Verehrung vorzutragen jene Jungfrauen / welche vor oder nach der allgemeinen Niderlag die Schuld der Natur bezahlet / unter denen die vornehmste S. Aurelia war / von dero das Martyrologium meldet unter den 15. October / und wie bereits in den 19. Cap. deß ersten Buchs Anregung gethan / dero Erfind- und Erhebung also lautet.

Umb das Jahr 1460 als ein tugendreiche Dame/ auch Aurelia benamset/ eyffrig in der Kirchen bettete/ sahe sie/ daß die heilige Aurelia auß ihrem Grab mit einem grossen Glantz hervor gienge / sich beklagend / daß sie alda ohne alle Ehrbezeugnuß ligete / gienge mithin zu der Kirchenthür/ da jene Dame ihr ein Hertz fassete / und fragte / wo sie hin wolte? Sie antwortete: Auff Cölln/ umb daselbst der Ehr zugenieſſen / dero die andere Gesellschafft würdig geschätzt wird; Hierüber dann batte inniglich/ und erhielte auch jene Matron von der Heiligen Aurelia, daß sie daselbst bleiben solte/ mit Verheissung / daß sie allmöglichen Fleiß ankehren wolte/ auff daß ihren Heiligen Gebeinern gebührende Ehr hinführo erwisen würde: Derowegen verfügte sie sich alsobald vor Burgermeister und Rath der Stadt Straßburg / erzehlte die billiche Klag diser Heiligen/ und absonderlich/ daß der Deckel deß Sarches einfallen wolte / als diſes Wunderwerck ruchbar worden/ verschafften die Burger gleich die Sarch zuverneuern/ als aber der Deckel gebrochen/ und die Sarch eröffnet worden/ fande man die Heilige gantz unversehrt/ mit weisser Leinwat bekleydet; Da man nun ihr Grab wieder vermachte/ hauete man in den Grabstein ihr Bildnuß / und beschmückte es mit andern zierlichen Gemählden. Es verhiessen auch fürohin die Burger bessere Ehrbezeugnussen / und wolten ihre vormalige Fahrläſſigkeit mit mehrer Andacht fürohin ersetzen. Also erzehlet es eine geschriebene Histori zu Straßburg.

Lasset uns nun besehen die Gräber ihrer dreyen Gespäninnen/ die die Heilige Ursula bey ihr gelassen/ auff daß sie in ihren Hinscheyden so wol geist- als weltlichen Trostes unberaubet seyn solte; Ich will nur zu mehrer Beglaubung hier beyrucken/ was die Catholischen von Straßburg erzehlen/ wie folget:

Zu Trost und Erquickung Aureliæ, so in der Ruckreiß von Rom an einem Fieber erkrancket/ hinterliesse ihr die Heilige Ursula drey Gespäninnen/ als Einbettam, Worbettam, und Wilbettam: Dise drey Heilige Jungfrauen/ nachdeme die Heilige Aurelia ihre Seel dem Schöpffer überantwortet/ blieben an demselben Orth/ und gelobeten GOtt ihre Jungfrauschafft/ damit sie/ von ihrem Vatterland entfernet/ allen unbekant/ ohne Trost diser Welt/ in Armuth und Gedult GOtt dieneten/ und gleichfals an statt deß Marter-Kampffs/ dessen sie mit ihrer Gesellschafft nicht genossen/ ihnen selbsten eine lange Marter in so strengen Leben anthätten/ biß GOtt selbe zu sich zunehmen beliebete/ da dann ihre Cörper in der Kirchen deß Heiligen Petri deß Alten genant/ zu Straßburg begraben wurden. Es verflossen viel hundert Jahr/ daß bereits die Gedächtnuß diser Heiligen Jungfrauen gantz erloschen/ da durch göttliche Vorsichtigkeit (so doch den Menschen nur eine Begebenheit ware) dise ihre Sarchen eröffnet worden/ und sihe Wunder! man fande sie alle drey beysammen gantz unversehrt/ ja auch ihre Jungfräuliche Kleyder gantz unverletzet/ neben ihnen waren ihre Grabschrifften/ und Namen/ wie sie von der Gesellschafft Ursulæ gewesen/ und der erkranckten Aureliæ zur Hülffe hinterlassen/ zu Straßburg gestorben. Darüber wurden sie erhoben/ in zierlichere Sarch geleget/ und gegen über eines Altars in deroselben Kirchen beygeleget/ allwo sie noch heutiges Tages rasten. So viel erzehlet oberwehnte Straßburgerische Schrifft.

Letztlichen wollen wir auch einführen von der berühmtesten Erhebung 4. anderer Jungfrauen/ von denen wir in den 19. Capitel deß ersten/ und in dem andern Capitel dises Buchs gemeldet. Dise mit vielen Wunderzeichen erklährte Erhebung/ ist durch einen mündlichen Proceß, auß Befehl deß Cardinals/ und Päbstlichen Nuntij, Raymundi, durch den Baßlerischen Official, auch göttlicher Schrifft- und Rechts-gelehrte Männer/ im Jahr 1504. durchsuchet/ und bestättiget worden/ auß deme von denen Wunderzeichen geredet werden kan/ was sonsten auß Nachricht von disen Heiligen/ Christiana, Wibranda, Cunegunde, und Mechtunde, beygebracht müste werden. Die Commissarij verfügten sich vor

allen

allen in die Kirchen von Eichel / in Costnitzer Bisthum / betrachteten daselbst die Sarch / durchsuchten die geschriebene alte Historien / und fanden eine auß disen Jungfrauen in den Kirchhoff begraben; Zwey aber in der Kirchen in einem Grab: Vernahmen unterschiedliche Personen / so mit einem Eyd betheureten / daß dise auß der Gesellschafft Ursulæ waren / und in dem Ruckweeg von Rom daselbst verschieden / auch daß durch ihre Vorbitt viel Wunder-Zeichen daselbst geschehen.

Von dannen verfügten sie sich in die Kirchen der Heiligen Christianæ, so / wie am 19. Capitel deß ersten Buchs beygeruckt worden / in einem Berg erbauet ist / daselbst erhoben sie den Grabstein / fanden darunter das Grab diser Heiligen zwischen 4. Ziegel-Mauren / in mitten deren ein steinerner Crayß ware / in welchem die Heiligen Gebeiner waren / samt dem Fleisch / welches noch nicht so viel verwesen ware / daß man es nicht anrühren / und auß einander zihen kunte. Als nun die Sarch wieder geschlossen worden / und das Hoch-Amt gesungen / wurden verschiedene Beeydigte außgefragt / die versicherten / daß durch ihre Vorbitt vielfältige Wunderthatten beschehen; Welches alles / da es dem Cardinal Raymundo beygebracht worden / bestimmete er zu Erhebung diser Heiligen Cörper einen gewissen Tag / und machte seinen Entschluß in diser Sach kundbar / als:

Erstlich / daß dise vier Jungfrauen auß der Gesellschafft Ursulæ seyn.

Andertens / daß sie nicht auß jenen waren / welche mit der Gesellschafft auß Engelland gezogen / wol aber / daß sie sich diser Gesellschafft in der Reiß nach Rom zugesellet.

Drittens / daß sie so wol vor / als nach ihren Hinscheyden viel Wunderwerck gewürcket.

Vierdtens / daß sie daselbsten noch vor den Marter-Kampff der Heiligen Ursulæ verschieden.

Fünfftens / daß viel andere Erhebungen zu Cölln vor diser geschehen.

Sechstens / daß ob schon dise 4. Jungfrauen nicht durch die Heyden hingerichtet worden / sie doch als Heilige Martyrinnen zuschätzen seyn.

Sibendens / wird auch daselbst kürtzlich eingeführet die Histori der Heiligen Ursulæ, und beschihet anneben Meldung / von dem Heiligen Pabsten Cyriaco, von Bischöffen und Königen besagter Gesellschafft.

Achtens / ertheilte er vollkommenen Ablaß allen jenen / welche zu Bezierung

zierung diser Sarchen freygebige Beysteuer reichen werden. Letztlichen dises Werck in seinen Vollstand zubringen / stellte man den 16. und 17. Junij ein hohes Fest an / allwo erwehnter Cardinal / in Begleitung etwelcher Bischöff und Abbten die Heilige Cörper erhoben / und in ein zierlicheres Orth beylegte / wie dann dieselbige Wochen noch manniche Wunderwerck sich erwisen.

Nun von disen Jungfrauen zu allen ins gemein / auß diser Heiligen Gesellschafft zuschreitten / ist es gewiß / daß noch nicht alle erhebet worden / massen noch im Jahr 1608. als ein Hauß nächst denen Machabæern abgebrochen worden / fande man in einem Keller manns-tieff einen Cörper / welchen man auß den lieblichen Geruch leichtlich / eine auß jener Gesellschafft zuseyn / erachten kunte / und haben disen Cörper begehrt und erhalten die Kloster-Jungfrauen deß grossen Lazareths zu Cölln / allwo dann zu grösserer Ehr GOttes / und zu Bezeugnuß diser Heiligen Gebeinen sich eine Kloster-Jungfrau daselbst befande / Namens Gertrudis, entraubet alles Gebrauchs ihrer Glieder / dise bate inständig / man wolle die Heiligthümer auff sie legen / über welches sie gleich völlig genesen; Von welchem Verlauff die Vorsteher und Beichtvätter deß Klosters zum Machabæern / und des grossen Lazareths / wie auch die Kloster-Jungfrauen dises Lazareths glaubwürdige Zeugenschafften von Handen geben.

Ich geschweige von der letzten Erfindung von ungefähr 100. Leibern / mitten in den Ursulinischen Feld / im Jahr 1640. weilen dise Heiligthümer noch nicht recht gesprochen / und offentlicher Andacht vorgestellet worden / wann aber solches mittler Zeit geschehen solte / wurde man es genauer / als alle andere beschreiben / allweilen keine Erfindung noch so embsig / und auff das Ziffer examiniret worden / als dise / darauß andere etwan beschehende leichtlich ein Formular abnehmen werden können. *Crombach. lib. 7. cap. 30. & seq.*

Das Neundte Capitel.

Von denen vornehmsten und berühmtesten Translationen / oder Beylegungen deren Heiligthumen auß der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ.

VOn Anbegin der Christlichen Kirchen / befanden sich verschiedene grosse Versammlungen deren Blutzeugen Christi / welche an einem Orth mit einander hingerichtet worden: Dann nach Erzehlung deß Heiligen Hieronimy, seynd an dem heiligen Weyhnacht-Tag Anno 138. zu Mayntz etlich

etlich tausend Christen miteinander gemartert worden: In dem Berg Ararath wurden auff einmal 10000. samt ihrem Führer Achatio, auff den Creutz-Stammen gehefftet: Zu Lyon in Franckreich wurden umbgebracht auff einmal 18000. Christen; Und wie Brouverus erzehlet / so ist Anno 286. unter dem grausamen Rictionario, deß Käysers Diocletiani Richter / eine unzahlbare Menge Christen zu Trier hingerichtet worden. Nichts desto weniger / so ware nie keine Versamlung deren Heiligen Blut-Zeugen / auß dero so viel Heiligthümer / die mit so vielen Erscheinungen geoffenbaret / und mit so viel Wunderzeichen bestättiget wären worden / als auß der Ursulinischen Versammlung / daß also vonnöthen wäre / gantze Apologias, oder Schutz-Bücher zuschreiben / wider die / diser Heiligen Gesellschafft ungünstige Gemüther / auff daß durch solche Beweiß benomen werde der Christlichen Kirchen aller Zweiffel / auß deme eine Verhinderнuß / solche Heiligthümer zuverehren / hätte erwachsen können.

Gleichwie nun diſe Translationes und Beylegungen zu Genügen darthun das Orth / wo sie gelitten / also wollen wir deren etwelche beyfügen / in denen ein oder andres Wunderwerck sich begeben. Die erste ist / welche nach Zeugnuß Molani, in seinem Niderländischen Martyrologio, den 14. Septembris, durch die seelige Irmgardis, so umb das Jahr 1050 lebete / geschehen / da dann von Cölln auff Rom überbracht worden ist die mit dem Blut diser Heiligen Gesellschafft eingefeuchtete Erd / welche sich in denen Händen deß Römischen Pabsten in Blut verwandlet / wie es in der Lebens-Beschreibung ermeldter Jungfrauen zulesen / welche von hohen Stand gebohren / ihre Haabschafften denen Kirchen und andern vertheilet / und sich auff Cölln begeben / umb der Andacht besser obzuligen / die Heiligen Oerther besuchen / und denen Krancken abwarten zukönnen.

Nun in diſen Christ-eyffrigen Wercken / wurde sie einistens mit einem innigliehen Verlangen beweget / eine Pilgerschafft nach Rom zuverrichten / allwo sie anlangendt / mit höchster Andacht alle Kirchen besuchte; und gleich wie die Tugend mit dem Liecht diſes ähnlich hat / daß es sich selbst an den Tag gibet / also wurde die Tugend Irmgardis dergestalt ruchbahr / daß es auch dem heiligſten Vatter zu Ohren kommen / der sie dann zu sich beruffen / und mit fernern Tugends- und Heiligkeits Antrieb ihro den Seegen ertheilete / anbey vermahnend / daß / wofern sie wieder von Cölln nach Rom zukommen / göttliche Eingebung erhielte / sie etwas mit sich von denen Heiligthumern auß diſer Urſulinischen Geſellschafft von dar mitbringete. Demnach sie nun wieder zu Cölln angelanget / und nach

etwas

etwas Zeit/ einen neuen Antrib zur Römischen Wahlfahrt in ihrer Seel empfande/ rüstete sie sich wieder auff dem Weeg/ erinnerte sich aber vorhero deß Begehren deß Römischen Pabstens/ verfügte sich dahero auff das Orth/ wo dise heilige Gesellschafft ruhete/ und füllete einen Handschuch mit der mit Blut vermängten Erden/ und begabe sich auff die weite und beschwärliche Pilgerschafft/ gelangete auch/ obwohlen gantz abgemattet/ mit göttlichem Seegen biß vor Rom/ allwo sie vor Eintrettung der Stadt dem Allerhöchsten höchst-schuldigsten Danck abstatten wolte/ aber O Wunder! da dise heilige Jungfrau also GOtt danckete/ fiengen an alle Glocken der Stadt Rom ohne einige Hand-Anlegung von sich selbsten zu leuten; da dises der Papst vernommen/ schickte er seine Bediente vor die Stadt hinauß zusehen/ woher doch und warumb solches Geleut beschehe; dise überbrachten/ sie seheten niemand kommen/ als ein armes müdes Weib hätten sie rasten gefunden: der Pabst erinnerte sich gleich Irmgardis, es müste dise seyn/ so die Heiligthum von der heiligen Gesellschafft Ursulæ mitbrachte/ befohle demnach/ es solte sich die Clerisey versamlen/ mit dero er Irmgardi entgegen gienge/ welche von ihme dem Vätterlichen Seegen/ er aber von ihr/ den mit Blut-vermängter Erden gefüllten Handschuch überkamme/ welchen er geöffnet/ und nicht mehr eine blutige Erd/ sondern ein gantz frisches Blut darinnen gefunden/ welches mit grosser Ehrerbietigkeit nach Sanct Peter getragen/ und darbey gesungen worden diser Vers, und in dem Blut deß Lambs haben sie ihre Kleyder gewaschen. Der Pabst gabe ihr seinen Seegen/ und zur Gegengab ein Stuck von dem Hauptschaidl deß heiligen Sylvestri, welches sie mit grosser Müh auff Cölln gebracht/ und der Thumb-Kirchen Sancti Petri verehret. Und obschon die Gedächtnuß dessen mittler Zeit zu Rom erloschen/ so blibe es doch zu Cölln unverbrochen/ indeme noch heutiges Tags zu diser Gedächtnuß den dritten Freytag nach Ostern in einer mit der gantzen Clerisey/ auch den Rath und Volck gezierten Procession dises Heiligthum von S. Sylvestro umb die Stadt-Mauer getragen wird; wie auch zu ewiger Gedächtnuß diser überbrachten blutigen Erd auff Rom/ findet man auff der Seyten deß Altars/ eine Bildnuß der Heiligen Irmgardis in rechter Hand mit einem blutigen Handschuch/ in lincker mit einem Pilgerstab. Man hat auch in folgenden Zeiten mehrer Heiligthum auß diser Gesellschafft auff Rom überbracht.

Andertens blühete umb das 1113. Jahr in den Elsaß/ das von Dagoberto König in Franckreich schon Anno 623. herrlichst erbaute Kloster

zu Weyß-

zu Weyssenburg / in welchen ein frommer Geistlicher wohnendt / verschidene von Cölln überkommene Heiligthum / auß offterwehnter heiliger Gesellschafft dahin beygesetzet ; unter andern wurde ihme verehret der heilige Cörper Palmatiæ oder Eleutheriæ, dann sie hatte 2. Namen / der Schaidel der heiligen Jungfrauen Coronæ und der heiligen Blutzeugin / Fides genant / mit dem Zahn der heiligen Sapientiæ ; allwo denckwürdig / daß der Ertz-Bischoff von Cölln den Hauptschaidl der heiligen Fides ohne Nothwendigkeit durch das Feuer probieren wolte / selbiges in eine Bratt-Pfanne legendt / da dann gleich dise Stimme gehöret worden ; warumb peynigest du mich nochmahlen : und scheinet / daß die Vermessenheit dises Ertz-Bischoffs bestraffet seye worden / dann er sturbe vor Außgang zweyer Monath. Als nun Wolffgangus seinen köstlichen Schatz weg zuführen / auff den Rhein auffwerts gegen Coblentz schiffen wolte / brachen unversehens die Sail / mit denen das Schiff gezogen wurde / wormit dises mit grossen Gewalt gegen den nechsten Strand anlaussete / mit augenscheinlicher Gefahr deß Schiffbruchs ; da dann die in dem Schiff / aller menschlichen Hülff sich entraubet sehendt / ihr letzte Hülff bey dem heiligen Schiff-Last (das ist bey denen Heiligthumen) suchten ; und sihe in selben Augenblick verspührten sie / daß das Schiff vor sich selbsten den Rhein auffwerts gienge ; kamen also dise heilige Reliquien, sambt ihren Begleitern glückseelig in das Kloster Weissenburg / allwo sie mit all möglicher Ehr empfangen worden.

Drittens wäre es ein Unbild vorbeyzugehen / was die heilige Elisabeth und ihr Kloster zu Schönau anbetrifft / weilen sie sich zur Ehr diser heiligen Gesellschafft / so eyffrig angenommen.

Es wurden demnach dahin zwey heilige Cörper gebracht / dann Hildelinus erster Abbt desselben Klosters / bittete den auff Befelch deß Ertz-Bischoffs von Cölln bestellten Auffseher / den Abbten von Thuys Gerlacum umb etwelche Heiligthumer / der ihme dann zwey gantze Cörper verehrte / welche in das Kloster Schönau in Trierischen Ertz-Bistumb mit höchster Reverentz beygelegt worden : damahlen ware Elisabeth in ihrer Zellen unwissendt / was vorbeygienge / da dann ihr Geist durch den Geist GOttes erleuchtet / auff den Weeg / da dise Heiligthumer her kommen / eine feurige mit herrlichsten Glantz scheinende Kugel zeigete / vor diser Kugel ware ein Engel / der mit der rechten Hand sie mit Weyhrauch verehrete / in der lincken aber ein brennendes Wind-Liecht führte : anderten Tags / als man das heilige Meß-Opffer sange / erschine der heiligen Elisa-

beth, die heilige Verena, umbgeben mit einem himmlischen Liecht/ und in der Hand einen sig-prangenden Palmen-Zweig führendt / welche ihr von sich selbsten / und von ihren Gespan viel Sachen erklärte/ deutete auch ihrer beeden Nahmen an/ meldent jenes deß Cæsarius. Folgenden erschine auch Elisabethæ diser Cæsarius seinen Stand andeutent: nemblichen er seye ein Soldat gewesen / welcher durch die Tapfferkeit Verenæ angespornet auch ein Verlangen deß Marter-Krantz geschöpffet / auß welchen Elisabetha außnahme/ daß dise Gesellschafft nicht von blossen Jungfrauen bestunde / sondern auch viel Manns-Personen bey ihnen waren / umb sie zuschutzen / und zubedienen / so wohl in Geist- als Weltlichen Sachen. Und gleichwie der Abbt Gerlacus, wegen der heiligen Elisabeth dem Kloster Schönau gar wol geneigt ware / also sandte er ihnen auch den Leichnam der heiligen Firmindina, wie sie den Titel oder Uberschrifft führte/ aber die heilige Verena erklärte der heiligen Elisabethæ auff ihr Frag/ daß dise seye gewesen eine Tochter Dorothei und Firmindinæ Königs von Byslantz, und Constantia geheissen habe/ allein wegen Kürtze der Zeit seye nur ihrer Mutter Nam auff die Sarch geschriben worden. Diser heilige Cörper wurde überbracht durch der heiligen Elisabeth Bruder / Namens Egbertum, und als zu End deß Jahrs noch drey andere Cörper hingebracht wurden / besuchte Elisabetham der Heilige Apostel Andreas mit zwey Jungfrauen/ und einen Martyrer / deren Namen / als sie Elisabeth befragte / antwortete eine / sie nenne sich Aubina, ihre Schwester aber Emerentiana, beede deß Graffen Aureliani Töchter / der Martyrer aber seye ein Königlicher Printz/ Namens Adrianus, welcher noch im zehenden Jahr deß Alters sein Blut vor JEsum Christum vergossen. Die folgende Nacht wurden ihr auch erkläret die Namen deren vier Schwestern Adriani, als Babyla, Juliana, Aurea, und Victoria; Und am Fest deß Heiligen Nicolai auch ihrer Mutter Nam / das ist / Geralina, deren Heilige Cörper aber zu Cölln verblieben / und bey denen Machabæern ruhen.
Crombach. lib. 8. cap. 2. & seq.

Das Zehende Capitel.

Von denen berühmten Translationen/ oder Einführungen deren Heiligen Cörpern / in etliche Cistercienſische Klöster.

Gleichwie damals der Cistercienſische Orden in grossen Heilig- und Gelehrtigkeits-Beruff ware / also ware es ihme leicht / eine namhaffte Menge Heiliger Cörper vor ihre Kirchen zuüberkommen/ von deme

ich

ich eben ein merckwürdiges beyrucken will/ nehmlichen/ daß die Geistliche dises Ordens zu Altenberg/ vier Meilen von Cölln / als sie einistens die Heilige Gebeiner wol zusaubern/ und auff reinen Tüchern abzutrucknen begunten/ erhebte sich ein so unleydentlicher Gestanck / daß die Geistliche in dem Capitel-Hauß nicht verbleiben kunten. Der gottseelige Abbt Golwinus, riechete in dem Gestanck die Boßheit deß Sathans / derowegen/ mit Priesterlichen Kleydungen angezogen / beschwörete er den Sathan/ sich samt seinen höllischen Gestanck von dannen zubacken; Und sihe Wunder! alsobald entstunde ein grosser Sturm-Wind/ welcher ein grosses Bein von einen Roß/ mitten auß denen andern Gebeinen herauß gerissen/ und zu dem Fester hinauß geschmissen/ worauff nicht nur der üble Gestanck sich alsobald verlohren/ sondern ein annehmlichster Geruch sich ergossen/ anzudeutten/ daß er entsprossen von denen Liljen der Reinigkeit/ und Rosen deren Martyrern; Und erzehlet solches neben dem Scribenten Cæsario, auch der Abbt Jongelin, über das 1182. Jahr.

Und weilen wir angefangen von denen Cisterciensischen Klöstern zureden/ will ich etwas denckwürdiges hier beyrucken/ nehmlich: Demnach im Jahr 1599. Gebhardus Truckseß/ umb weilen er apostatirt / und in eine gottlose Ehe getretten / von Päbst- und Käyserlicher Macht deß Ertz-Bisthum und Churfürstenthum entsetzet / und an seine Stell Ernestus, Hertzog auß Bayern/ eingesetzet worden/ der dann jenen mit gewaffneter Hand siegreich verjaget/ mit Hülff Spanischer Soldaten/ wurde denen sigenden Soldaten zu einen Winter-Quartir außgezeichnet das Bisthum Münster; Als dise nahend dem Kloster Marienfeld zugerucket/ schickte der Prælat zu dem General / Verdugo genant / ihne bittend / er wolle gütige Vorsehung thun / auff daß die Soldalten von seinen Untersassen nichts ungeziemliches erpresseten / mithin ihn auch in das Kloster höfflich einladend / der auch kame / und nachdeme er alles in dem Kloster durchgesehen/ gefiele ihme nichts mehr als der grosse Schatz deren Heiligthümern / von welchen er den Prælaten ersuchet / ihme etwas mitzutheilen. Dises Begehren ware dem Prælaten sehr unangenehm/ jedoch weilen es eine gewaffnete Bitt ware/ dero Verneynung dem Kloster grossen Schaden anfügen kunte / wurden ihme von dem Prælaten 2. Hauptschaidl verehret/ allein wolte sich keiner untersangen/ dise von den Hohen Altar abzunehmen/ biß der Portner-Bruder / Georg Koch genant / auff eine Laitter gestiegen/ und zwey Haupt-Schaidel von dar abgenommen/ er wurde aber bald von GOtt dises Frevels wegen gezüchtiget / dann er

noch vor Außgang eines Monaths mit einer Schlag-Sucht berühret/ an das Bett angeheffstet wurde/ ohne daß er eine Hand oder Fuß rühren kunte. Indessen wurden diſe Heilige zwey Hauptschaidl denen Kloſter-Jungfrauen eingehändiget/ daß ſie es ſaubern/ und auff das zierlichſte einfaſſen ſolten/ damit diſes Præſent denen Spaniern angenehmer wurde; Diſes geſchahe/ und überantwortete man diſe Heiligthümer dem Prælaten/ auff daß er es zu bequemer Zeit dem General Verdugo übergäbe/ welcher Prælat ſie dann derweilen in ſeinem Zimmer auffbehielte; Aber ſihe! nächtlicher Weil entſprieſſete von diſen Heiligen Reliquien ein ſolcher Strahl/ der das helle Mittags-Liecht weit übertraffe: Der Prælat entſetzte ſich hierüber/ umb ſo viel mehr/ als er die göttliche Straff über den Bruder Georgen bereits geſehen/ verſamlete demnach morgens fruh ſeine Brüder/ tragete ihnen die Begebenheit vor/ welche nothwendig erachtet/ ſolches dem Verdugo zubedeutten/ daß es ſcheinete/ daß diſe Heilige Gebeiner von ihrer außerleſenen Stelle nicht weichen wolten/ worüber Verdugo den Abbten ſeines Verheiſſens gerne entledigte; Der gute Bruder Georg bliebe indeſſen in ſeinen ſchweren/ zu beſtraffenden Frevels/ zugeſandten Zuſtand immerdar mühſeelig/ biß einer auß dem Kloſter eines reiffern Nachſinnen rathete/ diſer Georg müſte diſe Heilige Hauptſchaidel wieder hin ſetzen/ wo er ſie genommen; Zu diſem ware er gar willig/ in hoffender Verzeyh- und Geneſung/ zu deme ihme gantz Krafftloſen ſeine Brüder auch halffen/ und ſihe/ ſo bald er ſie in ihren vorigen Platz/ nebſt dem Frauenbild geſtellet/ empfande er von Stund zu Stund Linderung/ biß er endlichen völlig geneſen/ darvor er GOtt/ und ſeinen Heiligen Vorſprecherinnen ſchuldigſten Danck erſetzte.

Aber wann einer ſeits/ wie jetzt erzehlet worden/ die Heilige nicht wollen/ daß ihre Heilige Gebein ſollen wiederumb weg kommen von dem Orth/ dahin ſie einmal gebracht worden/ wann nur ihnen daſelbſt gebührende Ehr bezeuget wird/ ſo würdigen ſie doch auch biß in Dennemarck einzutringen/ umb daſelbſten Wunderthatten zuüben. Dann als unter andern 13. Hauptſchaidl deren Heiligen Jungfrauen in das Ciſtercienſiſche Kloſter zu Eſrom gebracht worden/ und einiſtens in der Heiligen Weyhnacht nach der Metten das Te Deum laudamus geſungen worden/ hörete man eine allerſüſſeſte Stimme diſer 13. Jungfrauen/ ſo antwortete: Te æternum Patrem, und was folget.

Die Erfind- Erheb- und Uberbringung deren Heiligen Jungfrauen/ und Blut-Zeugen/ Theomalis, Clemalis, und Chriſtiancæ, waren ſo

voll

voll wunderbarlicher Begebenheiten/ daß sie zuverschweigen gantz unbillich wäre.

In Thüringen ist ein Cistercienſisches Kloster/ Folkenrode benamset/ daselbst ware der Prælat ein grosser Verehrer deren Heiligthümern/ derowegen verdienete er in dem Schlaff mit Himmlischen Erscheinungen begabt zuseyn. Einistens gedunckte ihm zu Cölln zuseyn/ und daß man ihme bey der Kirchen S. Ursulæ ausser der Mauer das Orth einer Sarch zeigete/ darinnen 3. Cörper/ als deren Heiligen Jungfrauen Theomatis, Cleomathis, und Christiancæ ruheten; Morgens fruh begibt er sich auff die Reiß nach Cölln/ und da er angelangt/ erzehlte er seine gehabte Erscheinung der Abtissin bey S. Ursula, zugleich umb Erlaubnuß bittend/ nachzusuchen/ so er auch erhalten. Es war damals zu Cölln ein Mann/ der in Außgraben deren Heiligthümern wol erfahren/ Namens Ulrich/ der grabete nach/ fande 2. Sarchen/ eröffnete sie/ und fande darinnen einen gar schönen Kampel/ disen wolte er vor sich behalten/ verbarge ihn derowegen anfangs in den Handschuh/ weilen es ihn aber in der Arbeit irrte/ legte er ihn beyseits auff die Erde; Es gienge gleich damalen vorbey eine auß denen Chorfrauen/ Friderinda genannt/ welcher diser Kampel in die Augen stache/ zuckete ihn/ und wischte eylends darvon. Die Cörper deren Heiligen drey Jungfrauen/ so bereits erhoben/ und in einer Truhen vermacht waren/ umb folgenden Tags in Thüringen überbracht zuwerden/ erschienen bey nächtlicher Weil dem Abbten/ und vermeldeten/ daß sie sich von dar nicht wolten wegführen lassen: Der Abbt fragte mit Verwunderung die Ursach/ da ihme dann von einer auß disen dreyen geantwortet worden: Weilen ich meinen Kampel verlohren/ den mir meine Mutter in meiner Abreiß gegeben. Der gute Abbt ermuntert hierüber/ erwartet kaum deß Tages/ umb solches der Abbtissin zuüberbringen; Man fragte den Graber/ welcher berichtet/ daß Friderinda den Kampel genommen/ welche dann auff Anhalten deß Abbten erstattet/ was sie vermessentlich weggenommen/ worüber er ohne einige Mühe mit disen Heiligen Cörpern in Thüringen abgereiset/ allwo sie von denen Geistlichen desselben Klosters mit Andacht empfangen worden/ auch so lang verblieben/ als dise Andacht gewähret/ nach dessen Erkaltung auch dise sich wieder auff Cölln verfügten/ wie gleich hernach erzehlet wird werden. Da möchte gefragt werden/ ob wol glaublich/ daß die Heiligen noch geneigt seyn auff die Geschenck/ so sie in ihren Lebzeiten überkommen? Da antworte ich/ daß dises geschehen/ umb zubestraffen die Entfrembdung

Friderindæ; Andertens/ damit jenes/ was die Heiligen gebrauchet/ nicht in weltlichen Mißbrauch gerathen solle.

Die Andacht nun zu disen Heiligen währete nicht länger/ als das Leben besagten Abbtens/ nach seinen Todt/ weilen ohne deme in dem Reich ein inheimischer Krieg zwischen Philippo und König Ottone sich ereignet/ und Thüringen mit denen Kriegs-Flammen ergriffen worden/ flieheten diese Geistliche solche heilige Leiber auff den Kirch-Boden/ in ein zimlich verworffen Orth/ von dannen sie auch nach allerseits beunruhigten Sachen/ nicht wieder an voriges gestellet worden/ ja ob schon diser Fahrläßigkeit sie zu erinnern/ zweymal in der Kirchen ein grosses durch das gantze Kloster erschallendes Getöß sich hören liesse; auch der Sacristan nächtlicher Weil von ihnen seines Ambts erinnert worden/ und betrohet/ daß in Ermanglung voriger Ehr-Bezeugung sie in ihr erstes Begrabnuß-Orth ruckkehren wolten/ wolte es doch nicht verfangen. Man solte nicht glauben eine so grosse Fahrläßigkeit in denen Geistlichen/ wo es nicht ihr Ordens-Genossener Cæsarius selbsten beschriben/ und bey disem heiligen Grab in der Kirchen Sanctæ Ursulæ entworffen wäre.

Ein wunder-seltzames/ und biß dahin unerhörtes Weesen! in einer Vornacht eines hohen Fests/ als die Geistliche ihre Metten singeten/ erschinen in der Kirchen dise drey heilige Jungfrauen/ in einer gar sittsamen Bekleydung/ machten anfangs eine Reverentz gegen dem Hoch-Altar/ und folgends gegen dem Abbten/ und Geistlichen/ als gleichfals Urlaub nehmende/ giengen demnach zu der Kirchen hinauß/ durch eine fast allzeit verschlossene Thür. Ob nun dises gleich ein jeder gesehen/ meinete doch jedweder/ er sehe es nur allein/ derowegen nach der Metten gieng ein jeder zu dem Abbten/ umb das gesehene ihme beyzubringen: der Abbt voller Wunders/ lasset das Capitel zusammen beruffen umb eines jeden Meynung über solches gesehenes Ding zuvernehmen.

Unter andern meldete einer/ ob nicht dise heilige Jungfrauen wegen gantz erloschener ihrer Verehrung etwañ sich anderst wohin verfüget? der Argwohn ware nicht uneben/ man steiget auff den Kirchen-Boden/ eröffnet die Truhen/ findet aber keine heilige Gebeiner mehr darinnen. Dises bemüssigte den Abbten sich folgenden Tags auff Cölln zuverfügen; umb der Abbtissin bey Sanct Ursula das erschinene Gesicht zuerklären. Dise Chör-Jungfrauen mit ihrer Abbtissin Friderinda, von dero gleich oben gemeldet/ eröffneten die Sarchen/ in denen vormahlen offtberührte heilige Cörper gerastet; und fanden dise Heiligthumb darinn; worüber sie

sich

sich höchst erfreuet / daß diſe Heilige abermahl ihre Kirch / als zu deren Verehrung bequemer / erkieſen / und kunten auff keine Weiß beredet werden / daß ſie diſe Cörper dem Abbten wieder erfolgen lieſſen / doch gaben ſie ihme nur ein anderes Haupt / welches er an ſtatt deß vorigen groſſen Schatz Traurens-voll mit ſich genommen: diſe Hiſtori findet man abgemahlen / und beſchriben / in der Kirchen der heiligen Urſulæ nechſt der guldenen Kammer / und thun deroſelben mehr bewehrte Scribenten Meldung: *Grombach*: 12. Cap. deß 10. Buchs.

Das Eilffte Capitel.

Von anderten Uberbringung / deren heiligen Cörperen in verſchidene Landſchafften / Kirchen und Klöſter.

GLeichwie der ſeelige Hermannus eine abſonderliche Andacht zu diſer heiligen Geſellſchafft truge / alſo ſcheinet die Billigkeit / daß er auch mit einer abſonderlichen Gab bewürdiget wurde: dahero als er ſich zu Cölln einfunde / erhube man unter anderen heiligen Cörpern / auch eine kleine Jungfrau / dero Hauptſchaidl Hermannus inſtändig verlangte / er bate die Abbtiſſin inniglich darumen / welche aber wol andere / diſen aber keineſtens wolte erfolgen laſſen. Was thut Hermannus? er gehet zu ſeinen ordinari Waffen / nemblich den heiligen Meß-Opffer / ſo er in Sanct Urſulæ Kirchen leſete / GOtt inniglich bittendt / diſes ſein Verlangen zuerhören / da er dann in wehrenden ſolchen Meß-Opffer verſichert wurde / er ſolte es nur nochmahlen begehren / er wurde gewähret werden: dahero nach vollendeten heiligen Meß-Opffer / verfügte er ſich nochmahlen zu der Abbtiſſin / welche er ſo verändert gefunden / daß ſie ihme diſes heilige Haupt gar gern erfolgen lieſſe: er begehrte zur erſten Gnad die anderte / nemblichen daß ihme der Namen diſes heiligen Haupts erkläret wurde / da dann die Heilige ihn ſelbſt unterichtet / ſie heiſſe Gertrudis; alſo kehrete er mit diſer doppelten Gnad in ſein Kloſter nach Steinfeld: diſes erzehlet der Lebens-Beſchreiber deß ſeeligen Hermanni, als ein Zeug / der es mit eignen Augen geſehen / und eignen Ohren gehöret.

Es geſchahe auch etwas gar denckwürdiges umb das Jahr 1300. in einem Kloſter deren Auguſtinerinnen / nechſt Berg in Henegau / dann als diſe einen heiligen Cörper überkommen / deſſen Namen unbewuſt / begaben ſie ſich einhellig in das heilige Gebett umb ſolchen zuerfahren / und wurden ſie auff eine ſeltzame Weiß erhöret; dann als ſie in eyffrigſten Gebett waren / ſahen ſie auff dem Altar / wo diſe Heiligthumer waren / ein

Zettel

Zettel von Himmel fallen / darauff der Namen diser Heiligin gezeichnet ware / nemblichen Sancta Honoria, also erzehlet Arnoldus Raise in seiner heiligen Niderländischen Schatz-Cammer an 90. Blat.

Waß ich jetzt erzehlen werde / zeiget augenscheinlich / daß der heilige Geist auch jetzo auff eine besondere Weiß in denen Heiligthumern seye / dessen Templ sie einistens waren / dahero sie sagen können *Thren.* 1. Es hat der Allmächtige in unsere Gebein sein Feuer gesendet / das ist / den heiligen Geist / indeme dise Heiligthumer sich bewegeten / als ob ein himmlischer Geist in ihnen wäre. Dann es geschahe umb das Jahr 1247. daß der Graff von Weden zu Cölln 4. heilige Leiber begehrte vor das Præmonstratensische Kloster zu Vilvorden in Braband / als nun die Geistliche die Gebeiner gesäubert / und mit Milch gewaschen / auch an die Sonnen / umb abzutrocknen / gelegt hatten / da sie auff einer Seyten trocken worden / haben sie sich von sich selbst auff die andere Seyt gewendet / als ob sie lebendig wären.

Ein noch grösseres Wunderwerck in diser Sach / ereignete sich in dem Cistercienfischen Jungfrau-Kloster zu Mutz / nechst Maligne, allwo sich zehen Häupter auß der Gesellschafft Ursulæ befanden. Es begabe sich / sprich ich / daß die gottlose Ketzer / die Gense, oder Bettlende genandt / in Niderland alle Kirchen und Klöster entheiligten / raubten vornemblich aber auch alle Heiligthumer / so sie je bekommen mögten / verbrenten derowegen die Christ-einfaltige Kloster-Jungfrauen dise heilige Schaidl / verstecktens unter ihre Bether / in Meynung die Ketzer wurden ja nicht biß dahin außsuchen: Und sihe! dise Heilige Schaidel / als ob sie mit einem Feuer beseelet wären / machten sich unter denen Bettern hervor / flohen in Lüfften herumb / und verbargen sich endlich unter die Erdschrollen / umb allda dem ketzerischen Wüten zuentgehen / welches sonsten selbe alle eingeäschert wurde haben. Es mögen in disen Wunderwerck die Ketzer ihnen zu Genügen lachen / so ist doch auß denen geistlichen Geschichts-Schreibern nur gar zubekant / daß sich die Cörper deren Heiligen beweget / ja geredet haben. Wir wissen / daß / als der Leichnam deß Heiligen Stephani erhebet / und auff Rom gebracht worden / und man ihme in die Sarch deß Heiligen Laurentij beylegen wolte / dessen Leib wiche / und machte dem Heiligen Stephano, als dem Vorgeher aller Martyrer / Raum und Platz / derowegen die Wälsche den Heiligen Laurentium heissen / den höfflichen und ehrerbietigen Spanier. So wissen wir auch / daß / als der Heilige Joannes Eleemosynarius in einen Sarch / wo zwey Bischöff bereits begraben

graben waren / solte gelegt werden / sie sich von einander getheilet / und Joanni das Mittel / als das Ehren-Orth überlassen. Aber lasset uns unser Vorhaben fort setzen.

Im Jahr 1255. weissagte eine in Heiligkeits-Beruff stehende Jungfrau / Namens Juliana, auß dem Lüttigischen Kloster / von Cornillon genant / die Erfind- und Erhebung vieler Cörper auß der Heiligen Gesellschafft Ursulæ, und deroselben Überbringung in das Niderland / welches geschahe im Jahr 1260. da durch Conradum, Ertz-Bischoffen zu Cölln / 500. Cörper gefunden worden / deren ein Theil er in das Hochteutschland seiner Schwester Aleidi, Abbtissin zu S. Walburgis, einen Theil seiner Schwester Hymanæ, Vor-Abbtissin zu Salsin, hernach zu Flinß / einen andern Theil Margarethæ, Gräffin in Flandern und Hennegau / Balduini, deß ersten Constantinopolitanischen Käysers Tochter zugesand / welche sie in verschiedene von ihro erbauete Gottshäuser / und andächtige Orth vertheilet / dann sie schickte auff Duay, eine vornehme hohe Schul in Flandern / auff Bisanzon, in der freyen Graffschafft / einer Abbtissin deren Cisterciensischen Kloster-Jungfrauen / zu unser lieben Frau zu Bartard genant / in welchem noch die Andacht gegen der Heiligen Ursula blühet / indeme sie in ihren Festtag / und folgenden Tagen ihren Rosenkrantz betten / welcher Gebrauch so alt ist / daß die Kloster-Jungfrauen selbsten den Ursprung nicht wissen. Erwehnte Gräffin sandte noch mehr durch ihr Gebiet / also / daß schwerlich eine Landschafft zufinden / wo so viel Heiligthum auß diser Gesellschafft seyn / als in Braband / und ihrer Gegend.

Lasset uns noch hier beyfügen / was sich wundersames zugetragen Anno 1280. in Überbringung 2. Heiliger Cörper auff Dunß / in welchen ein von Cölln gebürtiger Geistlicher lebete / Namens Terlacus, welcher / als er seine Befreundte besuchte / überkame er durch dero Vorsprechen 2. Heilige Leiber zu Bezierung seiner Kirchen / mit disen Schatz bereichert eilete er freudig in sein Kloster / unter weegs aber wurde er von einem leichtfertigen Menschen angetastet / der ihn mit unzahlbaren Schmach-Worten angefallen / also / daß er sich kümmerlich von ihme entwicklet; Die folgende Nacht dunckete es jenem Böß wicht / er sehe zwey wolgestaltiste / und glantzende Jungfrauen / deren eine die andere fragte: Wer jener Böß wicht sey? Die andere antwortete: Es sey eben jener / der vorigen Tages mit so hefftigen Schmach-Worten den Geistlichen angefallen / der ihre Heiligthum führte; Worüber die erste zu ihme: Du wirst deine Boßheit theuer genug bezahlen müssen / da er gleich sein gantzes Zimmer / als einen

Babylonischen Offen angefeuret gesehen/worüber er gantz erzitternd umb Gnad und Verzeyhung demüthigst gebetten/ auch selbe/ jedoch mit harter Mühe erhalten. Also dann von diser Gefahr befreyet/ eylete er/ so bald der Tag anbrache/ dem Geistlichen nach/ und da er ihn erreichet/ fiele er ihm zu Fuß/ umb Verzeyhung bittend/ seiner unbesonnenen Mißhandlung/ und erzehlte/ was ihme die vorige Nacht begegnet; Hernach die andere Nacht/ thätten auch dise Jungfrauen zweyen Eheleuthen ihre Unzucht verweisen: Worauff diser Terlac mit solchen seinen Schatz in sein Kloster gereichet/ daselbsten von denen Geistlichen ihme allmögliche Ehr bezeuget worden. *Crombach. lib. 12. cap. 8. & seq.*

Das Zwölffte Capitel.

Herrliche Erscheinung von S. Odila, Erfind- Erheb- und Uberbringung ihres Cörpers auff Huy; Auch andere Translationen.

DIse voller Wunderwerck beschehene Erscheinung und Uberbringung/ verdienet billich ein besonderes Capitel. Gleichwie nun die Jungfräuliche Blutzeugin Christi/ in ihren Lebzeiten eine grosse Andacht zu dem Heiligen Creutz hatte/ also wurde sie von GOtt zu einer Vorspecherin deß Ordens deß Heiligen Creutzes bestimmet/ welches folgender massen beschahe: Nachdeme auß disen Orden ein Layen-Bruder/ Johann von Eppa, von deme hier vorn am 6. Capitel gemeldet worden/ einistens von der Tags-Arbeit ermüdet/ sich zur Ruh begeben/ erschiene ihme eine über auß schöne/ und glantzende Jungfrau/ mit einer köstlichen Crone auff dem Haupt/ in der Hand aber den Fahnen deß Heiligen Creutzes/ meldete ihme/ sie seye eine auß denen Führerinnen der Gesellschafft Ursulæ, welche mit ihrem Blut dem gecreutzigten Heyland vermählet worden/ Odila genannt/ seye auch von GOtt bestellet zu einer Schützerin deß Heiligen Creutz-Ordens/ und zuvorderist deß Klosters zu Huy; Sie erklährete ihm auch ihre Grab-Stelle/ nehmlichen bey dem Hauß eines Cöllnischen Burgers Arnulphi, nächst bey S. Gereon, in dem nächst gelegenen Garten/ unter einem Pürckenbaum/ werde man ihren Cörper/ mit Anzeigung ihres Herkommens/ Vatterlands/ und Marter/ in einer Marmorsteinernen Sarch finden: Und damit dises nicht als ein lärer Traum verworffen wurde/ liesse sie in dem Zimmer einen süssesten Geruch/ in dem Gemüth deß Layen aber einen himmlischen Trost; Der Prior, deme es der Lay offenbahrte/ antwortete ihme/ er solte dergleichen Träumen keinen

nen Glauben geben; Aber die Heilige Odila erschiene ihme bald wieder-
umb/ ihme seine Fahrläßigkeit verweisend: Der Prior darüber / umb in
einer so wichtigen Sache nicht betrogen zuwerden/ stellete in seinem Klo-
ster einen Fasttag an/ auff daß/ so fern hieran etwas übernatürliches wä-
re/ es zur Auffnehmung deß Heiligen Ordens gedeyen möchte. Unter-
dessen wurde diser gute Lay umb seines Unglaubens willen bestraffet/
dann in der dritten Erscheinung liesse GOtt zu/ daß der laydige Sathan
ihme mit Schlägen/ ja gar mit Wunden in den Kopff übel zurichtete;
Welches/ als er es seinem Priori folgenden Tags gewisen/ schicktete er ih-
ne mit Ludovico de Campo anfangs auff Huy/ und von dar nach Cölln/
als sie nun von Pariß glücklich zu Cölln angelanget / und von der Obrig-
keit Verlaub bekommen/ nachzugraben/ fande man bald die Marmorstei-
nerne Sarch; Der Laybruder voller geistlichen Trosts/ begibt sich zu dem
Ertz-Bischoff Sigefridum, den Fund anzudeuten / welcher dann mit der
Clerisey bey der Erhebung seyn wolte/ und als man die Sarch eröffnete/
zienge zu diser Gebeiner Heiligkeits-Bezeugung ein lieblichster Geruch
hervor. In diser Sarch fande man neben der Heiligen Odila, auch die
Cörper eines unbenanten Bischoffs / und der Schwester Odilæ, Ida ge-
nannt/ und darneben ein Gläßl / welches man nur zulegen pflegte in die
Sarchen deren/ so ihr Blut vor Christum vergossen / wie auch den Titel/
welcher das Amt Odilæ, und ihre Marter andeutete; Welches der Ertz-
Bischoff sehend/ samt der Clerisey auff ihre Knye gefallen/ umb dise Hei-
lige Gebeine zuverehren. Verschiedene Mirackel wurden zu Cölln / in
währender solcher Erhebung verspühret / absonderlich der Nachbar Ar-
nulphi, in dessen Garten dise Reliquien gefunden wurden / geniessete dar-
bey eine grosse Gnad/ sintemalen er eine lange Zeit erkranckter/ nunmehr
mit dem Todt runge/ da er durch den Himmlischen/ auß dem Grab diser
Heiligen hervor gebrochenen Geruch/ gleichsam auffgemuntert/ begehrte
zu denen Heiligen Reliquien getragen zuwerden/ welches/ als es geschehen/
überkame er also gleich vorige Gesundheit. Dise Heiligthumer dann
wurden zierlichstens in den Thum getragen/ allwo sie 10. Monath waren/
und nach deren Verfliessung brachte man sie weiter mit Ertz-Bischoffli-
chem Seegen in ein Cistercienſisches Jungfrauen-Kloster / Vieille Vigne,
oder Altweingarten genant.

In ihren daselbst Rasten / rastete doch nicht mit ihren Gnaden-Er-
theilungen die Heilige Odila, dann es ware in selbigem Kloster eine Geist-
liche/ behafftet mit einer schweren Schlag-Sucht/ welche ihro den Ge-

brauch ihrer Glieder gantz verhinderte/ diſe schöpffte eine ſteiſſe Hoffnung ihrer Geneſung/ durch die Vorbitt Odilæ, und wurde hieran nicht betrogen/ immaſſen/ ſo bald ſie die Truhen / in dero die Heiligen Gebeiner geruhet / angerühret / befande ſie ſich gantz geſund/ zu deſſen danckbaren Denckzeichen dann die Geiſtliche zu Ehren ihrer Wolthätterin ihre Statuen in dem Hochen Altar auffgerichtet / wie noch auff diſe Stund zuſehen.

Die Heiligen Gebeiner naheten ſich auff Huy / da ſo wol die Cleriſey/ als auch Ordens-Leuthe / und vornehmlich deß Heiligen Creutzes / die diſer ihrer neuen Heiligen Patronin vorgiengen/ welche gleich im Anfang ihr Vermögen bey GOtt/ und treue Hülff gegen diſer Stadt zeigen wolte; Indeme ſie einer Frau/ die aller Glieder Gebrauch beraubet ware/ die Geneſung ertheilet/ ſo bald ſie mit Andacht die Sarch diſer Heiligen gekuſſet.

Diſe berühmte Erfind- und Erhebung betheuerte erſtens die Warheit der Uberſchrifft / indeme ſie der beſchehenen Offenbahrung gleichförmig ware; Andertens/ beſtättigte ſie die 100. Jahr vorhero gehabte Offenbahrung deß ſeeligen Hermanni, der ſie nennet die achte Obriſtin; Drittens/ das Orth deß Marter-Kampffs/ das iſt/ Cölln; Vierdtens / die Zeit/ wie es in deß vierdten Præludij, vierdter Urſach angereget iſt.

Nun diſe Translation, oder Uberbringung/ wurde begleittet mit unzahlbaren Wunderwercken in allerhand Kranckheiten/ durch die Verdienſte / und Vorbitt der Heiligen Odilæ. Dann im Jahr 1482. raffte eine erbärmliche Seuche etlich 1000. Menſchen hin / alſo / daß vor Außgang deß Jahrs über 4000. hingeſchiden: Da nun die Inwohner ſahen / daß das Ubel von Tag zu Tag wuchſe / ſtellten ſie eine Proceſſion an in alle Kirchen der Stadt/ und trugen herumb alle Heiligthümer/ ſo ſie hatten/ und unter andern der Heiligen Odilæ Hauptſchaidl/ wie auch hernach ihren Heiligen Cörper durch 4. Prieſter / und umb zuzeigen / daß ſie das mehriſte Vertrauen auff ihre Vorbitt ſetzten/ waren die Vornehmſten der Stadt umb diſe Heiligthumer / mit brennenden Windliechtern zuſehen. Diſe Andacht wurde ihres Ziels nicht beraubet/ immaſſen man gleich vermerckte den Nachlaß der Seuche/ ja jene/ ſo würcklichen darmit behafft waren / wurden geſund / wann ſie von dem Waſſer trincketen / darin diſe Heilige Gebein getaucht worden.

Mit eben diſer Kranckheit ware damals behafftet Margaretha, deß Ægydij Delſene Tochter/ umb ſo viel ſchmertzlicher/ als die noch nicht zeitige

tige Leibs-Frucht von ihr dardurch abgetrieben wurde; Der mitleydende Vatter/ voller Sorg umb das Leben seiner Tochter/ ohne alle menschliche Hülff/ suchet solche mit unterbrochenen Weinen und Seufftzern bey der Heiligen Odila, als er nun auß der Kirch nach Hauß gehen wolte/ begegnete ihme seiner Diener einer/ mit der fröhlichen Post/ seine Tochter seye nicht allein glücklich nieder kommen/ sondern auch von der Seuch gäntzlich genesen/ worüber er dann leichtlich erachtet/ daß es durch Vorbitt der Heiligen Odilæ geschehen/ umb so dann zudancken er gleich wieder in die Kirchen kehrete/ sich und seine Tochter der Heiligin tiefstist verbunden erkennend.

Und weilen von Geburth hier Meldung geschicht/ setze ich ein anders anbey/ nehmlichen: Deß Johann Tibots Weib hatte grausame/ ja tödtliche Schmertzen in ihrer Geburth/ der Mann hatte seine Zuflucht zu Sanct Odilam, und verlobet das Kind/ so es glücklich gebohren würde/ dahin zubringen/ als er nun also trauren-voll nach Hauß gienge/ bekame ihme ein Diener/ mit der fröhlichen Post/ daß seine Frau glücklichen eines Sohnes genesen/ welche/ als sie gesund worden/ samt ihrem Mann ihr Kind bey S. Odila auffopfferte/ und mit einem schönen Præsent ablösete. *Crombach. lib. 10. cap. 42. & seq.*

Ich wurde auß meinem Zweck schreitten/ so da ist eine kleine Verfassung zumachen/ wann ich alle/ durch die Vorbitt der Heiligen Odilæ gewürckte Wunderwerck beyrucken wolte/ will dahero nicht reden von denen von dem Fieber erledigten/ nachdeme sie auß dem Wasser getruncken/ darein die Heiligthümer Odilæ gelegt worden/ die doch vorhero durch alle Mittel Galeni und Hypocratis nicht haben können gedämpfft werden: Will auch nicht Meldung thun jener/ so vom Schlag/ vom Kropff/ Hinfallen/ Podagra, Augen- und Zahn-Schmertzen erlediget worden/ sondern beyrucken/ daß wann sie denen Lebenden verhülfflich/ nicht minder denen Sterbenden beyständig ist/ welches so viel mehr zupreysen/ als das Seelen-Heyl dem Leib vorzuziehen; Dises aber weiset nachfolgende Geschicht: Ægydius Ducquet, ein frommer Priester auß der Stadt Huy/ lage an der Dörr-Sucht langwierig erkrancket/ und weilen lange Kranckheit gewisser Todt/ also hatte er sich mit denen Heiligen Sacramenten versehen/ und zum Todt allerdings bereitet/ da er dann einistens eine Viertelstund geschlaffen/ gäh aufferwacht/ und mit fröhlicher Stimm außgeruffen/ das Creutz hat überwunden/ das Heilige Creutz hat überwunden/ O Heilige Odila! Sein Beichtvatter ware gleich damalen zugegen/ der fragte ihn/

was dises sein Auffschreyen bedeuttet? Er antworttet: O was sihe ich! Sihe dorten (deuttet auff ein Eck des Zimmers) ist der Höllische Wolff/ der meine Seel durch vielfältige Versuchung ihme zuzueygnen gesuchet/ allein dorten ist die Heilige Odila mit dem Creutz/ die ihm sein Gewalt benommen: Und so bald er dises außgeredet/ fuhr seine Seel auß dem Leib unter Geleit der Heiligen Odilæ, in die ewige Freuden.

Ich wurde nie enden/ wann ich alle Uberbringung deren Heiligthumer auß der Gesellschafft der heiligen Ursulæ in andere Orth wolte beschreiben/ indeme in der Christlichen Welt fast kein Orth/ allwohin nicht etwas darvon zufinden. Ich sag nur kürtzlich/ das zu verschidenen mahlen gar nahmhaffte Heiligthumen in Westphalen und auff Oßnabruck umb das Jahr 1343. überbracht worden/ welche auch auff das neue mit gröster Ehr in Jahr 1645. von demselben Hochwürdigsten Bischoff erhoben seynd worden; wie auff Paderborn/ allwo die Bischöffe sich ihnen wohl angelegen seyn liessen/ die Ehr diser Heiligen fortzupflantzen: sie seynd auch in Wälschland eingekommmen/ nicht nur auff Rom/ wie vorgemeldet worden/ sondern auch auff Meyland/ nit allein da der heilige Carolus Borromæus Ertz-Bischoff daselbst/ bey Ernesto Churfürsten zu Cölln solche zu haben sich sehr beworben/ sondern auch schon vormahls die daselbste Kirchen mit solchen Edlgesteinen deren Reliquien bereichert waren: so seynd auch deren eine auff Cremona gekommen/ welche Stadt sich rühmen kan/ daß sie diser heiligen Gesellschafft beygefüget ihren Bischoff Namens Permerius, und einen Inwohner Namens Bassarus, welche in der Ruckreiß von Rom sich Ursulæ zugesellet.

Mehr andere Städt geniessen diser Gnad/ als Luca, Napoli, Amalphi, von dero letzten man saget/ daß in der Ertz-Bischofflichen Kirchen auffbehalten werde von dem Blut der heiligen Ursulæ, welches ob es schon sonst steinhart ist/ dannoch in dem Fest der heiligen Ursulæ den 21. Octobris zerfliesse wie ein sidendes Wasser.

Die Pyreneische Berge seynd nicht so hoch/ daß nicht über selbe in Spanien von disen heiligen Gebeinen gekommen; so wohl durch inständige Bitt deß Königs Carl deß Fünfften/ als auch durch Ersuchung eines anderen Königs auß Franckreich Gundislavus Bischoff zu Burgos einen gantzen Leichnam bekommen/ welcher daselbst hoch verehret wird; ingleichen hat von solchem Schatz auch Portugall bekommen; und sollen sich die Indien nicht so viel ihres Golds/ Perl/ und Edlgestein berühmen/ dann sie auch solche Heiligthumer auß diser Gesellschafft bekommen/ die an ih-

ren Werth alle Schätz der Welt überwinden. *Crombach* den 27. und folgenden Capitel deß 8. Buchs.

Das Dreyzehende Capitel.

Was sich mit diser heiligen Gesellschafft in Franckreich zugetragen.

DEr Author so dises Geschicht in Latein beschriben / und in eilff Bücher verfasset / beklaget sich / daß / als er mit seinem Werck bereits fast geendiget / sich der Krieg zwischen Cron Spanien und Franckreich erhoben / wordurch er verhindert worden vielfältige Urkundten auß Franckreich zu überkommen / die Heiligthumer diser heiligen Gesellschafft betreffendt / dahero was angezogen wird werden von disen / nur gleichsam ein Schaum zuschätzen seyn wird / gegen deme was verborgen; dann gar nicht zu zweifflen / daß der daselbstige grosse Adel gleichwie er denen Reliquien diser heiligen Gesellschafft grosse Ehr angethan / auch mit grossen Wunderthaten geseegnet seyn worden.

Was wir nun in disen Fall werden beybringen / wird ein Außzug seyn deß Martyrologij deß Herrn von Saulsey, und etwelcher Briefe / die der Author, unangesehen deß Kriegs / auß Franckreich überkommen; und diß wenige wird ein Anzeigen geben der grossen Andacht / so Franckreich allezeit gegen der heiligen Ursula, und ihrer heiligen Gesellschafft getragen. Wir wollen anfangen durch ein grosses Wunderwerck / so beschriben worden von Gonzaga, Bischoffen von Mantua; daß nemblichen in einem Kloster zu Ehren deß H. Johann deß Tauffers / durch Philippen Königen in Franckreich / in Jahr 1336. zu Moncell in Franckreich erbauet / in Jahr 1526. ein so grosses Feuer sich ereignet / welches alles so wol Geist- als Weltliches Gut verzehret / also das auch die höltzerne Sarch / darinnen der Leichnam der heiligen Jungfrau und Martyrin Marcelinæ, auß der Gesellschafft Ursulæ ruhete / völlig eingeäschert worden / da doch die H. Reliquien nicht das geringste verletzet worden; da nehmlichen das Feuer deß Geists GOttes verhindert hat / die Würckung deß irrdischen Feuers.

Was die andere in Franckreich überbrachte Reliquien anbelanget / schreibet der Herr von Saulsey in seinem Martyrologio über den 21. und „22. Octobris also: Cölln freuet sich ihres Siges und Palmen (er redet „von der Gesellschafft Ursulæ) aber Franckreich frolocket / das in viel ih„ren Kirchen sie den Schatz deren heiligen Cörper besitze; unter dero „Schutz das weltberühmte Collegium zu Sorbona, ein Begriff aller Wis-

„sen-

„senschafften / und Zierde der vornehmsten Stadt in Franckreich lange „Zeit geglantzet ; und thut ihro auch noch der Zeiten grosse Ehrerbietung leisten. Wie bald hernach in den 16. Cap. dises Buchs zusehen.

Erwehnter Saulsey fahret fort / meldent / daß die Hauptschaidl der heiligen Cordulæ auff Pariß seye gebracht worden ; und hoch verehret in der Pfarrkirchen bey Sanct Lupo, und Ægydio. Dise Schaidl ist eingemacht in eine silberne und verguldte Bildnuß / einer gecrönten Jungfrauen / und wird ihr Fest hoch-feyerlich gehalten dem Sonntag nach Sanct Ursulæ Fest ; So ist auch ein Theil von dem Haupt der Heiligen Ursulæ in der Haupt-Kirchen bey unser lieben Frauen zu Pariß / auch finden sich die Cörper deren Heiligen Panafredæ, Secundæ, und Sebemaræ, auß diser Gesellschafft / in dem unerschätzlichen Schatz bey Sanct Dionysio in Franckreich.

Lasset uns beyfügen / daß Ludovicus, der Achtzigste Bischoff zu Langers, Carl deß Sechsten / Königs in Franckreich Befreundter / unter denen geistlichen Geschancknussen / mit denen er seine Kirche gezieret / auch deroselben verehret die Heiligthümer deren Heiligen Florinæ und Valeriæ, Jungfrauen auß diser Gesellschafft / in Silber und Gold eingefasset / deren man dann auch jährliche Gedächtnuß in erwehnter Kirchen haltet : Auch bekräfftiget der Bischoff Gonzaga, daß in dem Kloster bey S. Clara zu Pariß / die Hauptschaidl deren Heiligen Jungfrauen / Margaritæ, Odilæ, und Pacificæ verehret werden ; Letztlich habe ich in dem Catalogo deren Orthen / allwohin die Heiligen Cörper / oder deroselben namhaffte Theil gebracht worden / vermercket / daß derenselben 40. beyläuffig gezehlet worden / ohne deren / welcher Namen unbewust / so in Franckreich verehret werden / wie in den 17. 18. und folgenden Capiteln dises Buchs / und in dem Register deren Heiligen zusehen seyn wird.

Aber was alles übertrifft in Vortrefflichkeit / ist das Angedencken / so zu Ehren der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft / Henricus der Dritte / König in Franckreich und Pohlen / als er zu Rhenes gecrönet wor„den / der Thum-Kirchen daselbst / mit diser Uberschrifft verehret : Hen„ricus der Dritte / als er auß Pohlen zuruck gekommen / verehrete auß „ Gelübd / dises kostbare Præsent der Kirchen. Das Præsent aber ware ein Schiff von einem köstlichen Agath, erhoben mit Gold und Edelgestein / in welchen verschlossen waren die Reliquien der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft / so ihme verehret worden als ein schätzbares Præsent, als er König in Pohlen ware / und wird folgender massen beschrieben.

Der

Der Fuß dises köstlichsten Præsents ist sechs-eckigt / eines Schuhs lang / und eines halben breit / und einer Spannen hoch / auß verguldten Silber gemacht / auff disen Grund ist ein Meer von Silber / darinnen silberne Fisch ohne Gefahr herumb schwimmen; Auff denen zweyen längern Seythen dises Fuß liset man folgende zwey Schrifften / die erste ist:

„ Henricus der Dritte / König in Franckreich und Pohlen / denen Fuß-
„ stapffen seiner Vorfahrer nachgehend / verehrte in seiner Crönung dises
„ Schiff der seeligsten Mutter GOttes / auff daß das Königreich Franck-
„ reich / sonsten immerdar von denen Wellen deren Auffruhren angefoch-
„ ten / an ihr Gestad glücklichen angelendet werde. Auff der andern Seythen liset man dise Frantzösische Beyschrifft:

„ Von der Heiligen Ursula, und deren 11000. Jungfrauen. Auff denen andern vier kleinern Seythen seynd vier Erhebungen / gleich Polstern / auff denen die Frantzösischen Liljen / und Pohlnisches Wappen gestochen; Auff disem Meer ist das Schiff / doch mit silbernen Säulen untergestützet / das Untertheil deß Schiffs ist auß einem wunder-schönen Achat, die Länge dessen ist fast eines Schuhs / in der Mitten eines halben Schuh breit / und etwas höhers / als breit; Seine Farb ist röthlicht / mit verschiedenen Farben durchgeädert. Diser Achat wird gehalten mit silbern und verguldten Raiffen / und das Mittel deß Schiffs ist mit silbernen Spangen bedeckt / welche gleichsam die Bänck deß Schiffes seynd; Mitten in dem Schiff / beederseits / seynd gleich wie Schießlöcher / wodurch man auff die Heilige Reliquien sihet: Vor und hinten deß Schiffs seynd silberne / gar fein außgearbeitete Säulen / welche gleichsam eine Galeria machen; Und was zu unserm Vorhaben merckwürdig ist / ist / daß auff der Brucken dises Schiffs 11. Jungfrauen-Bildnuß / 6. von Gold / und 5. von Silber / alles geschlagene Arbeit / unter disen ist eine vornehmlich / welche die andern in Zierlichkeit weit übertrifft / und dises ist S. Ursula, königlich gekleydet / mit einer edelgesteinen Cron auff dem Haupt / an dem Halß eine guldene Ketten mit einem Anhäng-Stuck / und ist der lange Rock mit 2. Saphiren auffgehefftet / in der lincken Hand führet sie einen Palmen-Zweig / und in der rechten einen Fahn / auff beeden dise Uberschrifft: Tetigi diva auspice portus. Das ist:

Diß Schiff / das nicht mehr geht /
O Ursula! besteht /
Daß ich durch dein Fürwort /
Gereichet sey zum Port.

Dises dann an Kostbarkeit/ und Arbeit unschätzbare Werck betheuret genugsam die Andacht / so das Königreich in ihren Oberhaupt und König gegen der Heiligen Ursula und ihrer Gesellschafft getragen. Auß obstehenden seynd drey hauptsächliche Beweißthümer zunehmen/ wie hoch die Andacht in Franckreich zu der Heiligen Ursula seye.

Das erste/ daß durch dises Angedencken Henrici deß dritten Königs gezeiget wird/ daß die daselbstige König/ seine Nachkömling sich freuen/ja rühmen/ unter den Schirm diser grossen Heiligin sich ergeben zuhaben.

Andertens/ daß die verständigst- und gelehrtiste Männer/ nach dem Beyspiel deß berühmtisten Sorbonischen Collegij, zur Patronin ihrer Lehre nehmen dise heiligste Gesellschafft / wie mit mehrern im 16. Capitel zusehen.

Das Dritte/ daß in disem Königreich die Aschen diser Himmlischen Phœnix Ursulæ, welcher sich nicht nur in denen weitten Landschafften deß Königreichs Franckreich außgebreittet/ sondern sich bereits einzutheilen beginnet in Niderland / Teutschland / und anderwärts / wie hernach am 21. und 22 Capitel mit mehrern zuvernehmen.

Das Vierzehende Capitel.

Von der Verehrung/ so von Zeit zu Zeiten diser heiligen Gesellschafft in Wahlfahrten beschehet.

ES ware schon in der ersten Kirchen der Gebrauch/die Kirchen und Capellen zum Ingedencken deren vornehmsten Blutzeugen Christi / (so weit es das Wütten deren Heyden erlaubete) zu bauen; also/daß der H. Augustinus bezeuget/daß es schon in Schwung ware/zu Zeiten deß Marter-Kampffs deß Heiligen Cypriani, welcher 24. Jahr nach Sanct Ursula geliten. Dise Kirchen dieneten/ umb darinnen GOtt dem Allerhöchsten zu bitten in jedes Anligen / daß sie dann durch die Vorbitt deß Heiligen / deme zu ehre der Tempel erhoben worden / leichter erhöret worden; wie nicht weniger umb/ in disen die Seelen-Speisen zugenieſſen / so wohl der Englischen Speiß in dem Hochheiligen Sacrament/ als auch durch das Wort GOttes/ von deme *Matth.* 6. nicht von Brod allein lebet der Mensch/ sondern von einem jeden Wort / daß auß dem Mund GOttes hervor kommet.

Nun dise Kirchen wurden vor Alters genandt Martyria wie dann Eusebius den Tempel / welchen Constantinus der Grosse auff Calvariberg bauen lassen/ nennet Magnum Martyrium, die grosse Marter/ weilen daselbst

selbst unser Heyland/ als das Haupt aller Martyrer gelitten: also nennet auch Augustinus die zu Ehren deß Heiligen Stephani erbaute Kirch Martyrium Sancti Stephani; man nennte sie auch die Gedächtnuß der Martyrer/ und wann es zu Ehren mehrer Heiligen erbauet waren/nennte man sie Concilia; nun ein solches Concilium, Marter/ oder Gedächtnuß/ liessen die Burger zu Cölln noch in dem Jahr/ da die heilige Gesellschafft gemartert worden/ ihro zu Ehren auffrichten/ so wohl Danckbarkeit halber/ daß durch dero Gelegenheit/ die Stadt von der Belägerung enthebet worden/ als auch führohin an ihro eine beständige Beschützerin in allen Anständen zu haben/ wie dann auch durch Jährliche Begängnuß dieselbe zuverehren. *Crombach* 1. und folgenden Cap. deß 9. Buchs.

Es ist unnöttig mit mehrern beyzurucken/ weilen allbekant/ daß man die Täg/ an welchen die Heiligen durch Marter/oder sonst gottseelig Hinscheyden; ihren Geburts-Tag genennet; dann von diser Welt hinscheydendt/ seynd sie gleichsam auß dem Bauch der Erden/ zum himmlischen Vatterland gebohren worden: allwo zu wissen/ daß dise himmlische Geburts-Täg/ nicht nur von denen Burgern und Inwohnern deren Orthen/ wo dise Heilige gelitten/ seyen mit feyerlicher Andacht verehret worden/ sonder auch von weit entlegenen Ländern zugereiset/ wie auß der Walfart unserer heiligen Gesellschafft zu Genügen abzunehmen; und absonderlich auff unsern Zweck zukommen/ ist es klar/ daß gleich nach den Marter-Kampff unserer Heiligen Gesellschafft/die Christen angefangen mit Kirchfährten von Zeit zu Zeit sie zuverehren.

Und obschon wir nicht genaue Nachricht haben können/ deren ersten 200. Jahren/ da der grausame Wüttrich Attila, nicht nur die Gottshäuser/ sondern auch alle Schrifften verbrennen liesse; findet man doch in dem Leben etwelcher Ertz-Bischöff/ daß sie nicht unterlassen nächtlicher Weil die Kirchen zubesuchen/ und zuforderist der Heiligen Ursulæ: aber in welchen dise Gaisel GOttes Attila mehristen Schaden gethan/ diser heiligen Gesellschafft/ist/ daß er nicht allein den Tempel eingeaschert/ sondern auch verursachet/ daß die Andacht zu deroselben gantz verschwunden/ also das vonnöthen/ daß die göttliche Vorsichtigkeit einen vornehmen Mann Namens Dematrus von Alexandria in Egypten eingegeben/ daß er von dar nach Cölln sich verfüget disen Tempel zuerheben/ wie dises betheuret ein Manuscriptum bey Surio über den 21. Octobris, also/ daß die erste berühmte Wahlfahrt zu der heiligen Ursula nach der Verwüstung Attilæ beschehen/ durch disen Clemacem von Alexandria umb das Jahr 463. in

deme nicht nur er dahin gekommen / sondern auch aller Christlichen Orthen / wordurch er gereiset / erzehlet die Erscheinung / so ihme beschehen / und darmit nicht wenig zu Gefehrten überkommen nach Cölln / wie in 13. Cap. deß 2. Buchs gesaget.

Harbertus Nachfahrer Gerlaci Abbten zu Thuys, hat unter denen Erhebungen nach besagten Abbtens Hintritt / folgenden Titel gefunden. „Hie liget der Heilige Papunus Martyrer und König auß Irrland / ein „Bruder deß heiligen Nothi, der die Cörper deren heiligen Jungfrauen „zubesuchen kame. Auff welches ich sage / daß / obwohl glaublich daß diser heilige König / bald nach der Marter der heiligen Gesellschafft / und vielleicht / von eben den Tyrann gemartert worden; weilen doch der Zeit halben einige Gewißheit nicht ist / setze ich ihme in die andere Zahl deren andächtigen Wahlfahrter Ursulæ.

Die dritte Wahlfahrt / welche uns verschidene Marter-Kampff an dem Tag gibet / ware beyläuffig umb das Jahr 500. so beschehen durch den Heiligen Bischoff Clon, den Heiligen König Florianum, der Heiligen Königin Engelinda mit ihrer gantzen Hoffstatt / welche / als sie auff Cölln kommen / die Sarchen der heiligen Gesellschafft zubesuchen / nechst Coblentz gemartert seynd worden / wie es in derselben Stadt / auff einer Taffel mit „disen Worten auffgezeichnet ist: in Jahr Christi 500. in der heiligen Wo„chen / kame auß Franckreich der König Florianus sambt seiner Gemahel „Egelinda, dem Bischoffen Clon, dem Diacon Pupillo, Sub-Diacon Wen„ceslao, und ihrer gantzen Hoffstatt / welche den Rhein abwerts nach „Cölln gefahren / umb daselbsten die 11000. Jungfrauen / und andere „Martyrer zuverehren / diser König sambt den Seinigen / als sie schon in Schiffen unter Ehren-Breitstein / nechst dem Büchel Besich genandt / angelanget / sahen sie in der Lufft ein feurig-scheinendes Creutz / vestigen demnach auß göttlicher Eingebung disen Bühel / und fanden daselbst eine Capell / so folgends zu Ehren deß heiligen Remigij geweyhet worden / allwo / als der Bischoff neben seinen Diacon und Subdiacon, und gantzer Versammlung hinein giengen / wurden sie von denen Hunnen / die noch da und dort streiffeten / überfallen / und alle sammentlich ertödtet. Man verwahret noch die Hauptschaidl deß Königs / und der Königin / in deß Königs Schaidl ist eine grosse Wunden / und auff der Königin ihren ist noch ihr Haar / so gar schön zusehen / in und ausser der Kirchen ligen noch viel Cörper deren Heiligen begraben; Und was mehrer Glauben machet / ist die hergebrachte Erzehlung deß Volcks / ein uraltes Bild / und wird auch bestättiget

stättiget durch ein Missal, und ein Manuscriptum deren Kloster-Jungfrauen/ bestimmen auch die Zeit diser Geschicht/ unter der Regierung deß Pabsts Symmaci, und deß Käysers Anastasij. Man könte hier einen Zweiffel erwecken wegen deß Orths/ von dannen diſe Heilige Martyrer gekommen/ auß Ursach/ daß das teutsche Wort in jenen Manuscripto so wol bedeuttet/ das Franckreich diß- als jenseits deß Gebürges. Deme seye aber wie ihm wolle/ das ist gewiß/ daß so wol diß- als jenseits deß Gebürges in Franckreich (gleich wie wir auch vormalen von Spanien gemeldet) kleine Christliche Königlein gegeben/ wie es abzunehmen auß Clodovæo, welcher beyläuffig vor 2. Jahren getaufft worden/ samt seiner Ehegemahl Clotildis, auß Burgund gebürtig/ welche längst vorhero den Christlichen Glauben angenommen hatte/ wie auch der Heilige Sigismundus, König auß Burgund und Martyrer/ und mehr andere/ also muß man sich nicht wundern/ daß ein König auß Franckreich selbiger Zeit auff die Kirchfahrt sich begeben/ zu denen Heil. Gräbern diser Gesellschafft/ und samt seinen Geleuth von denen wütenden Hunnen Ertz-Feind deren Catholischen gemartert seyn worden/ umb so viel mehr/ als ihr Haupt-Widersacher Clodovæus sich auch Catholisch gemacht hatte.

Aber gleichwie der Heilige Florianus, und seine Hoffstatt gemartert worden/ als sie in der Walfahrt begriffen/ also scheinet/ daß GOtt zu Vergeltung diſes guten Wercks der nächstgelegenen Dorffschafften eingeben wolte/ jährlichen diſe Kirch/ allwo sie ruhen/ zubesuchen mit dem Hochheiligsten Sacrament deß Altars/ solches aber nicht zu Fuß/ sondern in Schiffen/ dann man hat beobachtet/ daß wann man es hat wollen zu Land besuchen/ habe sich ein so gewaltiger Sturm erhoben/ daß die Walfahrt hinterstellig müssen bleiben; Wie nicht weniger hatte man erfahren/ so wol durch alte Erzehlung/ als auch in etlichen Jahren in dem Werck selbsten/ daß wann man diſe Walfahrt außgelassen/ oder in einen andern Tag/ als den Freytag vor GOttes Auffarths-Tag halten wolte/ selbiges Jahr durch Ungewitter/ Hagel und Platzregen alle Erdfrüchten verherget worden/ welches klahr andeutet/ daß es der Willen GOttes sey/ dann an selben Tag vor allen andern diſe treue Diener GOttes solten verehret werden.

Die vierdte Walfahrt ist unternomen von der Heiligen Rolinda, Tochter eines Königs in Franckreich/ welche auß Liebe/ ihre Keuschheit zuerhalten/ sich auff diſe Reiß begeben/ umb die Gräber diſer Heiligen Gesellschafft zubesuchen/ sie sturbe aber unter wegs zu Gerpin, allwo sie mit vielen Mi-

rackeln leuchtet. Nun Gerpin ist eine Stadt zwischen beeden Lüttigischen Städten Tudin, und les Fosses, oder die Gruben gelegen/ jedoch unter dem Gebiet der Graffschafft Namur. In diser Stadt ist eine Kirche/ bereichert mit denen Heiligthumern diser Königlichen Jungfrauen/ dero Leben beschrieben worden durch Johann Molan, auß welchen/ und auß einen geschriebenen Buch Crispinus Paradis, Pfarrer gedachter Kirch das Leben Rolandæ, auff das neue 1620. verfasset/ und in Truck gegeben/ auß welchen wir kürtzlich anregen wollen/ was zu unsern Vorhaben tauget/ wie folget:

Didier, und Desiderius, König in Franckreich/ begierig eines Reichs-Erben/ verehelichte sich mit einer Gemahl von Königlichem Geblüt / auß dero er einige Tochter/ Namens Rolanda erzogen/ und gleichwie dise dermalen die Cron tragen solte / also wurde sie mit all möglichen Tugenden/ und vorderist der Andacht angezogen/ in welchen dann sie so mercklich auffgenommen / daß sie nicht nur all ihre Gespielinnen übertroffen / sondern auch dardurch/ umb mit einer so tugendreichen Prinzessin auch dermalen ein Cron zuüberkommen / viel Freyer / und unter andern den Sohn deß Königs auß Schottland überkommen. Derowegen wendete er seine Jugend an in der Gegend Franckreich mit denen Waffens-Übungen/ auff daß er nähender bey diser Fürstin wäre/ welche mit ehrbaren Liebes-Flammen sein Hertz anfeuerte. Rolanda indessen verharrete in den Dienst ihres Erschaffers / bey dessen Lieb alle Königliche Pracht und Wollust gantz verachtlich und nichtig schienen/ andern Theils aber konte der junge Fürst seine Liebs-Flammen nicht mehr bergen/ verfüget sich zu ihren Vatter/ deme er seine Meinung erkläret / welche ihme und dem gantzen Hoff sehr angenehm ware. Eintzig Rolanda hatte ob disen Ansuchen ein grosses Mißfallen/ als welche von der Lieb deß Himmlischen Bräutigams eingenommen / nichts anders als disen zugefallen gedachte / dahero entschlosse sie sich eines mehr deß wundern / als der Nachfolg üblichen Werckes/ nehmlich sich von Hoff zubegeben/ und ihrem himmlischen Gesponß allein abzuwarten/ welche sie vollzoge unwissend ihrer Eltern/ sich mit schlechten Kleydungen anzihend / und mehr nicht als eine Magd mit zweyen Dienern mit sich nehmend / umb ihr Vornehmen zubewerckstelligen. Sie hatte vernommen / daß zu Cölln die Heiligthümer deren 11000. Jungfrauen ligeten/ welches in ihr eine solche Begierd/ selbiger nachzufolgen erwecket/ daß sie die Reiß dahin mit solchen Eyffer angetretten / daß unangesehen aller Warnungen ihrer getreuen Gefährden sie ihren zarthen Leib

kaum

kaum die Zeit liesse zuathmen / wordurch sie also abgemattet / genöthiget worden / in einen schlechten Hauß / nächst der Stadt Fosses, sich niderzulassen / allwo sie nach acht-tägiger Kranckheit ihre Seel ihren Bräutigam zugesendet / ehe sie noch die vorgenommene Walfahrt bey denen Gebeinern diser Heiligsten Gesellschafft vollzogen.

Nun zu bezeugen / daß diser ihr guter Willen / GOtt so wohlgefällig gewesen / als das Werck / fienge sie an gleich nach Auffgebung ihres Geistes Wunderwerck zu üben / dann sie machte gleich einen Blinden sehend / welcher auß göttlicher Eingebung dahin kommen / den Leib zuverehren / auß deme kurtz vorher die heilige Seele ihren Abschied genommen: über welches der Wierth sich hoch verwunderendt / disen nunmehr sehenden Blinden auff Gerpin in die Kirchen geschickt / welcher die Geschicht erzehlendt / und von meisten gar wohlbekant / verursachet / daß viel Geist- auch Adelich / und andere Personen hinauß zu dem Leichnam der heiligen Rolandæ sich verfügten / umb so viel mehr / als die Glocken von sich selbsten sich anmüthig geleitet / dahero sich auch unter denen vornehmsten Adels-Personen / ein heiliger Eyffer erwecket / wer disen heiligen Leichnam tragen solte / und nicht vergebens / indeme bey der Begräbnuß viel Wunderwerck sich erzeiget / und unter andern ein beharrliches / und durch viel Jahr währendes Mirackel / indeme auß disen heiligen Leichnam ein Oel geflossen / welches allerhand Kranckheiten heylet.

Und damit aller Zweiffel möchte enthebet werden / muß auch diser beantwortet werden / wie der Vatter Rolandæ, Desiderius genannt / König in Franckreich möge gewesen seyn / da doch keiner dises Namens König in Franckreich gelesen wird / Molanus antwortet / daß diser Desiderius König genannt wurde / oder weilen er deß Königs auß Franckreich Sohn / oder aber von Königlichen Geblüt / nach Manier vieler zu reden / oder auch / weilen sein Vatter ware Desiderius König auß Lombardien / den Carl der Grosse überwunden / und sambt Weib und Kind auff Lüttig in das Elend geschickt / welches glaublich / massen Leander in Beschreibung Wälschlands Lombardiam nennet / das dasseits gebürgige Franckreich. *Cromb.* 6. Cap. deß 9. Buchs.

Das Funffzehende Capitel.

Von anderen Sachen die Verehrung der heiligen Ursulæ betreffendt / so wohl in Wahlfahrten / als Auffnehmung ihrer Kirchen.

Von

VOn Jahr 600. biß 900. seynd viel merck-würdige Sachen beschehen umb die Kirchen Sanctæ Ursulæ. Ich widerhole nicht was ich in Anfang dises Buchs geschriben von den heiligen Cuniberto, der beglückseeliget wurde/unter währender Meß zu sehen das Orth/wo die heilige Ursula begraben; aber ich soll nicht außlassen/ was ich nur obenhin angereget in 13. Cap. deß anderten Buchs/ nemblich wie Pipinus de Landis Hertzog auß Brabandt dreyen Königen/ als Lotharij, Dagoberti, und Clodovæi Obrist-Hoffmeister ein Fürst grosser Andacht/ und Gerechtigkeit/ und forderist wider die/ so der Ehre GOttes oder deren Heiligen zuwider gehandlet/ mit seiner ebenfals gottseeligen Frauen Itta oder Itteberta drey Töchter erzogen/ dißfals deren Vätterlichen Tugenden auch noch in Leben gäntzlichen erbinen/ gleichwie nun der Vatter öffters auff Cölln/ umb die Reliquien diser heiligen Gesellschafft Ursulæ zu verehren sich verfüget/ also nahme er einistens seine gantze Hofstatt mit sich/ da dann seine Jüngste Tochter Namens Vincentia in Gott seelig entschlaffen; und wie Pipinus eine grosse Andacht zu der Kirchen der heiligen Ursulæ hatte/also batte er den Heiligen Bischoff Cunibertum,er wolte seiner verstorbnen Tochter ein Ruh-Plätzlein vergönstigen in disen herzlichen Gottshauß. Der Heilige Cunibert wolte ihn seiner Bitt gewähren/ unangesehen es nicht in Brauch jemanden daselbsten zur Erd zubestatten/ wie an dem 12. und 13. Cap. deß anderten Buchs gemeldet worden/ Vincentia dann begraben/ unangesehen sie auß einem so heiligen Geschlecht/ von gantzer Unschuld/ ja auch mit Wunderwerck erleuchtet/ wurde deß anderten Tags ausser deß Grabs gefunden/ welches/ als es zum andertenmahl beschehen/ bauete man ihr ausser der Erd ein Marmolsteinenes 3. oder 4. Schuch hohes Gräblein/ so noch heutiges Tags nechst der Sacristey in besagter Kirchen zusehen/ auß deme abzunehmen/ daß dise heilige Jungfrauen nicht wollen/ daß jemand ander dahin solte begraben werden/ auff daß die Gebeiner mit ihnen nicht vermänget wurden.

In folgenden Zeiten haben mehr hohe/ so wohl Geist- als Weltliche Fürsten und Herzn/ und vornehmlich die Ertz-Bischöff von Cölln dise Kirch offt besuchet/ ihre Einkunfften vermehret/ und die Heiligthumer mit silber- und guldenen Capsel bezieret.

Und umb absonderlich zu reden von denen Ertz-Bischoffen diser heiligen Stadt unter 86. welche von Zeit an deß heiligen Malerni, eines Jünger deß Heiligen Apostels Petri der Cöllnischen Kirchen vorgestanden/ seynd deren viel von grosser Heiligkeit/ deren Festäg das Cöllnische Bi-

stumb

stumb feyerlich begehet/ deren vornembster der heilige Annon ist / so gelebet umb das Jahr 1060. welcher/ ob er schon etlich Jahr an dem Hoff deß Röm. Kayserß gelebet/ ware er jedannoch der Andacht so sehr ergeben/ daß er solcher von Jugend auff durch eyffrige Gebett abgewartet/ja schon als Ertzbischoff/ ware er einer solchen Demuth/daß er/ damit er der eytlen Ehr/ und Ruff einer Heiligkeit entgehen möchte / die Nacht zu Hülff genommen/ da er mit einem Diener nur bekleydet/ offt mit blossen Füssen die Kirchen besuchet / und denen angetroffenen Wahlfahrtern und armen Leuthen umb so viel freygebigers Allmusen gegeben / als er es in verborgenen damahls/ und unerkant geben können: zuforderist aber/ besuchte er öffters das Gottshauß der Heiligen Ursulæ, allwo zwey Besuchungen (so würdig seynd in seinem Leben gelesen zu werden) absonderlich zumercke/ in dero er nicht allein die Ehr seines Nechstens/ja auch forderist das Heyl dessen Seele erhalten. Gleich wie er nun in seinem Leb Zeiten gerne dise Kirchen besuchet / also wolte man ihme solches nach seinen Todt auch hier zeitlich vergelten; indeme man seinen Heil. Leichnam 7. Tag hindurch von einer zur andern Kirchen getragen/mit solcher Ehrbezeigung/als vielleicht einem Menschen auff Erden begegnet.

Nicht allein aber die Welt- und Geistliche Fürsten / haben dise Kirch der heiligen Ursulæ persöhnlich mit höchster Andacht besuchet / sondern auch die Stadthalter Christi in ihren absonderlichen Schutz genommen/ unter Excommunications-Straff verbietendt/ einigen Nachtheil deroselben zu zufügen / und hingegen seinen Vätterlichen Seegen jenen verleyhendt / welche die Recht- und Gerechtigkeiten mehrgedachter Kirchen beschützen und verthätigen werden. Welches sich erzeiget in einer Bulla Adriani deß Vierdten/ von 8. oder 10. Cardinal und Bischöff unterschriben / deren Eyffer zu der Heiligen Ursulæ darauß abzunehmen ist. Dise Bulla ist ergangen den 21. May in Jahr 1156. bey der Zeit / da Gailtridus in Engelland eine Fabel auff die Bahn gebracht / wie das 71000. Jungfrauen von dar außgezogen seyen/ umb Heyrathen zu suchen; eben damals / sprich ich / nahme sich diser Heilige Vatter Adrianus an/ deß Schutzes diser Kirchen / so wohl deß Zeitlichen/ als auch deß Geistlichen/ indeme gleich damahlen / und in denen 5. nächsten Jahren man dise heilige Cörper mehristens erhebet / und weilen man sie in etlich tausend hin und wieder/ auch in die weit-entlegneste Oerther gesandt/ als ist die Andacht zu diser Heiligen Gesellschafft durch die Wahlfahrten über allemassen erwachsen.

Es nahme auch die Verehrung diser Heiligen Jungfrau sehr auff/ indeme Philippus Ertz-Bischoff von Cölln/ von der Käyserlichen Mayestät mit denen Hertzogthumern Westphalen und Angarien beschencket/ mit grosser Freygebigkeit und Fleiß/ auch Handanlegung der Burgerschafft die Stadt vergrössert/ und das Ursulinische Feld mit neuen Mauren der Stadt eingeschlossen/ also die Stadt mit vielen schönen Kirchen/ Capellen/ und Klöstern vergrössert/ und gezieret.

Letztlich ward auch die Verehrung vollkommen bestattet/ da nach den Marter-Kampff deß Heiligen Engelberti, und muthmaßlich durch seine Vorbitt/ der in die 800. Jahr/ zwischen dem Collegio der Heiligen Ursulæ, und der Kirchen der Machabæern schwebende Stritt/ gäntzlich beygeleget worden.

Das Sechzehende Capitel.

Von der Verehrung/ so der Heiligen Ursulæ, durch die Gelehrte/ und vornehmlich durch die Theologos der Hochen Schul zu Sorbona beschehen.

WAnn die Christliche Weltweisen/ umb weilen die Heilige Catharina so. Weltweisen mit ihrer Weißheit überwunden/ billiger dieselbe vor ihre Patronin erkisen/ als Aristotelem, Platonem, und all andere Weltweise deß Heydenthums: Wann die Herren Medici in den Glauben deß wahren Seelen-Artztens unterwisen/ mehrer verehren die Heilige Cosmam, und Damianum, als ihre arabische und jüdische Lehrmeister: Wann die Rechtsgelehrte/ so GOtt in der lieben Gerechtigkeits-Beförderung dienen/ mehr halten auff den Heiligen Ivonem, als auff Justinianum, Baldum, und Bartholum, so ist es auch nicht minder höchst billich/ als rühmlich/ daß die Theologi, als in denen hohen Schulen die Vortrefflichste/ vor ihre Patronin außerkohrn die Heilige Ursulam; Aber ehe wir die Ursach dessen beyfügen/ wollen wir anregen/ wie die vornehmste Universitäten in Europa die Heilige Ursulam vor ihre Patronin erwehlet. Erstens ist in Spanien in dem Königreich Portugall die weltberühmte Universität von Conimbria, von welcher P. Bernardus Fonseca als „ so schreibet. Die berühmte Universität zu Conimbria, gehet allen andern „ vor/ in der Ehr-Bezeugung gegen der Heiligen Ursula, indeme sie mit „ grosser Andacht und Eyffer zulauffet/ zuhören die Academische Ehren„ Red von der Heiligen Ursula, und denen 11000. Jungfrauen: Es ist „ auch mit Hoch-Bischofflichen Verlaub in der Thomkirchen daselbst ei-

„ ne

„ne Bruderschafft der Heiligen Ursulæ auffgerichtet / man haltet ein „Hoch-Amt von deroselben / mit kostbarister Music / Menge deren wächsernen Kertzen und Windliechtern / ein berühmtister Prediger machet so „dann eine zierlichste Lobs-Verfassung / und was den Werth dises Fests „vergrössert / ist / daß die Römischen Stadthalter Christi dise Bruderschafft mit einem vollkommenen Ablaß / in Form eines Jubilæi, begnadet haben / für alle jene / welche an dem Fest der Heiligen Ursulæ ihr „daselbst auffgerichtes Altar andächtig besuchen. So weit Fonseca. Wann wir nun auß Spanien in Teutschland wollen / und uns in die Käyserliche Residentz-Stadt Wienn verfügen / werden wir in daselbstiger Universität auch grosse Ehrbezeugungen gegen der Heiligen Ursula und ihrer Gesellschafft / als dero Patronin finden. Dise Universität dann / von vier Nationen oder Landschafften auffgerichtet / als die Oesterreichische / Rheinische / Sächsische / und Ungarische / versammlet sich in der Thumkirchen bey S. Stephan, mit dem Rectore Magnifico, und denen 4. Facultäten besagter Universität / höret das zierlich haltende Hoch-Amt / und die darauff folgende Lateinische Lob-Red zu Ehren der Heiligen Gesellschafft / in welchen dise vorerwehnte zwey Universitäten nachfolgen haben wollen der in der Hauptstadt deß Königreichs Franckreich / nehmlichen Pariß / auffgerichten Universität / die Sorbonna genant / welche ebenfals zu ihrer Patronin habend die Heilige Ursulam mit dero Jungfräulichen Gesellschafft an ihrem Festtag den 21. Octobris nichts erwinden lasset / was zu höchster Ehr deroselben gedeyen kan / dann nach dem mit zierlichster Music gehaltenen Hoch-Amt / wird eine academische Lobred in Latein durch einen Doctor der Universität gehalten / eine Stund nachmittag wird abermal durch einen berühmtisten Prediger / so meistens ein Bischoff oder Prælat ist / eine Lobred in Frantzösischer Sprach von unserer Heiligen Gesellschafft gethan / welche Solennität sich endlich beschliesset mit einer abermaligen Lateinischen Lobred / die ein Baccalaureus zuthun pfleget / in dem grossen Saal der Universität.

Wann man nun beobachtet / daß dise drey Theil Europæ, nehmlich Spanien / Franckreich / und was auß dem Teutschland den Römischen Pabsten / und den Käyser erkennet / nicht nur ein gröster Antheil Europæ, sondern auch deß gantzen Erdkreyß / ob schon nicht in Grösse der Länder / jedoch an Kriegs-Helden / Reichthum und Macht seynd / ist leicht zuschliessen / daß / so dise mit Beyzihung deß Römischen Pabsten vereiniget wären / eine solche Macht formirten / so der gantzen Welt einen Schröcken machte.

So aber/ mit was Mittel solche Einigkeit beschlossen und erhalten möchte werden / befraget wurde / glaube ich / daß es einen nicht ringen Vorschub thun wurde/ daß/gleichwie der Frieden auß dem Schatz-Kasten der göttlichen Güte herauß gegeben wird/ also solcher von GOtt / durch wieder einführende Andacht zu diser Heiligen Gesellschafft in Franckreich erbetten möchte werden.

Nun von weltlichen Reich komme ich zu den geistlichen/ dessen Grundvest ist die unverfälschte/ dem Römischen Stul allezeit gleichförmige Lehr/ welche in obernennten drey hohen Schulen/ als Wienn in Teutschland/ Pariß in Franckreich/ und Conimbrica in Spanien / jedesmal pur/ und ohne vermengte Irrthum und Ketzereyen gelehret ist worden ; Wem aber haben es dise drey Haupt-Schulen/ und all andere auß ihnen hergesprossene Schulen zu zuschreiben? Ich glaube/ daß ich nicht einer Vermessenheit werde können beschuldiget werden/ wann ich sage / daß sie es nächst GOtt ihrer hohen Vorbitterin/ und Schutz Prinzessin/ der Heiligen Ursulæ zudancken. Dann klahr ist / daß jenes oder gar / oder wenigstens mehrentheils der göttlichen Allmacht beygemessen muß werden / was ohne deroselben der menschliche Gewalt nicht bewerckstelligen kan. Nun ist es auch gewiß / daß die Handhabung deß göttlichen Glaubens ein übernatürliches Werck sey / welche dann gar billich in obernennten Universitäten/ ihrer Ertz-Beschützerin der Heiligen Ursulæ gewaltigen Vorspruch bey GOtt zu zueygnen ; Dann bloß von der Parisischen Universität zureden/ ist dise gleichsam ein Außbund aller Gelehrtigkeit/ dero noch zu diser Zeit das Lob gegeben kan werden/ so ihro der Heilige Hieronymus ertheilet / Gallia monstris caret, Franckreich hat keine Abentheuer / immassen auß diser Universität nie eine Ketzerey entsprungen / ja vielmehr entscheydet/ und bekrieget sie dieselbe eyffrigstens.

Wann nun befraget wird/ woher dise Universität eine solche Andacht zu der Heiligen Ursula geschöpffet? berichte ich/ daß dise gebauet seye worden an jenem Orth/ wo vormahlen eine Capellen zu Ehren der Heiligen Ursulæ gestanden; so berichtet mich auch ein vornehmer Doctor, daß die Universität an dem Fest der Heiligen Ursulæ auffgerichtet seye worden: die andere Ursachen seynd in der göttlichen Allwissenheit verborgen ; jedoch so es unsern Verstand erlaubet wird/ auß denen Umbständen etwas zuschöpffen/ und zuschliessen ; kan dise Erwöhlung Ursulæ zu einer Schütz-Frauen diser Universität auch zugeeignet werden/ der eins theils Gleichförmigkeit der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, und mehrberührten Collegi zu Sarbonna.

Dann

Dann erstens wie ein Dominicaner in seinem Buch von denen Heiligen auß Engelland schreibet/ wace die Heilige Ursula eine weisiste und in denen göttlichen Dingen bestens unterrichte Jungfrau / wie dann solches erhellet auß ihren verfasten Büchern / so in denen alten Bibliothecis gezeiget werden/ benentlichen eines de Arcanis Visionibus, von denen verborgenen Erscheinungen/ ein anders Documenta Fidei Christianæ, Christliche Glaubens-Lehr/ und viel schöne Send-Schreiben. Es muß dise Fürstin wohl einer übernatürlichen Weißheit gewesen seyn/ indeme sie so viel Bischöff/König/ Fürsten/ und hohen Adels-Personen beedes Geschlechts zu so Heiligen Werck beredet: es ist leicht einem einfältigen Volck etwas einzureimen; aber zu bereden die gelehrtiste / und erleuchtiste Gemüther/ brauchet es ein viel mehreres; so doch die heilige Ursula, wie schon vor erzehlet worden/ zu weg gebracht hat.

Andertens gezimmete es sich/ daß dise berühmtiste Universität Ursulam zu ihrer Patronin erkiesen solte / auß gleichsam einem Gewissen/dann gleichwie sonsten die Gelehrtigkeit einen auffblasen und erheben machet/ also in Gegen-Satz disen Antrib durch eine Demuth zuhemmen / hat erwehntes Collegium dise Heilige Jungfrau zur Beschützerin erkiesen/ daß/ gleichwie GOtt das Schwache außerlesen/ auff daß er dardurch das Starcke überwinde/und darumen auch zu seiner Mutter ein armes Mägdlein erkiesen; also unsere Gelehrte dises Collegij,umb noch mehrer göttlichen Seegen von GOtt zu überkommen/ und die Weißheit deren Heiligen zuerlangen / haben sie vor ihre Schutz-Patronin / eine unschuldige/ demütige und tugendhaffte Jungfrau Ursulam erwöhlet / auch umb dardurch zuzeigen/ daß ihre Weißheit mehr von GOtt eingegossen/ als durch Mühe überkommen / mehr übernatürlich/ als natürlich seye.

Die dritte Ursach möchte gewesen seyn / daß zur Zeit / da dise Universität durch Doctorem Robertum Sorbon, von deme sie den Namen Sorbona geschöpffet/ auffgericht worden/umb das Jahr 1220. eben damalen durch den gottseeligen Abbten Gerlacum, und seinen Nachfolger / die Cörper diser Heiligen Gesellschafft gefunden / und gar freygebig hin und wieder vertheilet worden/dahero dise gelehrte Männer angetriben/ durch dise neue Erfindung/ und sehend / daß GOtt nach 900. Jähriger Unterlassung endlich dise Heilige Gesellschafft beehret wolte haben/ / sie auch vor ihre Schützerin außerkohren/ auff daß ihre Ehr / mit der Ehr der heiligen Ursulæ auch auffnehmen möchte/ und sich mit ihro in etwas vergleichen. Zumahlen auch/ gleichwie die Reliquien und Heiligthum diser hei-

ligen Gesellschafft/ durch die gantze Christenheit vertheilet worden; also die Reliquien deß Sorbonischen Collegij, verstehe die hoch-erleuchtiste Bücher/ durch die gantze Welt außgestreuet seynd: gleichwie GOtt durch jene Heiligthum viel Wunder-Zeichen gewürcket/ als die Blinden sehent gemacht/ die Teuffel vertriben/ und dergleichen. Also seynd durch die heiligen Lehren viel in der Unwissenheit verblendte erleuchtet/ viel mit dem Satan/ vermög deren Ketzereyen/ Besessene erlediget/ und viel von dem Seelen-Todt deren Sünden aufferwecket worden. Gleichwie die Gesellschafft deren 11000. Jungfrauen ihre Reinigkeit allzeit unversehrt behalten; also hat dises erleuchtiste Collegium von der Reinigkeit der unverfälschten wahren Christlichen Lehr/ niemalen in mindisten nachgelassen. Zudeme/ gleichwie die Gesellschafft vereiniget ware/ nicht nur auß denen Jungfrauen/ sondern auch auß König/ Fürsten/ Bischoffen und anderen vornehmen Herren/ wie an seinem Orth gesagt worden; also auß disem Collegio kommen hervor/ vornehme Bischöff und Prælaten/ verständigste Gewissens-Räthe/ eyffrigste und beredtsamste Prediger/ Geistreiche Seelen-Hierten/ welche auß der Seyten deß gebenedeyten Heyland/ den theuren Seelen-Werth erlehrnet.

Die vierdte Ursach solcher Andacht möchte gewesen seyn/ daß der heilige Bruno von Cölln gebürtig/ etlich Jahr vor der Fundation dises Collegij, darinnen den Doctorat der Heiligen Schrifft genommen/ welcher dann nicht unterlassen möchte haben/ alles Denckwürdiges von der Ursulinischen Gesellschafft daselbsten zuerzehlen; und gleichwie er folgends in solcher Heiligkeit zugenommen/ daß er den Heiligsten/ und nie von seiner ersten Schärpffe abgewichenen Orden deren Carthäuser angefangen; also hat sein grosser Ruhm wol einen Antrib leisten mögen offterwehnten Collegio, höchstgedachte Heilige Gesellschafft vor ihren Schutz zuerwöhlen/ welche dann solchen Schutz so gut auff sich genommen/ daß dises Collegium also erwachsen/ daß ihme den Vorgang alle andere Collegia in der gantzen Welt unverweigerlich vergönstigen.

Die fünffte Ursach möchte auß der göttlichen Vorsichtigkeit entprossen seyn/ welche vorsehendt/ daß dise heilige Gesellschafft so viel Widersacher/ so wol auß denen Ketzern/ als denen übel-berichteten Catholischen überkommen werden/ denen vornehmsten Universitäten eingegeben die heilige Ursulam zu ihrer Patronin zuerwöhlen/ auff daß/ gleichwie ein jegliches treues Kind oder Unterfaß/ der Ehre seines Vatters oder Herren sich nach Möglichkeit annimbt/ also solche Universitäten der Ehre ihrer

Schutz-

Schutz-Fürstin Ursulæ sich anzunehmen/schuldigst erinneren solten; allwo nicht nur die Ketzer solche Histori von der heiligen Ursula, vor ein Gedicht halten wollen/ sondern auch viel Catholische das Orth ihrer Marter/ nemblich zu Cölln/und andere zum Lob diser heiligen Gesellschafft gedeyende Umbstände zudisputiren begonnen; Wider welche alle/ diſe berührte Hohe-Schulen/ deren Ambt ist den Glauben/ wider alle Neuerungen deren Irrthumen/ so nur nach Gutgedunckten glauben wollen/zuverfechten/ auch diſes Orths die heilige Gesellschafft Ursulæ zuverthättigen.

Mir zweifflet gar nicht/ daß nicht andere besser erleuchte Hertzen/ noch mehrer Ursachen ersinnen werden können/ warumen die heilige Ursula erwehnter Universitäten und Collegien Schützerin seye erkiesen worden.

Das Sibenzehende Capitel.

Von denen Andachten und Verehrungen/ so der heiligen Gesellschafft Ursulæ angethan worden/ von denen Ordens-Personen deß heiligen Benedicti, Bernardi, Brunonis und anderen.

WAnn der Geistliche Ordens-Stand ein langwürige Marter ist/ welcher dann auch Profession machet/ eines keuschen und unschuldigen Lebens/ so ist kein Wunder/ daß solche heilige Ordens-Leuth/ absonderlich die Jungfräuliche Gesellschafft der heiligen Ursulæ verehret/ in Erwegung dero Leben und Marter ein gantzer Entwurff deß Geistlichen Orden-Stands gewesen.

Nun anzufangen von dem ersten Orden/so in Europa geblühet/ nembslich dem Orden deß Heiligen Benedicti, ist genug zusagen/ daß GOtt diſes Heiligen Ordens sich gebrauchen wolte zur Erfindung und Außtheilung deren Heiligen Gebeinern diſer Gesellschafft: Massen die Cölnische Ertz-Bischöffe auß göttlicher Eingebung dem gottseeligen Abbten Gerlaco, und Harberto seinem Nachkömling/ Gewalt und Befehl ertheilet/diſe Heilige Reliquien auffzusuchen/ vornehmlich im Jahr 1155. und den 9. nachfolgenden Jahren/ von welchem Abbten nachfolgendes Manuscri-
„ptum sich findet: Gerlacus ware ein embsiger Nachsucher/ und Ver-
„ehrer deren Heiligthümern/umb welche zusuchen/ er je einen unermüde-
„ten Fleiß Tag und Nacht angewendet. Und die seelige Elisabeth von Schönau/eben diſes Orden/ vermahnete den Abbt Gerlacum, und seine Brüder/ nicht nachzulassen von solchen gottseeligen Suchen/ ihme also
„schreibend: So groß der Eyffer gewesen ist/ in Auffsuchung deren Hei-

„ligen

„ ligen Gebeinen/ und Behaltung derenselben / also groß solle auch seyn „ der Fleiß/ dieselbe mit Ehrerbietigkeit und Andacht zubedienen/ widri„ gen falls wurden sie sich wider die unhöffliche Saumseeligkeit bey GOtt „ beklagen. Ich will hier nicht beyrucken von dem Nachfolger deß see„ ligen Abbtens / noch von Hildelino und Egberto, Vorstehern zu Schö„ nau/ noch auch von dessen Schwester/ der Heiligen Elisabeth/ welche alle gleichsam zu Gewette sich bemühet / diſe Heiligthümer zuverehren / es ist genug/daß diſer Heilige Orden der Quell-Brunnen aller Andacht/gegen denen Reliquien diſer Heiligen Gesellschafft gewesen.

Doch kan ich nicht umbgehen zuerzehlen / wie die Ehr der Heiligen Ursulæ, in dem Königlichen Kloster / Martyrburg genant / zu Pariß absonderlich eingepflantzet sey. Diſes vornehmste Stifft hat unter einer Abbtissin/ so gemeiniglich von Fürstlichem Geblüt ist/ zwey Kirchen unter dem Schutz deß Heiligen Dionysij, und seiner Gesellen / und zugleich unter dem Schutz Ursulæ, und ihrer Gesellschafft/ welche sie dann beede zugleich vor ihre Vorbitter haben / also daß jene / so diſen Heiligen Kloster „ einverleibet werden/ auff diſe Weiß ihr Gelübde ablegen: Ich Schwe„ ster N. gelobe beharrlich in dem Kloster/unter der Clausur zuverbleiben/ „ denen Satzungen nachzuleben/ wie auch Keuschheit/ Armuth/ und Ge„ horsam ꝛc. zu Ehren deß Erlösers/ seiner glorwürdigen Mutter / deren „ Heiligen Blut-Zeugen Dionysij und seinen Gesellen / der Heiligen Ur„ sulæ, und ihrer unüberwindlichen Gesellschafft/ zu deren Ehr gegenwär„ tige Kirche gestifftet worden. ꝛc.

Der Orden der Cistercienser ist nichts als ein fruchtbahrer Ast deß Benedictinischen Baumans/ welcher durch den hönig-füssen heiligen Bernarden, durch schärpffere Regels-Bund/ zu grösserer Vollkommenheit ist auffgeziglet worden; auch diſer Orden hat nichts erwinden lassen/was zu grösserer Ehr der Heiligen Ursulæ hätte gedeyen können/ wie solches auß den 10. Cap. diſes Buchs zusehen. Deme beysetze das Kloster Alten-Berg drey oder vier Meilen von Cölln entlegen/ welches vor allen andern diſe Heilige Gesellschafft beehret/ und hinwiederumb von ihro beehret ist worden/wie es auß einen alten in der Kirchen auffgehangenen Denck-Zeichen zusehen. Ein gottseeliger Layen-Bruder Namens Mainrodus, welcher sich umb die Mayerschafft diſes Kloster angenommen/ als er zur Mitternacht vor dem Fest der Heiligen Ursulæ, dem heiligen Gebett abwartete / sahe er eine schöne Procession mit einem Englischen Pracht gegen der Kirchen gehendt/welcher er dann auch nachgefolget/ als sie der Kirchen zu-

naheten/

naheten / eröffneten sich die Porten von sich selbsten / und die Procession zienge hinein / und Mainrodus folgete / indessen kame die Zeit / daß man das Zeichen zu der Metten geben solte / der Sacristan sande Mainrodum in der Kirchen / befragte ihn / ob er daselbst geschlaffen / der fromme Lay-Bruder aber schauete sich hin und her / sahe keine Procession mehr / und kunte vor Verwunderung nicht antworten / biß sein Oberer ihne befragte / deme er dann den gantzen Verlauff erzehlet; welches die Geistliche zum embsigern Gebett angetriben / in Erwegung daß dise Kirch auch von denen Heiligen werde besuchet.

Die heilige Juliana, wie etliche muthmassen / auch auß disen Orden / verspührete auch die Hülff diser heiligen Gesellschafft / wie sie es verehret; es hatte sich dise sehr bearbeitet das Fest deß zarten Fronleichnams unsers HErrn JEsu Christi wiederumb in Ubung zubringen / wolte solches etlichen Gelehrten / und Obrigkeiten einreden / aber sie wurde als ein einfältiges Mägdlein nicht gehöret: Nimmet derowegen eine Walfahrt vor die Hand nach Cölln / besuchet den ersten Tag die Haupt-Kirchen der heiligen Ursulæ, umb die Gnad / in Fortpflantzung der Andacht gegen dem allerheiligsten Sacrament deß Altars zuerhalten / und sihe! als sie wieder nach Lüttig zuruck gekehret / hat sie auch die Gelehrtiste mit einer übernatürlichen Beredsamkeit dahin gelendet / daß sie anfangs berührtes Fest in ihrer Stadt celebriret / welches so dann der Römische Pabst Urbanus, dises Namens der Vierdte / durch die gantze Christenheit zubegehen anbefohlen / wie es noch heutiges Tages höchst-feyerlich begangen wird.

Die seelige Azolina, Befreundte deß Heiligen Bernardi, und unter der Disciplin dises Heiligen unterrichtet / hatte schon in dem vierdten Jahr ihres Alters / ihre Jungfrauschafft ihrem Gesponß Christo JEsu verlobet; Als sie eines reiffern Verstands geworden / hat sie grosse Andacht zu der Königin deren Jungfrauen / und allen Heiligen / die den Jungfrau-Krantz ihrem Himmlischen Gesponß zugebracht / getragen / und absonderlich gegen der Ursulinischen Gesellschafft / welche die Liljen der Reinigkeit / mit denen Purpur-Rosen deß Marter-Kampffs vereiniget hatte / derowegen wurde sie in den Himmel verzucket / ihre Glory zusehen: Einistens wurde sie mit disem geistlichen Vorwitz berühret / daß sie fragte: Ob auch in dem Himmel eine Gesellschafft wäre / welche diser in der Glory gleichete? Da ihr dann eine auß disen mit Ja geantwortet / daß die zehen tausend Martyrer / Gesellen deß Heiligen Achatij, samt dem Heiligen Mauritio, und der Legion deren Thebanern / bestehend in 6666. Personen /

mit ihnen in gleichen Verdiensten wären / doch also / daß jene Jungfrauen / welche in der Liebe GOttes / und Tugenden die andern auff diser Welt übertroffen / auch dorten gleicher massen sie übertreffe. Und deßwegen hat vielleicht die Heilige Theresia so wol die Gesellschafft Achatij, als Ursulæ höchst verehret / als welche von der ersten versichert worden / daß sie wolle Theresiam, in ihrem Hinscheiden / in dem Himmel begleiten: welches auch von der Gesellschafft Ursulæ, ihre andächtige Diener hoffentlich zugewarten haben / wie hernach gesagt solle werden.

Und umb wiederumb zu unserer seeligen Azolina zukommen / gleichwie sie täglich in der Andacht zu diser Heiligen Gesellschafft zunahme / also empfienge sie immerdar mehr Gnaden: Eine auß disen sagte ihr einistens / daß / wer eine von ihnen verehre / verehre sie alle; Als sie einmal zwey heilige Cörper bekommen / deren Namen unbekant / erschienen ihr diſe Heilige / und deutteten ihr ihre Namen an: Eine heissete Fides, und die andere Flora.

Diſe Heilige Jungfrau verzehrte einsmals dreyssig Tag in der Kirchen diser Heiligen / in dem Gebett / nach welchen ihr die Abbtissin Ermentrudis, ihre gewesste Seelen-Freundin erschienen / meldend / daß sie unter diser Zeit gestorben / und ein Kind der ewigen Glory geworden sey. Azolina fragte sie: Warumb sie dann so lang verweilet / ihr zuerscheinen? Ermentrudis widerleget / sie habe Azolinam nicht wollen ihre Andacht zu der Heiligen Gesellschafft unterbrechen. Wie hoch sollen wir dann die Verehrung diser Heiligen Gesellschafft schätzen / welche die Heiligen selbst auch nicht im mindisten wollen verhindern.

Ihr werdet euch nicht verwundern / wann auch der Heilige Bruno, samt seinem einsamen Carthäuser-Orden / zu Verehrung diser Heiligen Gesellschafft gewidmet / da erwehnter Heiliger / von Cölln gebürtig / gleichsam mit der Milch diſe Andacht gesogen hat.

Ein einiges denckwürdiges Stuck will ich beyrucken / von dem seeligen Henrico Calcar, welcher ein Parisischer Doctor, und Thumherr zu Cölln / diſen Heiligen Orden außerkisen / diſer fromme Mann / als Prior an verschiedenen Orthen / und Visitator Generalis durch Teutschland / Franckreich und Böhaim / verehrte nach unser lieben Frauen / die Heilige Ursulam und ihre Gesellschafft / welche dañ ihme zuerscheinen sich bewürdiget / wie dann eine auß diser ihme in einer Nacht erschienen / ihme auffgewecket / und wie er die Mutter GOttes täglichen verehren solte / folgenden Thons unterrichtet:

O Jung-

O Jungfrau ob all Jungfrauen /
Du Schatz der Drey-Einigkeit!
Spiegel/ worinn sich thun schauen
Die Englen mit höchster Freud!
Laitter deren Außerwöhlten!
Zuflucht deren Sünderen!
Stehe bey deinen Gequälten /
Deinen armen Kinderen.
Deinen Sohn thu uns versöhnen/
In der harten Todes-Noth;
Wann uns der Todt wird abtrennen/
Zeig uns dich/ und zeig uns GOtt.

Anbey vermeldend / daß / wer dises Gebett öffters widerholen wird / so wol der Himmel-Königin / als der Gesellschafft Ursulæ, sehr angenehm seyn werde; Deß morgens fruh kunte sich diser gottselige Mann nicht allerdings erinnern deß gantzen Lobspruchs / batte demnach seine Vorsprecherin / solchen ihme vollständig zulernen / und sihe! die Nacht darauff widerholte eben obige Jungfrau so offt disen Gruß / biß es Henricus völlig erlernet / und folgends täglich eyffrig gebettet. Und damit dise Heilige zeigeten / wie sie die Ehr der Mutter GOttes / als ihrer Vorgeherin fortzupflantzen gedachten / haben sie vorgedachtes Lobgesang in Beywesenheit deroselben lieblichstens gesungen.

Petrus Laidensis, von eben disen Orden 29. Jahr gewester Prior, in der Cöllnischen Carthauß / beflisse sich die Beschreibung der Jungfräulichen Reiß / mit der beschehenen Offenbahrung zuvereinigen / diser unter andern erzehlet / daß die Inwohner nächst Basel betheuren / daß sie offt umb Mitternacht gesehen / ein gantz helles Liecht / welches von dem Berg der Heiligen Christianæ, zu dem Berg / allwo die Kirchen deren drey heiligen Jungfrauen ist / sich verfüget / bald sehen sie neben vorigen Liecht noch drey andere Liechter von diser Kirchen außgehen / biß auff dem Berg der Heiligen Christianæ, gleich als ob dise Heilige sich miteinander hätten besuchet. Noch andere auß disen Heiligen Orden haben sich bemühet / die entstandene Zweiffel wegen diser Heiligen Gesellschafft zuerörtern.

Etliche schreiben auch zu denen Carthäusern die Erhebung der Bruderschafft S. Ursulæ zu Straßburg / darinnen unzahlbar viel / beederley Geschlechts Personen einverleibt seynd / welche den Bruderschaffts-Schatz vermehren in Verdiensten / etliche mit gewissen Messen / vor die

Brüder und Schwestern/ andere mit Rosenkräntzen/ Buß-Psalmen und dergleichen guten Wercken.

Nicht minder seyn die Klosterfrauen dises Heiligen Ordens der Andacht gegen diser Ursulinischen Gesellschafft ergeben: Unter andern nächst Bethun in Artheſia, ist ein Fleck Golnap genant/ darinnen stäts biß 100. Kloster-Jungfrauen/ einer so grossen Heiligkeit/ daß auch Wunderwerck durch ihre Vorbitt geschehen/ zuwohnen pflegen: Dise/ gleichwie sonsten etliche Klöster eines Ordens/ die Gemeinschafft deren Verdiensten mit einander haben/ in Ermanglung/ daß sie auff Erden mit andern Geistlichen eine solche Gemeinschafft eingehen können/ haben sie solche mit der Heiligen Ursula, und ihrer Gesellschafft im Himmel beschlossen/ also/ daß sie dero Hülff und Vorspruch mit vielen Andachten in ihren Nöthen gesuchet/ und gefunden/ absonderlich in denen Todes-Nöthen/ da nehmlichen etliche/ so wol Lay- als Chor-Schwestern/ damals von der Heiligen Ursula, und ihrer Gesellschafft besuchet worden/ daß sie außgeruffen: Gehet beyseits/ machet Platz diser Heiligen Gesellschafft; Seyd mir willkomen meine Frauen. Und umb zuzeigen/ daß dises kein/ von der Kranckheit etwan verursachte Phantasey sey/ hat man ein Geräusch/ oder Getöß/ als wann viel Leuthe giengen/ klahr gehöret/ wie solches Arnoldus Raiſe erzehlet.

Der Heilige Norbertus, Stiffter deß Præmonstratenser-Ordens/ hat schon/ in Legung seiner Grundvest/ der Andacht gegen diser Heiligen Gesellschafft sich beflissen/ da er dann in seinen härtisten Händlen seinen Schutz und Hülff/ durch dero Heilige Cörper Besuchung/ zu Cölln gesuchet/ ja auch/ wie schon oben gemeldet worden/ sich umb Heiligthümer auß denenselben eyffrig beworben. Es ist unnöthig zusagen von dem gottseeligen Hermanno, auß erwehnten Orden/ welcher diser Heiligen Gesellschafft also zugethan ware/ daß er nicht nur in dem Gebett/ sondern auch in Schreiben/ und Componirung deren Lobgesänger von diser Heiligen Gesellschafft/ sich gantz zu ihren Diensten gewidmet.

Ein eintzige Zeugnuß von der Mutter GOttes/ wird dises sattsam darthun/ dann Anonymus, der dise Historie beschrieben/ bezeuget/ daß ihme die Mutter GOttes anbefohlen/ er solte dasselbe Buch denen P. P. Præmonstratenſern dediciren/ als welche der Heiligen Gesellschafft beygethan seyn. Wer wird dann nach so hoher Zeugnuß an dero Andacht zweifflen mögen.

Jenes auch/ was an den 5. 6. 12. und mehrern Capiteln dises Buchs beyge-

beygerucket worden / zeiget klar / was gestalten der Orden deß Heiligen Creutzes/und die Ritter deß Heiligen Joannis diser Heiligen Gesellschafft zugethan waren/ auch wie die Heilige Odila Schutz-Patronin deß Creutz-Ordens sey/ die Heilige Cordula aber ihren Ruhe-Platz bey denen Joannitern selbsten erkohren / welche sie dann / nebst dem Heiligen Joanne, in allen Kirchen ihres Ordens höchstens verehren.

Das Achtzehende Capitel.

Von der Verehrung so diser heiligen Gesellschafft/ von denen armen Ordens-Personen beschehen.

OBschon die vier Orden/ als Grund-Saulen der Christlichen Kirchen noch nicht zur Zeit der Erfind- und Erhebung deren heiligen Cörpern in den Stand gewesen/ daß sie viel auß disen heiligen Schatz hätten mögen bereichert werden / indeme etwelche erst in ihren Auffgang / andere aber in denen Wüsten gewohnet/ haben sie doch/gleich jenen erst umb die eilffte Stund in den Weingarten gekommene/ so viel gearbeitet/ daß sie deß Lohns nicht minder/als die andere erwehnte Orden wohl würdig geworden.

Die Beyspiel werden die Prob geben. Die erste so auß dem Orden deß Heiligen Augustini, die Geschicht-Beschreibung von der heiligen Ursula verfasset/ seynd Philippus Bergomas, und Lueretius Bursatus: und so gar der Heilige Augustinus hat hefftiglich behauptet / die Abtrettung und Marter deß Heiligen Cyriaci, welche Meynung auch von vielen Außlegern deß Geistlichen Rechtens behauptet ist worden/ anhero kunten wir ruffen alles/ was wir an 7. Cap. dises Buchs beygebracht von dem Kloster Sancti Maximini, so ein Theil oder Außzug ware von dem Collegio Sanctæ Ursulæ unter der Regel deß Heiligen Augustini, welches dann so wohl wegen der Mänge deren heiligen Cörper/ so auß den Gotthauß der heiligen Ursulæ dahin gebracht / als auch folgends dorten gefunden worden/ so werth zuschätzen ist/ als eine Kirch der Heiligen und Catholischen Stadt Cölln.

Und gleichwie ich jetzo absonderlich gesonnen zureden/ von dem Orden der heiligen Ursulæ, welcher dero Ehr zubefördern ihme bestens angelegen seyn lassen; als sage/ daß diser heilige Orden / so wohl zum Gesatzgeber und Geistlichen Vatter erkennet den Heiligen Augustinum, als auch zu einer fruchtbahristen Mutter / obwohlen keuschisten Jungfrauen die heilige Ursulam; und ob zwar diser Orden etwas neu-angehendt ist/

so kan er sich doch also alt nennen / als besagte ihre Uhrheber seynd / in dessen Schoß sie gleichsam aufferzogen worden: man findet in der Schoß deß Meers / oder in denen innersten Bergen köstliche Perlein und Edelgestein / welche zwar wohl viel hundert Jahr darinnen waren; aber je länger sie darinnen gleichfahls außgebreitet worden / je grösser / runder / schwärer / und weisser sie auch seynd; also ob zwar diser heilige Orden erst neu scheinet / ist dessen Vorbild schon vor viel hundert Jahren beschehen / welches selben nur viel vollkommener machet in der Reinigkeit Ursulæ, und in Nachfolg ihres Patriarchen / und Gesatz-Gebers deß heiligen Augustini.

Der Apostolische Prediger-Orden unter der Regel deß heiligen Dominici hat nichts erwinden lassen / was zu Ehr der heiligen Ursulæ gedeyen kunte / dann ohne deme / was an den fünfften Cap. dises Buchs beygerucket worden / von dem seeligen Alberto Magno, wie er die heilige Cordulam erhebet; so hat er auch drey hundert Cörper auß diser Gesellschafft erfunden / und in die Convent seines Ordens untertheilet / allwo sie gebührendt verehret werden.

Noch mehr andere erleuchtete Männer auß disen Orden / haben sich bemühet dise heilige Gesellschafft zuverthätigen / als Vincentius Bellvacensis, Jacobus de Voragine, und der heilige Ertz-Bischoff von Florentz Antoninus, auß dessen Schrifften die alte Lectiones deß Breviarij über dises Fest gezogen waren.

Mehrers haben die Ehrerbietigkeit und Respect, mit dero alle heilige Orden sammentlich der Gesellschafft der heiligen Ursulæ beygethan waren / indessen bezeiget / da sie einistens zu Straßburg in einem Concilio versammleter Elisabetham, Abbtissin bey Sanct Ursula, und all ihre Schwestern / theilhafftig gemacht aller guten Werck deroselben Orden / dises beschahe in Jahr 1246.

Lasset uns hie beyrucken die absonderliche Andachten / zweyer Sprossen auß disen heiligen Orden / gegen diser Heil. Gesellschafft / als Petrum, von Coblentz gebürtig; welcher in dem Kloster zu Basel Anno 1400. gewohnet; diser tugendhaffte Geistliche / gleichwie er ein Diener der reinisten Mutter GOttes ware / also beflisse er sich absonderlich der Reinigkeit / umb / in welcher Tugend sicherer zu verharren / er sich in den Schutz diser heiligen Jungfräulichen Gesellschafft ergeben / nicht zweifflendt / so lang er unter disen Schutz-Mantel verharren wurde / unüberwindlich zu obsigen. Als er nun einistens härtiglich angefochten / fast unter gelegen / hat er mit Zähern Hülff angeflehet; und sihe / da erschine ihme die heilige Ursula,

sula, nebst zweyen andern Heiligen auß diser Gesellschafft / welche ihme die Zäher abgetrocknet / sein zaghafftes Gemüth gestärcket / und ein solches Mittel gegeben / daß er nicht nur damahlen wider die Versuchung deß Fleisches obgesiget / sondern auch ihme führohin zuwiderstreben / gantz leichtlich fallete.

Ein so keusches Leben / muste ein seeliges Ende erreichen / dann sihe / als diser Religios auff sein Todt-Beth gekommen / und seine Patronin Ursulam eyffrigstens angeruffen / fienge er an freundlichstens zu lachlen / sein Beicht-Vatter fragte ihne die Ursach; der dann antwortete: wie solte ich nicht mich freuen / da die Heilige Ursula und ihre Gesellschafft mich besuchet / erwartendt meine Seel auffzunehmen / und dem Allerhöchsten vorzutragen: mit welchen Worten er gantz sanfftiglich entschlaffen.

Der andere eben zur selben Zeit / ware Jacobus Sprenger / Doctor der H. Schrifft / und Oberer zu Cölln; disen erschine in seiner Zell / die würdigste Mutter GOttes / befahle ihme die Ertz-Bruderschafft deß heiligen Rosenkrantzes einzuführen / unterrichtete ihn in denselben / und deutete ihme an / dessen grosse Frucht / welche Commission er auch also wol vollzogen / daß / nachdeme er die Bildnuß deß heiligen Rosenkrantzes / auff den Altar gestellet / in Jahr 1475. Fridericus der Dritte / Römische Kayser / neben vielen Chur- und Reichs-Fürsten sich in dise Ertz-Bruderschafft einverleiben lassen; eben diser / als er Provincial geworden / hat viel beygetragen / zu Vermehrung der Bruderschafft der heiligen Ursulæ, so die Carthäuser zu Basel neulich auffgerichtet hatten / dero sich viel beeder-seyts Geschlecht Ordens-Personen deß Heiligen Dominici einverleiben lassen.

Aber Ursula, eine Oberin desselben Ordens / zu Straßburg an dem Ufer / beflisse sich vorab dise Bruderschafft der Heiligen Ursulæ fortzupflantzen / in welcher Kirchen ermeldter P. Sprenger / in Hoffnung einer Heiligkeit begraben wurde / in Jahr 1499. nun auff seinen Todt-Beth / ihn der Satan in etwas erschröcket: jedoch ist er ander seyts mehrer erquicket worden / da ihme die herrliche Procession deren 11000. Jungfrauen erschinen / und in dem Himmel begleitet haben: also liset man in einem geschribenen Büchel / so in dem Kloster dises Ordens zu Cölln auffbehalten wird.

Und gleichwie der Heilige Dominicus, und der Seraphische Vatter Franciscus, mit einem Geist der Ehr GOttes / und Seelen-Heyl erfüllet waren / ist nicht zuzweifflen / daß auch diser letzte heilige Orden / alles beyge-

beygetragen wird haben/was zu grösserer Ehr diser Heiligen Gesellschafft gedeylich vorsallet.

Ich wil nicht wiederhollen/ was am 6. Cap. dises Buchs weitläuffiger gemeldet habe/von dem Eyffer der andächtigen Abbtissin deß Clarisser-Ordens zu Cölln Petronillæ: allein zum Schluß will ich melden von Leonardo, auß dem strengen Capuciner Orden/ diser/ obwohl von Ketzerischen Eltern gebohren/ noch in seiner Jugend/ durchreisete Wälschland/ in welcher Reiß er nicht allein das Glaubens-Liecht erhalten/ sondern seiner Seelen-Heyl gar wohl nachtrachtendt/ hat auch die Welt gesegnet/ und disen heiligen Orden eingetretten/ in welchen er also gelebet/ daß er in dem Tugend-Lauff in 4. Jahren also fortgekommen/ als ob er vieler Jahren Zeit angestrecket hätte; als er nun in sein Todt-Beth gefallen/mit allen Heiligen Sacramenten wohl versehen; mitten unter seinen Ordens-Brüdern/ als er jetzt gleich verscheyden wolte/ zeigete er eine Englische Freud/ und ruffte: meine liebe Brüder! machet doch Platz diser heiligsten Jungfräulichen Gesellschafft: sehet ihr nicht die glorwürdigste Mutter GOttes/ sambt denen heiligen Jungfrauen herbey kommen; fienge darüber an das Te Deum laudamus zusingen/welches/ ehe er es noch vollendete/seinen Geist durch die jungfräuliche Gesellschafft/die er Zeit seines Lebens in dem Kloster hoch verehret/ seinem Schöpffer überantwortet. Also bezeugen die Annales deren Patrum Capucinern/ im ersten Buch/ in dem Jahr 1548.

Das Neunzehende Capitel.

Von der Verehrung/ so der heiligen Gesellschafft Ursulæ erwisen worden durch den Prophetischen Orden Eliæ, in dem Neuen Testament/ benamset die Brüder der seeligsten Jungfrauen deß Bergs-Carmeli.

WO es schon ein allgemeines Sprich-Wort ist/ daß die wohlgeordnete Liebe von sich selbst anfange; hat mich doch die Höfflichkeit dahin geleutet/ daß ich den Vorzug allen andern Religionen gegeben; damit ich letztlich auch anregen möge/ was anbelanget den heiligen Orden deren Carmelitern/ welcher nunmehro einer auß dem Bettler-Orden ist/ obschon ihre erste Vätter/ so wol im alt- als neuen Testament/ biß beyläuffig 1290. nach der Geburt Christi/ in denen Egyptischen Wüsten/ in Palæstina, und dem Heiligen Land/ absonderlich aber auff dem Berg Carmelo, allwo die General deß gantzen Heiligen Ordens ihre gewöhnliche

Residenz

Residenz hatten / biß in dem besagten Jahr das Königreich Syria in die Händ deren Türcken und Saracener gerathen.

Nun diser Heilige Orden / zubezeigen eine absonderliche Andacht gegen diser unschuldigen Gesellschafft / hat dero Fest bereits von drey hundert Jahren her mit denen heiligen Tagzeiten / sub ritu duplici begangen / zumalen Paleomdorus, gedruckt zu Mayntz Anno 1497. am dritten Buch deß Anfangs / und Fortpflantzung dises Ordens / schreibet also an dem eilfften Capitel: So wurde dann ein Capitulum Generale, in dem Convent zu Linoges, an dem heiligen Pfingst-Sonntag gehalten / allwo verordnet wurde / daß man das Fest der heiligen Ursulæ, unter doppelten Ritu begehen / und das Fest deß heiligen Hilarionis auff folgenden Tag verschieben solte. Und das Breviarium deß Ordens / gedruckt zu Pariß Anno 1575. zihet an in ihren Lectionen die vornehmste / vormalen von uns berührte Häupter diser heiligsten Gesellschafft / so wol in denen Mansbildern / so selbige gegleittet / als in denen Bischöffen / die sie geführet / und andern Frauen / welche deroselben in ihrer Reise seynd beygestanden.

So lernen wir auch auß dem Leben der seeligen Franciscæ Amboſiæ, einer Hertzogin auß klein Britanien / daß selbe nach Ableiben ihres Ehegemahls / weder durch den König auß Franckreich / Ludovicum den Eilfften / noch durch andere / so wol in- als außheimischen Fürsten sich bereden liesse / zur anderten Ehe zuschreitten / ja vielmehr entschlosse sie sich / dise Welt zuseegnen / und den Orden deren Carmeliterinnen einzutretten / welches sie mit solcher Beständigkeit verübet / daß sie die vielfältige sich ereygnende Widerständ alle überwunden. Diſe nun tugendreiche Frau / noch in ihrem weltlichen Stand / hatte eine gar besondere Andacht gegen der H. Ursula, und ihren eilfftausend Jungfrauen / sie liesse ihnen zu Ehren alle Mittwoch eine Heilige Meß lesen / hat auch auff ewig eine / in der Kirchen deren Carthäusern zu Nantes gestifftet Eben an dem Mittwoch pflegte sie eilff armen Mägdelein ein absonderes Allmosen zureichen / und mercket der Beschreiber ihres Lebens / daß es damalen ein löblicher Gebrauch bey dem Adel / und Wolvermögenden der Armorischen Britaniern ware / eine besondere Andacht zu offtberührter heiligen Gesellschafft zutragen. Nun diſe Andacht erwehnter durchleuchtigen Fürstin / gienge nicht ab ohne grosse Belohnung / dero sie genossen in dero letzten tödtlichen Kranckheit / in welcher sie grossen Beweiß aller Tugenden / bevorderist aber der Gedult erzeiget. Als nun diſe einen Tag vor ihrem Hinscheyden mit denen heiligen Sacramenten versehen wurde / dunckete ihro zusehen die heilige

Ursulam, umbgeben mit der grossen Schaar der Jungfräulichen Gesellschafft/ welches sie auffzuruffen veranlaste: Seyd mir gar willkommen ihr gütigste/ und geehrtiste Frauen. Als sie darauff befraget wurde/ mit wem sie redete? Gabe sie zur Antwort: Diß seynd die Frauen/ die ich allezeit verehret habe; O wie lang habe ich schon verlangt ihrer lieblichsten Gegenwart zugenieſſen! Ich bitte euch/ machet Platz/ damit man sie empfange. Als sie solches außgeredet/ übergabe sie in Gegenwart diser Gesellschafft ihre/ mit vielen Verdiensten und Tugenden gezierte Seele/ in die Händ ihres Erschaffers.

Diser Andacht aber der gottseeligen Franciscæ, gegen der heiligsten Gesellschafft/ kunte der Schrancken nicht seyn dises Klosters/ sondern es erweiterte sich noch in andere Klöster deren Carmeliterinnen/ als in das Königliche und berühmte Kloster/ benamset zu Nazareth von Vannes, welches die Andacht auch mitgetheilet zweyen andern Frauen-Klöstern dises Ordens/ so vor 45. Jahren erbauet worden/ als eines/ genannt das heilige Grab von Rennes, das andere zu Bethlehem zu der Lermel. Alle dise fromme Geistliche diser dreyen Frauen-Klöster/ so biß in 200. gezehlet werden/ haben eine grosse Andacht gegen der heiligen Ursula und ihrer Gesellschafft/ daß sie allezeit von denenselben die Tagzeiten/ sub ritu duplici betten/ doch aber keinen andern Ursprung wissen/ als die alte so hergekommene Andacht/ und die zarte Anmuthung ihrer Ehrwürdigen Stiffterin/ der durchleuchtigsten Fürstin Francilcæ de Ambosia. Als nun aber der Gebrauch der so gebetteten Tag-Zeiten/ durch die Reformation deß Calenders unterbrochen worden/ hat die/ obwol eyffrige/ Andacht diser Kloster-Jungfrauen einigen Scrupel geschöpffet/ solches Fest unter obbesagten hohen Ritu zubegehen/ indeme sie nach sogedachter Reformation der Tag-Zeiten/ eine Grund-gefassete Ursach nicht hatten/ in solchem fort zusahren. Die Oberinnen aber erduldeten zwar dise unschuldige Übertrettung/ doch damit solche allerseits gegrundvestet seyn möchte/ haben sie ihren Beichtvatter/ welcher in Nider-Teutschland zu Reformirung deß Ordens nach Cölln reisete/ inständig gebetten/ damit er sich daselbst bewerbete/ ein namhafftes Heiligthum von diser heiligen Gesellschafft zuüberbringen/ damit sie in Erwegung dessen/ mit besserem Fug in ihrer Andacht fortsetzen möchten/ welches er auch zu ihren grossem Vergnügen werckstellig gemacht/ mitbringend solches Heiligthum/ welches offt besagte Kloster-Frauen köstlich eingefasset/ und zu ihrer/ so wol besonderer/ als auch sonsten jedermänniglichens Andacht auffgesetzet.

Die

Die Seraphische heilige Theresia von JEsu/ eine auß denen zierlichsten Blumen deß Bergs Carmeli, eine Zierd und Außbund der Gnaden/ in der vorig- hunderten Jahrs-Frist / verehrte absonderlich / und zehlte unter ihre vornehmste Patronen die heilige Ursulam, als von dero sie verschiedene Gunst und Gnaden erhalten ; Dahero hatte sie eine eygene Letaney verfasset von ihren Patroninnen/ öffters ihr Leben gelesen/ ihre Fest andächtiger begangen / auch geistliche Lieder von denenselben gemacht/ welche sie/ zu Verehrung ihrer Patroninnen/mit ihren geistlichen Kindern gesungen.

Diſe Verehrung hat sich auch erweitert / nach der Reformation deß Ordens / indeme beederley Geschlechts Geistliche / die heilige Ursulam, und ihre Gesellschafft absonderlich verehret.

Der Ehrwürdige Pater Joannes, von denen heiligen drey Königen/ also benamset/ weilen er an dem heiligen drey König Tag die Profession in den Orden gethan/ und eben an demselben Fest diſes Zeitliche durch den Todt geseegnet / umb das ewige zubesitzen / umb das Jahr 1576. Diſer gute Pater. mit einer tödtlichen Kranckheit behafftet/ empfande mit grosſer Gedult unsagliche Schmertzen in seiner Kranckheit ; Einen Tag vor seinem Todt/ an dem Vorabend deß Festes deren heiligen drey Königen/ als er mit einem andern Pater von dem Himmlischen redete/ schrye er unversehens: Gebenedeyet sey GOtt! Gehet auff die Seite/ gehet auff die Seite/ damit diſe Frauen herein kommen mögen : Und denselben Augenblick wurde sein Geist verzuckt / verbliebe auch eine Stund lang in solchem Stand unbeweglich/doch mit einem fröhlichen und annehmlichen Gesicht; Es zweiffleten also die Umbstehende keinistens/ daß er nicht mit einer himlichen Erscheinung begnadet würde / dann ob sie schon selbst nichts sehe-ten/ verspühreten sie sich doch mit einer geist- und himmlischen Freud eingenommen. Eine Stund hernach kame er wieder zu sich/ und glaubend/ daß die Umbstehende alles/ wie er/gesehen hätten/fragte er also : Ob sie nicht mit gröſter Freud erfüllet wären/ in Ansehen diſer so schönen und adelichen Gesellschafft? Als er aber befragt wurde: Was er vor eine Gesellschafft vermeynte? Antwortete er/ daß die heilige Ursula samt ihrer Gesellschafft/ mit Himmlischen Glantz umbgeben/ ihme erschienen / zu dem Todt angemahnet/ und in die ewige Freuden eingeladen/ und diſes zu einer Vergeltung der Verehrung und Anruffung / die er schon etlich Jahr hero der Heiligſten Gesellschafft bezeuget. Von selbigem Augenblick an empfande er nicht einigen Schmertzen mehr/ sondern mit einer unsag-

lichen Freud erfüllet/ übergabe er deß anderten Tages seine Seele in die Händ seines Schöpffers.

In eben selbigen Convent, genant von der Burg/ in der Landschafft der Betischen Spanien/ wohnete der Pater Bartholomæus, von dem heiligen Creutz/ ein gantz innerlich und vertrauter Freund/ obgedachten Patris Joannis von denen heiligen drey Königen; Dise beede/ mit Verlaub ihrer Obrigkeit/ hatten ihre geistliche Ubungen und Werck an einander theilhafftig und offenbar gemacht/ auch einer dem andern zu gleicher Vollkommenheit angeeyffert. Als nun diser den Todt seines allerliebsten Gespans vernommen/ wurde er mit einen heimlichen Neyd angetrieben/ und fienge an sich anmuthig gegen der heiligen Ursula, und ihrer Gesellschafft zubeklagen/ daß/ ob er sie schon mit eben der Andacht und Liebe beehret/ als sein Gespan/ sie ihn doch in disem elend-vollem Leben liesse/ wo sie besagten seinen Gespan in das ewige Leben übergeführet; Er unterliesse doch nichts von seinem Eyffer/ in denen guten Wercken und Andacht gegen der seeligsten Gebährerin GOttes/ und diser heiligen Gesellschafft/ damit er auch mit solcher Gnad bewürdiget würde/ deren er auch nicht beraubet ware. Dann folgenden Jahrs/ als Anno 1577. da diser in guter Gesundheit ware/ gienge er zu seiner geistlichen Obrigkeit/ sie bittend/ umb die Vorsehung mit denen heiligen Sacramenten/ auff daß er in seinem letzten Streit gestärcket seyn möchte/ batte auch selbe/ sie wolte denen andern geistlichen Brüdern anbefehlen/ GOtt vor ihn zubitten/ versicherend/ daß er in viertzig Stunden Frist sterben wurde. Der Obere schalte disen guten Patrem Bartholomæum scharff auß/ ihn verweisend einer Vermessenheit/ daß er mit gesundem Leib/ den Tag und Stund seines Hinscheydens bestimte/ aber gleich nach solchem Verweiß deß Obern/ empfande der gute Pater Bartholomæus einen grossen Magen-Weh/ mit Außwerffung deß Bluts/ dahero sein Oberer ihme befohlen/ sich zu Bette zulegen/ versahe ihn auch also gleich mit denen heiligen Sacramenten der Kirchen. Als er nun dem Todt zunahete/ batte er seinen Oberer vor die Gnad/ daß er sich von seinen lieben Ordens-Brüdern möchte beurlauben/ welches/ da es geschahe/ wurde er befragt/ ob er grosse Schmertzen empfinde/ darauff er geantwortet: Die Schmertzen wären zwar groß/ doch verspührete er sie fast nicht/ wegen der grossen Freude/ daß er so bald das liebreiche Angesicht GOttes und Mariæ solte geniessen. Letztlich wurde er befraget/ ob er nichts etwan sehete? Darauff ersetzte er/ daß er freylich wol abscheuliche Thier vor seiner sehe/ er achte es aber nicht/ weilen ihnen ver-

nen verbotten seye/ ihme überlästig zuseyn; Darauff hebete er seine Arm auff/ und schrye: Weichet/ und machet Platz! Der Obere fragte: Wem da? Der glorreichen Jungfrauen / sagte er/ und dem Jungfräulichen Kirieges-Heer / Mein Pater! ich bitte euch umb den Heiligen Seegen/ sihe! sie erwarten meiner / mich in die ewige Glory zubegleiten; Und als er den bekommen/ bettete er dreymal: In deine Händ/ O HErr! befihle ich meinen Geist/ du hast mich erlöset / O GOtt der Warheit! Und also übergabe er seine geseegnete Seel/ als einen köstlichen Schatz/ in die Hände seines Schöpffers / eine Stund nach Mitternacht / an dem Fest der Heimsuchung Mariæ/ welches er allezeit mit besonderer Andacht begangen. Erwehnte zwey Patres, als Joannes und Bartholomæus, hatten im Gebrauch/ zu Ehren offtbesagter Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, täglichen dreyssig Vatter Unser/ und Englische Grüß zubetten. Was vorstehet/ ist beschrieben durch Franciscum de Sancta Maria, im ersten Tomo der Chronicken der barfüssigen Carmeliten. *l.* 1. *c.* 18.

Eben dergleichen Ehr-Bezeugung übete gar geistreich die seelige Anna à Sancto Bartholomæo, gewöhnliche Gespänin der Heiligen Theresiæ, vor dero dise auß Demuth zusagen pflegte/ ich habe warhafftig allein den Namen der Heiligkeit/ aber Anna hat die Werck. Etwelche sagen/ daß Christus JEsus sich von diser tugendreichen Ordens-Frauen schon habe sehen lassen/ in dem dritten Jahr ihres Alters/ welches in ihrer Seelen eine absonderliche Forcht/ und Liebe GOttes aufferwecket. In dem sibenden Jahr ihres Alters/ erkante sie schon/ wie groß die Menschliche Gebrechlichkeit wäre / dahero fienge sie schon damal an / auch die mindeste Beleydigung GOttes zuverabscheuen / zu dem Ende sie zu ihren Patroninnen außerkohren die eilff tausend Jungfrauen / denen sie die Reinigkeit ihres Leibs und Seelen anbefohlen/ damit durch ihre Vorbitt sie gantz unversehret verbleiben möchte/ dessentwegen truge sie auch an ihrem Halß allezeit die Heiligthum von diser Heiligen Gesellschafft / und liesse keinen Tag vorbey streichen/ daß sie nicht/ zu Beehrung derenselben/ ein oder anderes gutes Werck übete / welche sie biß in ihr Lebens-Ziel fortgesetzet/ immerdar ihnen danckend / vor die / durch ihre Vorbitt beschützte Reinigkeit. Dise gottseelige Jungfrau übergabe ihre Seel in die Händ deß Schöpffers den 7. Junij Anno 1627. welche von vielen Heiligen/ besonders aber von diser Heiligen Gesellschafft / in dem Himmel begleitet worden.

Hypolita de JEsu Christo, eben dises Heiligen Ordens eine gottseelige Religiosin/ auß dem Kloster zu Saragosa in Spanien / ware auch abson-

sonderlich mit Andacht geneiget / gegen offt hochgemeldter Heiligen Gesellschafft / deren Festtag jährlichen gebührend zubegehen / sie sich lang vorhero mit verschiedenen geistlichen Ubungen vorbereitet / welche Ehr-Bezeugnuß sich absonderlich gegen dem End ihres Lebens vermehret / dann funffzehen Tag vor dem Fest der Heiligen Ursulæ, wendete sie an in unterschiedlichen geistlichen Ubungen / so sie GOtt angenehm vermeynete / nehmlich in Fasten / Wachen / Casteyung deß Leibs / und andern guten Wercken. Kaum aber hatte sie dise Heilige Andacht vollbracht / da sie mit einer schweren Kranckheit behafft wurde / worinnen sie mehrmalige Zeichen ihrer Tugenden / und besonders der Gedult dargethan / endlichen zum Beschluß deß Lebens die Heiligen Sacrament der Kirchen andächtiglich empfangen / und ein anders / ein himmlisches Leben angefangen / allwohin sie von jenem geführet wurde / deme sie so eyffrig in ihrer Wanderschafft aedienet.

Anno 1651. den 12. Junij / beschlosse sein Leben in dem grossen Convent deren Carmelitern zu Cölln (welches vor etlich Jahren die schärffere Observanz angenommen hatte / so auch glückseelig und friedlich nachgefolget wurde / mit grossem geistlichen und zeitlichen Nutzen / durch gantz Nider-Teutschland) der Ehrwürdige Pater Segerus Pauli, von Cölln gebürtig / welcher durch sein beharrliches Studiren in ziemlich hohes Alter gelanget; Diser gute Pater in seiner letzten Kranckheit sagte jenen / die ihn besuchten: Ich hoffe durch die Vorbitt Mariæ der Jungfrauen / umb dero Heiligen Orden willen ich den mehrern Theil meiner Arbeit / in acht und dreyssig Jahr meiner Religion angewendet / ich hoffe / sprich ich / daß dasselbe mir helffen wird / zuübertragen den Uberlast meiner schmertzlichen Kranckheit / wie auch den letzten Streit in meinem Todt; Welches er gleichfals sagen kunte von der Heiligen Gesellschafft Ursulæ, dero er sehr zugethan ware / und die Zeichen seiner Verehrung gegen derselben mit disen gezeiget / daß er ihre Histori / wie auch ihre Tag-Zeiten zu Teutsch verfasset hat.

Das Zwantzigste Capitel.

Von der Verehrung / welche die Gesellschafft JEsu / gegen der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ erwisen.

ICh hatte mir anfangs vorgenommen / in einem Capitel zuverschliessen die Ehr-Bezeugungen / so theils durch die Gesellschafft Mariæ, theils durch die Gesellschafft ihres Sohns / der Heiligen Ursulæ angethan worden /

worden/auff daß ich/vereinigend dise zwey Gesellschafften die allerältiste/ als nehmlich deren Carmeliten/ mit der erst im vorigen Sæculo entsprungenen Gesellschafft JEsu / den Anfang mit dem End verbindete / welche Gesellschafft aber / ob sie schon neu ersprossen / nicht minder vollkommen ist/ ja im Gegensatz in ihro begreiffet / das Vortrefflichste von allen andern Heiligen Orden; Ja/ damit ich so wol auß Gerechtig- als Danckbarkeit mich erklähre / ist jene Gesellschafft gleichfals die anderte Mutter aller andern Orden/ indeme sie ihnen gibet so viel Kinder und Nachkömlinge / daß seit Ursprung diser Gesellschafft / gleichfals allen Orden ein neues geistliches Leben ertheilet wurde. Sie müssen alle gestehen/ so wol als der Orden der Mutter GOttes/ daß ihre beste Sprossen und Glieder/ unter den Flüglen der Gesellschafft JEsu erwachsen und zugenommen. Ich muß es aber in ein besonderes Capitel verfassen / wie es ihme Christus JEsus belieben lassen / vermittelst diser seiner Gesellschafft die Ehr der Heiligen Ursulæ zubefördern / zumalen / gleichwie er ist das Alpha und Omega, der Anfang und das End aller Geschöpff/ also hat er den ersten Grund-Stein der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, durch seine obsigende Eingebungen/ in das Hertz der Prinzessin Ursulæ geleget; Er hat sie neben so viel hoch-erleuchten Personen / gleichsam mit denen Händen geleitet / umb ihme selbst eine unzählige Menge deren keuschisten Bräuten zuerwerben / und nun leget er die Hand an / durch die Kinder seiner Heiligen Religion oder Gesellschafft/ welche die allergröste Beschwerde erkähret und auffgehebet haben / welche dise gegenwärtige Geschichts-Beschreibung in ihren vornehmsten Umbständen gantz hart glaubig/ und fast einem Gedicht gleich/ darstellen.

So ist dann dise Heilige Gesellschafft JEsu zuvorderist jene/so durch ihre gelehrte und tugendreiche Männer die Ehr der Gesellschafft Ursulæ zuerweitern / sich sehr viel bemühet / unter welchen zuvorderist ware der Ehrwürdige Pater Hermannus Crombach, welcher so wol durch sein unermüdetes Studium, als auch Anruffung göttlichen Beystands / wo der irrdische Fleiß zu gering ware / nichts ermanglet an Tag zugeben/ dise Histori von der Heiligen Ursula, welche sehr verwicklet ware/ so wol auß Boßheit deren Ketzeren / als auch auß falschen Eyffer oder Unwissenheit deren Catholischen. Auß disen dann namhafften Vermehrer der Ehr der Heiligen Ursulæ, kan man entlehnen allerhand/ so wol Offensiv- als Devensiv-Waffen/ zu Behauptung der Warheit / diser wundersamen Geschichts-Beschreibung / so etwelchen unglaubig scheinet / weil sie gar zu hohe Sachen

chen beybringet / welche nicht leichtlich von einem menschlichen Verstand gefasset mögen werden / welcher die Gewonheit hat / alles abzumessen nach der allzukurtzen Elen einer schwachen Einbildung / und hart glaubet geschehen zukönnen / was ihme unmöglich ist zufassen / und darbey nicht beobachten / daß GOtt alles im Himmel und auff Erden würcken könne / unangesehen der Unvermögenheit deß Werckzeuges / so er gebrauchet. Eben auß dem gantzen Buch vorerwehnten ehrwürdigen Patris, mögen die andächtige Seelen erlernen / die Mittel zubedienen / und zuverehren die Jungfrauliche Gesellschafft Ursulæ, und eben letztlich auß disem Buch gestehe ich / umb znentgehen die Mackel eines heimlichen Schrifft-Entfrembders / ich gestehe / daß ich auß jenen herauß gezogen alles / was denckwürdiges in diser Histori-Verkürtzung sich befindet. Aber man muß ihn nunmehro vernehmen / was er bezeuget von der Verehrung / so die Gesellschafft JEsu / gegen der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ verübet.

Die Gesellschafft JEsu / durch Päbstlichen Gewalt bestättiget Anno 1540. fienge in eben disem Jahr an das Teutschland mit allen Tugenden / GOttes-Eyffer / und Gelehrtigkeit zupflantzen / in der zu Worms / einer Reichs-Stadt / gepflogenen Unterredung / durch Petrum Faber, diser kame 3. Jahr hernach auff Cölln / woselbsten er verehrte die Heiligen Patronen / und Beschützer diser welt-berühmten Stadt / und vortrefflich Sanct Ursulam, und dero Gesellschafft / vor deren Heiligthümer / als er das durchleuchtigste und hochwürdigste Sacrament deß Altars / in der Heiligen Meß auffopfferte / mit vielen himmlischen Erleuchtungen begabet wurde / wie es in dem Leben deß Heiligen Ignatij bezeuget Ribadenira *lib. 3. cap. 11.* Aber umb besser zuerkennen / wie berührter Pater Faber durch die Vorbitt der Heiligen Ursulæ den Catholischen Glauben gehandhabet / brauchet es ein höhers Absehen / und werden wir finden / daß umb selbige Zeit / das ist / Anno 1540. und folgenden Jahren / es in dem Cöllnischen Gezirck / mit dem Catholischen Glauben sehr wanckend gestanden / alldieweilen ihr Haupt / der Ertz-Bischoff daselbst / mit der verdammlichen Irrlehr deß Luthertums behafftet ware / auch solche Ketzer beschützet. Nun dise Pest gleich in ihren Anfang zudämpffen / und das Haupt diser einschleichenden Schlangen unverzüglich zuzerknirschen / brauchte es eines harten Steins / und muste unser Erlöser seine Krafft erweisen / vermittelst eines auß seinen Kindern / eines auß der Gesellschafft JEsu eyffrigen Manns; Man beruffte dann nach Cöllu den erwehnten Pater Faber, welcher bey seiner Ankunfft gleich auff den Grund der Warheit

heit gekommen / nehmlich / daß Hermannus, Ertz-Bischoff zu Cölln / der Lutherischen Ketzerey sehr zugeneyget wäre / und was mehrers zubesorgen / daß niemand sich unterwindete / einen so hohen und mächtigen Fürsten zu warnen / und einzureden. Allein Pater Faber, mit einer himmlischen Hertzhafftigkeit / und Zuversicht auff den Schutz deren Heiligen Cöllnischen Patronen / verfügte sich zu dem Ertz-Bischoff / und redete mit ihme gantz frey / ob schon mit gröster Sittsamkeit / und gebührender Ehrerbietung. Der Ertz-Bischoff stellte sich / als ob er dise treuhertzige Vermahnung vor genehm haltete / aber es war nur ein Gleißnerey und Betrug / dann so bald Petrus, auß Befehl deß heiligen Ignatij, von Cölln nacher Flandern verreist / beruffte der Ertz-Bischoff nach Cölln die vornehmste Lehrer der Lutherischen Boßheit / als den Bucerum, den Melanthon, den Sarcer, und andere Abentheuer diser gottlosen Sect / deme aber vorzubigen / als dessen der Römische Stadthalter Christi zeitliche Kundschafft erhalten / befahle diser oberwehnten Patri, Petro Faber, daß er sich wiederumb nacher Cölln verfügte / mit disen Mißgeburten der Höllen sich zu Feld legen / und sie ihrer Irrthum überweisen solle / welches er auch stattlich bewerckstelliget / sie öffters überwunden / und zu Schanden gemacht / also / daß sie fürohin sich nicht getraueten / vor ihme zuerscheinen; Welcher auch von dem Päbstlichen Stuhl / und dem Käyser erhalten die Absetzung Hermanni, von der Ertz-Bischofflich- und Churfürstlichen Würde / an dessen Stelle geordnet worden Adolphus von Schauburg / durch dessen Gottesfurcht und Sorgfältigkeit / der Catholische Glauben zu Cölln / seine vorige Wurtzel und Kräfften überkommen. Nach solcher Verrichtung reisete zu andern wichtigen Sachen / vorerwehnter Pater von Cölln ab / unterliesse aber denen daselbst hinterlassenen Patribus der Gesellschafft JEsu / daß sie eyffrig anrufeten den Beystand ihrer Himmlischen Patronen / und besonders deren / welcher Heiligen Gebeine zu Cölln ruheten / als da seynd die Heiligen drey König / die eilff tausend Jungfrauen / und die Gesellschafft deß Heiligen Gereonis, durch deren Vorbitt sie die Seelen GOtt gewinnen / die Glaubens-Sachen erhalten und befördern / und alle Hindernussen überwinden würden / nichts achtend der Schmach / und Nachworten ihrer Widersacher.

Wann dann nun dise Stadt Cölln nicht abgeschlucket hat das Ketzer-Gifft / oder solches gleich wieder außgeworffen / hat es dises zudancken der Heiligen Ursulæ, und der Gesellschafft JEsu / welche die Ehr Ursulæ mit eingemenget / ihro durch das Heilige Gebett vortragend / was

grossen Nachtheil die Verehrung ihrer Jungfräulichen Gesellschafft erdulden müste/ durch die Verheerung und Brand ihrer Heiligthum und Kirchen/ so fern diſe Pest der Ketzerey / in die Seelen diſer Catholiſchen Stadt eindringen wurde. Also hat diſer/ so wol wegen Heiligkeit / als Gelehrtigkeit weit beruffene Mann Petrus Faber, als ein köstlicher Balſam / mehr andere gute Subjecta in die Geſellſchafft JEſu gezogen / und unter andern Petrum Caniſium, ſo damalen zu Cölln ſtudirte/ welchen er bey ſeiner Abreiß als einen Erben/ ſo wol deß Eyffers wider die neue Ketzereyen / als auch der Andacht wegen der Heiligen Urſulæ, hinterlaſſen. Dahero als diſer einen Prediger / bey denen adelichen Jungfrauen deß Capitolij zu Cölln abgeben/ als er auff Befehl deß Heiligen Ignatij von dar abgereiſet / ſchencketen ihm diſe adeliche Jungfrauen / zu danckbarer Erkantnuß/ zwey Hirnſchaidlein diſer Heiligen Geſellſchafft / ſelbige dem Heiligen Ignatio zuüberbringen / welcher ſolche mit ſo groſſer Freud angenommen/ als ob es der gröſte Schatz auff Erden wäre / maſſen er eine hertzliche Anmuthung zu diſen Heiligen Jungfrauen hatte/ und diſe zwey Heilige Hauptſchaidel wurden hernachmals in Sicilien geſchicket/allwohin Caniſius ſchon vorhin gereiſt ware / welcher ſich diſer Gelegenheit gebrauchet/in beſagtem Königreich die Verehrung der Heiligen Urſulæ ein/ und fort zupflantzen.

Eben diſer Heilige Ignatius wurde berichtet durch Brieff deß Pater Rectoris deß Lauretaniſchen Collegij , daß daſelbſtige Hauß von denen böſen Geiſtern ſehr beunruhiget würde/ abſonderlich zu Nachts/ dahero auß Mitleyden gegen diſen ſeinen Kindern / ſchickte er ihnen anfangs die Heiligthümer von diſer Jungfräulichen Geſellſchafft / unterlieſſe auch nicht / GOtt den Allerhöchſten wegen diſen Zufall inſtändig zubitten/ und warhafftig/ diſe Reliquien/ nebſt dem Gebett diſes Heiligen Manns/ vertrieben auß diſem Collegio die Geſpenſter/ Zauberer und Hexen/ welches ſich ereygnete umb das Jahr 1555./ als ob diſe Heilige Jungfrauen/ in Außtreibung deß Sathans zu einem Mitgehülffen haben wolten das Gebett deß Heiligen Ignatij Lojolæ.

Und gleichwie es denen lieben Außerwöhlten GOttes angearthet iſt/ daß je einer gegen dem andern ein auffrechtes Gemüth und Lieb traget. Wann der Heilige Ignatius, und die Geſellſchafft JEſu ihren möglichen Fleiß / zu vermehrender Ehr jener Jungfräulichen Geſellſchafft angekehret/ ſo hat auch diſe hinwiederumb ſich eyffrig angenommen/ umb die Erweitte-

weitterung und Aufnehmung der Gesellschafft JEsu/ und sonderlich deß heiligen Ignatij. Horet ein oder anders Exempel.

Ein arme Wittib ware sehr von dem höllischen Feind geplaget/ sich mit ihme in einen Pact ein zulassen/ verheissend/ dieselbe ihrer Schulden zu entheben / und in Ruhstand zusetzen/ und scheinete es/ als ob diese arme Wittib nicht genugsam widerstrebete disen Versuchungen/ sie hatte aber eine Gottsförchtige Tochter / welche sich zu einem Priester der Gesellschafft JEsu verfügete/ ihn umb etwas gewenhtes zubitten/ welches sie an ihrer Mutter Beth/ oder an den Hals hängen kunte; diser gab ihr ein Agnus Dei, und ein Bildnuß deß Heiligen Ignatij, welches aber der Sathan/ nicht leydend/ herunter gerissen/ das arme Weib mit Schlägen sehr übel zugerichtet/ wie auß ihrem gantz geschwollenen/ und mit Blut unterloffenem Leib zusehen ware. Sihe aber! den dritten Tag erschienen ihro zwey Jungfrauen/ so sie auß der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ glaubete/ diese brachten ihr wiederumb die Bildnuß deß Heiligen Ignatij, und warneten sie/ sich zuhüten/ damit sie der Sathan niemalen in Müssiggang finden möchte / und also hörete diese Anfechtung auff. Dises geschahe zu Tolosa, Anno 1611.

Ein anders noch bewehrteres Exempel ereygnete sich zu Macerata in Wällischland/ mit einer adelichen Dame / welche in schwerer Kranckheit/ bereits von ihren Leib-Aertzten verlassen ware. Als nun die Befreundte alle mögliche Menschen-Hülff vergebens gesucht hatten/ wendeten sie sich zu GOtt / und schickten mit grossem Vertrauen zu denen Kloster-Jungfrauen der Heiligen Catharinæ/ sie umb dero andächtiges Gebett für die Krancke ersuchend / als nun diese durch Gebett / und andere gute Werck vor die Genesung diser Krancken sich angewendet / erschiene der Priorin dises Klosters die Heilige Catharina und Ursula/ vermeldend/ sie solle getröstet seyn/ und daß jene Dame/ vor welche sie bittete/ durch die Vorbitt deß Heiligen Ignatij, Urhebers der Gesellschafft JEsu / bald werde genesen/ solches thätte diese Priorin alsobald der Krancken zuwissen/ sie anmahnend / die Zuversicht zu dem Heiligen Ignatio zunehmen / so sie auch gethan/ und eben vorige Erscheinung der Heiligen Catharinæ und Ursulæ überkommen / auch gleich darauff der Gesundheit theilhafftig worden. Auß deme erscheinet/ daß GOtt verschiedene Gutthaten uns reichet durch die Vorbitt deren Heiligen / zu deren Verehrung andere Heilige anleitten/ wegen der grossen Einigkeit und Liebe / so sie in ihrem glückseeligsten Stand geniessen.

So haben auch etliche Dienst-ergebene der Heiligen Ursulæ, durch dero Vorbitt den Beruff zu der Gesellschafft JEsu überkommen / unter disen ware Christianus Palmerius, welcher in dem guldenen Zimmer der Heiligen Ursulæ zu Cölln / andächtig bettend / sich angetrieben befunden / in die Gesellschafft JEsu einzutretten / welches er auch nicht unterliesse / hingegen / so lang er in dero gelebet / jederzeit der Heiligen Ursulæ Danck gesaget / vor dise / durch ihre Vorbitt überkommene Gnad; Er wurd ein berühmter und eyffriger Prediger / und endlichen / wol betaget / wurde er mit einem Halß-Wehe angefallen / so er geduldig / ja mit Freuden außgestanden / biß er eben an dem Tag der Heiligen Ursulæ, welche er seines Lebens Zeit jedeßmal verehret / dises zeitliche Leben geseegnet / und das ewige glückseelig angefangen.

Petrus Faber, von deme wir vormals geredet / als er von Cölln abreisete / nahme mit sich 6. Hauptschaidel von diser Heiligen Gesellschafft biß in Portugal / verehrte auß disen ein oder andere dem König daselbsten / die andern überliesse er zu Trost seiner Heiligen Gesellschafft. Caspar Barcæus führete durch dises Mittel ein in Orient / die Verehrung der Heiligen Ursulæ, sein Gesell führete mit sich eine auß berührten Heiligen Hauptschaidlen / welcher in währender Schiffarth Wunderwerck würckete / welches erwehnten Pater Caspar veranlassete / eine Bruderschafft der Heiligen Ursulæ auffzurichten / mit solchem Zulauff / und geistlichen Seelen-Nutzen / daß sein Lebens-Beschreiber bezeuget / daß / so alles auffgezeichnet wurde / was diser Mann GOttes geübet / und erfunden / daß es kaum von zehen emsigen Personen hätte können verrichtet werden. Diser unermüdete Mann hat in denen Indien viel und grosse Andachten urgehebet / so noch heutiges Tages im Schwung gehen / aber keine so schön und nutzbar / als die er zu Ehren diser Heiligen Jungfrauen angefangen: Er hatte es auß dem Beyspiel offt erwehnten Patris Fabri erfahren / wie viel es nutze / zu Verrichtung deren hochwichtigsten Geschäfften / die Vorbitt zuhaben / so vieler tausend heiligen Vorsprecherinnen. Anno 1552. beyläuffig / hat er zu Goâ eine neue Bruderschafft / zu Ehren der Heiligen Ursulæ auffgerichtet / welche anfangs zwar klein scheinete / aber bald dermassen erwachsete / daß sie die Gröste in gantz Indien / ja vielleicht in der gantzen Welt ware / dann neben deme / daß er allen Fleiß ankehrete zu Verehrung der Heiligen Gesellschafft Ursulæ, und absonderlich deren Jungfrauen / dero Schaidel er mit sich gebracht / veranstaltete er auch / daß dise Heilige Schaidel zwey Tag und Nacht zu öffentlicher Verehrung außgestellet

stellet wurden/ welche Zeit mit vielfältigen Gottesdiensten / Predigen/ lieblichsten Music/und andern Lob-Wercken zugebracht wurde/ daß hierdurch alles Volck anbey gelocket/ die Kirchen gantz erfüllet / und die Andacht gegen der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, durch gantz Indien außgebreittet wurde. *Crombach. lib. 6. cap. 37. & seq.*

Lasset uns auß denen Morgenländischen Indien wieder auff Cölln ruckkehren/ und wann ich jetzo gesagt habe/ daß die Gesellschafft JEsu zu Cölln empfangen/ gebohren/ auffgenommen / und wider dero Feinde beschützet worden/ auß dem Sanctuario, oder Heiligen Schutz-Orth Ursulæ, hab ich doch nicht alles beygebracht. Dann das Collegium zu Cölln/ welches das schönste / und best außgearbeitete Gebäu der gantzen Stadt ist/ ist nicht etwan erhoben worden/ durch Freygebigkeit eines vornehmen geist- oder weltlichen Fürsten/ wie viel andere gefunden werden/ sondern durch absonderliche Vorsichtigkeit GOttes / und Vorbitt deren Heiligen Schutz-Frauen diser andächtigen Stadt / und allein auß Allmusen und Freygebigkeit gemeiner Leuthe/ und dises zu der Zeit / als die Seuche der Ketzerey mehr Hindernuß als Vorschub hätte reichen können / und auß disem Collegio hat der göttlichen Güte beliebet / so viel tugendsame und gelehrte Männer hervor zubringen / welche den Catholischen Glauben so standhafftig in dem Römischen Reich verthättiget. Dann als Pater Faber das letzte mal von Cölln abreisete/ unterliesse er an seiner Stelle dem Pater Leonard Kessel, deme er vor allen die Andacht gegen der Heiligen Ursula eingerathen/ durch deren Vorbitt so wol die Auffnehmung der Gesellschafft JEsu / als die Abnehmung der Ketzerey selbiger zugewarten hatte / deme dann zu folge besagter Pater Kessel täglichen in der Kirchen der Heiligen Ursulæ Meß gehalten / und Beicht gehöret hat / dann damals hatte die Gesellschafft JEsu noch keine eygene Kirche oder Betthauß zu Cölln. Anno 1552. begienge dise Gesellschafft zu Cölln das erste mal gar hoch feyerlich das Fest der Beschneydung Christi/ an welchem Tag/ nachdeme erwehnter Kessel deß morgens früh in der guldenen Capellen der Heiligen Ursulæ das hochheilige Opffer der Meß verrichtet/ machete fünff Novizen ihre geistliche Gelöbnussen/ und folgenden Jahrs darauff/ in eben besagter Capellen / machete erwehnter Pater Kessel die solemne Profession, in beyseyn Herrn Joannis Repplmont, welcher von dem Heiligen Ignatio darzu die Vollmacht hatte / daß also die Gesellschafft JEsu ihre erste Jahr/ und gleichfals ihre Kindheit in der Schoß/ das ist / in dem Gotteshauß der Heiligen Ursulæ vollzogen. Dann in-

deme Anno 1550. die auß der Gesellschafft JEsu nach Cölln kommen/und verschiedene andere auffgenommen/ biß auff das 1557. Jahr/ allwo sie in ihr neu erbautes Collegium zu den drey Cronen / nächst dem Platz der Heiligen Ursulæ gelegen/ eingezogen/ und also siben gantzer Jahr ihre Andacht / unter dem Schutz in dem Gotteshauß der Heiligen Ursulæ vollbracht haben. So haben wir dann nicht unbillig gesagt/ daß die Gesellschafft JEsu zu Cölln/ gleichsam in der Schoß der Heiligen Ursulæ auffergezogen worden/ dahero auch verbleibet/ und zuversichtlich verbleiben wird/ in der Andacht und Verehrung der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft/ als welche sich schon bereits angewendet/ in allweg ihre Ehr zubefördern/ also daß mit einem Wort die Gesellschafft JEsu gantz dienstergeben ist der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, allweilen GOtt absonderlich sich jener gebrauchet zu dero Erhöhung/ welche sie auch erfüllen wird mit zeitlichen/ geistlichen/ und ewigen Seegen / nach Außspruch deß weisen Manns. *Eccl.* 24. Die mich erklähren/ die werden das ewige Leben haben.

Das Ein und Zwantzigste Capitel.

Von der absonderlichen Verehrung/ so der heiligen Ursulæ durch ihren eygenen Orden / oder durch die Ursulinerinnen erwisen worden; allwo auch angeregt wird/ von der seeligen Angela, welche im vorigen Seculo eine andere neue Ursula ware.

DJe Ehr und Andacht gegen der Heiligen Ursulæ, so wir in vorigen siben oder acht Capiteln angezeiget / seynd zwar merckwürdig / doch muß unwidersprechlich gestanden werden/ daß sie nichts zuachten/ im Gegensatz der Verehrung/ so ihro erwisen der Orden/ welcher mit ihren eygenen Namen gezieret ist/ nehmlich deren Ursulinerinnen.

All andere Verehrung scheinet nur auß einer Höfflichkeit / auß einer anderwerts sich eindringenden Andacht hergekommen zuseyn / aber die Ehr/ so der Ursulinische Orden diser Heiligen erweiset/ ist gegründet auff dem Grundvest ihrer Profession und Vorhaben. Es ist das Leben und Wesenheit deroselben also/ daß/ gleich wie der Leib ohne der Seelen nicht bestehen kan/ eben also die Seel dises Heiligen Ordens ist die Verehrung und Nachfolgung der Heiligen Ursuliniſchen Gesellschafft/ in welcher dise bestehet/ und sich erhaltet.

Dise Verehrung nun bestehet in der Gleichförmigkeit/ so dise tugendsame Kloster-Frauen mit dem Leben der Heiligen Ursulæ, und dero Gesell-

sellschafft führen/ welche sich dann in beeder Gegensatz außführlicher wird bezeugen.

Ich gehe mit Stillschweigen vorbey/ daß die Heilige Ursula, und der grössere/ und vortrefflichere Theil ihrer Heiligen Gesellschafft von Königlichem/ oder wenigstens hochadelichem Geblüt waren / welchen Vorzug auch theilhafftig seyn in etwas die geistlichen Ursulinerinnen / unter welchen man nicht wenig finden würde von hocher Geburt/ und welche in der Welt ihnen die grösten Ehren hätten verheissen köñen/denen die Weltkinder so gantz eyfferig/ und inständig suchen / und nachtrachten. Ich rede dann nicht von disem Vorzug deß Geblüts/ weilen solcher gleich denen guten/ als bösen/ denen Kindern deß Liechts/ als denen Kindern der Finsternuß gleich und gemein ist / ja öffters disen letzten / weilen die Reich diser Welt nicht so viel auff die ewige/ als auff die zeitliche Währung gedencken und trachten. Last uns demnach die andere Gleichnussen vor die Hand nehmen.

Sage demnach vor das erste/ daß die Heilige Ursula, und ihre Gesellschafft/ einen besondern Eyffer truge vor die Ehr GOttes/ und Erweiterung seines Reichs/welches die so wol streittende/als obsigende Kirchen ist. Gehet ein wenig zuruck/ in das sibende Capitel deß ersten Buchs/ allwo wir gesehen haben/ daß das Hertz der Heiligen Ursulæ wol habe müssen erreichen / den Gipffel einer eyffrigen Liebe GOttes / in Erwegung/ daß er in ihrem Mund gegeben so gewaltige/ und nachdruckliche Wort/ zu bereden alle/ welche sie wolte/ es seyn Bischöff/ König/ Königin/ Hertzog/ Hertzogin / es seye die Blühe aller Königlichen und Fürstlichen Prinzessinnen / denen allen sie dargethan / wie nutzlich es sey zuverlassen alles/ auch das allerlieblichste auff diser Welt/ und sich auff die Meer/ Flüß und unüberwindliche Gebürge zubegeben / damit sie endlich in ihren eygenen Blut ertrincken sollen. Es muß wol die Heilige Ursula gar tieff-sinnige Concept geführet haben / zu Pappier zubringen / was sie wegen Weite deß Weegs mündlich nicht vortragen kunte/ also / daß wir sagen mögen/ daß ihre Sendschreiben gleichfals so viel Liebs-Beschwerungen deß Paradeyß waren.

Wann nun dises von der Heiligen Ursula unzweiffentlich ist/ müssen wir es ebensals gestehen von denen andern Jungfrauen / und vorderist denen Fürstinnen und Führerinnen / welche ihrer Pflicht gemäß sich bemühet / andere Jungfrauen auff ihre Seyten zuzihen / sie zubestärcken in

ihrem

ihrem gut gefasten Eyffer / und alle Einwürff und Widerstrebung deß Sathans/ der Welt/ und deß Fleisches zuhintertreiben.

Was ich nun von der triumphirenden Gesellschafft Ursulæ beygerucket/ ist auch denen geistlichen Ursulinerinnen eygen / welches anfangs sich zeiget in der gottseeligen Angela, gebürtig zu Dizensano, nächst Brescia in Wällischland/ welche zu unseren Tagen gleich als eine andere Ursula ware/ dann sie ware gleich als eine Urheberin der Ursulinerinnen: zumalen/ gleich wie die Heilige Ursula, also wurde auch dise mit vielen und wunderbarlichen Offenbahrungen von GOtt bewürdiget. Eines Tags/ als sie mit den ihrigen Gespänninnen in der Stadt Dizensano spatziren gienge/ fande sie ein bequemes Orth sich in dem Geist zuerholen/ erhebete ihre Augen gegen Himmel/ und sahe/ gleich als ein anderer Jacob / eine Laitter/ welche von der Erden biß gegen Himmel reichete/ und eine unzahlbare Menge deren heiligen/ zierlich gecrönten Jungfrauen / welche paar und paar/ als eine schöne Procession hinauff stiegen / zu beeden Seyten erschienen zwey Engel/ und hatte deren jeglicher auff seinem Gestirn ein allerreinistes Perlein. Indeme nun Angela ihre Augen mit disem Wundergesicht ergötzete / hörete sie auch eine so angenehme Music / auß dero Süsse sie verzucket wurde / und dise Stimm hörete: Angela du wirst nicht sterben/ ehe und bevor du eine Stifftерin werdest / solcher Kloster-Jungfrauen / wie dir erschienen. Nach solcher himmlischen Ergötzung nahme ihro Angela vor/ das Heilige Land zubesuchen / der Anfang war süß und angenehm/ aber als sie auff Canea kommen / verlohre sie urplötzlich das Gesicht/ auff einem Schiff unbekant/ und denen Meers-Gefahren unterworffen / aber dises Unglück erschröckte sie nicht / sondern setzte fort mit grösserer Begierde ihre Reiß/ sich gantz der göttlichen Vorsichtigkeit ergebend. Also gelangte sie in das Heilige Land / und liesse sich alsbald führen in die/ durch das bittere Leyden/ und theuriste Blut Christi geheiligte Oerther/ und absonderlich auff dem Calvari-Berg / allwo ihr Hertz vor Süssigkeit der danckbaren Liebe gleichsam zerschmoltzen / und ihre Augen vergossen vielfältige Thränen / umb in etwas zubezahlen / das vor sie so treuhertzig vergossene Blut Christi. Es hat GOtt Angelam deß leiblichen Gesichts beraubet/ auff daß sie daselbsten mit keinem andern Aug/ als deß Glaubens sehen möge/ keine andere Ubung habe/ als der Liebe und Gleichförmigkeit deß Leydens Christi.

Als nun der Tag ankame der Zuruckreiß / stige sie in das Schiff/ nach Venedig seeglend / in welcher Ruckreiß sie augenscheinliche Proben

der

der göttlichen Obhut verspühret/ dann erstens/ als das Schiff in Candia angelendet/ liesse sich Angela in die Kirchen führen/ woselbst vor einem wunderthätigen Crucifix sie die göttliche Allmacht angeflehet/ daß/ so fern es zur Ehre GOttes/ und ihrer Seelen Heyl gereichete/ sie wiederumb ihres Gesichts möchte theilhafftig werden/ welches sie dann auch alsobald erhalten/ und machet uns dises augenscheinliche Mirackel billich glauben/ daß GOtt ein absonderliches Absehen der Gnad/ und Liebe gegen Angelam gehabt/ daß er sie in der Hineinreiß zu dem gelobten Land erblinden liesse.

Dises Wunderwerck wurde mit einem andern gefolget/ dann als sie von Candia abseegelten/ und nunmehro dem Venedischen Golfo oder Meer einfahren wolten/ mit dreyen Schiffen/ erhebete sich urplötzlich ein so grausames Ungewitter/ daß zwey auß disen Schiffen gestürtzt wurden/ allein jenes/ worauff Angela sich befande/ bliebe auffrecht/ jedoch noch mit einer andern Gefahr/ indeme das Schiff durch die Winde gegen Barbariam, und fast gantz in die Türckische See-Flotta getrieben worden/ allwo sie unfehlbar in die barbarische Dienstbarkeit gerathen wären/ wo nicht jener/ der dem Meer und Wind gebietet/ solche Gefahr abgewendet/ und vermög eines günstigen Winds/ sich nach ihrem verlangtem Port/ auff Venedig gerichtet/ und eingeländet.

Kaum hatte Angela dise Walfahrt deß gelobten Lands vollbracht/ da sie in ihro einen Antrieb verspührte/ nach Rom zureisen/ die daselbstige Kirchen zubesuchen. In diser letzten Reise bekame sie von dem Heiligsten Vatter den Seegen/ welcher wol verlanget hätte/ daß Angela sich länger zu Rom auffhielte/ damit durch ihren Eyffer und gute Einrichtung/ verschiedene zur Ehr GOttes/ und Nutzen deß Nächstens gewidmete Häuser/ und Andachten möchten bewerckstelliget werden/ sie entschuldigte sich aber mit solcher Demuth und erheblichen Ursachen/ daß der Pabst ihr nacher Brescia abzureisen erlaubet/ allwo sie von GOtt mit verschiedenen Erscheinungen erleuchtet wurde/ mit Befehl/ ihr Vorhaben in das Werck zurichten/ aber ihre Demuth stellte ihr vor Augen ihre Unvermögenheit/ ein so wichtiges Geschäfft vorzunehmen/ dahero sie es so lang verschoben/ als sie konte/ biß einmal GOtt in der Nacht ihro einen Engel zuschickte/ welcher sie scharff bestraffete/ ja es erschiene ihro Christus selbsten/ und hielte ihr mit rauhen Worten vor/ daß sie ein zur Ehr GOttes/ und Auffnehmung der Christlichen Kirchen gereichendes Werck/ so lang wolte verschieben.

Auff disen letzten Befehl ergabe sich Angela, fienge an den Orden zu stifften / mit so gutem Fortgang / daß es leichtlich erhellete / von GOtt selbsten eingerichtet zuseyn / massen gleich anfangs viel tugendsame Jungfrauen disen neuen Weeg der Vollkommenheit / und Liebe deß Nächstens angetretten / so den Anfang genommen in der Stadt Brescia, Anno 1537. und in wenig Zeit befanden sich 76. Jungfrauen / welche von einem gleichen Geist GOttes berühret / sich zu der Ehre GOttes / und Nutzen deß Nächsten auffopfferten / zu welchem guten Eingang sehr grossen Vorschub reicheten / die Gutheissungen deren hochwürdigsten Bischöffen / absonderlich aber die Genehmhaltung / und Bestättigung Pauli deß Dritten Römischen Pabsten / welcher mit höchstem Kirchen-Gewalt / Anno 1544. disen neuen Orden durch eygene Bullam confirmiret / und auff Begehren Angelæ solchen Orden / die Gesellschafft der Heiligen Ursulæ benamset / auch jeglicher eintrettenden Jungfrauen / an dem Tag ihrer Einkleydung / vollkommenen Ablaß ertheilet.

Der Heilige Carolus Borromæus, von dessen Heiligkeit niemand zweifflet / zeigete disen Jungfrauen / der Heiligen Ursulæ Gesellschafft / alle mögliche Wolgewogenheit / dann als er von Gregorio dem Dreyzehenden / als Apostolischer Visitator, auff Brescia kame / erwise er ihnen alle Gnaden und offentliche Bezeugungen / wie hoch er dieselbe schätze / und anbey betheuret / daß ihr gefundener Eyffer / und Andacht die Mühe / so er in diser Visitation angewendet / sehr wol geringert und belohnet; Er vermahnete sie zur Beharrlichkeit / communicirte sie mit eygenen Händen / und würckete zu Rom / ihnen zu guten / so viel auß / daß hocherwehnter Pabst Gregorius der Dreyzehende / Anno 1572. disen Orden nochmalen bestättiget.

Nun die erste von denen drey Sprossen diser Gesellschafft / dero die Heilige Ursula die Wurtzel / Angela aber der Weinstock ware / diser Sprossen / sprich ich / haltet in sich jene Jungfrauen / welche sich aneinander verbunden zu Hülff deß Nächstens / indeme sie in die Häuser sich verfügten / wo andere junge Mägdlein bey ihren lieben Eltern wohneten / welche sie in geistlichen und zeitlichen nach ihrer Möglichkeit unterrichtet / gleichwol aber einerley Kleidung / und Habit mit einander trugen. Angela durch ein Antrib deß heiligen Geistes / fienge ihren Orden auff dise Weiß an / weilen es dieselbe Zeiten also erheyscheten / in welchen die Unwissenheit gantz im Schwung ware / dahero nothwendig die Sünder in ihren eygnen Häusern zubesuchen / und ihnen die Augen zueröffnen / zur Erkantnuß der

Tugend /

Tugend/ und Verabscheuung der Laster/ daß also Angela mit Paulo 1. Cor. 9. sagen kundte/ daß sie alles allen geworden/ damit sie alle Christo erwerbete.

Also wolte Angela, daß die ersten auß diser Gesellschafft in denen Häusern ihrer Eltern wohneten/ daß sie mit denen Weltlichen umbgeheten/ umb dise in der Christlichen Lehr/ in denen Tugenden/ und gutem Beyspiel zuunterrichten/ die Spitäler heimzusuchen/ die Krancke zubedienen/ und mit einem Wort/ alles jenes gantz demüthig zuthun/ was zur Seelen Heyl deß Nächstens ersprißlich. Dises ware der Anfang der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ: Aber Angela, als eine anderte Mutter/ sahe auff die künfftige Zeiten/ und vermerckete wol/ daß auß diser Gesellschafft geistreiche Personen hervor spriſſen würden/ welche dise Gesellschafft zu grösserer Vollkommenheit erheben solten/ derowegen verschaffte sie/ ihren ersten Fundations Reglen einzuverleiben/ daß die Manier zuleben/ welche sie vorgeschrieben/ nach Erforderung der Zeit/ verändert könte werden. Und warhafftig/ weilen GOtt die Zeiten dermassen verändert/ daß die Christenheit zur Leibs- und Seelen Nutzen häuffigere Mittel erlanget/ so hat auch dise Gesellschafft Ursulæ, nachdeme sie das rauhe Holtz deren üblen Sitten gleichsam abgehobelt/ sich verändert/ und in ein Kloster sich versammlet/ allwo sie einhellig und einsam in dem Dienst GOttes leben/ und sterben möchten/ also/ daß von disem ersten Sprossen/ man heutiges Tages einen schönen Unterschied sihet/ welche den Garten deß himmlischen Bräutigams thun bezieren.

Dise ungleiche Gleichheit vertheilt sich nochmalen in zwey schöne/ und fruchtbare Sprossen/ deren eine ist deren Kloster-Jungfrauen der heiligen Ursulæ, welche neben der vollkommenen Gemeinschafft/ und standhafften Erhaltung deren drey geistlichen Gelübden/ auch das vierdte anbey gefüget/ nehmlichen/ die Unterrichtung der Jugend/ deß weiblichen Geschlechts; Dises vierdte Gelübd ist so viel in dem Verdienst erhoben/ als viel es ihr Absehen nimt auff grössern Seelen-Nutzen/ als da ist die Handhabung der Keusch- und Reinigkeit/ die Zunehmung der Gnad und Tugenden/ in dem jungen Gemüth deß andächtigen Geschlechts. Gewiß ein vortreffliches Vornehmen/ welches sehr gelobet/ und geprüfet ist worden/ von dem Heiligen Stuel/ durch Apostolischen Bullen und Breve, absonderlich durch die Bulla der Bestättigung deß Klosters Sanctæ Ursulæ zu Pariß.

Die Geistlichen von der andern Congregation verrichten zwar eben

dises/ auß einer grossen Christlichen Liebe / nicht aber auß einem Gelübd/ auß welchem erscheinet/ daß ihrer beeder Werck in der That nicht viel unterschieden/ und ist genug / daß sie dißfals mit der Heiligen Ursula und Angela eines Willens und Verstandes seyn.

Wann man nun dem Grund nach beschauet/ was da der Seelen-Eyffer deß Nächstens in sich haltet / wird leichtlichen gefunden werden/ daß dise Tugend alle andere in sich begreiffe/ zumalen wo kommet her der wahre Seelen-Eyffer/ als von einer umbgreiffenden Liebe/ welches/ da es ihres eygenen Heyls nicht befriediget ist / alles jenes / so ihro begegnet/ auch in gleiche Seelen-Sicherheit zuzihen trachtet. Dises seynd deine mächtigste Feuers-Flammen / O Seraphische Ursula! welche gleich dem Babylonischen Ofen/ alle jene angefeuret/ so sich mit Andacht zu dir verfügen / indeme / als du dein Königliches Hertz zu einem Brand-Opffer GOtt geheiliget/ auch mehr andere Seelen mit gleichen Liebes-Flammen angefeuret / daß du mit dem himmlischen Gesponß *Ose. 11.* sagen kuntest: Ich will sie zihen in denen Banden der Liebe.

Man kan sonst wol einen Gewalt mit andern Gewalt hintertreiben/ aber der Liebe zuwiderstreben/ ist kein besseres Mittel/ als in ihre unschuldige göttliche Flammen sich zuwerffen / wann der scharff sausende Boreas, und Nordwind nicht vermag/ einem Reisenden den Mantel abzuzwingen/ da diser nur viel mehr sich darein verwicklet / so vermag es doch die durchdringliche Sonnen-Hitze/ bey welcher der Reisende fast aller Kleyder sich freywillig beraubet/ einer erquickenden Abkühlung zugenieſſen.

So haben dann dise/ so mit Lieb GOttes eingenommene Seelen/ ihrer Fürstin der Heiligen Ursulæ billig zuzuruffen / auß dem Hohenlied „Salamonis: Zihe mich / wir werden nachlauffen dem süssen Geruch deiner Salben. Indeme gleich die Heilige Ursula so viel tausend Seelen dem himmlischen Bräutigam zugeführet/ auch noch zu diser Zeit ihre heiligste Gesellschafft solchem nachzufolgen beflissen ist.

Und eben dises ist der Antrieb / O seelige Angela! welcher nach so unzahlbaren/ von GOtt dir eingegebenen Tugend-Wercken / übergeben hat/ dich selbsten/ dem unerbittlichen Gewalt deß Meers/ damit du durch deine Zäher und Liebes-Küsse auffrigletest jene Schritt und Tritt / jene Orth und Stadt/ welche von unserem Seelen-Gesponß/ in seiner Marter geheiliget worden. Eben diß ist der Antrieb/ nehmlich der Seelen-Eyffer/ welcher dich nach der ersten / so beschwerlich und gefährlichen Walfahrt / auch hernach auff Rom getrieben / damit du das Oehl auff das

Feuer

Feuer werffetest / das ist / durch Erinnerung so viel tausend Martyrer / so umb die Liebe deines Gesponß gelitten / dich selbsten anspornetest / auch Preiß zugeben allen Arbeiten / und Widerwärtigkeiten zu Lieb Christi: Ich zweiffle gar nicht / daß du dise letzte Reiß auff Rom angetretten habest / auß Eingebung deß Heiligen Geistes / damit du in solcher Walfahrt auch der heiligen Ursulæ nachfolgetest / als die du ihren andern heldenmüthigen Tugenden auch nachgefolget. Du befleissest dich zwar / O seelige Angela! unter den Aschen der Demuth / und der Vernichtung deiner selbsten / solche Liebes-Flammen verhüllter zuhalten / doch kunte es nicht verhindert werden / daß sie nicht in die vier Theil der Welt außbrecheten / wohin nehmlichen dein Heiliger Orden / unter dem Schutz-Namen der heiligen Ursulæ sich erweitert / und meines Erachtens wird mit der Zeit diser Orden mehr dann alle andere / durch die gantze Welt außgebreittet werden. Dann gleich wie kein Orden ist / auß welchen so viel Heiligthümer in so verschiedene Königreich / Landschafften / und Orth versendet wären worden / als auß der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, also ist zuglauben / daß vorerwehnte Heiligthümer der Gesellschafft Ursulæ, so fruchtbare Mütter seyn werden / welche in alle Ende einführen werden ihre Jungfräuliche Ordens-Genossene / so als andere Amazonen, die Welt / das Fleisch / und die Hölle bekriegen werden / umb die Wurtzel der Laster außzurotten / hingegen die schöne Saaten der Tugenden / und löblichen Ubungen einzupflantzen.

Mit einem Wort / ich könte von disen Heiligen Orden außsprechen / „ was zu dem Propheten Jeremiam *c.* 1. gesprochen worden: Ich habe dich „ gesetzet über die Königreich und Landschafften / auff daß du außrotteſt / „ und vertilgest / bauest und pflantzest; wie ich in folgendem Capitel / von denen geistlichen Früchten dises Ordens / mit mehrern sagen werde. Warahfftig diser Seelen-Eyffer ist so groß / daß er sich in dem ob uns schwebenden Himmels-Gezirck / und Hæmispherio nicht einschrancken lasset / sondern dise geistliche Ordens-Jungfrauen (eine unerhörte Sach) sich gar begeben in die neue Welt / in die Eyländer / Canada, neu Franckreich / in Kebek, unter die wilde Leuth / einer frembden und unbekanten Sprache. Wisset ihr aber / meine liebe Jungfrauen / wo ihr hinschiffet? Ihr müsset in vollem Meer sibenzehn biß achtzehn hundert Meil weegs fahren / in frembde Länder / zu unbekanten Völckern / und unerfahrnen Sprachen? Sie antworten mir mit einem Wort: Der Liebs-Eyffer überwinde alles / „ nach Außsag deß Heiligen Apostels Pauli, 3. *Cor*, 13. Die Liebe ist gedul-

„dig/ ist sanfftmüthig/ übertraget alles/ vermag alles/ und ist ihr gantz „nichts unmöglichs.

Sie sagen mir mit der Himmlischen Braut *Cant. 8.* daß ihre Ampeln nicht gemein seyn/ sondern voller Feuer und Flammen/ welche dem gemeinen Lauff zugegen sich erhalten zwischen den Wässern/ ja Meeren deren Widerwärtigkeiten/ also das/ was sie solte erlöschen/ vielmehr anfeuere. Der Heilige Petrus sagte auff disem Fall etwas schönes *Ep. 1. c. 3.*/ das ist/ was GOtt nicht hat thun wollen durch seine Apostoln/ das hat er durch die fromme Weiber gethan/ also/ was GOtt durch die Apostolische Manner zu disen unseren Zeiten nicht vollziehen wollen/ da hat er darzu gebraucht die gottseelige Kloster-Jungfrauen der Heiligen Ursulæ, welche durch ihr gutes Beyspiel zuwege brachten/ was der grosse Eyffer und Geschicklichkeit deren Missionarien, oder zu Bekehrung der Völcker außgesandten Prediger/ nicht vermöget/ und hat gleichfals der Heyland der Welt sich deß weiblichen Geschlechts/ in Außbreitung seines Glaubens gebrauchen wollen/ damit er dardurch in etwas vergeltete die Treue und Liebe/ so ihme seine Jungfräuliche Mutter auff Erden geleistet.

Ist demnach die Begierd die Sünder zubekehren der Antrieb/ so diese Heilige Gesellschafft in so weit entfernte und unbekante Landschafften geführet/ nach dem Beyspiel der gottseeligen Angelæ, so auß Liebe GOttes die Reisen nach Jerusalem und Rom verrichtet/ unter dem Schutz ihrer Cynosura, oder Meeres-Stern der Heiligen Ursulæ, dero Geist und Eyffer sie gleichfals ererbet/ welches die erste Gleichförmigkeit ist/ so ich zwischen Ursulam, Angelam, und dero Heiligen Orden befinde.

Wer will es nun in Zweiffel stellen/ ja was ärger ist/ vor ein Gedicht halten/ die Reise der Heiligen Ursulæ nach Rom/ nach so klaren/ und authentischen Beweiß/ so ich in dem ersten Præludio, und folgends durch diese gantze Geschichts-Beschreibung beygebracht/ immassen gar glaublich/ daß die Heilige Ursula glorwürdig in dem Himmel/ eben von GOtt der seeligen Angelæ, und andern Ursulinerinnen den Geist erbetten wird haben/ umb sich zu Nutzen deren Seelen allen Ungemachen so grosser Reise zuergeben.

Das

Das Zwey und Zwantzigste Capitel.

Andere Gleichnussen der gottseeligen Angelæ, und andern Ursulinerinnen mit der Heiligen Ursula, und von dem geistlichen Nutzen/ welchen diser Heilige Orden in der Kirchen GOttes beybringet/ und warumb solcher so lange Zeit nicht auffgerichtet worden sey.

WAs wir anjetzo beybringen werden zwischen der Heiligen Ursula, der seeligen Angela, und deren geistlichen Ursulinerinnen/ wird uns miteinander beweisen die vielfältige Frucht/ so diser Heilige Orden dem Himmel beywürcket.

Im vorigen Capitel haben wir gegen einander gesetzet beeder Seelen-Eyffer/ in gegenwärtigen aber wollen wir darthun/ daß/ gleichwie die Heilige Ursula zugleich Jungfrau und Mutter ware/ also auch die Heilige Angela, und die geistliche Ursulinerinnen/ vermög ihrer Profession und Orden/ zugleich Jungfrauen und Mutter seyn/ daß außzuruffen: O wie schön ist das keusche Geschlecht mit Klarheit umbgeben/ als welche keine Gemeinschafft mit der fleischlichen Uppigkeit hat! O wie schön ist diſe Jungfräuliche Fruchtbarkeit/ vor den Augen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ welche auch eine Jungfrau ist von den Augen deren Englen/ welche als unversehrt- und keuschiste Geister vor allen die Keuschheit lieben/ vor denen heiligen und keuschen Seelen/ welche denen Englen auch in der Keuschheit nachfolgend/ denen Englen zugesellet worden. Mich geduncket/ daß mir gleich vorgerucket werde/ die Vereinigung der Jungfrau- und Mutterschafft seye eine so absonderliche Gab/ so keinen eintzigen Menschen/ als allein der überseeligsten Gebährerin GOttes vergünstiget worden. Solches ist wahr/ leiblicher Weiß/ und dem Buchstaben nach/ so wir es aber geistlicher Weiß nehmen/ werden wir nicht wenig finden/ die den Titel eines Vatrers/ oder Mutter überkommen/ ohne daß sie auß dem reinen Jungfrau-Stand getretten/ dann anzufangen von unserem Heyland/ hat niemand gezweifflet an seiner reinist gehaltenen Keuschheit/ und doch ware selben geziemend der Titel eines Vatters/ als dessen geistliche Kinder er damalen gebohren/ als er seine Heiligste Seyten ihme eröffnen liesse/ worauß durch Wasser und Blut die Christliche Kirchen/ als eine Versammlung aller Glaubigen herauß geflossen. Der Evangelische Prophet Isaias am 53. Capitel/ benamset ihn einen Vatter der künfftigen Welt-Zeiten. Und der Heilige Apostel Jacobus am 1. Capitel schreibet/

es habe

es habe uns Christus freywillig gebohren durch das Wort der Warheit/ auff daß wir seyn solten ein Anfang seines Geschöpffs.

Der Heilige Apostel Paulus versichert die Corinthier/ daß er selbe in Christo JEsu durch das Evangelium gebohren habe / und denen Galatern protestiret er/ daß er die Schmertzen gleich einer gebährenden außgestanden/ biß in ihnen Christus gestaltet worden seye.

Also die Heilige ware mit disen zweyen Vortrefflichkeiten der Jungfrauschafft und Mutterschafft bereichert / indeme sie in Christo JEsu gebohren so viel geistliche Fürsten und Prælaten mehr als zwantzig König/ Königin und Königliche Printzen / eine sehr grosse Anzahl deren Königlichen und Fürstlichen Töchter/ eine unzählige Menge von Herren/Frauen/ Frauenzimmer/ und andern biß gegen dreyssig tausend/welche mit ihr gemartert worden. Ich rede auff die Arth der Christlichen Kirchen / welche jene Täg/ an denen die Heilige Blut-Zeugen Christi gemartert worden/ die Geburts-Täg nennet/ allweilen sie damalen dem unsterblichen Leben gebohren worden/ allwo gleichsam ihre Vätter und Mütter waren/ welche durch eygenes Beyspiel und Wort dieselbe zur Beständigkeit angetrieben. Weilen demnach die Heilige Ursula den ersten Antrieb und Bewegung zu der Marter-Cron ihrer gantzen Gesellschafft gegeben / als ist sie billich ohne Hemmung der Jungfrauschafft eine grosse Mutter zu benamsen. Die Heilige Angela, und die Geistliche Ursulinerinnen haben ebenfals disen Vorzug/ daß sie neben keuschist erhaltener Jungfrauschafft reiniste Mütter/ und fruchtbare Jungfrauen zubenamsen / indeme sie so viel tugendreiche Jungfrauen abrichtend / oder in denen Klöstern eyffrigste Gesponß Christi abzugeben / oder in dem Ehestand tugendreichiste Matroninnen zuseyn/ und ist auff solche Weiß diser Heilige Orden gleichsals eine Verneuerung deß gantzen Christen-Stands / dann als dise vorsichtige Mütter vermercketen / daß ihre Kloster-Jungfrauen / und Schülerinnen von GOTT nicht beruffen worden zu dem geistlichen Stand/ oder sonsten haltender Jungfräulichen Reinigkeit / unterwiesen sie selbige / wie sie sich in der Haußwürthschafft vernünfftig und vorsichtig zuhalten.

Nun gleichwie wahr/ daß die gute und tugendsame Weiber auch gute und tugendsame Männer züglen/ auß denen so dann/ wie der Heilige Apostel Paulus 1. *Cor.* 7. schreibet/ die Kinder/ so in solcher Ehe gezeuget werden/ natürlicher Weiß gut und tugendhafft seyn / weilen sie/ sehend ihrer Eltern Tugend und Gottesforcht / gleichsam als mit der Milch eben

solche

solche Tugenden an sich saugen. Und gleichwie die in guten Sitten erzogene/ und in dem Catholischen Glauben wol unterrichte Weiber ein gutes Beyspiel einer gantzen Stadt ertheilen / in denen Kleydungen züchtig und erbar sich tragen/einen Abscheu haben deß Ehrgeitz/Ehrabschneidung/ und unziemlichen Reden/ keine Gesellschafften suchen / als nur so weit es die Noth und Höfflichkeit erfordert. Also ist das gemeine Weesen verpflichtet/ wegen so guter Einrichtung/ denen Geistlichen der Heiligen Ursulæ, welche ihren geistlichen Kindern so starck die Tugenden eingetrucket/ daß sie folgends so würdige und fromme Matronnnen geworden.

Aber ein grosses Wunder ist es zusehen / wie dise geistliche Mütter in der neuen Welt zu Canada, zu Kebec, und anderstwo / mit denen armen kleinen barbarischen Mägdlein umbgehen / da können sie warhafftig von Ursula, das ist/ Beerinnen benamset werden. Man sagt/ daß die Beeren nichts gebähren thun/ als ein rohes und unformliches Stuck Fleisch / welches sie aber durch ihr stätes Lecken in ihre Gestalt bringen. Also gibet man unter die Direction diser guten Geistlichen/ solche arme kleine Algonquinen / und Indianerinnen / als gleichfals ein gantz unformliches Stuck Fleisch: Was thun nun dise sorgfältige Mütter? Sie lecken also zusagen dise kleine Abentheuer mit solcher Embsigkeit / Gedult / Güte und Liebe/ in Unterrichtung derenselben/ daß sie ihnen endlich eine menschliche/ höffliche/ und Christliche Sitten-Gestalt ertheilen; Sie seynd dañ solche Mütter/ und können sich rühmen und erfreuen der Jungfräulichen Mutterschafft/ daß sie gleichfals durch den Propheten Isaiam, und Apostel Paulum angeredet werden können: Erfreuet euch ihr tugendsame Kloster-Jungfrauen/ welche ihr auß Liebe Christi/ und der Keuschheit die Unfruchtbarkeit eures Leibs außerwöhlt! Frolocket und jauchtzet ihr/ die ihr die Schmertzen der Gebährenden nicht empfindet / umb so viel mehr/ daß jene / welche freywillig der Bewohnung mit denen Männern sich entzogen/ weit eine gröffere Menge Kinder haben / als jene / so sich dem Joch deß Ehestands untergeworffen.

Die dritte Gleichnuß/ so sich zwischen der Heiligen Ursula, der gottseeligen Angela, und der Ursulinischen Gesellschafft verhaltet / ist / daß sie behaubten / und in Ewigkeit behaubten werden die dreyfache Cron / als Jungfrauen/ als Lehrmeisterin/ und als Martyrin. Die Heilige Ursula hat doppelt die Cron der Jungfrauschafft überkommen / als erstens/ weilen sie dieselbte allein ihrem Himmlischen Bräutigam auffgeopffert / andertens / weilen sie auch so viel tausend Jungfrauen zu gleicher Wahl und

Gelübnuß hat beygezogen/ welche dem Himmlischen Lamb folgen/ wo es hin zehet/ und warhafftig die Heilige Ursula liebte dermassen diseTugend/ daß sie nicht befridiget ware / ihren eygenen Leib deroselben vorzubehalten/ sondern so viel tausend Gefährtinnen / solche Tugend zuüben / angespornet/ ein überhauffiges Opffer der Jungfrauschafft dem allerhöchsten GOtt zuheiligen.

Gantz ein gleiches ist zusagen von ihrer Marter-Cron/ daß nehmlich ihre Liebe in einen so vollkommenen Gipffel gerathen/ daß sie nicht befridiget ware / ihren Leib und Leben zu einem Brand-Opffer ihrem Himmlischen Gesponß zuwidmen / sondern auch zu gleichem Eyffer so viel tausend Seelen angetrieben / in deren jeglichen Ursula gleichsam ein neues Siegkräntzlein gewonnen.

Was anbelangt die Aureolam, oder verdiente Cron/wegen ihrer ertheilten Lehren/ ist es genug zusagen / daß sie die vornehmste Lehrmeisterin der gantzen Gesellschafft ware/ zuvorderist der Jugend / welche sie in Glaubens- und Tugend-Sachen eyffrigst unterwisen. Sie muß wol in ihren Himmlischen Beredungen gewaltig seyn gewesen/ indeme sie eilff tausend Jungfrauen/ fast alle von hohem Geschlecht/ dahin berathet/ daß sie in ihrer besten und blühenden Jugend / in welcher ihre anreitzende Schönheit die Welt-Menschen sie fast anzubetten veranlasset/ gleichwol mit der Welt/ so zusagen/ eine gäntzliche Ehe-Scheidung gemacht. Dises ist der eintzige Phœnix auff Erden: Zufinden Jungfrauen ist so seltzam nicht: Zufinden Jungfrauen und Martyrer/ stellet uns die Christliche Kirchen gar viel vor/ aber zufinden Jungfrauen und Martyrer/ welche annebens das Ambt der Lehrer verrichten/ ist eine gantz absonderliche Vollkommenheit.

Die Heilige Ursula hat gleichwol dise Ehr / daß sie fast eine bezwingende Lehrmeisterin gewesen/ welches Amt sie mit solchen Seegen/ Glück/ und Ehr vollzogen/ daß sie ihren eilff tausend Gesellinnen sagen kunte mit Paulo, *ad Philip.* 4. Ihr seyd meine Freud/ und meine Cron / als ich wol beredet und rathsam ware / habe ich eure Hertzen also gewonnen / daß ihr eurer selbsten vergessen. Und *ad Corinth.* 12. Ich hab euch das Hertz durch das Gehör genommen / und euch genöthiget zusagen / daß in meinen Worten etwas göttliches seye verhalten.

Aber umb zuerkennen das Preiß-Kräntzlein deren Lehrern / welches die Seel der Heiligen Ursulæ bezieret/ muß man ihme zu Gemüth führen die unvergleichliche Gutthat / so dardurch denen Seelen beschihet/ da

man

man eben diſes vor die Hand nimmet / was Chriſtus JEſus / welcher auff diſe Welt allein gekommen / umb die Seelen auß der Dienſtbarkeit der Höllen / deß Teuffels / und der Sünd zuerretten / als daß / welche ſich nach der Meynung unſers Heylands / zu ſo hohem Werck anwenden / benamſet können werden ſeine Gehilff / und Mitwürcker in dem Seelen-Heyl.

Nun unſere Gleichnuß fortzuſetzen / ſagen wir / daß die ſeelige Angela, und die Urſulinerinnen / theils ſchon ſeyn / theils noch ſeyn werden bezieret mit diſer dreyfachen Cron / der Keuſchheit / der Marter / und deß Lehr-Amts. Von der Heiligen Angela muß nicht zweifflen / indeme die erſten zwey Reime ihrer Grabſchrifft es außdeutten:

Propoſito Martyr, virgo actibus, ore magiſtra,
Sic tribus aureolis Angela dives erat.

Zu Teutſch alſo:

Im Vorſatz ſie ein Martyr war /
In Keuſchheit auß der Jungfrau-Schaar /
Im Wort war ſie ein Lehrerin /
Dreyfache Cron war ihr Gewinn.

Belangend die geiſtliche Urſulinerinnen / gebühret ihnen das Jungfrau-Kräntzlein gleichfals doppelt / nehmlich weil ſie ſich durch Gelübnuß dero verbunden / und andertens / weilen ſie durch ihr vielfältiges / der Keuſchheit ertheilendes Lob / vor all andern Tugenden / auch viel Hertzen mit der Liebe gegen deroſelben entzünden.

Solches in Europa zubezeugen / wäre gantz überflüſſig / laſſet uns dann in die neue Welt begeben / weilen ohne deme die von weiten kommende Sachen angenehmer zuſeyn pflegen / auß deme die groſſe Fortpflantzung deß Chriſtlichen Glaubens erhellen wird.

Es wird geſchrieben auß der neuen Welt / daß nachdeme ein Pater der Geſellſchafft JEſu Beicht gehöret hatte ein junges Mägdelein / ſolche nach der Beicht geſagt: Mein Pater, ich will allzeit eine Jungfrau bleiben / machet daß ich in diſem Hauß allezeit zubleiben habe. Diſes ware eine Frucht / ſo auß der Urſuliniſchen Zucht entſproſſen. Ihr werdet ein beſonderes Wolgefallen verſpühren zuvernehmen / mit was Eyffer diſe Kinder der Tugend nachſtreben. Wann eines mit entblöſtem Halß gehet / ſagen die andern gleich / daß ſie werde ihren Schutz-Engel von ſich treiben / und diſes iſt ſo gemein / daß / umb ein Mägdlein in der Zucht und

Sittsamkeit zuerhalten / man allein trohe: Gib acht / daß dich dein Schutz-Engel nicht verlasse.

Also prangen diſe tugendsame Geistliche / so wol mit eygener / als frembder Keuschheit / zu dero sie andere veranlassen.

Die Marter-Cron / ob es schon scheinet / als ob sie diſe nicht verdienet hätten / kan ihnen doch ohne Unbild nicht abgeschlagen werden / dann der meiste Theil unter ihnen / wo nicht alle / seynd in stäter Begierde etwas umb die Liebe JEsu Christi zuleyden. Nun die Gedult / die Casteyung ist eine lange und beharrliche Marter / wie gar eben der Heilige Cregorius „schreibet: Wir können Martyrer seyn ohne Schwerdt / wann wir die „Gedult würcklich in dem Gemüth erhalten. Ich gestehe wol / daß ein Marter den Buchstaben nach sey / umb Christi willen zusterben / aber auch der gute Willen zusterben / das Casteyen / und Ertödtung seiner selbst / durch Vereinigung mit GOtt / daß man könne mit Paulo 1. Cor. 15. sagen: „Ich sterbe täglichen. Diſes ist nicht minder eine Marter / und vielleicht härter / als auff einmal ihme das Haupt abschlagen lassen. Gleichwie nun diſe Geistliche stäts sich in solchen Casteyungen üben / mit dem Apo„stel sagend: Ich erfülle das was abgehet in dem Leyden Christi / in ihrer Seel / und unschuldigem Leib / ja auch solches ihren untergebenen Lehr-Kindern einrathen / so sie zu gleicher Lieb Christi anspornen / als ist es nicht zuzweifflen / daß sie nicht auch mit zweyfachem Fug der Marter-Cron im Himmel werden genieſſen.

Viel Ursulinerinnen könte ich hier beyrucken / welche einen grosſen Durst deß Marter-Kampffs / und Leydens getragen. Nur kürtzlich wollen wir anregen von Anna Belluacenſi, welche in Meynung der Heiligkeit verschieden zu Somur, im Jahr Christi 1620. diſe hatte eine so groſſe Begierde / umb die Lieb Christi zusterben / daß sie es auch nicht verbergen kunte; In dem Jahr als sie sturbe / an einem Freytag / wurden die Stadt-Thor zu Somur den gantzen Tag gesperret / umb wider die Catholiſche etwas vorzunehmen / und kame die Nachricht in das Kloster / daß man alle Catholiſche würde ermorden / auch so gar deren Klöstern unverschonter. Als Anna solches gehöret / verfügte sie sich vor das Howwürdige Sacrament in die Kirche / bettete eine kurtze Weile / hernachmals beruffte sie ihre Heilige Jungfrauen zusammen / und redete sie also an: Wolan meine liebe Schwestern / ich vernimme eine gute Zeitung / so sie anders gegründet ist / das ist / daß wir heut allesamt sollen Martyrinen werden / umb die Liebe unſers Bräutigams Christi JEsu. Könte uns wol eine höhere

Gnad

Gnad widerfahren? Lasset uns GOtt bitten / daß er seinen Willen in uns erfülle / und wir diser Gnad theilhafftig werden. Es war zwar dise Sag nur ein falscher Ruff / doch sahe man mit Gelegenheit dessen die grosse Begierde diser gottseeligen Annæ umb Christi willen zusterben.

Diser Annæ kan beygesellet werden die ehrwürdige Mutter Margaritha, von dem Heiligen Xaverio, welche im Schein der Heiligkeit verschieden / zu Dyon im Jahr 1664. den 10. Junij / welche in ihrem ersten Eintritt in ihr Kloster verspühren liesse ihre Begierd zur Marter / zumalen / nachdeme dise zu grossen Wercken von GOtt geordnete Seel / wider den Willen ihrer Eltern in den Orden getretten / der Vatter solches erfahrend / im grösten Zorn dem Kloster zulauffet / da gleich / weiß nicht auß was Begebenheit / das Thor offen stunde. Der Vätterliche Unwillen und Schmertzen zeigete sich mit Worten und Wercken / dann mit dem blossen Degen in der Hand / betrohete er alles zuerlegen in dem Kloster / so fern man ihme seine Tochter nicht erfolgen liesse. Unter disen Getümmel liesse Margaritha die Liebe GOttes in ihrem Hertzen obsigen wider die Liebe deß Vatters / dessen Trohen und Rachgier sie nur vielmehr an GOtt hefftete / opfferte sich selber den Degen deß Vatters / in Verlangen / den Jungfrau-Krantz mit der Marter-Cron zuverdoppeln / dero sie so begierig ware / daß ihre süssiste und anmuthigste Gedancken waren von dem sterbend / und leydenden Heyland / wol wissend / daß unser Erlöser sein Creutz außgestanden / uns auch zum Leyden anzuspornen.

In einer ihrer Verzuckung nahme sie die Schmertzen Christi also zu Hertzen / daß sie bey dem Creutz unbeweglich ware / und das übrige ihres Lebens allezeit betrübet umbher gienge / welches wir billich eine lange Marter benamsen mögen / indeme ihr Geist gemeiniglich auff dem Calvari-Berg ware / umb das Leyden und Sterben ihres Gesponß zubehertzigen / umb dessent willen sie auch bey ereygnender Gelegenheit tausend Leben dargeboten hätte. Und gleichwie dise fromme Seel gelebet in ihrer Marter solcher Betrachtung / also ist sie auch in diser verschieden. Dann als ihr die Bildnuß deß hinscheydenden Heylands vorgezeiget wurde / rufte sie zu disem so schmertzlich / als liebreichisten Schauspiel mit disen Worten: O heiligstes Hinscheyden meines Erlösers! Ich bette dich an in einem gleichen Stand meines Hinscheydens / gibe / daß mein Hinscheyden dir gleichförmig sey; O mein GOtt! hilff mir / so es dir beliebet. Und bald darauff / als man zur Wandlung leuttete / sprach sie also: In Vereinigung dises hochheiligsten Opffers / opffere ich mich auch auff / zu einem Brand-

Opffer der Heiligsten Dreyfaltigkeit/ durch unsern HErrn JEsum Christum.

Ich kunte mehrer beybringen von diser gottseeligen Kloster-Jungfrauen der Heiligen Ursulæ, und anderer ihrer Ordens-Genossenen/ welche zeugeten/ daß die mehriste auß disen Orden / wenigstens in dem Willen und Verlangen Martyrin waren.

Die dritte Cron/ nehmlich der Lehrmeisterschafft / kan disem Heiligen Orden deren Ursulinerinnen nicht benommen werden/ weilen dise die Grundvest ihres Vorhabens. Sie machen ein Gelübnuß / oder wenigstens ist es bey ihnen ein so eingewurtzelter Gebrauch/ der schon die Krafft eines Gesatz hat / daß sie die Mägdelein unterrichten wollen / in allen deme/ was zur Seelen Heyl ist. Und dises Stuck ist es/ welches disen Orden nicht nur allen andern vergleichet/ sondern auch vorzihet / indeme die andern allein mehrentheils mit Magdalena der Betrachtung abwarten. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin lehret / daß jene Orden vollkommener seyn/ welche das würckende und betrachtende Leben vereinigen/ und machen/ daß Martha und Magdalena sich nie von einander absondern. Und dises vereiniget der Ursulinische Orden/ oder auß Gelübnuß/ oder auß beständiger Gewonheit/ da sie den Tag also abtheilen/ daß sie einen Theil GOtt geben/ und das übrige dem Nächsten / auß Liebe GOttes/ indeme sie jene Seelen unterrichten/ vor welche der Seeligmacher seinen letzten Bluts-Tropffen vergossen.

Warumb vermeynet ihr/ daß Johannes der Tauffer groß vor dem HErrn benamset worden? Es war nicht so viel wegen seines strengen Lebens in der Wüsten/ seines Fastens / und Leibs-Casteyungen / als daß er die Seelen durch seinen Unterricht / und Predig-Amt dem allerhöchsten GOtt zugefüget.

Dises ist demnach die dritte Cron / nehmlich der Lehrmeisterschafft / welche die gottseelige Ursulinerinnen erlangen werden/ in ihrem Einzug in dem Himmel/ und durch welche sie sich der Heiligen Ursulæ, und der gottseeligen Angelic gleichförmig machen.

Ich könte allhier mehr Gleichnuß und Aehnlichkeiten beybringen/ zwischen der Heiligen Ursula, und ihrem Orden/ wie auch vielfältige geistliche Frücht / so beederseits Stand sechsnen auß der Arbeit und Schweiß dises Heiligen Ordens/ weil ich aber nur obenhin darvon berühre / sende ich den andächtigen Leser zu deme/ was sich befindet in dem Buch/ benamset: Andacht zu der glorreichen Heiligen Ursula, beschrieben durch dem

ehrwür-

ehrwürdigen Pater Paul Barry, der Gesellschafft JEsu; Wie auch zu jenem Buch/ Patris Hugonis Quarré, eines Priesters deß Oratorij, so inhaltet das Leben der seeligen Mutter Angelæ, auß deme ich gestehe/ etwas genommen zuhaben/ so in disen zwey letzten Capiteln begriffen.

Wann ihr mich nun befraget/ woher es doch komme/ daß GOtt das Leben der Heiligen Ursulæ, und ihrer Jungfräulichen Gesellschafft so lang unbekant wolte seyn lassen/ ausser allein denen Cöllnern? Und warumb GOtt so lang verzogen / ihr Gedächtnuß wiederumb zuerfrischen / durch Erhebung dises Heiligen Ordens? Müste ich euch mit drey Worten abfertigen/ mit denen ihr auch vergnüget seyn müsset/ nehmlich/ daß es also GOtt gefallen/ und die göttliche Vorsichtigkeit es auff dise Weiß eingerichtet. Und kunte ich auch über dise Antwort keine schliessende Ursach ertheilen/ sonsten müste man die Schlüssel der göttlichen Vorsichtigkeit haben/ welches zubegehren eine Vermessenheit wäre. Doch will ich auß denen Begebenheiten etliche Ursachen beybringen/ welche die Antwort glaubwürdig machen dörfften. Vorerwehntes Buch P. Pauli Barry, in dem 9. Capitel / bringet etwelche Ursachen auff die Bahn: Die erste ist / daß GOtt so lang verschoben disen Orden an das Tages-Liecht zubringen/ zu Unterweisung deren Mägdelein / biß er auß der Schooß seiner Vorsichtigkeit herauß gebohren einen Orden / welcher zur Unterrichtung der Knaben seyn wurde/ und dises ware der Heilige Ignatius Loyola, welcher im verwichenen Sæculo, oder hundert Jahrs-Zeit / dises mit denen Knaben bewerckstelliget/ wie es auch die gottseelige Angela mit denen Mägdlein angefangen. Auff welches wol Betrachtungs-würdig/ die Gleichnuß/ so zwischen Ignatio und Angela ware. Der Heilige Ignatius hat eine Gesellschafft auffgerichtet/ auch Angela: Jene wurde genennet die Gesellschafft JEsu / dise die Gesellschafft der Heiligen Ursulæ: Der Heilige Ignatius wolte nicht / daß seine eingeführte Gesellschafft ihro seinen Namen vorsetzete/ eben dises wolte auch nicht Angela: Der Heilige Ignatius wolte sein vorstehendes grosses Seelen-Werck urheben mit denen mühsamen Kirchfahrten/ eben also die gottseelige Angela. &c.

Immittels deß vorigen Sæculi, waren beede Geschlecht / Mann und Frauen-Volck in denen Sitten verderbet/ daß man sagen kunte / *Gen. 6.* Alles Fleisch hat seinen Weeg verderbet. Lutherus, durch seine viehische Gailheit/ hat sein Gifft ergossen / oder besser zusagen / die Hölle hat beederley Geschlechts-Personen angereitzet/ die Klöster zuverlassen/ die geistliche Gelübde zu Füssen zuwerffen/ und Gottes-lästerische Heyrathen einzutretten/

zutretten / aber GOtt / der denen äusserſten Gefahren ſeiner Kirchen nie mal ermanglet / vorbereittete wider diſes Gifft eine Gegen-Artzeney fü beedes Geſchlecht / die Geſellſchafft JEſu zur Unterricht deren Manns bildern / und abſonderlich deren Knaben / die Geſellſchafft oder Orden de Heiligen Urſulæ aber zur Erzihung deren Mägdelein in denen gute Sitten.

So mag auch ein andere Urſach / warumben diſe Geſellſchafft biß zu jener Zeit verſchoben worden / erörtert werden / auß der Manier / mit de ro Gott gegen uns in ſeinem Heiligen Evangelio ſich verhaltet. Es iſt wo wahr / daß GOtt in denen innerlichen / und ſich ſelbſt betreffenden Wer cken / ſo die Schrifftgelehrte ad intra nennen / allezeit gleichförmig / uni auff eine vollſtändige Weiß ſich verhalte / nicht aber alſo in dene Wercken / welche uns belangen / und die Geſchöpffe / mit welchen GOTT umbgehet / wie es deroſelben Eygenſchafft erfordert und zulaſſet / ſolch anfangs gleich / als noch unförmlich / mittler Zeit erſt zu beſſerer Vollkom menheit befördert / ſolches zeiget ſich ſo wol in denen Wercken der Natur / als Gnad.

Als er ſich entſchloſſen der menſchlichen Natur vorzuſchreiben / fien ge er an mit denen auß dem alten Teſtament / ſo eines rauhen und harten Sinnes waren / denen er auch harte und fleiſchliche Geſetz vorgeſchrie ben. Aber als die Volle der Zeit gekommen / hat er diſes Geſetz gleichſam außgearbeitet / und geſchmucket durch das Geſatz der Liebe / in dem Hei li gen Evangelio.

Laſſet uns nun diſe Manier GOttes zuhandlen / auff unſer Vorha ben einrichten. In der erſten Kirchen / da das roſenfarbe Blut Chriſti noch gleichſam wallend ware / ſahe man in allen Chriſten einen unglaub lichen Eyffer und Andacht / ſie giengen entgegen mit Freuden dem Todt / und die peynlichſte Marter war ihnen der erwünſchte Kirchtag. Aber was thun mittler weil diſe ſtarckmüthige Helden Chriſti? Nachdeme bereits die Tyranney abgenommen / und die Gelegenheit zur Marter Cron ihnen entgangen / wolten ſie ſelbſt ihre Marterer ſeyn / begaben ſich in die einſamſte Wüſten in Lybia und Egypten / und andere unbewohnli che Orth. Ihr wurdet da geſehen haben die ſchärffiſte Caſteyungen deß Leibs / ihr wurdet gefunden haben die Antonios, Hilariones, Pachomios, Stylitas, auff einer 36. Schuch hohen Säulen / und anderer Abentheuer der Andacht / und Caſteyung in den erſten fünff oder ſechs hundert Jah ren Chriſti. Diſer äuſſerliche Eyffer fienge ſich an allgemach zuzeittigen /

und

und zuverändern in einem innerlichen Eyffer / zu Zeiten deß Heiligen Benedicti, und andern Mönnichs-Klöstern / solche hat sich erhalten unter dem Heiligen Bernardo, Brunone, und andern / welche mit gröſſerem Eyffer getrieben / achteten mehrer die Casteyung der Seelen / das ist / alle ihre Gemüths-Anregungen denen Himmlischen Betrachtungen zuunterwerffen / so wol weil die Kirche solcher Leibs-Schärffe nicht nöthig / als auch / weil die Kräfften deß Leibs mercklich abgenommen. Und damit ich mich in Beyruckung deren Zeit-Läuffen nicht auffhalte / wie die geistliche Orden sich zubevollstellen beembsiget / durch die innerliche und betrachtende Gebett / Anweſenheit GOttes / Reinigkeit der Meynung / und dergleichen / schlieſſe ich allein / daß ihme GOtt vorbehalten den Orden der Heiligen Gesellschafft Ursulæ in diſen Zeiten hervor zubringen / dardurch den geistlichen Stand in dem Gipffel der Vollkommenheit zustellen. Zu welchem Ziel sich GOtt bedienet seiner eygenen Gesellschafft JEsu / zur Unterricht deren Knaben / welche sie neben denen weltlichen Wissenschafften / auch in der himmlischen Weiſßheit unterrichten / damit sie alles zu gröſſerer Ehr GOttes einrichten / welches der höchste Zweck ist / nicht nur deren vernünfftigen Erd-Geschöpffen / sondern auch deren erleuchtisten Seraphinen. Und in diſem himlischen Werck auch den schwachen Frauenstand zuunterrichten / gebrauchet sich GOtt deren Geistlichen auß der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, welche denen unschuldigen Mägdelein die Christliche Lehr erörtern / und sie fast zugleich machen zu Gesponsen Christi / durch die Liebe deß geistreichen Lebens / als sie deß Vernunfft-Gebrauchs fähig seynd / und ihnen kaum das Vernunffts-Liecht anzünden / da sie zugleich das Oehl der Begierd zu dem Himmlischen mit eingiesſen.

So ist auch diſe Manier das beste auff die letzt zugeben in dem Heiligen Evangelio gegründet / allwo bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa / nachdeme Christus das Wasser in den edlisten Wein zu Ende der Mahlzeit verwandlet / der Speiſemeister den Bräutigam also beſprochen / *Joan. 2.* „Jederman ſetzet von ersten den guten Wein für / und wann sie truncken „worden seynd / alsdann ſetzet er den geringern Wein auff: Du aber hast „den guten Wein biß hieher auffbehalten. Die göttliche Schrifft verzeichnet nicht / was hierauff der Bräutigam geantwortet / doch wurde es ihme leicht geweſen seyn zusagen / daß diſes entsprungen sey / nicht auß seinem Keller / sondern auß dem Mund deſſen / der mit einem Wort alles auß der Nichtigkeit hervor gezogen / und deſſen Gebrauch ist / das beste und

vollkommiste seiner Wercke auff die letzt auffzubehalten. Eben dises sag ich zu meinem Vorhaben/ daß der Urheber aller Orden / disen/ der Heiligen Ursulæ, auff dise letztere Zeiten vorbehalten/ umb die Verwunderung zuerwecken/ in dem Gemüth deren/ so verkosten werden die grosse Frucht/ und verspühren den grossen Nutzen/ so die streittende Kirch empfanget/ und welcher mehr in Verwunderung gezogen/ als mit Worten außgesprochen kan werden.

Das Drey und Zwantzigste Capitel.

Verschiedene Manieren zuverehren die Heilige Ursulam, und ihre Gesellschafft / umb ein glückseeliges Sterb-Stündlein zuerhalten.

WEilen an dem Augenblick unsers Hinscheydens die gantze/ oder glückliche oder unglückliche Ewigkeit hanget/ erfordert es die Vorsichtigkeit / uns umb solche Vorsprecher zubewerben / welche durch ihre Macht und Vorbitt uns bestärcken/ disen letzten Kampff glückseelig zuenden Nun unter allen Heiligen/ so man sonst zu diser Meynung anruffet / seynd die Vornehmste dise Heilige auß der Gesellschafft Ursulæ, doch aber / dise Gnad zuerlangen in seinem Absterben/ ist vonnöthen/ dieselben durch ein oder anders Andachts-Werck zu unseren Vorsprechern zuerwerben in unserem Lebens-Lauff / damit sie in jenem letzten Blick unseres Seelenstands gönstig erscheinen; Welcher Andachten mehrers beygerucket werden: Deren die erste ist / das hochheiligste Sacrament deß Altars / zu Ehren diser Heiligen/ GOtt auffzuopffern / dann gleichwie wir auff keine vortrefflichere Weiß dem himmlischen Vatter etwas auffopffern können/ als in dem heiligen Meß-Opffer/ als in welchem sein eingebohrner und allerliebster Sohn ihme wird auffgeopffert / also ist es ausser Zweiffel/ daß denen Heiligen nichts angenehmers geleistet kan werden/ als zu ihrer Gedächtnuß dises allerheiligste Meß-Opffer GOtt zuheiligen/ als welche unvergleichlich mehr schätzen die Ehre Gottes/ als wann ihnen selbst persönlich die Ehre wäre erwiesen worden.

So ihr aber mit der priesterlichen Würde nicht beehret seyd / befleisset euch wenigstens nach Möglichkeit/ daß dises Heilige Meß-Opffer ihnen zu Ehren gehalten werde / oder aber empfanget das allerhöchste Gut ihnen zu Ehren/ als offt es euer Stand erduldet. Dises ist das beste Mittel zuverehren dieselbe / indeme es das geziemlichste ist / mit dem Stand/ welchen sie in glückseeliger Ewigkeit geniessen. Was ist die Glückseeligkeit

keit ihres Stands/ als ein vollkommene Vereinigung mit GOtt/ und allen andern Außerwöhlten GOttes. Nun durch Geniessung deß Hochwürdigsten Sacraments / vereinigen wir uns wesentlich mit Christo JEsu/ und folgends mit der gantzen streittenden und obsigenden Kirchen/ welche Vereinigung wunderbarliche Seelen-Frucht zeittiget/ wann sie anderst in dem Gnaden-Stand wird genossen.

Das anderte Mittel ist/ eyffrig zubetrachten/ und sich zubefleissen nachzufolgen denen vortrefflichen Tugenden der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft/ zu welchem dienen kan/ die Octav der Betrachtung/ so sich zu End dises dritten Buchs befindet.

Das dritte Mittel ist/ das Gelübd der Keuschheit zumachen/ in Vereynigung der Meynung/ wie es die Heilige Ursula gemacht / ehe sie noch ihr heiliges Vornehmen bewerckstelliget / welche sie so dann ihrer gantzen Gesellschafft eingerathen/ und in disem auch noch ihro nachfolgen die geistliche Jungfrauen unter dem Schutz-Namen ihrer Gesellschafft/ wie in vorigen 2. Capiteln gesehen worden; wie nicht weniger andere tugendhaffte Personen. Dann ob schon ein Gelübd/ welches ein Verheissen ist eines bessern Wercks/ mit vollkommener Auffmerckſamkeit gemacht / ein Werck ist der göttlichen Verehrung allein / so kan man doch auch denen Heiligen ein Gelübd machen/ gleichwie man ihnen Gottshäuser/ und Altär weyhet/ welche/ eygentlich zureden/ geweyhet seynd zur Ehre GOttes/ dardurch ihne in seinen Heiligen verehrend; Also kan man auch GOtt etwas geloben zur Ehr und Erinnerung deren Heiligen. So kan man auch ein Gelübd machen/ einem Heiligen zu seinen Ehren/ und zubezeugen die Ehr so er geniesset; Und dises Gelübd ist so dann kein Werck Latriæ, oder der Anbettung / wol aber Duliæ, oder der Verehrung wegen GOtt/ wie es der gelehrte Suarez vermercket/ daß in etwelchen Orden die Weyß der Gelübden sey: Ich gelobe GOtt/ der glorreichen Jungfrauen / und disem Heiligen. Welches also verstanden wird: Ich gelobe GOtt / in Beywesenheit Mariæ / und deren Heiligen / als meinen Patronen und Zeugen diser Gelübnuß. Und in disem Verstand haben viel Geistliche ihre Gelübnuß gemacht/ in denen/ der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft gewidmeten Orthen/ absonderlich die Geistliche auß der Gesellschafft JEsu/ die ersten viertzig Jahr/ da sie zu Cölln/ ohne noch gehabtem eygenem Gotteshauß gewohnet.

GOtt hat Wunder-Zeichen geübet/ zu Nutzen deren/ welche also ihre Keuschheit GOtt/ unter dem Schutz der Heiligen Ursulæ gelobet / wie

solches zusehen in einer wolgestalten / und tugendhafften Jungfrauen im Jahr Christi 1603. / welche durch diſe Andacht entgangen / denen Nachstrebungen eines gaylen Jünglings / welcher sich / umb ihre Liebe zubewerben / nicht nur der gemeinen Mitteln gebrauchet / sondern auch verschiedene Zaubereyen angewendet / aber alle / so wol natürliche / als übernatürliche / und Höllen-Mittel haben ihne zu seinem Zweck nicht befördern können / weilen selbe durch die Vorbitt Mariæ / der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft / dero zu Ehren sie das Gelübd der Keuschheit gethan / jederzeit beschützet worden.

Das vierdte Mittel ist / daß man die Tagzeiten diſer Heiligen Gesellschafft bette. Wir werden hernachmals anbey fügen / die kleine Tagzeiten / so der gottseelige Hermannus zu Ehren diſer Gesellschafft verfasset / zu einem Trost jener Personen / so sich diſes Mittels gebrauchen wolten.

Das fünffte Mittel ist sich zucasteyen durch Fasten / Wachen / und leiblichen Buß-Wercken / welche sehr viel helffen zu dem vor letzt beschriebenen Mittel verlobender Keuschheit. Was das Fasten anlanget / hat diſe Heilige Gesellschafft es gezeiget / ihro sehr angenehm zuseyn; Dann die seelige Elisabetha von Schönau / von dero wir offt Meldung gethan / nachdeme sie von Cölln die Grabschrifften bekommen / und von GOtt erbetten / die einfallende Zweiffel zuerleuttern / hat sie es erhalten durch die „ Heilige Verena, welche sie also angeredet: Elisabeth, du bist schon „ längstens von GOtt vorgesehen worden / damit du solleſt der Welt „ kundbar machen / was bißhero von unserer Heiligen Gesellschafft unbe„ kant ware. Was nun dir absonderlich auffgetragen wird / ist / daß du „ alle Jahr in dem Vorabend unsers Festes solleſt mit Wasser und Brodt „ fasten / oder / so du diſes nicht verrichten kanſt / so verschaffe / damit eine „ Heilige Meß geleſen werde / auff daß dir GOtt offenbahre jenes / was „ von unserer Gesellschafft zuverkünden / ihme beliebig seyn wird / und auch „ du unserer Gesellschafft einverleibet mögeſt werden.

Der Heilige Norbertus, damit er ihme diſe Heilige Gesellschafft möge günstig machen / und von ihren Heiligthumen etwas erlangen / gebrauchte sich deß Fastens seiner Geistlichen / wordurch er bewürdiget worden / das Grab einer heiligen Jungfrauen zufinden. Eben ein gleiches haben wir gemeldet von der Erfindung der Heiligen Cordulæ, und Odilæ, so auch durch die Verdienst deß Fastens beschehen. Was nun betrifft die andere Leibs-Casteyung / erzehlet man von einer Jungfrauen / welche

in der

in der Octav der Heiligen Ursulæ, ihro selbst mit der Geissel 11000. Streich gegeben / zu Ehren der 11000. Jungfrauen / welches auch nachzufolgen wäre absonderlich von jenen / welche wider ihr Gelübd der Keuschheit grosse Versuchungen außstehen / und darumben sich unter dem Vorschutz diser Heiligen Gesellschafft geben solten / damit sie die Gnad erlangen / getreulich zuerhalten / was sie GOtt haben angelobet.

Das sechste Mittel ist / offt lesen die Lebens-Beschreibung der Heiligen Gesellschafft / auch solche gern andern erzehlen / wie nicht weniger beywohnen denen Ehren-Predigen / die von ihnen gehalten werden.

Das sibende Mittel ist / alle Jahr / oder wenigstens durch den gantzen Lebens-Lauff einmal zubetten 11000. Vatter Unser / und Englische Grüß / welches nach jedes Belieben eingerichtet kan werden / täglichen eine gewisse Anzahl Vatter Unser / und Ave Maria zubetten / biß diser Zahl der 11000. vollzogen seye. Doch ist das geschwindere auch das sichere / indeme man seiner Sterb-Stunde unversichert ist / und besser ist vorkommen / als vorgekommen werden. Die Kloster-Jungfrauen zu Bisanzon, Cistercienser Ordens / pflegen diser 11000. Vatter Unser und Ave Maria anzufangen an dem Fest diser Heiligen / und betten jene eilff Tag nach einander täglich 1000. Vatter Unser und Ave Maria / welches nach Zeugnuß deß P. Quarré ein so uralter Gebrauch ist / daß man dessen keinen Anfang weiß.

Das achte Mittel solle schon die Heilige Gertrudis auß Sachsen / jene mit so grossen Offenbahrungen von GOtt gewürdigte Jungfrau in der Ubung gehabt haben / durch welches sie von GOtt durch die Vorbitt diser Heiligen Gesellschafft grosse Gnaden erhalten. Dann sie pflegte in ihrem Festtag dem Allerhöchsten zudancken vor alle Gnaden / welche er diser Heiligen Gesellschafft ertheilet / welche Manier dann der Verehrung GOtt so angenehm gefallen / daß er geoffenbaret hat der seeligen Gertrudi, daß er jene / so dise Andacht an sich nehmen werden / eben mit jenen Gaben begnaden wolle / als er sie begnadet / die Wort seynd dise: „In „der Nacht der 11000. Jungfrauen / als man in der Metten disen Verß „singete: Du Hoffnung und Cron der Jungfrauen. Als ich GOtt gedancket umb die Gnaden / so er diser Heiligsten Gesellschafft ertheilet / „sahe ich gleich dise Jungfrauen nächst dem Thron GOttes / welche vor „eine jede ihnen ertheilte Gnad / so viel Strahlen gegen jenen auff dem „Thron Sitzenden / abgehen liessen / als viel Gnaden sie von ihme empfangen / welche Strahlen von GOtt angenommen / und in die Seele desselben

„ben übersendet wurden/ welcher an statt der Heiligen Jungfrauen Gott „gedancket vor die empfangene Gnaden/ auß deme ich abgenommen/ daß „wann jemand GOtt dancket/ umb die einen Heiligen geleiste Gutthaten/ GOtt durch die Verdienst deß Heiligen/ vermehre die Gnad demselben/ der sich darvor bedancket. Eben diſe Heilige hatte im Gebrauch/ die empfangende Heilige Communion GOtt auffzuopffern/ umb die denen Heiligen erwiesene Gnaden zudancken/ auß welchen sie eine grössere Glory erhalten/ und verdiente zugleich den Vorspruch und Beyhülff deren Heiligen.

Das neundte Mittel/ welches sich etwan von einer reichen Frauen üben liesse/ wäre/ daß man zu Ehren deren 11000. Jungfrauen/ eilff arme Mägdelein möchte ernehren/ und aufferzihen. Wann diſes zuviel wäre/ etwan einmal die Wochen/ einmal das Monath/ oder einmal das Jahr/ solchen eilff Mägdelein ein Allmosen ertheilen. Wir lesen etwas dergleichen/ so geübet hat die durchleuchtigste Fürstin Maria Amboſia, Hertzogin auß Bretanien/ hernachmals gewordene Carmeliterin.

Das zehende ist/ alle Ehrerbietigkeit ihren Heiligthumen zubezeugen/ sie in denen Kirchē und Bett-Orthen zubesuchen/ ihre Reliquiarien/ oder Auffbehaltungen helffen zuzieren und zuschmucken/ so man auch von diſen Heiligthümern etwas bekommet/ auch andern mit zutheilen/ so viel die wolgeordnete Liebe zulasset/ auff daß sie von mehrern mögen beehret werden.

Vor das eilffte Mittel rathete ich einem/ keinen Tag vorbey streichen zulaſſen/ daß man nicht ein kleines Gebettlein zu Ehren diſer Heiligen verrichte/ wie sie zu dem Ende diſes Buchs zufinden; oder ein kleines Schuß-Gebettlein/ worinnen ein oder andere Tugend diſer Heiligen be„griffen/ abzutrucken/ oder wenigstens zusagen: Heilige Urſula, und die „Heilige Gesellschafft/ bittet vor mich armen Sünder/ jetzt und in der „Stund meines Absterbens/ Amen. Damit diſe Heilige allezeit bereitet seyn/ euch in eurem Vorfallen beyzuſpringen/ und zuhelffen.

Das zwölffte wäre auch ein gutes Mittel vor jene/ so die Gelegenheit darzu haben/ nehmlich sich einverleiben zulaſſen/ in die zu Cölln auffgerichte Bruderschafft/ so man nennet das Schiffel der Heiligen Urſulæ, in welche viel Königliche/ Fürstliche/ und Hochadeliche Personen beedes Geschlechts/ wie auch vil Geistliche/ ja gantze Orden sich haben einschreiben laſſen/ welche erwehnter Bruderschafft zu einem Schatz mit getheilet haben/ eine gewisse Anzahl der Heiligen Messen/ Communionen/ Gaißlungen/ Fasten/ und allerley andere gute Wercken/ zu Nutzen diſer lieben

Bru-

Bruderschafft/ in dero viel scheinbariste Wunderzeichen sich befunden. Nun dise Bruderschafft ware vorhin in gröstem Schwung in Sachsen/ ehe und bevor das Gifft deß Lutterthums solche Landschafften verderbet/ wie zusehen auß vielen Fürsten/ welche zu Ehren der eilff tausend Jungfrauen viel herzliche Kirchen erbauet/ wie zusehen zu Wittenberg/ allwo die vornehmste Kirche ihnen zur Ehr gewidmet worden.

Das Königreich Polen hat auch dise Bruderschafft in grossem Werth gehalten/ allwo sie ihren Ursprung oder Einführung/ von König und Königin erhalten. Merckwürdig ist/ was wir oben an dem dreyzehenden Capitel dises Buchs geschrieben haben/ von Henrico dem Dritten/ König in Franckreich und Polen. So finden sich auch König auß Polen/ welche in Person auff Cölln gekommen/ dise Heilige Jungfrauen zubeehren/ und wegen diser haben sie die Cöllner so sehr geliebet/ daß einer auß disen Königen/ Namens Mesceslaus der Alte/ zwey Cistercienser-Klöster gestifftet/ und anbey verschaffet/ daß solche besetzt werden sollen/ auß denen Geistlichen deß Stiffts Altenberg/ so beyläuffig drey teutsche Meil von Cölln entlegen/ und daß man in dise Klöster andere nicht einnehmen solle/ als auß der Cöllnischen Gegend.

Die dreyzehende Manier die Heilige Ursulam zuverehren/ ist eingeführet worden ebenmässig von einer Königin in Polen/ Richezza benamset/ welche so andächtig gegen der Heiligen Ursula, und ihrem Gotteshauß zu Cölln ware/ daß/ nachdeme sie selbes besuchet/ und eine Zeit da sich auffgehalten/ sie sich nicht nur in eygener Person/ sondern auch ihre Nachkömling dienstbar ergeben/ und solches in Gegenwart deß Ertz-Bischoffs Peregrini, und andern Gezeugen zur Beharrlichkeit vormercke liesse „ mit disen Worten: Ich Richezza, ob ich schon frey gebohren worden/ „ habe mich dannoch freywillig/ und gantz wolbedacht in Dienstbarkeit er„ geben/ mich schenckend/ und zueygnend der Heiligen Ursulæ, in der Stadt „ Cölln/ mit disem Beding/ daß ich jährlich zwantzig Pfund Wachs bezah„ len wolle/ zu welchem auch meine Nachkömlinge/ die Könige in Polen „ verpflichtet seyn sollen. Dise Verpfändung ist recht geheissen worden/ vor mehr dann 600. Jahren/ umb das Jahr Christi 1005./ da lebete der Heilige Stephanus, König in Ungern.

Den Schluß der Verehrungen der Heiligen Ursulæ, lasset uns nehmen auß dem andächtigen Gebrauch etwelcher Fürstinnen/ auß dem Hertzoglichen Hauß Guihl und Lothringen/ welche umb das Fest der Heiligen Ursulæ 11000. mal dises kurtze Gebettlein widerholet:

Seye

Seye gegrüsset Ursula, du Braut Christi/ bitt vor uns/ jetzt und in der Stund unsers Absterbens. Amen.

Durch dise vierzehen Mittel/ als so viel Staffeln können wir unter dem Schatten diser Heiligen Gesellschafft auffsteigen/ und eben auff diser Laitter zihen wir herab ihren Schutz/ bevorderist zu der Zeit unsers letzten Streits wider die Höllische Seelen-Feinde. Ich gestehe zwar/ daß sie nicht alle von allen Ständen können geübet werden/ weil aber die Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, von allerhand Stands Personen zusammen verfasset ist/ wird jeglicher Stand ein/ oder das andere Mittel ergreiffen können. So mögen auch andere und andere Mittel/ dise Heilige Gesellschafft zuverehren/ ersonnen werden/ dem Stand und dem Alter deren andächtigen Seelen gemäß/ welche durch solche Andachten ihre Pflicht diser Königlichen und blühenden Gesellschafft Ursulæ ablegen können.

Das Vier und Zwantzigste Capitel.

Absonderliche von GOtt erhaltene Gutthaten/ durch die Vorbitt der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ.

Auß unzahlbaren der Christlichen Gemeinde/ durch die Vorbitt diser Heiligen Gesellschafft ertheilten Gnaden/ will ich nur etwelche beyrucken deren Vornehmsten/ welche uns zur Verehrung derselben anspornen können. Nun ist die erste Gnad/ daß dise Himmlische Amazonin/ oder Ritterin/ ihren Dienst-Ergebenen den Schutz erwiesen zur Kriegs-Zeit. Dann man vermercket/ daß dise unschuldige Seelen durch den Marter-Kampff kaum ihren Leib verlassen/ da sie gleich/ als wolgerüste Soldaten/ sich der Stadt Cölln angenommen/ ihre Belagerer in eine solche Forcht gejagt/ daß sie ohne andere Trompeten-Schall die Flucht genommen/ die Stadt verlassen/ und denen belagerten Cöllnern wiederumb Lufft gelassen/ sich auß ihren Mauren hervor zuthun/ da sie dann dise Heilige Cörper zur Erden bestattet/ wie wir schon zu seiner Zeit erzehlet haben.

So ware es auch vormalen der Gebrauch/ daß wann das Römische Reich ein Kriegs-Heer/ umb das gelobte Land zuerobern/ zusamen schriebe/ solches zu Cölln gemustert wurde/ also schreibet Godefridus, so beywesend ware im Jahr 1188./ wie auch Bzovius, im Jahr 1248. wie imgleichen als Edessa, die Hauptstadt in Mesopotamia, im Jahr 1145. in die Händ der Ottomanner gedihen. Als der Heilige Bernardus, mit Verlaub

laub deß Römischen Stuhls / das Teutschland und Franckreich durchgangen / umb die Christliche Fürsten anzuspornen / dem äusserstem Untergang deß gelobten Lands / mit starcken Waffen vorzubiegen / und nachdeme er dem Käyser Conrado, und vielen andern teutschen Fürsten in der Stadt Franckfurth / an dem Fest Mariæ Lichtmessen / das Heilige Creutz angehänget / verfügten sie sich alle nach Cölln / von dannen sie in Engelland abgeseegelt / allwo die See-Macht / von denen Frantzosen und Engelländern gemehret / sich gegen den Oceanum, neben Franckreich und Hispanien begeben / kame auch an die Portugesische See-Küsten / allwo Alphonsus der Erste / ein so wol in Kriegs-Erfahrenheit / als Gottseeligkeit berühmtister König herrschete. Diser König hatte anderes Absehen nicht / als auß seinem Königreich die Wüterey deren Mohren zuvertilgen; Nahme demnach die Gelegenheit der Cruciata, oder unter deß Heiligen Creutzes Zeichen versammleter Kriegs-Macht / belagerte die von denen Mohren damals innen gehabte Haupt-Stadt Lisabonna, welche er auch nach vielfältigen Scharmützeln / nach vier monatlicher Belagerung erobert / mit stürmender Hand / an dem Fest der Heiligen Ursulæ, ob schon die Mohren weit an der Zahl die Christen übertroffen / indeme deroselben mehr als zeymal hundert tausend auff der Walstatt geblieben.

In dem folgenden Sæculo, wurde der Schutz der Heiligen Ursulæ über die belagerte Stadt Cölln / folgender gestalt augenscheinlich verspühret. Anno 1226. befande sich die Stadt Cölln in äusserster Gefahr / unter die Macht ihrer Feinde zugerathen / da sahe man die Heilige Schutz-Patronen diser Stadt / und absonderlich die Heilige Ursulam, nebst ihrer Gesellschafft auff denen Pasteyen / gleich als vorsichtige Ronden herumb gehen / damit die Stadt nicht möchte überfallen werden. Dann als einistens der Graff von Cleve / welcher unter denen Belägernden ware / urplötzlich ermunterte / und auß seinem Gezelt hervor sahe / gegen der Stadt Cölln / sahe er mit grossem Schröcken die Stadtmauren in lauter Flammen stehen / wegen der hellscheinenden vielfältigen Liechten / aber vor andern vermerckete er eine glantzend wie die Sonne / gecrönt mit einer Diamantenen Cron / so er leicht vor die Heilige Ursulam erkennete / dero ihre sammentliche Gesellschafft / und andere Schutz-Herren der Stadt gefolget. Da beobachtete diser Graff / daß / wann die Heilige Ursula mit ihrer Armee zu einer Stadt-Pforte gekommen / sie dieselbe mit einem rothen Creutz bezeichnet / welches auch alle nachfolgende Heilige gethan / und nachdeme diese Heilige schon die gantze Stadt umbher gegangen / und zu

dem Weyher-Thor gekommen/ hat sich dises Thor von sich selbst eröffnet/ die Heilige eingelassen/ und so dann sich wieder verschlossen. Der Graff von Cleve gantz erschrockener / verzehrte die übrige Nacht ohne Schlaff/ wie auch der Graff Stephanus, der eben dise Erscheinung hatte/ welche sehend/ daß es vergebens seye/ wider den Himmel zustreitten/ mit samt dem Tag die Belagerung auffgehoben/ und ihre Armee/ samt allem Kriegs-Gezeug abzuführen befohlen. Welches so wol durch die Cöllnische Jahrs-Beschreibung/ als auch von andern vornehmen Scribenten erzehlet wird; Dise Geschicht ist auch auff die harte Stadtmauren eingehauen.

Im Jahr 1371. wurde auch die Stadt Lübeck wunderbarer Weyß befreyet/ und erfreuet/ wessentwegen noch heutiges Tags dieselbe/ ob schon ketzerische Burger/ das Fest der Heiligen Ursulæ, mit grosser Ehr-Bezeugnuß / mit Gesang deren Hymnen, und Preyß Liedern von diser Heiligin begehen/ als durch dero Hülff sie ihren unvermeydentlichen Verlust entgangen/ indeme die Feinde schon in die Stadt eingedrungen / und durch menschliche Hülff unmöglich ware/ dieselbe außzutreiben. Die Ketzer selbsten melden von diser Entledigung.

Aber wir wollen uns nicht in so entlegenen Jahren auffhalten / es kan es bezeugen dises gegenwärtige Sæculum, oder hundert Jahrs-Feist/ welche gleich ihres Anfangs mit so viel vergossenem Blut eingepurpert worden/ und absonderlich in Teutschland/ durch den schwedischen Krieg/ da Gustavus, König auß Schweden / jener Kriegs-Donner / bereits viel Städte / so in Hoch- als Nieder-Teutschland einbekommen / und nunmehro vor Cölln gerucket / umb dise Stadt / oder mit Accord / oder mit Waffen zubezwingen/ welches dem Catholischen Glauben/ in dessen Reinigkeit Cölln allezeit unverbrüchlich geblieben/ höchst nachtheilig wäre gefallen. Was solte da thun die Stadt Cölln in diser Beschaffenheit? Eine Belagerung außzustehen wider einen so siegreichen Helden / deme alle Städt/ oder gutwillig/ oder bezwungen die Schlüssel eingehändiget / wäre auff sich zihen das Krieges-Wetter/ und eben der Gefahr zuunterwerffen/ als sie unter Attila, der Geissel GOttes außgestanden/ da sie in Blut und Feuer geleget / ja so gar die edliste Gebäu und Gotteshäuser / wie auch die Kirche der Heiligen Ursulæ selbst/ eingeäschert wurde; Hingegen disem Feind deß Catholischen Glaubens die Schlüssel zuzutragen/ wäre eine augenscheinliche Gefahr den Catholischen Glauben zuverlieren/ oder auff das allermindiste etwelche Kirchen denen Ketzern einzuraumen/ in einer so gottseeligen Stadt / was wirst du dann ergreiffen / O Jungfräuliche

fräuliche Stadt Cölln? Hier befindest du dich zwischen Ampoß und Hammer / und war dein Zustand nicht viel ungleich der unschuldigen und keuschen Susanna. Will ich dann disen neuen Attila mich widersetzen? Muß ich in die Schantz schlagen meine Burger/ meine Klöster und Gotteshäuser? Muß ansehen in harte Gefängnuß jene gerathen / deren das Feuer und Schwerdt verschonet / welches so ich behertzige / bin ich fast getrungen zuverlieren den Namen einer unschuldig / und unversehrten Stadt / und hingegen ein Bündnuß machen mit der Ketzerey? Wer wird mich wider solche beschützen/ wann sie die Oberhand über mich gewonnen?

In diser höchsten Verwirrung nahme dise Stadt ihre Zuflucht zu ihren gewöhnlichen Waffen/ sie stellte allgemeine Gebetter an in allen Kirchen / absonderlich in der von der Heiligen Ursula, welche die Haupt-Schützerin ist von der Stadt Cölln/ und sihe! auß einer Anstalt der göttlichen Vorsichtigkeit wurde Gustavus in Ober-Teutschland beruffen/ welcher bereits gantz nahe bey Cölln ware/ muste demnach sein Vornehmen/ in Nider-Teutschland zugehen/ verändern. Und also wurde Cölln ihrer Forcht entlediget welche sie billich geschöpffet/ daß der Catholische Glaub daselbst viel leyden wurde / welches aber sie durch Vorbitt ihrer Heiligen Vorsprecheren/ und besonders der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft entgangen zuhaben / sich erfreuen.

Die anderte Gnad/ so man durch die Vorbitt diser Heiligen Gesellschafft zuerwarten/ ist/ daß man eine gute Wahl machet seines Wandels/ und absonderlich deß geistlichen Lebens. Ich will hier nicht widerholen/ was ich vorhin schon beygebracht/ von verschiedenen/ welche in der guldenen Capellen/ woselbst die Heiligthum der Heiligen Ursulæ verehret werden / ihre geistliche Gelübnussen gemacht. Ich will nur zwey Exempel beyfügen / welche wunderthättig scheinen / und darauß viel zumercken: Der erste ist Henricus Campania, von Nimögen gebürtig / welcher mit grosser Andacht der Heiligen Ursulæ zugethan / im währenden Betten vor ihrem Altar unvermerckt eingeschlaffen. Und sihe! es kame ihme vor zusehen eine lange und zierliche Reyhe deren Jungfrauen/ mit himmlisch/ und Englischer Schönheit glantzend / und mit Purpur-Rosen gecrönet; Dise giengen nächst bey für ihme/ und eine auß disen nahme ein Rosenblätlein auß ihrem Krantz/ und legte sie in die Schoß Henrici; Dises erfüllte ihn mit solchen Freuden / daß er darüber ermuntert / und sich alsobald umb dises Rosenblätlein umbgesehen. Und sihe Wunder! Er fande es auch in seiner Schoß/ mit einem so himmlischen Geruch/ daß kein erdenck-

licher Geruch auff Erden ihme gleichete. Er zweifflete gar nicht/ daß diſe Jungfräuliche Reyhe nicht wäre die Heilige Geſellſchafft Urſulæ, welche durch diſes bezeugen wolte/ wie angenehm ihr ſeine Andacht ware. Diſe Gunſt ereyfferte ihn noch mehr zur Verehrung der Heiligen Geſellſchaffts- und andern Tugend-Übungen/ welches ihme auch veranlaſſet den ſtrengen Carthäuſer-Orden einzutretten/ mit ſich bringend diſes Roſenblätlein/ welches zierlich eingefaſſet denen andern Heiligthümern beygefüget worden.

Das anderte Exempel geſchahe mit einem Geiſtlichen/ Namens Matthias/ welcher eine gute Præbenda, oder Einkunfft hatte/ in dem Collegiat-Stifft zu Cölln/ Sancti Andreæ; Diſer überkame nicht die Gnad durch den Geruch/ wol aber durch das Gehör. Dann als er den ſchönen Gebrauch hatte/ gar früh morgens/ jene Gotteshäuſer zubeſuchen/ in welchen ein Ablaß zugewinnen/ ſtunde er einiſtens auff/ in Meynung deß anbrechenden Tag/ da es doch noch Mitternacht ware/ er gienge in die Kirche Sancti Gereonis, fande ſie offen/ und hörete darinnen ein anmuthiges Geſang/ als deren/ welche andächtig die Tagzeiten betteten/ von dannen gieng er in die Kirche der Heiligen Urſulæ, fande ſie ebenmäſſig offen/ und hörete noch eine ſchönere und lieblichere Harmonia, und Geſang/ ſo ihn gleichſam verzuckte/ aber noch mehr wurde er verwundert/ als nach geendigtem Geſang er zu der Kirch außgehen wolte/ und die Kirchenthür verſchloſſen gefunden/ auch zugleich eine Uhr nach Mitternacht ſchlagen hörete/ muſte er alſo das übrige der Nacht in der Kirche mit betten zubringen/ in diſem Heiligen Orth. Damit aber diſe Gnad nicht ſolte offenbahret werden/ verſteckte er ſich hinter einer Sarch eines Heiligen Cörpers/ damit auch nicht etwan der Sacriſtan/ in Eröffnung der Kirche/ einen Argwohn eines Kirchen-Raubs hätte. Aber der Sacriſtan/ nach eröffneter Kirchen/ gienge unverſehens zu jener Sarch/ allwo ſie dann beede ſehr erſchrocken; Derowegen weil Matthias ſich ſchon erkant befunden/ erzehlte er dem Sacriſtan allen Verlauff/ mit Bitt/ ſolches in verborgen zuhalten/ und diſe Gnad niemanden zuerzehlen. Aber der Sacriſtan/ getreuer der Kirchen/ dero er gedienet/ als dem verheiſſenen Stillſchweigen/ verkündigte diſes Geſchicht aller Orthen/ hoffend eine Ehre auß deme/ daß die Heiligen GOttes ſich würdigten eine Kirche zubeehren/ dero er dienete. Nun diſe/ dem Prieſter Matthiæ erwieſene Gnad/ ware ihme ein mächtiger Antrieb/ ſich mehrer denen Tugenden zuergeben/ deme zu folge er erſtens ſein geiſtliches Beneficium heimgeſaget/

die

die Welt beurlaubet/ und nach Trier sich verfüget / allwo er sich in den Heiligen Benedictiner-Orden/ in der berühmtisten Abbtey deß Heiligen Matthiæ begeben. Dises Geschicht beschreibet Albertus Arnheim, ein Carthäuser/ in seinem Buch/ benamset Referendarium, oder Beyruckung deren merckwürdigen Dingen seiner Zeit.

Der dritte Nutzen diser Andacht gegen der Heiligen Gesellschafft Ursulæ, ist der Beystand deroselben im Sterbstündelein/ zu dem Ende sag ich/ daß gleichwie die Theologi verwerffen als Aberglauben eine gewisse Zahl deren Gebetter/ durch welche man der ewigen Seeligkeit vergewisset seyn solle / also warnen sie gar reifflich / und rathen ein/ als ersprießlich/ gewisse Zahl der Gebetter zuverrichten / zu Ehren und in Gedächtnuß deren Geheimnussen deß Lebens/ Leydens/ Sterbens/ Aufferstehung unsers Heylands/ oder zur Ehr anderer Heiligen/ in Hoffnung / daß GOtt/ in Ansehung solcher Geheimnussen/ oder in Auffnehmung der Gebett / und Verdiensten deren Heiligen / einen glückseeligen Hintritt werde ertheilen. Also ruffen etliche die Heilige Barbaram täglich an / damit sie nicht ohne Empfahung deren Heiligen Sacramenten hinscheyden sollen. Ebenmässig die Verehrung der Heiligen Ursulæ, verdienet uns grosse Gnaden von GOtt / absonderlich so wir sie und die Heilige Gesellschafft außerkiesen zu Vorbittern unsers Hinscheydens.

Jacobus à Voragine schreibet / daß ein gewisser / disen Heiligen sehr ergebener Mönnich/ in seiner beschwerlichen Kranckheit/ von einer auß ihnen seye besuchet worden/ und gesund gemacht/ mit anbey gegebener Versicherung/ daß/ wann er wolte in seinem Sterbstündelein / von diser Gesellschafft getreuen Beystand erwarten/ er in seinen Lebens-Zeiten wenigst einmal/ zur Ehr einer jedwedern / ein Vatter Unser/ und Englischen Gruß betten solle/ welches/ als er es treulich verrichtet/ sie auch ihrer seits nichts ermanglet/ ihr Verheissen zuvollzihen/ sondern stunden ihme in seinem letzten Streit getreulich bey. Ich könte hundert dergleichen Beyspiel vortragen/ deren etwelche zusehen hiebevor in jenem Capitel / so berühret die Ehr-Bezeugnuß/ welche diser Heiligen Gesellschafft verschiedene Ordens-Personen erwisen.

Die letzte und gröste Gnad / welche die Dienst-Ergebene / und andächtige diser Jungfräulichen Gesellschafft haben zugewarten/ ist/ daß dise von dero/ nach ihrem Hinscheyden / in die himmlische Freuden begleittet werden / ohne daß sie die schmertzlichste Peynen deß Fegfeuers verkosten. Die Vortrefflichkeit dises Gunstes kan nicht zu Genügen verstanden wer-

den/ als durch jene / welche wissen / was schmertzliche Peynen in jenem angefeuerten Kercker seyn außzustehen/ in dessen Gegensatz alle Feuer / so jemalen gantze Reich eingeäschert/ nichts seynd als ein Schatten/ und lärer Schein. Der englische Lehrer Thomas von Aquin versichert / daß eine eintzige Peyn deß Fegfeuers weit übertreffe alle grausamste Peynen diser Welt. Eben diser Meynung seynd andere heilige Vätter/ als der Heilige Gregorius, der Heilige Augustinus, und der ehrwürdige Beda. Nun seynd gar wenig Heilige/ welche sich auff diser Welt durch Bußwerck also gereiniget hätten / daß sie nicht müssen durch das reinigende Feuer-Bad gehen/ massen nichts unreines in dem Himmel gelanget. Und doch ist dise Gnad offt mit getheilet worden jenen / welche die heilige Gesellschafft in ihrer Lebens-Zeit verehret haben/ wie dessen mehrere Geschichts-Beschreibungen berichten.

Albertus Arnheim, auff deme wir uns vorhin beruffen / bezeiget/ daß in Lotharingen ein gewisses Weib sich befunden/ der heiligen Gesellschafft Ursulæ mit besonderer Anmuthung zugethan; Nun hatte sie in einer Predig/ neben anderer Preysung diser Jungfräulichen Gesellschafft auch vernommen/ daß welcher ihnen zu Ehren täglich 11. Vatter Unser/ und Ave Maria betten wurde/ dieselbe in seinem Sterbstündl zusehen bekommen würde/ dahero fienge sie dise Andacht noch zur selben Stunde an/ und setzte es lange Zeit gar glückseelig fort/ biß ihro eine auß diser heiligen Gesellschafft erschienen/ ihr andeuttend/ daß sie zwar glücklich werde genesen/ auch ihre Leibes-Frucht der heiligen Tauff theihafftig werden / doch daß sie hernachmals beede verscheyden/ und von Mund auff in dem Himmel werden auffgenommen werden / in Begleitung deren 11000. Jungfrauen / zu Vergeltung der ihnen erwisenen Ehr in Lebens-Zeit; welches alles dises Weib erzehlet denen Umbstehenden / und hat der Außgang der Sach hernachmals die Warheit bestättiget.

Gleichwie aber der Heilige Orden der Cistercienser absonderlich bereichert worden mit vielen Heiligthümern auß diser Gesellschafft / also hat er auch nicht ermanglet/ dieselbe mit besonderer Andacht zuverehren/ wie im vorhergehenden Capiteln angeregt worden; Dahero seynd auch mehrere beedes Geschlechts Geistliche/ in ihrem Hinscheyden/ mit der Gegenwart diser Heiligen Gesellschafft begnadet worden/ wie wir deren etliche in vorigen Capiteln beygerucket/ und wer derenselben mehrer Beyspiel verlanget/ kan es finden in dem Cistercienſischen Menologio, und in der Chronic deß Klosters Vielliers, darinnen mit solcher Gnad beglückseeliget/

zusehen

zusehen seynd/ Henricus von Brüssel/ Theodorus, Godefridus, und Elisabetha von Aquilar in Portugal / alle Professen dises Heiligen Ordens.

Ebenmässig wird erzehlet / daß eine adeliche Jungfrau von Jugend auff der Verehrung der 11000. Jungfrauen sich ergeben / welche sie täglich mit 11. Vatter Unser/ und Ave Maria verehret / und als sie in eine / dem Ansehen nach / zwar geringe Kranckheit gefallen/ doch ihre Eltern gebetten/ sie mit denen Heiligen Sacramenten versehen zulassen; Ihre Eltern entsetzten sich darüber/ sprachen ihr zu/ sie solte nicht kleinmütig seyn/ es seye keine Gefahr obhanden/ wann sich solche ereygnen würde / wolten sie die ersten seyn sie zuermahnen. Dise abschlägige Antwort betrübte dises Mägdlein sehr/ batte also/ man solte ihr wenigstens eine angezündte geweyhete Kertzen in die Hand geben: Die Eltern/ sie nicht zubetrüben/ reicheten ihr solche/ so bald sie nun solche in die Hand bekame / veränderte sie ihr Angesicht/ als in ein süß und anmuthiges Lächlen/ mit grosser Vergnügungs-Bezeugung/ als solte sie zu einem Freuden-Fest gehen/ und redete die Anwesende also an: O was für ein Freuden-Strohm übergiesset meine Seele / da sihe! die Heilige Ursula mit eilff tausend Jungfrauen kommen mir entgegen/ mich in die ewige Freude zubegleiten. Nachdem sie solches außgeredet/ legte sie sich allgemach auff das Haupt-Küß / mit dem Gesicht gegen der Erscheinung/ und übergabe ihre Seel in die Händ ihres Erschaffers. Alsobald scheinete ihr Gesicht gleich eines Engels/ und ihr Leichnam gabe von sich einen so himmlischen Geruch / daß darvon Stuben und Kammer/ und alle Anwesende erfüllet wurden/ welche auch der Jungfräulichen Gesellschafft Danck und Preyß sagten / daß sie sich ihren andächtig Ergebenen so treuhertzig annehmen. Lucretius Borsatus erzehlet mehr dergleichen Erscheinungen / so die Heilige Ursula ihren andächtigen Seelen erwiesen/ welche ich vorbey gehe/ umb dem andächtigen Leser nicht überdrüssig zuwerden.

Das Fünff und Zwantzigste Capitel.

Etliche Mirackel in das gemein / von der Heiligen Gesellschafft/ auch andere besonders von der Heiligen Ursula.

Ueber alle jene Wunderwerck/ so wir im Verlauff diser Geschichts-Beschreibung vorgetragen/ wird es nicht uneben seyn/ wann wir einen kleinen Außzug machen dessen / was hierinnen mehr denck- merck- und wunder-

wunder-würdiges vorgefallen in einer Historie / welche so sehr bestritten worden.

Erstens ist es ein namhafftes Wunderwerck/ einen Bräutigam/und eine Braut in ihrer blühenden Jugend / von Königlichem Geblüt/keusch/ Jungfrauen/ Blut-Zeugen/ und in solcher Unschuld zufinden; Welches zwar nicht so viel zuverwundern in der Heiligen Ursula, als welche von Catholischen Eltern erzogen und gebohren / nicht nur in dem Glauben/ sondern auch in allen Christlichen Tugenden / und vorderist in der Lieb der Keusch- und Reinigkeit ist unterrichtet worden: Als es billich einen befrembden kan/ solches zufinden in Conano Æthereo, als welcher in der Hofhaltung seiner heydnischen Eltern / mitten unter denen Welt-Freuden aufferzogen worden/ und doch seine Unschuld / biß auff das 25. Jahr seines Alters/ ohne Befleckung durch einige Todtsünd habe erhalten/ unangesehen er die Erkantnuß deß wahren Glaubens nicht hatte / bevor er sich der Vereheligung mit der heiligen Ursulæ beworben.

Anderteus/ ist es nicht ebenmässig ein höchstes Wunderwerck? daß dise zwey unschuldige Gesponß/eine so grosse Anzahl deren heiligen Jungfrauen/ auß gantz Europa versamlet haben/ welche / ob schon erst jüngst/ mehrentheils zu den allein seeligmachenden Glauben bekehret / dannoch also standhafftig ihr Blut vergossen/ und dardurch ein doppeltes Siegs-Krantzlein der Marter / und der Jungfrauschafft überkommen / mit welchem sie gezieret / ewiglich dem himmlischen Lamb nachfolgen / und das göttliche Gesang unauffhörlich wiederholen.

Drittens ist nicht minder Wunder-würdig / daß so viel junge und zarthe Fräulein/ und nach ihrem Beyspiel so manche junge Fürsten / auß Lieb ihrer Schwestern/ so viel Eltern angetrieben / durch den Eyffer ihrer Kinder/ mit Verachtung ihrer Reichthum und Ehren/ Scepter und Cron/ mit Ringschätzung aller Gefahren/ und Ungemachen/sich auff eine so mühsame Reise/ und Kirchfahrt begeben/ wie nicht weniger / daß so viel Prælaten und geistliche Fürsten/ ja der Stadthalter Christi selbsten/ sich diser Gesellschafft beygefüget/ umb mit derselben der ewigen Cron theilhafftig zuwerden.

Vierdtens/ wann es ein höchstes Wunderwerck ware / daß die Kinder Israel viertzig Jahr in der Wüsten ernehret worden/ und durch Dienst deren Englen beschützet und geführet; Können wir nicht ein gleiches sagen von unserer Heiligen Gesellschafft / welche in ihrer Reise nach Rom/ von denen heiligen Englen bedienet worden / welche sich als Geleitsmänner/

ner/ Quartier- und Proviant-meister eingefunden / geholffen über die Wasser/ über die Gebirg/ und mit einem Wort/ alle jene Ungelegenheiten helffen überwinden / welche sonst auch ein standhafftigstes Hertz hätten erschröcket.

Fünfftens/ mögen wir nicht unter die Wunderwerck zehlen / so viel Offenbahrungen/ welche die Heilige Ursula gehabt / so wol noch vor der Einwilligung in die Vermählung mit Conano, als auch in ihrer Abreiß auß Irrland/ in ihrer Ankunfft nach Cölln / und sonst öffters unter währender Walfahrt? Imgleichen jene Offenbahrungen / so der Fürstin Sigillindæ von der Ankunfft Ursulæ geschehen/ wie auch dem Heiligen Marculo, Bischoffen zu Bisanz, dem Heiligen Cyriaco, dem Heiligen Ertz-Bischoff zu Cölln Aquilino, deme von GOtt auffgetragen worden/ die Sarchen für die bereits gemarterte Heilige Gesellschafft zuverfertigen / denen Heiligen Bischöffen Foliano und Simplicio, umb sich der Heiligen Versammlung beyzufügen/ und ihrer Andacht/ ihrer Marter/ ihres Todts/ und auch ewiger Freuden theilhafftig zuwerden/ und mit einem Wort/ dem Heiligen Fürsten Conano, und Æthereo, da ihme in Engelland in einem Gesicht auffgetragen wurde / diser Heiligen Gesellschafft vorzustehen / umb auch der Marter-Cron zugenieſſen. Diſe Erſcheinung ware sehr zierlich und wunderſam / in welcher der seeligen Elisabeth von Schönau erschienen die gantze Gesellschafft/ gleichsam in Regimentern tausendweyß außgetheilet / die Jungfrauen trugen die Palmen-Zweig / die Bischöff/ und geistliche Hirten ihre Hirten-Stäb/ oder Pastoral; Æthereus samt andern Fürsten ihre Scepter/ oder andere fürstliche Kenn-Zeichen; Die Heilige Aszelina, wie auch etliche Layen-Brüder / auß dem Orden deß Heiligen Bernardi, deß Heiligen Creutzes/ und deß Heiligen Joannis, seynd ebenfals mit solchen Erscheinungen erfreuet worden.

Sechstens/ seynd diſe Erſcheinungen offt begleittet worden mit himlischen Glantz und Schein/ welchen GOtt zur Glory diſer Heiligen funcklen lassen; Dann gleichwie er das wesentliche Liecht ist/ welches alle Finsternuß der Sünden gehemmet/ also will er auch/ daß seine eyffrigste Diener / und Dienerinnen solcher Schönheit solten genieſſen. Wie dann Christus seine Jünger selbst benamset: Ihr seyd das Liecht der Welt; so will er auch/ daß die Leiber deren Heiligen/ und ihre Sarchen also scheinen sollen/ wie es absonderlich von unſern Heiligen beobachtet worden.

Wir sehen solches in der Person der Heiligen Cuneræ. welche nachdeme sie erdroßlet/ und so dann wie ein vernunfft-loſes Thier in ein unrei-

nes Orth/ nehmlich in einen Stall/ vergraben worden/ liesse GOtt nicht zu/ daß jener Leib/ dessen Seele schon in dem Himmel gleich einer Sonne scheinete/ solte in so verworffenen Orth verligen / sondern liesse in finsterer Nacht fünff Liechter in disem Stall hervor scheinen / welches veranlaste/ daß dises unreine Orth hernachmals in ein Gotteshauß verwandlet wurde. Ein gleiches widerfahrete denen Heiligen Quirilo, und Clemaci, welche nächtlicher weil durch glantzende Erscheinungen auffgewecket/ suchten und fanden den Leichnam der Heiligen Catharinæ, welchen sie auch zierlichst zur Erden bestattet. Wie nicht weniger ein anderer Clemax wurde beruffen / von Alexandria auß Egypten biß nach Cölln/ umb auß der Aschen zuerheben / den zu Zeitten Attilæ verbranten Tempel der Heiligen Ursulæ, und dieser bezeugete von sich selbst / daß er hierzu durch scheinbariste Wunderwerck und Erscheinungen seye beweget worden. Viel hundert Jahr hernach hat man gantze Nächt vier Windliechter gesehen über das Orth/ wo der Leichnam der Heiligen Cordulæ ruhete / und solche Liechter gaben neben ihrem klahristen Schein / auch einen so lieblichen Geruch von sich/ daß sie auß dem Himmel zuseyn scheineten/ ja sie zündeten auch das Gemüth an zu besonderer Andacht.

Wir haben auch vorhin auß Petro von Leyden / einem Carthäuser beygeruckt/ daß man auß der Kirchen der Heiligen Christina, welche in der Ruck-reiß von Rom nächst Basel starbe / offt außgehen gesehen ein Windliecht/ welches allgemach dem Gebürg sich näherte/ endlich in die Kirche deren dreyen Jungfrauen / so keine Martyrin waren / doch aber auß diser Gesellschafft/ sich verfügte / allwo nach einer Weil dises Liecht begleittet mit drey andern/ wieder herauß / und in die Kirche der Heiligen Christinæ giengen/ von dannen als gleichsam die Heimsuchung abgestattet/ sie wieder zuruck sich begeben.

Was Cæsarius von Halberstadt umb das Jahr Christi 1220. beygefüget/ ist merckwürdig/ nehmlich daß etliche Cörper diser 11000. Jungfrauen zuweilen noch in denen Häusern und Gärten gefunden werden/ und solches vermittelst deren darob scheynenden Liechtern / welche doch nicht gesehen werden/ als von jenen/ die ihren Jungfräulichen Stand rein gehalten. Eben diser Meynung ist die Niderländische Chronica über das Jahr 1229. suche in dem eilfften Buch deß Crombach, am achtzehenden Capitel.

Neundtens / so ist es auch ein übernatürliches Werck / daß die Erden der Begräbnuß diser Heiligen / kein gifftiges Thier / als Nattern / Schlan-

Schlangen/ Krotten erduldet / dann dise oder gleich flihen/ oder zu Stein werden/ auff daß dem Buchstaben nach vollzogen werde / was von der Heiligsten Führerin aller Jungfrauen/ die Schrifft meldet/ daß sie werde der Höllen Schlangen den Kopff zerknirschen/ und ihren Fußtritten nachstreben; Und daß disem also/ hat man gleich nach Erfindung deß Leibs der heiligen Cordulæ erfahren/ auff folgende Weyß: Siben Meil von Cölln liget ein Schloß/ Arweiler genant/ worbey ein Soldat wohnete / welcher eine gar tugendsame / und gottsförchtige Magd hatte. Nun in disem Schloß ware ein hocher Thurn vor die Gefangene / voller Krotten und Schlangen/ welche die arme Gefangenen/ nicht nur durch üblen Gestanck/ sondern auch mit gifftigen Bissen sehr quäleten. Dise tugendsame Magd dann/ beweget auß Mitleyden gegen denen Verhafftieten/ als sie vernommen hatte von denen/ durch die Verdienst der heiligen / erst jüngst von Alberto dem Grossen erhebten Cordulæ, gewürckten Wunderthatten / reisete nach Cölln/ und sande Mittel an das Orth/ wo der Leichnam der Heiligen Cordulæ vorhin gelegen ware / zukommen / füllete daselbst ihren Sack voll mit diser gebenedeyeten Erden/ reisete zuruck/ und warff diseErden in so vergifften Thurn/ nach welchen man nimermehr einiges vergiffes Thier in disem Kercker gefunden. Dises Geschicht wird erzehlet von einem Priester der Kirchen Sancti Joannis und Cordulæ, und findet man sie mit einer alten Red-Arth reimweyß in der Kirchen der heiligen Cordulæ beschrieben. In andern Orthen / nach Erzehlung Petri Leidensis, eines Carthäusers/ seynd die Nattern und Schlangen bey Ankunfft diser Heiligen Jungfrauen in Stein verwandlet worden / und sihet man noch heutiges Tages in der Carthausen zu Cölln einen Stein / welcher ein Gestalt hat eines so gifftigen Thiers.

Achtens ist es auch ein augenscheinliches Mirackel / daß etliche auß disen Heiligen lang nach ihren Hinscheyden ihnen erst ihre Gräber selbst außerkohren / indeme sie erschienen seynd / und begehret ihre Cörper an gewissen Orth zuüberbringen / wie wir von jenen gemeldet / welche in der Ruckreiß von Rom/ neben Basel und Straßburg verschieden. Der Heilige Norbertus, Stiffter deß Præmonstratenser-Ordens / und der ehrwürdige Joannes von Eppa, hatten auch Erscheinungen/ und Erklährungen von etlichen auß disen Heiligen / auff daß ihre Leiber auß der Erden erhebet/ und in die verlangte Oerther überbracht möchten werden / welches wir auch erzehlet von der Heiligen Cleomata, Theomata, und Christancia.

Wann ich wolte beschreiben insonderheit die Mirackel deren berühmtisten auß diser Gesellschafft/ fienge ich an von der Heiligen Cordula, als einer Führerin derselben / und sagete / daß sie die von denen Aertzten schon verzweifflete Kranckheiten geheilet/ das Gesicht denen Blinden ertheilet/ unerträgliche Haupt- und Zähnschmertzen gelindert; Und umb zuzeigen/ daß die Schönheit deß Leibes eine Gab GOttes seye/ auch preyßwürdig/ wann man sie nur nicht zu übelem mißbraucht / so hat Cordula die auß Kranckheit verlohrne Gestalt wieder ertheilet / die Fraiß vertrieben / geheilet den Durchbruch / den Sand und Stein / das Seiten-Stechen/ die Fieber und andere Kranckheiten/ außgetrieben die Geister auß denen Besessenen/ die Leibs-Früchten erhalten/ denen zugleich in Kind- und Todts-Nöthen ligenden Frauen beygesprungen/ die Todten aufferwecket; Mit einem Wort / es ist keine Arth deren göttlichen Gutthaten / welche nicht GOtt durch die Vorbitt der Heiligen Cordulæ ertheilet. Nun aber zusagen / von was vor einer Cordula wir allhier reden / können wir kein eygene Nachricht geben/ dann es befanden sich in der Gesellschafft Ursulæ mehr mit dem Namen Cordula, doch ist es glaubwürdig jene zuseyn / dero neben dem Namen deß heiligen Joannis deß Tauffers ein Tempel geweyhet / und von denen Joannitern zu Cölln bedienet wird / unter dem Namen Joannis und Cordulæ, so jene ist/ welche den 22. Octobris, einen Tag/ nachdeme die andern Jungfrauen entleibet worden/ gemartert wurde. Welches nichts benimmet/ daß nicht auch nutz- und löblich ist / daß die Heilige Cordula zu Vigogna, zu der March/ zu Antwerpen/ zu Osnabrug/ zu Münster/ und zu Pariß geehret werde.

So könte ich zweytens beyrucken die vielfältige Wunder-Werck der Heiligen Cuneræ, von denen ich etliche erzehlet in dem anderten Buch am 16. und folgenden Capiteln.

Wie dann drittens von der Heiligen Odila, von welcher eben auch berichtet worden / bey der Uberbringung ihres Heiligen Leichnams auff Huy; Ich füge allein anbey / daß ihre Vorbitt geheilet die Fieber/ die Schlagsuchten/ das Hinfallen/ die Seiten-Brüch / und daß sie vor allem beyspringe in denen Todes-Nöthen. Die Histori ihrer Marter/ Begräbnuß/ Erfindung und Uberbringung / ist abgebildet in dem Kloster deren Geistlichen deß Heiligen Creutzes zu Pariß.

Letztlichen könten wir melden von denen Wunderwercken/ welche bey denen Sarchen deren Heiligen Aurelij, Cunegundis, Mechtundis, und Wibrandæ beschehen/ welche in der Ruckreiß von Rom gestorben/ ihres

natür-

natürlichen Todts / aber es ist genug den frommen Leser zudeuten auff das neunzehende Capitel deß ersten Buchs / und das achte Capitel deß dritten Buchs.

Bißhero haben wir eingeführet die Wunderwerck / so GOtt auff die Vorbitt deren Heiligen Ursulinerinnen / der Welt vergönstiget. Nun ist die Zeit / auch etwas zusagen von ihrer Königin / Mutter / und Lehrmeisterin der Heiligen Ursulæ. Ehe noch der Catholische Glauben auß dem Königreich Engelland verbannet ware / erschiene die Heilige Ursula einem Einsiedler / und erklährete ihme die grosse Gefahr / in welcher dises Reich sich befande / wegen ihrer grossen Laster / so sich von Tag zu Tag / auß Uberfehung der geistlichen Vorsteher vermehreten / damit diser Einsiedler die Menschen vermahnete / die ihnen auff dem Rucken gezogene Straff zuvermeyden. Die Erscheinung geschahe in dem Hauß von Angelay, deß Graffen von Salope, Anno 1411. folgender massen. Der Feind deß menschlichen Geschlechts / verstellet in einen Engel deß Liechts / erschiene vielfach / und ware er nicht leicht zuerkennen / ob er vom Himmel / oder auß der Hölle ware / weilen er durch die geistliche Beschwörungen nicht vertrieben kunte werden / biß daß an jenes Orth kame ein Einsiedler / Namens Johann von Warwyck / weilen diser verstellte Sathan vermeldet / daß er offentlich reden wolte an dem Palmen-Sonntag: Die Nacht vorhero / eröffnete der Geist alle Thor dises Hauses / und ruffte dem Einsiedler / welcher gantz erschrocken ware / weil er ein grausames Feuer-außspeyendes Gespenst sahe / welches ihm in einem Brunnen stürtzen wolte / so hinter seiner war / aber alle Höllen-Macht ware vergeblich / weilen eine himmlische Stimm allen Gewalt und Feuer dises Gespensts zerstöhret / und muste dises / auß göttlicher Macht bezwungen / bekennen seine Betrug / mit denen er die an dises Orth gekommene Leuthe betrogen / dann er stellte sich / als wäre er die Seel einer in Meynung grosser Heiligkeit verstorbenen Jungfrauen / dero Gebeyn auß göttlicher Anordnung offentlich / als Heiligthümer solten verehret werden / ob schon dort nichts ware / als die Beiner eines gottlosen Menschen / dessen Seel viel Jahr vorhero in die Höllische Flammen verdammet ware; Er wurde auch bezwungen zubekennen / daß der Geitz und Ubermuth deren Geistlichen sehr abhalte von dem Dienst GOttes / und daß dessentwegen er und seine Gespän / umb den Herbst versammlen werde eine Menge Volcks / bey dreyssig tausend / bey Salope, welche sich verbinden werden / alle Geistliche zuerwürgen / und die Gottshäuser zuverhergen. Als aber der Sathan dises sagte / kam eine Stimm vom

Himmel / durch welche er ohne andere Mühe vertrieben wurde; Und gleich darauff erschiene disem Einsiedler die Heilige Ursula, sich zuerkennen gebend / als eine Fürstin der eilff tausend Jungfrauen / befahle ihme zuverkünden / damit die Andacht gegen ihro / und ihrer Heiligen Gesellschafft wiederumb solle angeeyffert werden / unangesehen der Ketzerischen Boßheit / so sich zugegen setzen wird / und nachdeme sie offenbahret den Betrug deß Sathans / Krafft dessen er unterm Vorwand einer Andacht die Christliche Kirch zuuntergraben suchte / gabe sie auch die Schuld auff die Fahrläßigkeit deren geistlichen Obrigkeiten / welche / so sie nicht ihr Amt besser beobachten werden / GOtt dem Sathan gestatten werde / Irthum in dem Reich zusäen / Ketzereyen einzuführen / Auffruhr anzuspinnen / innerliche und geschwinde Kriegs-Flammen anzuzünden / biß die grösten Sünden deß Königreichs gebessert wurden. So erklährete sie auch / was vor gröste Sünden seyn zuvertilgen / als nehmlich diese vier / die Hoffarth / der Geitz / die Zusehung deren Laster / ohne Bestraffung / und die Märckten und Handelschafften an einem Sonntag / dessentwegen befahle sie dem Einsiedler / daß er allerhand Märckt und Handlungen an einem Sonntag verbieten solle. Und damit der Ertz-Bischoff nicht zweifflen solte / schickte sie ihme ein gantz verborgenes Zeichen / welches niemand als er selbst erkennete / mit Erklährung / daß so fern der Ertz-Bischoff diser Warnung gehorchen wurde / er noch lang leben / wo aber nicht / gar bald abgefordert / das Königreich aber mit Krieg und Hunger gezüchtiget werde werden. Als aber der Ertz-Bischoff den Einsiedler verachtet / wurde er bald von disem Leben durch urplötzlichen Todt entführet.

Zur selben Zeit gloseten heimliche Rathschläg wider den Catholischen Glauben; und hatte diese Pest-Seuche bereits vil Vornehme deß Reichs eingenommen: man hielte auff dem Land heimliche Zusammenkunfften; die Hölle schierete an das Feuer einer Auffruhr / und gosse Oel darein; und sahe man offt den Satan in Gestalt eines Engel deß Liechts / und den Catholischen Glauben zu untergraben. Zu allen disen Häuptern der Auffruhr / sandte die heilige Ursula disen Einsidler Joannem, welcher ihnen allen so heimliche Zeichen gabe / daß es keiner erkennte / als denen es gegeben wurde / welches dann sie veranlaßte ihr böses Vorhaben zuverändern / und wurde also der Göttliche Zorn und Rach gestillet / welche selbigen Königreich schon auff den Rucken ware.

Endlich unterrichtete die heilige Ursula disen Einsidler / die Manier die eilff tausend Jungfrauen zuverehren / auff folgende Weiß. Erstens soll

man

man den Glauben mit einen Vatter unser betten / zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Andertens fünff Vatter unser / und fünff Englische Gruß; Drittens abermahl 5. Vatter unser und Ave Maria / zu disen fünff folgenden Meynungen / als erstens / zur Ehr aller Heiligen / andertens / vor die arme Seelen in Fegfeuer / drittens / zu Ehr der Heiligen Ursulæ, vierdtens / zur Ehr deß Heiligen Juliani, und fünfftens / zur Ehr der heiligen Cordulæ. Hernach soll man 11000. mahl das Vatter unser / und Englischen Gruß betten / zu Ehren deren 11000. Jungfrauen. Und endlich versicherte die heilige Ursula diser Vergeltung jene / so in ihren Leb-Zeiten einmahl disen Rosenkrantz betten / daß der dritte Theil diser Heiligen Gesellschafft vor dieselbe betten werde / der anderte dritte Theil werde in den Todts-Nöthen wider die höllische Anfechtungen beschützen / auch von den Fegfeuers-Flammen beschirmen; und der letzte Theil diser Gesellschafft der absterbenden Seel entgegen ziehen / und in die Himmels-Freuden werden begleiten: und damit dises Geschicht nicht möge in Zweifel gestellet werden / ist sie unterzeichnet von vielen treflichen Personen / als Abbten / Prioren / Commendatoren / Burgern und dergleichen / auß welcher Histori wir auch ersehen erstens / daß die heilige Ursula, so wohl eine Schutz-Frau über das Königreich Engelland / als über Cölln seye. Wie auch / daß sie eine absonderliche Vorbitterin seye deren Sterbenden / welche in ihren Leb-Zeiten dieselbte verehret.

Und gleichwie ich mich eingelassen / allhier einzuführen einige Wunderwerck durch die Vorbitt der heiligen Ursulæ, in der Kirchen deß hohen Marters-Berg / kan ich solches nicht besser zu statten bringen / als durch die Zeugnuß deren daselbst wohnenden Kloster-Jungfrauen / welche versichern / daß die Andacht gegen der heiligen Ursula allda also alt / daß man deß Ursprungs sich nicht erfindet; und will mich nicht auff lang vorige Zeiten beruffen; sondern befridigen bloß jenes vorzurucken / was von 40. biß 50. Jahren sich gezeiget / auß deme / als auß einem kleinen Stücklein / die Grösse deß übrigen leichtlich mag ermessen werden.

Nun ist die heilige Ursula Patronin über erwehntes Gottshauß / und begehet man ihr Fest allda sub ritu duplici primæ Classis, oder als ein allerhöchstes Fest / auch mit der Octav: in der Kirchen ist ein absonderliche Capell und Altar diser Heiligen / bey welchen vil Opffer-Tafeln hangen / zu danckbarer Bezeugung empfangener Wohlthatten / durch Vorbitt diser Heiligen. Der Freytag / und absonderlich der erste jedes Monats

nats ist absonderlich bestimmet dieselbe zu Ehren/ und in jedem Anligen anzuruffen.

Eine hohe Stands-Frau / unter der Herrschung Ludovici deß Gerechten/ befande sich in grossen Jammer / indeme ihr Ehe-Herr wegen Staats-Sachen gefangen ware; derowegen sie ihr Zuflucht bey Sanct Ursula gesuchet/ besuchte den Marter-Berg neun Freytag nacheinander/ jedesmahl ein heiliges Meß-Opffer zu Ehren diser Heiligen lesen lassend; zu Ende derenselben wurde ihr Herr seines Verhaffts erlassen mit jedermans Verwunderung; und hat auch diser Herr gleich nach seiner Erlösung dise Gnad erkennet/ da er selbst persöhnlich auff besagten Berg Gott und der heiligen Ursulæ zudancken sich verfüget.

Eine vornehme Hoff-Dame/lange Zeit unfruchtbares Leibs/ machte ein Gelübd GOtt dem HErrn / unter den Vorschutz der heiligen Ursulæ, verschaffte bey den Altar der Heiligin verschiedene Meß-Opffer zuverrichten/ und sihe! vor Außgang deß Jahrs / wurde sie schon eine Mutter mit grosser Seelen-Vergnügung; welches sie auch mit einem schönen Opffer danckbar erkennet / indeme sie ein köstliches Parament von Carmesin rothen Sammet/ neben der Casul oder Meß-Gewandt/ worauff guldene Liljen gestücket waren/ geopfferet.

Mehr andere ansehentliche Persohnen seynd diser Gnad theilhafftig worden / deren etliche darunter ihren erzeugten Töchterlein den Namen Ursulæ ertheilet/ und sie Jährlich auff den Marterberg geführet / umb diser Heiligen Danck zusagen/ und sie/ auff eine Weiß zureden / als ihre Mutter zu erkennen; und andere haben köstliche Altar-Zierden dargeopffert.

Ein ehrbares Weib von Paris hatte einen üblen Mann/ welchen sie auff einige irrdische Mittel nit besanfftigen kunte/ nahme demnach ihr Zuflucht zu den Himmlischen/ sie walfahrtet auff mehr-erwendten Berg/und empfahle ihr Elend der heiligen Ursulæ: und sihe nach wenig Zeit veränderte sich der Mann also/ daß sie gar einig und ruhig miteinander hausten; welches sie nechst GOtt niemand als dem Vorspruch der heiligen Ursulæ zuschreiben kunte.

Und obschon andere eben diſe Gnad durch solche Vorbitt nicht erhalten/ haben sie doch noch ein mehrers erhalten / nemblich die Tugend der Gedult/ und die Kunst/die Härtigkeit ihrer Männer ihnen zum Verdienst zumachen.

So pflegen auch jene/ so sich zuverehelichen vermeynen / eine An-

dacht

dacht zu der Heilige Ursula zunehmen/ damit durch ihre Vorbitt ihnen ein gedeyliches Ehe-Band von GOtt ertheilet möchte werden: dessen eine zuständige Ursach möchte zugeben seyn/ daß/ gleichwie man gemeiniglich umb einen friedlichen Ehestand zuerlangen anruffet Mariam und Joseph/ als welche disen Heiligen Ehestand auff die vollkommniste Weise gehalten; also weil die Vermählung Ursulæ mit Æthereo auch trefflich vollkommen ware/ erhalten sie von Himmel jenen allen göttlichen Seegen/ welche in Ehe-Sachen ihr Zuflucht zu ihro setzen.

Lasset uns anbeyfügen/ daß etliche Mütter übel-gerathener Kinder/ nachdeme sie die neun-tägliche Andacht zu der Heiligen Ursula vollzogen/ eine solche Besserung derenselben verspühret/ daß sie offentlich gestehen musten; dises seye die Veränderuug durch die Hand deß Allerhöchsten.

Man bringet auch dahin die Kinder/ damit die Heilige Ursula ihnen erlange die Gnad zu Erhaltung der Unschuld/ welche sie in dem Heiligen Tauff-Bronnen überkommen. Ein Weib hatte bereits 6. todte Kinder gebohren/ welches sie sehr beschmertzte: es kam ihro endlich der Gedancken sich auff disen Marter-Berg zu der Heiligen Ursula zuverloben/ nahme mit sich die Windlein/ und liesse an die Bildnuß der Heiligen dieselbe berühren/ und sihe zu End deß Jahrs/ kame sie in die Kirchen mit einem schönen Knäblein/ solches der Heiligen Ursulæ auffzuopffern.

Mit einem Wort; hat man auch zu der Heiligen Ursula, die Zuflucht umb in denen Rechts-Handeln/ geschwinde/ und gerechte Außrichtung zu erhalten/ wie auch umb glücklichen Fortgang vorhabenden Geschäfften; und absonderlich einen Trost so wohl in Leib- als Geistlichen Angelegenheiten zu überkommen.

Man müste ein grosses Buch verfassen/ umb zuberühren alle Wunderwerck so durch die Vorbitt der Heiligen Ursulæ und ihrer Gesellschafft erhalten worden. Sage demnach allein zum Beschluß dises Wercks/ daß es ein überschwenckliches Wunderwerck seye/ daß man den Orden der heiligen Ursulæ, gleich als einen köstlichen Phänix/ wieder zuerstehen sehe bey unsern Zeiten/ nachdeme er in die 1400. Jahr fast unter dem Aschen lage/ und der doch/ so wohl in Geist- als Weltlichen Stand so grossen Seelen-Nutzen verschaffet; dann wann es ein gröfferes Mirackel ist ein eintzige Seel zu ihrer ewigen Wohlfart einzurichten; als gantze Welt zuerschaffen/ und tausend Todte auffzuerwecken: was wird dann seyn/ so vil Menschen zur Seelen-Heyl zubefördern/ und zuverhindern/ daß sie nicht in Sünden fallen? Nun dises thut diser heilige Orden/ vermög deß tu-

gründreichen Unterrichts/so sie der Jugend ertheilet/nach welchen diese ihren Lebenslauff einrichten/ werden also auß diesem eintzigen Wunder unzahlbare andere.

Wann aber der gütige Leser nicht vergnüget ist/ mit disen Wunderwercken/ mag er lesen das zehende Capitel deß Pater Crombachs, und zweiffle nicht/ er werde gäntzliches Vergnügen in disem Fall erhalten. Bitte ihn in übrigen/ sich auch anzuwenden/ in ihm selbst diese Wunderwerck geschehen zulassen/ das ist/ sich auß dem Todtsünden-Stand/ so er darein gerathen/ zuziehen/ oder so fern er die Gnad GOttes nie verlohren/ solche noch ferners zuerhalten/ durch die Vortrefflichste aller Tugenden/ nehmlich/ durch die Beständigkeit/ welche uns endlich die Cron der ewigbeglückten Unsterblichkeit auffsetzet. Und was mich belanget/ nachdeme ich alles/ so ich in diser Geschicht geschrieben/ dem Urthel der Christlichen Kirchen unterworffen/ von dero Meynung ich nicht in allergeringsten Sachen zuweichen verlange; bitte ich von Grund meines Hertzens/ die übergebenedeytiste Mutter GOttes/ mein allerliebste Schwester/ und Frau/ wie auch die gantze Heilige Gesellschafft Ursulæ, ein gnädigstes Wolgefallen disen meinem geringen Werck zuschencken/ in welchem ich kein anders Absehen trage/ als die grössere Ehr Christi JEsu/ welcher in seinen keuschisten Bräuten obsiget/ wie auch andertens die Seelen anzueyffern/ zuverehren diese herrliche Gesellschafft/ welche den Himmel bezieret/ welche beede Stuck/ so sie ihren Zweck erlangen/ will ich mich umb meine Arbeit überflüssig belohnet schätzen/ welche wegen nichts anders/ als wegen der Materi/ von dero es handlet/ zuschätzen.

E N D E.

Das

Das Leben Der Heiligen AUREÆ,

Jungfrauen und Martyrin auß der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ.

Das Sechs und Zwantzigste Capitel.

Bericht an dem Leser.

ICh gestehe gleich anfangs / daß dreyerley Meynungen seyn / wegen der Zeit / in dero die Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, und also auch die Heilige Aurea, als eine edliste Blume diſes Gartens / den Marter-Kampff gestritten. Etliche bestimmen es auff die Zeit deß Attilæ, die Geissel GOttes genant / im Jahr 450. die andere wollen / daß es geschehen sey unter der Wüterey deß Maximi, welcher wider den Käyser Gratianum sich auffgeworffen im Jahr 383. die letzten stellen diſe berühmtiſte Marter unter dem Käyser Maximino, welcher nächst Maynz umbbringen lieſſe den from̃en und tugendreichen Käyser Alexandrum Severum, und seine Mutter Mammæam, welche eine Christin ware / im Jahr 237. in welchen Meynungen zusehen / daß mehr als 200. Jahr ein Unterschied seye. Beſihe günstiger Leser / was wir hernach in der vierdten Anmerckung gemeldet / alwo wir erweisen / daß diſe dritte Meynung / so die Marter der Heiligen Ursulæ umb das Jahr 237. beschreibet / die vestgegründeste sey.

Ich gestehe auch zweytens / daß mir die unterschiedlich vorgebrachte Erinnerungen von der Heiligen Aurea, ihre Marter bestimmen / oder zur Zeit Attilæ, oder zur Zeit Maximi, weilen aber der Zweck der Hiſtori fast eben eines iſt / abſonderlich jener / so unter Attila geschehen seyn ſolle / mit jenen was wir beygerucket / will ich mich nicht auffhalten in diſen Umbständen / welche wegen Länge der Zeit nicht eygentlich bekant seyn / sondern will alleine beygeben / was wir von unſerer Heiligen Aurea glaubwürdiges befunden.

§. I.

SAge demnach / daß die Heilige Avia, oder wie ſie folgends benamſet worden / Aurea, gebohren ware von Königlichem Geblüt in Sicilia, ihr Vatter / nach Bericht der gottſeeligen Eliſabeth von Schönau / ware Quintianus, König in Sicilien / vormals ein grauſamer Wüterich / her-

nach aber zu dem Christlichen Glauben bekehret / durch seine Tugendreiche Gemahel Gerasinam, auß dero er mehr Kinder/ beedes Geschlechts erzeuget. Diſe Fürstin ware eine Schwester Dariæ, der Mutter der Heiligen Ursulæ, und wurde nach dem Todt ihres Manns Quinciani, durch Brieff von Dionetho, König in Irland eingeladen / seine Tochter Ursulam, in ihrer vorhabenden Reise zubegleiten. Nun die Heilige Gerasina, angetrieben von dem Geist GOttes / ohnerachtet der Königlichen Regierung/ die ihro nach Ableiben ihres Manns oblage / entschlosse sich / ihre Mam Ursulam zubesuchen / und in ihrem Heiligen Vorschlag getreue Hülff zuleysten; Sie nahme mit sich vier auß ihren Töchtern / und einen Sohn/ so erst 10. Jahr alt ware/ Namens Adrian, die Namen deren Töchter n aber waren Babyla, Juliana, Victoria, und Aurea, oder Avia, von dero wir nun schreiben/ welche / ob sie schon an dem Alter die jüngste ware/ wiche doch keinesweegs ihren Geschwistrigten/ noch an Verstand/ noch an Hertzhafftigkeit / viel weniger in Tugend/ Beständigkeit in dem Christlichen Glauben/ und Liebe der Reinigkeit / indeme sie von einigen andern Bräutigam nicht wissen wolte/ als von Christo JEsu.

Es ist nichts neues/ daß GOtt denen jüngern Geschwistrigten zuweilen grössere Gnaden ertheile/ als denen Erstgebohrnen / indeme die Gnad an jenen ersetzet/ was die Natur an der Erstgeburt diſen ertheilet. Also sehen wir es in denen ersten Gebrüdern Cain und Abel/ welcher letztere mit so grossen Gaben von GOtt angesehen wurde/ daß ihme auch sein boßhaffter Bruder es beneydet / und derentwillen ermordet / also auß ihme den ersten Martyrer auff der Welt machend. Zwischen denen Kindern Isaac ware Jacob mehr geseegnet als Esau / welcher ihn dann verfolgend / gar auß dem vätterlichen Hauß zuweichen/ genöthiget. Zwischen denen Kindern Jacobs ware Joseph der beliebtiste/ so wol von GOtt/ als der ihme die Gabe der Weyssagung ertheilet/ als auch von seinem Vatter/ der ihm vor allen Brüdern geliebkoset.

Ein gleiches können wir sagen von der Heiligen Aurea, von dero erzehlet wird/ daß/ als sie noch in ihrem vätterlichen Hauß ware / und offt die Gottshäuser besuchte / einistens ein Jüngling sich in sie dermassen verliebet/ daß er dieselbe in Außgang der Kirchen angesprochen / ihme zuerlauben/ daß er sich umb dero Vermählung bewerben dörffte/ aber die Heilige Aurea, welche ihro schon vorgenommen/ von einigem andern Bräutigam nichts zuhören / fertigte diſen Jüngling ab / fast mit eben denen Worten/ als er von der heiligen Agnes schon vormal abbeſcheyden worden.

§. II. Un-

§. II.

Unsere Heilige bittet von GOtt ihrer Schönheit beraubet zu werden; Sie wird getröstet von einem Engel/ und wird ihr der Name Aurea verwandlet in Avia.

UNsere Heilige und unschuldige Jungfrau / nachdeme sie mit so tapfferer Geschwindigkeit entgangen denen Netzen/ welche der Versucher auß ihrer eygenen Schönheit gesponnen / begabe sich mit Jungfräulicher Schamröthe in ihr Bett-Zimmerlein/ allwo sie ihren Thränen und Seufftzern vollen Lauff liesse/ sich besorgend/ beraubt zuwerden ihres werthisten Schatzes / so da ihr ware die Reinigkeit / dero man so vielfältig nachstrebete / derowegen thätte sie ihrem himlischen Gesponß fast beschwören/ sie der schönen Leibs-Gestalt zuberauben/ so ihro so schädlich bedunckete/ und hingegen so heßlich zumachen/ als sie vorhin schön ware / damit sie in dem Verlust der Schönheit möchte finden die Erhaltung der Keuschheit. O GOtt! wie wenig gibt es jetziger Zeit solche Aureen, welche umb GOtt zugefallen/ von ihme bitten umb eine heilige Häßligkeit/ besorgend/ GOtt zumißfallen / da sie durch eine schadhaffte Schönheit denen Menschen gefallen / indeme wir sehen / daß die gröste Mühe von dem Frauenvolck angewendet wird/ umb denen Menschen-Augen zu beederseits nicht geringen Nachtheil zugefallen.

Der grosse König Salomon sagte/ er habe unter allen Männern nur einen gefunden/ aber gar keine unter denen Weibern. Dise Wort taugen meines Erachtens wol zu unserm Vorhaben/ dann unter allen Weibern wird keine gefunden / welche nicht vor den Menschen-Augen schön zu seyn/ oder darvor gehalten zuwerden verlanget. Dise Tugend ware vorbehalten unserer heiligen Aureæ, sie begehret die Häßlichkeit / sorgend / GOtt zumißfallen/ wann sie denen Menschen würde gefallen / sie fastet / sie casteyet ihr zarthes Leiblein/ umb jenes zuverlieren / deme andere mit zuläß- und unzuläßigen Mitteln so eyffrig nachstreben; Aber es ware alles vergeben / zwischen solchen Abmattungen und Fasten wurde sie gleich wie Daniel nur allzeit schöner/ derowegen sie sich entschlosse eine Einöde zu bewohnen/ umb sich denen Menschen-Augen gäntzlich zuentzihen. In diser Heiligen Einöde/ verharrete sie in ihrem Gebett/ so allezeit mit Seufftzern/ und Thränen befeuchtet ware / welche durch nichts anders kunten abgetrocknet worden/ als mit einer himmlischen Erscheinung / wie dann ihro ein Engel erschiene/ viel klährer als die Sonne/ mit Schnee-weissen

Kleydungen/ welcher sie mit höchster Ehrerbietigkeit angeredet/ und von Seyten GOttes vergewisset / daß sie eine Braut seyn werde deß Käysers Himmels und Erden/ dessen Vatter GOtt seye von all Ewigkeit/ und dessen Mutter ein allzeit unversehrte Jungfrau verblieben / das ist / Christi JEsu / eines getreuisten Gesponß / aller recht Jungfräulichen Hertzen. Dise Wort hatten unsere seelige Jungfrau unsagbar erfreuet/ und bestättiget in ihrem Schluß/ lieber tausendmal zusterben/ als in dem geringsten treuloß zuwerden einem liebseeligen Gesponß / welcher sie durch einen seiner himmlischen Bottschafftern so liebreich liesse besuchen ; Sie verharrete eine sehr lange Zeit in disem Stand / sich allezeit ergebend und auffopffernd einem so getreuen Wolthätter/ auch über alles bittend umb Beständigkeit eines so über-menschlichen und heiligen Vorhaben / sich in einer tiefisten Demuth erkennend/ zuseyn die Schwachheit selbsten / so fern sie nicht von so starcker Hand GOttes wurde erhalten/ im übrigen aber auch sich gantz kräfftig erachtend / wann sie auff jenen gefristet ist / deme nichts unmögliches kan vorfallen.

Als nun unser Heilige Jungfrau dise heylsame Bottschafft von dem Himmlischen Brautführer überkommen/ fande sie / umb in so gutem Vorhaben zuverharren / nothwendig zuseyn / alle Gemeinschafft deren Geschöpffen zuvermeyden / zu welchem Ende ihr Himmlischer Bräutigam verlangte/ daß sie sich zu der heiligen Ursula, ihrer Baaß/ und einer Tochter deß Königs auß Irrland Dionethi verfügte: Und letztlich / sie gantz einzunehmen/ verkehrte der Engel ihr den Namen Aurea, und benamsete sie fürohin Avia, oder von dem Weeg/ weilen GOtt durch sie viel Seelen von dem verdammlichen Welt-Weeg / in dem heylsamen Tugend-Weeg leytten wolte.

§. III.

Die Heilige Avia gehet mit ihrer Mutter Gerasina, und ihren Schwestern die Heilige Ursulam zubesuchen.

GLeichwie GOtt alle seine Werck mit einer unendlichen Weißheit einrichtet / also hat er umb eben die Zeit / als er durch seine englische Fourir mit unserer Avia gehandlet/ auch eingegeben Dionetho, König in Irrland/ daß er der Heiligen Gerasinæ, Königin in Sicilia zugeschrieben/ sie ersuchend / seine Tochter Ursulam zubegleitten. Dise Einladung wurde umb so viel geschwinder angenommen/ als sie auß dem Mund ihrer Tochter Aviæ alles vernommen / was GOtt durch seinen Engel ihro ent-

entbotten / als welche unschuldige Seel ihrer Mutter nichts verborgen.

Da nun alles wol angeordnet ware/ zu der Schiffart diser Fürstin/ und den mehristen Theil ihrer Hofthaltung/ auch GOtt einen günstigen Wind sandte/ langte sie bald glücklich in Irland / allwo regierte Dionethus, der Vatter der heiligen Ursulæ. Es ist allhie nicht leicht zuentscheyden/ welche grössers Vergnügen verkostet / ob die Heilige Ursula, in Ansehung/ daß ihre Mam mit so schön und blüender Geleitschafft anhero gekommen/ oder aber die heilige Gerasina, in Erwegung deß hohen Vorhabens ihrer Baaß/ und der grossen Anzahl Königlich- Fürstlich- und anderer hohen Stands-Personen/ so sich von Tag zu Tag vermehreten/ dieselbe zubegleitten.

Aber kurtz durchzugehen/ und umb nicht zuwiderholen / was wir von der grossen See-Bereitschafft bereits oben außgeführet / begleittete die heilige Gerasina in aller Hin- und Her-Reyß die heilige Ursulam, biß nach Cölln/ allwo die gantze heilige Gesellschafft umbgebracht worden durch die Hunnen / außgenommen etlich wenige / welche von disen wilden Leuthen auffbehalten worden/ und unter andern die heilige Avia, vorhin Aurea benamset. Welches umb so viel glaubwürdiger ist / als verschiedene Scribenten es bezeugen/ daß Cunera, eine Tochter deß Königs deren Orcadischen Eyländern/ und Gefreundtin der Heiligen Ursulæ, also auffbehalten worden von Rabodo, dem König am Rhein/ der sie in das Schloß zu Rhenen geführet / in welchem sie nach dreyen Jahren das Marter-Kräntzlein erobert / durch die Boßheit der Ehegemahel erwehnten Königs / welche über dessen gegen Cunera keusch-gezeugte Zuneygung ereyfsert/ sie erstecken lassen / wie an dem 15. und folgenden Capitel deß anderten Buchs mit mehrern erzehlet worden. Also widerfuhre es auch der seeligen Aviæ, welche auffbehalten/ und in einer starcken Gefängnuß verhafftet wurde / damit man erfahrete / ob die Schärffe dises Kerckers sie nicht von ihrem Vorhaben/ so wol haltender Keuschheit/ als Glauben abschröcken möchte. Aber gleich wie sich das Gold in dem Feuer reiniget/ und die Felsen zwischen denen Wellen nur mehr gesaubert werden / also wurde unsere Heilige in ihrer Gefängnuß nur stärcker und vollkommener/ in welcher sie beleuchtet wurde von einer himmlischen Klarheit/ welche die Finstere deß Verhaffts heller/ als den klahren Mittag machte; Sie ward besucht von denen Englen/ welche ihr gute Zeittung von der ewigen Glory brachten. Und wann GOtt schon vormal die Sorg getragen/

den

den hungrigen Daniel zwischen denen brüllenden Löwen in der Gruben zuspeysen / ihn nicht nur von disen Thieren beschützend / sondern was mehr ist / dem Prophet Habacuc sendend / ihme die Speiß zuzutragen / so ware GOtt noch unvergleichlich freygebiger gegen der heiligen Avia, als welche er beschützte von dem Rachen deren Löwen / so sie zuzerreissen in den Kercker geführt worden / welche aber ihre Grausamkeit vergessen / und ihro vielmehr geliebkoset. Und noch zum Uberfluß / ob er schon das Leben diser seiner Dienerin ohne alle leibliche Speiß hätte erhalten können / wie er es mit mehr andern Heiligen gethan / verschaffte er doch ihro zu mehrerm Trost / daß ihre leibliche Frau Mutter / die heilige Gerasina, ihro die Nahrung von Tag zu Tag brachte / gleichwie er in dem alten Testament es dem Eliæ, in Hungers-Noth / durch die Engel zutragen liesse.

§. IV.

Die Marter der Heiligen Aviæ.

Als nun die Henckers-Knechte / unmilder als die wilden Thiere / sahen / daß weder die Löwen / noch der Hunger / noch der Durst sie hinrichtete / beschlossen sie es mit dem Schwerdt zuvollzihen / gemäß dem grossen und unersättlichen Verlangen / so Avia selbst truge / mit dem Heiligen Apostel Paulo sagend: O mein GOtt / wer wird mich erlösen von der Gefängnuß dises sterblichen Leibes / welcher mich verhindert / daß ich nicht gantz rein und klahr das Angesicht meines Himmlischen Bräutigams sehen könne.

Aber zusagen / wie lang sie erst nach der Marter ihrer Gespänninnen / auch dises Siegs-Krantzlein gewärig worden / wissen wir nicht. GOtt / deme nichts unbewust / wird es dermaleins erklähren / da er es zur Ehr seines göttlichen Namens / und seiner Heiligen / wie auch zu Nutz deren andächtigen / annoch in disem Jammerthal wohnenden Seelen gedeylich wird befinden. Und was anbelanget das Orth dises so blutigen Marter-Kampffs / redet also hiervon Pater Arturus von Monlir, in seinem Martyrologio, deren heiligen Jungfrauen und Frauen / den andern Tag May / welcher Pater der Meynung folget deren / die darvor halten / daß dise Marter unter dem Tyrannen Maximo vollzogen seye worden / ob es schon glaublicher ist unter dem Wüterich Maximino geschehen zuseyn.

Er saget demnach / daß ein Schiff diser Seefahrt abgesondert wurde / von denen andern / und in einem Frantzösischen See-Hafen bey Bologna getrie-

getrieben; die heilige Avia, so darauff ware/ verbarge sich in eine Hütte/ nächst der Veste Divernia genant/ in der Gegend deren Morineern/ eines Volcks von Bologna, Calé, und der Grafschafft Flandern. Ich urthle/ viel beweißlicher zuseyn/ daß sie gegenwartig gewesen sey der gantzen heiligen Gesellschaffts-Marter/ in der Gesellschafft ihrer Mutter Gerasinæ, ihrer Schwestern/ und ihres kleinen Bruders Adriani, und daß sie von dem allgemeinen Marter-Platz/ das ist von Cölln/ erst seye entführet worden/ wie wir in der History der heiligen Cuneræ verzeichnet.

Nun könte man sich mit der Erzehlung von Divernia auff solche Weyß vereynigen/ daß jene/ welche sich in die Avia, in währender diser Metzgerey verliebet/ und entführet hatten/ nicht aber ihre Jungfräuliche Beständigkeit überwinden mögen/ anfangs in eine Gefängnuß/ mitten unter die Löwen geworffen/ und nachdeme auch diſe Löwen die Jungfrau nur geliebkoſet/ in eine Galeeren geworffen/ welche nach durchschifften Rhein/ und eingeseegletem Meer endlich an die Bologneſische Küsten geworffen wurde/ auß welcher unser heilige Avia entrunnen/ sich in besagte Hütte versteckt/ und darinnen eine Zeit gelebet/ von denen Feinden deß Christlichen Namens nachmals gefunden/ und von ihnen all erdenckliche Marter außgestanden/ indeme erwehnter Pater von Montir gestehet/ daß nachdeme Avia eine geraume Zeit in besagter Hütte mit sonderbaren Heiligkeits-Ruhm gelebet/ von denen Gerichts-Dieneren (vielleicht von eben denen/ welchen sie nach dem Schiffbruch entronnen ware) daselbst gefunden/ und ihre Jungfräuliche Reinigkeit zuschwächen vergebens gesucht worden/ diſe ihro erstens die Augen außgerissen/ und folgends enthauptet. Diſes ist der Bericht von Divernia, welcher/ ob er schon von anderer/ unserer heiligen Aviæ zugefügten Peynigung nichts meldet/ dannoch nicht folget/ daß sie nicht mehrere außgestanden. Indeme es die Erfahrenheit lehret/ daß nicht ein jegliche Geschicht-Beschreibung alle Umbstände verfasset. Man sihet annoch an selben Orth zu Divernia ein Zeichen diſer Marter; nehmlich ein Betthäußlein/ Gott zu Ehren/ unter dem Namen Aviæ auffgebaut/ und von undencklichen Jahren hero durch fromme Einſidler bewohnet: Ob wir auch schon vergewisſet seynd deß Tages ihres außgestandenen Marter-Kampffs/ wird doch ihr Festtag in etlichen Kirchen den anderten May begangen/ in andern den 6. May/ in andern den 6 Wintermonats/ es ist auch in etlichen Capellen/ welche dero Namen führen/ die Andacht den anderten Oster- und Pfingst-Feyertag.

§. V.

Was merckwürdiges ist / in denen zu Ehren der Heiligen Aviæ aufferbauten Kirchen und Capellen.

Ueber jenes / was wir von der Einsiedlerey von Divernia oben angereget / finden sich auch anderwärtig verschiedene Gotteshäuser und Capellen / zu Ehren diser Heiligen. Und

Erstens zu Pariß / ist eine schöne Capell diser Heiligen / in der Gassen / so auch ihren Namen führet / welche erbauet wurde von Philippo König in Franckreich / dem Anherren deß Heiligen Ludovici, neben welcher vorhin eine Wohnung ware / deren Frauen und Jungfrauen / so in Versammlung oder Gemeinschafft lebeten / weilen aber mittlerweil dise Versammlung geschwächt wurde / daß sie der kindlichen Unterricht nicht genug leisten kunte / hat man dises Orth denen geistlichen Ursulinerinnen eingegeben / welche auß der Vorstadt deß Heiligen Jacobi, im Jahr Christi 1622. herauß gezogen wurden / welche nächst diser Capell ein schönes Kloster bauen lassen / worinnen beyläuffig achtzig Geistliche wohnen / mit grosser Aufferbaulichkeit und Seelen-Nutzen diser weiten Stadt / und unterweisen die Kloster-Jungfrauen in das gemein 200. frembde Schulerin / neben 50. Kostgeherinnen.

Nun in diser Geschancknuß der Capellen und deß Orths / mögen wir erwegen die grosse Vorsichtigkeit GOttes / welche alles in der Zahl / Gewicht und Maß einrichtet / sintemal / wem hätte man dise Capellen mit besserem Fug und Gerechtigkeit geben können / als disen geistlichen Ursulinerinnen / welche sich durch gemachte Gelübnuß / oder wenigstens Vorsatz gewidmet zugewinnen / die auß denen Pfaden der göttlichen Gesetzen getrettenen Seelen / oder zuerhalten die noch in der Unschuld gebliebenen Kinder / welches ihr vornehmster Zweck ist. Nun alle Umbstände wol betrachtet / gleichwie der Stand der Unschuld mehr preyß-würdig ist / als der Stand eines Büssenden nach der Sünd / also ist es ungezweifflet / daß jene / welche sich beembsigen zuerhalten die Seelen in ihrer Unschuld / so sie in dem Tauff-Bronnen erobert / ein bessers und GOtt beliebigers Werck thun / als sich allein anwenden zu Bekehrung der Sünder. Dann auch / so sie das erste thun / thun sie auch unvermercklich das andere / indeme / da sie die Unschuld deren Kinder verwahren / und zur Tugend zihen / auch dero Eltern veranlassen von dem Laster abzustehen / und der Tugend sich zuergeben /

ben/ weil sie sich schämen minder tugendsam zuseyn/ als diſe ihre so wol erzogene Kinder.

Und was noch merckwürdiges vorfallet/ ist/ daß neben der Unterrichtung deren kleinen Mägdelein / man auch in besagter Capellen allerhand geistliche Ubungen verrichtet / deren alle und jede theilhafftig seyn können/ als da seynd die Predigen/ die Kinderlehr/ vielfältige Heilige Meß-Opffer / und mit einem Wort hat man daselbst die Zuflucht zu der Heiligen Aurea, in allen zeit- und geistlichen Anligen / vortrefflich aber umb eine gäntzliche Bekehrung zuerlangen.

Ihr Fest begehet man daselbst den ersten Sonntag im May / wie es berichtet Renatus Benedictus, in seinem Zusatz über das Leben deren Heiligen am dritten Buch. Brullius an dem dritten Buch deren alten denckwürdigen Sachen von Pariß. Jacobus Malbranche, in dem anderten Buch von denen Morineern/ am 30. Capitel/ wie sie citiret werden in besagtem Orth/ von dem Pater Arturo, von Montier.

Lasset uns nun von Pariß in eine andere Gegend in Franckreich gehen/ zubesehen eine andere/ zu Ehren der Heiligen Aviæ, oder Aureæ auffgerichte Capellen / nehmlich in klein Britannien, oder Armorica, in dem Bisthum Vannes, in der Pfarr Bleaumelec, nebst der Aurè, und eine Meil von dem berühmten Carmeliter-Kloster S. Annæ. Diſe Capellen ist eines schönen und zierlichen Gebäues / und war vormalen ein Andachts-Orth der gantzen selbigen Gegend / welche erbauet wurde durch das freygebige Opffer / und Allmosen deren Kirchfahrtern / diser andächtig- und catholischen Landschafft / als nun ich auch hiervon / wegen der gemeinen Sage deß Landes/ belangend die Heilige Aviam erforschet hatte/ vernahme ich von glaubwürdigen Personen folgendes/ als

Erstlich/ daß man darvor halte / daß diſe auß der Gesellschafft der heiligen eilff tausend Jungfrauen seye.

Andertens befindet sich in der Capellen ein in der Mitten vertiefftter Stein / in welchen man die verlobte Kinder setzet / zuerlangen durch die Vorbitt der Heiligen Aviæ, damit jene bald mögen gehen können/ als welche auff diſen Stein sitzend erschienen an dem Meeres-Port / so nahe bey diser Capellen ist/ und sie zwar darauff verschwunden/ der Stein aber auff dem Wasser obher geschwummen. Man mahlet sie daselbsten ab in der Hand tragend ein Schifflein / dessen sie sich gebrauchet auff dem Wasser zufahren. Die Inwohner versichern/ daß wegen oberzehlter Erscheinung

die grosse Andacht zu diser Heiligen angefangen/ und die Capellen ihro zu Ehren gebauet worden.

Sonsten mahlet man sie auch ab in einer Gefängnuß / mit einen eysernen Gatter/ durch welches ihr die Mutter GOttes drey Laiblein Brodt gegeben/ mit welchen sie selbe alle Wochen ernehret; Dises Unterscheids ist leicht die Ursach zugeben/ nehmlich/ daß wo man sie in den Thurn abmahlet/ dorten ihr Gefängnuß vorgestellet werde / wo man sie aber anderst abmahlet/ solches anzeige die Manier/ mit welcher sie erschienen etlichen Personen/ lang nach ihrem Marter-Kampff / es seye sitzend bey einem Brunnen/ oder aber auff dem Meer/ mit einem Schifflein in der Hand.

Drittens vor der Capellen gegen Mitternacht ist eine halbe Küsten von außgehauetem Stein / so man auch durch Wunderwerck dahin gekommen zuseyn erachtet.

Vierdtens ist neben der Capellen an dem Uffer deß Meeres ein Brunnen / worvon man sagt / daß welches Kind hinein getaucht wird / gleich nach Mitternach nach dem Fest/ solches bessere Stärck und Kräfften zum gehen überkomme/ als andere/ so anderemal eingetaucht werden / in welchen es scheinet eine Aehnlichkeit zuhaben / mit jenen Evangelischen Schwemm-Teiche/ von deme *Joan. 5. cap.* geschrieben ist. Dahero bringet man an dem Fest/ das ist/ den 2. May / eine Menge deren Kinder / so unter zwey Jahr seynd / sie also einzutauchen / auß welchen abzunehmen/ daß man an diser Capellen ein besonders Vertrauen hat/ die Kinder gehen zulernen.

Fünfftens ist ein anderer Brunnen/ beyläuffig 40. Schritt von der Capellen/ mit Quatterstein gebauet/ allwo die Kirchfahrter ihre Andacht verrichten/ und ihnen die Augen außwaschen.

Sechstens/ als ich mich erkundiget deß Alters der Stadt Auray, so eine Meil von besagter Capell entlegen/ glaube ich / daß die Stadt den Namen von diser Heiligen Aurea, oder Avia bekomen / dann ob ich schon benachrichtiget worden/ als ob Auray durch Abkürtzung so viel solle heissen/ als Aula Regia, oder Königliche Burg / weilen die König oder Hertzog auß Brittanien ehemalen ihre Wohnung in dem zierlichen Schloß daselbsten hatten/ duncket mich doch ohne Nachtheil der Histori/ daß man es der Heiligen Aviæ, oder Aureæ zuschreiben könne/ von dero dise Stadt Auray benamset worden/ welches mir auch geschrieben von diser Capellen der ehrwürdige Pater Simon von Sanct Anna, ein Priester meines heiligen Ordens/ und alter Beichtvatter in dem Kloster der heiligen Annæ.

Obigen

Obigen ist beyzufügen / daß neun Meil von der berühmten Stadt Ruan in Normandia eine Kirche sey / in der Pfarr Imbleville, mit dem Schutz-Namen der Heiligen Aviæ, von dero der ehrwürdige Frater von Aquille, der Heiligen Schrifft Doctor in der Parisischen Universität / und Prior deß Klosters der Carmelitern zu Ruan, mir geschickt hat ein kleines Büchel mit Frantzösischen Reimen / in welchem kürtzlich beschrieben ist das Leben und Marter-Kampff diser Heiligen Aviæ, wie ich es oben vorgetragen / ausser daß dises von vielen erschröcklichen Peynen meldet / welche diser Heiligen Jungfrauen vor ihrem Todt angethan wurden / indeme sie so grausam zergeißlet wurde / daß man ihro die Gebein zehlen kunte / die Wunden wurden mit rauhen Tuch gerieben / auch zerlassenes heisses Saltz darein gegossen / wie auch ihre Brüst mit gestumpfften Messern zerschnitten / umb mehrer Schmertzen anzuthun; Und letztlich den Marter-Kampff zuvollenden / habe ihro der Hencker den gantzen Leib mit glüenden Hacken zerrissen / daß also ihre Heilige und Jungfräuliche Seel unzahlbare Porten und Außgang zur Seeligkeit gefunden: Mit einem Wort / die Grausamkeit selbst kunte nicht finden mehrer Plag / als diser heiligen Jungfrauen zugefüget worden / welches wol vorgebildet wird in einer Bildnuß bey denen Ehrwürdigen Patribus Augustinianis zu Ruan, nach dem gegebener Bericht deß vorerwehnten Patris Argille / dann man sihet sie entworffen in einem Thurn / welchen ein Engel umbfasset / und ihro einen Kelch darreichet. Was bedeuttet diser Kelch? Eben den Kelch deß Leydens / welchen der himmlische Vatter seinem eingebohrnen Sohn auff dem Oelberg / durch einen Engel vorzeigen lassen. O unvergleichliche Heilige Avia! man muß gestehen / daß du auff eine besondere Weyß von dem Himmlischen Vatter begönstiget worden / weilen er mit dir eben also umbgehet / als mit seinem allerliebsten Sohn / deinem werthisten Seelen-Bräutigam / in der Zeit da er bereittet ware das Werck unsers Heyls zubevollständigen / erschiene ihme ein Engel / welcher ihme darbiettete einen Kelch / erfüllet mit allen Peynen / so alle vorgehende und nachfolgende Sünder der gantzen Welt verdienet hatten. Und vielleicht ist es eben jener Engel / der dich anjetzo stärcket zu dem Streit / und erhaltenden Marter-Cron / in Zusehung Himmel und Erden / wider die Grausamkeit deren Menschen / und deren Teuflen.

Diſe unsere Heilige ist fast auff eben diſe Manier abgebildet / in dem Carmeliter-Kloster zu Nantes, wie mich berichtet hat der Ehrwürdige Pater Vincentius, von dem Heiligen Joanne, als daß die Person / so vor

dem Thurn / oder Gefängnuß stehet/eine Cron auff dem Haupt traget/ und einen Kelch in der Hand / als wolte sie die Heilige Aviam speisen mit der Weegzöhrung der ewigen Seeligkeit/ und hat doch in diser Bildnuß obgedachte gecrönte Person neben ihro ein Kind oder Knäblein / welches mit seinen zarthen Aermelein den Thurn umbfanget. Es ist vielleicht ein Engel / welcher begleittet jenen Hohenpriester / nach der Ordnung Melchisedec / welcher seiner liebsten Braut die Ehr bezeuget / selbe mit eygenen Händen zuspeysen/ wie er es mehr andern eyffrigen und getreuen Mägden erwiesen.

Ich habe auch vernommen / daß in dem Bisthum zu Rhems / beyläuffig zehen Meil von diser Stadt/ in der Pfarr von Belleville, so unterworffen dem Gebiet von Buaboy, oder End deß Walds/ eine Capellen seye / welche wegen vielen gefährlichsten Kranckheiten eyffrigst besuchet wird; Von welcher Andacht / als ich mich erkundigen wolte / nahme die Mühe auff sich der ehrwürdige Pater Martinus von Sanct Avertin, gewester Provincial in Franckreich/ und anjetzo Prior deren Carmelitern zu besagtem Rhems / und Geistliche an selbiges Orth gesendet / welche einen Außzug auß einem alten Buch diser Capellen genommen/ in welchem ein gantzes Officium, oder Tagzeitten mit neun Lectionen / von diser Heiligen sich befinden/ welche anregen von denen vornehmsten Häuptern diser Gesellschafft/ die ich zuwiderholen umbgehe/ umb die Weitläuffigkeit zuflihen. Gedachter Pater setzet anbey / daß die Geistliche und Aeltiste derselben Gegend versichern/ daß es eine uralte Capell seye/ und vormalen eine Pfarrkirch ware/ und daß der Einsiedler / welcher nunmehr diser Capellen Obsicht traget / ihn einistens besuchet habe/ betheuren/ daß die gantze Gegend in allerley Kranckheiten ihre Zuflucht zu diser Capell setze/ und auch ein todt gebohrnes Kind / als es dahin verlobet worden/ Zeichen deß Lebens gegeben habe/ und darüber getauffet worden.

Die Heilige Avia ist auch eine Schutz-Frau der Stadt und Vestung Meulan, allwohin von Mante und Vernon, und auß derselben gantzen Gegend von Normandia man die Zuversicht traget/ in allen beschwerlichsten geist- und leiblichen Anligen. Sie wird auch verehret in einer Collegiat-Kirch nächst Orleans, zu Troissi in Campanien, unter dem Bisthum von Suession, zu Queua in der Gegend Brie, und zu Poissy, in der Pfarr deß Heiligen Michaëlis, ist auch eine uralte Bildnuß diser Heiligin.

Wann ich mich nicht verabscheuete/ dem Leser überlästig zuseyn/ wolte ich andere Kirchen und Oerther beyrucken / worinnen die Heilige Avia

verehret

verehret wird/ ich melde allein/ daß der Namen Avia selbsten vorhin sehr berühmt ware/ also/ daß man solchen denen auß hohem Geschlecht Gebohrnen ertheilet / wie ich in etwelchen Geschichts-Beschreibungen beoachtet/ und vorderist in denen auß klein Brittanien und Armorica, in welchen Hertzoginnen dises Namens gesunden werden / und meines Erachtens nicht ohne Geheimnuß / dann wann die Namen sich offt mit der Natur der benamsten Sachen gleichförmigen/ nach dem allgemeinen Spruch: der Namen mit der That. Wem könte man füglicher den Namen Avia, das ist/ einer die zum Weeg lendet / ertheilen / als denen hochen Fürstinnen/ welche durch ihre Tugends-Beyspiel/ und mächtige Vermahnungen füglicher seynd / die abgeirrte Seelen in dem wahren Heyls-Weeg zulenden/ als die eines mittern Stands / nach dem weltbekanten Sprichwort: die Welt regieret sich nach dem Regenten. Nun haben wir oben gemeldet/ daß ein Engel auß göttlichem Befehl / den Namen Aurea verwandlet in den Namen Avia, weil GOTT dero gebrauchen wollen / viel abirrende Seelen von den verderblichen Sünden-Pfaden / in die herrliche Straß haltender Königlichen Gebotten zuführen.

§. VI.

Sittliche Beobachtung über das Leben und Todt der Heiligen Aviæ.

DJe erste merckwürdige Betrachtung in dem Leben der Heiligen Aviæ ist/ daß ihr GOtt durch einen Engel ihren Namen verändert/ dann sie heissete vormals Aurea, hernachmals Avia. Nun ware dise Veränderung ein klahres Kennzeichen ihrer künfftigen Heiligkeit/ indeme die meiste/ wo nicht alle/ denen GOtt im alten und neuen Testament ihre Namen verändert/ einer vortrefflichen Heiligkeit waren. Also sehen wir/ daß er den Namen Abram vermehret in Abraham, und den Namen seines Weibs Sarai vermindert in Sara, weilen sie Anherren seyn solten deß Heylands/ und erste Wurtzel der von allen getreuen Dienern GOttes versamleten Kirche. Also hat er auch den Abraham anbefohlen / seinem Sohn den Namen Isaac zuertheilen/ weilen diser wegen seines außbündigen Gehorsams eine Figur und Bedeuttung seyn würde / deß grossen Gehorsams/ und eine lebhaffte Abbildung unseres Heylands JEsu Christi / welcher dem himlischen Vatter auff dem Calvari-Berg zu einem Versöhn-Opffer geschlachtet worden / zur Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts. Also verwechslete er den Namen Jacob in den Namen Israel / weilen

Jacob

Jacob so starck sich gezeiget/ daß er mit GOtt selbsten gerungen. Wann wir auch zu dem End deß alten/ und Anfang deß neuen Testament wollen besehen/ werden wir sehen einen deren himmlischen Geistern/ welcher auß göttlichem Befehl den Heiligen Joachim tröstete/ der wegen der Unfruchtbarkeit seines Weibs Annæ abgehalten wurde von dem Opffer/ und deßentwegen bitterlich geweinet/ disen/ sprich ich/ tröstete der Engel/ mit Verkündigung/ daß er werde ein Vatter seyn jener geseegneten Tochter/ die er Maria benamsen solle/ allweilen sie eine Mutter werde seyn deß längst verlangten Messiæ. Also eben zu diser Zeit verkündigte der Ertz-Engel Gabriel dem Zachariæ/ daß unerachtet der Unfruchtbarkeit Elisabeth seines Weibs/ er auß ihro erzeugen werde den Vorlauffer Messiæ, deme an Heiligkeit kein Mensch gröſſer seyn wurde/ und daß sie ihme den Namen Joannis geben sollen/ welcher so viel heisset/ als Gnad. Ich will nicht melden/ daß eben diser himmlische Brautführer der Jungfräulichen Gebährerin GOttes Mariæ/ und ihrem keuschisten Bräutigam Josepho angedeuttet/ daß sie ihren göttlichen Kind den Namen JEsus ertheilen sollen/ weil er der Heyland der Welt seyn werde. Allein sage ich/ daß Christus seinen dreyen Jüngern den Namen verwandlet/ als Petro, weil er ein Grundstein der Kirch seyn solle/ und Joanni, und Jacobo, die er Boanerges, das ist/ Kinder deß Tonners benamset. Also ist es kein geringes Lob der Heiligen Aureæ, da ihro auß göttlichem Geheiß/ diser in der heiligen Tauff bekommene Namen verkehret worden in den Namen Avia, oder von dem Weeg/ weilen sie nehmlich durch die Krafft ihres Gebetts/ durch ihre Vermahnung in Worten/ und durch das Beyspiel ihres Wandels/ Zeit ihres Lebens/ nunmehr aber im Himmel glorreich/ durch ihren vielmögenden Vorspruch sich beembsiget/ auff daß die Menschen von dem Sünden-Weeg sich abkehrend/ in dem Königlichen Weeg deß Creutzes Christi wandern möchten/ welcher endlich führet zu dem unauffhörlichen freudigen Genuß GOttes/ zu welchem Ende der Mensch erschaffen worden.

Dises nun gestaltet in mir die andere sittliche Betrachtung/ und eine liebliche Zuneygung/ wegen disen schönen ihro gegebenen Namen/ nehmlich/ daß wann auß allen/ durch göttlichen Befehl ertheilten Namen/ der süsseste Namen JEsus in sich schliesset alle Vollkommenheiten/ die zu unserem Seelen-Heyl gedeyhen/ darff ich auch ohne Vermessenheit sagen/ daß nach dem Namen JEsus kein vortrefflicher Namen sey als Avia, dann es begreifft in sich das Seelen-Heyl deren/ so zu ihro ein Zuflucht

setzen.

setzen. Dann was ist eine von dem Weeg deß Heyls irr gegangene Seel wieder auff dem wahren Weeg bringen/ als selbe gleichsam auff das neue erkauffen / und die ewige Seeligkeit ertheilen? Nun zeiget der Namen Avia, oder von dem Weeg/ in ihme selbst/ und in seiner Bedeutung/ daß der Sünder von dem Weeg der Sünden zu dem wahren Weeg Christo JEsu geleittet werde / also diser Namen Avia gleichsam seine Vortrefflichkeit von dem Namen JEsu entlehne/ zumalen/ gleichwie die Sünd nichts ist/ als eine Abkehrung von GOtt/ und ein Fehler in dem Weeg der Seeligkeit/ hingegen die gerechtfertigende Gnad nichts ist als eine Einsetzung in dem wahren Weeg der Seeligkeit/ also liget die gantze Ewigkeit in dem Weeg selbsten. Dises/ gleichwie es einer mehrern Nachdenckung gebrauchet/ als wird es auch eines jedwedern reifferer Erwegung anheim gestellet.

Lenden uns also zu der dritten / nicht minder wolgegründten als nutzlichen Betrachtung/ nehmlich/ wann jemand lesend/ oder nachsinnend dem Leben der Heiligen Aviæ, und vorderist oberregte Bedeuttung ihres Namens erwegend/ und in sich selbst gehend / befindete sich in einem schon gewohnten Laster-Stand zuseyn/ auß deme er sich herauß zuwicklen befleissen solte/ oder aber/ so fern er disen üblen Seelen-Zustand nicht in sich verspühret/ wol aber in einen seiner Verwandten und Freunden/ oder andern verstockten Sünder/ dessen Bekehrung er vor dem Angesicht GOttes suchen wolte: Zu weme solte er solche gäntzliche Bekehrung/ solche Veränderung deß gefährlichen Lebens-Weeg zuerlangen sich wenden? man muß sich so dann kehren zu der Heiligen Avia, dero GOtt disen neuen Namen ertheilet. Dann ob schon alle Heilige von der göttlichen Allmacht/ zu Nutzen deß noch wandernden Menschen/ allerhand Gnaden erlangen mögen/ ist es doch klahr/ und der Erfahrnuß gemäß / daß GOtt etwelchen Anligen/ durch besonderer Heiligen Vorbitt uns entheben will. Also ruffen wir an den Heiligen Avertinum vor das Häuptweh / die Heilige Claram und Luciam vor die Wehtagen der Augen/ den Heiligen Ludovicum wider die Mängel deß Gehörs/ den Heiligen Blasium, und Cuneram wider den Halsweh / die Heilige Apolloniam wider die unleydentliche Zahnschmertzen/ die Heilige Agatham wider die Brustgeschwer / den Heiligen Albertum Carmeliter-Ordens / oder Hyacinthum deß Ordens Sancti Dominici, oder die Heilige Aureliam, auß der Jungfräulichen Gesellschafft Ursulæ, in dem Fieber/ den Heiligen Hubertum wegen Menschen und Viech/ so winnig/ oder rasend geworden/ den Heiligen Liborium, oder

Reginam in den Stein- und Sand-Wehe / zu Findung der verlohrnen Sachen den Heiligen Antonium von Padua, zu Widerstrebung deren unreinen Gedancken / die unbefleckte Empfängnuß Mariæ, oder die Anrufung allein deren Heiligsten Namen JEsu und Mariæ, oder das Heilige Creutz-Zeichen. Mit einem Wort / es ist kein Leibs- oder Seelen-Anligen / deme nicht begegnet wird durch die Vorbitt eines Heiligen oder Heiligin.

Aber ohne Nachtheil und Verachtung aller andern Himmlischen Burgern scheinet / daß die Heilige Avia in disen sie übertreffe / dann der Stand / vor welchen sie vorzusprechen pfleget / ist der gefährlichste auß allen / nehmlich der Stand eines / vermög böser Gewonheit / eralteten Sünders.

Wolgemuth demnach ihr erhartete Sünder! Ihr Rachgierige / die ihr vielleicht in euren Hertzen eine Feindschafft dreyssig Jahr lang getragen! Ihr Beyschlaffer / die ihr so lang in dem Unflat eurer unreinen Gelüsten liget! Ihr Schelter / Wucherer / Geniesser ungerechten Guts / welches ihr zuhandhaben tausenderley Vorwand in und ausser Gericht suchet / und den Schweiß deren Armen aussauget! Wolgemuth / sprich ich / dann ob schon euer eingewurtzlete Kranckheit gefährlich / ist sie doch meines Erachtens noch zuheylen / ergebet euch mit gäntzlichem Vertrauen und Andacht der Vorsprechung der Heiligen Aviæ, ich zweiffle gar nicht / daß sie nicht von GOtt erhalten werde / so kräfftige Mittel / durch welche ihr auß so eingewurtzletem Stand deß Verderbens außgerissen / und in einen Stand versetzet werdet werden / welcher euch erfreulicher seyn wird / als die dreyssig oder viertzig Jahr eures müßthättigen Wandels. Ich gestehe es / daß ihr in jenem Sünden-Stand eine eingebildete / schnöde / und augenblickliche Wollust verkostet / aber ihr werdet mir es auch gestehen müssen / daß selbe mit der Gallen eines unruhigen Gewissens dermassen verbittert werde / daß sie mehr ein peynliches Fegfeuer / als ein irrdisches Paradeyß ware zubenamsen. Hingegen der Stand / in welchen ihr durch die Vorbitt der Heiligen Aviæ gelangen werdet / ob er schon anfangs etwas rauh vorkommet / werdet ihr kaum eine Verhindernuß in disen überwunden haben / daß ihr gleich darob euch erfreuen werdet eines beharrlichen und wahren Friedens eurer Seelen.

Letztlichen erwege ich auch jene Wolthat / durch die Vorbitt der Heiligen Aviæ, daß die Kinder ehender gehen lernen / welches auff die Sitten füglich bequemet mag werden / dann durch die Schritt werden sittlich verstanden

standen unsere Gemüths-Regungē welche/so sie wol eingerichtet seyn/unser gantze Lebens-Wirthschafft auch wol von statten gehen wird / absonderlich aber/ so diese Einrichtung zeitlich/ und in jungen Jahren geschihet/ nach Aussag deß Propheten: Es ist dem Mann gut / daß er das Joch deß HErrn von seiner Jugend an trage. Dann damals sauget man gleichfals mit der Milch ein die gute Sitten und Tugenden/ daß also/ so man anruffet die Heilige Aviam, damit die Kinder leiblicher Weise bald lernen gehen/ man wol billicher selbige anruffen solte / umb die Gnad/ damit wir der Seelen nach wol gehen lernen in denen Gebotten GOttes/ in welchen die Eltern ihre Kinder gleichfals doppelt erzeigen wurden/ nehmlich dem Leib und der Seelen nach/ zur Erde und zum Himmel.

Aber wann die Zuflucht zu der Heiligen Aviā nicht geschehen ist von der Kindheit an/ sondern man sich allen Lastern ergeben hat / solle man doch/ wie oben gemeldet worden / den Muth nicht fallen lassen / sondern das Vertrauen annoch zu ihro nehmen / dann sie ist eine Vorsprecherin/ nicht nur die Unschuld zuerhalten / sondern auch die verlohrne Unschuld durch Buß und Besserung deß Lebens wieder zufinden / dessent wegen sie allezeit/ so wol von Sünders- als Unschulds-Stand billig zuverehren.

Der Leichnam der Heiligen Aviæ wird auffbehalten und verehret in der herrlichen Abbtey Cistercienser-Ordens bey Sanct Antonio von Pariß/ ausser etwas weniges/ so diese Frau Abbtissin dises Klosters andern geistlichen Orden mitgetheilet.

E N D E.

OCTAV
Deren Betrachtungen / über die vornehmste Tugenden der Gesellschafft der Heiligen URSULÆ.

Sehr dienstlich denen diser Heiligsten Gesellschafft wolgeneigten Seelen / vorderist in der Octav deß Fests der Heiligen Ursulæ.

Vorrede.

GOtt / den wir anbetten / da er uns gleich als in einen reinen Spiegel vorstellet das Leben und die Tugend-Werck seiner gottseeligen Diener / hat anderes Absehen nicht / als uns dardurch so wol zur Wunderung / als absonderlich zur Nachfolg anzuleitten / er will demnach / daß wir seine göttliche Tugend-Vollkommenheiten mit Verwunderung ersehen sollen in denen Gnaden / Gaben und Vergönstigungen / so er jenen fast überschwenglich ertheilet / derentwillen der Prophet ihne benamset: Wunderbarlich in seinen Heiligen. Und darmit erkennet würde / daß GOtt nicht nur wundersam in denen grossen / mit vollständigem Witz und Weißheit erfüllten Männern / leittet er auch mit eyfrigen Eingebungen die geringen / und sonst einfältigen Perso„nen / daß abermal David gar billich bekennet: O HErr unser HErr / „ wie wunderbarlich ist dein Name über den gantzen Erdboden! Auß dem „ Munde der jungen Kinder / und Säuglingen hast du vollkommentlich „ dein Lob bereittet. Als wolte er sagen / daß der Gipffel der göttlichen Allmacht / Weißheit / und Güte dorten zuspühren seye / daß ein grosse Anzahl zarthister Jungfrauen / eine Menge unschuldigster Kinder / sich dannoch also starckmüthig zeuget / daß sobalden sie den ersten Vernunffts-Gebrauch überkommen / sie sich zur Ehre GOttes / und auß Liebe deß Glaubens / und Reinigkeit gantz unerschrocken aller Marter / Qual / ja dem Todt selbsten dargebotten. Weil aber GOtt vortrefflich ein Belieben traget / an unserer Auffnahm der Tugenden / so lang wir in diser Wanderschafft seynd / als vergnügt er sich nicht mit unser blossen Verwunderung / sondern erheischet auch die Nachfolg deren Außerwöhlten / welche mehrer zu unserem Seelen-Heyl behülfflich ist; Dorten will er uns angewen-

gewendet haben/ als welche der nächste/ der sicherste/ und leichtiste Weeg ist zu unserem Ende/ umb so viel mehr/ daß solche Exempel und Beyspiel/ ohne viel Wort machen/ durch das Werck selbsten/ auß disem schädlich und verführischen Welt-Labyrint entführen zur ewigen Sicherheit/ und annebens/ daß wir leichtlich angefrischet werden jenes zuvollzihen/ was wir von andern bewerckstelliget zuseyn ersehen. Der guldene Mund Chrysostomi gibet uns hierauff einen schätzbaren Unterricht/ sagend: „Jener/ welcher mit ehrerbietigem Nachsinnen sich verwundert/ deren hohen „Verdiensten deren Heiligen/ auch ihre Herzlichkeit lobet und preyset/ „solle auch ihren Tugenden nachfolgen/ dann wann er ein Belieben tra„get/ in Erinnerung gedachter Verdiensten/ solle er noch grössers Belie„ben tragen sich selbst umb solche Verdienst/ durch eyffrigste Bedienung „GOttes zubewerben/ derentwillen solle er oder nicht loben/ was er nicht „nachfolgen will/ oder nachfolgen jenen/ was er lobwürdig erkennet; Daß also/ wer einen andern preyset/ verbunden seye/ sich auch preyßwürdig zumachen.

Disem herzlichen Spruch dann mich gleichförmigend/ bin ich gesonnen/ denen andächtigen Verehrern der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, etwelche Betrachtungen an die Hand zugeben/ umb so wol ihre Verwunderung als Nachfolg auffzumuntern/ und weil diß uns erträglicher ist als jenes/ werden wir uns mehrer bey der Nachfolg aufhalten. Was uns aber vorderist zur Liebe diser Heiligen Gesellschafft Ursulæ ansteiffen solle/ ist/ daß ob sie schon absonderlich eine Tugend-Schul vor die Jungfrauen ist/ jedannoch alle Stände und Alter darauß nahmhafftiste Lehrstuck erschöpffen mögen. Es werden finden die Päbst/ die Cardinäl/ die Patriarchen/ und andere Kirchen-Fürsten/ die Monarchen/ Fürst und Fürstinnen/ die Soldaten/ ja mit einem Wort jedermänniglich/ was Standes er seyn wird/ hierinnen etwas/ so er seinem Beruff nach verdienstlich folgen/ und nachüben möge. Der Heilige Apostel Paulus in seinem Sendschreiben reichet der gantzen Welt Unterricht/ wie seinem Stand nach jeglicher leben solle/ und ich will/ als in einem Spiegel/ allhie vorstellen jedermänniglich/ damit er sehen könne/ wie er sich GOtt wolgefällig mög machen.

Unter jenen Dingen/ in welchen die Scharffsinnigkeit sich mehrer spühren lassen/ seynd meines Erachtens die verschiedene Erfindungen deren Spiegeln zuerachten. Unter disen fande man einige/ so niemalen ein anders Gesicht entworffen/ als ein einiges/ ob es schon nicht anwesend

ware/ andere/welche die Gesichter dermassen vermehret/ daß man an statt eines wol zwantzig oder dreyssig ersahe; Andere zeigen die sonst abscheuliche Gesichter dannoch gantz schön/ und holdseelig: Hier aber finden wir einen unvergleichlich wundersamern Spiegel/ und ein Meisterstuck der Hand GOttes/welches/ so weit als ein Geschöpff seinem Schöpffer beynähern kan/ein Eygenschafft hat jenes ewigen Spiegels/ das ist/ deß göttlichen Worts/ welches die Schrifftgelehrte einen unbeschreiblichen Spiegel nennen/ dann gleichwie es der Ursprung/ das Leben/ und Regung ist alles jenes/ was in der Zeit erschaffen worden/ also entwirffet es auch in sich alles jenes/ was mit derley Vollkommenheit begabet ist/ daß also alles jenes/ was die Außerwöhlte zusehen verlangen/ sie es in einem Augenblick auß disen göttlichen Spiegel ersehen. Ein gleiches rede ich fast nach der Sach Bescheydenheit von unseren erschaffenen Spiegel/ das ist/ von der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, daß in deroselben erstlich entworffen werden alle GOtt eygene Vollkommenheiten/ so dann alle übernatürlich und sittliche Tugenden/ so von allermänniglich/ Stand/ Geschlecht/ und Alter geübet mögen werden.

Hie rucke billich bey/ was der Heilige grosse Kirchenlehrer Ambrosius, von der Heiligen Jungfrauen Agnes geschrieben: „Daß die Mans„bilder sich verwundern/ die Kinder nicht verzagen/ die Verheyrathete„sich entsetzen/ und die Jungfrauen nachfolgen jenes/ was sie in diser „Heiligen ersehen. Welches warhafftig zugeeygnet kan seyn der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, als welche auß verschiedenen Stands- so geistlich/ als weltlichen Personen vereyniget ist/ und der Ursachen auch von allen kan gefolget werden.

Erste Betrachtung.

Die göttliche Weißheit/ Allmacht und Güte/ zeiget sich in dem Anfang/ Fortgang und Marter/ oder Becrönung der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ.

Erstes Absehen.

BEtrachtet erstlich/ und verwundert euch/ mit was vor Weißheit die göttliche Vorsichtigkeit eingerichtet alles Vorhaben der Heiligen Ursulæ, daß ich wol könte entlehnen/ was die Christliche Kirch auß dem weisen Salomon in Verwunderung auffruffet. O ewige Weißheit/ welche du von einem biß andern End dich erstreckest/ mit solcher Süsse/ daß/ so du den einen Fuß deines Circkels oder Compaß/ in dem Mittel-Punct

deines

deines ewigen Vorhabens stellest / den andern auch gleich mit solcher Weißheit / Gerechtigkeit und Gleichheit geführet von erster Empfahung der Heiligen Ursulæ, biß sie den Umbkreiß ihres Lebens vollständig zum ersten Tipffel / wo es angefangen / geführet und geendet / da du alles eingerichtet und vollzogen zu deiner göttlichen Ehre / und zum Heyl der Außerwöhlten. *f. Crombach. l. 6. c. 3.*

Du gabest denen Eltern der Heiligen Ursulæ eine Tochter / ob sie schon lieber einen Sohn hätten / aber diſe Tochter ist vortreflicher als eine gantze Welt deren Söhnen.

Du hattest nicht vergebens angeordnet / daß in dem Heiligen Tauff diſer Prinzessin geschöpffet wurde der Namen Ursulæ, so das himmlische Gestirne deß kleinen Beeren / als die Richtschnur deren Schiffenden anduttet; Weilen sie auch / als ein solches Gestirne / durch ihre Lebens-Zeit mit gütigem Einfluß und Anleitung in der finstern Nacht diſer Welt so viel tausend Seelen-Schifflein an das erwünschte Himmels-Gestatt geführet / sondern auch annoch leitest den Heiligen Orden deren Ursulinerinnen / welcher allem Ansehen nach eine deren schönsten seyn wird / so bißhero das Reich GOttes / das ist / die streittende und obsigende Kirche bezieret / auch nach sich führet eine unzähliche Menge deren / welche durch gute Unterricht / und Erzihung diſer Ordens-Personen mit solchen Vollkommenheiten erſüllet worden / daß sie den Platz im Himmel / worauß die abtrinnige Engel gefallen / würdig seynd zubesitzen / umb so mehr als die tugendsame Ubungen diſes Ordens gantz nahe denen englischen Wercken sich befinden / als welche auch ohne sich von dem göttlichen im gringsten abzuwenden / dannoch sich stäts zur Anleittung / Vermahn- und Unterrichtung deren Menschen bearbeiten / und dieſelbe so dann in dem Himmel zubegleitten.

Ich könte allhier einen gottseeligen Gedancken erwecken / daß wir nehmlich im Himmel gantz nahe bey den Engel sitzen werden / deſſen Schutzes wir auff Erden bewürdiget waren / daß also / wie er uns in unſerer Wanderschafft einen Lehrmeiſter und Führer abgegeben / also in der ewigen Glory wir ihme eine liebliche Geſellschafft werden. Es wird daſelbst ein Antheil der accidental- oder zufälligen Glory seyn zubetrachten / und mit diſen lieben Schutz-Engel zuerinnern deren heylsamen Weegen / durch die er uns geleittet / deren Gefahren / auß denen er uns errettet / deren Versuchungen / die zuüberwinden er uns verholffen. Und ob schon alles diſes beschehen kunte / ohne Benäherung deß Orths / scheinet es doch

also füglicher zubeschehen. Aber diſes ist nicht/ was uns dermalen zuerörtern bevorstehet.

Anmerckung.

DEn gottseeligen Leser solle berichten/ daß ich auff jede Betrachtung eine kurtze Uberlegung fügen werde/ welche ein jeder ihme seinen Stand gemäß wird nutz machen können. Der Heilige Augustinus meldet gar wol/ daß es zweyerley Warheiten gebe/ eine so etwas lobet/ die andere/ so etwas betadelt; Die erste ist gemeiniglich lieb und angenehm/ die andere aber mehrentheils geschichen und verhasset. Ein wolgeschliffenes Laß Eisen in Silber oder Schiltkrotten eingefasset/ gefallet denen Augen/ aber so man den Gebrauch deſen auff seinem Leib erfahren solte/ gefallet es nicht/ und entsetzet man sich darvor/ wo es nicht die Noth verordnet. Als verhaltet es sich mit der Warheit/ diſe in das gemein vorgetragen/ gefallet allen/ aber so bald man sie einen oder andern abſonderlich zu seinem Verweiß und Unterricht will anwenden/ mag man deroſelben Stich und Verwundung nicht erdulden/ ob schon solche allein hinzielet/ das schädliche Seelen-Geschwer zueröffnen/ so mittler Zeit den ewigen Todt nach sich zihen möchte; Auff welches dann vermelde/ daß jenes/ was uns vor GOtt beliebig machet/ nicht sey/ einen mit vielen Warheiten und Wissenschafften erfüllten Verstand zuhaben/ dann sonſten waren die Gelehrtiſten und Spitzfindigſten auch die Heiligen; so nach Lehr Augustini nicht ist. Was uns dann mit einer übernatürlichen Güte begabet/ seynd es die Warheiten die uns bestraffen/ verbeſſern und einrichten/ damit wir uns kräfftig vornehmen/ nach der Richtschnur der hellen und würckenden Warheit fürohin den Lebenslauff zulenden. Ubrigens belaſſen wir es eines jeglichen Willkühr/ auß so vorgetragener und erkandten Warheit herauß zuzihen/ geistliche Anmuthungen eygener Auffopfferung/ guter Vorsätz/ eyffriger Bitt nach eines jedwelchen Noth oder Stand/ darinn er lebet.

Uberlegung deß ersten Abſehen.

MEin Herr/ mein Frau/ mein Bruder/ meine Schweſter/ oder der du diſe meine erste Betrachtung geleſen/ überlege reifflich bey dir ſelbſt die Weißheit GOttes/ wie ſie die Haußwürthſchafft deines Lebens eingerichtet/ und ob schon du nicht so klahre Zeichen deroſelben in dir verſpühreſt/ als in dem Wandel der Heiligen Ursulæ, indeme es mit denen Außerwöhlten ſich verhaltet/ gleich wie mit denen Sternen deß Firmaments/

deren

deren nicht zwey gleiche gefunden werden / oder mit denen Englen / deren jeglicher sein eygene Gattung machet; Nichts desto minder ist es wahr / und must du es glauben / daß GOtt von deinem ersten Anfang an / da die Seel in deinen Leib gegossen worden / eine solche Sorg deiner getragen / als ob du allein auff diser Welt wärest / welcher seiner Einrichtung und Anordnung bedörffte; Er hat abgezircklet alle deine Tritt / und dich getragen gleich einer Säug-Amme in seiner Schoß. Nun ist es dann vor dem Angesicht GOttes zubesehen / ob du nicht dise seine göttliche Veranstaltung unterbrochen / und beunfruchtbaret / da du deine verkehrte Meynungen / deine betrügliche Gemüths-Regungen / denen allerweisisten und liebseeligsten Anleittungen GOttes vorgezogen / und einen verderblichen Rigel geschossen / denen vorhabenden grossen Würckungen GOttes in deiner Seele / so fern du denenselben auch deine Beywürckung hättest beytragen wollen / und zweiffle ich / daß du gleich in dem ersten Blatt deines Gewissens-Buchs finden werdest / was massen du dich allzusehr zu denen Geschöpffen gewendet / das ist / zu dir selbst / umb deiner Eigensinnigkeit / deinen irrdischen Gelüsten / in Leibs- und Seelen-Angelegenheit nachzuleben.

Dise Uberlegung ist so viel tieffsinniger zumachen auff dem Stand / so du dir selbst erkisen / oder deß Ehebands / oder verlobter Reinigkeit; Und O Elend! es werden sich die meisten Werck befinden / welche selten oder vielleicht gar nie sich nach göttlicher Eingebung gelendet / sondern sich nach verkehrtem Welts-Vernunfft / zu sündhafften Thaten oder Begierden gelendet / welches dann besagte Werck unzählich gestürtzet in jene Unordnungen der Seelen / welche sie selbst mit Verlassung göttlichen Raths auff sich gezogen.

Mittel hierüber.

ABer was Mittel solchem Ubel abzuhelffen? Kein anders / als die begangene Fehler zubereuen / und zuverschwören / hingegen fürohin sich zuentschliessen sich nicht mehr handzuhaben an der irrdischen Weißheit / nach Rath deß Heiligen Geistes *Prov. 3. v. 5.* wol aber jener Rath und Wolmeynung nachzufolgen / die von GOtt besonders geleittet / und uns zu Himmlischen Weegweisern vorgestellet worden. Dann der allgemeine Schöpffer so wol die Hierarchia, oder ob und unter einander Verordnung zwischen denen Menschen gemacht / als zwischen denen Englen / dann gleichwie die höchste Engel unmittelbar von GOtt selbst erleuchtet werden / diese aber die unter sich habende Englen hinwiederumb erleuchten /

die zugleich Erleuchtete und Erleuchtende seynd/ weil sie von höhern Englen erleuchtet/ die Nidrigere abermal erleuchten/ biß auff jene/ so erleuchtet worden/ nicht aber andere mehr erleuchten können. Also verhaltet es sich sittlicher Weiß mit denen dreyen Ständen auff diser Welt/ das ist/ deren Vollkommenen/ deren Zunehmenden/ und deren Anfangenden/ allwo die Vollkommene mit ihrem guten Rath und Vermahnung/ die anderte/ und dise Zunehmende auch die in der Tugend Anfangende wissen zuunterrichten.

Endlich/ gleichwie JEsus Christus unser vornehmstes Vorspiel ist/ also müssen wir in unserer Seele eintrucken seine Wort/ die er/ obschon zugleich GOtt/ dannoch von sich selbst durch den Psalmisten David *Ps. 39.* „ außgesprochen: Im Anfang des Buchs ist von mir geschrieben: O mein „ GOtt ich hab gewolt/ und dein Gesatz ist mitten in meinen Hertzen. Den Schluß/ der in dem Rath der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ergangen/ hab ich mit meinem eygenen Blut unterzeichnet/ und ihren Befehl in mein Hertz/ als in einen Porphir-Stein tieff eingestempelt. Disen so herzlichen Vorspiel zufolge solte es auch wol möglich seyn/ daß nicht auch der Mensch/ der schlechte Erdwurm/ der herumb flodernde Welt-Gestaub sich dem höchsten GOtt/ und seiner allerweisisten Anordnung unterwerffe? O Himmel! O Erden! O Abgrund! Werdet ihr wol erdulden solche GOtt widerstrebende Menschen? Werdet ihr nicht anflamen eure Donnerkeul? Werdet ihr nicht eröffnen eure Schooß/ umb so unbändiges Geschöpff zuverschlinden? Werdet ihr nicht erfinden neue Plag und Quaal/ umb so verboßhafftete Seelen zubestraffen/ welche den göttlichen/ zu ihrem Heyl dannoch so wol eingerichteten Anordnungen dannoch sich widerstellen?

Andertes Absehen.

SO betrachte auch/ und verwundere dich deren Umbweegen und Manieren/ diser unerschaffenen göttlichen Weißheit/ welche/ da sie ihro zu einer Braut und Gesponß außerlesen wolte dise Heilige Gesellschafft/ und vorderist die Heilige Ursulam, sie solches unter dem Vorwand einer Heyrath und leiblicher Hochzeit angeordnet. Es sagte wol die ewige Weißheit durch den Propheten Oseam am 11. Capitel/ *v. 4.* Ich will sie mit Adams-Stricken zihen/ und mit denen Banden der Liebe. Jedoch sie zu mir zuzihen/ will ich die lieblichste Manier erfinden/ mit dero man die Fräulein an sich locken kan: Es soll anfangs die Abrede nur seyn von ehrbarer und keuscher Liebe/ so auff tugendsame Vereheligung zielet;

Aber

Aber so bald ich wahrnehmen werde / daß die Hertzen angeeyffert zuwerden beginnen / will ich mich an die Stelle deren irrdisch und vergänglichen Bräutigamen machen / diſe Fräulein mit einer reinen geistlichen und himlischen Liebe mir auff ewig verbinden und vermählen. Zu diſer Vermählung so vieler unschuldigen Seelen mit mir / wird mein Himmlischer Vatter Beystand leisten / dann ja keiner zu mir kommet / *Joan. 6. v. 44.* den nicht mein Himmlischer Vatter zihet. Uber welches der Heilige Augustinus, als der eben seine fleischliche Liebe in eine Himlische verwandlet / und in der Liebe / an statt der Geschöpffen sich deß Schöpffers selbsten angenommen / „ schön unterrichtet. Erachte nicht mein Christ! daß du gezogen wer„ dest durch Gewaltsamkeit / der Geist oder die Seele wird allein gezogen „ durch die Lieb / und durch dero Urquell den Willen / dann man wird auch „ gezogen durch die Wolluſt / nach deß Sinndichters Außspruch: Jegli„ chen zihet sein eygener Lust / nicht die Nothwendigkeit / sondern der Lust / „ nicht die Pflicht / sondern die Freude. Welches / so die Erfahrenheit gibet in denen sichtbarlichen / leiblichen / und schnöden Dingen / ist es warhafftig und kräfftiger in denen unsichtbaren / geistlichen / und himmlischen Sachen. Unser Erlöser JEsus Christus zihet augenscheinlich und offentlich an sich seine reiniſte Gesponſen durch die wahre Freud und Wolluſt / die er ihnen zeiget in der Leibs- und Seelen-Reinigkeit / wordurch sie denen Englen verglichen werden.

Wann dann diſe himmlische Bewegnussen der unerschaffenen Weißheit so gewaltig und kräfftig waren diſer heiligſten Gesellschafft / ware auch diſe ihrerseits so getreu und bereitet / sich von diſem himmlischen Gesponß werben zulassen / und sich zuergeben seinem so lieblichen Gewalt / daß sie vergessen auff alles / so sie jemal liebes auff Erden möchten gehabt haben.

Diſe blühende Welt-Schönheit beduncket ihro nunmehro die Häß- und Abscheulichkeit selbſt zuseyn; Die Schätz und Reichthumen der Welt komen ihnen vor als ein bedürfftigſte Armuth / ihre Kleydung und Zierde / die Perl und Edelgestein seynd ihnen so verächtlich / als die elendiſte Lumpen eines Bettlers / da sie alle diſe Vergänglichkeiten entgegen setzten denen geistlich- und himmlischen Gütern / mit denen sie sich schon voran / als gleich mit Drangeldt und Morgengab begabet zuseyn verspührten / ohne denen schatzbariſten Geschancknuſſen / mit denen sie in künfftigen sollen beehret werden. Alle sammentlich / und jede insonderheit sagen / was ehedessen die Heilige Agnes außgesprochen. Ich liebe Christum JEsum / deſ-

sen Mutter eine Jungfrau ist/ und dessen Vatter niemalen kein Weib erkennet/ da doch ich ihn liebe/ verbleibe ich unversehrt/ da ich ihn berühre/ verliere ich nichts von meiner Reinigkeit/ und da ich ihn zu meinem Bräutigam erkise/ verbleibet mir mein Jungfrau-Kräntzlein unverwelchet. „Es hat mir diser himmlische Gesponß an meinem Finger gestecket einen „Ring von unerschätzlichem Werth/ als seine Braut hat er mich gecrö„net/ mit einer so eygentlichen Cron/ als die Herrlichkeit deß Reichs ist/ „welches er mir zum Besitz bereittet. Es scheinet/ als hätte er alle Ab„gründ deß Meeres und Bergen durchsuchet/ umb meinen Halß und „Armen mit köstlichen Edelgesteinen zubereichern. Endlich/ alles kurtz „zuverfassen/ hat er meinem Angesicht ein Warzeichen eingetrucket/ wel„ches denen Englen und Menschen/ so gut als hösen betheuren wird/ daß „ich niemals den geringsten Funcken der Liebe werde haben/ als vor ihm/ „und wegen ihme.

Uberlegung deß anderten Absehen.

SIhe dich/ mein Christ! zuruck in den Mittel-Punct/ und innerste deines Hertzens/ und durchforsche selbiges/ ob es nicht wider die göttliche Anordnungen gemurret/ wann etwan deine Anschläg oder durch die Menschen/ oder durch den Sathan hintertrieben/ oder gar vernichtet worden.

Du wirst finden/ daß du bey derley Begebenheiten gar offt gestrauchet/ nicht beobachtend/ daß auch die grösten Widerwärtigkeiten ein Werckzeug seyn/ deren grösten Verdiensten. Wann der grösste Theil der Gesellschafft Ursulæ, so keine Vorerscheinungen oder Offenbahrungen hatte/ dessen/ was mit ihnen vorbey gehen solte/ gemurret hätten gegen der göttlichen Veranstaltung/ indeme/ da sie geglaubet deren Ergötzlichkeiten der Hochzeitlichen Festen/ zu denen sie eingeladen waren/ zugenieſſen/ solches in erbärmliches Metzgen/ Blutvergiessung/ und Gerathung unter die unmenschliche Hände verwandlet; Wann/ sprich ich/ sie gemurret hätten/ wurden sie sich nunmehro ebener massen in dem Himmlischen Betthauß obsigend befinden? Ebener massen/ wann ohngeachtet deines guten Vorhabens/ du sihest/ daß alles den Krebsgang nehme/ daß einerseits die Boßhaffte dich deß Deinigen berauben/ die Beneydende deinen guten Namen verschwärtzen/ noch etwan zu allen deme/ mit Leibs-Schwach- und Kranckheiten du überladen dich befindest; Wann so dann sprich ich/ in disen und dergleichen du dich durch das Murren wider GOtt aufflehnest/ setzest du dich in augenscheinliche Gefahr/ deine Hölle noch

auff

auff Erden anzusahen. Was Ursach GOtt widerstreben/ welcher durch diſe scharffe und büſſige Mittel / und nicht durch die gefällige dich zu sich zuzihen beliebet/ zumal weil thme wol bekant/ was zu deiner Seelen Heyl gedeylich ist; Er lasset es niemal erwinden dir zugeben/ aber so du solches außschlagest/ entzihest du dich der barmhertzigsten Handreichung zur Seeligkeit/ damit du geratheſt in seine scharffe und genaue Gerechtigkeit/ auß dero du nicht wirst entkommen/ biß du auch das mindiſte habeſt erstattet.

Mittel hierüber.

SAge dann mit dem frommen Mann Job: GOtt hat es gegeben/ GOtt hat es genommen / der Name deß HErrn sey gebenedeyet. GOtt hat mir geben wolerzogene Kinder / Glück und Reichthum / Gesundheit / samt andern Natur- und Glücks-Gaben / und seine göttliche Weißheit/ die ich lieber demüthig verehren/ als ihro vorwitzig nachgrüblen will/ hat mir es genommen/ sein heiliger Name sey darvor gepryſen in Ewigkeit. Er kan mich zu meinem letzten Zweck der Seeligkeit so wol leitten durch Armuth/ als durch Reichthum/ so wol durch Schand und Verachtung/ als durch Ehr und Würden/ so wol durch die Kranckheit als die Gesundheit. Sage mit Christo: Himmlischer Vatter! nicht mein Will geschehe/ sondern dein Will. Sage mit dem gottseeligen Thoma von Kempis: HErr/ willst du daß ich in Finsternuß sey / dein Will geschehe/ willst du daß ich in Liecht sey/ dein Will geschehe; Dann wie deine Finsternuß/ also ist auch dein Liecht; In der Wüsten/ in unwegsamer und dürrer Erden will ich bey dir seyn / als wäre ich in deinem Heiligthum. Durch Schmach oder guten Ruff ist mir alles eben / wie du / mein GOtt! es verordneſt.

Drittes Abſehen.

BEtrachte und verwundere dich insonderheit / was massen die göttliche Weißheit zu einen absonderlichen Anbiß und Angel / den Heydnischen Fürsten Conanum Æthereum an sich zuzihen/ sich gebrauchet habe der Heiligen Ursulæ. Diſer Fürst / ob schon ein Hayd / wurde doch gar tugendreich / von seiner Mutter Demetria der Königin aufferzogen / weſſentwegen er auch in einer grossen Leibes- und Gemüths-Reinigkeit gelebet. Als er nun vernommen die unvergleichliche Schönheit / neben aller/ in einer Fürstlichen Prinzeſſin erfordernden Tugenden/ nehmlich der Königlichen Prinzeſſin Ursulæ, empfande er sich gegen dieſelbe mit einer

keuschen Liebe angeeyffert/und willigte gerne ein in alle Bedingnussen und Vorschrifften/ so ihme seine keusche Liebste vorgetragen/ ob sie schon noch so beschwerlich scheineten/wie dann einen recht Liebenden nichts unmögliches vorfallet. O wundersame Weißheit meines Heylandes! du gebrauchetest dich andere mal einer einnehmenden Schönheit / einer keuschen Wittib/der Judith/umb das Haupt deß Feindes deines geliebten Volcks abzuschlagen/nehmlich deß hoffärtigen und gailen Holofernis. Eben also/ doch auff ungleichem Ziel/ gebrauchetest du dich jetzo einer anderten Judith/ verstehe der unvergleichlichen Heldin und Jungfrauen Ursulæ, umb den Weeg deß Lebens durch den Christlichen Tauff zuertheilen/ ihrem Gesponß Conano Holoferni, in der Widergeburth deß Tauffes Æthereus benamset / auff welcher er gar billich seiner keuschisten Gesponß / nach dem Hochzeit-Gepräng sagte: Ich muß gestehen/ mein allerliebste und keuschiste Gesponß Ursula! daß du warest jener Angel und Quäder / durch welchen mich Christus JEsus gantz fussiglich zu sich zuzihen beliebete. Dann ich habe ihn anfangs nur geliebet umb dir zugefallen. Die Beschreibung deiner ungemeinen Schönheit/ und Gemüths-zwingenden Tugenden bemeisterten also mein Hertz / daß ich dich ehender geliebet als meinen Schöpffer erkennet oder geliebet. Nun aber ist dise Lieb verwechslet/ ich liebe dich nicht mehr als in Christo JEsu / und so diser mich nicht liebte/ wolte ich dich verhassen. Ich liebe nunmehro deine Seele/ weil sie ein so edles Ebenbild meines GOttes. Ich besorge mich fürohin nicht mehr einer leiblichen Schönheit/ und Gaben der Natur/ welche bald von deiner Seele sich beurlauben werden/ so wol als von meiner. Unser Ehegelöbnuß solle nicht hier fleischlich / sondern in himmlischer Hoffhaltung geistlicher Weyß vollzogen werden.

Wann nun dise göttliche Weißheit sich der Heiligen Ursulæ bedienet/ umb zusahen ihren Bräutigam Æthereum, wurden auch dise beede zu einen so gewaltigen Angel und Quäder/ auß so mannichen Königreich- und Landschafften so viel tausend Seelen an sich zubringen/ welche Christo eine angenehmste Fischerey vorstellten / und nachdeme dise herzlichste Gesellschafft ertödtet und geschlachtet / wurde darauß vor dem Thron GOttes ein köstliches/ und wolgeschmaches Maal. Mich beduncket dise göttliche Weißheit redete in das Hertz diser durchleuchtigsten zweyen Personen/ was sie seinen Heiligen Aposteln beyläuffig sagte: Es ist wahr/ daß ihr bißhero besessen zwey Königreich/ in denen ihr oder durch euch selbst/ oder durch eure Bediente/ die reichiste Fischfang habet eingerichten mögen / weilen

len eure Reich von denen Meeren werden umbringet; Diser Fischfang aber ist vor euch zuverwürfflich / Ich will euch zu Menschenfischern machen / und zwar nicht von gemeinen / sondern deren vortrefflichsten auff Erden / eines Stadthalters Christi / verschiedenen Cardinälen und Patriarchen / Ertz-Bischöffen / und andern Kirchen-Vorstehern / zwantzig Königen / und so viel Königinnen / einer grossen Anzahl König- und Fürstlichen Stands / beederley Geschlechts / ungezehlet derenselben häuffigster Hofstatt. Und was wunder-würdiger seyn wird / solle auß aller-diser Gefährtschafft nicht eines zu Grund gehen / oder disen eurem Netz entrinnen / daß mit dem Evangelisten Joanne *c. 21.* mit Entsetzung zusagen: Und ob schon so viel waren / verbrachen doch die Netze nicht. So mich auffzuruffen bezwinget / *Rom. 11.* O Hochheit der Reichthum der Weißheit Gottes / wie unergreifflich seynd seine Gericht / und wie unerforschlich seynd seine Weeg. Ja ich gestehe mit Erkantnuß meiner selbst eygenen Nichtigkeit / daß die Erde nicht so weit von dem Himmel entfernet seye / als deine göttliche Urthel und Vorsichtigkeit / von unseren allzuforchtsamen und eytlen Gedancken / und daß du durch alle Ewigkeit alles einrichtest / und einrichten werdest in der Maß / Zahl und Gewicht / deines göttlichen gerechten Willen.

Uberlegung deß dritten Absehens.

WAnn dich GOtt / oder durch deinen Obrigkeitlichen Gewalt / oder durch deinen Stand / oder sonst durch gutes Exempel und Beyspiel / so wir an einander zugeben schuldig / dahin bestellet / daß du über andere Seelen zusorgen / so durchsuche dich selbst / ob du disem deinem Beruff so wol genug gethan habest / als die Heilige Ursula, umb eine so grosse Gesellschafft nicht für sich / sondern Christo JEsu zugewinnen. Und da wirst du nach kurtzer Erforschung bald finden in diser Sach sehr straffmässig zu seyn. Du wirst finden mißbrauchet zuhaben alle Gaben der Natur und der Gnad / zu Beleydigung dessen / der sie dir so freygebig ertheilet. Die Schöne und Annehmlichkeit der Heiligen Ursulæ, war ein gewaltiger Zwang / den Æthereum zu Christo JEsu zuzwingen. Und du mein Frauenzimmer! zu was nutzet deine Schönheit und Zierde / als daß du darauß ein kleines Götzen-Bild macheſt / welches die thorrechte Welt-Menschen mit dem eitlen Rauchwerck eines lären und augenblicklichen Lobes anbetten / oder etliche unnütze Seufftzer auffopffern / und so dann samt dir in den Abgrund auff ewig sich stürtzen?

Die Heilige Ursula bediente sich ihrer Beredsamkeit / umb allen ihren

Mit-

Mitgespielen und Gefährden darzustellen die Eitelkeit der Welt / aller dero Pracht / ja das Leben selbsten; Und du / zu was gebrauchest du deine verderbliche Zunge / als zu Verleimdung der Ehr deines Nächstens / oder die Uneinigkeit unter andere außzusäen / oder wenigstens in eytlen Liebes-Possen / und unziemlichen Reden / die edle Zeit schändlich zuermorden? In was wendest du deine schöne Vernunfft an? umb neue Modi und Trachten zuersinnen / den Leib zuzieren / und zubeschmucken / welcher morgen ein Abriß seyn wird der Abscheulichkeit / und ein Nest deren Würmen? Durchforsche dein Gewissen / ist es nicht wahr / daß wir mehrentheils seyn / wie jene im hohen Lied Salomonis, welche / bestellet zu einer Hüterin in denen Weingärten / selbst gestehen muste *Cant. 1.* Ich habe meinen Weingarten nicht bewahret. Als wolte sie sagen: Daß / ob sie schon solche Himmels-Gaben erhalten / Krafft deren sie über andere Obhut zutragen bestellet wurde / sie ihren eygenen Weingarten / das ist / ihre eygene Seel nicht gehütet / geschweige die frembde deß Nächstens. Wir seynd gleich dem Prasser / welcher / umb das Seinige in Uppigkeit mißbraucht zuhaben / in der Hölle begraben wurde; Und mit dem Heiligen Gregorio zureden / seynd wir dem Jüdischen Volck zuvergleichen / welches vor allen Völckern mit denen gröstẽ Gnaden GOttes bereichert ware / aber derenselben sich mißbrauchet / und also die Boßhafftiste der gantzen Welt geworden. Dann so man wissen will / warumb heutiges Tags die Prediger und andere Gewissens-Räthe so wenig Frucht bringen in ihren Zuhörern / und Jüngern / ist es eben / weil sie nicht reden vom innersten deß Hertzens; Sie reden viel und thun wenig / seynd eitle Wort ohne Nachtrucklichkeit deren Wercken.

Mittel hierüber.

Müssen wir demnach / uns von so schadhaffter Schlafffsucht auffzumuntern / nachfolgen denen zweyen getreuen Evangelischen Knechten / deren einer fünff / der andere zwey Centner überkame / mit denen sie so wol gewürtschafftet / zu Vergnügen ihres Herren / daß sie darvor zum Lohn ihrer Treue / einer über 5. Städt / der ander über 2. die Verwaltung erhalten / und noch darzu den Eingang in die Freud deß HErren. Dann auſſer Zweiffel ist die Lehr unsers Glaubens / daß gleich nach unserem Hinscheyden auß diser Welt / vor dem Richterstuel Gottes uns werden vorgetragen werden / in einem Augenblick alle / so wol natürliche / als übernatürliche Gnaden und Gaben / so in unserem Leben uns mitgetheilet waren. Da wird Rechenschafft begehrt werden / wie wir die schnell lauffende

Zeit

Zeit zu guten / zu üblen angewendet / umb die Rechnung zuziehen aller so wol gut als bösen Wercken / deren die Schutz-Englen / wie auch die bösen Geister genaue Register führen / daß es heissen wird / *Thren.* 1. Er hat wider mich die Zeit beruffen.

Anderte Betrachtung.

Von dem Glauben der Heiligen Ursulæ, und dero Gesellschafft / und Verachtung der Welt.

IN vorgehender Betrachtung hast du günstiger Leser! behertziget / und dich verwundert der Weißheit / Allmacht / und Güte GOttes / so sich in dem Beruff der Heiligen Ursulæ hervor gethan / in denen folgenden werden wir durchgehen die eygenthumliche Tugenden diser Heiligen / umb sie zu unserer Nachfolg zugebrauchen / und gleichwie der Glaub aller andern eine Grundvest ist / und gleich als eine Fackel deß Christ-Catholischen Wandels / wollen wir dise vorher gehen lassen / umb in der Hauptstrassen nicht zuverirren.

Erstes Absehen.

ZUbetrachten ist die gründliche Beschreibung / so der Heilige Apostel Paulus dem wahren Glauben ertheilet / *Hebr.* 11. Der Glaub ist die Grundveste deren Dingen so wir hoffen / und ein sicherer Beweiß deren Dingen die nicht gesehen werden. Wann der Heilige Paulus nicht so wol von erlerneter / als auch eingegossener Weißheit erfüllet wäre / möchte man urtheilen / er habe sich in diser Beschreibung geirret. Dann wir wissen auß denen Schulen / daß der Glaub nicht ein eingeartete Eygenschafft ist deß Menschen / sondern eine Gab GOttes / die nach dessen Belieben einer Seel ertheilet / oder nicht ertheilet mag werden / und doch setzet der Heilige Paulus dise Tugend unter die Wesenheiten / als eine Grundveste. Warumb redet er dann also? So viel ich begreiffe / ist es die Ursach / daß der Glaube die Wesenheit sey eines Christlichen Menschens / welche ihme in dem Stand eines Christens stellet; Dann so bald diser Glaube vernichtet ist / also gleich ist auch der Christ zu Grund gegangen. Der weise Mann *Eccle. ult.* beschliesset seine Lehr mit deme: Fürchte GOtt / und halte seine Gebott / dann in disem bestehet das menschliche Weesen. Schöne und warhaffte Beschreibung eines Christlichen Menschen; Aber ich möchte noch ein Wort anbey fügen / nehmlich / glaube auff GOtt / fürchte GOtt / und halte seine Gebott / dann dises ist ein rechter Mensch seyn.

Der Glaub demnach ist kein Zufall / oder Begebenheit eines Christlichen Menschen / sondern seine Wesenheit / nicht zwar irrdische / sondern himmlische / eine Grundveste deren Dingen so wir hoffen. Und was hoffen wir als die ewige Geniessung Gottes / so da ist den Glauben erheben über alles Erwünschliche / ich verstehe aber einen lebhafften Glauben / so da ist / alles würcken zukönnen / was GOtt gefällig ist / und ein solcher ware der Heiligen Ursulæ, welcher in ihro würckte so grosse Vorsätz / so grosse über den Schrancken menschlicher Macht schreittende Werck / dann deren etliche von jenen / so alles nach ihrer Leblosigkeit ermessen / gar vor erdicht / und ersonnen erachtet wurden.

Uberlegung hierüber.

WEnde dich selbst in dich / meine liebe Seel / und besihe / ob du auch einen Glauben habest / nach Beschreibung deß Heiligen Pauli, und wirst du bald zu deiner Beschämung ersehen / daß du keinen wesentlichen und lebhafften Glauben habest / diser ist in dir gantz schwach und krafftloß / mehrentheils ohne einige Bewegung eines guten Wandels. Dann gewiß / so fern du nur einen Funckē eines lebhafften Glaubens hättest / wurdest du nicht also leben als du pflegest: Fiengest du nicht an zuleben auff ein Weiß / wie du verlangetest durch die gantze Ewigkeit zuseyn? Wann du recht in deinem Hertzen und Gedancken führetest die Wesenheit deren Himmlischen Dingen / wurdest du dich gewiß nicht also anwenden / und auffhalten in disen schnöden und zergänglichen Weltwesen deren irrdischen Ehren / Reichthumen und Wollüsten / wol erkennend / daß sie billich zuflihen / alldieweil sie uns so fälschlich selbsten verlassen.

Hättest du disen wesentlichen Glauben und Hoffnung / wurde er nicht dir ein namhafftes Gewicht ertheilen / damit du nicht dich gleich entführen liessest / von einem jeglichen Wind der eitlen Ehr / welche dich gleich als eine Wassersucht auffblähet / nicht ernähret / sondern zum Todt auffgeschwollen machet? Wäre dein Glauben lebhafft / beseelet / und würckend / wurde es bald auß deinen Wercken abzunehmen seyn / deß Lebens und deß Heyls: Du wurdest dich allezeit befördern zu dem Orth deiner Hoffnung: Es wurden in dir / wie der zwey und sibentzigste Psalm redet / vollkommene Täg gefunden werden / deren einige Stund nicht vergebens hinschwinden wurde.

Mittel hierüber.

WAs solle dann fürohin geschehen / als daß wir all unsern Kräfften auffbieten / auffzuwecken unsern Glauben / so er verstorben ist / und den Eyffer / so er erschwachet ist? Damit disen Wanderstab führend / wir also durch dise zeitliche Reichthum / Glück / Ehren und Würden / ohne Auffenthalt durchwandern / damit wir nicht verlieren das ewige / welches allein noch auff diser Welt uns beglückseeligen kan / durch unser eyffriges Verlangen / dort aber im würcklichen Besitz / welcher niemalen einigen Schrancken noch Ende wird erfahren.

Andertes Absehen.

ERweget / daß die Ubungen deß Glaubens / umb so vortrefflicher und helden-müthiger seyn / als sie offt mit Gefahr deß Lebens seynd vereyniget. Derentwillen preyset die Christliche Kirche in denen Blutzeugen Christi / unter allen Tugenden vorderist den Glauben / welcher / so er recht lebhafft ist / in sich oberhauptlich alle Tugenden begreiffet; Dahero der Apostel zum Hebräern am 11. umbschrancket alle Tugenden deren Vättern im alten Testament allein in den Glauben / da er schreibet: „Durch den Glauben opfferte Abraham den Isaac / als er versucht ward. „Durch den Glauben seegnete auch Isaac den Jacob und Esau / wegen „der zukünfftigen Dinge ꝛc. Durch den Glauben laugnet Moyses / nach„deme er war groß worden / ein Sohn der Tochter Pharaonis zuseyn. Und nachdeme der Apostel solches / mit Anziehung deren alt-testamentalischen Heiligen / als Abel / Enoch / Noe / Abraham / Isaac / Jacob / Joseph / und all anderen vortrefflichen Männern deß Judenthums / schritte er ebenfals an das neue Testament / *Hebr.* 12. Allwo er im Prophetischen Geist vorgesehen dreyssig oder viertzig Millionen deren Martyrer / welche mit disen übernatürlichen Glaubens-Flammen gestärcket / verschlucket und verzehret haben alle Peyn und Marter zur Nachfolg Christi JEsu / welche Qualen alle Boßheit der Welt / und deß Sathans hatten erdichtet.

Nun verhaltet es sich also / daß dise wundersame Anzihung deß Heiligen Pauli, gar herzlich der Heiligen Ursulæ kan beygefüget werden / welche von diser göttlichen Tugend deß Glaubens gestärcket / ernehret / und erhalten / sich GOtt zu einem vollkommenen Brand-Opffer dargebotten / umb in Ewigkeit einen andern Gesponß nicht zuerkennen / als ihme / in welchem sie nachgeahmet einem unschuldigen Abel; Sie wurde folgends

gleich einem Henoch von diser Welt geführet/ ob schon nicht mit dem Leib/ jedoch mit dem Geist/ umb die göttliche Geheimnussen über sie/ und ihre Heilige Gesellschafft zuwissen. Sie hat mit einem Noe eine grosse Arch oder Schiff erbauet/ so sich nicht nur auff die Armenische Berg/ sondern auff die siben Gebirg zu Rom gesetzet. Sie verlassete gleich als ein Abraham ihr vätterliches Hauß/ und Land samt allen Anforderungen/ sich einlassend in ein frembdes Land/ unter unerkante Völcker/ zwischen Gefahren deß Meeres/ deren Wasserflutten/ deren reissenden Ströhmen/ auch höchsten Gebürgen/ und tiefsisten Thälern. Sie verachtete mit einem Moyse die Egyptische Cron diser Welt: Und umb alles in wenig Wort einzuschrancken/ hat sie und ihre Heilige Gesellschafft ihr treu-willigstes Blut vor den Glauben und Ehr GOttes vergossen/ zur Nachfolg aller vorhin schon siegreichen Blut-Zeugen.

Uberlegung dises anderten Absehens.

SO du zuwissen verlangest den Grad deines Glaubens/ setze ihn entgegen mit den Glauben deren Heiligen in dem alten Testament/ und deren ersten Christen in dem neuen Testament/ so wird der Unterschied gar bald erhellen. Dann du wirst finden/ daß deine Hand und dein Hertz gantz nicht überein stimmen mit dem Verstand/ das ist/ daß du gantz ein anderes glaubest/ und ein anders würckest. Zu einem Beyspiel/ (weil ja unser Heyland dises uns mehr zu Gemüth geführet/ als alle andere Gesatz) du glaubest/ GOtt habe befohlen man solle seine Feind lieben/ man solle GOtt vor sie bitten/ man solle jenen gutes thun/ die uns übles gethan. Sage mir umb GOttes willen/ übest du auch wol dises in der That? Du must mir es gestehen/ daß du hierinnen das wenigste halteſt/ dann wo du kanst/ rächest du dich wieder an deinem Feind/ kanst du nicht gleich/ denckest du doch auff künfftige Rach: Du hegest in deinem Hertzen den Widerwillen gegen sie/ oder auff das wenigste fallet dir nicht ein ihnen gutes zuthun/ vor sie zubetten/ sie vor die Unbilden zusegnen und zupreysen. Das ist nicht die Arth/ mit dero die ersten Christen verfahren. Ich rede nun nicht von denen Gerechten deß alten Testaments/ unter welchen viel diſe schöne Tugend bewerckstelliget/ allein in dem neuen Testament werdet ihr eine grosse Anzahl finden/ deren/ die sich hoch erfreueten/ ihren Feinden gutes zuthun/ wormit sie öffters dieselbe zur Bekehrung gewonnen/ oder von den Heydenthum zum wahren Glauben/ oder von denen Lastern zu denen Tugenden. GOtt belohnet einige Sünd nicht so sehr/ als die Lieb deren Feinden.

Durch-

Durchgehe ebenfals die andere vornehmere Glaubens-Artickln/ so wirst du nicht weniger die Fehler/ die du in dem Werck ihnen zuwider begangen/ gar leicht erfinden.

Mittel hierüber.

SO du nun disen zuvermitlen gesonnen/ must du mit deinen Wercken auff eben der Pfad gehen wie der Glaube. Du must vollzihen/ oder wenigstens eyffrig verlangen zuvollzihen/ was du glaubest. Du glaubest/ daß/ wer Barmhertzigkeit übet/ werde Barmhertzigkeit erwerben: Ey so übe Barmhertzigkeit gegen deinem Nächsten. Dich lernet der Glaub/ daß du nicht richten/ oder andere urthlen sollest/ so du nicht wilst geurthlet werden: Ey so lasse das hohe Urthel- und Richter-Amt deinem Heyland/ und verharre in der Zahl demüthiger Diener/ allezeit deinen Mitbruder entschuldigend/ so viel die Liebe und Barmhertzigkeit zulasset; Und also von all andern göttlichen Gesetzen zureden.

Drittes Absehen.

FÜhre dir zu Gemüth/ daß unter allen Tugenden/ so den Glauben der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft gezieret/ vorderist zwey sich befunden/nehmlich die Betrachtung deß Ewigen/ und die Verachtung alles Zeitlichen. Belangend das erste/ ist es gewiß/ daß/ so bald der göttliche Glaub sich eines Hertzens bemächtiget/ dises also gleich ein Verlangen verspühre/ in allen und jeden Geheimnussen gründlich unterrichtet zuwerden/ und solche nach Möglichkeit zufassen/ welches beschihet durch eine Betrachtung der allerhöchsten Warheit/ welches/ so es eine Zeit geübet wird/ eine geistliche Freud und Ruh der Seelen darauff erfolget/ welches dann die Betrachtung genennet wird. Dann da dise Betrachtung in der Seele eine Hochschätzung deren Himmlischen und übernatürlichen Sachen gebähret/ entzihet sie dieselbte also von allen erschaffenen und vergänglichen Sachen/ daß es ihro fast unmöglich ist/ von andern Dingen zugedencken; Zumalen einerseits findet sie eine solche Lieblichkeit in Erwegung deren göttlichen Geheimnussen/ daß es ihro eine Plag ist/ sich darvon auch nur in den allermindisten zuentfernen. Anderseits aber wann die Noth/ die Höfflichkeit oder die Liebe sie zwinget/ auch nur ein wenig auff dises Irrdische herab zulassen/ erfahret sie in disen so viel Betrug/ Fehler/ und Schwachheiten/ daß sie nicht weniger kan/ als dieselbte zuverachten/ zuverhassen/ und zuverabscheuen/ sintemalen dises Seelen-Aug/ befreyet von allem Nebel der Tunckelheit/ findet einen solchen Un-

terschied zwischen dem Himmlischen und dem Irrdischen / daß es nicht umbgehen kan / disen ein- vor allemal den Scheid-Brieff zusenden / hingegen dem andern sich gantz zuergeben. Und dises ist / was den grossen Mann GOttes Ignatium außzuruffen bezwange: Wie stincket mir doch die Welt / wann ich den Himmel betrachte. Dises sehen wir Sonnenklar in unsern Heiligen Jungfrauen / sonderlich in der Heiligen Ursula, dero Seele mit der schönen Glaubens-Fackel beleuchtet / gantz von andern nicht gedachte / als von ihrem göttlichen Bräutigam / durch eine einfältige / doch durchdringliche Betrachtung / welche ihr vor Augen stellend die unendliche Vollkommenheiten ihres GOttes und HErren / ihro einen solchen Eckel und Widerwillen alles Irrdischen eingetrucket / daß sie alle erdenckliche und fast unglaubige Mittel ersonnen / auß diser Welt gantz königlich / das ist / mit einer so herrlichen Gefährtschafft so vieler anderen Seelen / welchen sie eine gleiche Welts-Verachtung eingeätzet / sich zuentfernen.

Uberlegung dises dritten Absehens.

Durchsuche dich ein wenig / ob du diser göttlichen Tugend deß Glaubens / auch in deinen Hertzen jenen statt gebest / und jene Ehr bezeugest / die einer so herrlichen Tugend gebühret / ob du ihro die Geleitschafft jener Tugenden beygeselleſt / ohne deren sie nicht lang bestehen kan / ja bald verstirbet / und ein eitler Leichnam wird. Verstehe durch dise Tugend die widerholte Betrachtungen in deinem Verstand / und die gäntzliche Verachtung deß Irrdischen in deinem Willen. Und sorge ich sehr / du werdest hierinfals bald deine eygene Schuld bekennen müssen / und gestehen / daß die Verlassung / Schwachheit / und Untrost deiner Seel allein entspriesse / weil du dich selbst nicht in das innerste deines Hertzens zuruck gezogen. Du hast dich nur stäts in dem irrdisch und vergänglichen Wesen auffgehalten / in welchem niemals eine beharrliche und wahre Ruhe zufinden / alldieweilen du zu etwas weit vortrefflichern bist erschaffen worden / nehmlich / umb GOtt hier zeitlich und dort ewig zugenieſſen; wie der Heilige Augustinus in seinem Gespräch mit GOtt außgeredet: O HErr! du hast uns auß einem Nichts also herrlich gemacht / nicht wegen der Welt / sondern wegen deiner selbst / und hattest du kein anders Absehen / als mit den Menschen dich innerlich zubesprechen / ja deine Freud mit ihnen zuhaben / wann sie anders auch dise Wolthat erkennen / und durch eyffrige Betrachtungen deren Himmlischen Sachen / dir ihr Hertz eröffnen. In Ermanglung aber dessen / wird dein Hertz allezeit verhafftet seyn

in dem

In dem immerwährenden Getümmel diser Welt / und deren Geschöpffen / welche es allzuviel achtet / ihre Eitelkeit liebet / und die Zeit in disen erdichteten anwendet / und mehrer schätzet die Welt als den Himmel / die Erden als GOtt / ein Augenblickliches als das Ewige / so doch kein Schrancken noch Ende hat. Doch solle das Hertz nicht entfallen / es gibet noch in allem eine Hülff / außgenommen / wider den zeitlichen und ewigen Todt.

Mittel hierüber.

DIsen übernatürlichen Glauben dann auffzumuntern / oder wenigstens zuerwärmen / ist nöthig / gemäß dem Bericht deß königlichen Propheten / und Außlegung deß Heiligen Bernardi, lebendig in die Hölle hinab steigen / damit wir nicht nach dem Todt hinab steigen müssen. Was aber sollen wir thun in disem Orth / voll deß Schrocken und Greuel / voll der Peynen und Plagen / voll deß Feuers und Flammen? Wir werden vernehmen / so wir anders fruchtbar auffmercken / einen unglückseeligen Schluß deren Verdamten / welche in ihrem Million-mal elenden Stand ihre Peyn werden verdoppeln / in Ansehen und Betrachtung deren Außerwöhlten / welche sie in tieffisten / nunmehro aber schon fruchtlosen Seufftzern / und Heulen also außzubrechen werden verursachen: Sehet / sehet! Dise seynd es / welche wir vormalen außgelachet / und verspottet / nunmehr aber seynd sie einvermenget der Zahl / deren außerwöhlten Kinder GOttes: Dahero / Ach allzuspat / allzuspat! erkennen wir Thorrechte / daß wir von dem Weeg der Warheit abgewichen / weilen wir nicht gefolget dem Liecht der Gerechtigkeit / noch der Sonne eines guten Vernunfts / (welches eygentlich der wahre und lebhaffte Glaube ist.) Was hat uns gefruchtet unser Hoffart und Ehrgeitz / unser Pracht und Prahlerey ꝛc. Alles ist wie ein Schatten verschwunden / und uns in die ewige Peyn gesetzet.

Dises ist der Schluß / so wir zumachen haben / bevor wir eygentlich in jenen Qual-Kercker deren Höllen-Peynen absteigen; Dann damals werden derley Gedancken nicht mehr Nutzen bringen / da sie doch nunmehro können fruchtbar und verdienstlich seyn: Es ist weit besser durch fremden / als durch eygenen Schaden witzig werden. Lasset uns dann in dem Angesicht Himmels und Erden / deren Menschen und Englen / ja GOttes selbsten / mit dem verlohrnen Sohn auffruffen: Wir haben gesündiget wider GOtt / und wider den Himmel: Wir seynd auffsätzig gewesen dem Liecht / da wir die Himmlische Fackel deß Glaubens verdunclet / und wol

fast gantz außgelöschet durch die Todtsünden; Und so wir uns dero ein oder andermal erinnerten/ diente es uns zu nichts / als zu Vergrösserung der Sünde / da wir in dem heiligen Geist gesündiget / wider die erkante Warheit/ wider das Liecht/ und Widerrathen unseres eygenen Gewissen/ so deren grösten Sünden eine ist / und ihrer Abscheulichkeit halber weder in diser/ weder in jener Welt/ das ist/ gar schwerlich wird vergeben. Lasset uns dann mit dem gepurpurten Propheten schliessen: Ich habe gesagt/ und vorgenommen/ und gleich jetzo will ich anfangen/ aber recht von Hertzen/ mit steiffem Vorsatz und Ernst/ und solches wird beschehen durch besondere Gnad der beystehenden Hand GOttes/ umb zusehen/ was grosses hieran gelegen. Ich will meine Augen gantz eröffnen / umb dises Glaubens-Liecht gantz einzulassen/ und ihme in dem Werck zufolgen / wo es mich hinleitet in der finstern Wanderschafft/ und ich bin versichert/ daß sie mich endlich bringen zu jenem Liecht der Herrlichkeit/ welches mich auff eine göttliche Weyß in Ewigkeit wird erklähren.

Dritte Betrachtung.

Von der Liebe der Keuschheit der Heiligen Ursulæ, ihrer Jungfräulichen Gesellschafft/ wie auch deß Ætherei, Bräutigams der Heiligen Ursulæ, und deren Geistlichen Vorstehern.

Erstes Absehen.

Zuvermercken ist / daß der also beschriebene Glaub eine Schul seye/ und eine fruchtbare Mutter aller Tugenden/ bevorab der Keusch- und Reinigkeit / wie es der Englische Lehrer berichtet. Dann wann / zu einer Gleichnuß / das Gold oder Silber unlautter benamset wird/ wann es mit einem andern Bergwerck/ oder Mineral vermenget ist/ also im Gegensatz eine Seele/ welche durch so beschriebenen Glauben gantz und gar dem Allerhöchsten sich vereyniget / bewahret sich in allweg aller Unreinigkeit/ wird gantz heilig/ welches nach dem griechischen Wort Agios, das ist/ ohne Erden/ lautet/ wird gantz englisch / und himmlisch / machet sich gleich denen Englen/ mit denen ihre Gemeinschafft ist; Dahero ist es kein Wunder/ daß der Heyland/ so die Reinigkeit selbsten ist/ verheisse die Seeligkeit jenen/ die eines reinen Hertzens seynd / dann warhafftig seynd sie schon vor hinein seelig/ indeme zwischen einer recht reinen Seele / und einem Engel kein anderer Unterschied ist / als daß jene noch in der Wanderschafft begriffen; Aber solches kan auch bald ersetzet werden / indeme sie

durch

durch eine innerliche Verbindnuß sich alle Augenblick näher beyrucket dem König aller Königen / so beschihet / sich enthaltend von allem Geschöpff / vermittelst der Keusch- und Reinigkeit. Dises sehen wir in der Heiligen Ursula, welche / umb zuerhalten ihr köstliches Kleynod der Jungfrauschafft / alles / auch das mindiste geflogen hat / was ihro nachtheylig / oder gefährlich möchte seyn gewesen. Dann so bald sie sich mit dem himmlischen Gesponß vermählet / schauete sie auff nichts / als auff sein / in ihr Hertz eingetruckte Abbildung / sie converßirte nicht mit andern Geschlecht / als so weit es die Noth oder Höfflichkeit erfordert. Sie wuste wol / daß die Jungfrauschafft sey ein reiner Spiegel / deme auch nur ein Athem eine Mackel verursachet / und den zierlichen Glantz benimmet.

Uberlegung darüber.

MEin lieber Christ- und geistlicher Bruder / der du oder offentlich und wolbedachtlich durch ein Gelübd die ewige Keuschheit GOtt gewidmet / oder wenigstens in dem Tauffbronnen widersprochen / und abgesagt der Welt / dem Fleisch / und dem Sathan / samt allem ihrem Pracht; wann du dann dich beklagest / daß du eine grosse Beschwerde findest in haltender Reinigkeit: Wilst du / daß ich dir fein außdrücklich die Warheit sage? Es ist / daß du eine unmögliche Sache wilst thun / dann du wilst zusammen bringen zwey widerstrebende Stuck / das Wasser und das Feuer / die Archen GOttes mit dem Götzenbild Dagon. Du sagest mit dem Mund / du verlangest keusch zuseyn / ich glaub es dir nicht / dann ich sihe in dem Werck / daß du das Widerspiel suchest / indeme du in deinem Leib anzündest das Feuer der Begierlichkeit / so wol durch überflüssigen Fraß und Füllerey / als durch allzugrosse Verträulichkeit und Vorwitz deß andern Geschlechts. Das der Keuschheit widerstrebende Laster wird zu Latein Lubricitas, das ist Schlupffrichkeit benamset / weil man in diser Gattung ehender fallet / als in andern Gattungen deren Lastern. Du nennest einen schlupfferigen Weeg / auff welchen man gantz behutsam muß gehen / umb nicht zustrauchen / oder gar zufallen / und in eine Stürtzung zugerathen. Also ist es in diser Materi / in welcher man sich keinistens in Gefahr setzen muß / als mit höchst vorbigender Sorgsamkeit; Und was hierinnen das gefährlichste / ist daß man seinen inheimischen Feind allezeit mittraget / dann die einmal in das Hertz eingelassene Begierlichkeit ist ein so unfreundlicher Gast / daß ob sie offt hinauß geworffen zuseyn geglaubet wird / ihro den Paß und Thor durch die Gedancken alle Augenblick eröffnet. Dahero diser inheimische Feind isset und trincket auff unser Taffel / schlaffet und ruhet

doch nicht in unserem Bett / gehet und spatziret mit uns auch in verschlossenen Gemächern; Also eine unziemliche Begierde / durch die Porten unserer Sinnen einmal eingelassen / ist ein Igel / der seine Herberg allezeit beunruhiget. In andern Gefährden ist die Gefahr nicht allezeit obhanden / weil auch die Gelegenheit ermanglet: Der Vollsauffer hat nicht allezeit Wein / oder Sauff-Brüder / die ihme bescheyd thun; Der Ehrabschneider findet nicht allezeit die ihm Gehör geben; Der Zornhafftige wird nicht allezeit in Harnisch getrieben / aber ein Manns- oder Weibsbild traget sich allezeit herumb / und sich tragend / traget es den Zunder der Unlauter- und Schlipffrigkeit. Ist es nicht wahr / daß in Ermanglung / daß ihr euch die Gefahr wenig zu Gemüth geführet / ihr auch in derselben etwan geschlupffert / oder gefallen? Weil aber annoch die Begierde ist sich zuerretten / ist auch das Hülffs-Mittel / wider so einreissende Seuche / zu durchsuchen.

Mittel hierüber.

DIser Seelen-Kranckheit kan kein füglicheres Mittel vorgeschrieben werden / als wider die leibliche Erbsucht / dero ein vortrefflicher Artzt vorgeschrieben dise drey Wort: Citò, longè, tardè, geschwind / weit / langsam. Durch dise drey kurtze / doch nachdruckliche Wort / wolte er sagen / daß diser tödtlichen und gefährlichsten Kranckheit zuentrinnen / man alle verdächtige Personen und Orth alsobald vermeyden / und darvon fliehen solle / so weit man immer kan / und letztlich so lang nicht ruckkehren / biß alles sicher / und ausser Gefahr ist. Dises ist eben das Heyl-Mittel wider die gefährlichste und einschleichende Seelen-Kranckheit der Unreinigkeit. So bald man wahrnimt / daß ein Orth beschreyet oder verdächtig / daß einer einen stinckenden Athem hat / daß einer unzüchtige / oder zwey verständige Wort redet; Ach flihe alsobald darvon / halte dich nicht auff / diesem Feind muß man keine Schlacht zulieffern sich getrauen / sondern mit der Flucht überwinden / wie es gethan der keusche Joseph in Egypten. *Gen. 39.*

Andertens solle man weit hindan fliehen / auß Sorg / diser üble Lufft möchte auch die Gegend vergifften. In einer Seuche ist man nicht befridiget auß der Stadt zuweichen in die Vorstadt / oder nächste Dorffschafften / sondern man flüchtet sich so weit es immer möglich / also ist es in der Gefahr deren fleischlichen Wollüsten.

Drittens soll man nicht / als gar langsam / und erst nach gut eingeholten Bericht deß auffgehörten Ubels ruckkehren; Es müssen die Artzten

berathschlaget werden / ob nicht der Orth noch länger zumeyden / ob das Gifft nicht etwan noch glimmet: Also muß auch dises edle Kleynod der Keuschheit / biß auff das äusserste und behutsamste bewahret werden.

Zweytes Absehen.

BEobachte andertens / daß die Liebe und Handhabung diser englischen und göttlichen Tugend der Keuschheit diser Heiligsten Gesellschafft den Ehren-Namen ertheilet / daß man sie benennet die Gesellschafft deren eilff tausend Jungfrauen / so mir die Gedancken erwecket / daß ob schon dise Gesellschafft von verschidenen grossen Tugenden ware / jedannoch die Keusch- und Reinigkeit unter allen disen die Königin seye. Sie ware gleich einer Cron / welche jene theilhafftig machte deß geistlichen / mit Rosen und Liljen bestreueten Braut-Beths / und keuschisten Liebe deß auff Erden gebohrnen ewigen Worts / welches nach Besag deß Heiligen Ambrosij, dise Tugend vom Himmel auff die Erde gebracht / welches Orth ihro sonst seltsam ware / indeme sie ein Geburth deß Himmels ist; Und dises würckete die ewige Warheit / damit das Geschöpff solches nachahmen kunte. Und so fern einige Tugend ist / so uns ein besseres Warzeichen der Himmlischen Vorerwöhlung reichet / ist es dise / dann das Leben der Keuschheit ist ein Leben deren Englen / welche weder sich vermählet / noch vermählet werden.

Aber zubewahren disen so edlen Schatz / in gantz verbrechlichen Gläsern / beliebe es dir zudurchgehen / wie die heilige Ursula, so wol ihrerseits / als vor ihre Jungfräuliche Gefährten in Gewehrsamkeit genommen: Zumalen Ursula ersehend / daß die Hölle sich entrüstet über den so grossen Raub / so vieler Königlich / und Fürstlichen Seelen / welche dise Himmlische Tugend auß der Welt in dem Himmel zuübersetzen suchte / derentwegen er all seinen Zorn außgegossen / alle seine Kunstgrifflein angewendet / alle Venus-List hervor gezogen / allem Gewalt Asmodæi auffgebotten / dise Heiligste Gesellschafft / wenigstens unter dem Vorwand deß Ehebands / dises edlisten Kleynods der Reinigkeit zuberauben. Was thut hierüber Ursula? Erstens beorderte sie ihren Heiligen Schutz-Engel / der ihro zu allem Willen dienstlich erschiene / den Asmodæum, nebens allen seinen Gehülffen in die Tieffe der Höllen wieder abzustürtzen. Andertens beorderte sie die Vornehmste und Tugendhafftiste auß der Gesellschafft / über die andere Schwächere ein gantz wachtsames Aug zuführen / damit der brüllende Löw nicht deren eine zum Raub dahin reissete. Letztlich / umb nichts

zuermanglen/ hatte sie selbst ein obsehendes Aug / auffmunternde Zung / stärckendes Hertz sie zubewahren / auch die Jungfrauen selbsten waren ihrerseits nicht saumig / die so wol sichtbar als unsichtbare Feinde zuverjagen/ und solches theils durch die Verachtung / theils aber durch die zwey Wachten der Reinigkeit / nehmlich der Demuth / und der Anruffung deren Heiligen / absonderlich der gebenedeytisten Jungfrau aller Jungfrauen Mariæ, dero besondern Schirm sie sich vornehmlich ergeben/welche dann dieselbte als ihren Augapffel/ als ihre geliebtiste Tochter versorget; Und weilen der Heilige Joannes Evangelist / die zarthiste Lieb gegen Christo / und seiner werthisten Mutter getragen / und hingegen wegen seiner Reinigkeit hinwiederumb mit Lieb bewürdiget wurde/ haben unsere Heilige auch disen geliebten Jünger vor einen Schutz-Herrn ihrer Reinigkeit außerkohren.

Uberlegung hierauff.

WAnn jemand etwan in den unwiderbringlichen Verlust seiner Reinigkeit gerathen/ und vielleicht den Ursprung solches Verlusts reiffsinniger erwegen wurde/ möchte ich ihn wol erinnern / ob es nicht seine eygene Hochhaltung und Vermessenheit gewesen.

Das vernünfftige Geschöpff haltet den Mittelstand zwischen GOtt und denen unvernünfftigen Thieren/ wann dann dises über seinen Schöpffer sich erheben / und mit Lucifer die Oberherrlichkeit GOttes nicht erkennen will/ fallet es durch göttliche Verlassung in das anderte Stuck/ nehmlich in das viehische Wesen/ durch eine schändliche Sünd/ so es dem wilden Viech vergleichet. Der Heilige Hieronymus beweiset es durch das Beyspiel eines Davids / eines Salomons / eines Samsons. Du bist nicht/ saget er/ heiliger als David/ noch weiser als Salomon/ noch stärcker als Samson/ welche doch / nachdeme sie sich wolten erheben in Ubermuth/ und in ihrer Stärcke deß Leibes und Verstandes übernehmen / seynd sie in so viehische Laster und Werck gerathen. Der Heilige Augustinus ist dises Orths eben so gegründet/ sagend: Wir haben gesehen von dem Himmel fallen die Sterne/ durch den gewaltigen Zug deß Drachenschweiffs / und hingegen welche in dem Staub ihrer Nichtigkeit / durch eine tiefiste Demuth/ zuligen sich bekennet/ haben wir gesehen wunderbarlich erhoben zu seyn/ auff dem höchsten Gipffel der Herrlichkeit/ durch die Hand deß allmächtigen GOttes.

Mittel

Mittel hierüber.

UMb in dem Stand ruckzukehren / wohin uns GOtt verlanget nach dem Mittel / so uns GOtt der Heilige Geist vorschreibet / nehmlich daß wir uns nicht über uns selbst erheben / sondern allezeit in der kindlichen Forcht GOttes verharren / durch welches uns die Ubung der wahren Demuth gelernet wird; Uber dises / sprich ich / ist zu Ersetz- und Ergäntzung / wie auch fernerer Erhaltung der Keuschheit vonnöthen / seinen Leib mit Fasten / Geißlen / Cilicien / und dergleichen Buß-Werckzeug zucasteyen / welche ermüdet / und demüthiget die Hoffart und Vermessenheit deß Fleisches / es verhindert wider den Vernunfft sich auffzulehnen / und außzuschlagen. Zumalen / nach Bericht deß weysen Manns / welcher seinen Diener in der Jugend haicklich aufferzihet / der erfahret ihn nachmalen auffrührisch und ungehorsam. Aber wer ist diser Knecht und Diener / als unser Leib / welcher gewidmet ist die Seele zubedienen / und ihro zugehorchen? Wann wir demnach verlangen / daß er uns helffen solle das Joch deß HErrn zuzihen / damit er endlich auch theilhafftig werde der Glory der Seelen / und deß Jungfräulichen Sieg-Kräntzleins / muß man ihn also demüthigen / und in den Zaum halten / daß er nicht widerspenstig seye / die Gesatz deß Geistes zuvollzihen / gleichwie diser verbunden ist / die Befehl GOttes willfährig zuvollbringen.

Drittes Absehen.

BEtrachte die Unschuld und Reinigkeit deß Leibs und der Seelen / in dem Fürsten Conano, benamset Æthereus, so ausser Zweiffel ein Wunderwerck ist der Allmächtigkeit GOttes. In denen Weibsbildern ist die Jungfräuliche Reinigkeit nicht so seltsam / indeme das blosse menschliche Absehen / die Forcht der Schand / schon ein genugsamer Zügel ist / sich zuhüten von dem Unflat der Geilheit. Aber zusehen ein junges Herzlein reich / machtig / blüender Jugend / biß an das zwantzig / fünff und zwantzigste Jahr in dem reinem Unschulds-Kleyd / ist eine fast ungewöhnliche Sach / so sich doch in dem Fürsten Conano, Bräutigam der Heiligen Ursulæ, befunden.

Die Heiligen Lehrer / umb dar zuthun die englische Keuschheit deß Heiligen Josephi, würdigsten Bräutigams der übergebenedeyten Jungfrau und Mutter GOttes Mariæ, beweisen es durch eine Vernunffts-gemässere Geziemlichkeit / sagend / es seye nothwendig gewesen / daß die allerkeuschiste Jungfrau unter allen Geschöpffen / keinen andern vermählet

solle werden/ als dem reinist- und keuschisten unter allen puren Mannsbildern. Eben dises vermelde ich von unserem Fürsten Conano, daß/ weil er von dem Himmel/ allwo die gute Heyrathen geschlossen werden/ vorgesehen wurde zu einem Gesponß der/ nach Maria/ allerkeuschisten Jungfrauen auff Erden/ nehmlich der Heiligen Ursulæ, sich auch wolgeziemet habe/ daß er mit eben jener Tugend seye bereichert.

Aber was besonders erwogen soll seyn/ ist/ daß die gröste Ursach solcher Keusch- und Reinigkeit Ætherei, zuzuschreiben der guten Aufferzihung seiner Mutter Demetriæ, ob sie schon beede damals noch heydnisch waren. Dann die Heilige Elisabeth, und der gottseelige Hermannus, überkamen Offenbahrungen/ daß er allezeit in Jungfräulicher Reinigkeit verblieben/ kein Weibsbild/ auch seine Braut niemalen erkant/ daß also beede in dem Jungfrau-Stand verblieben. Umb GOttes Willen/ hier sollen die Mütter erlernen/ nicht nur ihre Töchter/ sondern auch ihre Söhne also auffzuerzihen/ damit sie sich niemal in unzuläßiger Liebe auser deß Heiligen Ehestands im geringsten beunruhigen/ dann dises den Fluch und Uneinigkeit in künfftigen Eheband nach sich zihet.

Allhier mag auch billich beygerucket werden/ was die Heilige Verena, eine auß der Gesellschafft der eilff tausend Jungfrauen/ der Heiligen Elisabeth von dem Heiligen Cyriaco geoffenbahret/ in folgenden Worten. Diser Heilige Bischoff verharrete beständig in dem Vorsatz uns „ zubegleiten/ auß Liebe/ damit er unsere Keuschheit allezeit möge beschützen/ wie er sie dann auch in seinem Leib von Kindheit an pur und unversehrt erhalten. Also/ daß gleichwie Christus der HErr seine Jungfräuliche Mutter bey seinem Hinscheyden empfohlen/ dem Jungfräulichen Jünger Joanni, also hat er diſe Jungfräuliche Gesellschafft seiner allerliebsten Gesponsen empfohlen dem Jungfräulichen Mann Cyriaco, damit durch dessen Beyspiel/ und heylsame Anmahnungen/ sie sich zu Erhaltung diser Tugend biß in den Todt helden-müthig erzeigten. Also/ daß diser Heilige Mann sagen kunte/ was Paulus denen Corinthischen „ Jungfrauen geschrieben/ 2. *Cor.* 11. *v.* 2. Ich eyffere umb euch/ mit dem „ Eyffer GOttes/ dann ich habe euch vermählet dem einigen Mann Chri„ sto/ als eine keusche Jungfrau heimbzuführen/ welches vollzogen wird werden in einem glorreichen Marter-Kampff/ dessen ich werde theilhafftig werden etliche Augenblick vor euch/ damit ich euch in dem Himmel einen herzlich und köstlichen Thron vorbereite.

Eben dises betheuret die Heilige Elisabeth von denen andern Bischöffen

schöffen diser Heiligen Gesellschafft/ daß sie nehmlich alle mit dem Jungfräulichen Ehren-Krantz prangten/welches zuerwehnen anleittet/ daß diſe Gesellschafft die Jungfräuliche benamset werde/ nicht nur wegen deren eilff tausend Jungfrauen/sondern auch wegen deren Bischöffen und Geistlichen/ die sie mit denen heylmachenden Sacramenten versehen/ auch andern ihren Gefährden/ die alle oder mit der Jungfrau-Cron/ oder wenigstens höchstem Keuschheits-Stand waren gezieret.

Dritte Uberlegung.

Gleichwie vorherige Betrachtung verschiedene Personen betrifft/ als reichet sie auch Gelegenheit einer reiffen Uberlegung vielerley Ständen und Geschlecht/und vor eines alle junge Fürsten und Herren/ und in das gemein alle Heyrath-mässige Jugend/ kan und solle sich verwundern über das unschuldige Leben und Wandel/ deß ob wol damalen noch heydnischen jungen Fürsten Ætherei, und werden nicht verneinen können mit selbst eygener Schmach/ und nicht ringer Beschändung deß Christenthums/ daß zwischen diſes Fürsten und ihrem Leben ein so grosser Unterschied sey/ als zwischen Himmel und Erden; Dann warhafftig man wird unter 100. ja vielleicht wol 1000. keinen finden/ der seine Reinigkeit biß in das 20. oder 25. Jahr/ unter so viel Gefahr und Gelegenheit unversehrt erhalten/ gleich Æthereo? Ich lasse diß der Jugend selbst überlegen/ dann es sie meystens betrifft. Aber wem ist solche Unordnung zuzumessen? Allhie sollen die Fürstinnen/ Gräffinnen/ Frauen/ und ins gemein alle Mütter sich selbst examiniren und unterfragen; Dann erstens/ ist es nicht wahr/ daß ihr nicht alles gutes Beyspiel der Keusch- und Reinigkeit euren Kindern reichet/ wie ihr es verbunden seyd? Ihr achtet wenig/ daß eure Töchter auch in eurem Beyseyn buhlen/ und herumb rollen/ Ihr meldet/ man müsse die Jugend auch ein wenig vertoben lassen/ man müsse zu dem ringern durch die Finger sehen/ damit sie nicht im Verborgen ein ärgers zuthun suchen ꝛc. Und was geschicht auß solcher Fahrläßigkeit/ dero ihr vor dem Richterstuel GOttes Rechenschafft werdet müssen reichen? Die üble Begierden werden angereitzet/ das Venus Feuer fanget in dem Hertzen/ die Ehrbarkeit verschmeltzet/und bleibet dem Ehestand nichts mehr übrig als ein Theil/ und vielleicht schon Gewonheit heimlich und unzuläſſiger Liebe.

Mittel hierüber.

JUgend/ eröffne deine Augen/ umb deinen Ubel vorzusehen/ und Mittel vorzukehren/ weilen es nur allezeit mehrer Ubel nach sich zihet. Mache

diſen

disen Zwey Schluß in deiner Seel / oder du wirst in der Welt bleibend / mittlerweil in ein Eheband dich einlassen / oder du wirst den geistlichen Stand betretten / dann es seynd wenig / die in einem ledigen Stand doch weltlich verbleiben. Nun sage mir offenhertzig / was Stand du auch auß disen beeden betrittest / würdest du nicht ein grössers Vergnügen haben / wann du solch antrettenden Stand zubringest auff das edliste wie es seyn kan / nehmlich keusch und rein: Ist es in dem Ehestand / wird es dich erfreuen / mit solchem Hochzeitlichen Geprang auffziehen zukönnen / als welchem vorderist die Würckung dises Heiligen Sacraments / Benedeyung GOttes / und der Seegen der Christlichen Kirche zustatten kommet. Ist es aber / daß du den geist- oder priesterlichen Stand erkiesest / wird es dir / so bald dises edle Keuschheits-Kleynodt niemal verlohren / eine unaußsprechliche Freud und Trost seyn / daß du es unversehrter deinem himmlischen Bräutigam / als das erwünschtiste Heyraths-Gut zugetragen. Widrigen falls aber / so dises Kleynod schon verlohren / und in die Schantz geschlagen worden / würdest du in deinem Gewissen einen Stachel und Dorn tragen biß an deinen Todt.

Es solle dann die Jugend zeitlichen / und vor allen wie die Pestilentz vermeyden dem Müssigang / sondern eines jeden Standsgemäß sich in rühmlichen Ubungen unterhaltē: mit denen Personen / so nit ihres Geschlecht seyn / solle sie die Gesell- und Gemeinschafft flihen / als es immer die Höfflichkeit / die Christliche Lieb / oder die Nothdurfft erleydet: sie solle sich öffters der Andacht und Genuß deß heiligsten Sacraments gebrauchen: mit Lesung geistlicher Bücher / die allzeit der Seel und dem Verstand etwas fruchtbares beybringen / solle sie ihro die Zeit abkürtzen; und daß auff alles dises die liebe Eltern wachtsame Sorg tragen / mit gutem Beyspiel vorgehen / damit sie nicht hernachmahls an statt deren Kindern / grausame Hencker finden / welche ihnen auß Sorg / Schand / Schaden / Leyd / das Hertz gleichfahls auß dem Leib reissen / daß sie schon zeitlich noch auff Erden die höllische Peyn verkosten / die jenen bevorstehet / welche nicht nur Schuld tragen / ja so zusagen Uhrheber seynd der Boßheit ihrer Kinder.

Vierdte Betrachtung.

Von der Hoffnung / Vertrauen auff GOtt / und edlem Geist der heiligen Ursulæ und ihrer Gesellschafft.

OB schon zwischen der Hoffnung und Vertrauen diser Unterschied ist / daß die Hoffnung eygentlich auff die Erlangung der ewigen Seeligkeit /

keit / durch die Gnad Gottes / und unsere Mitwürckung zihlet; das Vertrauen aber sich haltet umb alle andere Sachen / welche wegen ihren Beschwärnussen nicht / oder doch gar hart durch unsere Kräfften / oder Menschen-Hülff erworben können werden; wollen wir doch in Gegenwart dise Tugenden eine vor die andere nehmen und anzeigen / derowegen seye hierinfals das

Erste Absehen.

BEtrachte / daß die heilige Ursula dise doppelte Tugend in all möglicher Vollkommenheit besessen; und gleichwie ihre Hoffnung / weder todt noch schwach und matt ware / sondern tapffer und helden-mütig / also nahme sie vor in ihren Geist / ein so hohes und herzliches Absehen / daß jene / welche der göttlichen Allmacht Schrancken zusetzen sich ermessen / es vor unglaublich / ja unmöglich erachten. Dann ist nicht dem also / daß unsere heilige Ursula mit der göttlichen Süssigkeit dermassen erfüllet war / daß sie es nicht in ihro allein / so zusagen / verdähen kunte / sondern sie mitgetheilet eilfftausend Jungfrauen / so grosser Mänge Geistlicher / Königlicher und Fürstlichen Persohnen / mit einem Wort / einer Armee beyläuffig von dreyssig tausend Personen / allerhand Stands / Alters und Geschlechts; daß wohl auffzuruffen wäre / O Weib! O Jungfrau dein Glaub ist groß! ist nicht etwann eine Vermessenheit hierinfals? versuchest du nicht villeicht GOtt in disem deinem so grossen Vorhaben? keineswegs / antwortet sie; dann ich werde geleitet und handhabe mich auff die Allmacht meines Gesponß / der alles zu seiner grösseren Ehr wird helffen vollbringen.

Dise Hoffnung dann / indeme sie so vortreflich ware / umb zuerwerben das letzte Ziel / das ist / den ewig-freudigen Genuß GOttes / ware das Vertrauen / welches auff die Mittel zu dem Ziel zugereichen / gelendet ist / gantz nicht geringer / dann es scheinet / daß aller menschliche Witz und Verstand allhier entwichen sey / umb allein der göttlichen Weißheit Platz zugeben / welche sich gebrauchet deren Sachen die nichts seyn / das ist / die schlechtes Werths und Ansehens seynd / als wären sie Sach von gröster Erheblich- und Schätzbarkeit. Agrippin, ein Heydnischer König / über seine Sieg auffgeblasen / begehrte theils mit Verheissung / theils mit Betrohung für seinem Sohn Conanum die Königliche Prinzessin Ursulam, dise willigte darein / doch mit Bedingnussen / die vor eine abschlägige Antwort möchten gehalten seyn / dann sie begehrte Verschub auff drey Jahr / eilff tausend Jungfrauen / die nach ihrem Befehl leben sollen / und daß

sich ihr künfftiger Bräutigam in dem wahren Glauben lasse unterrichten/ und noch vor der Ehe-Gelöbnuß die Catholische Lehr bekenne. Man hätte mögen sagen / Ursula hätte mit disen Bedingnussen schon zu Hauß können bleiben/ von dem Glauben / und von solcher Bedienung/ die vor ein Gespött außgelegt / und also von Agrippino mit Waffen / wider dem Vatter der Heiligen Ursulæ, hätten mögen gerochen werden. Aber Ursula achtet es nicht / dann sie alles nach Verlangen einrichtete/ weil die Allmacht GOttes ihr nicht ermanglete. Als die drey Jahr bebegunten zuverstreichen / begab sie sich auff die Reiß von Rom mit ihrer Gefährtschafft / lasset den Bräutigam in Engelland / der sich wol über so urplötzliche Einschiffung entrüsten kunte/ sie rucket an Teutschland/ besteiget den Rhein/ steiget auß zu Basel/ und entschliesset sich/ die übrige Reiß nach Rom neben ihrer Jungfräulichen Gesellschafft zuvollzihen.

Aber großmüthige Fürstin! behertzigest du auch wol / daß deine Gesellschafft versammlet sey auß einer grossen Anzahl Jungfrauen / welche kaum eine Meil weegs zu Fuß zugehen tüchtig seynd? Es hat nichts auff sich/ widersetzet Ursula, ich bin auff jenes Hülffe geleinet/ deme nichts unmöglich ist. Nach verrichter Römer-Reyß langten sie wiederumb nach Basel/ schifften sich ein/ unangesehen Ursula so wol durch göttliche Offenbahrung / als auch offentlichen Ruff wuste / daß die erwildeten Heyden auff sie laureten sie hinzuraffen/ aber da verdoppelte Ursula ihr Vertrauen auff GOtt/ und bestärckte dermassen ihre Gesellschafft / daß sie die Oberhand genommen über die Hölle / über die Welt / und über die Schwach- und Zartigkeit ihres Geschlechts.

Erste Uberlegung.

DJe Manier zu leben / deren meisten Catholischen Christen (dann ich rede nicht von Unglaubigen / denen es an wahrer Hoffnung / so wohl ermanglet/ als an dem wahren Glauben) zeiget augenscheinlich/ daß ihr Vertrauen todt / oder doch sehr erkrancket seye. Dann sage mir mein Christlicher Bruder! so du eine lebhafft- und beseelte Hoffnung in deinem Hertzen hättest zu den Ewigen / so wurdest du dich ja täglichen den Himmlischen mehr und mehr zunähern / als zu dem Zihl der Hoffnung. „Wann du därffest/ sagtest du gerne mit Welt-Kindern Psal. 113. Der „Himmel gehöret vor dem HErrn deß Himmels / die Erde aber hat er vor die Menschen erschaffen. Wir vergunnen ihme gerne den Himmel/ so er uns nur das Irrdische allzeit liesse geniessen: du darffest aber dich dessen nicht offentlich verlauten lassen/ damit du nicht als ein liederlicher Tropff wer-

werdest betadlet. Aber / was dein Mund nicht außreden darff; daß erkläret dein Leben. Dann zu was wendest du an deine Jahr/ Monath/ Wochen/ und Täg/ als auff diſe Erden zu bauen/ als / ob es dein ewige Wohnung seyn wurde / und das Zihl all deiner Hoffnung: ist es nicht wahr/ daß dein erster Gedancken/ so du zu Morgen-fruh auffwacheſt/ seye wie du dich in dem Zeitlichen erweiterest und vermehrest; und auch dein letzter Gedancken zu Nachts/ der dir die Augen schlieſſet / und danenhero ist dein Hoffnung auff das Göttliche gantz matt/ schwach/ ja erstorben.

Vermittlung hierüber.

Aber was? seynd wir dañ/ gleich anderen unvernünfftigen und unempfindlichen Geschöpffen / allein erschaffen umb der Welt abzuwarten? daß können wir nicht sagen ohne Widerspruch unsers Gewiſſens / und Uberweiſung aller andren Geschöpffen. Höre dann gantz auffmerckſam/ umb diſen Fähler zuverbeſſern / was dir das allgemeine Geschöpff umb deine „Hoffnung auffzumuntern gleichfals zuruffet: ſiheſt du/ saget die Welt/ „wie dich GOtt geliebet / daß er mich wegen deiner erschaffen; ich diene „dir getreulich/ damit du jenem dieneteſt / der uns beede erſchaffen / mich „wegen deiner/ und dich wegen seiner. Alſo führet es zu Gemüth Hugo Victorinus. Und wann diſe Betrachtung nicht genug dein Ubel zuhemmen/ ist es ein Zeichen/ daß es mit dir gethan/ und das Ubel verzweiffelt.

Zweytes Abſehen.

Betrachte nun auch das Vertrauen deren übrigen Gefährten der heiligen Ursulæ, auch deren in Alter und Leibs-Beſtellungen allerschwächiſten/ dann das Vorhaben ſich allen Ungemachen und Gefährlichkeiten/ zu Waſſer und zu Land zuergeben/ entſetzte deren keine / ſondern in Gegenſatz / es zündete ihr Gemüth/ weiß nicht was vor ein innerlich und verborgenes Feuer an/ ſo ſie nicht nur antriben / ſondern gleich mit Adlers-Flüglen beförderte / daß ſie in der Hoffnung wieder die Hoffnung glaubeten. Der heilige Apoſtel Paulus ist zuweilẽ wunderlich in ſeiner Manier zu reden / wie dann diſes/ da er von Abraham ſagte/ daß er glaubte in der Hoffnung wider die Hoffnung. Das Abſehen deß Glaubens ist nicht die Hoffnung / ſondern die von Gott kund-gemachte Wahrheiten / denen wir wegen der göttlichen Warhafftigkeit beyſtimmen: dannoch ſaget Paulus/ daß es die Hoffnung ſeye; aber nicht die oben-hinnige Hoffnung/ ſondern eine ſo erhöchte Hoffnung / daß ſie über die gemeine Hoffnung zu ſeyn ſcheine. Und diß ist der Spruch / welcher unſer heiligen Geſellſchafft

hauptsächlich kan zugeeygnet werden. Wann sie in ihrem Königreich/ in den Hauß ihrer Eltern dannoch Christlich gehandlet hätten/ wurde es ihnen doch nit ermanglet haben/ an der gemeinen Hoffnung und Zuversicht zu GOtt/ durch welche sie ihres Stands-Gefährten wohl überwinden hätten mögen/ aber ihr Tapfferkeit war zu adelich/ sie zihlten weit höcher/ und glaubten zu der Seeligkeit zugelangen/ durch fast unglaubliche Mittel/ nicht durch gemeine Arth und Weeg. Sie schätzten es vor zuverworffen ihre Seeligkeit in einem Hauß-Winckel zusuchen/ sie erhebeten ihre heldenmütige Hoffnung/ in entferneten Landen das Sieg-Krätzlein zu überkommen/ verliessen ihre Eltern und Befreundte/ beraubten sich aller menschlichen Hülff/ ergaben sich der göttlichen Vorsichtigkeit/ welche sie durch wundersame Umbweeg an das Gestad ihrer Hoffnung geliefert/ da ware ja eine Hoffnung mehr dann eine Hoffnung/ ein Vertrauen so alles gemeine Vertrauen überschreittet. Sie kunten alle/ und insonderheit mit dem gecrönten Psalmist sagen: Der HErr ist meine Hoffnung „von meiner Jugend an: In dir/ O HErr! bin ich gestärcket/ auß dem „Leib meiner Mutter/ also zusagen.

Anderte Uberlegung.

WAnn wir zunahe setzen solten unsere Hoffnung und Vertrauen auff GOtt mit jener/ diser Heiligsten Jungfrauen/ müsten wir gestehen/ daß unsere Hoffnung den Namen einer Hoffnung und Zuversicht gar nicht verdiene. Dann ist es nicht wahr/ daß in jeder Widerwärtigkeit und Gegenspiel wir die Gedult verlieren/ und den Ancker der Hoffnung abreissen? Zu einem Exempel/ Eltern/ so ihr einiges und geliebtistes Kind verlieren/ auff welches sie alle ihre Hoffnung gebauet/ daß es solle die Handhab seyn deß Geschlechts/ und ein Trost ihres Alters/ und sihe diese schöne Blum wird urplötzlich abgemähet; Was thun so dann die so betrübte Eltern/ als wider die heylsamste Anordnungen GOttes murren/ wo sie solten ein vollständiges Opffer ihres eynigen Sohns deß Isaacs GOtt darschencken/ durch eine heldenmüthige Hoffnung/ solches Kind bald wiederumb zusehen/ in dem Orth der Sicherheit/ und ewigen Freuden/ daß wo es länger gelebt hätte/ vielleicht ein Kind deß ewigen Verderbens geworden wäre. Mercke doch/ was einistens Elcana seinem Weib der Anna/ so beweinte unfruchtbar zuseyn/ sagte: Anna bin ich dir nicht besser/ als ob du zehen Kinder hättest? Ein anders Weib verlieret ihren Mann/ und was das Leyd vergrössert/ auch mit dem Mann ihr Gut und beste Lebens-Mittel/ und an statt daß man ihr helffen solle/

gehet

gehet ihr alles auff die Schulter. Was thut so ein armes Weib? Sie heulet/ sie schreyet/ sie weinet/ sie übergibt sich fast der Verzweiffelung; Sie murret wider GOtt/ deme sie alles Ubel zuschreibet. Letztlich begegnet dir eine grosse Beschwörnuß/ was thust du mehrentheils? Du nimmest deine Zuflucht zu denen/ es seyn zulässig/ oder unzulässliche Grifflein/ du ersinnest Arth und Weyß/ und bietest allen innerlich- und äusserlichen Sinnen auff/ umb dich herauß zuwicklen/ ja es gibet es wol/ die mit einem König Saul ihre Zuflucht zu Unholden/ Hexen/ und Aberglauben nehmen/ daß die Hoffnung auff GOtt gantz und gar gescheitert.

Vermittelung hierinfals.

DAmit man sich dann nicht in Gefahr stelle/ auff ewig den Leib und die Seel in die Schantze zuschlagen/ muß man sich öffters üben in heldenmüthiger und tapfferer Hoffnung auff GOtt/ und solches desto mehr/ als mehr einer oder der andere versuchet wird/ nachfolgend Christo JEsu/ welcher in seiner Todt-Angst Blut und Wasser geschwitzt/ und eben deßhalben sich in dem Gebett länger auffgehalten. GOtt zeiget niemals augenscheinlicher seine Allmacht/ als da die Geschöpff in der Unvermögenheit seynd/ uns zuhelffen. Wir haben dessen unzähliche Beyspiel: Daniel wurde zweymal in der Löwen-Gruben von GOtt beschützet/ da ihne alle Geschöpff verlassen/ und verfolget. Die keusche Sußanna mit einer falschen Anklag beschwärtzet/ wurde schon geführet auff die Gerichtsstatt/ weil sie aber all ihr Vertrauen auff GOtt gestellet/ und lieber den Todt/ als die Sünd außerkohren/ wurde sie der Schmach und deß schändlichen Todes entlediget. Und wann auch schon GOtt zulasset/ daß wir unschuldig der Schmach unterligen/ und eines spöttlichen Todes sterben: Seynd wir dann nicht Kinder JEsu/ auß seiner allerheiligsten Seythen gebohren? Es ist uns nur eine grosse Ehr seines Todes zusterben/ und solches je ehender je besser/ weil wir also ehender genieſſen werden/ was wir häfftiger jetzo verlangen. Lasset uns also mit dem Mann Gottes dem Job schlieſſen/ *Job. 13.* Ob schon GOtt mir auch den Todt zusendete/ will ich doch auff sein unfehlbares Verheissen noch hoffen.

Drittes Absehen.

NIcht minder ist gewiß zuerwehnen die heldenmüthige und grosse Hoffnung deß Heiligen Cyriaci, welcher denen menschlichen/ ja auch gar vernünfftigen Umbständen nach/ nicht hätte sollen in denen Verfolgungen sein Fähnlein verlassen: Weilen auch sein höchster Lehrmeister

ihme eingegeben / diser seiner Würde und Amt abzusagen / und sich diser Heiligen Gesellschafft Ursulæ beyzufügen / unterliesse er es keinistens / sondern legte von sich die höchste Würde und Bürde / vergewisset / daß wann GOtt auß denen Steinen Kinder Abraham gestalten kan / es ihme nicht zuviel / auch noch bessere seine Stadthalter auff Erden zuerwöhlen / er ergabe sich dann vestiglich denen innerlichen Eingebungen und Verordnungen GOttes / diser Heiligen Gefährdschafft sich beyzugesellen / umb sie auffzufrischen durch sein gutes Beyspiel und nachdrückliche Wort / zu dem Streit wider die Welt / das Fleisch / und dem Sathan / wie er dann selbst einer der ersten ware / der durch seinen Marter-Kampff seine Hoffnung in den würcklichen Genuß GOttes verwandlet.

Nicht weniger solle bemercket werden die Hertzmüthigkeit / und Vertrauen auff GOtt deß Königs Ætherei, welcher genauistens dem göttlichen Beruff gefolget / welcher ihme eingegeben seiner Gesponß entgegen zu fahren / da dann derselbe nicht vorgeschutzet zur Entschuldigung die Gefahr / dero sein Reich durch seine Abwesenheit unterliget / die Auffruhr die angesponnen möchte werden. Er widerstunde allen Versuchungen deß Teuffels / der dises Werck umb so eyffrig zuhintertreiben suchte / als er warnahme / daß die Vereinigung der Schiffs-Flotte Ætherei, mit jener / der Heiligen Ursulæ, die Anzahl deren Blut-Zeugen Christi werde verdoppeln / so ihme zu grösserer Schmach gereichete. Dessen doch allen unerachtet / empfahle er sein Königreich dem König aller Königen / dessen Befehl er nachlebete / die Schiff bestiege / biß Mayntz auffseeglete / allwo er seine liebste Gesponß Ursulam von Rom ruckreysend angetroffen.

Letztlich die Hoffnung und Vertrauen zu GOtt / so viel gecrönter Häupter / so viel Fürsten und Fürstinnen / deren etwelche in der Jungfräulichen Gesellschafft vier oder fünff Kinder mit hatten / ist wol merckwürdig / welche alle sich auffgeopffert / in ein süssistes Brand-Opffer / hoffend / daß umb ein zeitliches Königreich / umb ein zergängliches Leben / sie schon an deme waren / anzutretten ein Reich / dessen kein Ende war / ein ewig beglücktes Leben / das keiner Veränderung / Unfall / oder Traurigkeit unterworffen.

Dritte Uberlegung.

WJe verhalten wir uns gemeiniglich in denen göttlichen Ordnungen / die er uns oder durch heimliche Eingebungen / oder durch Anmahnung deren / so über unsere Seelen zuwalten / angekündet? Ist es nicht wahr / daß wir hundert Bedencken darüber machen / und so es uns nicht

gelegen /

gelegen/ verschieben und vernachlassen wir es/ wo immer möglich/ tausend menschliche Absehen verleiten und verblenden uns. Dann / wird diser oder jener melden/ wann ich auff dise Weyß/ so eingezogen/ so trauer-sinnig/ als ein Andächtling / und dergleichen lebe: Aber sage besser / und recht Christlich / was würde GOtt und seine Heilige sagen/ wann ich die göttliche Eingebungen verwürffe? Wann ich mich seiner himlischen Anleittung ergibe/ werden alle sagen ich seye gescheut/ ich handle Vernunfft-gemäß/ daß ich einen so guten Tausch triffe/ und an statt deß schnöden Geschöpffs / an dem allmögenden Schöpffer mich halte. Ich verwundere mich dessen/ wessen sich auch die Englen verwunderten/ nehmlich die himmlische Gesponß / auß der abscheulichen Wüsten in dem ewigen Lustgarten zuerheben; Aber kein Wunder/ dann sie lähnete und vertraute sich auff ihrem Geliebten. Aber wir wollen uns niemal in GOtt verlieren/ so das edliste Mittel ist/ sich und das allerbeste zufinden / dann wer sich also verlieret / findet an statt deß Geschöpffs den Schöpffer/ der unser Heyl bestens einzurichten erfahren.

Mittel hierüber.

EIn einiges Beyspiel unter tausend / wird genug seyn / unser Hoffnung und Vertrauen auff GOtt zustärcken / und helden-müthig in das Werck zustellen/ nehmlich die tapffere Salome / Mutter deren Machabäern/ welche dem gottlosen König Antiocho, samt ihren siben Söhnen vorgeführet/ umb oder gütig / oder durch höchste Peynen / zu Absagung deß Glaubens zubewegen / hat sie dieselbe dermassen gestärcket und angefrischet / daß die Boßheit nichts so grausames ersinnen kunte von Peynen / die dise nicht mit Freuden / und Verlachung deß Königs überstanden/ und alles dises durch die Hoffnung ewig glückseliger Belohnung. Und warhafftig/ du wurdest einen auß disen Knaben gesehen haben / mit schon über den Kopff abgezogener Haut / nach abgehauenen Händ und Füssen / dannoch dem König so spöttisch zureden / als wäre diser der verworffneste Dienstbub. Du must wissen/ sagte er/ du gottloser Wüttrich / daß ich erkenne von meinem GOtt überkommen zu haben/ alle Glidmassen meines Leibs / und alle Kräfften meines Lebens / ich verachte und verlasse sie aber gerne anheunt / zur Handhabung meines Gesatzes / in gäntzlichem Vertrauen / das in künfftigem Leben ich sie vil vollständiger und glorreicher werde überkommen. Anderseyts wurdest du gehöret haben/ die Mutter mit einem gantz Seraphischen Eyffer/ zwar allen / zuforderist „aber dem Jüngsten Sohn also zusprechen: Mein Kind! schaue an den

„ Him-

„Himmel / allwo das Zihl ist deiner Hoffnung / seye versichert / daß diſe „Peynen sich bald endigen werden / aber die Herrlichkeit wird sie dort „ewig bekrönen. Diſe Anmahnung der Mutter / gabe diſem Sohn so groſſen Muth / daß er sich nicht geschihen den Wüttrich spöttlich anzureden / daß er vor Zorn und Schand gespottet zuseyn / und überwunden von einem so Jungen Knaben / anbefohlen / ihme weit ärger als alle seine Gebrüder zuängstigē. Endlich beschlieſſet die göttliche Schrifft / diſe traurige Geschicht mit diſen denckwürdigen Worten. Er / nemblich diſer Jüngste Sohn / sturbe in der Unschuld und Reinigkeit für sein Gesatz / in allem und jedem / hoffend in GOtt seinem HErrn / für welchen er alles diſes außgestanden. Also muß man sich in denen gröſten Betrübnuſſen verhalten / und mit dem „heiligen Apoſtel sagen / ich vermag alles zuthun / in Krafft deſſen der mich bestärcket / auff welchen ich all meine Hoffnung gesteiffet.

Fünffte Betrachtung.

Von der Liebe der heiligen Ursulæ und ihrer Gesellschafft gegen GOtt.

Erstes Absehen.

BEtrachte dann / weil die Liebe die Königin ist in dem Reich Christi JEsu über die Seele / auch eben sie die jenige seye / welche aller Orthen Beselch ertheilet / auß ihrer Anschaffung / besser als eines Josephs in Egypten / richten sich alle Völcker / das ist / die untergebene Seelen-Kräfften: sie gibet den Werth und das Gewicht allen verdienſtlichen Wercken / der hei„lige Augustinus in dem Eyffer seiner Liebe sagte / mein Lieb ist mein Gewicht / und was mich antreibet / ist allein die Liebe / vil stärcker als der Magnet das Eysen. So wird auch die Liebe verglichen einem Feuer / nicht zwar einem elementarischen Feuer / sondern jenes Feuer ist sie / welches auß der Schooß deß Himlischen Vatters uns zubrachte sein ewiger Sohn Christus JEsus / damit es mit aller Würcklichkeit in uns sich zeige. Und gleichwie das Feuer sich ergröſſert / nach der Maß seiner ihme gegebenen Speise / und verbrennlichen Sachen / als solle man sich auch nicht verwundern / wann ich sage / daß das Feuer der Liebe eine so helle Brunst auſſerwecket / und angeflammet / in der Gesellschafft der Heiligen Ursulæ, als jemals in der Christlichen Kirche gesehen wurde / in Ansehen der Menge deß Werthes / und der Vortrefflichkeit diſer Brand-Opfer / so den lieblichen Geruch denen Himmeln übersendet.

Unser

Unser Heilige Ursula kunte billich sagen / was jener Prophet in seinen Klagliedern: Es ware meinem himmlischen Gespoß nicht genug das äusserliche meines Leibes durch die Marter-Cron zuverzehren / sondern schon vorhin hat er sein Feuer (der Liebe) biß in das March meines Gebeins eintringlich gemacht / ja biß in den Grund meines Hertzens / durch welches er mich seiner Geheimnussen unterrichtet / und solch unvergleichliche Lehrstuck ertheilet / daß er mir alles eröffnet / was er von mir begehret. Ja diser himmlische Geliebte verkehrte erstlich mein Hertz in einen so angeflamten Ofen der Liebe / daß ich nichts lieben kunte als ihne / als wegen ihne / und in ihme. Er hat andertens dise so vollständige Liebe eingedrucket / so wol in mein Hertz / umb ihne alleinig zulieben / als auff meinem Arm / damit ich auch andere mit meinem Beyspiel und Zureden ihme zuführen und gewinnen solle / derowegen gabe er mir in die Hand das Netz / mit deme er sonst pfleget die Seelen zufangen / er zeigete mir / was vor einen herzlichen Seelen-Fang er vermittels meiner zuzihen vermeynte; Ich warffe demnach glückseelig das Netz in seinen Namen auß / und in minder dreyen Jahren fangte ich in die dreyssig tausend Personen / mehrentheils hohen Stands und Würden.

Uberlegung darüber.

ES ist wahr / daß die Liebe sey die Käyserin und Gebieterin / so wol unserer Seele / als aller Tugenden; Aber umb GOttes willen! Verehren und halten wir sie auch in solchem Werth und Ansehen? Ich kan es nicht sagen / so ich das Leben mehrentheils Christen durchsuche / ja wol auch verschiedener geistlichen Personen. Dann ist es nicht wahr / daß wenig eine so unverfälschte Lieb und Neygung haben / ohne Vermängung und Begierlichkeiten? Der mehrer Theil seynd eines Knechtlichen Gemüths / so GOtt nicht lieben oder dienen / als wegen empfangenen Gutthaten / und sonderlich irrdischen. Es befinden sich andere / so einer so lauen Liebe seynd / wegen der Zuneygung / so sie tragen zu verschiedenen läßlichen Sünden / welche der Liebe eben das seynd / als der Aschen dem Feuer / und die Wolcken der Sonne / die dise verhindern ihre Strahlen vollkommen auff die Erde zuwerffen. Es seynd noch andere dermassen in denen zeitlichen Sorgen verwicklet / daß / ob sie schon die eingewurtzlete Liebe haben / solche doch von denen Dörnern / und Unkraut jener Sorgen dermassen erstickt wird / daß sie einige Frucht nit bringet; von diser kan gesagt werden / was Augustinus zu GOtt geredet: Jener liebet dich nicht recht / O GOtt! der etwas neben deiner liebet / das er nicht wegen deiner liebet.

Mittel hierüber.

WAnn wir dann disem Ubel vorkommen wollen / welches endlich so viel mal die Seele beraubet der Liebe / und folglich deß ewigen Heyls / ist es vonnöthen / zuhalten jenes grosse und allgemeine Gesatz / ohne deme die Himmels-Porten niemal eröffnet wird / nehmlich GOtt über alles und jedes zulieben / mit einer so schätzenden Liebe / Krafft dero wir also das Geschöpff lieben / daß so uns die Wahl vorgeschlagen wurde / oder desselben / oder aber deß Schöpffers beraubet zuseyn / wir lieber alles / ja so gar dises leibliche Leben verlieren / als durch eine Todt-Sünd der Gnad / und Lieb GOttes uns wollen entzihen.

Andertes Absehen.

SO betrachtet auch / wie diser Ofen der göttlichen Liebe annoch erhitzet seye / indeme nicht nur die Seelen diser außerwöhlten Gesellschafft / nunmehr in alle Ewigkeit mit vollkommener / und unaußlöschlicher Liebe gegen GOtt angeflammet seynd / sondern auch GOtt sich derenselben Gebein und Heiligthum gebrauche / umb in unsern Hertzen auch ein Feuer der Liebe gegen ihme anzueyffern / derentwillen wolte der göttliche Gesponß nicht / daß die Leiber und Gebein diser heiligen Gesellschafft / in der Duncke deren Gräbern solten verbleiben / sondern in die gantze Christliche Welt untertheilet / und offentlicher Verehrung dargestellet werden / als wolten sie annoch Zunder abgeben / in disen ihren Heiligthumen uns zur göttlichen Liebe anzuzünden.

Wann dann dise so heldenmüthige Liebe der gantzen Heiligen Gesellschafft vortrefflich Betrachtungs-würdig / indeme sie sich so gar in ihren Heiligthumen hervor zeiget / was werden wir reden von der außbindigen Liebe deß Königs Conani Ætherei? O da findet sich mein Verstand in einem Abgrund der Verwunderung / und verlaubet meiner Zung nicht etwas würdiges von seiner Vortrefflichkeit außzusprechen / noch meiner Feder solches außzuführen! dann behertziget nur die Wort dises Fürsten Ætherei, alsbald nachdem er zu Mayntz / durch den heiligen Tauff-Bronnen dem Leib Christi vereiniget / durch den heiligen Pabsten Cyriacum, und daß die Vermählung daselbst mit seiner Königlichen Gesponß Ursula vorgenommen wurde. O mein geliebtiste Ursula! sagte er / anjetzo muß ich in Ansehen Himmels und Erden bezeugen / daß ich allzuspat angefangen meinen Schöpffer] zulieben. O ewige Güte! ich habe zulange verweilet / meine Schuldigkeit gegen dir zuerweisen. Jedoch fruh genug / wann

wann gut genug! Ich liebte Ursulam noch vor deiner / O mein GOtt und mein Alles! und die Liebe der vernommenen Vollkommenheiten meiner Gesponß Ursulæ, ware gleich einer Hertzens-dringlichen Nadel / welche zugleich auch in mein Gemüth einzoge den guldenen Faden / deiner gantz vereynigenden göttlichen Liebe / zumalen ich meinen Willen nunmehro gantz anders geneiget verspühre / als es damal ware / da ich die vortreffliche Tugend meiner Gesponß Ursulæ vernahme / und ich deroselben zugenieſſen / mich verbunden deinen Glauben anzunehmen. Dann anfangs liebte ich zwar Christum JEsum / in Ansehung / und zugefallen meiner Gesponß Ursulæ, nun aber / da ich verkostet / wie süß und liebreich diser HErr seye / habe ich jene eygen-nutzige / und fleischliche Lieb hindangeleget; Nun liebe ich meinen GOtt / und seinen einigen Sohn Christum JEsum / weilen sie unendlich liebens-werth seynd; Dich aber mein geliebtiste Gesponß / liebe ich nicht mehr als in ihme / als wegen seiner / und so weit er will / daß ich dich liebe. Jener liebet dich / O GOtt! nicht warhafftig / der etwas neben deiner liebet / und nicht wegen deiner. Und dahero im Gegensatz liebte Æthereus vollkommentlich GOtt / dann ob er schon die Heilige Ursulam inbrünstig liebte / liebte er sie nunmehr nicht anders / als in GOtt / und wegen GOtt. Und diſes heiſſet rechtmässig GOtt und den Nächsten lieben / wie es sich geziemet / und also ist es ohne Unterschied von GOtt anbefohlen worden zulieben.

Zweyte Uberlegung.

Angezweiffelt hatt die Tugend der Liebe / ihren Sitz und Uhrquäll in dem Willen / diſes verhinderte doch nicht / daß sie nicht sich auch in die äusserliche Werck erbreiten / und in denselben erzeigen solle / wie der heilige Gregorius saget / daß ein Beweißthum / daß die Liebe in der Seel einen Besitz genommen / seye / wann sie sich in denen äusserlichen Wercken bezeiget; dann der Leib / bevor er theilhafftig werde der Herzlichkeit der Seele / muß auch dermahlen sich beembsigen zu Erlangung deroselben: und dannoch der mehrere Theil deren Christen / schämet sich äusserliche gute Werck zuthun / auß Beysorg / die Unglaubige / die Welt-Menschen / die Wort-Christen / möchten ihrer spotten / und als Gleißner sie verschimpffen / und derentwillen befleiſſen sie sich mehrer zugefallen dem Geschöpff / als dem Schöpffer / seynd dahero unwürdig den Nahmen eines Diener GOttes zuführen / nach Bezeug deß heiligen Pauli, da er schribe; So ich mich befleiſſete denen Menschen zugefallen / wider die Ehr deß höchsten HErrn / wurde ich kein Diener Christi seyn.

Mittel hierüber.

ICh finde kein besseres Mittel umb außzutreiben das unglückseelige Absehen auff die Menschen / so ein rechte Pest der wahren und eyffrigen Liebe ist / als die Kindliche Forcht / zugerathen in jenes von Christo „gedonnerte Troh-Wort: Der sich meiner vor denen Menschen schämen „wird / dessen werde ich mich schämen vor meinem Vatter. Es schämet sich jener Christi seines HErrn / welcher auß einem zeitlichen Absehen jenes zuüben unterlasset / zu deme ihne sein Stand und sein Glauben verbindet / einem solchen / sagt Christus / wil ich zeigen / als kennete ich ihne nicht / wil ihne auß meinem Angesicht verjagen / und ewiglich verbannen / an das Orth aller Verdambten.

Drittes Absehen.

DRittens betrachte auch / daß dise himmlische Flammen der Lieb / einmahl in das Hertz der heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft eingedrungen / nicht erloschen / unangesehen / so unzählig sich zu Land und zu Wasser eingemängten Anstoß und Widerwärtigkeiten / deren Zwischenlegungen deß Satans und der Höllen / deren angesponnen Welt-Argliften und Betrügereyen.

Dise so eyffrige Liebe / kunte nicht erloschen werden in dem Blut mehr dann dreyssig tausend Personen. Gleichwie aber dise Jungfräuliche Gesellschafft benambset kan werden / ein himmlischer Phœnix, vermög so viler Seelen / so auff einmahl mehrer / als all andere Gesellschafften / Heilige den Himmel gebohren; also ist diser edle Phœnix etlich hundert Jahr in ihren Aschen gelegen / nach welchen sie einen anderen Phœnix hervor gebracht / besage den heiligen Orden deren Ursulinerinnen / welcher ungemein ist in der Lieb gegen GOtt und dem Nechsten / wie es auß deren Ubungen scheinet / so gantz überzuckert seynd / durch die Liebe und Eyffer der Seelen / wie schon vormahlen erwisen. Weil ich aber nit gesinnet anjetzo dise Materi gründlichen zu durchsuchen / wil ich allein sagen / was das Vortrefflichste von diser Tugend der Lieb gesagt kan werden / daß es so gar den Namen eines Gottes führet / nach Aussag deß geliebten Jüngers: GOtt ist die Lieb; also gleichwie unmöglich genugsam von GOtt zu sagen / nit weniger kan niemahl zu Genügen die Lieb werden geprisen. Ein himmlischer Seraphin / dessen alleinige Auffenthalt in disem Göttlichen Liebes-Feuer ist / wurde erfordert dieselbe genug zupreysen / und vorzutragen / und wurde doch unsere Schwachheit nit genug seyn sie zubegreiffen / glückseeliger

seeliger ist es demnach mit disen Flammen göttlicher Liebe in Hertzen angezündet zu seyn/ als von deroselben längeres Gespräch zuvollführen.

Dritte Uberlegung.

SOwohl die Geistliche Vätter gegen ihren Untergebnen/als die Leibliche Eltern gegen ihren Kindern / haben allhier reiflich zuüberlegen/ ob sie auch alle ihre mögliche Müh angewendet / umb die Liebe GOttes/ in das Hertz ihrer Anvertrauten eingepflantzet zuhaben. O GOtt! was grossen Abbruch wurden sie in disem so erheblichen Stuck nit finden! die Geistliche Vorsteher legen offt ihre gröste Sorg dahin / wie sie dem Zeitlichen abwarten/ und dasselbe vermehren/ und bekümmern sich wenig umb das Nothwendigere / wie sie nemblich nachtrucklich / das Feuer Göttlicher Liebe auch in die Hertzen ihrer Untergebenen fruchtbarist einbringen und vermehren möchten / damit es sich noch hie Zeitlich / weniger dort Ewig erlösche. Und die weltliche Eltern befleissen sich nicht / an statt ihren Kindern die Liebe GOttes/ und andere anhangende Tugenden einzupflantzen / vilmehr in die Hoffart/ Ehrgeitz / und Eytelkeit sie zustürtzen; sie ätzen sie ein mit dem Gifft der Feindschafft und Rachgirigkeit gegen jene/ so sie beleydiget / damit nicht die Liebe / wohl aber die Rach erblichen seye: sie bemühen sich allein dieselbte zuerhöhen/ zu vergänglichen und stürtz-vollen Ehren und Würden/übrigens die himmlische Ehr/so die Lieb GOttes vorbereitet/ nichts erachtend.

Mittel hierauff.

WAnn sie aber nur ihre Augen eröffnen wolten / dises Fehlers sich bewahr zunehmen und zuverbessern / haben sie nur unabsönderlich sich zuhäfften auff jene Richt-Schnur Christi; suchet anfangs das Reich Gottes/ seine Gerechtigkeit/ und seine Liebe/ so wohl für euch / als alle andere/ so eurer Sorg unterligen / und ihr vor dieselb Rechenschafft werdet geben müssen; und alles anderes/ wird euch beygeleget werden/ so viel es GOtt vor gut befindet/ vor euch und eure Untergebene.

Sechste Betrachtung.

Von der Reinigkeit und Liebe gegeneinander diser heiligen Gesellschafft / und ihren Seelen-Eyffer/ und Lieb deß Nächstens.

WAnn die Liebe gegen GOtt/ diser unschuldigsten Gesellschafft in einem hohen Gipffel / wie obbemeldet/ sich befande / ist es auffer Zweiffel/ daß die Gegeneinander-Lieb / der Seelen-Eyffer und Lieb deß Nechsten/

vollkommentlich obhanden / in Erwegung / daß diſe Tugenden eygentliche Frucht und Würckungen ſeynd jener Lieb GOttes / welche als eine Königin und himmliſche Braut niemahlen / ohne der ihro gezimmlichen Hoffſtatt aller Tugenden / und forderiſt obbeſagten / hervor trittet.

Und zwar erſtens / die Reinigkeit und Gegeneinander-Lieb / kunte ja nicht anderſt / als grund-hertzlich gantz rein / und auffrichtig ſeyn / weil ſie ſo herrliche Antrib hatten ſich zuerhalten / und zuernähren / ſintemahl ſie ſich alle betrachteten / als Geſponß Chriſti / und ſchon angefangene Blut-Zeuginnen / und gleichwie ſie ſich auff ein ſo weite Reiß eingelaſſen / umb in der Haupſtatt der Welt die Heiligthumer / deren vornembſten Heiligen GOttes zuverehren / als hatten ſie faſt die Liebe deren Heiligen abgelernet / wegen der Gleichheit / ſo ſie in ihnen ſelbſten geſunden / in dem Willen / ſo auch die Himmels-Burger tragen / GOtt unaufhörlich zuloben / und zudienen. Und diſes Abſehen vertieffte ſich ſo ſehr in ihrem Verſtand / daß nicht die geringſte Gelegenheit genommen wurde / ſich etwau wegen Vorzug deß Stands / oder Geſchlechts / oder anderer Naturs-Gaben eines über das andere zuerheben; Dann ſie ſahen ſich an mit gantz puren und gantz geiſtreichen Augen / mehrer Acht habend auff Chriſtum / der ſie als ein gemeiner Bräutigam alleſammentlich außerkohren / und ohne Unterſcheid geliebet / als die Gedancken werffend auff das Vergängliche / und Zeitliche / ſo bey denen Welt-Menſchen ſo viel Unterſcheid / und Vorzugs-Streit gebähret. Ja beſſer zuſagen / ſie betrachteten ſich / als wären ſie alle in das geſamt nur eine Braut und Geſponß Chriſti / da von diſer Jungfräulichen Geſellſchafft bewahret kunt werden / was der Heilige Geiſt von der erſten Chriſten-Gemein außgeſprochen: Die Mänge deren Glaubigen / waren nur ein Hertz / und eine Seel. Und weil wir ja natürlicher Weiß / und nothwendig lieben unſer Hertz / und unſer Seel / alſo iſt es ſich nicht zuverwundern / daß diſe Heilige Geſellſchafft ſich alſo liebte unter einander / in Anſehen ſie alſo lebten untereinander / als wären ſie nur ein Hertz und eine Seel / ſo ſo viel tauſend Leiber beſeelten.

Uberlegung hierüber.

WAs verurſachet doch ſo viel Unordnungen und Unheil auff diſer Welt / auch ſo gar unter den reinen Fahnen Chriſti / will ſagen / unter denen Ordens-Perſonen / welche die treuhertzige Räth Chriſti / durch freywillige Gelübd ihnen ſelbſt zu ſcharffen Gebotten außerkieſen? Was verurſachet / ſprich ich / diſes / als daß die Gegeneinander-Lieb in ihnen nicht regiere. Man könte eben jene Klag vorbringen / ſo ehedeſſen Paulus denen

Corin-

Corinthern vorgetragen/ deren sich etliche nenneten deß Petri, andere deß Apollo, die dritte deß Pauli seine Jünger/ denen dann der Apostel disen weisen Verweiß ertheiet: Was! unterstehet ihr euch dann Christum JEsum zuvertheilen? welcher doch weder durch die Grausamkeit deren Peynen/ noch durch den Todt selbsten zertrennet kunte werden/ indeme die anderte göttliche Person/ so wol mit dem Leib in dem Grab/ als mit der Seel in der Vorhöll sich vereynigter befunden.

In Christo JEsu/ sagt eben diser Apostel/ gilt weder die Beschneidung/ weder die Vorhaut/ sondern ein neues Geschöpff/ welches mitten unter der Demuth/ Schmach und Unbilden/ auß seiner Heiligsten Seythen herauß gebohren worden. Nimmest du nun wahr/ mein lieber Christ! daß alle/ so viel Christen wir je seyn/ nicht mehr machen als einen Leib unter unserm Haupt Christo JEsu. Und gleichwie in einem natürlich/ und wolgestalten Leib eine jede Gliedmaß sich ihres Amts befridiget/ ob schon schlecht und verworffen/ ohne daß sie das herzlichere und vortrefflichere Glied beneyde/ also solle es auch zugehen in dem sittlichen Leib eines geistlichen Ordens/ welcher niemals einer vollkommenen Gesundheit geniessen wird/ biß alle Gliedmassen sich mit ihrem Haupt/ und unter einander wol verstehen.

Mittel hierüber.

DIse Uberlegung rechtmässig zu Gemüth geführet/ ist fähig zuvermittlen allen Zwispalt/ und Uneinigkeit/ welche sich so offt in dem geistlichen Leib Christi JEsu/ das ist/ in seiner Christlichen Kirchen leyder ereygnet.

Zweytes Absehen.

Führe dir zu Gemüth den Eyffer der Heiligen Ursulæ, umb Christo JEsu zugewinnen/ welchen sie mehrer außwürckte durch ihr vor GOtt inbrünstigst außgegossenes Gebett/ als durch ihre obwol durchdringende Beredsamkeit/ daß wir also von der Heiligen Ursula, in Ansehen ihres Gesponß Ætherei, und dero gantzen Gesellschafft/ zusagen Ursach finden/ was der Heilige Augustinus von dem Heiligen Ertz-Martyrer Stephano, in Ansehen deß Heiligen Pauli: So fern der Heilige Stephanus nicht gebettet/ hätte die Kirche nicht den Heiligen Paulum. Also sage ich auch: Hätte Ursula nicht gebettet/ so hätte die so wol streit- als obsigende Kirche nicht Æthereum, samt der in so viel tausend allerhand Stands-Personen sich erstreckenden Gesellschafft.

Mich beduncket zuhören dise tapffere Heldin/ ihren Gespielinnen sagend/

gend/ was der Heilige Apostel Paulus seinen Corinthern: Ich eyffre vor euch/ meine geliebtiste Schwestern/ aber mit einem göttlichen Eyffer/ dañ ich hab euch vermählet einem Mann/ nehmlich Christo JEsu/ daß ihr ihme ewiglich getreu sollet verharren. Diser Eyffer machte sie umb so viel mehr behertzet / als sie noch andere Jungfrauen in ihrer Gesellschafft hatte/ welche gleichfals so viel Augen waren/ umb zuwachen/ so viel Zungen/ umb auffzumuntern zu der Beständigkeit/ zuvorderist damalen/ als der Höllische Löw seinen Rachen weiters auffspreitzete/ und seinen Wuth grausamer schärffte/ von diser unschuldigsten Heerde etwelche abzubeutten; Was also Ursula nicht allerseits durch sich selbst außzuwürcken vermögte/ wendete sie an die geistliche Vorsteher/ auch die Vortrefflichste und Tugendreichiste auß ihrem Frauenzimmer/ die Schwache wider die Anfäll deren Feinden zubestärcken.

Ein grosser Fehler wäre es/ allhie vorbey zugehen den Seelen-Eyffer deß gottseeligen Ætherei, welcher/ ob schon damalen noch nicht getaufft/ wol aber in dem catholischen Glauben unterrichtet/ dannoch eine hefftige Begierd truge/ auch andere Christo zugewinnen. Wir haben zu seiner Zeit gesehen die hohe Traurigkeit/ die er tragte/ da eine auß seinen Schwestern / so bereits diser heiligen Gesellschafft sich einverleibet/ dannoch abgewichen / und sich mit einem Graffen vermählet. Aber forderist zeigte sich sein vernünfftiger Eyffer gegen seinem Herrn Vatter Agrippino, als welcher annoch mit dem Heydenthum/ und andern Lastern war behafftet/ welches disen Jungen Fürsten und Sohn sehr bekümmerte/ dahero er die Geistliche Vorsteher/ nicht nur zu Bekehrung deß Vatters angetriben/ sondern auch / obschon mit aller Vernunfft und Kindlichen Bescheydenheit/ doch auch sehr stattlich und nachtrucklich/ die Vortrefflichkeit deß Catholischen Glaubens seinem Herrn Vattern vorgetragen / dann er ihne Christo JEsu gewonnen / und also ein Geistlicher Vatter / seines leiblichen Vatters geworden/ welcher dañ bald darauff das Zeitliche gesegnet/ und mithin zwar den Sohn in natürlicher Trauer / wegen zeitlichen Verlust seiner / doch vielmehr in geistreichen Freuden/ wegen ewigen Wohlstand eben seiner/ verlassen: zudeme dann nicht wenig gefruchtet / das eyffrige Gebett Ursulæ und ihrer Gesellschafft. Und was seine Mutter Demetriam anbelangt / hat er ihro nicht nur sich tauffen zulassen berathen/ sondern auch seiner Braut entgegen zuschiffen / so ihro auch/ neben ihrer Jungen Tochter Florentina, die auch mit wolte / die edle Marter-Cron erworben.

Anderte

Anderte Uberlegung.

ZU Beschönung deß Christenthums muß gestanden werden/ daß / obschon GOtt nichts angenehmers fallet/als so einer zu anderer Seelen-Heyl sich anwendet / doch anjetzo sehr wenig sich befinden/ so sich dises gantz himmlischen Wercks unternehmen. Man wird Zugenügen finden/ so sich gantz embsig bearbeiten / umb neue Landschafften außzusuchen / so sich ergeben denen unerbittlichen Meers-Wellen/ umb einen scheinenden Erdklotzen zuüberkommen : man wird deren genug finden/ so sich ihres Herrn Dienst so wohl gelegen seyn lassen / daß sie sich in tausend Lebens-Gefahr/ ja in dem peynlichsten Todt ergeben/ umb nur die Ehre zuhaben/ ihren König zugefallen. Wann es aber die Ehre GOttes/ und das Seelen-Heyl belanget/ ist gantz wenig Eyffer verhanden/auch in jenen/welche Beruffs-und Ambtswegen dises zuthun verbunden seynd Wo rühret solches her? als daß man nicht ernstlich betrachtet/ was ein Geist eines wahren Christens erfordert / und was die Eygenschafften seynd/ eines auffrechten Glaubigen. Als wir noch Kinder waren/ wurden wir befraget/ob wir Christen waren? da antworteten wir ohne alles Bedencken mit ja: auff die weitere Frag / wer dann ein wahrer Christ zunennen? widerlegten wir alsbalden / jener/ welcher nachdem er getauffet ist / glaubet / und übet alles / was die Christliche Lehr mit sich bringet. O eine wohlgegründte Antwort / die wir doch damahlen nicht also überlegten oder verstunden/ aber was mehrers zubeklagen / ist / daß wir es auch annoch nit erwegen/ unangesehen wir in dem Christenthum/ so lang uns befinden.

Was heisset dann etwas üben oder einer Sach obligen; als daß man sich Tag und Nacht bemühe/ und gantz ernsthafft nachtrachte/ umb sich in deroselben Sach gantz vollkommen zumachen? Dises demnach ist die rechte Übung einer Christlichen Seele / sich ohne Unterlaß zubearbeiten zur Heiligung seiner Seele / und so dann auch durch einen Heiligen Eyffer sich anzuwenden/ zur Seelen Nutzen unsers Nächsten/ das ist/ mit einem Wort/ leben wie Christus JEsus gelebet / welcher in denen ersten dreyssig Jahren sich zu seiner Heiligung durch eine tieffiste Demuth angewendet/ so dann biß auff den letzten Augenblick seines schmählichen Todts bemühet/die Seelen zugewinnen/ und das Reich deß Sathans zuzerstöhren.

Mittel hierüber.

WAnn wir dann bißhero in Beförderung deß Seelen-Nutzens träg und fahrlässig uns gezeiget/ ist das eintzige Mittel disen Fehler zuergän-

tzen/ wann wir uns zu Gemüth führen/ was ein eintzige Seele werth seye/ welches wir bald erkennen werden / sofern wir nur bedencken den Werth/ wormit sie erkauffet worden / das ist / das Leben und köstliche Blut deß wahren GOtt und Menschen / Christi JEsu. Ich überlasse es dir mein Christ / zuerwehnen/ als einen Zweck höchster Verwunderung/ und einen Antrieb deren beweglichst- und inbrünstigsten Wercken / so deine Seelen-Kräfften je mögen vollbringen.

Drittes Absehen.

SO betrachte drittens / umb wie viel edler die Liebe deß Nächsten in diser Heiligsten Gesellschafft sich erzeigte/ dann von der Stund an/ als sie sich zusammen gerottet/ unterliesse sie nicht das mindiste/ wordurch sie nicht nur sich selbst untereinander/ sondern auch alle andere/ mit denen sie umbgiengen / mit allen geist- und leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit begegneten/ umb das Seelen-Heyl zubefördern; Und gleichwie das gute Beyspiel und Exempel gemeiniglich grossen Gewalt hat/ den Nächsten auffzuerbauen / und zugewinnen / würdest du ein unvergleichliches Vergnügen verkostet haben/ zusehen die Jungfräuliche Sittsamkeit / und ehrbaristen Auffzug diser Gesellschafft in allen Orthen / wordurch sie gewandert/ dann sie ergiesseten von ihnen einen so edlen Geruch der Tugenden/ in Zeit ihrer Walfahrt/ daß sich viel Personen/ beederseits Geschlechts ihnen zugesellet / von ihrem so schönen / und guten Exempel angezogen. Und so wir etwas außführlichers erwegen dise grosse Liebe deß Nächstens/ befinden wir / daß / gleichwie sie vollkommen eingerichtet ware / also sie sich anfangs außgebreittet auff die nächste Befreundte und Verwandte/ welche sie gantz lieblich in ihre Nachfolg gezogen. Du wirst ersehen / daß drey oder vier Schwestern auß diser Gesellschafft mit so himmlischer Beredsamkeit ihre Eltern dahin gelendet/ daß sie mit Verlassung ihrer reichen Güter und Habschafften / mit Hindansetzung aller ihrer Gelegenheit diser Gesellschafft sich zugefährdet / und dem untreuen Element deß Wassers / sich verlassend allein auff die göttliche Vorsichtigkeit / sich ergeben. Du wurdest mit Verwunderung verspühret haben / wie offt manche versprochene Braut ihren Bräutigam auch angereitzet / durch die Gnad deß Heiligen Geistes auch sie zu Blut-Zeugen Christi zuerheben: Die einig gliebte Schwestern kunten von ihren Brüdern nicht verlassen werden/ und also gewanne auß Lieb eines das andere unsern Erlöser Christum JEsum/ und lauffeten sie gleichfals zu gewett zu dem Palm-Zweig und Siegs-

Kräntz-

Krantzlein / durch innerlichen Antrieb / der sie zur Liebe GOttes / und folglichen auch deß Nächstens bewoge. Welches uns bezeiget / wie groß diser feurige Liebes-Ofen ihres Hertzens ware / welcher zugleich in sich begreiffte / GOtt / und alle vernünfftige Geschöpffe. Und ob schon viel auß diser Gesellschafft nicht wusten das Absehen GOttes / ware es doch durch himmlische Offenbahrung Ursulæ kund / die es an Orth und End / und wie es die Gelegenheit / und Noth erheischete / denen vornehmsten Jüngfrauen geoffenbahret / umb selbe so wol zur Liebe GOttes anzuflammen / als auch ihres Nächsten / deme sie kein grösseres Gut beyzubringen vermocht / als das Siegs-Krantzlein eines Martyrer.

Dritte Uberlegung.

WJe viel Catholische (dann ich beyseyts setze die Unglaubige und Ketzer / die niemand lieben / als mit Eygennutz) wie viel / sprich ich / Catholische lieben recht nach dem göttlichen Gesatz ihren Nächsten? Dann seinen Nebenmenschen mit Recht und Unrecht / auff Schaden ander Leuth / Reichtum zuzubringen / sich beembsigen einem zu hohen Ehren und Würden zubringen / er habe es verdienet oder nicht / ihme zu fleischlichen und weltlichen Wollüsten Anlaß geben / das heisset nicht seinen Nächsten recht lieben / sondern im Gegensatz ihn verhassen / alldieweil derley Liebe offt die ewige Verdamnuß nach sich zihet. Recht demnach seinen Nächsten lieben / ist / ihme alle Gelegenheit an die Hand geben / wie er sich denen Lastern entzihen / und zu denen Tugenden lenden möge / welches endlich zu aller Glückseeligkeit außschlaget. Nun sage mir / wie viel werden wir zehlen / nicht nur unter denen Welt-Menschen / ja gar auch unter denen Ordens-Personen / die auff eine solche Weyß den Nächsten lieben. Ich will mich nicht in diser Materi erweittern / sondern einem jeglichen überlassen / durch eine genaue Durchforschung seine Liebes-Neygung zubesehen / so wird er gar leichtlich die grosse Unordnung derselben in sich selbsten befinden.

Mittel hierauff.

DEme dann einige Hülff vorzuschreiben / kan unter viel tausend dises ertheilet werden / daß / weil wir Christen / das ist / Kinder Christi JEsu seynd / wir absonderlich betrachten sollen die grosse Sorgfaltigkeit / so er zu Nutzen deren Seelen hatte / als für welche er so liebreich auff dem Baum deß Creutzes sich auffgeopffert / mehr sterbend vor Liebe / als vor Gewalt deren Peynen / ja gleich als ob dises sein blutiges Opffer / ob

schon von unendlichen Verdiensten und Gnugthuungen/ dannoch nicht erkleckte/ das tiefste Meer seiner außbreittenden Liebe zuergiessen / opffert er sich nach viel Million mal alle Tag/ durch die gantze streittende Kirche/ in dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars; Und also solten wir uns auch für unsere Brüder dargeben/ niemalen erachtend / zu deren Seelen-Heyl genug gethan zuhaben/ ob wir uns schon in Müh und Arbeit vor sie gantz hätten außgesogen.

Sibende Betrachtung.

Von der Obhut deren äusserlich- und innerlichen Sinnen/ deß Fastens/ und anderen Casteyungen diser Heiligen Gesellschafft.

Letztlich ist es zuerwegen/ daß/ indeme der Vorsatz der Heiligen Ursulæ sehr erhoben/ und vortrefflich ware/ sie nichts / auch das geringste verabsaumet / was zu disen ihro erträglich geschienen seyn möchte/ sintemalen sie/ nicht befridiget deren Grund-Tugenden/ von denen bereits oben angeregt/ nahme sie sich gantz gewahr ihrer Sinne/ nicht unwissend/ was der Heilige Geist geschrieben/ daß der Seelen-Todt durch das Fenster deren Sinnen einsteige; Dannenhero liesse sie ihnen niemalen eine verdächtige Freyheit/ ihre zwey Augen waren zwey Spiegel der Sittsamkeit/ und Reinigkeit/ welche zwar die Gemüther einnahmen/ aber nicht anderst/ als zu einen unschuldigen Zwang/ der zu der Keuschheits-Lieb antriebe. Ihr Hertz hatte eine starcke Verbindnuß mit ihren Augen/ daß es niemals von andern Geschlecht gedencken wolte/ als in aller Ehr und Reinigkeit; Sie bemacklete ihr Angesicht nicht mit so vielen schwartzen Flecken deren Mucken/ und vielen Abentheuer/ oder wahren Abbildungen deren schwartzen Geistern; Sie verzaunte ihre Ohren mit denen Dörnern der Cron ihres himmlischen Gesponß / damit sie nicht anhöre die Ansingungen der Welt und deß Fleisches/ so sie etwan in Anführung ihrer überirrdischen Vollkommenheiten/ deß Leibs und der Seele/ zur Hoffart und Einbildung angereitzet wolten haben. Sie enthielte sich auch ihres Geruchs/ zuriechen die Uppigkeit durch wolriechende Wasser oder Salben/ man roche nichts von Bisam/ Ambra/ von Rosen oder andern Blumen / und dergleichen Zunterlein der Geilheit. Und was ihre Zung betrifft/ bemühete sie dieselbe nicht mit unnützem Geploder; Sie reibete bey ihren Reden nicht den Kopff/ die Augen/ den Halß/ und den Leib / wie die jetzi-

ger

ger Zeits Modi-Mägdlein; Sie wendete sie nicht an zur Ehr-Berühr-rung und Verkleinerung deß Nächstens / sondern im Gegentheil / alle ihre Wort wurden geleget auff die Waag der Heiligkeit; Sie betrachtete in allen ihren Gesprächen die Glory GOttes / und den Nutzen deß Nächstens. Mit einem Wort / sie kunte mit der Heiligen Agnes sagen / daß sie ihr geliebtister Seelen-Bräutigam so lieblichst / als sichtbarlich dermassen gezeichnet / daß man gleich abnehmen kunte / sie seye nicht vor dise Welt gebohren / sondern allein zur Ehre Gottes / welches in ihrem Gesicht dann ein besonderer himmlischer Glantz gezeuget.

Uberlegung auff dises Absehen.

Allhie sollen billich die Jungfrauen / und all jene beedes Geschlechts / so sich GOtt verlobet / ja auch nur jene / welche annoch sich keinen eygenen Stand beschlossen / in sich gehen / und sich verantworten. Sagen sie mir in ihrem Gewissen / ob sie nicht viel zuunachtsam seyn / das so edle Kleynod / so wann es einmal verlohren unwiderbringlich ist / zuerhalten? Seynd sie nicht viel zuvermessen / daß sie sich offt in Gefahr stellen / dises köstliche / und nimmer ergäntzliche Christall / mit allzugrosser Verträulichkeit / mit gegentheilischem Geschlecht zuzertrimmern? Sie glauben zuweilen andere zur Lieb anreitzen zukönnen / ohne daß sie angereitzet werden / aber sie suchen eine sittlich unmögliche Sach / der Angel fangt nie / daß er nicht auch werde gefangen; Und straffet GOtt nicht selten derley vermessene Buhlereyen mit einer Schand / welche so dann Zeit Lebens anhanget / oder wenigstens aller Gegend etwas zureden gibt.

Andertens / die GOtt gewidmete Personen / halten sie auch wol ihre vor dem Altar so theuer versprochene Gelübnussen? Ihre Manier zuleben wird es bald entscheyden. Ich weiß wol daß es viel gibt / welche beständig verharren in jenem / was sie einsmals GOtt verlobet / sie begeben sich auff die Betrachtungen / auff das Stillschweigen / auff die innerliche Gespräch mit GOtt / sie gehen nichts umb mit weltlichen Leuthen / auch so gar nicht mit denen nächsten Befreundten / viel weniger mit Frembden / als etwan was die Noth / der Gehorsam / und die Lieb deß Nächstens erfordert. Aber hingegen zeiget es die Erfahrnuß gantz klahr / daß eben so viel zufinden / welche nur Gelegenheit suchen / mit denen Weltlichen sich zubesprechen / und Zeitungen anzuhören; Dann weilen sie verlassen das lebendige Wasser / so zum ewigen Leben auffquellet / das ist / das liebe Seelen-Gespräch / mit ihrem göttlichen Bräutigam / als graben sie ihnen zerbrochene

Cisternen deß zeitlichen Trostes / welche sie zwar ein wenig unterhalten / aber in Ewigkeit trost-loß werden verlassen.

Mittel hierauff.

WAnn nun beede dise / so wol in denen Klöstern als in der Welt wohnende Jungfrauen / sich von so grossen Gefahren befreyen wollen; sollen zwar die weltliche Jungfrauen sich ergeben der wahren Demuth / und dem Heiligen Gebett; Auch daß sie unvergleichlich mehr schätzen die Schönheit der Seele / als jene deß Leibs / nach dem Beyspiel jener Judith und Esther / welche / weil sie die Seelen-Zierde / das ist / die Tugend / vor allem geliebet / auch von GOtt eine äusserliche / besondere Schönheit und Freundlichkeit überkommen. Denen GOtt geweyhten Jungfrauen aber seye allein zu Gemüth geführet / der entsetzliche Spruch deß Heiligen Pauli: Es ist unmöglich (das ist / nach Außlegung der Heiligen Vätter / sehr schwer) daß diejenige / welche einmal seynd erleuchtet worden / haben auch die himmlische Gab verkostet / und seynd deß Heiligen Geistes theilhafftig worden / und doch hernachmals in eine grosse Sünd gefallen; Es ist unmöglich / das ist / gar schwer / daß sie zur Buß wiederumb erneuert werden / und den vorigen Gnaden-Stand überkommen. *Ad Hebr. 6. v. 4.* Und so diser Spruch solchen Personen nicht das Hertz berühret / ist es mit ihrem Heyl geschehen.

Andertes Absehen.

MAg man sich leichtlich einbilden / daß / indeme die heilige Ursula, samt ihren Gefährten Vorzugs-weyß die Jungfräuliche Gesellschafft benambset ist / sie zu Erhaltung dises edlen Ehren-Nahmen / sich auff das Fasten / und Mässigung der Nahrung sehr ergeben / dann / gleichwie der Jungfrau-Stand gar nahe zu der Englischen / ja wohl gar zur Göttlichen Eygenschafft schreitet / GOtt aber und die Engel nur ein unsichtbare und geistliche Speiß geniessen; also auch dises Jungfräuliche Heer / deren leiblichen Nahrungen nicht mehr zugethan waren / als was die äusserste Unterhalt erforderte: sintemahl so die eingefleischte ewige Warheit / als sie von dem Satan in dem Fraß versuchet wurde / ihne mit diser Antwort abgefertiget / daß deß Christlichen Menschen eygentliche Speiß seye das Wort / und Lehr so auß dem Mund GOttes hervor gehet; was solle nicht von diser heiligen Gesellschafft gehalten werden / als dero absonderliches Absehen ware GOtt zugefallen / umb sich zu der Marter-Cron zubereiten.

Die heilige Ursula, als sie noch in dem Vätterlichen Hoff wohnend /

von

von denen Abgesandten Agrippini vor eine künfftige Braut seines Sohns Conani ersuchet wurde / umb den göttlichen Willen / deme sie sich gantz ergeben / zuerfahren / gebrauchte sich deß wachtsamen Gebetts und strengen Fasten / damit der Leib unterworffen wurde dem Geist / und sie also fähig seyn möchte denen göttlichen Eingebungen; weil ja GOtt der heilige Geist zuwohnen sich verabscheuet in dem fleischlichen Menschen. Moyles und Elias in dem alten Testament waren so zusagen kleine Götter / dann sie alles nach ihrem Wuntsch außgewürcket / und ihnen nichts unmöglich war: die Ursach dessen möchte seyn / weil die Strengheit deß Fastens zu solchen Wunder-Zeichen sie geschickt machte / und dises eben kan von unserer heiligen Gesellschafft vermeldet werden / also / daß es fast zusagen / sie wurden mehr mit geistlich / als leiblichen Speisen ernähret.

Uberlegung hierauff.

WO kommet es her / daß heuntiges Tags so wenig eyffrige Christen in der Kirchen zufinden? die Ursach ist / daß kaum einer zufinden / welcher nicht allzu grosse Sorg seines Leibs trage; unter dem Vorwandt / die Gesundheit deß Leibs zuerhalten / ermördet man nicht selten Leib und Seel: man fanget an auß Noth zuessen / und wird es in einem verdamblichen Fraß geendiget: man beklaget sich keinen Appetit zuhaben / weil man denselben nie zeitigen lasset: man lauffet in Indien und frembde Länder disen Appetit zuerwecken / und erwecket man dardurch den Zunter zu allen Lasteren und Begierden.

Die heilige Vätter / erkennendt den grossen Schaden / so derley Uberfluß mit führet / mögen sich nicht enthalten wider disen zureden / und schreibet; unter andern der heilige Ambrosius, sagend / daß die unzimliche Begierlichkeiten sich ernähren und begraben in denen Mahlzeiten / sich anzünden in dem Wein / und in dessen Ubermaß sich anflammen. Aber mein GOtt! wie wenig deren Christen / auch unter jenen / so heiligern Satzungen sich unterworffen / beobachten ihr selbst eygene Unmäßigkeit: welchen zubegegnen weder der Schrifft GOttes / noch deren Heiligen mich gebrauchen will / sondern

Mittel hierüber.

WIll sie allein senden zu einem Heyden / den Seneca, damit / wann euch die Versuchung der Füllerey anstosset / ihr euch seiner vernünfftigen „Rede erinnert. „Ich bin eines weit höheren Stand / und zu viel vortreff„lichern Dingen von GOtt beordert / als daß ich mich soll zu einem

Knecht

Knecht meines Leibs machen/ diſes Wurm-Neſtes/ diſes Unflaths-Hauß: der Chriſt ſolle diſen Heyden nachſprechen; daß wolle GOtt nicht / daß ich meinen Stand (der da iſt eines Kinds GOttes/ und künfftigen Gaſtes) ſo verwerffe / und einen vernunfft-loſen Thier gleich wandle / O mein GOtt! haben wir wohl uns diſer Uberlegung gebraucht / da der Satan uns zubekriegen ſich unſeres eygnen Leibs bedienet? ich zweiffle ſehr hieran.

Drittes Abſehen

SO behertziget auch drittens/ daß die heilige Urſula und ihre unſchuldige Geſellſchafft nicht beſtidiget / ihren Leib der Vernunfft/ diſe aber auch GOtt vollſtändig unterworffen zuhaben / noch darzu nicht unterlaſſen/ mit vielen andern Leibs-Caſteyungen/ ſich gleichfals zu jenem groſſen Marter-Kampff und Peynen allgemach gewohnet / und geübet / daß ſie mit dem heiligen Paulo 2. *Cor. 15. v. 3.* ſagen kunten/ ich ſterbe alle Tag. Es vergehet kein Tag/ daß wir uns nicht freymütig üben in einem peynlichen Caſteyen / umb gefaſſet zuſeyn / den he[illegible]lichen Sig der Blut-Zeugen zuerwerben. Wir verlangen nicht/ daß uns der Todt in Leben finde/ dañ wir wollen ſchon getödtet ſeyn/ vermög ſolchen Caſteyungen; und alſo ſeiner Pfeil gantz un[illegible]npfindlich und frölich gewarten. Und warhafftig diſe heilige Geſellſchafft/ ſtunde ſehr viel Ungemach auß/ ſo wohl zu Land als Waſſer. Dann ob ſie ſchon groſſe Beyhülff und Schutz von Himmel überkommen/ ohne deren ſie ein ſo beſchwerliches Werck nicht bemeiſtert hätten/ wolte doch die göttliche Vorſichtigkeit nicht allen Unfall und Ungelegenheit auß dem Weeg raumen/ damit ſie auch ihren Verdienſten Platz und Raum geſtattete; ja ſo gar/ daß/ wie wir an ſeinem Orth angereget/ etliche Perſohnen auch diſer heiligen Geſellſchafft auß Schwach- und Kranckheiten/ in Hoch-Teutſchland zu Baſel und Straßburg außzuſteigen genöthiget wurden. So iſt es ja leicht zuerachten / daß die andere auch viel Mattigkeit und Schwachheiten außgeſtanden / die ſie dannoch nicht von der lieben Geſellſchafft getrennet.

Uberlegung hierauff.

AUff was zihlet der meiſte Theil der Chriſten; als ſo viel möglich alles von ſich zuſchieben/ / ſo eine Ungelegenheit ihm möchte verurſachen? ihr werdet genug Jünger und Nachfolger Chriſti finden/ die ihme auff die Hochzeit zu Cana in Galilæa', auff dem Berg Thabor, zu Ubung deren Wunderwercken wolten folgen: aber es fraget ſich / wer Luſt ha. mit ihm

auff

auff den Trauer-Saal deß Oelbergs zuverfügen / umb ihm helffen Blut zuschwitzen / den Todt-Angst außzustehen / und den Kelch deß Leydens bescheyd zuthun? drey eintzige Jünger fanden sich ein / und dise gantz träg / und schlaffsichtig; ja auch dise entfehrneten sich bald / als sie den Ernst der Verfolgung ersehen / und flohen alle darvon: freylich will alles darvon flihen / wann man soll etwas mit Gedult außstehen / das / was Gott uns zur Prob der Beständigkeit / und Vergrösserung himmlischer Glory zusendet / nehmen wir an nur mit Ungedult und Murren / schieben es von uns / so gut und bald wir immer mögen. Warhafftig grosser Mißbrauch in der jetzigen Christenheit / so wir es entgegen setzen denen ersten Christen / welche gantz begierig waren / deren so wohl von andern ihnen angethanen Unbilden / als von eygens auff sich genommener Casteyung.

Mittel darauff.

VOr diser Schand müssen wir uns entbürden / und vornehmlich jene / [illegible] Ordens-Gelübd entschlossen / besondere Nachfolger [illegible] zuseyn / zudeme uns anspornen kan / auß dem alten Testament ein tapfferer Hauptman Urias, welcher die ihme von König David anerbottene Ruh außgeschlagen / vermeldent: die Archen GOttes ist unter denen Gezelten / und die Feld-Obristen und andere Kriegs-Knecht ligen auff der Erden / und ich solte also mein Gelegenheit pflegen. In dem neuen Testament kan uns zum Beyspiel dienen eine heilige Catharina von Siena, welche erwögend / daß ihr göttlicher Bräutigam Christus sich mit Dörnern krönen liesse / nicht wolte andere Cron von Gold oder Edelgestein tragen / sondern allein von Dörnern / als eine Zierde deß gedultigsten Heylands. Wie nicht weniger die seeligste Magdalena de Pazzis, welche verlangte lieber zuleben / als zusterben / bloß auß der Ursach / weilen es in dem Himmel nichts mehr umb die Liebe Christi gibet zuleyden; und da sie schon vor Leyden und Schmertzen gantz erschwachet ware / bettete sie annoch / HErr! nicht sterben / sondern leyden.

Achte Betrachtung.

Die Gesellschafft der Heiligen Ursulæ ist ein Abriß / nachdeme sich Päbsten und Bischöff / Königlich- und Fürstliche Personen / ja alle Stände / und vornehmlich der Jungfräulich- und Geistliche Stand zurichten haben.

DJe Bischöff / und andere Seelen-Vorsteher / sollen sich vorstellen / daß jene Bischöff / so dise Jungfräuliche Gesellschafft der Heiligen Ursulæ

gesehrtet/ alle jene gute Eygenschafften und erheischete Tugenden hatten/ welche der Heilige Paulus seinen Jüngern Tito, und Timotheo vorschreibet/ nehmlich/ daß sie sich allerseits als ein Spiegel und Vorspiel jedermänniglich zeigen solten/ in guten Wercken/ in der Auffrichtigkeit/ in der Ehrbarkeit/ in der Ernsthafftigkeit/ und untadelhafften Wandel/ damit der Widersacher einige Gelegenheit nicht finde/ arges zureden. Daß sie reifflich behertzigen/ was von ihnen verlanget der Heilige Petrus, das ist/ daß sie seyn ein Richtschnur deß Volcks; Als wolte der Heilige Petrus sagen/ daß die Heerde seye wie der Leib / der Hürt aber wie die Seele/ als welche dem Leib gibet das Leben / die Bewegung/ die Schön- und Vollkommenheit. Wir kennen die Geschöpff durch ihre Gestalt / der Mensch wird erkennet durch die vernünfftige Seel / Verstand und Vernunfft; Die unvernünfftige Thier erkennen wir durch die vernunfft-lose Werck/ so sie üben. Dises wäre eine seltsame Sach / so wir höreten den Esel eines Balaams gantz vernünfftig reden; Und wurde diß ebenfals einem Wunder beyzumercken seyn/ zusehen eine Christliche Heerde/ fromb und gottsförchtig zuleben / dero Hürt von vihischen und boßhafften Sitten wäre. Also dann sollen alle geistliche Vorsteher ihnen vor Augen setzen jene Heilige Bischöff/ in der Gesehrdschafft Ursulæ, als eine gantz geistreiche Form und Richtschnur / sie waren das wahre Saltz / und das wahre Liecht diser kleinen Welt/ oder Gesellschafft; Wie dann die Geschichtschreiber bezeugen/ daß die Heilige Cyriacus, Columbanus, Juvanius, Lotharius, und andere Vorsteher/ die GOtt diser Gesellschafft zuverordnet/ alle rein und keusche / gottsfürchtige / und im Wort und Werck gewaltige Männer waren/ wie nicht weniger Liebhaber jenes guten Wercks / nehmlich deß glorreichen Sieg-Streits vor den Glauben/ derowegen sie / ersehend die edle Gelegenheit/ mit der Marter-Cron bezieret zuwerden/ mängten sie sich mit grossem Eyffer ein/ und bestärckten auch die Jungfräuliche Gesellschafft mit nachtrücklicher Ermahnung.

Die König und Welt-Fürsten mögen auch auß diser Geschicht eine vortreffliche Lehr und Unterricht schöpffen/ dann sie werden finden in diser Heiligen Gesellschafft mehr königliche Personen/ die ihnen grössere Ehre schätzen/ Diener GOttes zuseyn/ und der dörnenen Cron theilhafftig zuwerden/ als in ihren Handen zusehen die Scepter / und auff ihren Häuptern die gold-glantzende Cronen; Sie wusten / daß ihnen im Himmel eine gantz unverwelckliche Glory-Cron bevorstehe/ dahingegen die Irrdische gantz vergänglich seyn. Dahero man sich umb jene alles Fleiß-

ses be-

ses bearbeiten solle / weilen solche uns allein zubeglückseeligen vermag.

Sie müssen demnach erwehnen / daß jenes ewige Herzlichkeits-Kräntzlein nicht zugewinnen / als mit denen Tugenden / denen sich auch jene Fürsten / offt berührter Heiligen Gesellschafft ergeben / nehmlich der Gerechtigkeit gegen GOtt / gegen ihren Neben-Menschen / und ihren Unterfassen / der Gottsförchtigkeit und Glaubens-Eyffer / so in sich / als denen Anvertrauten / der Barmhertzigkeit und Freygebigkeit / nicht gestattend die Erpressungen / und ungerechte Auflagen / so offt unter ihrem Namen hervor dringen. Sie müssen behertzigen / daß die unmässige Anforderungen / Unterdruck- und Schwächung ihrer Unterthanen / anders nichts seyn / als ihme selbst das Blut lassen / oder ihme Händ und Füß abhauen. Dann gleich wie dise Gliedmassen / als starck und vest / den übrigen Theil deß Leibs / und vorderist das Haupt tragen / und vor sie arbeiten / also / die in Gütigkeit unterhaltene Landsassen lassen nichts erwinden / auch mit eygenem Leben / Gut und Blut / dem Fürsten in allem Fall beyzuspringen. Welches man auch in disen unseren König- und Fürsten zuerkennen / als von deren etwelchen man liset / daß sie nicht allein mit der Gottesforcht und Glaubens-Eyffer / sondern auch mit heldenmüthigen Schutz der Unterthanen / mit Barmhertzigkeit und Freygebigkeit gegen den armen Betrangten / mit Sittsamkeit in der Herzlichkeit / mit Einschranckung übermässigen Prachtes / mit Mässigkeit in der Nahrung waren gezieret. O! wann die Könige und Fürsten auch nunmehro solcher massen lebten / wie wurde man nicht die guldene Zeit abermal blühen sehen / das ist / jene Zeit der ersten Kirche / wo nichts zufinden / als Eyffer deß göttlichen Namens / und Ehre.

Uberlegung hierüber.

IHr hohe geist- und weltliche Vorsteher / euch geziemet über vorstehendes ein reiffes Nachsinnen zugeben / dann ob ihr schon über andere in eurem Stand erhoben / habet ihr doch solchen Gewalt nicht von der Natur / sondern von dem höchsten Himmels- und Welt-Regenten / der es euch auß seiner Freygebigkeit ertheilet. Was habt ihr GOtt gethan? Was vor eine Gutthat habet ihr ihme erwiesen / daß er euch mit höherer Ehr bewürdiget / als so viel tausend andere Personen? Erweget / daß / da wir alle Adams-Kinder seynd / wir auch alle gleich seyn / und daß die Menschen / wegen deren hohen Würden / ins gemein nicht besser seynd als die andere / ja mehrentheils ärger / nach bekandtem Sprichwort: Würden

und Ehren/ thun gar viel verkehren. Ist es nicht wahr / mein geistlicher Vorsteher/ daß du dir weit angelegener seyn liessest deine zeitliche Einkünfften/ als das Seelen-Heyl? Du bildetest dir zuweilen ein/ die Sorg deren Seelen (weilen man sie nicht sihet) seye nicht so nachdencklich als man darvon schreyet / du hast vielleicht das Goldgewicht umb ein merckliches vorschlagen lassen / vor dem Gewicht / oder Schätzung der Seelen / du hast vielleicht deine erste Braut / oder geistliche Sorg verlassen / nicht umb GOtt grössere Dienste zuleisten / sondern umb mit mehrern Einkünfften dich zubereichern / und solche in grösserer Eytelkeit zuverzehren.

Und ihr Monarchen/ König und Fürsten / die ihr von GOtt zu Beherrschung seines Volcks erhöhert worden / ist es nicht wahr/ daß/ umb euerer Gelegenheit und Zeitvertreib zugenieſſen / ihr den Regiments-Stab andern anvertrauet / welche als die Eglen / mit dem Schweiß und Blut eurer Untersassen sich ansaugen/ deren Vatter ihr doch seyn sollet/ und wegen dessen ihr die Stelle GOttes vertrettet. Ihr müsset selbst zwischen GOtt und euch das Urthel sprechen/ weil ihr ja keinen andern Richter auff Erden erkennet / daß ihr mit euren Einkünfften zu verschwenderisch umbgangen/ unerachtend / daß sie kommen auß dem sauren Schweiß deß armen Manns/ der es ihm selbst auß dem Mund nehmen muß. Welches umb so ein grösseres Ubel ist / weil man nicht leicht einen so hertzhafften Mann findet/ welcher sich getrauet die Warheit denen Oberherren anzukünden/ an welcher allein zu Hoff Noth gelitten wird/ ob schon sonst alles in Uberfluß wäre. Jene/ so nahe bey ihnen stehen/ seynd stumme Hund/ die nicht können/ noch wollen bellen; Sie seynd verderbliche Leuthe/ die ihr Glück allein zubauen suchen / auff den Untergang unzahlbarer armen Leuthen/ so offt/ auß Mangel deß Brodts / eine nothwendige Fasten ihnen selbst aufferlegen müssen.

Mittel hierüber.

MAn muß dannoch ein Mittel vorschreiben / welches etwan umb so erklecklicher seyn möchte/ als es der weyse Salomon selbst vorgeschrieben/ *Sap. 6. v. 2.* Höret zu ihr Könige/ und verstehet / lernet ihr Richter der Gränitzen deß Erdbodens / neyget eure Ohren / die ihr die Gemeine in Zwang haltet / und euer Wolgefallen habt an den Schaaren der Völcker/ dann die Herrschafft ist euch vom Himmel gegeben / und die Stärcke vom Allerhöchsten / der eure Werck untersuchen wird / und erforschen eure Gedancken; Dann da ihr Diener seines Reichs gewesen seyd/ habt ihr je nicht recht gerichtet / das Gesatz der Gerechtigkeit habt

ihr

„ihr nicht gehalten/ noch gewandlet nach dem Willen GOttes. Er wird „euch schröcklich und sehr bald erscheinen / dann es wird ein sehr hartes „Urthel ergehen über jene / die das Regiment führen. Einem Geringen „ widerfahret Barmhertzigkeit / aber die Gewaltigen werden gewaltig „Marter leyden. Diser Spruch wol erwogen / glaube ich / solle denen Herrschafften der Welt in ihren Unordnungen ein gutes Biß anlegen.

Zweytes Absehen.

Abzunehmen ist/ daß wann das Leben der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft ein Abriß und Vorbild seye/ allerhand Standes und Weesen / solches Vorzugs-weyß ein Beyspiel seye deß Jungfräulichen geistlichen Stands/ weilen sowol jene als dise klahr zuersehen haben/ was sie zuthun/ oder zumeyden.

Dann erstens sollen alle Jungfräulein/ auch die von hohem Geschlecht/ und Stammen/ erkennen/ alle jene vor angezogene Tugenden diser Heiligen Gesellschafft/ und sich wol beemsigen nachzufolgen / und solche auch in das Werck zustellen; Dann ob schon viel Sachen sehr wundersam hierin zufinden/ seynd doch noch mehrer zur Nachfolg eingerichtet / nehmlich ihre verdienstliche / und GOtt gefällige Tugends-Werck / so von einer auffrichtigen Meynung/und reinem Hertzen hervor gesprossen.

Aber über dise Tugenden haben sie nachzufolgen der Embsigkeit/und Fleiß diser Heiligen Gesellschafft; Und warhafftig/ gleich wie der Müssiggang ein Polster deß Sathans / und sein Nest / ja auch ein abgesagter Keuschheits-Feind zuseyn / von der Heiligen Ursula erkennet wurde / befleissete sie sich / daß/ so bald eine Jungfrau sich diser Gesellschafft beygefüget / deroselben Stands gemäß eine Arbeit ihr an die Hand gegeben wurde.

Ferners ist zu Gemüth zuführen/ daß eben dise Gesellschafft in all ihrem Anligen ihre Zuflucht nahme zu dem oder innerlichen / oder äusserlichen Gebett/ neben tieffer Demuth/ als welche beede die beste Schild und Waffen seynd / vorderist die Reinigkeit zuverthätigen. Und was jene Jungfrauen belanget / so den Beruff zur Gelübnuß ewiger Keuschheit nicht haben/ sollen sie dannoch das demüthige Gebett nicht unterlassen/ als durch welches GOtt sie erhören/und mittler Zeit mit einem friedsamen und geseegneten Eheband wird belohnen.

So ist auch dise heilige Gesellschafft ein vollkommener Abriß deß geistlichen Orden-Stands/ so klar abzusehen in beeder Gegeneinander-

Stellung: zumahl jener geistliche Stand (wie er in erster Blüh von ihren Stifftern und Grund-hebern angefangen wurde) ein Stand ist/ der denen Außerwöhlten in Himmel nicht unweit ist; indeme ihre Nachfolger/ in ihren wohl eingerichteten Ubungen entfernet seynd/ von aller Hindernuß ihres Heyls/ ausser Gefahr deß falsch-wüttenden Meers diser Welt. In disem Stand hat man kein andere Pflicht als GOtt/ und wegen GOtt dem Nächsten zudienen: man trachtet nicht auff zusammen Scharung zeitlicher Reithum/ so die Wurtzel ist alles Ubels; wohingegen die Wurtzel alles Gutens ist/ die Veracht- und Absagung alles jenes/ was nicht Gott ist. In einen geistlichen Stand findet nicht Platz die Eygensinnigkeit/ der Ehrgeitz/ die Ehrsucht/ und selbst Schätzung/ dise und derley Welt-Kützlungen seynd gantz von den geistlichen Ordens-Stand verbannet/ als unfehlbare gifftige Seuche der Seelen.

Nun ist es nicht wahr/ daß all jetzt beygeruckte Vortrefflichkeiten sich in der heiligen Gesellschafft Ursulæ haubtsächlich befanden? indeme sie auff dem tieffen Meer/ auff den Flüssen/ auff denen Gebürgen/ und sturtz-vollen Alpen/ ja in der gantzen Reise gleichsamb/ als in einem Kloster waren/ dessen Oberin und Vorsteherin die heilige Ursula ware. Sie waren gantz gehorsamb dem Willen Ursulæ, mit ihren Mit-Gefährtinnen gantz einig und fridsam/ es erregte sich zwischen ihnen kein Ehrgeitz/ als etwann ein sittsamer Tugend-Streit in der Demuth und Liebe/ in der Bearbeitung zu Nutzen/ der Gemeinde; und ob sie schon in einem Schiff oder Rott/ mehr dann tausend sich befanden/ hielten sie doch das Stillschweigen und Erhollung mit sich selbst/ also genau/ als ob nur eine verhanden: und ob sie schon von mehr Manns-Bildern/ so wohl zur geistlich/ als zeitlichen Sicherheit/ und zu der Schiffartey/ und Reiß-Gezeugs-Trageren begleitet wurden/ redeten sie doch mit deren keinem/ ausser in der Nothwendigkeit/ und solches mit englischer Sittsamkeit und Gebährden.

Anderte Uberlegung.

Hierauff haben in sich zugehen alle/ so lediges Stands/ und auch ihren Wandel zudurchforschen/ dann ich vergewissert bin/ daß/ so sie dises nicht obenhin/ sondern ernstlich besehen/ wird ihr böses Gewissen ihnen klahr bezeugen/ wie weit ihr Leben entfernet von jenem/ diser Heiligen Gesellschafft/ dann sie werden nicht nur finden/ wie sie sich der Trägheit/ Müssiggang/ und Faullentz ergeben/ sondern auch/ wie viel unlöbliches/ und tadelhafftes eingeschlichen/ in Ermanglung/ daß sie ihre Zeit nicht

wol

wol angewendet/ sondern in garzu eytlen/ und unzulässigen Sachen/ oder aber in der Faulheit.

So kan auch billich der Gedancken geworffen werden/ woher es komme / daß so viel Menschen so elend verheyrathet seyn / die in ihrem Ehestand/ anstatt ihres Trancks die blosse Zäher haben/weil sie an statt eines Manns / mehr einen Wütterich und Tyrannen an der Seythen haben. Woher entspringet solches Elend anders/ als daß sie/ noch ledigen Standes/keine Zuflucht zu GOtt genommen/umb von seiner vätterlichen Hand die Versorgung zuerwarten. Da sie ihren Stand zuverändern gedachten/ ware nichts als das Auffpflantzen/ da verliessen sie sich auff ihre Schönheit mehr dann auff GOtt / und erinnerten sich nicht / daß die recht einnehmende Schönheit zunehmen auß dem Schatz dessen/ der sich benamset den Schönsten unter den Menschen-Kindern.

Was nun die Ordens-Personen betrifft/ wañ sie wol nachsinnen/ ihrem Leben mit jenem ihrer Ordens-Stifftern/werden sie sehen / daß ein Unterschied darzwischen/ wie Tag und Nacht/ sie werden finden daß der Gehorsam/ als die Seele und Grund der Ordens-Stände / sehr übel gehalten werde/ daß man offt nur gehorchet/ wo es gelegen ist. Jene Heyden sagten/ wir wollen euch vor unsere Fürsten erwöhlen/wann ihr verheisset/ uns sonst nichts zubefehlen/ als was uns gefallt. Und warhafftig/ wir machen offt auß unsern Obern nur ein Götzenbild/ das ist/ daß wir uns nur ihrer spotten und lachen/ wir zwingen sie zusagen was wir selbst wollen / nicht anders als die Glocken/ daß sie also mehr Untergebene / als Obere zubenamsen.

Belangend die anderte Handhab deß Ordens-Leben/ nehmlich/das innerliche Gemüthsgebett / und Anwesenheit vor GOtt / wie viel wird man zehlen/ die sich recht darumb annehmen/ tieff in sich gehen / und suchen/ die Wurtzel böser Gewonheiten außzurotten? Ohne Zweiffel gar wenig/ welche Fahrlässigkeit dann unzähliches Unheyl nach sich zihet / als da ist die Ringschätzung deß Berufs/ der Verdruß über die Einsamkeit / und Betrachtung/ die Nachstrebung eitler Zeit-Vertreibungen/ und mehr derley Unordnungen/ welche einen Orden also verungestalten/daß/wann die ersten Stiffter derselben wieder aufferstünden / sie dieselbte nicht mehr erkennen würden/ wegen so grosser Ungleichheit mit dem ersten Tugend-Glantz.

Mittel

Mittel hierüber.

DJe Mägdlein sollen ihnen vorstellen so vil Unheyl und Elend/ so täglich widerfahren anderen ihres gleiches/ ja auch höheren Stands/ welche allzuviel ihr eygne Schönheiten deß Leibs angebettet/ ja besser zusagen/ welche ihre eygne Mörderinnen seynd/ in denen unordentlichen Welt-Gelüsten/ allwo sie nicht vergessen solten/ daß all übel angewendete und verlohrne Zeit ihnen/ als ein scharpffer Gezeug wider sie in ihrem Todt-Bettlein ich einfinden werde/ wie geklaget wurde *Threm. 1.* Er hat die Zeit wider mich beruffen; und daß sie in jenem letzten Augenblick verlangen werden ein Viertlein Stund/ so sie doch nicht erhalten werden/ zur Straff/ daß sie ihr Lebens-Zeit so übel angewendet: Und was die Ordens-Persohnen berühret/ ist daß füglichste Mittel in den vorigen Weeg sie zubearbeiten/ daß sie ihnen genau vorstellen das Leben ihrer ersten Stiffter/ und jener frommen Seelen/ welche in Haltung solcher Satzungen/ sich der Vollkommenheit beflissen.

Drittes und letztes Absehen.

UNd gleichwie ich vermeldet/ daß dise heiligste Gesellschafft ein Richtschnur ware allen und jeden Ständen/ sollen die verehelichte Personen ihnen vor Augen stellen/ jene auch verheyrathete Leuth/ so sich auch diser heiligen Gesellschafft zur Hülff und Rath beygefüget: dann hierin zufinden/ das etwelche gottsförchtige Frauen/ so die heilige Ursulam besuchet/ von ihro also eingenommen wurden/ daß sich in ihnen eine Begierd erwecket ihro auch zufolgen/ welches dann nicht nur von ihren Ehegemahlen ihren verlaubet wurde/ sondern eben dieselbte sich beygesellet diser heiligsten Gefährtschafft/ umb auch deren Sig-Kräntzlein theilhafftig zuwerden. Also liset man in der Geschicht deß Anonymi oder unbenamsten Schreibers/ daß die Hertzogin Honesta ihren Ehe-Herrn den Hertzog Leonem anbeygebracht; wie nicht weniger die Hertzogin Sibilla ihren Ehegemahl Sincerum dahin beredet/ daß sie sich unter die Fahnen der Heiligen Ursulæ begeben/ und als Reiß-Gefährden eingemänget/ welches man noch von mehrern beyrucken könte/ welche anbey gereitzet wurden/ durch die Liebe der Heiligen Ursulæ, zuvorderist aber der Liebe GOttes/ welche/ wol übereinstimmend mit der ehnlichen Liebe/ dise in sich gantz verkehret und verwandlet. So haben eben dise Ehegatten zuerwegen die Sorg und Mühe/ mit dero die Eltern auß diser Gesellschafft sich beemsiget/ damit sie ihre Kinder eben dises Schatzes theilhafftig machten/ den sie hierinfals

fals gefunden/ zumal etliche auß ihnen anbey führten ihr gantzes Hauß/ etwan in vier oder fünff Knaben/ und Mägdelein bestehend/ andere nahmen die meiste mit sich/ nur allein als künfftige Erben zu Hauß lassend jene Kinder/ denen der Weeg unerträglich/ und die künfftig die Erben seyn solten/ alles andere lauffete/ ja fliegete gleichfals zu diser Heiligen Gesellschafft.

Es ermanglet auch nicht denen Witwen ein Beyspiel auß diser Heiligen Gesellschafft zuschöpffen/ dann auch darbey Witwen vorhanden/ die die Beschreibung von dem Heiligen Paulo wol verdieneten: „Ein Witwe/ „sagt er/ solle ihren Haußwesen fromb und gottsfürchtig abwarten/ ihre „Eltern verehren/ hoffen auff GOtt/ im Gebett emsig und andächtig/ flihen die Wollüste/ sich gantz untadelhafft einfinden/ und eyffrig denen „Wercken der Barmhertzigkeit sich ergeben. Mit disen Eygenschafften bezeichnet/ ware es ihnen leicht/ sich zu diser Heiligen Gesellschafft beyzihen zulassen/ und ihro zufolgen.

Nun hatten dise tugendhaffte Frauen keine Müh ihre liebe Kinder/ zu gleichmässiger Folge zubereden/ daß also ihre grosse Häuser öd gebliben/ umb die Gesellschafft der heiligen Ursulæ zubevolckreichen. O göttlicher Geist! Wie bist du gewaltig/ wann du deiner süssen und heimlichen Zuziehungen und Hertzens-Bewegungen dich gebraucheſt/ welches alles Irrdische/ als eytel und verwürfflich zuseyn erweiset/ in Gegensatz deß Himmlisch- und Ewigen.

Wann ich nicht besorgte/ über die Maß einer Betrachtung zuschreiten/ ermanglete mir nicht an Gelegenheit auß diser heiligen Gesellschafts-Leben/ auch denen Kriegs-Bedienten eine kleine Vorschrifft zuertheilen. Ja gar die kleine Kinder wurden ihren Antheil finden/ in einer göttlichen Seelen-Nahrung. Zumahl in diser Gesellschafft allerhand Gattung deren Menschen sich eingefunden.

Dritte Uberlegung.

WAnn die verheyrathe Personen noch in ihrer Seele hegeten/ eine reine Liebe/ die ihnen durch die Gnad deß heiligen Sacraments der Ehe ertheilet war/ wurde man weit edlere Früchten darauß ersamblen; dann alles was mit Vernunfft von einem Theil verlanget wurde/ wurde auch seyn das Zihl deß Willen deß andern Theils/ sie wurden unvergleichlich besser vereiniget seyn in der Seel/ in dem Geist/ und in dem Hertzen/ als in den Leib. Man wurde nicht sehen diser Zeit so viel Hader und Gezanck/ so viel Untreu/ so viel Argwohn/ und übel-gegründte Eyfersuchten/ ja

so vil Ehe-Scheidung- und Zertrennungen aber diſe reine Liebe wird von einer fleiſchlich und viehiſchen Liebe verdrungen/ welche ſich bald verlieret/ und in höchſten Haß ſich verwendet/ welcher/ nach dem er die Ehe-Leuth beraubet der leichten Mittel/in die Gnad Gottes ruckzukehren/ entzweyet er ſich auch erſtlich von Hertzen/ dann auch von Leib und Gut; auff welches die Vernachläſſigung deren Kindern erfolget/ welche/ weil ſie nicht von Eltern wohl gezaumet werden / gutes Muths ſeynd/ und ſich ihres Heyls wenig ſorgen; welches Ubel dann ihnen beykommet durch das böſe Beyſpiel deren/die höchſt verpflichtet wären/ihnen das beſte Gut/nemblich die Chriſtliche Tugend zu zubringen.

Nicht weniger wird es denen Wittfrauen erſprießlich ſeyn / auch ſich durchſuchen/ wie ſie ſich Stands-Erforderung nach gehalten; und das Ubel eingeſchlichene zuverbeſſern / dann viel ſeynd / welche ſo ſie Kinder haben/und forderiſt Mägdlein/ nicht ihre Pflicht in acht nehmen/ ſie verlauben ihnen in verdächtige Geſellſchafften/ mit Gefahr ihrer Keuſchheit/ oder wenigſtens ihres guten Namens/ ſie geben ihnen kein gutes Vorſpiel der Andacht und andern Tugenden/in welchen ſie lang in der Gnad Gottes kunten verharren. Ermanglet es ihnen dann an Kindern / ſollen ſie als die verwittibte Turtel-Täublein daheim verbleiben / Leib und Seel in geiſtlichen Ubungen anwenden/ aber anſtatt deſſen miſchen ſie ſich offt ein in allzuvil Handl/nehmen ſich der Kupplerey in andere Heyrathen an/ welches ihnen dann nicht zuſtehet / und ihrer wittiblichen Keuſchheit zugegen ſtehet/ weil dardurch gezeiget wird / daß ihnen das Heyrathen noch tieff in dem Kopff ſtehet.

Allgemeines Mittel.

WAnn dann jedweder Stand verheyrathet ſo wohl als Wittwe / Soldaten und Handwercker/ Knaben und Jungfrauen die Geſellſchafft der heiligen Urſulæ, forderiſt in Sterbſtündlein wohlgeneigt will haben/ ſolle er nebſt tragender Andacht zu diſer heiligen Gefährtſchafft / erſtlich in Erwöhlung ſeines Stands/ worinn er ſein Leben zuverbringen gedacht/ nicht ſeiner Sinnlichkeit folgen / oder unbedachtſam darein gehen / ſondern ſich vorhin mit GOtt/ und andern tugendhafft- und erfahrnen Perſonen berathſchlagen. Andertens/ wann die Wahl deß Stands einmal geſchloſſen/ ſolle man beharzlich darinn verbleiben/ſo lang es GOtt gefällig/ es gehe auch wie es wolle/ dann in diſem Stand / und nicht in einem andern/ hat GOtt vorgeſehen/ die nothwendige Gnad zur Seelen Heyl zuertheilen/ als zu einem Exempel; Wann nach gepflogenem göttlichen

Rath

eine Frau sich verehelichet/ und etwan einen groben ungeschliffenen Mann bekommen / stehet es ihr nicht zu / das Hauß und Strassen mit Mordgeschrey anzufüllen / oder den Mann bey ihren Gefehrtinnen zuverklagen/ sondern solches mit Gedult zuübertragen / und von der Hand GOttes anzunehmen/ als ein leichtes/ und weit-ringeres Fegfeuer/ als jenes Feuerflammende/ inmittelst aber GOtt bitten/ umb Bekehrung ihres Manns. Ebener massen/ wann der Mann ein böses Weib überkommen/ist nicht nöthig / seine Furi mit tausend Schelt- und Fluch-Worten außzubrechen/ sondern mit möglicher Glimpfflichkeit / wann das Wetter vorüber / dem Weib freundlich den Fehler zuverweisen / und so es einer Züchtigung nöthig/ sich allezeit der Mässigkeit zugebrauchen.

Mit einem Wort: Ein jeglicher befleisse sich in seinem erkisenen Stand GOtt zudienen/ und die Seeligkeit zuerwerben/ wann er anders nicht klahr ersihet/ daß ihn die Gnad GOttes anderwärts beruffe.

Ende deren Betrachtungen.

Die Tagzeiten
Von
Der Heiligen URSULA,
Verfasset auß dem Lob-Gesang deß Gottseeligen Hermanni.

Zur Metten-Zeit.

℣. HErr eröffne meine Lefftzen.
℟. Und mein Mund verkündige dein Lob.
℣. O HErr hab acht auf mein Hülff.
℟. O HErr eyle mir zu helffen.
℣. Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist.
℟. Als er war im Anfang / jetzt / und allezeit / und zu ewigen Zeiten / Amen.

O Ihr edle Purpur-Rosen /
Die der Bräutigam liebkosen
Will in alle Ewigkeit!
O ihr Perlein außerwöhlet /
In eifftausend z'samm gezehlet!
Euch verehren will ich heut.

Es soll mir nun wohl gelingen /
Mich euch gäntzlich zuverdingen.
Und ein Diener geben ab:
Will euch dienen / euch verehren /
Euer Preyß und Lob vermehren /
Biß ich werd gelegt ins Grab.

O du zarte Jungfrau-Schaare!
Keusche Täublein die fürwahre
Wusten wohl den Himels-Flug!
Gottes Wohnung / Himels-Sternes-Liebe Lämblein / die gantz ferne
Seyt von Falschheit und Betrug.

Antiphona.

Die eilfftausend Jungfrauen nahmen Oel in ihren Geschirren und Ampeln / zu Mitternacht aber geschahe ein Geschrey: sihe der Bräutigam kommet / gehet entgegen Christo dem HErrn.

℣. Alsdann stunden auff alle Jungfrauen.
℟. Und beziereten ihre Ampel.

Gebett.

ALlmächtiger ewiger GOtt / der du deine glorreiche Jungfrau und Martyrin Urlulam, sambt ihrer Gesellschafft mit unaußsprechlichen Gnaden bezieret auff Erden / und mit unendlichen Freuden begnadet im Himmel / verleyhe uns gnädiglich durch ihre Verdienst / daß die wir deren Gedächtnuß gottseelig auff Erden erhalten / durch ihre Verdienst und Bitt auch die ewige Belohnung erlangen in Himel / durch den HErrn JEsum deinen Sohn / der mit dir

und

und dem heiligen Geist/lebet und regireet/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Zu der Prim.

℣. HErr hab acht auff meine Hülff/ ꝛc.

Nunmehr seyt ihr schon entfahren
Allen falschen Welt-Gefahren/
Nun seyt ihr in Sicherheit;
Christus lieblich euch umbfanget/
Mit dem Brautigam ihr pranget/
Und geniest deß Himmels-Freud.

Königin seyt ihr von Stammen/
Doch weit edler ist der Nahmen/
Daß ihr seyt mit Marter krönt:
Darumb allzeit jubiliren/
Allzeit fröhlich triumphiren.
Ihr mit Christo JEsu könt.

Ihr seyd lieblich/ mächtig allen/
Euer Stimm hat GOtt gefallen/
den ihr jederzeit gepreyst;
Was ihr auff der Welt geübet/
Euch im Himmel auch beliebet/
GOtt zuloben euch befleist.

Antiphona.

Gebenedeyet bist du König der Glory/ der du den Palm-Zweyg deß Siges denen Schwachen ertheilest/ und durch das zarte Geschlecht/ deß Satans seine Macht hast überwunden/ durch deren andächtiges Gebett wollest du uns deinen Anflehern Seel- und Leibs-Wolfahrt verleyhen.

℣. Gedencke unser O HErr in dem Wolgefallen deines Volcks/

℟. Und besuche uns in deinem Heyland.

Gebett.

GOtt/ der du das menschliche Geschlecht zu deinen Glauben zubringen/ auch dem schwachen Geschlecht den Sieg der Marter verlihen/ wir bitten dich/ ertheile uns/ daß deine Kirch von disen eilff tausend Jungfrauen/ deren Erinnerung wir uns erfreuen/ Beyspiegel gelehret/ weder für dich zuleyden sich förchte/ noch der Schmeichlerey der Welt unterlige/ sondern die Glory deß ewigen Lohns verlange/ durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn ꝛc.

Zur Tertz.

℣. HErr hab acht auff meine Hülff/ ꝛc.

Lasset euer Stimm erschallen/
Alle Engels-Chör zumalen/
Gerne werden weichen euch;
Eure neue Melodeyen/
Selbsten werden GOtt erfreuen/
Den ihr lobt im Himmelreich.

Unverwelckte Jungfrau-Blumen!
Auß der Welt hat euch genommen/
Eurer Seelen Bräutigam;

Ein Krantz hat er ihm gebunden
Auß euch/ weil er euch befunden
Als Blut-Zeugen seines Nam.

Ihr/ O schöne Jungfrau-Reyen!
Habet darumb euch zufreuen/
Weil ihr folget dem Geruch/
Jener Rosen außerkohren/
Die ohn Stachel/ ohne Dorren/
In dem Leib GOtt seibsten trug.

Antiphona.

O Blum der Felder/ und Liljen der Thalen Christe JEsu/ der du ein Liebhaber und Gesponß der Jungfrauen bist/ wie lieblich ist es/allezeit vor dem Angesicht zuseyn/ dene preysen die Schaaren der Jungfrauen/ und ein liebliches Gesang verrichten/ die Heilige Ursula, mit der seeligen Thamaria, offt widerholen/ dir/ O Christe! sey Lob und Preyß in Ewigkeit.

℣. Dem König werden Jungfrauen nachgeführet werden.

℟. Seine Nächiste wird man zu ihm bringen.

Gebett.

HErr GOtt/ der du weist/ daß wir in so viel Gefahren mit menschlicher Blödigkeit nicht zubestehen vermögen/ gibe uns durch die Verdienst diser eilff tausend Jungfrauen/ unser Seelen- und Leibes-Heyl/ auff daß/ was wir durch unsere Sünd verdienen/ durch dein Beyhülff überwinden. Durch unsern HErrn JEsum Christum. ꝛc.

Zur Sext.

℣. HErr habe acht auff meine Hülff/ ꝛc.

IST nicht nöthig/ daß ich nennen
Jene soll/ ihr thuts erkennen
Auß der hellen Glory-Cron/
Die der Vatter ihr auffsetzte/
Und damit die Treu ergötzte/
Die sie leystet seinem Sohn.

Eure Fahne dise schwinget/
Euch gantz lieblichen vorsinget/
Ihre Stimme/ folget ihr
Durch den Himmels-Rosengarten/
Ihr derselben thut auffwarten/
Und bedienen mit Begier.

Nur gar recht will sich geziemen/
Daß ihr weichen alle Stimmen/
Himels-Lufft- und Englen-klang/
Diser folget ihr gar fröhlich/
Ewig freudig/ ewig seelig/
Und vermehret das Gesang.

Antiphona.

Ursula, Gesponß Christi/ mit deiner Jungfräulichen Schaar/ tritte hinbey zu dem Thron der Glory/ ergiesse dein Gebett für deine Diener/ damit wir in der Stund deß Todts unverzüglich errettet werden.

℣. Wunderbarlich ist GOtt in seinen Heiligen/

℟. Er

℟. Er wird Krafft und Stärcke reichen.

Gebett.

DJe Verdienste deiner Heiligen Jungfrauen und Martyrer / HErr JEsu Christe! sollen uns helffen / damit wir durch sie in dem Sterbstündlein beschützet / durch deine Barmhertzigkeit denen Banden deß Teuffels entgehen / der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Zur Non.

℣. VHErr habe acht auff meine Hülff / ꝛc.

DEß Gesponß so euch vermählet /
Süsse Stimm zu euch erhellet:
Kommet meine treue Braut /
Dann ihr solt mich gäntzlich nützen /
Und in Ewigkeit besitzen /
Will euch seyn gantz anvertraut.

Meine Freud in euch ich spühre /
Mein Ergötzlichkeit ich führe /
Mit eurem keuschen Gemüth /
Ich hingegen werd auch bleiben /
Euer ewigs Zeit-Vertreiben /
In dem himmlischen Gebiet.

Auff so liebliches Einladen
Nun betrettet jene Pfaden /
So das Lämblein euch gebahnt.
Roth und weiß seyd ihr gezieret /
Nach dem Brautigam spatziret
Frohlockend ins Himmels-Land.

Antiphona.

O ihr mit Keuschheit bewaffnete / mit Demuth gecrönte / mit Gedult gezierte / mit Tugend-Blumen gestarckte / und mit Mässigkeit geschmuckte Junfrauen! O köstliche Perlein / und außerwöhlte Jungfrauen / stehet mir bey in meiner letzten Stund deß Todes.

℣. Erfreuet euch in dem HErrn / und frohlocket in dem HErrn /

℟. Und rühmet euch alle / die ihr eines rechten Hertzens seyd.

Gebett.

DAllmächtiger ewiger GOtt / der du das schwache außerkiesest / umb das starcke diser Welt zubemächtigen / verleyhe gnädiglich / daß die wir das Fest deren Heiligen Jungfrauen begehen / durch ihre Vorbitt von allem zustehenden Ubel erledigt werden / durch Christum unsern HErrn / Amen.

Zur Vesper

℣. VHErr habe acht auff meine Hülff / ꝛc.

IHr nun singet Lob / Preyß / Ehren
Christo JEsu eurem HErren /
Der euch so beschützet hat /
Daß ihr jenen nun bekommen /
Der da gibet allen Frommen /
Die Freud-volle Sions-Stadt.

Von eilff tausend edlen Reyen /
Lieblich singend zusamm schreyen /

Lob /

Lob/ Preyß sey dem Lämbelein/
Der uns von der Welt entfehret/
Obzusigen uns gelehret/
Gab das Palmen-Zweygelein.

Vor Lieb seynd wir gantz erhitzet/
Doch er uns entgegen spritzet
Seinen lieben Gnaden-Bronn/
Wie der Hirsch tracht nach dem Bronnen/
Also seynd wir auch gesonnen
Nachzufolgen GOttes Sohn.

Mit ihm wollen wir verbleiben/
Und die Ewigkeit vertreiben/
Ihme lebend jederzeit.
Wie sein Schönheit nie eraltet/
Unser Lieb auch nicht erkaltet/
Brinnet in all Ewigkeit.

Antiphona.

Ein Liecht scheinte in Britanien/ da die Gespännin deren Englen Ursula gebohren wurd/ die den Sohn deß Königs auß Engelland zu dem Christlichen Glauben gezogen/ und welche von grosser Jungfrauschaar wird begleitet.

℣. Bitte für uns O heilige Ursula mit deiner Jungfräulichen Gesellschafft.

℟. Auff daß wir theilhafftig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

O GOtt/ der du denen dir geheiligten Jungfrauen die Stärck zu ihren wunderbarlichen Kampff ertheilet/ auf daß sie durch den Martyr-Streit zu der Glory ewiger Betrachtung gereichet/ verleyhe uns/ daß wir durch ihre Vorbitt werden geholffen/ welche du nach überwundenen Todt in den Himlischen ewiglich lassest erfreuen/ durch den HErrn JEsum Christum ꝛc.

Zur Compiet.

℣. O HErr und Heyland bekehre uns zu dir.

℟. Und wende von uns ab deinen Zorn.

℣. O HErr hab acht auff meine Hülff ꝛc.

O Ihr liebe Braut deß Herren!
Meiner Bitt wolt mich gewähren;
Dise Andacht nehmet an/
Dise Gab sey nicht zu schlechte/
Das Hertz euer Mägd und Knechte
Anders euch nichts geben kan.

Die ihr tapffer überwunden/
Helffet mir in jenen Stunden/
Da die Seel von Leib entscheydt:
Satans-List von ihr abkehret/
All Versuchung gleich verwöhret/
Führt sie in die Himmels-Freud.

Alle wollet mir beystehen/
Euch Maria wird vorgehen
Mich zuschutzen jedesmahl/
Daß ich nicht in GOttes Zoren/
Durch die Sünde werd verlohren/
Und in die Verdamnuß fall.

Son-

Sondern meine Sünd verzihen/
Und die Gnad mir werd verlihen/
Durch inständiges Gebett/
So ihr dort für mich ergiesset/
Wo die göttlich Gnad herfliesset/
Unaufhörlich/ ewig/ stät.

Antiphona.

Mit Mund und Hertz jeder Christglaubiger preyse den Erlöser / durch dessen Gnad die eilff tausend Jungfrauen zur Mitternacht dem Himmlischen Gesponß/ welcher ober denen Cherubim sitzet / entgegen gezogen/ und tragen einen Krantz von Rosen und Liljen/ haben auch mit dem Marter-Sieg überwunden die Betrohung deren Peyniger. O glorreiche Jungfrau-Schaar / bitte umb Vergebung der Sünden deiner Verehrer.

℣. Lasset uns mit Christo ruhen.
℟. Damit wir mit denen Heiligen Jungfrauen aufferstehen.

Gebett.

Allmächtiger ewiger GOtt / der du dise eilff tausend Jungfrauen zu Morgens fruh durch die heilige Engel in das himmlische Brautbett deines geliebtisten Sohns führen / und mit dem Kleyd der unsterblichen Freud bezieren liessest / verleyhe uns/ durch ihre Verdienst und Vorbitt/ damit durch ihre Geleitschafft unsere Seelen in die himmlische Freud werden geführet/ und dorten ohne End dich loben und geniessen mögen/ durch denselben unsern HErrn JEsum Christum / welcher mit dir lebet und regieret in Ewigkeit/ Amen.

℣. Lasset uns GOtt preysen/
℟. GOtt seye gedanckt.
℣. Und die Seelen deren Abgestorbenen sollen durch die Barmhertzigkeit GOttes in Frieden ruhen.
℟. Amen.

Vatter Unser. Ave Maria.

Letaney der Heiligen Ursulæ / und ihrer Gesellschafft /

Außgezogen auß einem geprüffeten Buch / genannt Ursula Vindicata, *l.* 9. *c.* 65. umb ein seeliges Sterbstündl zuerwerben.

NB. Es ist keine Gesellschafft/ die also die Christliche Kirche gezieret/ mit so vielen benamsten Heiligen/ als dise der Heiligen Ursulæ, welche Namen dann man gar bequem in eine Letaney versamlen kan / es wird aber niemanden gewehret/ nach folgender Verzeichnuß deren Heiligen etliche außzulassen/ oder andere nach eygener Andacht einzumengen.

HErr erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel / erbarme dich unser.
GOtt Sohn / Erlöser der Welt / erbarme dich unser.
GOtt Heiliger Geist / erbarme ꝛc.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / erbarme dich unser.
Heilige Maria / bitt für uns.
Heilige GOttes Gebährerin / bitt für uns.
Heilige Jungfrau ob allen Jungfrauen / bitt für uns.
Heiliger Michael / Führer der heiligen Ursulæ zum Himmel / bitt für uns.
Heilige Engel / Begleiter und Beschützer diser heiligen Jungfrauen / bittet für uns.
Heiliger Johannes / Begleiter und Schutz-Herr der heiligen Ursulæ, und Ætherei, bitt für uns.
Heilige Apostel / Vorbitter diser heiligen Jungfrauen / bittet für uns.
Heilige Jungfrauen / die ihr diser Gesellschafft begleitet und geholffen / bittet für uns.

Heiliger: Cyriace, Jacobe, Marce, Marine, Simplici, Ponti, — Bitt für uns.

Heiliger: Vincenti, Polimi, Corimi, Pantule, Moritz, Folliane, Cæsari, Jovine, Ursmare, Columbane, Juvane, Eleutheri, Lothari, Clemens, Gorgone, Pastelasi, Permeni, Malluſi, — Bitt für uns.

Alle Heilige Bischöff und Lehrer / bittet für uns.

Heiliger: Quirile, Valeri, Firmine, Florenti, Callixte, Kiliane — Priester. Diaconi.

Heiliger: Claudi, Ambrosi, Justine, Christiane — Sub-Diaconi.

Heiliger: Ætheri, Dionethe, Oliveri, Crophore, Luci, Clodovate, Canule — Königs. — Bitt für uns.

H. Pi-

Heilige { Pipine, Adolphe, Avite, Sirane, Refride, Bonifaci, Laurenti, Papuni, Pigmeni, Valeri, Amere, Theodore, Magne, Sibalde, Macari, Evodi, Sichere, Urbane, Alexander, Philippe, Leo, Syncere, Helvide, Eustachi, Harderice, Adriane, } Könige. Herzogen. Bitt für uns.

Alle Heilige Martyrer / bittet für uns.

Heilige { Ursula, Pinnosa, Cordula, Eleutheria, Florentia, } Fürstliche Jungfrauen. Bitt für uns.

Heilige Jota mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Benigna mit deinen tausend Jungfrauen bitt für uns.

Heilige Clementia mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Sapientia mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Columba mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Carpophora mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Benedicta mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Odila mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Chelindris, mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Sybilla mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige Lucia mit deinen tausend Jungfrauen/ bitt für uns.

Heilige { Oliva, Florentina, Cumera, Avia, Verena, Natalia, Nestoria, Dorothea, Eleutheria, Alcidis, Constantia, Anastasia, } Bitt für uns.

Heilige Albina und Emerentiana, bittet für uns.

Heilige Clementia, Theomata und Constantia, bittet für uns.

Heilige Florina, Lucretia und Frondemia, bittet für uns.

Alle heilige Jungfrauen und Martyrer/ bittet für uns.

Heilige: Demetria, Gerasina, Axpara, Alexandra, Eulalia, Elisabeth, — Bitt für uns.

Alle heilige Wittfrauen / bittet für uns.

Heilige: Daria, Cleopatra, Blandina, Margaretha, Dionysia, Sibilla, Resindis, Euphrosyna, Nicolitta, Eugenia, Theodora, Anchita, Juliana, — Bitt für uns.

Alle heilige verheyrathete Martyrinen/ bittet für uns.

Heilige: Livia, Placida, Gerburgis, Bertha, Helena, — Bitt für uns

Alle heilige Jungfrauen / und unschuldige Martyrinnen / bittet für uns.

Heilige Aurelia, bitt für uns.
Heilige Christiana, bitt für uns.
Heilige Mechtundis, bitt für uns.
Heilige Wibrandis, bitt für uns.
Heilige Kunegundis, bitt für uns.
Heilige Mirbetta, bitt für uns.

Alle heilige Jungfrauen/ bittet für uns.

Alle Heilige beedes Geschlechts/auß der Gesellschafft Ursulæ, bittet für uns.

Sey uns gnädig/ verschone unser O HErr.

Erlöse uns O HErr.
Von allem Ubel /
Von aller Sünd/
Von denen Anfechtungen deß Teuffels/
Von dem Geist der Unreinigkeit/
Durch dise außerwöhlte Jungfrauen/
Durch ihre beschwerliche Reise/
Durch ihr Peyn und Marter/
Durch ihr Verdienst und Gebett/

Wir Sünder / wir bitten dich erhöre uns.

Wir bitten dich/ erhöre uns.
Daß wir die Welt/ den Teuffel/ und das Fleisch standhafftig überwinden/
Daß wir das Irrdische verrachten und allem Unglück entgehen/
Daß wir auß Lieb deß Himmlischen / alles Zeitlich verrachten /
Daß unser Gemüth im Himmel wohne/
Daß wir die Reinigkeit deß Leibs und Seelen erhalten/
Daß wir mit der Lieb GOttes/ und deß Nächstens allzeit seyen entzündet/

Daß

Daß wir die eytle Forcht der Welt und der Menschen überwinden/
Daß wir in dem Glauben / und Dienst GOttes beständig verharren/
Daß wir in dem Sterbstündlein den Schutz und Trost diser heiligen Jungfrauen genieſſen/
Daß wir durch ihre Vorbitt nach unsern Todt/ auß den Flamen deß Fegfeuers bald erlediget werden/
Du Sohn GOttes/
O du Lamb Gottes/ welches du hinnimbst die Sünd der Welt/ verschone uns O HErr.
O du Lamb Gottes/welches du hinnimbst die Sünd der Welt/ erhöre uns O HErr.
O du Lamb Gottes/welches du hinnimbst die Sünd der Welt/erbarme dich unser.

Wir bitten dich/ erhöre uns.

Antiphona.

Alle Außerwöhlte Gottes/ gedencket unser vor dem Thron GOttes/ damit wir durch euer Gebett/ euch zugesellet zu werden verdienen/

℣. Bittet für uns ihr Heilige GOttes.

℟. Auff daß wir der Verheiſſung Christi theilhafftig werden.

Gebett.

O HErr lasse dich versöhnen durch die Vorbitt diser deiner Heiligen / verleyhe uns zugleich Vergebung der Sünden / und Mittel der ewigen Seeligkeit.

Verleyhe uns O HErr! die Palmen-Zweig der heiligen Ursulæ und ihrer Gesellschafft / mit beharrlicher Andacht zuverehren/ damit/ dis wir nicht würdiglich können verehren/ doch mit demütigen Bitten sie anruffen.

O GOtt/ von deme herrühren die heilige Begierden / die heylsame Räth und gerechte Werck / gibe deinen Dienern den Friden / den die Welt nicht geben kan / damit unser Hertz / so wohl deinen Gesatzen sich ergebe / als auch ohne Forcht deinen Feinden / durch deinen Schutz die Zeiten fridsam seyen / durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn / der mit dir und dem Heiligen Geist / lebet und regiret / von Ewigkeit zu Ewigkeit/
Amen.

Verzeichnuß

Deren Namen etwelcher Heiligen / beedes Geschlechts / auß der Gesellschafft der Heiligen Jungfrauen und Martyrin Ursulæ.

Zusammen gesucht auß denen Grabschrifften / und Bezeugnussen deren Gottshäusern / in welchen ihre Heiligthum seynd / oder ehedessen zufinden waren / wie auch auß andern Geschichtschreibern.

NB. Zubeobachten / daß die mit Sternlein bezeichnete Namen deren Heiligen dem Lateinischen Catalogo beygefüget worden / die man in Franckreich oder gefunden / oder hinein gesand hat. Der Lateinische Author Crombachius *lib. 8. fol. 745.* deß Buchs Ursula Vindicata benamset / schreibet also: Ich kan es zwar wegen eines jeglichen Namen absonderlich nicht betheuren / dann ob schon jene / welche auß den Grabschrifften genommen seynd / gantz beweißlich / sorge ich doch / ob nicht in etwelchen Bezeichnussen deren Gottshäusern einiger Verstoß möchte unterloffen seyn; Also will ich disen Namen so viel Ansehen gegeben haben / als jene Sachen / auß dero sie genommen wurden / Krafft und Ansehen in sich selbst verdienen.

A.

ABararius, Hertzog / auß dem Catalogo, oder Bezeichnuß deß Abbten zu Thuitsch / gegen Cölln über / disseits deß Rheins.

Die heilige Abbatissa, ihr Haupt ist zu Mayland / in der Kirch deß heiligen Petri, nach Aussag Pauli Morigij, in seinen Betrachtungen.

Acarisma, Jungfrau / auß der Bezeugnuß zu Thuytsch.

Acarisma, Jungfrau / auß dem Register der weissen Jungfrauen zu Cölln.

Aconina, Jungfrau / auff Ostrabrug gebracht / beyläuffig im Jahr 1343.

Acytus, ein Sohn deß Königs Magni, auß dem Catalogo der heiligen Cæcilia zu Cölln.

Adalecta, ein Theil ihres Haupts zu Magdeburg.

Adjutor, Catalog: deren Minoriten zu Cölln.

Adjutus, sein Künbacken zu Abbeville,

ville, in Franckreich/ nach Bericht Gonzagæ.

Adrianus, 10. Jahr alt/ eines Königs Sohn / ein Partickel dessen bey denen Machabæern zu Cölln.

Adrianus, Bruder der heiligen Anastasiæ, zu Pariß/ Gonzaga.

Adwigis, Hertzogin/ bey S. Cæcilia, Cölln.

Ægydius, König / mit seinem Weib und Kindern / bey denen Joannitern zu Cölln/ ein Stuck von ihme zu S. Cæcilia, allwo er genennet wird ein Enickel Dionethi, sein Haupt ist in dem Kloster Marien-Garten zu Cölln.

Ægydius, Sohn der heiligen Imayndæ, seine Heiligthum seynd bey S. Trudon.

Æthereus, Bräutigam der heiligen Ursulæ, seine heilige Gebein seynd in einer silbern Sarch/ in der Kirchen S. Ursulæ, ein Stuck seines Hauptschaidls ist in dem Kloster Altenberg/ so Wunderwerck übet.

Æthiops, Martyrer/ zu Knechstein.

Affra, Jungfrau / ihr Haupt zu Knechstein.

Affra, Jungfrau / bey denen Joannitern zu Cölln / nach Bericht deß Grefften.

Affra, Jungfrau / zu Maria-Zell/ nach Erzehlen deß Horidij, in Beschreibung deß Ertz-Bisthums Saltzburg. *fol.* 503.

Affrina, Jungfrau/ ihr Hauptschaidl ist in dem Kloster/ Corpus Christi genant/ zu Cölln / ihr Leib aber bey S. Cæcilia.

Agalisa, Jungfrau / zu Magdeburg/ laut Magdeburgischer Verzeichnuß.

Agaria, in der Carthauß zu Cölln.

Agarius, Hertzog / Vatter der heiligen Pinnosa, bey denen Minoriten zu Thuytsch.

Agaricus, Martyr / bey denen Carthäusern zu Cölln.

Agnes, Virgo, darvon Reliquien bey S. Gereon.

Agnes, eine Schwester Ursulæ, und Barbaræ, bey S. Cæcilia.

Agnes, ihr gantzer Leib zu Hermenrode, Cistercienser-Ordens.

Agnes, samt Martha und Affra, bey denen Joannitern/ Greffgen.

Agnes, dero Reliquien in der Retelanischen Carthauß/ an der Maaß.

Agonida, V: ihr Schaidl zu Gornay in Normandia, Gonzaga.

Alandra, V: zu S. Trudon, einen herrlichen Stifft in Flanderu.

Albana, V: zu Mayland bey denen Ursulinerinnen/ nach Aussag Pauli Morigij.

Albanus, sein Haupt und ein Gebein zu München / wie abzunehmen auß der Letaney der Kirchen bey S. Michaël.

Albina, V: gebracht in das Jungfrau-Kloster zu Schönau.

Albina V: [illegible]che 1000. Jungfrauen führte/ zu Thuytsch.

Albina, Kön: Gemahl/ zu S. Trudon.

Albina,

Albina, ihr Haupt zu Geronda in Spanien/ Gonzaga.
Albina, Königliche Prinzessin/ zu S. Clara zu Cölln.
Albina, eine andere/ bey denen weissen Frauen zu Cölln.
Aldegundis, ihr Haupt in dem Kloster zu Altenberg.
Aldegundis, V: ihr Haupt in der Carthauß zu Cölln / der Leib zu Magdeburg.
Algundus, bey S. Cæcilia zu Cölln.
Alaidis, V: Tochter eines Graffen/ daselbst.
Aleidis, Izannorum zu Osnabrug/ Greffet.
Aleidis, ihr Haupt zu Steinfeld.
Alexander, Hertzog / mit seinem Weib Eugenia, und der Tochter Angelina, bey S. Cæcilia.
Alexander, Hertzog zu München/ vermög der Letaney bey S. Michaël.
* Ein grosses Gebein von disem Hertzogen Alexander, wurde eingehändiget Patri Damaso à S. Ludovico, damal Suppriori zu Cölln/ von dem hochwürdigsten Casparo Munslero, Bischoffen zu Aureopoli, Weyhbischoffen zu Osnabrug / umb solches auff Rennes denen Carmeliterinnen zum heiligen Grab zuübersenden/ allwo es auch/ nebst andern Reliquien von der Gesellschafft der heiligen Ursulæ verehret wird/ wie hernachmals zusehen.
Alepsindis, Königin/ zu Thuytsch.
Alina, zu Thuytsch / so da ist ein herrlich Benedictiner-Kloster / gleich gegen Cölln über / disseits deß Rheins.
Alina, V: zu Tuix.
Alva, zu Tuix/ und zu S. Trudon.
Alverna, ihr Haupt ist zu Burges, nach Bericht deß Gonzaga,
Amanda, Hertzogin/ zu S. Maximin, zu Cölln.
Amanda, Baaß deß Ætherei, ihr Haupt zu Mayland bey denen Dominicanern.
Amandus, Bischoff zu Landuna, theils zu Tuix / theils zu Tremona, und ein Theil zu S. Truden.
Amandus, ein Soldat/ bey S. Ursula zu Cölln.
Amandus, Hoffmeister bey einem Printzen auß Spanien: daselbst.
Ambetta, auff dem Berg / Andax, laut der Chronica.
Ambrosius, Cardinal zu Osnabruck/ Gresften.
Ambrosius, bey denen Joannitern.
Ambrosius, Bischoff/ sein Haupt bey S. Ursula.
Amerus, König auß Portanien/ bey S. Maximin.
Amicus, bey St. Trudon.
Ametta, vermög deß Registers Conradi Rechling.
Amor, sein Haupt zu Baraduc in Franckreich. Gonzaga.
Anastasia, Baaß deß heiligen Ætherei, bey S. Maximin.
Anastasia, gebracht nach Heisterbach/

bach / nach Bericht deß Cæsar, *l. 8. c. 86.*

Anastasia, Jungfrau / zu Magdeburg.

* Ein nahmhaffte Partickel von einer heiligen Anastasia, wurde von Cölln mit der Authentischen Uhrkundt gesendet in das Kloster deren Carmeliterinen die Plormell von Betlehem benambset / durch P. Damasum von St. Ludwig.

Anastasius, Graff von Antiochia bey S. Cæcilia.

Ancilla, Königliche Princessin / Befreundte S. Ursulæ, bey S. Cæcilia.

Angelina, Tochter Alexandri und Eugeniæ, daselbsten.

Anna, Jungfrau / bey St. Gertraud zu Cölln.

Anna, Schwester eines Königs auß Spanien / ein Arm deroselben ist bey denen Carmeliteren / ein anderes Stuck bey denen Creutz-Herrn zu Cölln.

Anna, Jungfr. Gespänin der heiligen Cordulæ, bey denen Joannitern.

Anna, Jungfr. bey. S. Cæciliæ.

Annerius von Antiochia, zu Brute.

Antia, in Catalogo Rechlings.

Antonia, Jungfr. zu Knechstein.

Antonia, Jungf. zu Osnabrug Greffgen.

Apollinia, ihre Zähne einer zu S. Trudon.

Apollonia, Jungfr. bey S. Ursula, Greffgen.

Apollonia V. ein Theil ihres Haupts in Kloster Mariæ / Garten zu Cölln.

Aquilinus, Martyrer und Bischoff zu Aquileja, zu Tuix, zu S. Trudon.

Arthemia, zu Straßburg bey denen Joannitern / würcket Wunderwerck.

Ariapila V. ihr Leib zu Aridian bey S. Hubert. nach Bericht deß Raise.

Arimundus, Caplan und Martyrer zu Tuitsch.

Armonia V. eine Zechen zu Magdeburg.

Ascabaria V. zu Tuitsch.

Asbens von Rom / Martyrer bey S. Cæcilia.

Aspasia Nova V. zu Magdeburg.

Asteriolus M. bey denen Minoriten zu Cölln.

Asverus, König / bey S. Cæcilia bey Cölln.

Astrasia, V. bey S. Clara zu Cölln.

Auctamia V. in Kloster Beninghausen.

Audovetus, Ertz-Bischoff Caplan der heiligen Ursulæ nach Bericht deß Raise.

* Avia, Jungfrau / ihr Leib in der Abbtey deß heil. Antonij zu Paris Cistercienser Ordens.

Avina V. zu Magdeburg.

Avitania V. zu Beninghausen.

Aurea oder Avia, ein Tochter der Königin Gerasina, bey denen Machabæern zu Cölln.

Aurea Corona, ihr Haupt zu München /

chen/ vermög der Litaney in S. Michaelis Kirchen.
Aurea V. bey denen Minoriten/ wie laut besagter Litaney.
Aurelia Jungfr. nicht aber Martyrin zu Straßburg/ ist eine Vorsprecherin wider das Fieber.
Aurelia, ihr Haupt in dem Kloster zu Weissenburg nach Bericht deß Cocceij in Dagoberto.
Aurelianus M. bey denen Weissen Kloster-Frauen.
Aurelius, König in Dardanien.
Australia V. bey denen Minoriten.
Auta V. nach Lisbona geführet/ Osorius *l. 13. f 315.*
Axpara, Hertzogin/ zu Tuitsch.

B.

BAbyla, V: zu Tuitsch/ eine andere zu S. Trudon.
Babylia. ihr Haupt bey unser Frauen Stiegen zu Cölln.
Babylia, V: bey S. Cæcilia, ein andere zu Lisbona, ein Stuck von einer andern bey denen Geistlichen zum heiligen Creutz zu Cölln/ ein andere zu Magdeburg/ ein andere Anno 1158 nach Vicogna überbracht/ nach Erzehlung deß Raise, ein Theil deß Haupts von S. Babylia ist in der Kirche deren heiligen Aposteln zu Cölln.
Babylla. zu Venedig bey S. Jacob, nach Erzehlung Gonzagæ.
Balagia V: zu Tuitsch.
Balbana, ihr Haupt zu Liljenfeld in Oesterreich.
Balbina, Königin/ bey S. Maximin.
Balbina, bey S. Ursula.
Balbina, bey S. Pantaleon.
Balbina, Königliche Matron/ zu S. Trudon.
Balbina, V: eine Gespänin S. Ursulæ, bey denen weissen Jungfrauen.
Balbina, zu Magdeburg.
Balbina, V: ihr Haupt bey S. Gertrud zu Cölln.
Balbina, in dem Kloster der guten Hoffnung/ laut Raise *fol. 118.*
Balthasar, Martyrer/ bey denen Minoriten zu Knechstein.
Balthus, in dem Register bey S. Cæcilia.
Bapcaria, V: zu Vicogne, Raise *fol. 529.*
Barachia, V: zu Tuitsch.
Barachius, Bischoff auß Hibernien, zu Tuix in der Carthauß.
Baragia, zu Magdeburg.
Barbara, V: Schwester der heiligen Agnes und Ursulæ, bey S. Cæcilia.
Barbara, V: auß Spanien/ daselbst.
Barga, V: zu Tuitsch.
Bargasia, V: zu Lisbonna.
Bargivia, V: zu Tuix/ und S. Trudon.
Bargona, V: Baaß der heiligen Ursulæ, bey S. Cæcilia.
Bargonia V: bey S. Clara.
Barthurius, Brittanischer Soldat/ bey S. Cæcilia.
Barthymia, Königin auß Cilicien/ Schwester Arthemisiæ, bey S. Ursula.
Basilia, bey denen Minoriten.

* Basilia

* Basilia, gefunden im Jahr 1286. nach Bericht Bannelij, und in Franckreich gesendet/ sie ligt in der Cistercienſiſchen Abbtey S. Antonij zu Pariß / ihr Haupt ruhet in einẽ absonderlichen Reliquiario.
Basilius, Hertzog / Vetter deß heiligen Ætherei, bey S. Cæcilia.
Basilla, bey denen Minoriten.
Bassanus, von Cremona, Martyrer/ theils zu Tuitsch / theils zu Magdeburg/ und S. Trudon, doch der mehriste Theil in der Cistercienser Kloster zu Altenberg/ vier Meil von Cölln.
Beata, V: bey denen weissen Kloster-Frauen.
Beatrix, bey S. Maximin, hernach einem Spanier geschencket / Anno 1545.
Bela, V: zu München/ vermög der Letaney/ in S. Michaëlis Kirch.
Benedicta, V. bey denen Joannitern.
Benedicta V: bey S. Ursula, ausser deß Schaidels.
Benedicta, mit ihren andern vier Schwestern / bey denen Joannitern.
Benedicta zu Vicogne, Raise *f.* 529.
Benedicta ihr Haupt zu Geronda in Hiſpanien, Gonzaga.
Benedicta, überbracht in das Kloster Liljenfeld/ im Jahr 1262.
Benedicta, ihr Haupt zu Burburg in Flandern.
Benedictus, bey S. Cæcilia.
Benedicta, eine Mohrische Jungfrau dero Haupt annoch mit Haaren überwachsen/ bey S. Ursula.
Benigna, zu Prag bey denen Augustinern.
Benigna, zu München / vermög der Letaney.
Benigna, Königliche Matron / bey S. Trudon.
Benigna, bey denen Clarisserinnen.
Benigna, zu Mayland / in unser lieben Frauen Kirche. Paulus Morigius.
Benigna, ihr Haupt im Kloster Mariæ-Garten zu Cölln.
Benignitas, ihr Haupt zu Mosilia, Gonzaga.
Berdunis, vermög Register deß Rekling.
Berengaria, Tochter eines Königs auß Spanien / samt Christicola, zu Prag bey denen Augustinern. Milesius *f.* 215.
Beta, V: zu Tuitsch.
Bimiana, V: zu Magdeburg.
Bipimaria, eine Vornehmste. Grefften.
Biunida, ihr Leib zu Altenberg.
Blichtildis, V: zu Weissenburg / und bey denen Minoriten.
Bobilla, V: zu Tuitsch.
Bobilla, eine andere/ eben zu Tuitsch/ eine auß disen wurde überbracht nach S. Martin, zu Laon, Anno 1166. nach Aussag Guarini.
Bonifacius, Martyrer zu Tuitsch.
Brictula, Martyrin / nach Bericht Adonis.

Brittula, zu Tuix/ und S. Tridon.
Brigida, V: gebohren in Spanien/ bey S. Cæcilia.
Brigida, V: zu Trudon, ihr Haupt ist zu Brule.
Brigida, V. Tochter deß Hertzogs Kilian, bey denen Joannitern.
Brigida, V: Baaß der heiligen Ursulæ. ihr Haupt ware vormals zu Cölln/ bey denen PP. Jesuiten.
Bugsta, laut Register deß Reckling.
Bymiana, V: zu Lisbonna.

C.

CÆcilia V: bey S. Trudon.
Cæcilia, bey S. Cæcilia.
Cæcilia, eine Matron/ bey S. Maximin, und zu Magdeburg.
Cæcilia, ihr Haupt in Cantabria, Gonzaga.
Cæsarius, Bischoff zu Moldeden, bey S. Ursula.
Cæsarius, Bischoff auß Böhmen/ zu Tuitsch.
Cæsarius, Soldat/ zu Schönau.
Caila, V: zu Tuix/ und bey denen Minoriten.
Cancianilla, bey denen Minoriten.
Cancilla, vermög Register Rechl.
Candida, zu Magdeburg.
Candida, zu Dentosa, in Spanien. 22. Octobris.
Candida und Flora, zu Freyburg/ 22. Octobris.
Canibaria, zu Altenberg.
Capiena, bey denen Minoriten.
Caraoximia, zu Tuix und bey S. Salvia, Raise.
Caradumia, zu Tuix.
Caradumia, bey denen weissen Kloster-Jungfr. und bey S. Salvia.
Caradumia, auff den Altenberg.
Carisia, Schwester der heiligen Verenæ, zu Tuitsch.
Carilma, eines Hertzogs Tochter zu Tuitsch.
* Ein namhafftes Gebein dises wurde Anno 1653. gegeben den P. Damaso, damalē Suppriorn zu Cölln von dem Hochwürdigsten Bischoff zu Aureopel Casparo Manstero, umb geschicket zuwerden/ denen Carmeliterinen von Nazareth in klein Britanię/ allwo solches neben vil andern Heiligthumern/ von diser Gesellschafft verehret wird.
Carissia, zu Tuitsch.
Carissa, gebracht auff Vicogna, An. 1157.
Carafera, in dem Kloster Himmels-Cron.
Cartagiana, zu Tuitsch/ und zu S. Trudon.
Carumna, bey denen Minoriten.
Cassa, in dem Kloster Beninghausen.
Cassia, zu Tuix, bey deren Minoriten/ und auff dem Altenberg.
Cassiana, bey S. Jacob zu Venedig: Gonzaga.
Cassianus, Griechischer Patriarch zu Tuitsch/ und bey denen PP. Predigern.
Cassa, bey denen Minoriten.
Custor, Priester/ sein Haupt bey S. Michael zu Cölln.

Castula,

Castula, ihr Haubt bey S. Aroasia, wie Raisè berichtet.
Catharina, deren Haubt mit einem Pfeil durchschossen / bey S. Ursula.
Catharina, ein Gräffliche Freyle / bey S. Cæcilia.
Catharina, bey S. Maximin.
Catharina, ihr Haubt zu Saragosa. Gonzaga.
Catherina, Königin / ihr Haubt in einem Carthauß in Westphalen.
Catherina, V. bey St. Gertraud zu Cölln.
* Cæcilia, ein Stuck ihres Haubts bey denen Carmelitern / auff dem Platz Mobert zu Pariß.
Celerinus, ein Diacon, dessen Reliquien bey den weissen Kloster-Frauen zu S. Trudon, und zu Altenberg.
Cemmala V. zu S. Trudon.
Centeboldus, König zu Tuitsch.
Cemmata V. zu Tuitsch.
Cheliduis V. ein Theil ihrer Hirnschall zu Malin. Raisè *f.* 496.
Childegonia, in der Litaney zu München.
Christantia, ihr Haubt in der Carthaus zu Trier.
Christantia, zu S. Ursula, allwohin sie wiederum auß Thüringē kame.
Christantia, bey S. Cæcilia.
Christantius, ein Soldat bey S. Cæcilia.
Christiana V. ihr Haubt zu Cölln in der Kirchen deß grossen Nazareth.
Christiana, ein Tochter deß Königs Clodovæ, ihr Haupt in Merandia. Gonzaga.
Christiana, Jungfrau doch nit Martyrin / nechst Basel.
Christianus, Hertzog bey S. Ursula, Greffgen.
Christianus, ein Soldat bey S. Cæcilia, und bey S. Maximin.
Christianus, zu Tremona.
Christianus, zu Osnabrug Greffgen.
Christicola, zu Knechstein.
Christicola, zu Prag bey denen PP. Augustinern. *Milensis f.* 235.
Christiniana V. zu Magdeburg.
Christina, ihr Haupt zu Mariæ-Garten in Cölln.
Christina, Tochter eines edlen Römers ihr Haupt bey S. Cunibert.
Christina, bey S. Ursula.
Christina, bey S. Gertrudis zu Cölln.
Christina, Königliche Princessin / ihr Haubt in der Carthaus zu Trem.
Christina, ihr Haupt zu Wienn in Oesterreich. Gonzaga.
Christina, ihr Leib zu Vicogne. Raisè *f.* 529.
Christina, bey S. Cæcilia.
Christina, zu Maria-Zell. *Hondius f.* 471.
Christina Anno 1286 neben andern gefunden / nach Zeugnuß Bannelij. sie wurde in Franckreich geschickt / und ist nun in der herzlichen Cisterciensischen Abbtey S. Antonij zu Pariß.
Christina, ihr Haupt zu Geronda in Spanien. Gonzaga.

Christophorus, ein Kind zu Straßburg/ sein Haupt bey S. Margar.
Cyrillus, ein Martyrer und Soldat bey S. Cæcilia.
Clamata, eine Jungfrau zu Tuitsch.
Clara, ihr Haupt zu Gannach in Ertz-Bistumb Trier.
Claudana, bey denen weissen Frauen und bey denen Minoriten.
Claudius von Spoleto, zu Tuitsch.
Clematius, sein Haupt bey S. Pantaleon.
Clemens, Bischoff in Britanien/ sein Haupt zu Lisbona seyt Anno 1588.
Clemens, Bischoff / sein Haupt in dem Kloster beym heiligen Creutz zu Cölln.
Clemens, bey denen Machabæern daselbst.
Clemens, Abbt zu Osnabrug/ Greffgen.
Clemens, Priester/ Vetter deß Heiligen Cyriaci, bey S. Gæcilia.
Clemens, Martyrer / bey denen Joannitern.
Clementia, Jungfrau / bey S. Ursula, ihr Haupt ist durchlöchert.
Clementia, eine Königliche Tochter/ bey denen Joanniten / das Haupt aber bey denen Predigern.
Clementia, eine Junfräuliche Königin/ bey S. Cæcilia.
Clementia und Paulina, zu Osnabrug. Greffgen.
Clementia, ihr Haupt zu Geronda in Spanien. Gonzaga.
Clementia, Jungfrau/ bey S. Ursula. Greffgen.
Clementiana und Clementina, ihre Häupter bey grossen Nazareth zu Cölln.
Clementinus, König auß Spanien/ bey S. Maximin.
Cleomata, V: bey S. Ursula, allwohin sie auß Thüringen wieder gebracht worden.
Clerithoa, Gräffin mit ihrer Tochter/ nach dem Regist er Rechlingi.
Clivaria, V: am Berg Andax, Chronicon.
Clodovæus, Hertzog/ bey denen Machabæern.
Colendus, M. sein Leib bey S. Ursula.
Colobona, V. zu Magdeburg.
Collochilla, V: bey denen Minoriten.
Columbina, zu Tuix/ und bey denen Minoriten.
Columbina, zu Poblet in Spanien/ 22. Octobr.
Commentia, zu Knechstein/ und bey denen weissen Frauen.
Composunda, bey denen Minoriten.
Concordia, ihr Haupt zu Geronda in Spanien/ Gonzaga.
Constans, Martyrer/ sein Haupt zu Oropresa, Gonzaga.
Constantia, Königin / bey denen Joannitern gefunden/ A. 1327.
Constantia die Jüngere / eben damals gefunden.
Constantia, überbracht nach Schönau/ 1156.

Con-

Constantia, ihr Haupt auff dem Berg Andax, Chronicon.
Constantia, ihr Haupt zu Saragosa, Gonzaga.
Constantia, bey S. Trudon.
Constantia, zu Aurea in Gallicien/ gehalten den 22. Octobris.
Constantia, ihr Haupt bey S. Vincenz zu Cölln.
Constantia, ihr Haupt zu Geronda, Gonzaga.
Constantinus, Soldat vom Königlichen Geblüt/ bey S. Cæcilia.
Constantinus, Soldat / bey S. Cæcilia.
Corada, ihr Haupt zu Geronda, Gonzaga.
Corbilia zu Tuix.
Corbinella, ihr Haupt zu Mayland/ Gonzaga.
Cordiana, auff dem Berg Andax, Chronica.
Cordula, gefunden bey denen Joannitern A. 1278.
Cordula, ihr Haupt bey S. Ursula.
Cordula, Königliche Prinzessin / 18. Jahr alt / zu Osnabrug / Greffgen.
Cordula, ihr gantzer Leib zu Vicogna, berühmt in Wunderthatten.
Cordula, ihr Leib in dem Kloster von der March. Raise.
Cordula, ihr Haupt zu Antwerpen/ bey denen Jesuiten.
Cordula, ihr Haupt / und ein Theil ihres Leibs / auff dem Berg Andax.
Cordula, ihr Haupt zu Saragosa, Gonzaga.
Cordula, zu München in der Letaney von S. Michael.
Cordula zu Tremona.
* Cordula, zu Pariß bey denen Carmeliten / auff dem Platz Mobert genant / ein Theil ihres Hauptschaidels.
Cordula, ihr Haupt zu Mayland/ Gonzaga.
Cordula, ihr Haupt zu Pariß in der Pfarrkirch der heiligen Lupi, und Ægydij, nach Bericht deß Saulsé, den 2. und 22. Octobris.
Corimius, Cardinal zu Tuitsch.
Cornelius, Martyrer / sein Haupt zu Altenberg.
Cornula, V: gefunden bey denen Joanniten 1327.
Corona, in dem Kloster Weissenburg.
Corona, sein Leib zu Vicogne, Raise *fol. 529.*
Costinus, Hertzog / sein Leib zu Brulé.
Crescentinus, Martyrer / bey denen Minoriten.
Crispina, Jungfrau bey denen weissen Frauen / ein Theil bey S. Trudon.
Cunera, eine Tochter deß Orcadischen Königs / erdroßlet zu Rhenes.
* Ein Gebein von diser Heiligen/ wurde von dem Bischoffen zu Aureopel geschenckt und gesendet denen Carmeliterinnen deß heiligen Grabs zu Rhènes / allwo es zierlichst eingefasset ist. Wie oben

von

von dem heiligen Alexander gemeld wurde.

Cunera, eine andere / ihr Haupt ist zu Suvivek, Raisé. *fol.* 500.

Cunera, ihr Haupt bey S. Vincenz, zu Cölln.

Cunegundis, Königin bey S. Cæcilia.

Cunegundis, Jungfrau / doch nicht Martyrin / nächst Basel.

Cyriacus, Röm. Pabst / bey S. Ursula, und zu Tuix / ein Theil seines Haupts ist zu Mayland / Gonzaga, ein Theil bey S. Cunibert, und ein Gebein von ihme in der Carthauß zu Cölln.

Cyriacus, ein anderer / Bischoff bey S. Cæcilia.

D.

DAria, Jungfrau / in dem Kloster zu Glasbon, seit Anno 1170. Usserius.

Daria, bey denen Machabæern.

Daria, Königin / Mutter der heiligen Ursulæ, ein Gebein von ihr ist bey denen PP. Jesuiten zu Cölln.

Decentius, M. bey denen Minoriten.

Delphinus, M. in der Carthauß.

Demodis, zu Trier bey S. Paulin. Register daselbst.

Deodata, V: zu Vicogna, Raisé *f.* 521.

Demetria, Königin / Mutter deß Ætherei, zu Tuitsch.

Diasma, V. zu Tremona, und bey denen Minoriten.

Digna, Königliche Princessin / bey S. Cæcilia, und bey S. Trudon.

Dionethus, König / und Vatter der heiligen Ursulæ, bey S. Cæcilia, man sagt er seye mit 5. Soldaten nächst bey Weyer gefunden worden.

Dionysia, V. ihr Haupt in dem Kloster deß grossen Nazareth zu Cölln.

Dionysia, V. bey denen Minoriten.

Dionysius, Soldat / bey S. Cæcilia.

Dagomenia, V. bey denen Minoriten.

Domicella, M. zu München in der Letaney von S. Michaël.

Dorologia, Sicilianische Jungfrau / zu Tremona, und bey S. Cæcilia.

Drugildis, V. bey denen Minoriten.

Drusiana, Schwester deß Königs / bey denen Minoriten / und bey S. Cæcilia.

Dumiana, V. zu Tuitsch.

E.

EUchlycha, Königin / bey S. Ursula.

Effriata V. ihr Haupt bey St. Gertraud zu Cölln.

Embetta Jungfrau / doch nit Martyrin / zu Straßburg / ein Gespänin der heiligen Aureliæ.

Elevena V. zu Trollshagen.

Eleutheria V. bey S. Ursulæ.

Eleutherius, Hertzog auß Bretagnen, ein Sohn deß Valerij zu Osnabruck.

Eligiata, Königl. Jungfr. bey S. Cunibert.

Elymphanus M. der heiligen Ursulæ befreundet / bey S. Cæcilia.

Elisabeth V. zu Osnabruck. Greffgen.

Elisabeth,

Elisabeth V. enthauptet zu Trudon, ihr Haupt zu Knechstein.
Elisabeth V. mit ihrer Schwester Gerasina zur Himmels-Cron.
Emenia, bey denen Minoriten.
Emerentiana V. bey S. Cæcilia.
Emerentiana V. zu Cölln in Mommersloch.
Emeria V. zu Magdeburg.
Emerita V. bey denen Minoriten.
Emma und Juta, gefunden mit der heiligen Odila, lauth deß Breviarij, deren Geistlichen zum heiligen Creutz zu Klingfeld.
Engela, zu Magdeburg / und zu S. Trudon.
Engelina, ihr Haupt bey denen weissen Frauen.
Engelinarus M. auff dem Berg Andax. Chronic.
Engradis, ihr Haupt zu Geronda in Spanien. Gonzaga.
Eraſma, bey S. Trudon.
Eria, Tochter deß König Pigmeni, bey S. Cæcilia. zu Tremona und zu Tuitsch.
Ermentrudis, zu Tremon bey S. Catharina.
Erwinus, König/ Geschlechter der heiligen Ursulæ, bey S. Cæcilia.
Essentia, eine der Vornehmsten/ zu Tuitsch und bey S. Cæcilia.
Essentia, eine andere bey denen Minoriten.
Essentia, Schwester deß heil. Pantuli zu Tuitsch/ und auff den Altenberg.
Eva, eine Mohrin zu Osnabruck/ Anno 1348.
Eucharia V. Tochter eines Königs/ in dem grossen Nazareth zu Cölln.
Evergista, Ehegemahl Americi Königs von Portanien / bey S. Maximin.
Euffra V. bey S. Trudon.
Euffraria, Tochter der Königin Aloysiæ, ihr Haupt in dem Kloster deß zarte Fronleichnams zu Cölln. laut Bericht Geleni.
Eugenia, Ehegemahl deß Hertzogs Alexander, bey S. Cæcilia.
Eugenia V. ihr Haupt in Cantabrien. Gonzaga.
Eulalia V. ihr Haupt zu Methymno. Gonzaga.
Eunomia, beede Jungfrauen dises Namens / bey denen Minoriten.
Evodia, Gesponß deß Menardin, ihr Haupt in der Kirchen deß Fronleichnams zu Cölln.
Euphemia V. Baaß der heiligen Ursulæ, ihr Haupt in Bayern.
Euphemiana, in der Carthaus zu Cölln.
Euphrasia Virgo, ein Gebein von ihro wurde durch den Osnabruckischen Herrn Weyhbischoff Casparum, denen Carmeliterinen von Bethlehem verehret.
Euphrosina, Ehegemahl deß Spanischen Königs Clementini, zu S. Maximin.
Eusebius, Bischoff von Parma, zu Tuitsch/ ein Theil seines Haupt-

Schaidels zu Altenberg Cistercienser Ordens.
Eusebius, ein Caplan/ zu S. Martin von Laon.
Eustachius, sein Haupt in Franckreich. Gonzaga.
Eusteja oder Aisteja, zu Kappenburg in Westphalen.
* Eustochium, ihr Haupt zu Abbevilla.
Eutropta, zu Magdeburg.
Eutacia, ein Junges Mägdlein in dem Kloster zu Schönau.
Euticius, Bisch. zu Bara zu Tuitsch.
Expara, Jungfrau zu Tuitsch.

F.

FAbarius, sein Leib in Kloster Altenberg.
Fabiana V. ihr Haupt in Franckreich. Gonzaga.
Fabiana, ihr Haupt zu Cölln in grossen Nazareth.
Facundinus, Bischoff/ bey denen Minoriten.
Fala, zwey dises Namens zu Tuitsch.
Faragia, Schwester der heiligen Sigillindæ zu Tuitsch.
Faramina, zu Tuitsch.
Faraminia, zu S. Trudon..
Farania, Ehegemahl deß Hertzogen Abarij, zu Tuitsch.
Faravina V. zwey dises Namens zu Tuix und in der Carthaus.
Faravina, ihr Leib zu Vicogna. Raise 529.
Faravina V. ihr Haupt in Kloster Altenberg.
Faustinus, ein Graff mit seiner Gemahel Gertrudis, bey S. Cæcilia, in der Carthanß/ und bey denen weissen Frauen.
Feliciarsa, in dem Register deß Recklings.
Felicitas, in dem Kloster Marck/ Raisé *fol. 491.*
Felicitas, bey denen Clarisserinnen zu Cölln.
Felicitas, in Capitolio zu Cölln.
Felicitas, bey S. Gallen, Canisius im 5. Tom. deren alten Lectionen.
Felicula, im Kloster Guthoffnung. Raisé, *f. 119.*
Felix, Hertzog/ Vetter deß Königs.
Felix, Jungfrau/ zu Magdeburg.
Femelia, Jungfrau / Schwester der heiligen Gratiosæ, zu Tuitsch.
Fenegaria, V. Tochter eines Graffens zu Tuitsch/ und S. Pantaleon.
Fenegaria, V. zu Magdeburg.
Fenella, vermög deren Reliquien deß Ertz-Bischoffs Ernesti.
Fenellina, V. zu Altenberg.
Fenellina, zu Tuitsch/ und Schönau.
Feramma, bey denen Minoriten.
Fevagaria, bey S. Trudon.
Fevellina, eben daselbst.
Fidelitas, ihr Haupt zu Geronda. Gonzaga.
Fides, in dem Kloster Weissenburg/ ihr Haupt zu Geronda, Gonzaga.
Fides, erklährete ihren Namen der heiligen Azelindæ.
Firmira, zu Tuitsch.
Firminanda, zu Tuitsch/ u. Tremona.

Firmin-

Firmindina, bey denen weissen Frauen/ und zu S. Trudon.
Firminus, Cardinal/ zu Tuitsch/ und S. Trudon.
Firminus, Caplan/ zu Tuitsch und Tremona.
Flariana V. zu Altenberg.
Flavia, ihr Haupt zu Mayland/ Paulus Morigius.
Flavina, zu Tuix/ und bey denen Minoriten.
Flavinus, ein Römer/ zu Tuitsch.
Flavinus, bey denen weissen Frauen zu S. Trudon, sein Leib auff den Altenberg.
Flora, V. zu Freyburg/ wird begangen den 22. Octobris.
Flora, zu Magdeburg/ und bey denen Minoriten.
Flora, bey denen Machabæern/ vermög gedruckten Catalogi.
Flora, in dem Kloster zu Fanosa. Raisle *fol.* 430.
Flora, in dem Kloster der heiligen Azolinæ, dero sie ihren Namen erkähret.
Florena, bey denen Minoriten.
Florenia, eben allda.
Florentia, Königin/ bey S. Ursula.
Florentia, eine Tochter eines Hertzogs auß Mohrenland/ bey S. Ursula.
Florentia, eine deren Vornehmsten/ bey denen Joannitern.
Florentia, V. zu Magdeburg.
Florentia, Schwester deß heiligen Ætherei, bey denen Joannitern.
Florentiana, ihr Haupt in dem Kloster grossen Nazareth genant/ zu Cölln.
Florentina, ihr Haupt zu Geronda in Spanien/ Gonzaga.
Florentina, ihr Haupt in dem Kloster Muy. Raisle.
Florentius, auß Wällischland / zu Tuitsch.
Florentius, Martyrer/ und Graff/ zu S. Cæcilia.
Florentius, Hertzog/ bey S. Ursula.
Florentius, Schwager eines Königs auß Spanien/ bey S. Ursula.
Floreta, zu Vicogna, Adrianus David.
Floriana, V. Königliche Prinzessin/ eine Schwester Ursulæ, und Mobilis, zu Magdeburg.
Floriana, zwey dises Namens bey denen Minoriten.
Florida, zu Magdeburg.
Florigera, in Verzeichnuß deren Reliquien, Ertz-Bischoffens Ernesti.
Florina, V. Muhme der heil. Ursulæ.
Florina, wie auch Florida, beede in dem Catalogo Ernesti.
Florina, begraben von Clemace, und Quirillo.
Florina, überbracht nach Turnay, im Jahr 1170.
Florina, zu Magdeburg.
Florina, und Valerina, zu Langres, nach Bericht deß Saullay.
Florinus, Graff/ und Königl: Spanischer Rath/ bey S. Cæcilia.
Focatus, zu Tuitsch gefunden/ nach

geschriebenen Bericht deß Klosters bey S. Alexius.
Fociferus, Bischoff und Martyr/ zu Tuitsch/und bey denen Minoriten.
Folianus, Bischoff zu Luca, sein Leib bey denen Machabæern.
Formosa, V: bey denen Minoriten/ eine andere bey denen Joanniten.
Formosa, V. überbracht nach Osnabrug.
Fortunata, V.
Frandemia, V. eine Tochter deß Königs Aquilini zu Cölln.
Frangia, V. überbracht nach Vicogna, 1158.
Frenella, V. bey denen Minoriten.
Frigia, V. zu Tuix/ und S. Trudon.
Frigia, V. ihr gantzer Leib in S. Martin, zu Laon, überbracht A. 1166. durch Guarin. verlaut Præmonstratensischer Bibliothec.
Frinderna, Königin auß Sicilien/ihr Haupt zu S. Gertraud zu Cölln.
Frondelisma, Königliche Tochter auß Cilicien, zu Cölln bey S. Cunibert.
Frondelina, V. ihr Haupt zu Mayland/ bey S. Maria, Paulus Morigius.
Frondelina, V. ihr Haupt in dem Kloster Groß Nazareth zu Cölln.
Fulgentia, V. bey denen Minoriten.

G.

GAbila, V. Tochter eines Königs auß Sicilien/ bey S. Cæcilia.
Godamia, V. zu Tuitsch.
Gadiagia, V. zu S. Trudon und Altenberg.
Galla, V. zu Ruremond / Greffgen, und bey denen Minoriten.
Galatia, V. bey denen weissen Frauen.
Gaudentia, vermög gedruckten Registers/ bey denen Machabæern.
Gaugerius, Bischoff zu Ravenna, zu Vicogna.
Gebettrudis, in der alten Letaney deß Bergs Eybig.
Gedaantus, Soldat/ bey S. Cæcilia.
Genesius, Rathsherr zu Aacun, zu Tuitsch.
Georgius, Priester/ ein Theil seines Hauptes im grossen Nazareth zu Cölln.
Gerasina, Königin/ zu Trier bey S. Germano.
Gerasina, Königin auß Sicilien/ samt vier Töchtern / bey denen Machabæern.
Gerasina, Mutter Theodori, Königs auß Sicilien/ bey S. Maximin.
Gerasina, ein Mägdelein/Schwester der heiligen Elisabeth, bey Kloster Himmels-Cron.
Gereon, Soldat auß dem Hauß der heiligen Ursulæ, bey S. Cæcilia.
Germanus, Bischoff/ zu S. Cæcilia.
Germanus, Soldat auß Bretanien/ bey S. Cæcilia.
Germatia, V. bey denen Minoriten/ und zu Beninghausen.
Gertrudis, ihr Haupt bey S. Ursula.
Gertrudis, eine Freyle/ ihr Leib verehret dem seel: Hermanno, vermög seiner Lebens-Beschreibung.

Gertrudis,

Gertrudis, V. bey der Himmels-Cron / ihr Haupt bey denen weissen Frauen.
Gertrudis, Ehegemahl deß Graffen Fausti, bey S. Cæcilia.
Gertrudis, eine Frau / und etwas von ihrer Tochter zu S. Trudon.
Gerwigis, V. bey denē weissen Frauen
Getramia, bey S. Cæcilia, und bey S. Pantaleon, u. bey denen Minoriten.
Getromia, zu S. Trudon.
Geva, V. bey S. Cæcilia.
Glimaria, V. zu Tuitsch.
Godestia, V. zu Magdeburg.
Gordragia, V. zu Magdeburg.
Gorgonius, Bischoff / Beichtvatter deß Königs / bey S. Maximin.
Govilla, zu Magdeburg.
Grata, die Jüngere / begraben bey S. Pantula, zu Tuitsch.
Grata, V. bey S. Clara, ihr Arm zu Magdeburg.
Grata, ihr Leib zu Andina, in S. Huberti Kirch / Raise.
Grata, überbracht nach Schönau / mit Eutyce, und Fenellina, *Elizabeth. l. 5. c. 14.*
Gratia, V. zu Lisborna.
Gregonia, V. Bezeug deren alten Zusatzen / Adonis, und alten Lectionen, von Cölln.
Gregorius, Priester auß Bretagne, sein Leib auff dem Altenberg.
Gregorius, Befreundter der heiligen Ursulæ, bey denen weissen Frauen.
Gregorius, sein Haupt bey S. Gertraud zu Cölln.
Gudila, Tochter eines Königs auß Dennemarck / ein Theil ihres Haupts zu S. Vincentius.
Gumfreda, V: ein Theil ihres Leibs bey S. Trudon.
Gunthildis, V. bey denen Minoriten.
Gutta, V. ihr Haupt bey S. Gertrud zu Cölln.

H.

HArgelus, Martyr / bey denen Minoriten.
Hebera, zu Tuitsch.
Hedwigis, zu Magdeburg.
Hedwigis, Tochter eines Hertzogs / bey S. Cæcilia.
Helena, Tochter deß Hertzogs Kiliani, bey denen Joanniten.
Helena, Ehegemahl deß Königs Ægidij, bey denen Joanniten.
Helena, königliche Matronin / zu S. Trudon.
Heliana, V. ihr Haupt in dem grossen Nazareth zu Cölln.
Henricus, in dem Kloster zu Knechstein.
Heranta, V. bey denē weissen Frauen.
Herbertinus, ein Soldat / bey S. Ursula. Greffgen.
Herena, vermög Register zu Magdeburg.
Hermelandus, bey Trudon.
Hermolaus, Beichtvatter deß Königs Theodori, bey S. Maximin.
Hervicus, König / zu S. Cæcilia.
Hester, königliche Prinzessin / bey S. Cæcilia.
Hieronymus, welcher vom Päbstlichen

chen Stuel denen Jungfrauen auf die Ruckreyß von Rom mitgegeben worden.

Hilarius, Bischoff in dem Register deren Clarisserinnen.

* Hodierna, ein Theil ihres Haupts bey denen Carmelitern / in dem Platz Mobert genant / zu Pariß.

Honorata, V. übergebracht von Turnay, A. 1170. Raise.

Honorata, zu Beaulieu, oder Schönorth / Raisé *fol.* 9.

Honorata, in das Kloster zu Belion übergebracht / A. 1300. diese hatte ihren Namen selbsten erkähret / Raise, *fol.* 90. andere nennen sie Honorariam.

Honoratus, Martyr / in dem Kloster Gut-Hoffnung. Raise *fol.* 119.

Hortulani, V. in dem Register deß Recklings.

Hostia, ihr Leib zu Andina, bey S. Hubert. Raisé.

Hunnus, bey denen Minoriten.

Hydropa, bey S. Trudon.

I.

Jacobus, Ertzbischoff zu Antiochia, zu Tuitsch / sein Haupt bey S. Ursula: ein Theil seines Leichnams zu Tremona, und zu S. Trudon.

Jacobus, ein anderer Bischoff; sein Haupt bey S. Ursula: ein anderer bey S. Cæcilia.

Ida, zu S. Trudon.

Ida, mit der heiligen Odila nach Huy gebracht / besag deß Cöllnischen Official.

Ignatius, Bischoff und Martyr zu Tuitsch / sein Haupt bey S. Ursula.

Ignatius, Bischoff und Martyr / zu Altenberg sein Haupt.

Imayna V. sambt ihrem Bruder Ægidio bey S. Trudon.

* Imma V. gefunden sambt Basilio in Jahr 1286. gesandet in Franckreich / ruhet in der Abbtey S. Antonij zu Pariß Cistercienser Ord.

Immeria V. Königin in Mauritania zu S. Cæcilia.

Immerta, Königliche Prinzessin zu S. Cæcilia.

Inclyta V. Register bey S. Cæcilia.

Inducta V. in dem Kloster Knechstein.

Joanna V. ihr Haupt zu Horduma in Catalonien. Gonzaga.

Joannes, Ertz / Bischoff in Schottland / bey S. Cæcilia.

Joannes, Bischoff in Armenien, gefunden sambt der heil. Cordula.

Joannes, Soldat auß Bretagnien bey S. Cæcilia.

Joannes, Priester / sein Haupt bey S. Ursula.

Josippa, Schwester Dionetti, ihr Arm zu Lisbona seyt Anno 1588.

Jovinius, Bischoff zu Eborach / zu Tuitsch / und bey denen weissen Frauen.

Irenæus, Bisch. zu Agona, zu Tuitsch.

Irmtrudis V. ihr Haupt bey S. Ursul.

Isala V. bey denen Classerinnen.

Iseltrudis, in dem Register zu Magdeburg.

Jubella,

Jubella V. zu München/ vermög Litaney bey S. Michael.
Jucundus, Bischoff zu Masc. zu Tuitsch/ und bey S. Trudon, in dem Trudonischen Register wird er benamset Jucundinus.
Judicia, Königliche Prinzessin/ in dem Register deren Carthäusern.
Julia, im Register der Machabæern.
Julia, bey denen Minoriten.
Juliana V. Tochter der Gerasinæ, bey denen Machabæern.
Zwey andere diß Namens zu Tuitsch ein Haupt darvon zu Knechstein.
Juliana V. sambt Eustachia zu Abbevilla in Franckreich.
Ein andere zu Hordun in Cantabrien/ Gonzaga.
Juliana, ihr gantzer Leib zu Magdeburg.
Juliana, zu Osnabruck/ Register daselst.
Julianus, zu Osnabruck. Greffgen.
Justinianus, von Parma/ zu Tuitsch.
Justina V. auff dem Berg: Andax. — Chronic.
Justina und Sabina, zu Tremona.
Justina, eines Königs auß Ungarn/ unter denen Heiligthumern deß Ertz-Bischoffs Ernesti.
Justinus, Ertz-Bischoff zu S. Cæcilia, und zu Brule.
Justinus, Graff/ ein Gebein von ihme zu München: vermög der Litaney bey S. Michael.
Jutta, zu Huy, sambt S. Odila, wann es nicht eben eins ist mit Ida.

K.

Kalendinus, Bischoff/ wie auch Kalendius, beede zu Tuitsch.
Kilianus, Hertzog samt seinen dreyen Töchtern/ als Brigida, Helena, Sapientia, bey denen Joannitern.
Kilianus, Graff zu Osnabruck/ Greffgen.

L.

Lambertus, Königlicher Printz bey S. Cæcilia.
Lambertus, Martyr. bey S. Trudon.
Lamnia V. bey S. Trudon.
Langvida V. zu Tornay bey denen Creutz-Herren.
Lauda, bey S. Trudon.
Laurentius, ein Römer/ bey S. Cæcilia.
Lætantius, bey S. Joh. dem Tauffer zu Cölln.
Læfania, Hertzogliche Princessin auß Bretagna, zu Tuitsch.
Læfania, zu Tuitsch/ und S. Trudon.
Leonardus, Hertzog/ bey den Clarisserinnen.
Leophania, Gräffliche Freyle auß Spanien/ zu S. Maximin.
Leophania, Fürstin/ Register von Magdeburg.
Leophania, Hertzogliche Princessin auß Bretagna.
Levina, bey denen Minoriten.
Laimarus, Priester/ zu Tremona.
Libera, Verzeichnuß deß Rechlinghauser.
Liberia, ein Stuck ihres Arms zu Magdeburg.

Lisania,

Lisania, ihr Haupt in Catalonien. Gonzaga.
Lisa, zu Knechstein.
Lismadis, zu Osnabrug. Greffgen.
Livina, bey denen Minoriten.
Livolidus, Sub-Diaconus, welcher die Jungfrauen zur Erden bestattet; sein Leib in dem Kloster zu Altenberg.
Lovica, Königl. Princessin/ Schwester deß Spanischen Königs Valerij, bey S. Cæcilia.
Loscia, ihr Haupt in Kloster Dornheck genant. Raisè.
Loyca, Königliche Princessin auß Antiochia ihr Haupt in der Fronleichnams Kirchen zu Cölln.
Luboldus, Graff/ bey S. Cæcilia.
Lucia V. bey S. Cæcilia.
Lucia V. Königin in Sicilien/ in Magdeburgischen Register.
Lucia Samaritana, bey denen Minoriten.
Lucia V. welche die H. Gesellschafft von Basel auff Rom gegleitete/ ihr Leib bey denen Joannitern.
Lucretia, Königliche Princessin zehen Jahr alt/ vermög der Grabschrifft/ ihr Haupt bey denen Jesuiten zu Cölln.
Ludemilla V. zu Knechstein.
Lustra V. Schwester deß Königs Caraluni zu Tuix.
Lyra V. zu Knechstein.

M.

MAbilia V. bey denen Clarisserinen.
Mabilia, eine Freyle/ in einem Brust-Stuck bey denen Joannitern.
Machada; vermög Carthäuser Register.
Macharius, Graff/ Vetter der heiligen Pinnosæ, bey S. Cæcilia.
Macharius, Bisch. überbracht nach Vicogna Anno 1158. und nach S. Martin zu Laon durch den Guerinum Anno 1166.
Macharius, Hertzog/ zu Tuitsch.
Macronius, bey denen Minoriten.
Magnacius, bey S. Cæcilia.
Magnus, Königlicher Printz/ bey S. Cæcilia.
Magnus, auß denen Orcadischen Inselen/ bey S. Cæcilia und bey denen weissen Frauen.
Mallusius, Bischoff zu Lodi, bey S. Trudon und Altenberg.
Marcellina, ihr Leib in Franckreich zu Monzò. Gonzaga.
Marcius, Bischoff von Corbona, zu Tuitsch
Marculus, Bischoff in Griechenland/ zu Tuitsch/ bey den Machabæern/ sein Haupt ist zu Altenberg.
Maromius, Bischoff zu Novarra, zu Tuitsch und zu Altenberg.
Margaria, Gräffliche Freyle/ bey denen weissen Frauen.
Margaria V. zu Tuitsch.
Margaria, in dem Kloster Gut-Hoffnung benamset: der Raisè nennet sie Margarita.
Margaretha, dero Haupt bey S. Ursula.

Marga-

Margaretha, zu Abbevilla in Franckreich. Gonzaga.
Margaretha, ihr gantzer Leib zu Magdeburg.
Margaretha, ihr Haupt zu Pariß. Gonzaga.
Margaretha, Baaß der heiligen Ursulæ, zu Meyland bey S. Appolinar.
Margaretha, ihr Haupt zu Cleves, und Heiligthumen von ihro/ bey S. Trudon.
Margaretha, zu Vicogna. Raisè *fol.* 529.
Margaretha, in dem Kloster Gutt-Hoffnung.
Margaritta, eben die vorige / Raisè *fol.* 118.
Marianus, Martyr / bey S. Cæcilia.
Maria V. ihr Haupt bey St. Gertraud zu Cölln.
Mariana, ihr Leib zu Lisbona.
Marina, Königin auß Mauritanien / ihr Haupt in der Kirchen deß Hochwürdigsten Sacrament/ zu Cölln.
Marinus, Bischoff zu Mayland/ zu Tuitsch / sein Haupt bey denen weissen Frauen.
Marinus, Martyr/ zu Tuitsch.
Marius, Caplan und Martyr/ sein Cörper in dem Kloster Altenberg
Marius, ein Diacon, bey denen Clarisserinen.
Marius, Caplan/ zu München/ und S. Martin von Laon, A. 1166.
Marmenia V. bey denen Mineriten.
Marsilius, Martyrer/ zu Tuix, zu S. Trudon; auch ein Theil darvon zu Cremona in der Hauptkirchen.
Marsodina, ein Theil von dero/ zu S. Trudon.
Martha, Agnes, Affra, bey denen Joannitern/ nach Bezeugnuß deß Greffgen.
Martha und Saula, seynd in der alten Litaney zusammen gefüget.
Martula, V. bey S. Trudon.
Martialis, Hertzog auß Spanien/ bey S. Maximin, und bey S. Pantaleon.
Martius, in dem Kloster Gutt-Hoffnung. Raisè.
Marthama, zu Lisbona.
Matrona, zu Magdeburg.
Matrona, zu München in der Litaney deß heiligen Michael.
Matthæus, Bischoff auß Irrland/ zu Tuitsch.
Matthæus, Soldat/ bey S. Cæcilia.
Maurina, Jungfrau und Martyrin/ bey S. Cæcilia und Carthäusern.
Maurina, Königin auß Mauritanien / ihr Haupt in der Kirchen deß Hochwürdigen Sacrament. Cöllnisches Sacrarium.
Maurina, vermög Registers/ bey denen Machabæern.
Maurinus, Bischoff zu Lavican, bey denen Machabæern zu Trier/ und in dem Kloster zu Altenberg.
Maurus sambt Willibrand, zu Oßnabrug.

Maxentia, bey denen Clarisserinen.
Maxentius, bey denen Joannitern.
Maximiniana, bey denen Minoriten.
Maximinianus, Hertzog zu Constantinopel/ bey S. Ursula.
Maximiliana V. bey S. Cæcilia.
Maximiliana, Königin auß Ungarn/ ihr Haupt in der Kirchen deß Fronleichnam.
Maximila, bey denen Minoriten.
Maximinus, enthauptet / gabe sich selbst zuerkennen/ bey S. Ursula.
Maximinus ein Theil seines Haupts bey denen Jesuiten zu Cölln.
Maximus, Bischoff/ mit seiner Baaß Aubina, beede bey denen Clarisserinnen.
Mechtundis, V. doch nicht Martyrin / bey Basel.
Medigina, V. ihr Haupt in dem grossen Nazareth zu Cölln.
Metropia, V. bey denẽ weissen Frauẽ/ theils auch bey denen Minoriten.
Medrudis, V. bey denen weissen Frauen.
Mercurius, in dem Kloster von der March genant/ Raisè.
Mercurius, Bischoff und Martyr/ sein Haupt zu Altenberg.
Mezentia, V. bey denen Minoriten.
Mirandus, M. bey S. Ursula.
Mittbetta, V. doch nicht Martyrin/ Gespänin der heiligen Aureliæ, zu Straßburg.
Moprianus, König auß Ungarn / neben seiner Tochter Ursula, bey S. Cæcilia.
Moprianus, Soldat/ bey S. Cæcilia.
Mobilia, Tochter eines Königs auß Ungarn / Schwester Ursulæ, und Florianæ, bey S. Cæcilia.
Modulida, V. Hertzogliche Tochter/ bey denen Clarisserinnen.
Monoldus, zu Tuitsch.
Moretta, Königin/ in der Letaney zu München.
Mobilia, V. Tochter eines Ungarischen Graffen/ bey S. Cæcilia.

N.

NAufragina, in der Letaney der heil: Walpurgis, zu Sufat.
Nestoria, V. ihr Haupt zu Occaina in Caltilien, Gonzaga.
Nicetius, Priester / zu Tuitsch.
Nicomedes, V. in dem Register bey S. Clara.
Niobe, in dem Magdeburgischen Register.
Nostra, ihr Leib zu Mons, in der Kirche von S. Waltrudis, ihr Fest begehet man am andern Mittwoch nach Ostern.
Nothus, König auß Schottland/ zu Tuitsch.
Noitburgis, V. bey denen Ursulinerinnen von Hemmerode.
Nicolaus, Martyr bey S. Trudon.
Nympha, V. bey denen Minoriten.

O.

ODelria, in dem Kloster Himmelporten.
Odibilia, Königliche Prinzesin / ihr Haupt in Spanien/ Gonzaga.
Odilia, Königin/ bey S. Ursula.

Odilia, gefunden bey denen Joanniten/im Jahr 1327.
Odilia, ein Theil ihres Leibs gebracht auff Lisbona, im Jahr 1588.
Odilia, V. gebracht nach Huy, im Jahr 1287. Bannelius.
Odilia, ihr Haupt in Capitolio, wiederumb einer andern dises Namens Haupt zu Knechstein.
Odilia V. ihr Haupt bey S. Aprio zu Cölln.
Odilia, V. zu Pariß/ Gonzaga.
Odila, V. dero Gebein eines/gleich jenes von der heiligen Carisma gemeldet worden/verehret bey denen Carmeliterinnen.
Odrada, V. ein Theil S. Trudon.
Officia, V. in der Carthauß zu Coblentz/ Greffgen.
Oldilia, ein Zahn von ihro zu Cremona, bey denen Clarisserinnen.
Olibia, V. dero ein Schenckel zu Geronda in Spanien. Gonzaga.
Oliva, zu Magdeburg/ eine andere bey denen Minoriten.
Oliva, ihr Haupt zu Tongern.
Oliva, V. ihr Haupt zu Lodi, in dem Mayländischen. Gonzaga.
Onica, Ammel/ und Mume der heiligen Ursulæ, bey S. Cæcilia.
Onopia, zu Vicogna, Adrianus David von denen Heiligthümern daselbst.
Orator, M. bey denen Minoriten.
Orphetus, bey denen Clarisserinnen.
Ortmaria, so die Titel deren Heiligen geschrieben/ theils zu Tuitsch/ theils bey denen weissen Frauen.
Osanna, bey denen Minoriten.
Osilia, ihr Haupt bey denen Clarisserinnen.
Osilia, Fürstliche Princessin auß Italien.
Osilia, Gräffliche Freyle.
Osilia, Freyle/ dise drey wurden bey denen Joanniten/ neben der heiligen Constantia gefunden. A. 1327.
Osmanna, V. zu Pariß in dem Kloster deß heil: Dionysij, Gonzaga.
Othilia, bey S. Gertrudis zu Cölln.
Ozila, königliche Prinzessin/ ihr Mutters Bruder war ein Hertzog in Ungarn/ bey S. Cæcilia.

P.

PAchomius, Priester und Martyr/ zu Tuix.
Pacifica, V. zu Pariß in dem Kloster Ave Maria genant/ Gonzaga.
Paduſia, vermög Registers zu Magdeburg.
Palladia, V. zu Tuix, eine andere bey denen Minoriten.
Palladia, ihr gantzer Leib zu Cistertz: Jongelinus.
Pallipadia, V. zu Tuitsch.
Palmatia, V. überbracht A. 1113. in das Kloster Weissenburg.
Pampilus, sein Leib zu Altenberg.
Panafreta, V. zwey dises Namens zu Tuitsch/ die dritte zu Tremona.
Panafreta, von Lisborna auff Willbasen gebracht.
Panefredis, ihr Cörper zu Pariß bey

S. Dionysio, nach Bericht deß von Sossè.
Pannofresa, bey S. Trudon.
Panosa, zu Reitterburg in Bayern.
Panpheta, ihr Leib zu Vicogna. Raisé f. 529.
Pantalia, V. dero Haupt in dem grossen Nazareth zu Cölln.
Pantulus, erster Bischoff zu Basel/ von seinem Leib theils zu Tuitsch/ theils bey S. Ursula, und theils bey S. Trudon.
Pantula, V. zu Tuitsch.
Papunius, König auß Irrland/ zu Tuitsch.
Parmenia, V. Schwester der heiligen Pinnosa, in dem Magdeburgischen Register.
Parmerius, Martyr und Caplan zu Tuitsch.
Pastelasus, Agriensischer Bischoff bey denen Machabæern.
Parmia, V. zu Tuitsch.
Patralia, V. ihr Leib auff dem Altenberg.
Patralia, in dem Minoritischen Catalogo.
Patripalia, V. bey S. Trudon, und zu Tuitsch.
Paubribalia, V. in dem Kloster S. Foliani, Raisè an dem 220. Blat.
Pavia, Hertzogliche Princesin / eine andere zu Tuix / eine andere zu S. Salvia, und eine Rippen zu Löven. Raisé.
Paula, Hertzogin/ Muhme der heiligen Cordulæ, bey S. Cæcilia.
Paula, ihr gantzer Leichnam zu Morimonda, nach Bericht Jongelij.
Paula, bey S. Trudon.
Paulina, und Regina, in der grossen Kirche S. Martini zu Cölln.
Paulina, Verwandte der heiligen Ursulæ zu Osnabrug. Greffgen.
Paulina, ihr Haupt in dem Kloster zu Muy. Raise.
Paulina, bey denen Joannitern/ eine andere bey denen weissen Frauen/ ein Zahn einer andern dises Namens bey S. Trudon, ein Theil darvon bey denen Geistlichen deß heiligen Creutzes.
Paulina, Jungfrau/ bey S. Gereon.
Paulinus, Hertzog/ bey S. Ursula, Greffgen. ein anderer bey denen Clarisserinen.
Pelogia, zu Magdeburg.
Pinera, Schwester der heiligen Pinnosa, zu Tuix.
Periminia, imgleichen Schwester/ daselbst.
Permerius, Bischoff zu Cremona, zu Osnabrug.
Perpetua, V. in dem Register der Clarisserinnen.
Perpetua, V. von Seithen der Mutter / Schwester der heiligen Ursulæ, zu Bochen/ nach Bericht deß Greffgen.
Persilius, M. und Graff bey S. Cæcilia.
Petronilla, Spanische Gräffin/ bey S. Maximin.
Petronilla, königliche Princesin auß Sicilia, bey denen weissen Frauen.

Petro-

Petropalia, vermög Register der Carthauß.
Petrus, M. bey S. Trudon.
Philippa, V. bey S. Cæcilia, ein andere in der Carthauß / die dritte bey denen Clarisserinnen.
Philippus, Priester / ein anderer / ein König / Item ein Soldat / bey S. Cæcilia.
Pigmenius, König / zu Tuitsch.
Pignosa, V. bey S. Clara.
Pignosa, V. bey denen Minoriten / ein andere / königliche Tochter in Sicilien / bey S. Maximino.
Pignosa, Mume der heiligen Ursulæ zu Mayland / Paulus Morigius.
Pignosa, in dem Kloster Marienbaum / zu Cleven.
Pignosa, königliche Princesin / bey denen weissen Frauen.
Pigmenig, M. und Bischoff zu Parma, zu Tuitsch.
Pinnosa, Königin / ihr Haupt in der grossen Kirche deß heiligen Martin zu Cölln.
Pinnosa, Hertzogin / zu Tremona.
Pinnosa, die anderte auß denen Vornehmsten der heil: Gesellschafft / theils auff dem Berg Andax, theils zu S. Trudon.
Pinnosa, zu München in der Letaney S. Michaëlis, eine andere bey denen Joanniten oder Creutzherren / und zu Osnabrug / ein Hauptschaidl einer andern ist zu Cölln / in der Kirche deß grossen Nazareth.
Pipigarta, Königin / in dem Register Conradi L. Rechling.
Piraria, Königin / Schwester deß Hertzogs Pyri, theils bey denen Clarisserinnen / und theils in der Carthauß.
Pyrus, Hertzog.
Pisona, kön: Princesin / zu Tongres.
Placentia, königliche Tochter Ægidij, bey denen Joannitern.
Placida, V. zu Lisbonna.
Plectrudis, bey denen Clarisserinen.
Poëmius, Bruder deß heiligen Pampili, zu Tuitsch.
Polemius, Martyr und Artzt / zu Tuitsch / und bey denen Clarisserinnen.
Polibra, V. in Spanien / Gonzaga.
Polimius, Bischoff und Cardinal / zu Tuitsch.
Polimius, Bischoff in dem Adriatischen / zu Tuitsch und Osnabrug.
Polina, Königliche Princessin Dagoberti, bey S. Cæcilia.
Polinus, Ertz-Bischoff / bey S. Cæcilia.
Polycarpus, in dem Kloster Guthoffnung. Raise.
Polychronius, mit denen heiligen Jungfrauen von Rom gesand / zu Tuitsch.
Poliphamus Carriarius, zu Tuitsch.
Pontius, Cardinal / zu Tuitsch.
Praxedes, ihr Haupt zu Marien-Garten / zu Cölln.
Prisca, Hertzogin auß Spanien / zu S. Cæcilia.

Prisca, zwey dises Namens bey S. Cæcilia.
Prontulus, in dem Kloster Altenberg.
Prosilius, Graff bey S. Cæcilia.
Protha, V. bey denen Minoriten.
Proximia, königliche Princessin/ bey S. Cæcilia.
Prudentia, Hertzogliche Princessin/ bey denen Clarisserinnen.
Prudentia, V. Mam der heiligen Ursulæ, bey denen Joannitern.
Prudentia, V. bey S. Maximin, dise wurde einem Spanier verehret/ A. 1545.
Pusinna, V. zu Tuitsch.

Q.

Quarantus, M. bey denen Minoriten/ bey S. Trudon wird er benamset Quaratus.
Queamura, V. bey S. Trudon.
Querela, V. ihr Leib zu Weissenberg.
Querillus, Bischoff / sein Haupt bey S. Ursula.
Querilla, V. zu Magdeburg.
Quirillus, M. Bruder deß heiligen Marculi, zu Tuitsch.
Quirillus, Priester / welcher 6. Tag nach empfangenen Wunden gestorben / bey denen Machabæern zu Tuitsch/ das vornehmste seines Leibs ist zu Altenberg.

R.

Rabata, Martyrin/ in denen Beysätzen deß Adonis.
Rachilda, in denen Magdeburgischen Registern.
Raoximia, V. zu Tuitsch.
Raraonia, V. und Martyrin / überbracht in die Kirchen deß heiligen Martyrij von Laon, von Guerin, in Jahr 1166. vermög Premonstratenser Bibliothec. *fol.* 507.
Ratisponsa, bey denen Carmelitern Greffgen.
Regina V. in der grossen Kirchen S. Martin.
Regina V. zu Osnabrug. Zwey andere dises Namens zu Tremona, ein Theil deß Haupt schaidls einer auß disen beeden ist in dem Kloster Mariæ-Garten zu Cölln.
Regius M. ein Theil seines Haupt-Schaidels / bey denen Joannitern / das übrige in dem grossen Nazareth.
Reinerus, Bruder eines Königs auß Spanien/ bey S. Cæcilia.
Remaldus, Griechischer Bischoff/ bey denen Joannitern/ ein Theil von ihme wurd nach Osnabrug gebracht / beyläuffig in Jahr 1343.
Respondrasticus, Bischoff / bey S. Maximin.
Richildis V. ihr Leib zu Hochwarth/ nach Bericht Hundij.
Rixa, eine Mohrin / ihr Leib zu Osnabrug.
Rodiana, vermög Register von Magdeburg.
Romana V. zu Tuitsch.
Romana, eine andere zu Tuitsch: wie auch bey denen Clarisserinen.
Rosa V. bey denen weissen Frauen.
Rosina, im Register zu Magdeburg.

Sabaria,

S.

Sabaria V. bey denen Minoriten.
Sabaria, zu Herenthal. Wichmans.
Sabina, ihr Haupt zu Liljenfeld in Oesterreich.
Sabina, sambt anderen in dem Kloster Himmel-Cron.
Sabina und Justitia, zu Tremona.
Sabina V. ihr Haupt bey S. Agatha zu Cölln.
Sassaria, zu Tuix und zu S. Trudon.
Sallamena V. bey S. Guelino. Raisè *fol.* 234.
Salandrina, Tochter deß heiligen Viti. Magdeburgisches Register.
Salmena V. zu München / vermög Litaney bey S. Michael.
Salomena, ihr Leib zu Osnabrug. Greffgen.
Salva, ihr Haupt überbracht in das Kloster Weissenburg.
Salvator M. zu Tremona.
Salustia, zu Lisborna.
Lambaria, zu Lisborna und zu Tuix, ein andere zu Tremona bey S. Catharina. Ein dritte in dem Kloster Gutt-Hoffnung nach Bericht deß Raisè. Mehr eine überbracht nach Vicogna, im Jahr 1158. und von dannen nach S. Martin von Laon durch Guerinum. Ein anderer Leib von der Kayserin Margaretha Constantia verehret / nach Aquicinto.
Samcaria, zu Beninghausen.
Samivia, zu Lisborna.
Samna, V. zu Tuitsch.
Sancta, zu Arras in der Haupt-Kirchen. Raisè.
Sancta V. zu Lisborna.
Sanctiva, bey S. Gereon, ein Theil von einer Rippen zu Magdeburg.
Sanctula, vermög Register zu Magdeburg.
Sannia, V. zwey dises Nahmen zu Tuitsch.
Sapientia, Tochter deß Hertzogen Kiliani, bey denen Joannitern. Das Haupt einer anderen zu Oropesa in Spanien/einer anderen schaidl zu Alenzon in Franckreich nach Bericht Gonzaga. Ein andere zu Tuitsch. Ein Fuß von einer andern dises Nahmens zu Geronda in Spanien/Gonzaga. Ein andere zu München laut der Litaney bey S. Michael. Ein andere bey denen Clarisserinen. Letztlich auch eine zu Prag / dero heiliger Leichnamb in einem mit Silber und Gold gezierten Trüherl/ von dem Kayser Carl den Vierdten hinverehret wurde.
Sara, Königliche Ehegemahlin/ deß Schottländischen Königs Nothi, zu Tuitsch.
Saturia V. zu Tuitsch.
Saturnia, V. in denẽ Zusatzen Adonis.
Saturnina, eben bey disen Scribenten; eine andere bey denen Minoriten.
Saturninus, Hertzog und Martyr/ sein Haupt auff dem Altenberg.

Savina,

Savina V. bey denen Cistercienserin hinter dem Altar/ Jorgelinus. Ein andere bey denen Clarisserinen zu Cölln/ dann eine bey denen Minoriten / abermal eine bey S. Trudon.

Saula, Römische Jungfrau und Martyrin / nach Bericht Ulvardi und Adonis.

Sechia V. ihr Haupt bey S. Cæcilia.

Secunda V. zu Rom/ ihr Haupt in dem Profeß-Hauß der Gesellschafft JEsu.

Secunda, zu Pariß / ihr Leichnamb ist bey S. Dionysio. Saulsay.

Secunda V. 28. Jahr alt Hertzogliche Tochter/ zu Tuitsch.

Secunda, bey S. Folian. Raisé *f.* 220. Eine andere in dem Capitolio. Abermahl eine bey denen weissen Frauen/ ein andere zu Tuitsch.

Sempronia V. bey S. Trudon.

Semibaria, ihr Leib zu Pariß/ bey S. Dionysio. Saulsay.

Sentia V. vermög Zusatz Adonis.

Septimalla, ihr Haupt zu Cremona, bey denen Jesuiten / neben fünff andern gantzen heiligen Leibern/ 34. grossen Gebeinern.

Sexcila V. ihr Haupt / bey denen weissen Frauen

Sicarnia V. in dem Register zu Magdeburg.

Sidonius, Soldat/ bey S. Cæcilia.

Sigillinda, bey S. Trudon.

Sigillindis, bey denen Machabæern/ und zu Tuitsch.

Simplicius, Bischoff von Ravenna, zu Tuix und bey S. Trudon.

Sirinus, Bischoff/ sein Haupt in grossen Nazareth zu Cölln.

Sinarina, V. zu Tuix/ und S. Trudon.

Sophia, eine Befreundte Agnetis, und Barbara, bey S. Cæcilia, und zu S. Trudon.

Sophia, welche in dem offenen Mund einen Pfeil hat/ bey S. Ursula.

Sophia, V. zu Prag / dahin verehret durch Käyser Carl den Vierdten.

Sophia, zu München/ vermög der Letaney bey S. Michaël.

Speciosa, V. ihr Haupt bey S. Ursula, ein andere bey denen Minoriten / mehr ein andere bey denen Clarisserinnen/ und theils zu S. Trudon.

Spes, bey S. Trudon, ihr Haupt bey S. Agatha. zu Cölln.

Sponsa, V. bey denen Clarisserinnen/ theils auch in der Carthauß.

Stephana, V. bey denen Minoriten.

Stephanus, Raisé *fol.* 118.

Successus, M. ein Bruder Genesij, sein Leib zu Altenberg.

Suffia, bey S. Ursula.

Surdeffia, V. bey denen Clarissern.

Susanna, V. ihr Haupt zu Abbevilla in Franckreich. Gonzaga.

Susanna, V. Befreundte der heiligen Ursulæ, ein Theil ihres Haupts zu Hemmerod.

Susanna, V. in der Rutelanischen Carthauß an der Maaß.

Sutragia, im Register von Magdeb.

Sydelosa,

Sydelosa, V. bey S. Cæcilia.
Symphonia, V. eine bey denen Minoriten/ zwey zu Tremona, und drey zu Tuitsch.

T.

TEndemada, zu Herrenthal. Wichmans.
Tenella, V. zu Corduba, Gonzaga.
Tenerrima, V. bey den Himmelporten.
Terentia, V. zwey dises Namens zu Tuitsch/ die dritte in dem Kloster Guthoffnung. Raise *fol.* 118.
Terentius, Spanischer Bischoff zu Brule, bey denen Minoriten.
Teumata, V. zu Tuitsch/ eine andere bey denen weissen Frauen.
Thalita, V. ein Theil ihres Haupts zu Magdeburg.
Thamaria, zu Tuitsch.
Thamaria, samt ihrer Gespanin Theusta, vermög deß Breviarij zu Freysing.
Thamaria, bey S. Trudon.
Theamata, V. zu München in der Letaney von S. Michaël.
Theamata, bey S. Pantaleon zu Cölln
Theodorus, ein Sohn Theodosij, Königs in Spanien/ bey S. Ursula. Greffgen.
Theodorus, König in Sicilien/ bey S. Maximin.
Theodorus, Bischoff zu Antiochia, bey S. Ursula.
Theodorus, Priester/ ein Theil seines Haupts zu groß Nazareth.
Theodorius, Vatters Bruder von S. Ursula, sein Haupt bey S. Michaël zu Cölln.
Theomata, bey S. Ursula. *Cæsarius lib. 8. c. 85.*
Theonasius, bey denen Carthäusern/ ein anderer bey S. Clara.
Theophania, bey S. Auberto. Raise.
Theophania, Gräffin/ mit zwey Pfeilen/ bey S. Maximino.
Teophenilla, Tochter deß Königs Cendeboldi, zu Tuitsch.
Theophilus, König auß Mauritanien/ bey S. Cæcilia.
Theumata, V. zu Tuitsch.
Theusta, V. samt Thamarta, in dem Breviario zu Freysing.
Tiberia, V. bey denen Minoriten.
Tiburtius, Hertzog/ sein Haupt bey S. Cunibert.
Tilphilda, zu Magdeburg.
Tuniana, V. bey S. Trudon.
Timianus, M. beyn weissen Frauen.
Timianus, M. in der Carthauß.
Trema, V. eine der Vornehmsten/ zu Tuitsch.
Torpinus, Bischoff.
Travus, M. zu Tremona.
Triphonica, V. zu Tuitsch.
Tronica, V. ihr Leib zu Venedig/ Gonzaga.
Tuttwaldus, Abbt zu Aquileja, zu Tuitsch.

V.

VAlentius, M. bey denen weissen Frauen.
Valeria, V. zu Tuitsch.
Valeria u. Florina, zu Langres, Saulf.

Valerianus, Soldat bey S. Cæcilia.
Valerius, König auß Spanien/ gefunden bey S. Ursula, ein Stuck darvon zu München/ vermög der Letaney bey S. Michaël.
Valerius, Bischoff bey S. Cæcilia.
Valerius, Priester/ zu Tuitsch.
Valerius, bey S. Pantaleon.
Valerius, in dem Kloster Altenberg/ Item, einer in dem Kloster Guthoffnung.
Validia, V. zu Lisborna.
Vania, zu Tuix / und bey S. Trudon.
Vaspasius, Priester/ sein Leib zu Altenberg.
Vdia, zu Tuitsch.
Venantia und Elizabeth, in Himel-Cron.
Venapia, V. zu Tuitsch.
Venturata, V. in der Capellen deß heiligen Geroldi, zu Tremona.
Veraga, V. zu Tuitsch.
Verasia, V. daselbst.
Verena, V. in dem Kloster zu Schönau / ein andere zu Tuitsch. Item, bey der Himmelporten.
Verenia, V. bey denẽ weissen Frauen.
Verennia, zu Tuitsch.
Verlenda, V. bey S. Trudon.
Verona, V. zu Tuitsch.
Verxina, bey S. Trudon.
Venissa, bey S. Trudon.
Victor, Bischoff/ bey S. Salvia.
Victoria, V. in Niderland überbracht
Victoria, V. Tochter der Gerasinæ, bey denen Machabæern.
Victoria, V. bey denen weissen Frauen/ zwey andere bey denen Clarisserinnen.
Victoria, zu Osnabrug / hat noch einen Pfeil in dem Haupt.
Victoria, zu München/ laut Letaney.
Victoria, überbracht nach Burgos in Spanien/ A. 1320.
Victorina, zu Tuitsch / eine andere bey denen Minoritẽ/ drey zu Magdeburg/ viere zu S. Trudon, fünffe in dem Kloster von der March/ sechse zu Altenberg.
Vincentia, V. bey denen Minoriten.
Vincentius, Priester und Cardinal/ zu Tuitsch/ sein Haupt bey S. Ursula.
Vinciana, V. bey denen Minoriten.
Viniana, V. bey S. Trudon.
Victoria, königlicher Printz/ bey denen weissen Frauen.
Viventia, V. drey dises Namens bey denen Minoriten.
Viventia, bey S. Lupo von Troy genant. *
Vindelina. V. bey denen Predigern.
Vorbetta, Jungfrau / doch nicht Martyrin/ Gespänin der heiligen Aureliæ, zu Straßburg.
Urbanus, Soldat/ bey S. Cæcilia.
Urbina, zu Tuix/ eine andere zu Tremona.
Ursmaria, Hertzogin zu Tremona, eine andere zu Lisborna.
Ursmaria, Tochter deß Hertzogs Arasij, zu Tuitsch.
Ursmarus, Bischoff/ im Berg Jurari zu Tuitsch.

Die

Die Heilige Ursula, Königin von Groß-Brittanien / bey S. Ursula, in einer silbern Sarch / zu Tutisch.

* Ein Theil ihres Haupts ist auff dem Marters-Berg zu Pariß / da es täglich Wunderwerck übet.

Ursula, Königin / Mume von der heiligen Ursula, ihr Haupt ist in dem Chor bey S. Ursula, in einer steinernen Sarch.

Ursula, die Jüngere / samt Paulina zu Osnabrug. Greffgen.

Ursula, V. Tochter deß Hungarischen Königs Mopriani, bey S. Cæcilia.

Ursula, obbesagter ihre Baaß / bey S. Cæcilia.

Ursula, eine Schwester Agnetis, und Barbaræ, einer andern Haupt zu Bergamo, mehr das Haupt einer andern bey S. Jacob in Spanien. Item, einer Haupt zu Aurona, Gonzaga. Item, ein anders Haupt zu Nantes, abermal Ursula, eine Königin zu Tremona, mehr eine in das Kloster Glaston überbracht. Das Haupt einer diß Namens zu Paris. *Sanſajas in Martyr. 21. Octobrü.* Letztlich eine diß Namens in dem Kloster zu Dornheck. Raiſe. *fol. 289.*

Vrundelina, V. zu Wilbasen / im Baderbornischen.

W.

WAlbina, zu Magdeburg.

Walbina, zu Tremona, bey S. Catharina.

Walbina, V. ihr Haupt im grossen Nazareth zu Cölln.

Walbina, Königin / bey S. Maximin.

Walburga, Name der heiligen Ursulæ, ihr Haupt zu Mayland / Paulus Morigius.

Walburgis, Königin / ihr Haupt in der Kirche deß heiligen Sacraments / Sacrar. Coloni.

Walda, V. ihr Haupt in groß Nazareth zu Cölln.

Wibrandis, nicht Martyrin / bey Basel.

Wibretta, in dem Register von Magdeburg.

Wilfuldis, theils ihres Haupts zu Magdeburg.

Wihelma, Tochter deß Königs Dagoberti auß Engelland / in der Kirche deß heiligen Sacraments.

Wilhelmus, sein Haupt bey S. Michaël zu Cölln.

Withildis, zu Magdeburg.

Willebrandus, Hertzog auß Welschland / gefunden bey denen Joanniten / gebracht nach Osnabrug.

Willina, V. zu Lisborna.

Windrudis, beyn weissen Frauen.

Wiviniana, in dem Magdeburgischen Register.

X.

XPinna, Adeliche Jungfrau / bey S. Ursula.

Xistus, Vetter deß heiligen Cyriaci.

Y.

YMna, V. zu Straßburg bey denen Joannitern.

Ymnes, im Jahr 1588. überbracht nach Lisborna, in die Kirche S. Rochi.

Z.

Zuvunilia, zu Magdeburg.
Zyphana, V. ihr Haupt zu Ilerda, Gonzaga.

Es kan auch besehen werden noch ein kürtzeres Register / an dem 759. Blat / deß 8. Buchs / bemeldten P. Crombach.

Nicht weniger ein anders in dem 647. Blat deß 7. Buchs / welches begreiffet die Namen deren Heiligen / auß der Gesellschafft der heiligen Ursulæ, so sich befinden in denen Offenbahrungen der seeligen Elisabethæ von Schönau / und deß gottseeligen Hermanni, welches verschiedene andere Namen dargibet / als im vorigen Register / auß deme zusehen / daß viel Heilige diser Gesellschafft seynd / deren Namen man nicht weiß / massen in jetzt berührten Register über 800. mit eygenen Namen und Würde / oder Stand begriffen seynd.

Ebenfals ist in dem 9. Buch *fol.* 884. deß P. Crombachs, ein Calender auff alle Monath deß Jahrs außgetheilet / auß diser heiligen Gesellschafft.

Über alle obangeregte Heiligthum ist fast kein Kloster deren Ursulinern / (deren von beeden Congregationen allein in Franckreich biß hundert neuntzig zuzehlen /) so nicht etwelche Heiligthümer von diser heiligen Gesellschafft / als ihren Patroninnen / zuhaben sich erfreuen.

Ferners in denen Carmeliter-Klöstern der Turennischen Provintz / befinden sich in dem Convent deß hochwürdigen Sacraments / zwey zierlichste Reliquiaria, erfüllet mit vielfältigen namhafften Heiligthumen auß diser heiligen Gesellschafft / welche zur offentlichen Andacht außgesetzet worden / samt denen schrifftlichen Urkunden im Jahr 1664.

Ebenfals in dem wunderthättigen Kloster bey S. Anna in Nider-Britanien / nächst Aurea, in dem Vannischen Bisthum / eben jenes Ordens / verfertigte man 2. schöne Reliquiaria, auß diser heiligen Gesellschafft / im Jahr 1662. welche in einer volckreichen Procession herumb getragen wurden / so geschahe in dem Capitulo Provinciali, worinn neben unzählichen Volck allein 120. Religiosen es begleiteten.

In dem Haupt-Convent der reformirten Carmeliten / der Turennischen Provintz zu Rennes / befinden sich etwelche namhaffte Heiligthum / und unter andern ein Knäblein auß diser heiligen Gesellschafft

In dem königlichen Kloster deren Carmeliterinnen von Nazareth / zu Vannes, über die in vorigen Register angeregte Heiligthum / gibet es noch viel an-

viel andere namhaffte heilige Gebein diser heiligen Gesellschafft/ so auch zuverstehen auff die Frauen-Klöster deß heiligen Grabs zu Rennes/ und zu Bethlehem/ die Ploermel benamset/ eben dises Ordens / welche Heiligthum alle ihnen oder gesand wurden durch dem P. Damasum von S. Ludovico, als er Superior deren Carmelitern zu Cölln ware/ oder selbst überbracht/ als er auß Teutschland in die Turenische Provintz deren Carmelitern/ in dero er Profess ware/ ruckgereiset.

Nun alle obangeregte Heiligthümer wurden erwehnten Patri Damaso eingehändiget von glaubwürdigen Personen/ so sie genommen auß ihrem Schatz/ mit beygefügten authentischen Zeugnussen/ deren er eine Abschrifft in gebührender Weyse ertheilet jeglichem Kloster/ worinn er mehrberuffene Heiligthum gelassen.

Und gleichwie der Cistercienſische Orden deß heiligen Bernardi, eben damalen herrlichstens glantzete/ da die Erfind- und Erhebung diser heiligen Leiber sich ereygnete/ wurde auch diser Orden bereichet/ von vielen deren Heiligthumen / wie in dem Verlauff der Geschichts-Beschreibung zusehen/ insonderheit in dem zehenden Capitel deß dritten Buchs/ und sonst öffters.

So bin ich auch unlängst berichtet/ daß zu S. Antonio zu Pariß/ dises Ordens sich befinden drey heilige Häupter / in einem zierlichen Trüherl auffbehalten. Deme ich beyrucke / was die ehrwürdigste Abbtissin/ Frau de la Joye, zu Namur folgender massen geschrieben:

„Alle Klöster deß heiligen Bernardi haben Heiligthümer auß der „heiligen Gesellschafft Ursulæ; Zu Pont aux Dames, oder in dem Klo„ster Frauen-Brucken / befinden sich zwey Kästlein voller Häupter und „Gebein von deren/ wie wir dañ auch allhie zwey grosse höltzerne gemahl„te Kästlein haben/ darinnen zusehen ein gantzes Haupt/ und verschiede„ne Gebein von Häuptern / und andern Gliedern diser heiligen Gesell„schafft/ welche Heiligthümer von unsern Stifftern uns verehret wurden.

Diſe Abbtissin betheuret auch / daß / nachdeme diſe Heiligthums„Kästlein ihnen geraubet worden / sie ihnen wiederumb eingehändiget „wurden durch Ludwig von Bourbon, Groß-Admiral in Franckreich/ bey„läuffig vor 200. Jahren/ wie auch/ daß aller Schutz und Hülff / in de„nen so wol jetzigen als vormaligen Kriege/ so die fromme Kloster-Frauen „über ihr Kloster und Kirche verspühret/ allezeit dem Vorspruch diser hei„ligen Gesellschafft Ursulæ zugeschrieben wurde.

Es seynd (fahret sie fort in ihren Brieffen) 12. oder 14. Jahr/ als ich „ge-

„ gedrungen wurde/ meine geistliche Kinder auff Pariß zuführen/ da ich „ 8. Monath verharrete/ in welcher Zeit das Kloster nicht den geringsten „ Anstoß/ oder Ungelegenheit empfienge/ ob schon zwey Kriegs-Heer vor „ der Thür sich befanden/ so doch gewiß Wunder-würdig/ indeme andere „ Klöster außgeplündert wurden/ und viel außstehen musten. Mit einem „ Wort seynd dises besondere Gnaden GOttes/ so wir durch die Vorbitt „ und Verdienst diser heiligen Gesellschafft überkommen zuhaben/ gäntzlich „ glauben. Diß seynd die eygene Wort deß Brieffes/ der Frauen Anna von Vallier, würdiger Abbtissin bey unser lieben Frauen Freud/ oder de Joye zu Namur.

Das Haupt der heiligen Vivantiæ Jungfrauen und Martyrin auß diser Gesellschafft/ wird verehret in dem Regulierten Chor-Stifft deß H. Augustini bey S. Lupo von Troyes in Camponien.

In der Abbtey von Schuller-Thal/ eben dises Chor-Stiffs / nechst Chaumont in Bassignij, seynd viel herrliche Heiligthumer auß der Gesellschafft der heiligen Ursulæ.

Es befinden sich auch in der Dominicaner Kirchen zu Belluac zwey Leiber diser heiligen Gesellschafft / allwohin sie von Cölln gebracht worden / neben dem Leib der heiligen Venantiæ, vermög habenden schrifftlichen Beweiß / wie mich dessen berichtet der Ehrwürdige Herr Nicolaus von Boissus, Chor-Herr deß heiligen Augustini und Prior der Abbtey zu Montfort in dem Bistumb Sanct Malo.

Samuel Guichenon, in seiner Beschreibung von Bressa und von Bugy vermercket in dem Register/ deren Abbten von S. Sulpitio Cistercienser Ordens in dem Bistumb Bellay: daß Caspar Diner Bischoff zu Mascon, auß dem Orden deren Paulanern 37. Abbt von S. Sulpitio, daß er in dem Reliquiario, so vorhin in disem Kloster ware/ gefunden/ einen gantzen Leib einer Heiligin auß diser Gesellschafft Ursulæ, worauß er siben Theil machte/ und in so vil zierliche Kästlein verschliessete/ zwey verehret er in die Kirchen deß heiligen Petri von Mascon, zwey im Sanct Vincentz Gottshauß/ als in die Thumb-Kirchen daselbst; das Haupt sandete er nach S. Ursula Kirchen/ und dem letzten Theil denen Patribus Oratorij in eben diser Stadt.

Pater Ignatius Josephus von JEsu Maria/ reformirter Carmelit in seiner Geistlichen Beschreibung der Statt Abbevilla und der Ertz-Dechantey von Dorthieu, in dem Bistumb Amiens am ersten Buch 47. Capitel von dem Priorat deß heiligen Petri schreibet / daß daselbst sich befinde

ein

ein kupffernes vergoldtes / sehr alt-vätterisches Creutz beyläuffig zwey Schuh hoch / worin vil Heiligthumen gefasset / und unter andern auch von der Gesellschafft der heiligen Ursulæ.

Eben diser füget in dem 45. Capitel (so das Heiligthums-Register ist der Carthaus zu Abbevilla) hinzu / daß daselbst zusehen 55. Gebein diser heiligen Gesellschafft; deren die Vornehmste fast alle völlig seynd / zwey Buch-Schallen / 5. Gebein von Schenckel oder Füssen ꝛc.

In dem 61. Cap. erzehlet er die Heiligthumer diser Gesellschafft / so sich befinden bey denen Franciscanern / in der Kirchen S. Elisabeth. Nemblich / ein grosser Theil deß Schaidels der heiligen Ursulæ, so ehedessen nur in einem höltzernen vergoldten Kästlein ware / nun aber in einen silbernen Kopff geleget ist; welcher geweyhet von dem Ehrwürdigen Pater Nicolao Roberto, Guardian deren Franciscanern daselbst zu Abbevilla, und wurde in einer herzlichen Procession begleitet / von der Clerisey von S. Wulphram, deren Burgermeisteren und Bischöffen der Statt / wie auch aller Königlichen Beambten und vil Volcks in die Haupt-Kirchen wurde getragen.

Zu unterst dises silbernen Haupts seynd dise vier Lateinische Vers gestochen.

Ursula sum, Princeps, Virgo, martyrque Sagittis
Obruta cum Socijs, Sanguine nupta Deo.
Anglia me genuit, cupijtque Britannia, prædo
Me necat: hìc Caput est, Corpora Rhenus habet.

So also verteutschet möchte werden.

Ein Fürstin von Geblüt / ein Jungfrau unversehret
Ein Martyrin zugleich / mich Ursulam verehret.
Ich sambt der frommen Rott / so sich zu mir gesellt
Wurde durch eignes Blut / Christo JEsu vermählt
Mich Engeland gebahr / Britanien verlangte;
See-Rauber mich durchschoß; in Himmel so gelangte
Mein Seel / das Haupt ist hier / an Rheinstrohm ist mein Leib /
Durch Vorbitt und Verdienst / vil Elend ich vertreib.

Zur Seyten ist folgendes zu lesen.

Herr von Ribaucunt Advocat in dem Parlament / und Auffseher deren Bittschrifften / bey der regirenden Königin Anna von Oesterreich / zu Abbevilla gebürtig / wegen einer Wundersachen durch die Verdienst der heiligen

heiligen Ursulæ, seiner Mutter erhaltener Gesundheit / hat vil beygetragen / zu Bezierung deß silbernen Kopffs in der Abbildung jetztbesagter Heiligin / den er zu Abbevilla durch einem berühmten Goldschmidt verfertigen liesse.

Er füget anbey daß noch vier andere Häupter auß diser heiligen Gesellschafft sich befinden / als der heiligen Susannæ, Julianæ, Margarithæ und Eustochium.

Uber obiges vernahme ich auch / daß die PP. Carmelitten auff dem Platz Manbert genant / die Tag-Zeiten unter doppeltem Ritu, oder auff die Weiß eines hohen Festes von der heiligen Ursula betten; alldieweil sie in ihren Kirchen-Schatz / Heiligthumb auß der Gesellschafft der heiligen Ursula auffbehalten. Wie folgt.

In der ersten Küstel seynd versperret achtzehen namhaffte Gebein / „von denen heiligen Cordula, Hodierna, und Cæcilia, Jungfrauen und „Martyrinen / auß der Gesellschafft der heiligen Ursulæ.

In einem anderten Schachtlein / seynd von disen und andern Heiligen „der Gesellschafft / vil kleine Heiligthum verschlossen. Welche von Gu„lielma Margarita, und von dem Frauen-Kloster / bey denen heiligen Ma„chabæern zu Cölln verehret wurden dem Ehrwürdigen Patri Petro, Vi„cario von Pariß / und Provincialen durch Franckreich und Teutschland „deren Carmeliteren: wie solches bezeugten der Ehrwürdige Herr De„chant zu S. Georgen zu Cölln / und der Pfarrer bey S. Jacob daselbst. Und „ist auch solches Gezeugnuß von denen Carmelitern von Cölln bekräff„tiget im Jahr Christi 1262 in dem Vorabend unser lieben Frauen Him„melfahrt.

Umb das Jahr 1643. verehrte der Cardinal Grimaldi dem Frauen Kloster in der Vorstatt deß heiligen Jacobi zu Pariß / etwelche Heiligthum / und unter andern ein Schaidl auß der Gesellschafft der heiligen Ursulæ. Zur selben Zeit befande sich daselbst eine Kloster-Frau / Namens Magdalena de Jesu mit schwärer Kranckheit beladen; welche durch neuntägliche Andacht sich der heiligen Gesellschafft empfohlen / bittendt / man wolle besagte Hirenschall ihro auff das Haupt (worinn sie unsägliche Schmertzen litte) setzen / auff welches sie bald gäntzlich genesen. Welches die Artzten selbst vor ein Wunderwerck erkennten; und ein Gezeugnuß darüber zu verfertigen sich erbotten; so man es verlangte. Es beschahen noch andere Wundersame Genesungen / durch die Vorbitt diser Heiligen / wie mich jetzt besagte / auch andere Jungfrauen dises Klosters berichten.

richten. Ich zweifle nicht / daß / so fern ich überkommen hätte können / alle Register deren Heiligthumen in denen Gottshäusern deß Königreichs Franckreich / und absonderlich deren Ursulinerinnen / so in 200. Klöster gezehlet werden; Ich auch dises Register umb viel vergrösseren hätte können; dann als eyffrige und gottseelige Töchter beembsigen sie sich sehr / umb zu / überkommen die Reliquien ihrer heiligen Mutter und Gesellschafft.

Folgen etwelche Anmerckungen / Theils zur Außlegung / theils Bekräfftigung der Geschicht-Schreibung der heiligen Ursulæ.

Erste Anmerckung.

Bezeugend verschidene Kennzeichen jener Reise an etlichen Orthen / so gar von denen Uncatholischen in acht gehalten: wie auch von Nachricht unterschiedlicher Völcker / belangend dise Histori / und absonderlich von der Reiß der heiligen Ursulæ auff Rom.

Ich fange an von den Kenn- und Anzeigen; auff welcher Zahl sich verstehen / und zuzehlen seynd die Heiligthumer / das Blut / die Kleydungen / die Küsten und Trüherl / die Ring / Edlgestein und Gürtlen deren heiligen Jungfrauen / die Häuser wo sie gewohnet / die Sarchen / in welche sie nach ihren Todt geleget wurden; die Bronnen / so durch ihr Gebett entsprossen / die Weeg / durch welche sie gewandert / und noch auheunt mit deren Namen beehret seynd / die Pfeil / mit denen sie durch geschossen / die Schwerd / Lantzen / Beilen und andere Gezeug ihrer Marter; von denen allen an unterschidlichen Orthen manigfältige Prob-Zeichen obhanden.

Erstlich zu Cölln nächst der Pfarrkirchen von S. Petro, so vorhin die Haupt-Kirchen ware / von S. Materno geweyhet / in der alten Vorstatt zu Cölln / in der Sterngassen ist noch heutiges Tags zusehen / das Hauß / in welchem die heilige Ursula ihre Herberg nach Rom reisend genossen. Besihe *P. Crombach* in den 11. Buch 3. Capitel.

Andertens / befindet sich zu Cölln in der guldenen Kammer / ein helffenbeinerne Schachtel / mit kleinen silbernen Spangen verfasset / neben an-

dern Kleynodien der heiligen Ursulæ, und in jener Schachtel seynd Heiligthumer von denen heiligen Aposteln/so ihro von dem Römischen Stuhl verehret worden/ wie es die Tradition oder lang-hergebrachte Sage betheuret.

Drittens/ zeiget man zu Cölln den Mähel-Ring deß keuschisten Versprechen/ so zwischen Ursula und Æthereo zu Mayntz vorbeygangen. Welcher gefunden wurde in obbemelten Schachterln/ sambt denen zu Rom überkommenen Heilighumen. Man zeiget in der Abbtey zu Tuix/ so so schnurgrad gegen Cölln über/ jenseit deß Rheins liget/ die Gürtel der heiligen Ursulæ, wie auch einen Pfeil/ mit deme sie die Marter-Cron erlanget. Zu Amalphi in Wällischland/ wird mit grosser Andacht auffbehalten ein Glaß voll Bluts von der heiligen Ursula, welches jährlich an ihrem Fest auffsiedet/ durch welche Auffwallung man im Jahr 1583. erwiesen/ ob die Veränderung deß Calenders göttlichen Willens gemäß sey. Es ist glaublich/ daß dises Glaß gefunden worden durch den heiligen Cunibertum, da er das erste mal dero Leichnam fande/ im Jahr nach Christi Geburth 645. wie an seinem Orth gemeldet wurde.

Vierdtens/ eine grosse Anzahl deren Grabschrifften bezeugen dise Histori/ und vorderist die Reise nach Rom. Nun ist es bey allen erkant/ daß eine Geschicht zubewären/ kein besserer Beweiß gegeben mag werden/ als was man nach viel hundert Jahren auff denen Grabsteinen verzeichnet findet. Allhier solle der geneigte Leser auffmercksam das vierdte Capitel deß dritten Buchs durchgehen/ allwo genugsame Nachricht zuerhalten. Es kan auch derselbe lesen den P. Crombach, in seinem 11. Buch das 4. 5. und 6. Capitel.

Fünfftens/ nach Zeugnuß Rhenani, ob schon eines Ketzers/ sihet man zu Basel die Stige/ worauff die heilige Ursula in die Kirche deß heiligen Martini gienge. Und Urstitius, auch von der protestirenden Sect/ in seiner bekürtzten Beschreibung von Basel versichert/ daß man daselbst zeige das Hauß/ nebst einer Abbildung von S. Ursula, worinn sie in ihrer Römer-Reyse gewohnet.

Sechstens/ gegen Basel/ in der Grafschafft Rheinfeld/ befindet man verschiedene Denckmalen/ belangend den Todt und Begräbnuß deren heiligen dreyen Jungfrauen von Eyschel/ als Cunegundis, Mechtundis, und Wibrandis, so die heilige Ursula wegen deren Unpäßlichkeit daselbst gelassen/ wie in dem ersten Buch am 19. Capitel gemeldet worden. Die geschworne Zeugen betheureten/ daß das Orth/ und der Weeg wordurch

sie rey-

sie reyseten / von unerdencklichen Jahren hero ihren Namen behalten. Man sihet auch alldort eine Hütte / worinn sie gestorben / wie nicht weniger einen Bronnen / welcher entsprossen / als eine auß disen Jungfrauen in höchstem Durst / mit ihrem Wanderstab auff die Erde schluge / welcher Bronnen häuffig fliesset / und denen Trinckenden sehr heylsam ist.

Sibendens / imgleichen gegen Basel sagten die Beeydigten auß / von der heiligen Christiana (von dero in dem 1. Buch am 19. Capitel zusehen) daß sie die Schiffarth wegen Kranckheit verlassen / gekommen zu dem rothen Hauß / wo nun das Kloster deß heiligen Pauli ist / daß sie zwischen 2. Hütten gelegen / so man noch das Bett der heiligen Christiana benamset; Und als sie verschieden / wurden sie wunderthättiger Weyß zu einem Berg getragen / welcher sich zerspalten / und daß dises gemachte Thal annoch der Weeg der heiligen Christiana genennet werde / daß auch bezeuget werde / daß dise auß der Gesellschafft der heiligen Ursulæ ware.

Achtens / zu Straßburg zeiget man einen Arm deß Rheins / und ein Orth Caltau benamset / wo die heilige Ursula, die an dem Fieber erkranckte Gespänin / die heilige Aureliam, hinterlassen muste; Man sihet das Orth ihres Hinscheydens / und Grabs mit einer schönen Kirche bezieret / wie auch die Stelle der Gräber deren andern dreyen Jungfrauen / so die heilige Ursula bey der heiligen Aurelia, zu Hülff und Trost hinterliesse. Besihe das 19. Capitel deß 4. Buchs.

Neundtens / beyzufügen ist / daß all oben-erzehltes betheuret wird durch viel Traditiones, oder von unerdencklichen Jahren hergebrachten Erzehlungen vieler Städt / Gegend / und Landschafften / als da seynd die Inwohner zu Theil / und Rhenen in Holland / der Stadt Cölln / Basel / der Grafschafft Rheinfeld / Bisthum Costnitz / Straßburg und Elsas.

Zehendens / über so klahre Kennzeichen / seynd auch zuvernehmen die vornehmste Geschichtschreiber über dise Histori. Sigibertus, der lebte umb das Jahr 1110. welcher die alte Histori von S. Cunibert getreulich / ob schon abgekürtzet / vorgetragen / wie es in disem Tractat gefolget wird; Diser / sprich ich / schliesset also: Als die heiligen Jungfrauen zu Cölln angelanget / überkamen sie einen himmlischen Befehl / durch einen Engel / die Reyse nach Rom anzutretten / derowillen bestiegen sie ihre Schiff biß auff Basel / von dannen sie zu Fuß ihre Reyse nach Rom fortsetzten / und da sie auff gleiche Weyß nach Cölln / (so damals von denen Hunnen belägert ware) ruckkehrten / überkamen sie die Marter-Cron / wordurch sie die Stadt Cölln viel berühmter machten als sie ehedessen ware / *Crombach. lib. 11.*

lib. 11. cap. 16. Diser Author stimmet nicht ein mit uns/ belangend die Zeit dises Marter-Streits/ dann er es auff die Zeit Attilæ deutet/ da wir es beyläuffig 200. Jahr voran stellen.

Noch mehr Geschichtschreiber/ so in folgenden Jahren geschrieben/ melden von diser Pilger-Reyse; Als in dem 12. Sæculo, Richardus von Præmonstrat, Rogerius von Cisterz, Gerlacus und Habertus, Abbten zu Tuix/ von welchen zweyen letztern offt Meldung gethan habe in diser Beschreibung/ allweil sie die mehriste heilige Cörper erhoben. Umb das Jahr 1300. schriebe Robertus von Auxema, Albericus ein Cistercienser/ Martinus ein Pollack/ Vincentius Belluacensis, welcher gar lang/ und mit allen Umbständen dises Geschicht erzehlet/ Thomas Cantipratensis, und Jacobus von Voragine. Crombach *l. 1. c. 16.* im 14. Hundert Jahr/ schriebe darvon/ Augustinus Triumphus, Joannes Andreas, Albericus Rosatus; In dem 15. Sæculo Geminianus, der heilige Antonius, Ertz-Bischoff zu Florenz/ der Bischoff Petrus Equilinus, Philippus von Pergam, und Mombrice. In dem 16. Bonfinus, Claudius de la Roué, oder von der Gassen/ Cranzius, Sigonius, Surius, Schultingius, &c. Ich bringe ihre Wort nicht bey/ weil sie fast alle übereins stimmen/ und umb dem Leser nicht überlästig zuseyn. Besihe das 10. Capitel deß 11. Buchs P. Crombachi, von denen zwantzig Zeugnussen.

Weilen dann dises Geschicht durch mehr als 200. Zeugen/ schon vor dem 1570sten Jahr offentlich betheuret worden/ solle man sich nicht an 5. oder 6. Personen kehren/ welche dises in Zweiffel wollen stellen/ sondern jenen Glauben geben/ ob schon die Offenbahrungen der heiligen Elizabeth von Steinau/ und deß unbenamsten Authoris, (das ist/ deß gottseligen Hermanni, Præmonstratenser Ordens) ermangleten. Es soll auch nicht angehöret werden die Verwunderung deß Gegentheils/ wie doch unter heydnischen Käysern so viel Jungfrauen auff eine so gefährliche Walfahrt sich gewaget? Dessen Antwort zusehen in dem sibenzehenden Capitel deß ersten Buchs.

Zweyte Anmerckung.

Ob der heilige Pabst Cyriacus das Pabstum verlassen/ der Gesellschafft Ursulæ sich beygefüget und sambt ihr gemartert wurde.

DIser Einwurff ist einer der gröstẽ/ so von denen Widersachern eingestreuet wird/ umb so mehr/ sagen sie/ daß kein Pabst je gewesen dises Namens. Nun kan aber dise Warheit auff einem steinern Grund bevestiget

stiget zuseyn gezeiget werden/ welchen auch 1400. Jahr nicht kunten vertilgen/ das ist/ sein harter Grabstein/ von deme im 3. Buch am 4. Capitel „ gemeldet ist/ so die Auffschrifft führte: Heiliger Cyriacus, Römischer „ Pabst/ welcher die heilige Jungfrauen mit Freuden empfienge/ und als „ er mit ihnen ruckreysete / auch samt ihnen die Marter-Cron erhielte. Dises Grab wurd in der Kirche S. Ursulæ gefunden/ von Gerlaco, Abbten zu Tuix/ im Jahr 1155. und ist noch in besagter Kirche zusehen/ gemacht auß einen grossen und harten Stein: worbey ich den Leser an das 15. 16. und 18. Capitel deß ersten Buchs lende / allwo von disem Pabst geredet wird. Man besehe auch den P. Crombach. *lib.* 1. *cap.* 31.

Die geistliche Zeit-Beschreibung erweiset genug dise Warheit / immassen alle Catholische Historici überein stimmen/ daß umb die Zeit / da wir dise Marter geschehen zuseyn erachten/ Pontianus der Römische Pabst in die Insel Sardinien verbannet ware / da immittels Cyriacus, als sein Vicarius und Gewalt-Trager die Kirche regierte/ wie es erweiset P. Crombach, *lib.* 4. *cap.* 22. So bald nun dise Grabschrifft gefunden/ fienge man an zu Cölln dessen Fest feyerlich zubegehen/ wie auch zu Tuix und ander Orths/ wo von ihme Heiligthum zufinden. Und umb jenen Zeit-Lauff haben disen Titel deß Grabes Cyriaci recht geheissen / und erkant die hochehrwürdige Aebbte Gerlacus und Egbertus, Benedictiner Ordens / die heilige Jungfrau Elisabeth, eben diß Ordens / der seelige Josephus Hermannus, und Richardus, Præmonstratenser Ordens/ wie auch Rogerius Cistercienser/ und wurde eben in folgenden Zeiten biß anhero von so vielen gelehrt ist/ und verständigsten Menschen authentisch / und als grundwarhafft erkennet/ so ich in 4. Theil abtheile/ nehmlich in Chronologisten oder Jahrs-Beschreiber / in Bischöff / in Lehrer der geistlichen Rechten/ und in andere gelehrte Personen.

Der erste Zeit-Beschreiber seye Albericus von drey Bronnen/ Cistercienser Ordens/ welcher von unserem Zweck also schreibet: Im Jahr 237. „ folgte auff dem Römischen Stuel / dem Pabsten Pontiano nach Cyria- „ cus, auß Groß-Brittanien gebürtig/ welcher auff dem Stuel Petri sasse „ 1. Jahr und 11. Wochen/ deme folgte Antherus, Griechischen Vatter- „ lands/ von besagtem Cyriaco eingesetzet/ der Zwantzigste nach S. Petro; „ Zu welcher Zeit sich ereygnete die Marter der eilff tausend Jungfrauen/ „ vieler Bischöffen und Soldaten / so in diser Gesellschafft waren / und „ auch besagten Pabstens Cyriaci, *lib.* 1. *cap.* 31. *&* *lib.* 11. *cap.* 18.

Der anderte werde vernommen/ nehmlich Robertus, Cistercienser/ so umb

so umb das Jahr Christi 1185. lebete / welcher diſe gantze Hiſtori weitschichtig beſchrieben / vermeldend von dem Pabſt Cyriaco, ſeinem Nachkommen / von der allgemeinen Marter / und beſonders offtermeldten Cyriaci. Weil aber es ſcheinet / daß er ſich grundveſte auff die Offenbahrungen der heiligen Eliſabeth von Schönau / will ich ſeine Wort nicht beyrucken; Nicht / daß ich diſe Offenbahrungen nicht hoch verehre / ſondern damit Gegentheil nicht Urſach nehme zuſagen / daß wir uns auff ſelbe allzuſehr geſteiffet.

Drittens / Martinus Polonus, Dominicaner-Ordens / Biſchoff zu Coſenza, umb das Jahr 1280. verſichert / daß zu ſeiner Zeit in das gemein darvor gehalten ware / daß Cyriacus in dem Pabſthum Pontiano gefolget / und er ein Jahr drey Monath geregiret / weil er aber wider Willen der Cleriſey das Pabſthum abgedanckt / und nach ertheilten Tauff vieler auß diſer Geſellſchafft / derſelben in Perſon ſich zugeſellet / ſey er darumb auß der Zahl deren Päbſten außgelaſſen worden.

Der vierdte Zeug iſt jener unbenamſte Scribent der Zeit-Beſchreibung / die er biß auff 1474. vollbrachte. Diſer in dem erſten Buch von denen berühmten teutſchen Geſchichtſchreibern verſichert / daß Pontianus die Kirche regierte 9. Jahr 6. Monath / daß diſer ſeine Marter außgeſtanden (nehmlich daß er im Elend verſchickt gelebet) unter dem Käyſer Alexandro und Maximino, und daß ihme nachgefolget Cyriacus, ein Jahr / welcher aber in dem Namen-Regiſter der Römiſchen Pabſten nicht einkommet / weil er das Pabſtthum verlaſſen / und die Marter außgeſtanden unter Julio, und Maximino, im Jahr 239. zu Cölln / ſamt denen eilff tauſend Jungfrauen / durch Julium, König deren Hunnen.

Wernerus Carthuſianus in dem Buch / benamſet Zeit-Büſchlein / Jacobus Philippus Bergomas in Supplimento, gedruckt im Jahr 1494. der Verfaſſer Cölniſcher Chronic / über das 234. Jahr / wie auch Genebrardus, eben auff diſe Zeit / ſagen ſolches auch / vor allen aber Vincentius Belluacenſis *l.* 2. *c.* 40. und folgends / beſchreibet nach der Länge das Geſchicht der heiligen Urſulæ, und rucket fleiſſig bey / was belanget den heiligen Pabſt Cyriacum, von deme er erzehlet / daß weilen er einer unverſehrten Reinigkeit ware / er ſich hefftig erfreuet über die Ankunfft diſer heiligen Jungfrauen nach Rom / daß er ſie mit all erdencklicher Ehre auffnahme / und weil er auß Groß-Britanien gebürtig ware / fande er unter diſer Jungfrau-Schaar viel ſeiner Befreundt- und Verwandten / und daß er auff erhaltenen Himmels-Befehl ſeine Päbſtliche Würde beyſeits geſetzet /

setzet/ ob schon wider den Willen der Clerisey / derentwillen er auch auß der Päbstlichen Zahl außgelöschet worden/ ꝛc.

Die anderte Reyhe / so von dem heiligen Cyriaco schreiben / seynd Ertz- und Bischöffe/ welche ihn als einen Pabsten erkanten/ wegen deß gefundenen Grabsteins / der erste ist Thomas Cantipratany, Bischoff / welcher/ nachdem er gehandlet von verschiedenen Kirchen/ welche Verzugsweyß heilig benamset wurden/ als die Römische / die zu Jerusalem / und zu Trier/ schliesset er also von Cölln: Aber die heilige Kirche zu Cölln ist „ ruhmselig / da sie obgesiget in jener glorreich- und Jungfräulichen Ge„ sellschafft (dero Zahl GOtt allein bekant) dann ob zwar eilff tausend „ Jungfrauen auffgezeichnet waren/ befanden sich doch in eben diser Ge„ sellschafft viel tausend Mansbilder / Frauen / und andere Jungfrauen/ „ die sich ihnen zugeschlagen / diſe Römer-Walfahrt zuvollzihen / und so „ mit ihro gemartert wurden. Daß also / wegen so häuffig vergossenen „ Marter-Bluts / Cölln billich auch den Ehren-Titel Heilig verdienet. „ Darauß es sich auch ereygnet/ daß ein gewisser Pabst Namens Cyria„ cus, viel Bischöff/ König / und Königinnen / deren Namen samt ihren „ Cörpern auff ihren Sarchen gefunden wurden / unter jenen deren heili„ gen Jungfrauen/ auch mit diſen seyn erhoben worden. P. Crombach *lib.* 1. *cap.* 31. *l.* 11. *c.* 18. in der 21. Zeugnuß. Die Zeugnuß diſes Lehrers ist so nachdrucklicher/ weilen er seine Beschreibung beweist durch die Grabstein und Uberschrifften/ deren viel zu seiner Zeit gefunden / und erkennet wurden / von denen Lehrjüngern Alberti deß Grossen / dessen Schul auch jener Bischoff und Geschichtschreiber eine Zeit betretten/ ehe dann berührter ehrwürdiger Albertus M. den Leib der heiligen Cordulæ erhoben.

Andertens/ Jacobus de Voragine, Ertz-Bischoff zu Genua, umb das Jahr Christi 1290. in der Mayländischen Histori/ in dem Weinmonath/ nach weitläuffig beschriebener Geschicht von der heiligen Gesellschafft Ursulæ, als er zu dem Pabst Cyriaco kommet/ meldet er gantz das gleiche von ihme/ was oben Vincentius Belluacensis, mit Beysatz / daß ihme dieselbe Nacht eine Offenbahrung geschahe/ wie er mit diſer heiligen Gesellschafft die Marter-Cron überkommen werde. ꝛc.

Der dritte ist der heilige Antoninus, Ertz-Bischoff von Florentz/ in dem 8. Buch von den Geschichten deren Hunnen.

Der vierdte ist Petrus Equilinus, Bischoff in seinem Register / *lib.* 9. *cap.* 87.

Der fünffte ist Raymundus Gurcensis Cardinal/Priester/und Päbstlicher

licher Legatus à Latere, in denen außgefertigten Urkunds-Briefen/ über aydlich verhörte viertzig Gezeugen/ dessen merckwürdige Wort seynd fol„gende. Man soll auch wissen/ daß der heiligen Ursulæ gefolget seyen vil „Wittwen/ Jungfrauen und andere beedes Geschlechts Personen/ange„zogen durch Göttliche Eingebungen; unter welchen wir lesen den höch„sten Pabsten Cyriacum und andere ꝛc.

Dise/ und forderist die letzte/ eines Cardinals-Bezeugnussen/ sollen genug schliessen; doch möchten besseren Nachdruck haben/ die Geistliche Rechtens-Lehrer/ deren Ambt ist die zwey-streittenden der vornehmen Kirchen-Sachen zu erörtern. Nun zeigen dise so wol das Papstumb Cyriaci und sein Ablegung/ als auch seine Marter/ so sie mit der Frag thun/ ob ein Römischer Pabst dise seine Würde willkührlich abtretten dörffte? Bonifacius der 8. Cap. Quoniam: de resignatione in 6. Nachdeme er Cælestino dem Fünfften/ der von dem Römischen Stuhl freywillig gewichen/ in dem Stuhl Petri gefolget; diser dann vergwisset/ daß ein Papst es zuthun vermag/ in Ansehung seiner etwelcher Untauglichkeit zum Kirchen-Regiment/ so auch mit etwelchen Begebenheiten bestättiget wird durch die Außleger geistlichen Rechten ꝛc. *Crombach. l.* 1. *c.* 41. *& l.* 11. *c.* 20.

Erstlich Augustinus Triumphus, umb das Jahr 1280. ziehet auß denen Kirchischen Satzungen und Geschichten herauß/ daß vier Römische Statthalter Christi/ das Pabstum resigniret und von sich geschoben/ als „Clemens, Cyriacus, Marcellinus, und Cælestinus; und was Cyriacum „betriffet/ begabe er sich deß Pabstums umb die Marter-Cron zu überkom„men/ zumahl/ wie es in der Legenda deren eilfftausend Jungfrauen ver„zeichnet ist/ hat der Pabst Cyriacus, von dem Himmel vertröstet der „Marter-Cron/ mit ihnen sein Pabstum abgeleget/ und beschliesset er end„lichen. Gleichwie nun die Kirch bestättiget und gutgeheissen diser ihr Renunciation, auch sie darauff Heylig gesprochen; ist es ein Zeichen/ daß solche Renunciation mit Rechten geschehen möge.

Andertens Albericus de Rosatis, so Anno 1330. lebte/ meldet fast eben dises.

Drittens/ seynd merckwürdig die Wort Joannis Andreæ, der lebte „umb das Jahr 1348. dises lauts. Man gibet ein gewisses Beyspiel in „dem Pabst Cyriaco, welcher mit denen 11000. Jungfrauen gemartert „wurde/ nachdeme er dessen durch ein Englisches Vorgesicht berichtet „worden. Nichts destominder ist diser Cyriacus nit eingeschriben unter „die andere Päbst/ weil die Clerisey nit glauben wolte/ daß er dise Able„gung

„gung auß Andacht thäte / sondern außlegte / es seye beschehen disen „Jungfräulichen Heer zugefallen ꝛc. Die Zeugnuß dises Lehrers ist so viel nambaffter / als er eine Trompeten und Außbundt der geistlichen Rechten benamset war. Und obschon etwelche seine Exemplarien dises nicht in sich hatten / ist es / daß er / oder in der ersten Druckgebung deß Buchs solches Beyspiel noch nit beygerucket; oder der nachmahlige Druck dises außgelassen.

Vierdtens ist Dominicus von S. Geminiano. Dann fünfftens Joannes von Turrecremata, ein Cardinal / Dominicaner-Ordens / wie auch Joannes Burghinon, Ludovicus Gomez, Flavinus Paris, Sylvester Prieras, Magister Sac. Palatij, M. Antonius Cuccus, Bartholomæus Fumus, Inquisitor, Lælius Zechius, Hieronymus Gonzales, und mehr andere / welche einhellig den heiligen Cyriacum unter jene zehlen / so die höchste Würden auff Erden / das ist / das Pabsthum verlassen / umb den herzlichen Marter-Palm zuüberkommen.

Letztlich das Römische Breviarium, gedruckt im Jahr 1550. bestättiget alles was wir gesagt / so wol wegen der Walfahrt der heiligen Ursulæ nach Rom / als wegen deß abgethanen Pabsthums Cyriaci, und seiner Marter. Besihe hernach *n.* 4. der vierdten Anmerckung

Zu überflüssiger Prob alles dises kunte beygefüget werden / was geschrieben viel Schrifftgelehrte / als Leonardus de Vtino, Dominicaner / Henricus Arnoldus, Dionysius Carthusianus, Philippus de Pergamo, Augustiner / Canisius, auß der Gesellschafft JEsu / Richardus, Præmonstratenser / Ulricus Rogerius, und Robertus, Cistercienser / Bonfinus, Maldonatus, und andere / so seyt 1155. nachdem seine Grabschrifft gefunden worden / von Cyriaco geschrieben. Wann aber jedoch über alles dises man nicht gestehen wolte / daß Cyriacus ein Pabst gewesen / weil man ihn nicht findet in dem Catalogo deren Päbsten / weise ich solchen auff das 15. Capitel deß 1. Buchs *n.* 5. allwo zusehen / in welchem Verstand Cyriacus ein Pabst kan benamset werden / ohne Nachtheil besagten Catalogi.

Dritte Anmerckung.

Ob der heilige Cyriacus, folgends die Gesellschafft der heiligen Ursulæ, auch von etwelchen Cardinälen / Patriarchen und Bischöffen begleitet wurde?

In Grund deren / so widersprechen / daß Cyriacus von etwelchen Cardinälen / in der Reyse mit Ursula begleitet seye worden / ist / daß sie

glauben/ daß selbiger Zeit annoch keine Cardinalen in der Kirche GOttes waren / welches aber andere / mit vielleicht besserem Grund erweisen. *Crombach. l. 1. c. 42.*

Die erste Meynung von der hohen Cardinals-Würde/ ist deß gelehrten Baronij, so es schon auff die Zeit der ersten Pabsten deuttet/ welche allezeit von siben Diaconen umbgeben waren. Dann über das 112. Jahr nach Christi Geburth findet sich in dem Pontificiali, oder Bischoff-Buch/ daß Evaristus der Pabst siben Diaconen geweyhet; Worüber die Zahl siben betrachtend/ Baronius vermercket/ daß es nicht zuverstehen/ als hätte vor Evaristo keiner einigen Diacon geweyhet/ dann nach Zeugnuß Ignatij ware Linus ein Diacon deß heiligen Pauli, Clemens und Cletus aber deß heilgen Petri. Aber es scheinet / daß Evaristus befohlen / denen Diaconis, daß sie dem Bischoff beystünden wann er predigte; Und Fabianus anvertrauete ihnen auch dises Amt / daß sie vorstehen sollen/ und auffmercken auff die 14. Gegenden der Stadt Rom / deren Armen zupflegen/ derentwillen sie von ihrem Amt die Diacon deren Gegenden benamset wurden/ welche auch in dem Römischen Concilio unter Sylvestro, genennet seynd die Cardinal Diacon, welche/ ob sie schon in verschiedenen Theil/ oder Orth der Stadt/ in diversis Cardinibus ihre Wohnung hatten/ dannoch als in einer Kirche versamlet gehalten wurden. Henriquez ist eben diser Meynung / sagend / daß dises Amt / den Römischen Bischoff oder Pabsten zubegleiten/ sein Herkommen habe von Zeiten der Apostelen / und daß dise Würde nicht erst unter dem Pabst Benedicto, im Jahr 1023. angefangen/ wie Volaterranus, und andere wollen / da doch sie schon bekant ware zu Zeiten Pontiani, im Jahr 231. deß Evaristi, Sylvestri, Damasi, und Marcelli, im Jahr 302. unter welchen man liset/ daß 15. Cardinal bestimt waren/ zur Obsicht der Tauffe/ und deren Begräbnussen.

Die anderte Meynung ist deß Cardinals Bellarmini, welcher erachtet / daß der Namen Cardinal erstens einem Orth gegeben worden/ und von dem Orth erst auff die Persohn gedigen; dann man heissete Cardinal Titul etwelche vornehmere Kirchen / wo man die heilige Sacramenten reichete / zur Unterscheyd minderen Kirchen. Von dannen ist/ daß die Priester solcher Kirchen sich nenneten Cardinal-Priester. Ingleichen waren verschidene vornehme Orth in der Stadt / nach der Zahl deren Gegenden unterschiden/ und dise nennete man Cardinal Dechanteyen/ und die Vorsteher deren wurden benamset Diaconi Cardinales. Eben also nennete man folgends Cardinal Bischöffe/ welche zusamm kamen / einen Pabsten zuer-

zuerwöhlen / und welche vor anderen Bischoffen waren / als deß Pabsten vornehmste Räthe. Mit einem Wort / muß erkennet werden / daß dise drey Aembter in der Kirchen sehr alt waren / und ihren Ursprung von Zeiten deren Apostlen her genommen; doch die letztere zwey seynd der ersten nit gleich / welches ohne Widerred sehr alt ist.

Die dritte Meynung will / daß diser Nam nicht wegen deß Orths / oder der Kirchen / sondern von dem vornehmsten Priester einer Kirchen her rühre / daß also / der allen anderen in einer Kirchen vorstunde / den Ehren-Nahm eines Cardinal Priesters hatt. Ribadenira in dem Blumen deren Heiligen scheinet diser Meynung zu seyn / da er schribe. Daß Evaristus einer grossen Heilig- und Gelehrtigkeit ware / und der erste / so die Pfarren denen Priestern außgetheilet / von welchen hernachmahls die Cardinal ihre genommen. Onuphrius erzehlet die Sach also: Cletus hat die Zahl deren Priestern auff 25. gestellet / aber Evaristus besorgend / es möchte unter disen Priestern eine Unordnung entspringen / hat erstens diſe Titul oder Pfarren disen Priestern untertheilet / damit ein jeglicher ordentlich in seinem Gezürck die Sacrament außtheilete. Nun darauff Hyginus der Zehende Pabst / sehend / daß ein Priester nicht so grosser Mänge vorstehen könne / wolte daß in einem Titel oder Pfarr / mehrer Priester und Geistliche seyen; welches erzehlet Athanasius, der es von dem heiligen Damaso genommen / mit disen Worten / von Hygino dem Pabsten re„dendt; Diser bestellte die Clerisey / und unterschide sie in Würden und „Ehren / und von dannen glaube ich her zukommen den Namen eines Prie„ster Cardinal ꝛc. Also redet Onuphrius *l. 1. de 7. Universis Ecclesijs c. 2.* Alle diſe drey Meynungen können in dem Grund der Warheit nach Umbstenden der Zeit bestehen. Aber disem seye / wie ihm wolle; weilen doch die Titel ersunden und eingesetzet worden / vor der Zeit deß Pabsts Pontiani, und also vor Urtula; ist es ja nit wider die Geschicht-Schreiber / zusagen / daß etwelche Cardinal den Pabst Cyriacum begleitet / und mit ihme die Marter-Cron erlanget / absonderlich / in Erwegung deren Grab-Schrifften / welche etwelche benamsen Bischoff Cardinal / andere aber Cardinal Priester / und andere ohne Außzeugung einer Weyhe; sie allein nennend Cardinal und Martyrer / wie zusehen in 4. Cap. deß 3. Buchs. Welches auch folglich bestättiget und erörtert wurde durch die heilige Elisabeth, und den seeligen Hermannum.

Belangend die Patriarchen / so den heiligen Cyriacum begleitet / obschon sie nit also auff denen Grab-Schrifften benamset seynd / nichts de-

stoweniger / weilen sie Vorsteher waren zweyen Patriarchischen Kirchen/ als der Antiocheniſchen und Constantinopolitaniſchen / geben wir ihnen doch diſen Titel. Jener von Antiochia heiſſete Jacobus, ſo wohl vermög ſeiner Grab-Schrifft/ als auch der Offenbahrung der heiligen Eliſabeth, welche die Nachricht uns ertheilet von ſeiner Würde / und daß er ſpätter/ als die andere gemartert worden / und unter mehr anderen Denckwürdigkeiten auch diſes / daß er von dem heiligen Cyriaco Befelch erhalten/ die Namen der Vornehmſten auß diſer heiligen Geſellſchafft auffzuzeichnen/ und folglich auff die Grabſtein einzuſtemplen / indeme er noch zwey Tag/ nach der gemeinen Marter übergelebet. *Crombach l. 1. c. 43.*

Was aber den Constantinopolitaniſchen Patriarchen-Sitz betriffet/ iſt es nicht ohne/ daß dazumal er noch nit geweſen/ wohl aber zu Zeiten der ſeeligen Eliſabeth, derentwillen ſie ihne ein Patriarchen nennete. Die Grabſchrifft ſaget nur Marculus Biſchoff in Griechenland; andere benamſen ihn Marius. 1. Die heilige Eliſabeth ſagte / er wäre ein Bruder Firmindinæ, der Ehegemahl Dorothei, Königs auß Thracien. 2. Daß er ein Vätter und Vormunder geweſen Constantiæ ihrer Tochter. 3. Daß er Biſchoff ware zu Bylanten. Wer nun die Namen der Biſchoffen zu Meyland/ zu Ravenna, zu Luca, zu Meaux und auff dem Berg in Norbonenſiſchen Franckreich ſehen will / kan es beſehen bey *P. Crombach l. 1. c. 44.* Welches mit der citierten Chronologia, oder Jahrs-Geſchicht übereins ſtimmet.

Vierdte Anmerckung.

Zu was Zeit die Marter der heiligen Urſulæ, und ihrer Geſellſchafft beſchehen.

DEr vornehmſte Zweiffel in dem Leben der heiligen Urſulæ, iſt die Zeit ihrer Marter; und weilen wir der Rechnung Euſebij, in der Beſchreibung gefolget / nemblich / daß die Marter umb das End deß 237. Jahr nach Chriſti Geburt erfolget / das iſt / gleich als Alexander der Kayſer von Maximino bey Maynz umbgebracht wurde/ als müſſen wir diſe Warheit darthun/ gemäß deren Reglen deren Zeit-Rechneren und Chrologiſten. Nun iſt zwar diſes klar genug dargethan/ da wir oben erwiſen/ daß Cyriacus der Papſt an ſtatt deß/ in das Elend verſchickten Portiani, und gleich von Anthero den Stuhl Petri beſeſſen/ auß welchem die Marter-Zeit der heiligen Urſulæ ſchon erzehlet/ nemblich in Jahr 237. wie es Joannes Lemagne, Biſchoff zu Upſal klar beweiſet. Laſſet uns aber den Zweck beſſer angreiffen.

Die

Die erste Prob dann geben die Oerther/ wordurch diſe heilige Gesellschafft dero Reyß geführet/ dann ich hierin finde/ daß erstlich gewiß/ daß diſe heilige Jungfrauen zu Basel in dero Reyß gewesen/ von dannen sie der heilige Pantulus, Bischoff diſes Orths/ biß nach Rom/ und so dann wieder zuruck biß nach Cölln begleitet/ wie uns diſes sein Grabschrifft darthut. Und könte man die Zeit/ da Pantulus der Kirche zu Basel vorgestanden/ auch ferners ersehen auß denen Annalen, Breviarijs, oder Tagzeiten/ uralten Deuckmerckungen/ und Benachrichtung der Stadt Basel. Ich will allhier nicht catholiſche Zeugen vorbringen/ damit ich nicht mich auff die Offenbarungen zuveſten scheine/ sondern bringe bey vier namhaffte/ ob schon uncatholiſche Beschreiber der Stadt Basel/ die in diſem übereins stimmen/ daß Pantalus, ihr erster Bischoff/ lebte umb das Jahr 237. und daß er mit denen heiligen Jungfrauen zu Cölln gemartert worden. Die Namen diſer Scribenten seynd Joannes Stumphius, *l. 2. de Rauracis, c. 23.* Sebastianus Münster *l. 3. Cosmographiæ, c. 49.* Henricus Pantaleon, weitschichtiger als die vorige/ und Urstitius; Ob zwar etliche deren bekennen/ daß diſes Geschicht/ belangend die Zeit/ einigen Anstoß erwecke. Ich unterlasse/ deren Wörter/ so in der Jahrzahl gantz übereinstimmen/ beyzurucken/ weil sie außführlich zusehen bey *P. Crombach. l. 1. c. 32.* und wir hernach etwas anziehen werden.

Von Basel auff Rom uns zuverfügen/ gibet uns ein herrlichen Beweiß gegenwärtige Historiſche Jahrs Stellung deß 237. Jahrs. Dann klahr und unlaugbar iſt auß obigen zusehen/ daß die Reyse der heiligen Gesellschafft nach Rom/ sich ereygnet zu Zeiten deß Römiſchen Stadthalters Christi/ so da ware zwiſchen Pontiano, oder an statt deſſen/ und zwiſchen Anthero, und also im Jahr 237. da Antherus zu dem Pabsthum erhoben worden. Weilen dann Antoninus, Gometius, Triumphus, Turrecremata, und der Cardinal Raymandus einhellig bezeugen/ Cyriacus seye samt diſer Jungfräulichen Gesellschafft gemartert worden/ folget unlaugbar/ daß diſe Marter im Jahr 237. vorbey gangen. Ferners/ gleichwie wir zu Genügen diſer Gesellschafts-Walfahrt nach Rom oben erwiesen/ seynd nicht zuhören jene wenige/ so behaubten wollen/ es seye die Marter Ursulæ beschehen zu Zeiten deß heiligen Pabst Leonis, oder deß Pabst Damasi, unter dem Wüterich Maximo, dann es unglaublich fallet/ daß so hochgelehrte und eyffrige Scribenten verschwigen hätten einen so herrlichen/ und unerhörten Marter-Kampff/ gleich diſer ware/ so zu ihren Zeiten solte geschehen seyn. Ob schon etliche sagen/ daß der heilige Ambro-

sius, und andere selbiger Zeit lebende Scribenten, nichts wolten schreiben von diser Geschicht/ aus Verhassung deß Tyrannen Maximi, welcher diſe Jungfrauen / für sein Kriegs-Heer in Britaniam Armoricam, zuführen solle befelchet haben: Aber die also reden/ schätzen die Walfahrt diſer Gesellschafft nach Rom vor unmöglich. Weil es dann weder unter Leone noch Damaso beschehen / ist es gantz wahrscheinlich/ daß es sich ereygnet unter der Päbstlichen Regierung Pontiani, und Antheri, da beyde im Jahr 237. gemartert worden/ und diß in der grausamsten Verfolgung Maximini, als welcher ein Ertzfeind aller Kirchen-Priester und Lehrer. Und gleichwie diſer Verfolgung nachkame jene deß Decij, und Diocletiani, denen diſer anbefohlen/ durch sein gantzes Reich alle Christen-Bücher zuvertilgen/ und zuverbrennen / ist es kein Wunder / daß die Umbstände diſer Jungfräulichen Marter oder nicht gleich geschrieben/ oder aber gleich geschriebener auch mit andern seye vertilget worden / daß man also nunmehr nicht gantz eygentliche und augenscheinliche Beweißthum diſer so herzlichen Geschicht auff die Bahn bringen könne.

Es erübriget noch ein namhaffter Zeuge auß Wälliſchland zu Luca, allwo der heilige Follianus ihr vierdter Bischoff ware/ und diſer nebst dem Bischoff Simplicio, wurde von dem heiligen Stuel auff Rom gesand/ über welches Ferrarius in dem Regiſter deren Heiligen auß Wälliſchland über den 21. Octobris eines Theils berichtet/ daß er zu Cölln an eben dem Tag gemartert wurde/ als S. Ursula. Aber Ferrarius irret sich/ da er von diſer Marter Folliani eben das sagen will / was von der Marter der heiligen Ursulæ er vorgibet/ nehmlich es seye geschehen im Jahr 383. da er die Rechnung nicht findet zwischen dem heiligen Paulino, ersten von S. Petro selbsten verordneten Bischoff diſer Stadt/ und dem heiligen Folliano, sagend/ daß diſe Stadt lange Zeit ohne Hirten ware. Wir sagen aber das Widerspiel / nehmlich/ es seye daselbst eine unverbrüchliche Ordnung verblieben/ erweisend/ daß die Marter diſes Heiligen/ so wol als der gesamten Gesellschafft Ursulæ 146. Jahr vorhero beschehen / nehmlich im Jahr 237. Eben diſes kan gesagt werden von Bischoffen anderer Oerther / als von Marculo von Byſanz, von Jacobo Zebeno von Antiochia, von Marino, sechſten Bischoff zu Mayland nach S. Barnaba, von denen schreibet P. Crombach *l. 1. c. 43. & 44.*

Von Wälschland lasset uns in Teutschland auff Rhenen ruck wenden / allwo die heilige Cunera gemartert wurde/ drey Jahr nach anderen ihren Geſellinen/ dero Leben beschriben Joannes von Leidis ein Carmelit/ so ungezweiflet

gezweiffelt alles herauß gesuchet auß denen uralten Schrifften der Stadt und Kirchen zu Utrecht. Diser Author in dem ersten Buch am 4. Cap. der Beschreibung von Holland berichtet / daß Cunera eingeladen von ihrer Muhme der heiligen Ursulæ, auß einen Orcadischen Eyland / in dero ihr Vatter König ware / ihro zugereiset / und die Römische Wahlfahrt angetretten / unter dem Kayser Maximino im Jahr 237. Von diser heiligen Cunera ist in dem zweyten Buch 15. und folgenden Cap. weitläuffiger gehandlet worden.

Nun lasset uns auch nach Cölln komen / allwo daß andertemal / nemblich in der Ruckreyß / dise heilige Gesellschafft komend den Marter-Kampff gestritten. Dero Urkunden / so wohl als der Stadt Basel nit ringe Prob leisten. Dann die im Drück verfaste Translation oder Uberbringung deß „heiligen Leibs Odilæ, erzehlet also. Die Scribenten stimmen nicht über„eins / belangend die Zeit der Marter diser Heiliginen: doch ist es ein „uralte Cöllnerische Tradition, und hergebrachte Erzehlung / daß es umb „das Jahr 237. oder 238. geschehen: dise Tradition bekräfftiget sich auß „denen viel hundert Jährigen Grabsteinen und Auffschrifften; da es dañ „ein allgemeines darvor halten deren Burgern zu Cölln ist / daß dise „Marter in disen 2. Jahren einem beschehen / und nicht untern Attila oder „dem Tyrann Maximo. Nun ist es ja billig / daß in einem Geschicht man Glauben erstatte dem Orth selbst / und dessen Urkunden / auch unerdencklichen sage / wo etwas beschahe / mehr als auff andere Zeugnussen / so es nur von weiten erzehlen gehöret.

Die anderte Ursach solcher Glaubwürdigkeit ist / daß die von S. Cuniberto geschribene Histori / wie auch alle Offenbahrungen von diser heiligen Gesellschafft einhellig bezeugen / mit disen Worten: dise heilige Jungfrauen seynd gemartert worden im Jahr 238.

Die dritte Ursach ist / daß die Gegentheilische gantz nit in Abred seynd / daß sich nicht jene Wort gemeiniglich in vielen Beschreibungen diser Geschicht befunden: sie haben gelitten im Jahr 238. aber sie sagen genöthiget zuseyn / solches auff eine andere Zeit zulegen / erstens / weil damahls noch keine Hunnen waren / andert- und drittens / weil damahls weder in Sicilien, noch zu Constantinopel sich König befanden. Also vermeinet Joannes de Voragine, Philippus Bergomensis, Gobelinus und andere / so sie folgen. Nun dise Bekantnuß diser Scribenten, bezeuget eine grosse Einigkeit deren Geschicht-Schreiber in diser Materi; und gleichwie wir bereits in etlichen schon geantwortet / und noch antworten werden / erschei-

net /

net / daß eben dieselbte Authores unserer Meynung beystimmen werden. *Crombach l. 1. c. 32.*

Die vierdte Ursach / grundsestet sich auff die Erfindung deren heiligen Leibern und Erkantnuß der Jahren ihrer Begräbnuß. Ich füge ein eintziges klares Exempel von der heiligen Odila bey / von dero verschidene Authores, wie sie von Chapoville angereget und gefolget werden / nach „der uralten Lesung folgendes sagen: Diser heilige Jungfrauen-Leich„nam blibe in dem Hertz der Erden / in einer Marmorsteinerner Sarch „nebst der Kirchen bey S. Gereon 1048. Jahr / biß auff daß dritte Jahr „Joannis von Flandern / Bischoffen zu Lüttig / so da ware Anno 1285. Nun von diser Zahl 1285. abgezogen die 1048. Jahr da Odila in Grab unerkant lage / verbleiben just 237. Jahr / in welchem Jahr Christi Odila und die Gesellschafft Ursulæ gemartert wurden: ein gleichen Beweiß und Rechnung schliesset man von dem heiligen Pantulo, Bischoffen zu Basel / wie an angezogenen Orth zusehen.

Die fünffte Ursach gibet an die Hand die alte Geschicht-Schreibung der heiligen Ursulæ, und das Archiv, oder Schrifft-Behaltung deß Klosters deren Machabæern von Cölln / so bezeiget daß zur Zeit der Ankunfft und Marter diser heiligen Gesellschafft / die Stadt Cölln scharff belägert / doch aber nicht eingenommen ware / zumal ein himmliches Heer / (vermuthlich die Seelen diser heiligen Jungfrauen / deren Leiber in der Vorstadt zusam gemetzleter lagen) kame / und die Feinde darvon abgetrieben und verjaget / wordurch dann die Burger von Cölln nicht nur zur Danckbarkeits-Antrieb / sondern auch zum Werck Zeit und Gelegenheit überkamen / dise heilige Leiber mit möglichstem Fleiß und Gebühr zur Erde zubestatten / so verhindert wäre worden / im Fall der sieghaffte Feind die Stadt erobert / alles geplündert und verherget wurde haben. Nun ist es gewiß / daß / als Attila Franckreich verderbete / er im Frühling / ein wenig vor Ostern Cölln überfallen / außgeraubt und verbrant habe / samt dem Gotts-hauß Ursulæ, so gleich nach dero Marter erbauet ware / welche aber in dem 21. Octobris, schon im Herbst beschehen; Dahero geschahe dise Erlag der Gesellschafft der heiligen Ursulæ längst vorhin / als Attila Cölln angefallen. Ferners 10. Jahr nach jener Verheerung der Stadt Cölln / hat ein gewisser Clematius wiederumb erhoben den Tempel der heiligen Ursulæ, wie an seinem Orth gesagt worden / und vermahnte auch Solinum, damaligen Ertzbischoff zu Cölln / einen andern Tempel zuerheben / an dem Orth / wo die heilige Gesellschafft gemartert worden / welcher nun bey de-

nen

nen Machabæern benamset wird. Andere Ursachen mögen noch besehen werden bey P. Crombach *l. 1. c. 32. & l. 2. c. 10.*

Ja neben all jetzt obangeregten Ursach- und Zeugnussen / zihe ich an zuletzt eine grosse Anzahl Lehrer und Bücher / so dise Marter auff das Jahr 237. deutten und außraitten. Unter andern der heilige Antoninus, Ertz-Bischoff von Florentz / Vincentius Belluacensis, Robertus Cistercienſis, Joannes Lemagne, Ertz-Bischoff zu Upsal, Albericus von drey Bronnen / Cistercienser / verschiedene hier und dar gedruckte Breviaria, und vor all andern das Brevir, im Jahr 1550. zu Rom gedruckt / in deme 9. Lectiones zufinden / welche nicht nur das vom heiligen Cunibert geschriebene bestättigen / sondern auch viel vermehret / denen wir dann auch in diser Beschreibung gefolget. So bewerffen sich / und bestättigen die Breviaria aller Christlichen Reichen / dise Historie von der heiligen Ursula nach der Cölnischen Tradition, und erstlich das Engelländische Breviarium, gedruckt zu Venedig 1495. das von Utrecht / auch zu Venedig 1491. gedruckte / und zu Antorff 1551. nachgedruckte Breviarium, hat seine Lectiones an dem Fest der heiligen Ursulæ gleichstimmend / mit der Historia Cuniberti, von dero in dem anderten Buch im 15. 16. 17. 18. und 19. Capitel gemeldet worden. Drittens / das Trierische Breviarium, auß Befehl daselbstigen Ertz-Bischoffen Joannis gedrucket im Jahr 1583. Vierdtens das Mayntzische / unter Ertz-Bischoffen Daniel Anno 1570. Fünfftens das Wormsische. Sechstens das Speyerische. Sibendens das Straßburgische meldet von S. Aurelia, von dero das 19. Capitel deß 1. Buchs / und das 8. deß 3. Buchs berichtet. Achtens / das von Basel / welches von S. Pantulo ihren ersten Bischoff meldet. Und mehr als 30. andere / so vor dem Baronio gedruckt waren / aber vorderist das zu Pariß gedruckt im Jahr 1492. so die Tagzeiten selbigen Tages unter doppelter Solennität setzet / wie es nun auch gehalten wird / doch mit disem Unterschied / daß man an statt jener Lectionen, so vor deß Baronij Zeiten waren / andere eingesetzet habe.

Ferners in der Bibliothec bey S. Victor zu Pariß / ist ein zu Pariß im Jahr 1545. gedrucktes Brevir, in welchem 9. Lectiones zufinden / gemäß der Tradition, oder hergekommenen Nachricht der Stadt Cölln / vor allem aber das Cölnische Breviarium, so noch gebettet wird / von / und auß welchen die andere ihre Beschreibung genommen zuhaben erscheinet.

Wann auch dises nicht genug / könten beygerucket werden die Breviarien deren Benedictiner / Franciscaner / Carmeliten / und absonderlich

deren vom heiligen Creutz/ welches letztere absonderlich meldet von S. Odila, als ihrer Patronin/ und noch heutiges Tages ihre Lection mit unserer Beschreibung einstimmet. Jetzt besagtes Breviarium ist gedruckt zu Lüttich/ A. 1624. und noch in stattem Gebrauch.

Derentwillen/ ob schon Cardinalis Baronius offtermeldte Marter der heiligen Ursulæ auff das 383. Jahr zihen will/ kan es doch ohne Behag seiner hohen Würden Purpur bey deme nicht bestehen/ indeme er solches bloß auß einen geschriebenen Buch eines unbenamsten Authoris, welcher von Galfredo auß dem Engelländischen in das Lateinische übertragen worden/ genommen/ und darauff sich gesteiffet/ dahero all obige Erzehjungen mit so viel Ursachen/ und beygetragenen Beweißthumen weit vorschlagen müssen/ einer so ringen/ allein auff Galfredi Uebersetzung gegründten Meynung. Otto Frisingensis, oder Sigibertus, verwirffet es zwar (samt seinen Nachfolgern) gar auff das 450. Jahr/ allein darumben/ weil erst damalen die rechte Hunnen Cölln belagert hatten/ und nicht ehender. Und ob nun schon dises alles oben widerleget ist/ muß doch diser Doren unsern Widerredenden (so allein in der Jahrzahl mit uns ungleich seyn) außgezogen werden/ in folgender Anmerckung.

Fünffte Anmerckung.

Von denen Hunnen/ als Ursachern der Marter der heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft.

SEhr irren jene/ welche alle jene Mord/ Brennen/ Verderb- und Verhergungen/ so in gantz Europa, auch viel in Asia die Hunnen/ viel hundert Jahr geübet/ alle der Geissel GOttes/ Attila genant/ beyschreiben/ als ob er alles jenes gethan/ was doch grausamist vor und nach seiner die Hunnen/ und andere grausame Völcker verwürcket. Dann schon längst vor S. Ursula gabe es Hunnen/ zumalen Claudius Ptolomæus, ein Fürst deren Erdgezürck-Beschreibern/ welcher 100. Jahr vor S. Ursula lebte/ bezeuget/ daß deren Hunnen in Europa Wohnungen maren zwischen dem Fluß Boristhene, oder Dnieper/ und dem Berg Amadoc, oder Kiowstatt. Dionysius Alexandrinus, Käysers Augusti Cosmographus, noch vor der Geburth Christi/ gibet disen Hunnen das Land in Asia, zwischen dem gefrornen/ oder Hyperborischen Meer/ und dem Caspischen Meer/ doch in Vereynigung vieler andern Völcker. Nun unter disen Hunnen waren etwelche/ die Europæischen genant/ herstammend auß dem Eyland Scandia, eine Quelle vieler andern Völcker/ und wider dise/

nach

nach Zeugnuß Saxonis Grammatici, in denen Normandischen Geschichten/ führte Käyser Augustus einen Krieg/ aber weil diser Punct mehr Vorwitzes als Nutzen in sich haltet/ lende ich den Leser auff das erste Buch P. Crombachs am 33. Capitel/ worinnen er drey- oder viererley Gattungen diser Völcker/ so wol in Europa, als Asia wird finden/ deren die tapfferiste doch manierlichste waren nächst Persien, gegen Mitternacht/ Euthalites benamset/ nach Bericht Procopij, dessen auch meldet der heilige Hieronymus, *Ep.* 30. also daß unter den Namen Hunnen verstanden werden viel andere Völcker/ als die Dacier/ und Sibenbürger/ Massagethen, und Alaner/ die Sclaven/ Wenden/ Dänen/ Tartarn/ und andere. Dann weilen die Hunnen schon lang vor Christi Geburth sich entsetzlich machten/ und die Alaner und Gothen unter ihr Joch gebracht/ haben sich auch dise und andere Völcker/ umb sich entsetzlicher zumachen/ Hunnen genennet. Der heilige Hieronymus schreibet/ daß zu seiner Zeit sich viel zu dem Glauben bekehret. „Der Armenier/ schreibet er/ leget seinen Pantzer ab/ die „Hunnen lernen den Psalter/ und die erkalteten Scythier erhitzen sich in „dem Feuer der Liebe. Zu welchem/ nach Zeugnuß Sozzomeni *l.* 7. *c.* 27. sich viel bearbeitet ein Scyth, Theotimus, welcher von denen nächst der Donau wohnenden Hunnen so hoch geehret wurde/ daß sie ihn einen GOtt der Römer nanten/ dann weilen die Hunnen denen Scythen viel Uberlast zufügten/ wurden sie durch disen Theotimum gemildert.

Auß disem ist zusehen/ daß noch vor S. Ursula, und vor S. Hieronymo die Hunnen in grosser Erachtung bekant waren/ wegen ihrem Wüten und Grausam.

Ist demnach zusehen/ was vor Hunnen gebrauchet Maximinus, umb dises Jungfräuliche Heer zumartern. Der Kriegs-Zug Alexandri und Maximini, wider die auffrührigen Persianer und Teutschen/ wird es bald zeugen.

Dann Alexander werbete viel außländisches Volck/ umb die Persier zudämpffen/ so ihme wol geglücket/ worauff er dasselbe Volck gleich seinem Generalissimo, Maximino zusandte/ wider die Teutsche/ welcher dann sich desselben Volcks so viel lieber gebrauchete/ und es ihme so viel lieber gehorchete/ als er selbst ein Thracier ware/ von Vatters-seits urgesprungen auß Gottland/ von Mutter-seit aber mit denen Alanern/ oder Littauern befreundet/ welche beede Völcker dann er zusammen gezogen/ denen untermänget waren die Hunnen und Ungarn/ die ihm auch das erste mal vor einen Käyser außgeruffen/ wie zusehen in disem unsern andertem Buch/

cap. 1. So kan man auch billich Maximinum nennen einen Hunnen/ als wie gesagt/ gebohren auß einem Gothischen Vatter/ und Alanischen Mutter/ welche drey Völcker vor eines zurechnen/ dann sie redten eine Sprach/ einerley Regier-Arth ware bey ihnen einerley Kriegs-Manir/ dann sie waren alle grausam und blutgierig.

Darauß zusehen/ daß nichts wider die Geschichtschreiber seye zusagen/ daß die Hunnen Cölln belagerten/ und an dem Rhein allerseits streifften/ als diſe heilige Gesellschafft in der Ruckreyse der Orthen anlangete. Dann ob sie schon nicht Hunnen genennet wurden/ zeigeten sie sich als solche in ihrem Leben und Streitten. Daß also alle jene Völcker vor einerley genommen werden/ ohne Nothdurfft/ diſe Marter Ursulæ auff die Zeiten Attilæ zuverwerffen/ dann diſer wol Cölln eingenommen und außgeraubet/ aber im Frühling/ und nicht im Herbst.

Zu Bestättigung deſſen kan beygefüget werden/ was die Geistliche Geschichtschreibung verzeichnet/ nehmlich/ daß der heilige Author, erster Bischoff zu Trier/ im Jahr 237. nach der Hinrichtung diſer heiligen Gesellschafft/ durch sein Gebett die Hunnen abgetrieben/ welche diſe Stadt einnehmen wolten. Was waren diß vor Hunnen/ als eben jene/ so diſes unschuldige Blutbad ergoſſen/ welche durch diſe heilige Jungfrauschaar von Cölln abgetrieben/ sich an der Stadt Trier rechnen wolte/ von dannen sie auch/ durch das Gebett deß Hirten diſer Stadt Trier/ mit groſſer Schand abgetrieben wurden. *Crombach lib.* 1. *cap.* 10. *& lib.* 11. *cap.* 8.

Solchemnach verbleibet die Authorität und Warheit deß Römischen Martyrologij, der alten Beschreibung deß heiligen Cuniberti, und das unerdenckliche Cölnische Herkommen und Sage/ daß zwar Ursula und ihre Gesellschafft von denen Hunnen ertödtet worden/ aber nicht von denen unter Attila, sondern von denen unter Maximino, dem Gothischen.

Belangend die etwo einstreuende Frag: Ob Anno 237. schon Könige in Sicilien und Byſantz/ oder Conſtantinopel waren/ wie in der Histori berühret wurde? Diſem ist aber leicht zuantworten/ nehmlich/ daß die Römische Monarchia und Herrschung nichts hinderte/ daß unter dero/ andere kleine zinßbare und verbundene König waren/ und daß sich offt in einer kleinen Gegend zehen und zwölff König befanden/ dahero nichts seltzames solches von Sicilien und Byſantz zusagen/ wie auch von Engelland/ Irrland und Schottland.

Sechste

Sechste Anmerckung.

Biß auff welche Zeit die alte Beschreibung von der Walfahrt und Reyse der heiligen Ursulæ in ihrem Werth geblieben/und durch wem sie unterbrochen/ und verändert worden.

ERstens sagten wir in unserer Beschreibung/ daß dises Geschicht vor mehr als tausend Jahr/ nehmlich im Jahr 620. beschrieben worden/ durch Cunibertum, Ertz-Bischoffen zu Cölln/ oder auff dessen Befehl durch einen andern. *Crombach. lib. 2. cap. 1. & 2.* Nun ware sie in disem Stand verblieben mehr dann 500. Jahr / auſſer allem Zweiffel biß Galfridus, Engelländischer Bischoff zu Asaph, die anderte Erzehlung von S. Ursula gedichtet/ die er in Engelland außgestreuet/aber von seinen Landsleuthen verworffen und verachtet; Und ob schon etwelche dise angenommen/ verbliebe doch die alte Erzehlung in ihrem Werth. Endlich zu End deß vorigen Hundert-Jahr wurde sie bestritten/ da die erdichtete Schmirerey deß Galfridi vast die Warheit der alten Histori unterdrucket / und ob schon das vorgemeldte in disen Anmerckungen begnügte zur Antwort/ wollen wir doch etwelchen Einwürffen deren Widersachern antworten / und genug thun.

Ein allgemeine Klag deren heiligen Vättern und Scribenten ist/ daß die Geschicht deren heiligen Blutzeugen Christi/von denen Ketzern in allweg unterdrucket und verfälschet worden / damit sie sich derenselben mißbrauchen/ und ihre Irthumb handhaben mögen. Und solches nach Zeugnuß Arnobij l. 1. Adversus gentes, auß Antrib deß Satans/ umb den wahren Glauben einen Abbruch/ und denen Helden-Christlichen Wercken einen Nachklang anzuhangen. Dises darzuthun ist nicht nöthig die erste Kirchen-Lauff zubesehen / sondern genug / durch zugehen die drey Magdeburgische Centuriones / welche die Geistliche Historien gantz verderbet/ und was sie außlassen kunten/ solches also verändert / und umbgekehret / wie sich dessen Baronius und andere beklagen. Daß also auch die herzliche Histori der heiligen Ursulæ, auch ihnen nicht kunte entgehen ihren Gifft und Verfälschungen. Der Engelländische abtrinnige/und auß einen Kloster entloffene Ketzer Balæus, dörffte sagen / dise gantze Gesellschafft Ursulæ wäre/ in dem Meer ertruncken: andere noch ärger verlaugnen die gantze Histori / sagend / es seye eine pure Fabel und Mährle. Aber was am meisten zu beseufftzen/ rühret die gantze Verfälschung dises Geschichts von der heiligen Ursulæ her / von einem Catholischen Bischoff Galfrido,

Galfrido, umb das Jahr 1150. Diser ist gerathen in die von der Kirchen unbekante Fablen deß Merlini, und weiß nit was vor einen anderen unbenamsten Scribenten, voller Ungelegenheiten und Gedichten / wie es die Engelländer selbst bekanten: Nun hat diser Galfridus jetzt besagtes Buch / in das Lateinisch übersetzet / sehr viel vermehret / und auß disen unwahrhafften Scribenten, die Histori der heiligen Ursulæ verfasset.

Nemblich / daß / als der Tyrann Maximus das Kayserthum überkommen / hat er befohlen / mit der heiligen Ursula eilfftausend Adeliche Jungfrauen / neben 60000. ringeren Stands zu versamblen auß Engeland / welches vollzogen sie in Schiffe gesetzet / da von disen 71000. Jungfrauen / theils in dem Meer ertrancken in Ungewitter / theils hie und dar an die Barbarische Eylander geworffen / durch die Unglaubige ermordet wurden: mehr derley Erdichtungen bringet er vor ohn allen Grund / auß deß besagten Anonymi Buch / und seines eygnen einfallenden Bedunckens. Dahero fast umb eben selbige Zeit Richardus von Præmonstrat, und Rogerius von Cisterz / beede Engeländer / sich schamend so abscheulich gedichter Historiæ / empfangen und angenommen haben / gantz willig die Offenbahrungen der seeligen Elisabethæ von Schönau / und Hermanni Josephi von Præmonstrat, belangend dises Geschichtes / überein stimmend mit jenen / was vor Uralters verzeichnet Cunibertus, und die Grabschrifften betheureten / so auß besonderer Schickung GOttes / durch den Abbt Gerlacum fast umb eben die Zeit gefunden wurden; als Galfridus in Engeland seine Dichtungen außgestreuet.

Unglaublich ist / mit was Freuden und Begierd die Ketzer angenommen / die Dichtungen dises Galfridi. Weil ich aber allhier keine Streitt-Schrifften zuverfassen gesonnen / ist es bereits auß vorigen Anmerckungen besehen; Wer aber die Weitläuffigkeit hierin wolte / besehe das 2. Buch in den 2. biß 8. Cap. darinn alle Verstoß in diser Histori erkläret P. Crombach. Dannoch / ob gleich meines Gemüths nit ist / einigen mit Worten anzutasten / muß ich doch meine Beschreibung und die Wahrheit zu behandhaben beybringen / was seine eygne Landsleuth und andere von ihme melden / umb andere / seinen Dichtungen Glauben zu zustellen / abzuwarnen.

Sylvester Giraldus von Cambray, Præceptor deß Königs auß Engeland / Joannis und seines Sohns Henrici deß Andertens / so zur Zeit „Galfridi lebete / schreibet kurtz also von ihme. Die erdichtete Histori Galfridi Anthuri, ist voller Lugen.

Guili-

Guilielmus Neubrigius, eben zur Zeit Galfridi, zeiget die Erdichtungen/ Unwahrheiten/ lähre Lob-Reden/ und lächerliche Ruhmsichtigkeiten/ so Galfridus seinen Landsleuthen gibet/ihre Heldenthatten über die Römische und Macedonische erhebend/ mit unverschambter Eytelkeit / dahero nennet er Galfridum einen lachens-werthen/ prallenden/ schmählenden/ unverschambten Lugner/ einen Heuchler/ unverständigen und indiscreten Man. Nun beede dise Scribenten kenneten Galfridum gar wol/ und hatten mit ihme eine geraume Zeit gelebet; sie aber waren ehren-geachte Leuthe. Dahero zusehen/ was auff die Schrifften Galfridi zubauen.

Lasset uns vernehmen/ was ein Martyrer derselben Nation, Nicolaus Harpsfeld von ihme geschriben/ umb zu antworten denen Ketzern / so sein Ansehen gar hoch machen wolten. Diser Mann / spricht er / begabet mit einem besonderen Dicht-Geist / das ist/ einen grossen Antrib zu Dichten/ hat erstens geschriben die Engeländische Sach / welche gantz billig zuzehlen unter die Fablen Ovidij und Luciani; und ist er absonderlich gerathen/ in ein gewisses/schändlicher Lugenvolles Buch / daß er in Latein übersetzet. Wilhelmus Camdenus von Londen / redet von ihm nichts besseres. Polydorus Virgilius ein Wälscher/ saget/ er schätze nichts auff den Galfridum, als welcher/ seine Landsmanschafft von etlichen Tadelhafftigkeiten zuschutzen / seine Bücher mit lauter lächerlichen Gedicht / und nicht Geschichten erfüllet.

Jene selbst/ so ihm wollen verthättigen / können nit weniger als ihm beschulden. Pitseus, ihm in etwas beschönend/meldet/daß/ so fern er in der Histori deren Britanischen Eyländern/ vermänget etwas falsches / und erdichtetes dem Wahren und Auffrichtigen / es ihme nit zuzumuthen/ dann er es nicht selbst geschriben/ sondern auß der Engeländischen Sprach in die Latein bloß übersetzet. Ein wackerer Übersetzer / sagt Matthias Paris über das 1151. Jahr: dann es ware ein damahliges gemeines Laster/ oder besser zusagen/ Einfalt ohne Vernunfft/ deroselben Zeiten. Joannes Picardus, ist eben diser Meynung/ sagend / es seye ein gleiches Laster eine Unwahrheit erdichten/ oder dieselbe kundbar machen.

Stephanus Vitus, ein Irrländischer Jesuit redet endlich von disen Galfrido folgendes. Wann der Cardinal Baronius disen Mann gekennet hätte / wurde er ihme nicht glauben zugefüget haben / da er auch (so selten geschahe) die Wahrheit geschriben / viel weniger da er l. v. Lugen zusammen gesetzet/ und oder auß Boßheit/ oder auß Unverstand die Wahrheit vieler alten Historien umbgekehret/so er auch gewürcket in Geschichts-

Schrei-

Schreibung der heiligen Ursulæ und ihrer Gesellschafft. Sein erstes Werck/ beyläuffig umb das Jahr 1150. ware die Engeländische Histori/ welches nit so bald das Tag-Liecht angesehen/ daß es gleich auch von seinen eygnen guten Freunden und Landsleuthen verabgeschihen ware/ als ein Vorrath aller Fablen und eytel Dichtungen/zu wider allen/ nicht nur Heydnischen/sonst allerseyts erkanten Geschicht-Schreibern/ deren Römisch- und Engelandischen Begebenheiten/ als da seynd Julius Cæsar, Tacitus, Eutropius, Ammianus, Vopiscus, Svetorius, und andere/ sondern auch denen Geistlich und Catholischen Scribenten, als da ware der Ehrwürdige Beda, Gildas, und dergleichen/ die da bey allen Gelehrten in Ansehen seynd. Endlich Genebrardus ein nahmhaffter Author bestättiget alles obige/ Galfridum nennend einen Erzehler verworffener/ eytler/ unwahrer und eytler Gedichter. Auß denen allen zusehen/ was auff die Erzehlungen dessen zuhalten. Seine Kinder-Mährlein in disen Geschicht will ich nit beyrucken/ sondern wem es beliebet/ wird sie finden angezogen und verworffen bey P. Crombach l. 2. von 10. biß 32. Cap. allwohin ich einen anweise.

Wann aber jemand fragte/ warumb GOtt zugelassen/ daß dise Histori von S. Ursula und ihrer Gesellschafft also angestossen und bekrieget werden solte; gibe ich dise Antwort: daß/ gleichwie GOtt zugelassen/ daß sein Glaub öffters und zwar in denen vornehmsten Artickln der Dreyfaltigkeit/ deß Hochwürdigsten Sacraments und dergleichen/ angestossen solle werden/ damit der gleichfahls verlegene/ und so zusagen/ in der Unwissenheit und Ungelehrtigkeit deren Leuthen verrostete Glaube/ besser gelchliffen und zur Gegenwehr schärpffer geübet werde: also auch diß nach Proportion gesaget kan werden/ von den Geschicht diser heiligsten Jungfräulichen Gesellschafft/ so vor allen gleichfahls zur Hoffstatt deß himmlischen Königs Christi JEsu erkiesen worden/ nach laut deß 44. Psalm: „Es werden dem König Junfrauen nachgeführet werden: von diser/ sprich ich/ gesaget kan werden/ daß sie der Ursachen durch falsch eingemängte Erzehlungen/und untertruckte Wahrheiten bestritten zuseyn/ von GOtt zugelassen wurden/ damit sie von denen Wahrheits-Liebenden eyffriger verfochten/ die Ehr und Glory diser Heiligsten Gesellschafft/ nit nur verneuert/ sondern auch ruchbarer wurde/ wie es sich zu disen Zeiten zeiget/ allwo der Jungfräuliche Ordens-Stand/ unter disen heiligen Schutz-Namen Ursulæ, allezeit mehr und mehr sich erbreitet/ von denen etwas in dem dritten Buch am 21. und 22. Capitel wir geschriben. Und also auch

durch

durchgelehrt- und erfahrne Federen/die alte wahrhaffte Historia wiederumb in den Schwung brächte/ mit Bestürtzung deß übel gegründen Galfridi.

Sibende und letzte Anmerckung.

Von der alten Historia von S. Ursula, von denen Offenbahrungen/ so die heilige Elisabetha von Schönau/ und der seelige Hermannus von Steinfeld überkamen; auch von denen Eygenschafften der Gesellschafft der heiligen Ursulæ.

Alldieweil die Offenbarungen der seeligen Elisabeth, Abbtissin von Schönau/in den Ertzbistumb Trier/wie auch deß seeligen Hermanni, Præmonstratenser Ordens/ offt sich beruffen auff die alte Beschreibung der Ursulinischen Histori; erachtet ich nothwendig von disem etwas anzuregen/ umb den günstigen Leser besser zubenachrichten dises/was in dem Verlauff diser meiner Beschreibung sich befindet/ so gleichsahls ein kurtzer Außzug deß P. Crombach.

Dise uralte Historia dann befindet sich bey den Ehrwürdigen P. Laurentio Surio in dem fünfften Tomo den 21. Octobr. allwo er sie auch erkläret und außleget/ und ist glaublich/ daß es jene Beschreibung seye/ von dero sich Cardinalis Baronius beklaget/ daß sie zwar vorhin in Schwung/ seiner Zeit aber gantz verlohren gegangen; und daß/ so dise geschribene alte Geschicht ihme zuhanden gekommen wäre/ er sich gewiß nicht also auff jenes unbenamste geschribene Buch gesteiffet hätte/ so er in der Vaticanischen Bibliothec gefunden/ und von Galfrido in Latein übersetzet worden. Bereits vor 500. Jahren hat die heilige Elisabeth von Schönau/in vier oder fünff Eingäng ihrer Büchlein dises alte Geschicht der heiligen Ursulæ, die Passion der heiligen Ursulæ, und fast zur eben selbigen Zeit der seelige Hermannus sie benamset/ die alte Marter oder Passion, beede dann/ haben sich jener alten Beschreibung als einer Fackel bedienet/ umb sich in allen jenen darnach zurichten/ was sie auch durch himmlische Offenbahrung von diser heiligen Gesellschafft überkommen.

Molanus in seinen Anmerckungen über Usvardum, nennet sie die erste und rechtmäßige Histori von S. Ursula, welche von Sigeberto abgekürtzet worden. Aber Vincentius Belluacensis, S. Antoninus, Petrus Equilinus, Philippus Bergomas, und Bonfinius, haben es widerumb weitschichtiger geschriben/ auß welchen Scribenten dann die Kirche außgezogen/ und

dem Anno 1550. gedrucktem Breviario einverleibet die Lectiones, gleich eines doppelten Festes.

Von wem sie aber beschrieben/ oder zu was Zeit/ ist noch nicht erörtert. Der Warheit gleichformigere Meynung ist deren/ so es dem heiligen Cuniberto zueygnen/ umb das Jahr 644. dañ auß einer uralten Ehren-Red erhellet es/ daß sie Anno 500. noch nicht ware/ und Anno 1156. wird sie genennet die uralte Historie/ als dero man sich vor dem Baronio in die 800. Jahr bedienet.

Ich füge hinbey/ daß umb das Jahr 700. da S. Cunera in Holland und S. Aurelia zu Straßburg mit Miracklen leuchteten/ und da die Tugend- und Wunderwerck Cuneræ von S. Wilibrordo kund gemacht wurden/ es schiene/ daß die Lebens-Beschreibung der heiligen Ursulæ schon in viel Orthen ruchbar ware/ sintemal/ als durch Anzeugen einer schneeweissen Taube der Leib der heiligen Ursulæ in ihrer Sarch gefunden/ worvon nichts/ als das Haupt anderwärtig versendet wurde/ auch mit diser Gelegenheit die Beschreibung an das Tages-Liecht gekommen.

Und was den heiligen Cunibertum angeyffert/ dise Histori zubeschreiben/ ist das Wunderwerck/ so zu seiner Zeit geschehen/ dann als der Cörper Vincentiæ, deß Pipini Tochter/ in die Kirche der heiligen Ursulæ begraben/ aber folgenden Tages abermal außgeworffen befunden worden/ wolte er nachfolgen denen heiligen Ambrosio, Isidoro, Gregorio, Turonensi, so ihrer Kirchen-Patronen Leben der Nachweldt schrifftlich dargestellet/ also er auch seiner Kirchen-Patroninnen Triumph und Ehr/ der lieben Christenheit schrifftlich vorzutragen sich bemühet.

Wann aber gefraget soll werden/ warumben dise Histori geschrieben zuwerden biß in die 400. Jahr verschoben worden/ da doch inzwischen herrliche Scribenten, als Tertullianus, Origenes, Cyprianus, Methodius, Ambrosius, Hieronymus, herrliche Preyß- und Lob-Redner der Jungfrauschafft geblühet/ gibet P. Crombach folgende Ursachen/ daß wie Mariana, Buzelinus, und Brouerus beobachten/ wenig Geschichtschreiber damalen zufinden.

Die anderte Ursach ware der grausame Befehl deren Käysern Diocletiani und Maximini, so alle Christliche Bücher zuvertilgen befohlen/ so auch schärffist vollzogen wurde/ welches auch diß Orths geschehen/ biß auff wenig geschriebenes/ so die Frantzosen und Engelländer durch besondere Sorge auffbehalten/ wie berichtet Gudas, Gregorius Turonensis, und Baronius selbsten/ *Tom. 2. n. 53.* und sonsten. Und absonderlich die

dritte

dritte Ursach war/ der Mangel deren Geschichtschreibern in Teutschland und Cölln/ wie es vermercket Arnobius, Tacitus, Irenæus, Rhenanus und Bertius: Crombach bestimten Orths gibet noch fernere Ursachen.

Was aber die Offenbahrungen betrifft/ ob ich schon auß Sorg deren naßwitzigen Lesern deren keine Meldung zuthun vermeynte/ damit nicht geargwohnet werde/ ich grundveste mich alleinig auff dieselbe/ indeme ich doch anderwärtig genug Erleutterung dargethan/ will ich doch folgendes beysetzen zur etwelchen Nachricht.

Erstlich ist gewiß/ daß in Offenbahrungs-Sachen man vor allen beobachten muß/ damit nicht teuflische Verblendungen/ oder unordentliche Einbildungen/ an statt deren göttlichen/ oder Englischen Offenbahrungen sich einfinden. Zu welchem Ende man reichlich zuerwegen pfleget/ die Arth zuleben der Person/ dero die Offenbahrung beschehen seyn solle. Dann ob schon die Gnad der Prophezeyung deren eine ist/ welcher auch Gottlose theilhafftig seyn können/ wie Balaam und Caiphas, doch ist es ungezweiffelt/ daß es in das gemein zureden/ keinen/ als von besonderer Heiligkeit/ und Freundschafft GOttes werde ertheilet. In Erachtung nun dessen ist es gewiß/ daß die Christliche Kirche die heilige Elisabetham, Abbtissin von Schönau/ unter die Zahl deren Heiligen gesellet/ und den 18. Junij die Kirchen-Geschicht deroselben gar herzlich gedencket/ alldieweil sie auch ein gar heiliges/ und mit Wunderthatten erfülltes Leben geführet. Nun ware dise Heilige nicht vorerwöhlt von GOtt/ umb eine neue Histori oder Beschreibung der heiligen Ursulæ an den Tag zubringen/ sondern die sich ereygnete Zweiffel/ in Erfindung so viel tausend Leichnamen der heiligen Gesellschafft/ so zu ihrer Zeit erhoben wurden/ wie auch deren Grabschrifften/ zuerklähren/ zu welchen sie durch die heilige Verena, auß eben diser Gesellschafft/ mit disen Worten angereitzet wurde: GOtt „ hat dich erkisen/ jenes der Welt zuoffenbaren/ so biß hero unerkant wa„ re/ derentwillen wundere dich nicht/ daß du/ solches zuvollbringen/ von „ etwelchen Personen werdest angetrieben. *Crombach lib.* 1. *c.* 23. Derentwillen schriebe deroselben offt der Abbt Gerlacus, betreffend die Erfindung deren Heiligen Leiber/ so beschahe Anno 1155. und folgenden Jahren/ und sie antwortete ihme auß Befehl ihres Obern/ so damals ware Hildelinus, Abbt zu Schönau/ im Trierischen Ertz-Bisthum. Nun hatte diese gottseelige Frau einen Bruder/ Namens Egbenus, welcher nach Hildelino ihr Abbt geworden/ der es ihme angelegen seyn liesse/ in lateinische Sprach zuübersetzen/ was der heiligen Elisabethæ geoffenbahret worden/

wie er selbst in der Vorrede diser/ an das Tageslicht gegebenen Offenbarungen betheuret/ mit Beschluß/ daß er nicht das geringste von seinen eygenen mit einmenge/ daß er alles ohne menschlichen Ansehen/ oder weltlichen Absehen geschrieben/ dessen er GOTT selbsten zum Zeugen nehme. *Crombach. lib. 8. post. cap. 40.* Und was noch mehr das Ansehen und Hocheit diser unserer heiligen Elisabeth vergrössert / ware die grosse Freundschafft/ so sie mit der heiligen Hildegardis, Abbtissin zu Bingen/ pfloge/ zu dero sie auß göttlicher Eingebung gekommen / ehe sie noch mit denen Offenbahrungen wurde geehret/ und von dero sie mit Brieffen getröstet wurde/ als man sie vor närrisch/ und einbilderisch deren Erscheinungen / so wol betreffend die heilige Ursulam, als in andern Stücken/ zuerachten begunte. Allwo zuerachten/ daß die heilige Hildegardis Elisabetham nicht getröstet wurde haben in diser Sach/ so fern sie nicht warhafftig den Prophetischen Geist in ihro wurde haben erkennet / also / daß auch dise ihre Schrifften in dem Trierischen Concilio, deme Eugenius Römischer Pabst vorgesessen/ seynd genehm und recht geheissen worden/ welches gewiß kein geringer Beweyß ist / gehabten Prophezey-Geistes der heiligen Elisabeth.

Viel vornehme Scribenten reden von diser Heiligen sehr rühmlich/ als Trithemius, Molanus, Canisius, Bruverus, und andere/ wie auch von ihrem Bruder Egberto, deren Lobspruch nach der Länge zufinden bey P. Crombach, *lib.* 1. *cap.* 23. *& lib.* 8. *post cap.* 40. in welchen die Offenbahrungen diser Heiligen weitläuffig angezogen seyn/ mit denen Anmerckungen deß Authoris.

Was nun belanget die Offenbahrung deß unbenamseten / so man folgends erfahren zuseyn den seeligen Josephum Hermannum von Steinfeld/ Præmonstratenser Orden; ist zubeobachten daß 27. Jahr nach denen Offenbahrungen Elisabethæ, als sie etliche neue Zweiffel / betreffend die Gesellschafft der heiligen Ursulæ, hervor thäten/ es der Göttlichen Weißheit beliebete/ disen Geistlichen/ von Cölln gebürtig/ beyläuffig in Jahr 1183. die Erklärung darüber zuertheilen / wie er es selbst bekennet in dem 2. Buch seiner Offenbahrungen / wie dann er auch versicheret / daß er dise auß Befelch der Göttlichen Gebährerin/ dem heiligen Præmonstratenser Orden zugeschriben.

Ich gestehe es/ daß etliche Scribenten vermeinen/ daß Tundalus ein Uhrheber jenes Buchs ware/ andere daß Richardus auß Engeland/ doch ist die sicherste Meynung/ daß es der seelige Hermannus Josephus zusamm

getra-

getragen / oder bloß allein geschriben / als ein Secretarius der glorreichisten Jungfrau / die ihm daß meiste in die Feder gegeben.

Und was diſe Offenbahrung bewehrter und sicherer machet / ist / daß er in dem 2. Buch viel Persohnen auß diſer Gesellschafft / samt deren Würden und Diensten benennet / deren Sarch / samt denen Grab-Schrifften / erst 100. Jahr darnach gefunden. So bestättiget es auch die absonderliche Freundlichkeit / so die allerseeligste Gebährerin mit diſen Josepho Hermanno gepflogen; da er selbst bekennet / er schreibe diſe Histori / auß Befelch deroselben / andertens / mit ihrer Beyhülff / drittens / mit Erklärung verschidener Zweiffel / und vierdtens / seine Gedächtnuß bestärckend. Wie dann letztlich / die Gleichförmigkeit der Schreibens-Arth diſer Histori / mit seinen anderen Wercken es auch bezeuget.

Surius und der Abbt Chrysostomus *c.* 29. der Beschreibung seines Lebens / sagen / daß der seelige Hermannus wunderseltzame Offenbahrungen von der Gesellschafft der heiligen Ursulæ hatte / daß er von diſer viel Geheimnuß erfahren / und daß etliche auß diſer ihme / ihre Namen erkläret. Raso, gewester Novitzenmeister in dem Kloster Steinfeld / in seinen Dialogo 12. Cap. deß 3. Theils versichert eben diſes. Wer aber fernern Nachricht von diſen seeligen Hermanno verlanget / und von seinen Büchern / der besehe die besagte Beschreibung seines Lebens: wie auch P. Crombach *l.* 1. *c.* 24. & 25. und *l.* 7. nach dem 33. Cap. allwo nach der Länge seine zwey Offenbahrungs-Bücher / so er von der Gesellschafft der heiligen Ursulæ hatte / zufinden.

Hierüber verfasse ich diſen Schluß / daß / wann die heilige Elisabeth, und seelige Hermannus, eines so unschuldigen und heiligen Wandels waren / es billich sey / daß dero Offenbarungen bey auffrechten Gemüthern / wo nicht vor eine unfehlbare / wenigstens vor eine gnugsame und wahrscheinende Prob erachtet und gehalten müssen werden.

Letztlich / so sich einiger Zweiffel noch ereygne / deme ich in diſen Anmerckungen nicht erörteret / belende ich den Leser auff das Original, das ist / auff das grosse in eilff Büchern bestehenden Volumen P. Hermanni Crombach, auß der Gesellschafft JEsu / und forderist in das erste / anderte / und eilffte Buch / und wird er alle Gnugleistung finden / immassen er sehr gelehrt auff den mindesten Einwurff geantwortet / so wider diſe Histori der heiligen Ursulæ möchte ersonnen werden.

Zum Beschluß nun / so wohl deren Anmerckungen / als deren Registern uud deß gantzen Buchs / wollen wir diſe heilige und unvergleichliche

Gesellschafft der heiligen Ursulæ anruffen/ damit wir durch dises zergängliche Weld-Weesen/ vermög ihrer kräfftigen Vorbitt/ in unserm Lebens-Lauff/ also wandlen/ auff daß wir mit deroselben uns der klaren Anschauung GOttes in Ewigkeit mögen erfreuen

Amen.

E N D E.

HIstoriam Sanctæ Ursulæ, ab Admodum Reverendo Domino Jamaigne &c. ex idiomate Gallico in Germanicum translatam, studiosè perlegi, & cùm in illo nihil bonis moribus, nihil fidei Catholicæ contrarium, sed cuncta gravium authoritate Scriptorum fulcita reperierim. Speramus inde Virginei hujus exercitûs venerationem promovendam, censeo eam prælo dari posse, si tamen videbitur Reverendissimo, & Amplissimo Domino, Domino Rectori Magnifico.

JOAN: FRAN: HABERMANN, C: V:
p. t. Facult. Theol. Decanus.

Imprimatur.
HIERONYMUS, Præp. ad S. Dor.
p. t. Rector.

U2

G743491
.18 AG17

9 Bll., 3 PO S., 1 Bl.,
mit 1 pol. Front

durchgehend, stellenweise
stärker gebräuch u.
stockfl.

Noe